

Deutscher Bundestag

Stenografischer Bericht

207. Sitzung

Berlin, Donnerstag, den 19. Dezember 2024

Inhalt:

Glückwünsche zum Geburtstag der Abgeordneten Karsten Hilse und Ingo Wellenreuther	26661 A	b) Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Abgeordnetengesetzes – Öffentlichkeitsarbeit der Fraktionen und weitere Änderungen	26661 D
Wahl der Abgeordneten Wolfgang Hellmich und Jens Lehmann als Mitglieder des Aufsichtsrates der Agentur für Innovation in der Cybersicherheit GmbH	26661 B	Drucksachen 20/11944, 20/13714	
Wahl des Vizepräsidenten Wolfgang Kubicki sowie der Abgeordneten Dr. Thorsten Rudolph , Markus Uhl , Markus Kurth und Christoph Meyer als Mitglieder des Verwaltungsrates bei der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben	26661 B	Nancy Faeser, Bundesministerin BMI	26662 A
Erweiterung der Tagesordnung	26661 B	Andrea Lindholz (CDU/CSU)	26663 A
Absetzung der Tagesordnungspunkte Zusatzpunkt 6, Zusatzpunkte 9 j und 9 y, Tagesordnungspunkt 26 a, Zusatzpunkte 10 c bis 10 f, 10 r und 10 ee bis 10 xxx sowie Zusatzpunkt 14	26661 C	Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26663 D
Tagesordnungspunkt 6:		Dr. Marco Buschmann (FDP)	26664 D
a) – Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP sowie dem Abgeordneten Stefan Seidler eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 93 und 94)	26661 D	Fabian Jacobi (AfD)	26665 D
Drucksachen 20/12977, 20/14302		Dr. Volker Wissing, Bundesminister BMDV sowie BMJ	26667 A
– Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP sowie dem Abgeordneten Stefan Seidler eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes und des Untersuchungsausschussgesetzes	26661 D	Dr. Günter Krings (CDU/CSU)	26668 A
Drucksachen 20/12978, 20/14302		Dr. Till Steffen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26669 A
		Konstantin Kuhle (FDP)	26670 A
		Stephan Brandner (AfD)	26671 B
		Dirk Wiese (SPD)	26672 B
		Stephan Brandner (AfD)	26673 D
		Dirk Wiese (SPD)	26674 B
		Ansgar Heveling (CDU/CSU)	26674 D
		Katja Keul (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ...	26675 C
		Clara Bünger (Die Linke)	26676 D
		René Bochmann (AfD)	26677 B
		Amira Mohamed Ali (BSW)	26678 B
		Dr. Johannes Fechner (SPD)	26678 D
		Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU) ..	26679 D
		Stefan Seidler (fraktionslos)	26680 B

Sonja Eichwede (SPD)	26681 A
Thomas Seitz (fraktionslos)	26681 D
Patrick Schnieder (CDU/CSU)	26682 B
Namentliche Abstimmung	26683 C
Ergebnis	26706 D
Zusatzpunkt 7:	
Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Politikwechsel für Deutschland – Soziale Marktwirtschaft statt grüner Planwirtschaft	26683 D
Drucksache 20/14252	
Julia Klöckner (CDU/CSU)	26684 A
Sebastian Roloff (SPD)	26685 B
Nicole Bauer (FDP)	26687 B
Katharina Beck (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26688 D
Dr. Malte Kaufmann (AfD)	26690 A
Lena Werner (SPD)	26691 B
Jens Spahn (CDU/CSU)	26693 A
Esra Limbacher (SPD)	26693 B
Katharina Beck (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26694 D
Omid Nouripour (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26695 C
Alexander Hoffmann (CDU/CSU)	26696 C
Reinhard Houben (FDP)	26697 C
Enrico Komning (AfD)	26698 D
Esra Limbacher (SPD)	26699 B
Alexander Ulrich (BSW)	26700 C
Hansjörg Durz (CDU/CSU)	26701 D
Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26702 C
Janine Wissler (Die Linke)	26703 B
Alexander Ulrich (BSW)	26704 B
Robert Farle (fraktionslos)	26705 A
Fritz Güntzler (CDU/CSU)	26705 C

Tagesordnungspunkt 7:

Erste Beratung des von den Abgeordneten Christian Dürr, Christian Lindner, Christoph Meyer, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur vollständigen Befreiung der Wirtschaft und der Bürgerinnen und Bürger vom Solidaritätszuschlag (Solidaritätszuschlagbefreiungsgesetz – SolZBFreiG) ...	26710 B
Drucksache 20/14254	

Christian Dürr (FDP)	26710 C
Michael Schrodi (SPD)	26712 A
Olav Gutting (CDU/CSU)	26713 D
Sascha Müller (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26714 D
Kay Gottschalk (AfD)	26716 A
Frauke Heiligenstadt (SPD)	26716 D
Markus Herbrand (FDP)	26718 C
Dr. Sebastian Schäfer (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26719 B
Johannes Steiniger (CDU/CSU)	26720 C
Albrecht Glaser (AfD)	26722 A
Tim Klüssendorf (SPD)	26722 C
Christian Dürr (FDP)	26724 A
Christian Görke (Die Linke)	26725 B
Alexander Ulrich (BSW)	26726 A
Sebastian Brehm (CDU/CSU)	26726 C
Kay Gottschalk (AfD)	26727 A
Frauke Heiligenstadt (SPD)	26728 A
Alexander Ulrich (BSW)	26729 C
Sebastian Brehm (CDU/CSU)	26729 D

Tagesordnungspunkt 5:

Antrag der Abgeordneten Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, Enrico Komning, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Sofortige Wirtschaftswende für Deutschland einleiten	26730 A
Drucksache 20/13763	

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 8:

Antrag der Abgeordneten Dr. Malte Kaufmann, Leif-Erik Holm, Enrico Komning und der Fraktion der AfD: Deutsche Unternehmen entlasten – Das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz sofort abschaffen	26730 A
Drucksache 20/13765	
Enrico Komning (AfD)	26730 B
Hannes Walter (SPD)	26731 B
Mario Czaja (CDU/CSU)	26732 C
Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26733 B

Manfred Todtenhausen (FDP)	26734 D		
Alexander Bartz (SPD)	26736 B		
Kay Gottschalk (AfD)	26737 D		
Chantal Kopf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26738 D		
Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU)	26740 B		
Gerald Ullrich (FDP)	26742 A		
Markus Töns (SPD)	26743 C		
Kay Gottschalk (AfD)	26745 A		
Markus Töns (SPD)	26745 D		
Tilman Kuban (CDU/CSU)	26746 C		
Jörg Cezanne (Die Linke)	26748 A		
Christian Leye (BSW)	26748 C		
Robert Farle (fraktionslos)	26749 B		
Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU)	26749 D		
Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26750 D		
Tagesordnungspunkt 25:			
a) Erste Beratung des von den Abgeordneten Stephan Brandner, Marc Bernhard, Dietmar Friedhoff, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Abschaffung der Sommerzeit	26751 C		
Drucksache 20/14217			
b) Erste Beratung des von dem Abgeordneten Tobias Matthias Peterka und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines Ge- setzes zur Strafbarkeit der Betätigung auf dem Gebiet der Paralleljustiz	26751 C		
Drucksache 20/13789			
c) Erste Beratung des von den Abgeordneten Stephan Brandner, Tobias Matthias Peterka, Dr. Christina Baum, weiteren Ab- geordneten und der Fraktion der AfD ein- gebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Einführung der Haftung von Bundes- ministern bei Amtspflichtverletzungen .	26751 C		
Drucksache 20/13805			
d) Erste Beratung des von den Abgeordneten Stephan Brandner, Dr. Christina Baum, Marcus Bühl, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Ent- wurfs eines Gesetzes zur Beendigung des externen Weisungsrechts gegenüber Staatsanwälten	26751 D		
Drucksache 20/13807			
e) Antrag der Abgeordneten Stephan Brandner, Marc Bernhard, Dr. Michael Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Abschaffung der Sommerzeit	26751 D		
Drucksache 20/13909			
		f) Antrag der Abgeordneten Eugen Schmidt, Dr. Christina Baum, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Deutsche willkommen heißen – Über Wiederaufgreifensanträge zur An- erkennung als Spätaussiedler hinrei- chend informieren	26752 A
Drucksache 20/13876			
		g) Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Carolin Bachmann, wei- terer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Verdrängungen verhindern – Frei- heit des Wohnens sicherstellen	26752 A
Drucksache 20/13801			
		h) Antrag der Abgeordneten Carolin Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Kommunen bei Unter- bringung und Versorgung von Flücht- lingen und Asylbewerbern am Ende – Fehlansätze durch seriellen Wohnungs- bau stoppen	26752 A
Drucksache 20/6188			
		i) Antrag der Abgeordneten Norbert Kleinwächter, Barbara Benkstein, René Bochmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD zu dem Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Bewälti- gung von Krisensituationen und Situa- tionen höherer Gewalt im Bereich Mi- gration und Asyl KOM(2020) 613 endg.; Ratsdok. 11207/20 und 13739/23 – hier: Stellungnahme gegenüber der Bundesregierung gemäß Artikel 23 Ab- satz 3 des Grundgesetzes	26752 B
Drucksache 20/13910			
		j) Antrag der Abgeordneten Karsten Hilse, Steffen Kotré, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Versorgungssicherheit bei der Stromlie- ferung hat Vorrang – Gleicher Markt- zugang für alle Versorger	26752 C
Drucksache 20/13874			
		k) Antrag der Abgeordneten Steffen Kotré, Karsten Hilse, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Verkauf der Wintershall Dea AG stop- pen – Deutsche Energieversorgung schützen	26752 C
Drucksache 20/13875			
		l) Antrag der Abgeordneten Karsten Hilse, Steffen Kotré, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Umweltbelastungen durch Windindus- trieanlagen ernst nehmen – Schallemissi- onen umfassend messen sowie Grenz-	

- werte der TA Lärm evaluieren und aktualisieren 26752 C
Drucksache 20/13878
- m) Antrag der Abgeordneten Stefan Keuter, Tino Chrupalla, Joachim Wundrak, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Flüchtlinge heimat- und kulturnah unterbringen – Artikel 33 der Genfer Flüchtlingskonvention konsequent einhalten** 26752 D
Drucksache 20/13836
- n) Antrag der Abgeordneten Jan Wenzel Schmidt, Kay Gottschalk, Klaus Stöber, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **500-Euro-Banknote wieder und 1.000-Euro-Banknote neu einführen** 26753 A
Drucksache 20/13904
- o) Antrag der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Bernd Schattner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Keine Zuckersteuer als finanzielle Mehrbelastung für Verbraucher** 26753 A
Drucksache 20/13912
- p) Antrag der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Frank Rinck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Baumschulen stärken und zukunftsfest machen** 26753 A
Drucksache 20/13913
- q) Antrag der Abgeordneten René Bochmann, Wolfgang Wiehle, Dirk Brandes, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Berufskraftfahrerausbildung modernisieren – Dabei verstärkt auf den deutschen Nachwuchs setzen** 26753 B
Drucksache 20/13914
- r) Antrag der Abgeordneten Markus Frohnmaier, Dr. Gottfried Curio, Martin Hess, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Entwicklungspolitische Konditionierung kooperationsunwilliger Staaten im Kontext der Migrationskrise zwischen Weißrussland und der Europäischen Union** 26753 B
Drucksache 20/13915
- s) Antrag der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Bernd Schattner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Stärkung des gesundheitlichen Verbraucherschutzes durch abschließende Risikobewertung zulassungspflichtiger Süßstoffe** 26753 C
Drucksache 20/13877

in Verbindung mit

Tagesordnungspunkt 17:

- Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes über die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (StiftPKG)** 26753 C
Drucksache 20/13952

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 9:

- a) Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Außenwirtschaftsgesetzes und anderer Rechtsvorschriften** 26753 D
Drucksache 20/13958
- b) Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Sechsten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“** 26753 D
Drucksache 20/14244
- c) Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zu der Entschließung vom 23. Mai 2023 zur Änderung des Übereinkommens vom 29. November 1972 über die Errichtung des Afrikanischen Entwicklungsfonds** 26753 D
Drucksache 20/13489
- d) Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes über die Polizei beim Deutschen Bundestag (BundestagspolizeiG – BTPolG)** . 26754 A
Drucksache 20/14247
- e) Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes für mehr Steuerung und Akzeptanz beim Windenergieausbau und zur Beschleunigung des Wohnungsbaus** 26754 A
Drucksache 20/14234
- f) Erste Beratung des von den Abgeordneten Maximilian Funke-Kaiser, Gyde Jensen, Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar), weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zum verbesserten Zugang zu und zur Nutzung von Daten für die Forschung** 26754 B
Drucksache 20/14262
- g) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Beeck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Ge-**

- setzes zur Reform des Familienrechts (Familienrechtsreformgesetz)** 26754 B
Drucksache 20/14263
- h) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur modernen und praxistauglichen Ausgestaltung des Strafverfahrens, zur Modernisierung der Zeugnisverweigerungsrechte in gerichtlichen Verfahren und zur Überarbeitung von Vermögensabschöpfung und Unterbringung im Jugendstrafrecht** 26754 B
Drucksache 20/14258
- i) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Modernisierung des Strafrechts** 26754 C
Drucksache 20/14257
- k) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Beeck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Neuregelung der Vormünder- und Betreuervergütung und zur Entlastung von Betreuungsgerichten und Betreuern** 26754 C
Drucksache 20/14259
- l) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Beeck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Rechtsanwaltsvergütungsgesetzes und des Justizkostenrechts (Kostenrechtsänderungsgesetz 2025 – KostRÄG 2025)** 26754 D
Drucksache 20/14264
- m) Antrag der Abgeordneten Konstantin Kuhle, Christine Aschenberg-Dugnus, Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar), weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: **Weniger Bürokratie und mehr Zeit für Patientinnen und Patienten im Gesundheitssystem** 26754 D
Drucksache 20/14265
- n) Antrag der Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP: **Für eine neue Realpolitik in der Migration** 26754 D
Drucksache 20/14266
- o) Antrag der Abgeordneten Konstantin Kuhle, Christian Bartelt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: **Ambulante Versorgung verbessern – Hausärztliche Vergütung reformieren und entbudgetieren** 26755 A
Drucksache 20/14267
- p) Antrag der Abgeordneten Carina Konrad, Jürgen Lenders, Nico Tippelt, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: **Luftverkehrsstandort Deutschland beflügeln statt belasten** 26755 A
Drucksache 20/14268
- q) Antrag der Abgeordneten Ina Latendorf, Dr. Gesine Löttsch, Christian Görke, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: **Lebensmittelverschwendung durch Wegwerfverbot von Nahrungsmitteln stoppen** 26755 A
Drucksache 20/13740
- r) Antrag der Abgeordneten Ina Latendorf, Dr. Gesine Löttsch, Christian Görke, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: **Grundnahrungsmittel zeitgemäß definieren** 26755 B
Drucksache 20/13738
- s) Erste Beratung des von den Abgeordneten Stephan Brandner, Thomas Seitz, Tobias Matthias Peterka, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Modernisierung des Entschädigungsrechts für zu Unrecht erlittene Haft** 26755 B
Drucksache 20/9208
- t) Erste Beratung des von den Abgeordneten Gereon Bollmann, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Strafbarkeit der Bewerbung und Durchführung von Geschlechtsanpassungen bei Minderjährigen** 26755 C
Drucksache 20/14218
- u) Antrag der Abgeordneten Steffen Janich, Dr. Bernd Baumann, Dr. Gottfried Curio, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Besitzer legaler Waffen schützen – Keine weiteren Verschärfungen des Waffenrechts** 26755 C
Drucksache 20/13908

- v) Antrag der Abgeordneten Steffen Kotré, Matthias Moosdorf, Joachim Wundrak, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Regionalen Flächenbrand im Südkaukasus verhindern – Territoriale Integrität Armeniens schützen** 26755 C
Drucksache 20/13832
- w) Antrag der Abgeordneten Matthias Moosdorf, Joachim Wundrak, Eugen Schmidt, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Für Frieden, Stabilität und Sicherheit – Aus dem Ukraine-Krieg lernen – Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa weiterentwickeln** 26755 D
Drucksache 20/13834
- x) Antrag der Abgeordneten Matthias Moosdorf, Joachim Wundrak, Dr. Christina Baum, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Ausbau der umfassenden Partnerschaft mit Japan** 26755 D
Drucksache 20/13837
- z) Antrag der Abgeordneten Carolin Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Deutsche Kulturlandschaften verteidigen – Flächenfraß und visuelle Raumnahme der Wind- und Solarindustrie bekämpfen** 26756 A
Drucksache 20/9799
- aa) Antrag der Abgeordneten Mariana Iris Harder-Kühnel, Marc Bernhard, René Bochmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Informationsbroschüren und Schulbücher zur Sexualaufklärung auf ihre inhaltliche Angemessenheit überprüfen** 26756 A
Drucksache 20/13907
- bb) Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Michael Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Gründung eines Deutschen Beruflichen Austauschdienstes** ... 26756 B
Drucksache 20/14125
- cc) Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Für eine zukunftsorientierte und nachhaltige Lehrerausbildung** 26756 B
Drucksache 20/8358
- dd) Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Lehrer effektiv entlasten** 26756 C
Drucksache 20/8357
- ee) Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst und der Fraktion der AfD: **Einführung eines Gedenktages für ungeborenes Leben** 26756 C
Drucksache 20/13902
- ff) Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Michael Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Das Staatsexamen für den Studiengang des Lehramts wieder einführen** 26756 C
Drucksache 20/14123
- gg) Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Im Handwerk liegt die Zukunft – Handwerksunterricht analog zur MINT-Förderung fördern** 26756 D
Drucksache 20/13785
- hh) Antrag der Abgeordneten Martin Reichardt, Marc Bernhard, René Bochmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Demografieziele für ein junges Deutschland – Umbenennung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung sowie Eingliederung in den Geschäftsbereich eines fachlich neu ausgerichteten Familienministeriums** ... 26756 D
Drucksache 20/13905
- ii) Antrag der Abgeordneten Martin Reichardt, Dr. Christina Baum, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Einsatz für eine familienfreundliche Gesellschaft – Abschaffung des Amtes des Queer-Beauftragten der Bundesregierung** 26757 A
Drucksache 20/13903
- jj) Antrag der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Frank Rinck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Falknerei als immaterielles Kulturgut in Deutschland erhalten** 26757 A
Drucksache 20/14124
- kk) Antrag der Abgeordneten Dr. Rainer Kraft, Karsten Hilse, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Kostengünstige und umweltverträgliche synthetische Energieträger und Treibstoffe für mehr Souveränität und Wohlstand** 26757 B
Drucksache 20/11975
- ll) Antrag der Abgeordneten Thomas Ehrhorn, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Unterlassung von Informationen mit bewerbendem Charakter zu Pubertätsblocker- und Hormonbehandlung von Kindern und**

- Jugendlichen seitens der Bundesregierung** 26757 B
Drucksache 20/14221
- mm) Antrag der Abgeordneten Enrico Komning, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Keine grünen Leitmärkte in Deutschland – Die sogenannte sozial-ökologische Transformation der deutschen Industrie beenden** 26757 C
Drucksache 20/13943
- nn) Antrag der Abgeordneten Enrico Komning, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Vielfalt in der Förderpolitik bewahren – Keine einseitige Ausrichtung an der sogenannten sozial-ökologischen Transformation** 26757 C
Drucksache 20/13946
- oo) Antrag der Abgeordneten Dr. Michael Kaufmann, Martin Sichert, Dr. Christina Baum, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Rohdaten klinischer Prüfungen von Arzneimitteln offenlegen** 26757 C
Drucksache 20/7666
- pp) Antrag der Abgeordneten Dr. Michael Kaufmann, Nicole Höchst, Dr. Götz Frömmling, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Gesundheitliche Auswirkungen hochfrequenter elektromagnetischer Felder erforschen** 26757 D
Drucksache 20/7668
- qq) Antrag der Abgeordneten Stefan Keuter, Matthias Moosdorf, Markus Frohnmaier, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Mit den ASEAN-Staaten die Rohstoffpartnerschaften evaluieren und die Rohstoff- und Sicherheitsaußenpolitik gestalten** 26758 A
Drucksache 20/14222
- rr) Antrag der Abgeordneten Eugen Schmidt, Stefan Keuter, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Für eine deutsche Zentralasienstrategie – Auf dem Weg in eine neue Partnerschaft für das 21. Jahrhundert** 26758 A
Drucksache 20/13780
- ss) Antrag der Abgeordneten Joachim Wundrak, Matthias Moosdorf, Tino Chrupalla, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Die Vereinten Nationen grundlegend reformieren – Für Frieden, Sicherheit und Wohlstand** 26758 A
Drucksache 20/13833
- tt) Antrag der Abgeordneten Joachim Wundrak, Marc Bernhard, René Bochmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Für eine erfolgreiche Strategie im Umgang mit dem Emirat Katar** 26758 B
Drucksache 20/13835
- uu) Antrag der Abgeordneten Volker Münz, Nicole Höchst, Dr. Götz Frömmling, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Den 360-Grad-Blick bei der Wissenschaftsspionage jetzt umsetzen – Deutsche Wissenschaft schützen** 26758 B
Drucksache 20/13810
- Zu Zusatzpunkt 9 d:**
- Dorothee Martin (SPD) 26758 C
Michael Breilmann (CDU/CSU) 26759 C
Dr. Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) 26760 A
Manuel Höferlin (FDP) 26761 A
Stephan Brandner (AfD) 26761 D
- Zur Geschäftsordnung:**
- Carolin Bachmann (AfD) 26763 C
Dr. Till Steffen (BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) 26764 C
- Tagesordnungspunkt 26:**
- b) Antrag der Abgeordneten Tobias Matthias Peterka, Dr. Christina Baum, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Schutz vor Missbrauch von Vorsorgevollmachten und rechtswidrigen Eingriffen in das Vermögen betreuter Menschen** 26765 A
Drucksache 20/13838
- c) Beschlussempfehlung und Bericht des Verkehrsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten René Bochmann, Dr. Dirk Spaniel, Wolfgang Wiehle, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Einführung einer gesetzlichen Haftpflichtversicherung für die Binnenschifffahrt** . 26765 C
Drucksachen 20/11756, 20/13060
- d)–bb) Beratung der Beschlussempfehlungen des Petitionsausschusses: **Sammelübersichten 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728 und 729 zu Petitionen** 26765 C

Drucksachen 20/14055, 20/14056, 20/14057, 20/14058, 20/14059, 20/14060, 20/14061, 20/14062, 20/14063, 20/14064, 20/14065, 20/14066, 20/14067, 20/14068, 20/14069, 20/14070, 20/14071, 20/14072, 20/14073, 20/14074, 20/14075, 20/14076, 20/14077, 20/14078, 20/14079	
Ruppert Stüwe (SPD)	26767 A
Ralph Edelhäußer (CDU/CSU)	26767 D

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 28:

a)–o) Beratung der Beschlussempfehlungen des Petitionsausschusses: Sammelüber- sichten 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743 und 744 zu Petitionen	26769 C
Drucksachen 20/14280, 20/14281, 20/14282, 20/14283, 20/14284, 20/14285, 20/14286, 20/14287, 20/14288, 20/14289, 20/14290, 20/14291, 20/14292, 20/14293, 20/14294	
Corinna Rüffer (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26770 B
Takis Mehmet Ali (SPD) (Erklärung nach § 31 GO)	26771 B

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 10:

a) Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Erteilung der Zustim- mung nach § 7 Absatz 2 in Verbindung mit Absatz 1 des Integrationsverantwor- tungsgesetzes zu dem Antrag der Euro- päischen Investitionsbank zur Ände- rung von Artikel 16 Absatz 5 ihrer Satzung	26772 A
Drucksachen 20/13949, 20/14311	
b) Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Ab- kommens über die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung	26772 C
Drucksachen 20/12198, 20/13788	
g) Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Dr. Malte Kaufmann, Rüdiger Lucassen, Leif-Erik Holm, weite- ren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines Geset- zes zur Neufassung des Gesetzes zur Be-	

schleunigung von Beschaffungsmaßnah- men für die Bundeswehr sowie zur Änderung weiterer Gesetze	26772 D
Drucksachen 20/7566, 20/13846	

h) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwick- lung, Bauwesen und Kommunen zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Kay-Uwe Ziegler, weite- rer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Für bezahlbares Bauen und Woh- nen – Neue deutsche Wohnungsnot stop- pen	26773 A
Drucksachen 20/701, 20/5627	

i) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwick- lung, Bauwesen und Kommunen zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Sebastian Münzenmaier, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Vom Land der Mieter zum Land der Eigentümer	26773 A
Drucksachen 20/3204, 20/8969	

j) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwick- lung, Bauwesen und Kommunen zu dem Antrag der Abgeordneten Carolin Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Folgen von Massen- migration, Wohnungsnot und Stadt- Land-Flucht bewältigen	26773 B
Drucksachen 20/5818, 20/6280	

k) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwick- lung, Bauwesen und Kommunen zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Sebastian Münzenmaier, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Städte und Gemeinden vor Wohnungsnot schützen – Vetorecht bei Zwangszuweisungen von Flüchtlingen ..	26773 C
Drucksachen 20/6901, 20/9268	

l) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwick- lung, Bauwesen und Kommunen zu dem Antrag der Abgeordneten Sebastian Münzenmaier, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Vom dänischen Um- gang mit Parallelgesellschaften lernen – Strategische Wende in der Stadt- und Wohnungsbaupolitik einleiten	26773 C
Drucksachen 20/10372, 20/10816	

m) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwick- lung, Bauwesen und Kommunen zu dem Antrag der Abgeordneten Carolin	
--	--

- Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Identität und baukulturelles Erbe deutscher Städte bewahren – Raum- und Gestaltungsregeln für die Infrastruktur der Energiewende schaffen** 26773 D
Drucksachen 20/10076, 20/11483
- n) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe zu dem Antrag der Abgeordneten Jürgen Braun, Martin Sichert, Marcus Bühl, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Einführung eines Internationalen Tages gegen die Christenverfolgung** 26773 D
Drucksachen 20/5368, 20/8994
- o) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe zu dem Antrag der Abgeordneten Jürgen Braun, Joachim Wundrak, Martin Sichert, Jan Wenzel Schmidt und der Fraktion der AfD: **Christenverfolgung in Afghanistan ächten – Druck auf das Talibanregime erhöhen** 26774 A
Drucksachen 20/12097, 20/13369
- p) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe zu dem Antrag der Abgeordneten Jürgen Braun, Martin Sichert, Petr Bystron, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Erziehung von Kindern in den palästinensischen Gebieten zum Terrorismus verurteilen – Finanzierung durch Deutschland sofort beenden** 26774 A
Drucksachen 20/8740, 20/9250
- q) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe zu dem Antrag der Abgeordneten Jürgen Braun, Martin Sichert, Carolin Bachmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Angesichts des Terrorangriffs der Hamas auf Israel – Mittelvergabe an das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten umgehend stoppen** 26774 B
Drucksachen 20/8739, 20/9249
- s) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie zu dem Antrag der Abgeordneten Carolin Bachmann, Karsten Hilse, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Wärmewende stoppen – Die sichere, lückenlose und bezahlbare Energieversorgung gewährleisten** 26774 C
Drucksachen 20/7356, 20/8984
- t) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie zu dem Antrag der Abgeordneten Karsten Hilse, Marc Bernhard, Andreas Bleck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Freiheit statt Ideologie – Aufkündigung aller internationalen Klimavereinbarungen** 26774 C
Drucksachen 20/8417, 20/8703
- u) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Rainer Kraft, Karsten Hilse, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Moratorium der Klimaschutzpolitik und des Übereinkommens von Paris** 26774 D
Drucksachen 20/6915, 20/8625
- v) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie zu dem Antrag der Abgeordneten Peter Boehringer, Marcus Bühl, Dr. Michael Ependiller, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Energieversorgung gewährleisten – Nord Stream reparieren, öffnen, sichern** 26775 A
Drucksachen 20/3942, 20/4456
- w) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie zu dem Antrag der Abgeordneten Steffen Kotré, Karsten Hilse, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Mitteldeutsche Ölversorgung gewährleisten – Für die Raffinerie PCK Schwedt Vollauslastung ermöglichen und deren Versorgung sicherstellen** 26775 A
Drucksachen 20/4890, 20/5539
- x) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie zu dem Antrag der Abgeordneten Karsten Hilse, Marc Bernhard, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Urlaubsgebiete schützen – Energieversorgung sichern** 26775 B
Drucksachen 20/7577, 20/8818
- y) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Karsten Hilse, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Abschaffung der CO₂-Bepreisung statt Erhöhung zum 1. Januar 2024** 26775 C
Drucksachen 20/9505, 20/9805
- z) Beschlussempfehlung und Bericht des Wirtschaftsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Malte Kaufmann, Leif-Erik Holm, Enrico Komning, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD:

- Internationale Wettbewerbsfähigkeit deutscher Rüstungsgüter erhöhen – Für eine Politik berechenbarer Rüstungsexportkontrollen** 26775 C
Drucksachen 20/11753, 20/13855
- aa) Beschlussempfehlung und Bericht des Wirtschaftsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Enrico Komning, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Verhältnismäßigkeit bei der Regulierung kleiner und mittlerer Unternehmen herstellen – Den Mittelstand wirksam und dauerhaft von überproportionalen Belastungen befreien** 26775 D
Drucksachen 20/5552, 20/13436
- bb) Beschlussempfehlung und Bericht des Wirtschaftsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Malte Kaufmann, Leif-Erik Holm, Enrico Komning, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Deutsche Rüstungsunternehmen am höheren Rüstungsetat beteiligen – Rüstungsindustrie wieder wettbewerbsfähig machen** 26775 D
Drucksachen 20/11754, 20/13854
- cc) Beschlussempfehlung und Bericht des Wirtschaftsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Enrico Komning, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Der Mittelstand ist systemrelevant – Regierungspolitik angesichts aktueller Krisen pragmatisch gestalten und die wirklichen Probleme angehen** 26776 A
Drucksachen 20/4305, 20/5567
- dd) Beschlussempfehlung und Bericht des Wirtschaftsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Bernd Schattner, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Verbesserung der Rahmenbedingungen für deutsche Vertreter in internationalen normgebenden Institutionen** 26776 A
Drucksachen 20/13233, 20/13477
- zzz) Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Kay Gottschalk, Klaus Stöber, Albrecht Glaser, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Funktionsfähigkeit der Institutssicherungssysteme bewahren und Vergemeinschaftung der Einlagensicherungsfonds verhindern** 26776 B
Drucksachen 20/7355, 20/8489
- yyy) Antrag der Abgeordneten Dr. Götz Frömming, Nicole Höchst, Dr. Michael Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Benachteiligung von Jungen im deutschen Bildungssystem vermeiden – Geeignete Maßnahmen auf den Weg bringen** 26776 C
Drucksache 20/14236
- Tagesordnungspunkt 9:**
- Wahlvorschlag der Fraktion der AfD: **Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin** 26776 C
Drucksache 20/13966
- Tagesordnungspunkt 10:**
- Wahlvorschlag der Fraktion der AfD: **Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes** 26776 D
Drucksache 20/13967
- Wahlen 26777 A
- Ergebnisse 26802 B
- Zusatzpunkt 29:**
- Aktuelle Stunde auf Verlangen der Fraktion der FDP: **Stimmung in deutscher Wirtschaft nach ifo-Geschäftsklimaindex auf tiefstem Stand seit Coronakrise – Jobabbau stoppen, Wirtschaftswende jetzt** 26777 A
- Christoph Meyer (FDP) 26777 B
- Alexander Bartz (SPD) 26778 A
- Stefan Rouenhoff (CDU/CSU) 26779 A
- Lisa Badum (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) . 26780 D
- Sebastian Münzenmaier (AfD) 26782 A
- Reinhard Houben (FDP) 26783 B
- Gabriele Katzmarek (SPD) 26784 B
- Andreas Mattfeldt (CDU/CSU) 26785 C
- Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 26786 D
- Jörg Cezanne (Die Linke) 26788 B
- Fabian Gramling (CDU/CSU) 26789 A
- Dr. Joe Weingarten (SPD) 26790 B
- Zusatzpunkt 11:**
- Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Fortentwicklung des Steuerrechts und zur Anpassung des**

Einkommensteuertarifs (Steuerfortentwicklungsgesetz – SteFeG)	26791 C
Drucksachen 20/12778, 20/13159, 20/14309	
– Bericht des Haushaltsausschusses gemäß § 96 der Geschäftsordnung	26791 C
Drucksache 20/1431	

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 12:

Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes für dringliche Änderungen im Finanzmarkt- und Steuerbereich	26791 C
Drucksache 20/14240	
Michael Schrodi (SPD)	26791 D
Fritz Güntzler (CDU/CSU)	26792 D
Sven-Christian Kindler (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26794 A
Christian Lindner (FDP)	26795 A
Albrecht Glaser (AfD)	26796 A
Parsa Marvi (SPD)	26797 A
Sebastian Brehm (CDU/CSU)	26798 B
Michael Schrodi (SPD)	26799 B
Janine Wissler (Die Linke)	26800 D
Sascha Müller (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26801 C

Zusatzpunkt 13:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Politikwechsel für Deutschland – Sicherheit vor Ort, im Alltag und in der Nachbarschaft – Für starke Sicherheitsbehörden und eine leistungsfähige Justiz	26802 C
Drucksache 20/14251	
Andrea Lindholz (CDU/CSU)	26802 D
Sebastian Fiedler (SPD)	26803 C
Benjamin Strasser (FDP)	26805 B
Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26806 D
Dr. Christian Wirth (AfD)	26807 D
Sonja Eichwede (SPD)	26808 D
Dr. Günter Krings (CDU/CSU)	26809 D
Dr. Till Steffen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26810 D
Klaus Ernst (BSW)	26811 C
Michael Breilmann (CDU/CSU)	26812 B

Tagesordnungspunkt 11:

a) Antrag der Bundesregierung: Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an der durch die Europäische Union geführten Operation European Union Naval Force ASPIDES (EU-NAVFOR ASPIDES)	26813 A
Drucksache 20/14044	
b) Antrag der Bundesregierung: Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an der Mission der Vereinten Nationen in der Republik Südsudan (UNMISS)	26813 B
Drucksache 20/14045	
Boris Pistorius, Bundesminister BMVg	26813 C
Volkmar Klein (CDU/CSU)	26814 D
Dr. Anna Lührmann, Staatsministerin AA	26816 B
Ulrich Lechte (FDP)	26817 B
Joachim Wundrak (AfD)	26818 C
Niels Annen (SPD)	26819 C
Dr. Dietmar Bartsch (Die Linke)	26820 C

Tagesordnungspunkt 12:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie durch den Deutschen Bundestag verabschieden	26821 A
Drucksache 20/12981	
Ralph Brinkhaus (CDU/CSU)	26821 B
Sarah Ryglewski, Staatsministerin BK	26822 C
Katharina Willkomm (FDP)	26824 A
Johannes Wagner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26825 A
Jürgen Braun (AfD)	26826 A
Jakob Blankenburg (SPD)	26827 A
Dr. Wolfgang Stefinger (CDU/CSU)	26827 D
Susanne Menge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26828 C
Felix Schreiner (CDU/CSU)	26829 D

Tagesordnungspunkt 13:

a) Antrag der Bundesregierung: Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an der durch die NATO geführten Maritimen Sicherheitsoperation SEA GUARDIAN (MSO SEA GUARDIAN)	26831 A
Drucksache 20/14046	
b) Antrag der Bundesregierung: Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an der durch die Europäische Union geführten Operation Euro-	

pean Naval Force Mediterranean IRINI (EUNAVFOR MED IRINI)	26831 A
Drucksache 20/14047	
Thomas Hitschler, Parl. Staatssekretär BMVg	26831 B
Thomas Silberhorn (CDU/CSU)	26832 D
Max Lucks (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..	26834 A
Christian Sauter (FDP)	26834 D
Joachim Wundrak (AfD)	26835 D
Dr. Karamba Diaby (SPD)	26836 D
Henning Otte (CDU/CSU)	26838 A
Dr. Dietmar Bartsch (Die Linke)	26839 B

Tagesordnungspunkt 14:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Küstenschutz verbessern – Naturkatastrophen rechtzeitig vorbeugen	26840 A
Drucksache 20/14233	
Petra Nicolaisen (CDU/CSU)	26840 B
Johann Saathoff (SPD)	26841 B
Sandra Bubendorfer-Licht (FDP)	26842 D
Leon Eckert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) .	26843 C
Steffen Janich (AfD)	26844 A
Anna Kassautzki (SPD)	26845 A
Detlef Seif (CDU/CSU)	26846 A
Linda Heitmann (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26846 D
Stefan Seidler (fraktionslos)	26847 B
Ina Latendorf (Die Linke)	26847 D

Tagesordnungspunkt 15:

a) Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes über Maßnahmen zur Förderung des deutschen Films (Filmförderungsgesetz – FFG)	26848 C
Drucksachen 20/12660, 20/14312	
Claudia Roth, Staatsministerin BK	26848 C
Dr. Christiane Schenderlein (CDU/CSU)	26849 B
Michelle Müntefering (SPD)	26850 C
Thomas Hacker (FDP)	26852 B
Martin Erwin Renner (AfD)	26853 B
Michael Sacher (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26853 D
Dr. Petra Sitte (Die Linke)	26854 C
Stefan Seidler (fraktionslos)	26855 A

Tagesordnungspunkt 18:

a) Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Europarecht ernst nehmen – Gesetzlichen Mindestlohn armutsfest machen und Tarifbindung stärken	26855 D
Drucksache 20/13741	
b) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Arbeit und Soziales	26855 D
– zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Zukunft, mitbestimmt – Demokratie braucht starke betriebliche Mitbestimmung	26855 D
– zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Zukunft, mitbestimmt – Transformation braucht starke betriebliche Mitbestimmung	26856 A
– zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Zukunft, mitbestimmt – Betriebliche Mitbestimmung braucht Betriebsräte	26856 A
Drucksachen 20/11026, 20/11027, 20/11028, 20/13689	
c) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Arbeit und Soziales zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Aktionsplan zur Stärkung der Tarifbindung – Für gute Arbeitsbedingungen und höhere Löhne ...	26856 A
Drucksachen 20/11426, 20/13332	
Susanne Ferschl (Die Linke)	26856 B
Jan Dieren (SPD)	26856 D
Wilfried Oellers (CDU/CSU)	26858 A
Carl-Julius Cronenberg (FDP)	26859 B
Jürgen Pohl (AfD)	26860 B
Zusatzpunkt 15:	
Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung der Regelungen über die zulässige Miethöhe bei Mietbeginn	26862 A
Drucksache 20/14238	

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 16:

Erste Beratung des von den Abgeordneten Carina Konrad, Daniel Föst, Renata Alt, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Einführung einer befristeten Sonderregelung für den Wohnungsbau in das Baugesetzbuch (Bau-Turbo-Gesetz)	26862 B
Drucksache 20/14261	
Dr. Zanda Martens (SPD)	26862 B
Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU)	26863 B
Canan Bayram (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26864 A
Dr. Thorsten Lieb (FDP)	26864 D
Gereon Bollmann (AfD)	26865 B
Bernhard Daldrup (SPD)	26865 D
Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU)	26866 D
Daniel Föst (FDP)	26867 D
Ates Gürpınar (Die Linke)	26868 B

Tagesordnungspunkt 16:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Russlands neuen Akteuren in Afrika entschieden entgegentreten	26869 A
Drucksache 20/14232	
Jürgen Hardt (CDU/CSU)	26869 B
Christoph Schmid (SPD)	26869 D
Dr. Christoph Hoffmann (FDP)	26870 D
Robin Wagener (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26871 D
Stefan Keuter (AfD)	26872 B
Kathrin Henneberger (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	26873 B

Zusatzpunkt 17:

Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Mutterschutzgesetzes und weiterer Gesetze zur Einführung eines gestaffelten Mutterschutzes nach Fehlgeburten	26873 D
Drucksache 20/14241	

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 18:

Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Anpassung des Mutterschutzgesetzes und weiterer Gesetze – Anspruch auf Mutterschutzfristen nach einer Fehlgeburt (Mutterschutzanpassungsgesetz)	26873 D
Drucksache 20/14231	
Dr. Franziska Krumwiede-Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26874 A
Silvia Breher (CDU/CSU)	26874 D
Sarah Lahrkamp (SPD)	26875 C
Nicole Bauer (FDP)	26876 C
Nicole Höchst (AfD)	26877 B
Erik von Malottki (SPD)	26877 D
Melanie Bernstein (CDU/CSU)	26878 B

Tagesordnungspunkt 19:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Die demokratischen Kräfte in Venezuela stärken und den Wählerwillen des venezolanischen Volkes anerkennen	26879 A
Drucksache 20/14019	
Thomas Rachel (CDU/CSU)	26879 A
Jens Beeck (FDP)	26880 A
Max Lucks (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..	26880 D
Stefan Keuter (AfD)	26881 B
Nächste Sitzung	26882 C

Anlage 1

Entschuldigte Abgeordnete	26899 A
---------------------------------	---------

Anlage 2

Ergebnisse und Namensverzeichnis der Mitglieder des Deutschen Bundestages, die an der Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin des Deutschen Bundestages (1. Wahlgang) sowie an der Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes teilgenommen haben (Tagesordnungspunkte 9 und 10)	26900 A
--	---------

Anlage 3

Zu Protokoll gegebene Rede zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie durch den Deutschen Bundestag verabschieden (Tagesordnungspunkt 12)	26903 A
--	---------

Helmut Kleebank (SPD) 26903 A

Anlage 4

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung

- des Antrags der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Europarecht ernst nehmen – Gesetzlichen Mindestlohn arbeitsfest machen und Tarifbindung stärken
- der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Arbeit und Soziales
 - zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Zukunft, mitbestimmt – Demokratie braucht starke betriebliche Mitbestimmung
 - zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Zukunft, mitbestimmt – Transformation braucht starke betriebliche Mitbestimmung
 - zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Zukunft, mitbestimmt – Betriebliche Mitbestimmung braucht Betriebsräte

– der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Arbeit und Soziales zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Aktionsplan zur Stärkung der Tarifbindung – Für gute Arbeitsbedingungen und höhere Löhne

(Tagesordnungspunkt 18 a bis c) 26903 D

Bernd Rützel (SPD) 26904 B

Frank Bsirske (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 26904 C

Anlage 5

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Russlands neuen Akteuren in Afrika entschieden entgentreten

(Tagesordnungspunkt 16) 26905 C

Dr. Karamba Diaby (SPD) 26905 C

Thomas Erndl (CDU/CSU) 26906 C

Anlage 6

Zu Protokoll gegebene Rede zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Die demokratischen Kräfte in Venezuela stärken und den Wählerwillen des venezolanischen Volkes anerkennen

(Tagesordnungspunkt 19) 26906 D

Bettina Lugk (SPD) 26906 D

(A)

(C)

207. Sitzung

Berlin, Donnerstag, den 19. Dezember 2024

Beginn: 9.00 Uhr

Präsidentin Bärbel Bas:

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wünsche Ihnen allen einen wunderschönen guten Morgen. Die Sitzung ist eröffnet.

Bevor wir beginnen, gratuliere ich nachträglich dem Kollegen **Karsten Hilse** zum 60. Geburtstag

(Beifall)

und dem Kollegen **Ingo Wellenreuther** zum 65. Geburtstag. Nachträglich alles Gute!

(B)

(Beifall)

Dann haben wir noch zwei Wahlen durchzuführen.

Als Mitglieder des Aufsichtsrates der **Agentur für Innovation in der Cybersicherheit GmbH** sollen auf Vorschlag der Fraktion der SPD der Abgeordnete **Wolfgang Hellmich** sowie auf Vorschlag der Fraktion der CDU/CSU der Abgeordnete **Jens Lehmann** für die neue Amtszeit ab Januar 2025 gewählt werden. – Ich sehe hierzu keinen Widerspruch. Dann sind die Kollegen Hellmich und Lehmann gewählt.

Als Mitglieder des Verwaltungsrates bei der **Bundesanstalt für Immobilienaufgaben** sollen für die neue Amtszeit ab Januar 2025 gewählt werden: Vizepräsident **Wolfgang Kubicki** als Vorsitzender der Kommission des Ältestenrates für Bau- und Raumangelegenheiten sowie auf Vorschlag der Fraktion der SPD der Abgeordnete **Dr. Thorsten Rudolph**, auf Vorschlag der Fraktion der CDU/CSU der Abgeordnete **Markus Uhl**, auf Vorschlag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Abgeordnete **Markus Kurth** und auf Vorschlag der FDP der Abgeordnete **Christoph Meyer**. – Ich sehe auch hier keinen Widerspruch. Dann sind die genannten Kollegen damit gewählt.

Ich komme zur **Tagesordnung**. Interfraktionell ist vereinbart worden, als weiteren Zusatzpunkt die Sammelübersichten zu Petitionen auf den Drucksachen 20/

14280 bis 20/14294 bei den Ohne-Debatte-Punkten aufzusetzen. – Ich sehe auch hier keinen Widerspruch. Dann können wir so verfahren.

Heute findet im Anschluss an die Wahlen auf Verlangen der Fraktion der FDP eine Aktuelle Stunde mit dem Titel „Stimmung in deutscher Wirtschaft nach ifo-Geschäftsklimaindex auf tiefstem Stand seit Coronakrise – Jobabbau stoppen, Wirtschaftswende jetzt“ statt.

Außerdem werden folgende Tagesordnungspunkte abgesetzt: Zusatzpunkt 6, Zusatzpunkte 9 j bis 9 y, Tagesordnungspunkt 26 a, Zusatzpunkte 10 c bis 10 f, 10 r und 10 ee bis 10 xxx sowie Zusatzpunkt 14. (D)

Ich rufe jetzt auf die Tagesordnungspunkte 6 a und 6 b:

- a) – Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP sowie dem Abgeordneten Stefan Seidler eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 93 und 94)**

Drucksache 20/12977

- Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP sowie dem Abgeordneten Stefan Seidler eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes und des Untersuchungsausschussgesetzes**

Drucksache 20/12978

Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)

Drucksache 20/14302

- b) Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP eingebrachten Entwurfs

Präsidentin Bärbel Bas

(A) eines **Gesetzes zur Änderung des Abgeordnetengesetzes – Öffentlichkeitsarbeit der Fraktionen und weitere Änderungen**

Drucksache 20/11944

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung (1. Ausschuss)

Drucksache 20/13714

Über den Gesetzentwurf zur Änderung des Grundgesetzes werden wir später namentlich abstimmen.

Zu dem Gesetzentwurf zur Änderung des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes und des Untersuchungsausschussgesetzes liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der AfD vor.

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten beschlossen.

Ich eröffne nun die Aussprache, und das Wort hat zuerst für die Bundesregierung die Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Nancy Faeser, Bundesministerin des Innern und für Heimat:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer! Im Jahr bevor unser Grundgesetz 1949 in Kraft getreten ist, hat der große Sozialdemokrat Carlo Schmid eine Rede vor dem Parlamentarischen Rat, der verfassungsgebenden Versammlung der Bundesrepublik, gehalten, und er stellte damals klar – ich zitiere –, „daß es nicht zum Begriff der Demokratie gehört, daß sie selber die Voraussetzungen für ihre Beseitigung schafft“. Er brachte damit die wichtigste Lehre aus dem Schicksal der gescheiterten Demokratie von Weimar auf den Punkt.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Genau das tun Sie die ganze Zeit, Frau Faeser!)

Es geht um ein Scheitern, das nicht zuletzt ein Scheitern der Demokratinnen und Demokraten war, weil sie es versäumt hatten, die notwendigen Schritte in die Wege zu leiten, um ihre Demokratie zu schützen und zu verteidigen, weil sie ihre Institutionen nicht robust gegen Angriffe aufgestellt hatten – von außen und von innen.

Unser Grundgesetz, das in diesem Jahr 75 Jahre alt geworden ist, hat diesen Erfahrungen in vielerlei Hinsicht Rechnung getragen. Und es war das Bundesverfassungsgericht, das maßgeblich dazu beigetragen hat, unseren demokratischen Rechtsstaat zu festigen und fortzuentwickeln.

Das Bundesverfassungsgericht hat sich in den letzten 75 Jahren als Hüter unserer Verfassung im Institutionengefüge des Grundgesetzes fest etabliert. Seine Entscheidungen haben sichergestellt, dass die Menschen in Deutschland sich darauf verlassen können: Die Grundrechte gelten, unsere Gewaltenteilung funktioniert, Machtkonzentration und Machtmissbrauch werden ver-

hindert. Zu Recht genießt das Bundesverfassungsgericht daher sehr großes Vertrauen in der deutschen Bevölkerung und ist auch im Ausland sehr hoch angesehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Dr. Marco Buschmann [FDP] – Fabian Jacobi [AfD]: Noch!)

Seine Erfolgsgeschichte wurde weltweit aufmerksam beobachtet. Es dient als Inspiration und hat Vorbildfunktion für andere Verfassungsordnungen überall auf der Welt. Und auch ich möchte dem Bundesverfassungsgericht heute meinen größten Respekt zollen angesichts dieser Leistungen in den letzten 75 Jahren. Vielen Dank an alle Beteiligten!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Umso wichtiger ist, dass wir dieses Erfolgsmodell auch selbst in der Verfassung entsprechend absichern, indem wir die zentralen Regelungen zu Status und Organisation des Bundesverfassungsgerichtes in das Grundgesetz aufnehmen, damit die Feinde unserer Demokratie im Ernstfall kein Einfallstor haben. Denn wir sehen beim Blick ins Ausland: Wenn Autokraten an die Macht kommen, wenden sie sich fast immer als Erstes gegen die Wirksamkeit und die Unabhängigkeit der Justiz. Selbst wenn sie den Rechtsstaat formal nicht abschaffen, können sie großen Schaden anrichten. Sie entkernen diesen Rechtsstaat, und dabei sind die Verfassungsgerichte häufig ihre ersten Ziele.

In diesem Kontext möchte ich vor allem auf zwei Punkte des vorliegenden Entwurfs hinweisen, die ich für besonders wichtig halte.

Zum einen. Wir schreiben mit dem Gesetz die Anzahl der Senate sowie die Zahl der Richterinnen und Richter in der Verfassung fest. Zugleich sichern wir die Geschäftsordnungsautonomie des Gerichtes, damit nicht Einfluss genommen werden kann auf Arbeitsprozesse und vor allen Dingen auf die Entscheidungsprozesse.

Zum anderen legen wir die Dauer der Amtszeit der Richterinnen und Richter verfassungsrechtlich fest. Dadurch erhalten die Mitglieder des Gerichts in dieser Frage Gewissheit, und das schützt ihre unabhängigen Entscheidungen. Das ist in einem Rechtsstaat so wichtig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Meine Damen und Herren, wir als Bundesregierung unterstützen diese Gesetzesinitiative ausdrücklich; denn der Rechtsstaat ist die innerste Bastion unserer Demokratie. Deshalb möchte ich heute ausdrücklich der SPD, der CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und auch dem Abgeordneten Stefan Seidler für diese Initiative, die ein großer Schritt zur Sicherung unserer Demokratie ist, sehr herzlich danken. Vielen Dank dafür!

Bundesministerin Nancy Faeser

- (A) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Andrea Lindholz.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Andrea Lindholz (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Frühsommer dieses Jahres haben wir uns als Bundestagsfraktion gemeinsam mit den ehemaligen Ampelfraktionen entschlossen, das 75-jährige Bestehen unseres Grundgesetzes zum Anlass zu nehmen, Grundgesetz und Bundesverfassungsgerichtsgesetz zugunsten eines resilienteren Bundesverfassungsgerichtes anzupassen. Und auch jetzt – nach dem Ampel-Aus – treten wir dafür ein, dass diese Gesetzesänderungen heute mit einer stabilen und breiten Mehrheit beschlossen werden.

Unsere Änderungsvorschläge sind wohlüberlegt. Wir haben uns viel Mühe gegeben und auch vieles diskutiert, und es ist wichtig, dass wir uns dazu entschlossen haben, die Dinge im Grundgesetz zu verankern, die auch dazu gedacht sind, dass sie sich in Zukunft nicht mehr ändern werden, und die sich vor allen Dingen über die letzten Jahrzehnte bewährt haben.

- (B) Es ist auch nicht so, dass das eine vollkommen neue Debatte ist, sondern es wird schon seit vielen Jahren darüber nachgedacht und diskutiert, hier einige Regelungen des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes auch in der Verfassung festzuschreiben. Unser Bundesverfassungsgericht erhält damit auch die gleiche stabile Position in der Verfassung, wie sie die anderen Verfassungsorgane haben.

Ich nenne konkret drei, vier Punkte, die wir in das Grundgesetz schreiben. Es geht um den Status des Gerichtes – eigentlich eine Selbstverständlichkeit –, es geht um die Anzahl der Senate – dass es zwei sind –, es geht um die Anzahl der Richter, es geht auch um die Bindungswirkung von Entscheidungen.

Im Laufe dieses parlamentarischen Verfahrens haben auch die Länder Änderungsvorschläge unterbreitet; das ist gut so. Auch darüber haben wir nachgedacht und beraten. Ein Vorschlag war, das gesamte Bundesverfassungsgerichtsgesetz zum Zustimmungsgesetz zu machen. Aber wir haben gesagt: Nein, das ist nicht der richtige Weg. – Wir waren mehrheitlich eben nicht davon überzeugt, dass das gut wäre, und es ist auch kein Garant dafür, dass damit künftig, wenn es Schwierigkeiten bei Wahlen oder Ähnlichem gibt, Sicherheit besteht, dass wir hier den richtigen Schutz mit einem reinen Zustimmungsgesetz einführen.

Wir haben aber die Rolle der Länder gestärkt, und zwar genau dann, wenn es zur Blockade bei Richterwahlen im Bundestag kommt. Bundestag und Bundesrat können sich dann sozusagen gegenseitig vertreten; denn aus beiden Organen kommen jeweils acht Richter am Bundesverfassungsgericht.

(C) Was immer noch diskutiert wurde, war die Frage: Sollte man das Zweidrittelwahlquorum im Grundgesetz verankern? Wir haben uns hier mehrheitlich dagegen entschieden, und die Union steht auch nach wie vor aus gutem Grund zu dieser Position. Ich will aber sagen: Man kann immer unterschiedlicher Auffassung sein. Entscheidend ist aber, dass wir uns jetzt hier am Ende mit breiter Mehrheit geeinigt haben. Ich will dafür auch ganz herzlich Danke schön sagen. Denn wir sind davon ausgegangen, dass es eher der Fall ist, dass wir eine destruktive Ein-Drittel-Sperrminorität bekommen und dann auch die Festschreibung im Grundgesetz kein Garant dafür ist, dass die Situation besser wird, im Gegenteil.

Einen Blockadelösungsmechanismus für diesen Fall hätte es in jedem Fall gebraucht. Den bieten wir jetzt auch an. Aber wenn die zwei Drittel ganz streng und ganz starr verankert sind, dann können sie auch tatsächlich nie mehr geändert werden. Eine solche Regelung zu treffen, erschien uns zum jetzigen Zeitpunkt nicht die richtige Entscheidung.

Ich will aber an dieser Stelle noch mal betonen: Es ist vollkommen legitim, wenn man eine andere Auffassung hat. Entscheidend ist, dass Demokraten am Ende in der Lage sind, sich zu einigen; denn nur das sichert uns unsere Demokratie, das sichert uns unseren Rechtsstaat, und das sichert uns auch unser Miteinander.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(D) Ich will es auch ganz deutlich sagen: Allein die Tatsache, dass wir heute Regelungen verändern, dass wir das Bundesverfassungsgericht im Grundgesetz stärken, heißt nicht, dass unser Staat damit automatisch resilienter wird. Es geht darum – für uns alle gemeinsam, für Politik und Gesellschaft –, die Herausforderungen unserer Zeit anzupacken. Es geht darum, die Akzeptanz der staatlichen Institutionen zu verteidigen und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in diese zu stärken.

Ich bitte Sie heute um Ihre Unterstützung für beide gesetzlichen Änderungen und dafür, das Verfassungsgericht damit stärker als Hüterin unserer Verfassung zu schützen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Dr. Konstantin von Notz.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Weltweit stehen die Demokratien massiv unter Druck. Freiheit und Rechtsstaatlichkeit werden immer öfter infrage gestellt und auch aggressiv angegriffen – nicht nur in Deutschland, aber eben auch hier bei uns in Deutschland.

Dr. Konstantin von Notz

- (A) Wehrhaftigkeit und Passivität sind ein Widerspruch. Das heißt, wer wehrhaft sein will, darf nicht zuschauen, sondern muss etwas tun; er muss handeln. Und wir handeln hier heute als demokratische Fraktionen im Haus. Wir tun das gemeinsam als demokratische Fraktionen. Damals, vor einigen Wochen und Monaten, ist es gelungen, auch die Opposition da voll mitzunehmen,

(Stephan Brandner [AfD]: Das ist aber eine glatte Lüge! Wir sind nicht dabei!)

und dafür möchte ich mich ganz herzlich bei allen Beteiligten bedanken, dass das hier gemeinsam möglich war.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Diese Sicherheitsmaßnahmen sind notwendig, weil – ich komme zu Ihnen, Herr Baumann –

(Stephan Brandner [AfD]: Nein, ich heiße Brandner!)

eine ernstzunehmende Bedrohung tatsächlich auch von Fraktionen hier im Haus ausgeht.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

– Ach, es ist Brandner. – Herr Brandner, die SDA-Leaks haben es gezeigt: Sie sind Teil des Problems, und dies nicht nur wegen Ihrer Verbindungen zu den Sächsischen Separatisten

(Stephan Brandner [AfD]: Ich? Ich kenne keinen Sächsischen Separatisten! Da kennen Sie mehr als ich!)

- (B) und zu anderen Leuten, die einfach offen gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung agieren, sondern auch wegen Bystron und Krah und ihren Verbindungen zu chinesischen und russischen Spionen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP – Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

– Und, Herr Brandner, weil Sie so rumkrakeelen: Herr Chrupalla hat ja nun sozusagen diesem Land den Ausstieg aus der NATO nahegelegt, und Ihre Fraktion ist nur noch einen Wimpernschlag davon entfernt, zu fordern, dass die Bundesrepublik Deutschland dem Warschauer Pakt beitrifft.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Stephan Brandner [AfD]: Gehen Sie mal zum Thema über, Herr von Notz! Sie sind in der falschen Debatte!)

Ihre Russlandnähe ist unerträglich, und es zeigt eben, dass Sie den Diktaturen sehr viel näher stehen als der Demokratie.

Das muss ich auch in Richtung BSW sagen, auch wenn Frau Wagenknecht nicht da ist.

(Zuruf der Abg. Amira Mohamed Ali [BSW])

Wahrscheinlich bereitet sie gerade die nächste Talkshow vor oder schreibt ein Buch, aber tut nicht das, was sie als Abgeordnete machen müsste, nämlich hier sein und mal eine Debatte mitmachen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Zuruf der Abg. Amira Mohamed Ali [BSW] – Abg. Stephan Brandner [AfD] meldet sich zu Wort) (C)

Sie hat ja in generöser Selbsterkenntnis gesagt, dass sie irgendwie die Situation mit Russland vor dem Krieg gegen die Ukraine falsch eingeschätzt hat. Also, sie hat jetzt Monate – über zwei Jahre – gebraucht, um das zu bekennen, was offensichtlich ist, nämlich dass sie auf dem vollkommen falschen Weg unterwegs ist, was die Einschätzung zu Russland angeht. Da muss ich sagen: Was hilft diese Erkenntnis von gestern, wenn Sie vom BSW eins zu eins weiterhin die Talking Points von Wladimir Putin hier vortragen?

(Zuruf der Abg. Amira Mohamed Ali [BSW])

Es ist unerträglich.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Deswegen, meine Damen und Herren, ist es gut, dass wir das Bundesverfassungsgericht schützen, und ich danke allen demokratischen Fraktionen dieses Hauses herzlich, dass das hier möglich war.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Beatrix von Storch [AfD]: Thema verfehlt!) (D)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die FDP-Fraktion Dr. Marco Buschmann.

(Beifall bei der FDP)

Dr. Marco Buschmann (FDP):

Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Es war ein denkwürdiges Ereignis am 4. Juli 2018, das für die Verfassungsänderung, die wir heute beschließen wollen, mit ein Anlass war. Małgorzata Gersdorf erschien in ihrer schwarzen Richterrobe mit einer weißen Rose in der Hand vor dem Gebäude des obersten Gerichts Polens. Sie war die Gerichtspräsidentin gewesen. Sie war es nach geschriebenem Recht deshalb nur noch gewesen, weil der damaligen PiS-Regierung die Entscheidungspraxis des Gerichts nicht gefiel. Da hatte diese das gesetzliche Höchstalter für Richter – auch mit Wirkung für bereits gewählte Richter – nachträglich gesenkt, um Małgorzata Gersdorf vorzeitig aus ihrem Amt zu entfernen. Und das war nur eines von vielen Kapiteln der polnischen Verfassungskrise.

Die Botschaft der Macht an das Recht sollte lauten, dass die Macht immer stärker sei als das Recht, und das wollte Małgorzata Gersdorf nicht hinnehmen. Daher betrat sie auch nach Inkrafttreten der neuen Regelung über Wochen hinweg weiter an jedem neuen Tag ihren alten Arbeitsplatz. Und weil man sich im katholischen Polen sehr gut an den Heiligen Augustinus erinnerte, jubelten ihr zahllose Menschen zu; denn, so sagte der Heilige

Dr. Marco Buschmann

- (A) Augustinus, wenn man dem Staat das Recht nimmt, ist er nichts weiter als eine Räuberbande. Tun wir es diesen vielen Menschen bitte in diesem Augenblick gleich: Applaudieren wir für einen Augenblick für diese mutige Frau, die bei unseren Freunden in Polen zum Symbol des Rechtsstaats geworden ist, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der Linken)

Was hat das nun mit Deutschland, unserem Bundesverfassungsgericht und der vorliegenden Verfassungsänderung zu tun? Das liegt auf der Hand: Nach den Katastrophen des Dritten Reichs, des Zweiten Weltkriegs und des Holocausts wussten wir Deutschen, wie sehr Augustinus recht hatte. Wir wussten, was für eine Räuber-, ja sogar Mörderbande ein Staat sein kann, der sich jeder Mäßigung durch das Recht entledigt. Daher wollten die Mütter und Väter des Grundgesetzes klarstellen:

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Alle Macht, auch die demokratisch legitimierte Macht, muss durch das Recht gemäßigt werden; denn sonst droht eine Tyrannei der Mehrheit.

(Zurufe der Abg. Stephan Brandner [AfD] und Beatrix von Storch [AfD])

Daher fügten sie die neue Institution des Bundesverfassungsgerichts in die Verfassung ein. Und dass Sie das in der AfD nicht ertragen können,

- (B) (Stephan Brandner [AfD]: Es ist wirklich unerträglich, was Sie da vor sich her schwatzen! Unglaublich!)

zeigt nur, dass Sie von unserer liberalen Demokratie nichts verstanden haben.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Dieses Gericht sollte die Macht besitzen, sogar Paragrafen außer Kraft zu setzen, wenn diese die unveräußerlichen Rechte der Menschen oder grundlegende Verfassungsprinzipien verletzen.

(Zuruf des Abg. Jörn König [AfD])

Dieses Gericht hat in den Jahrzehnten seines Bestehens sich als Hüter der Verfassung, der Freiheit und der Grundrechte bewährt.

(Stephan Brandner [AfD]: Was war denn während Corona?)

Es ist eine unverzichtbare Säule unseres Verfassungslebens, und viele unserer Nachbarn haben es sich daher zum Vorbild genommen. Deshalb können wir dankbar und stolz auf unser Bundesverfassungsgericht sein, meine lieben Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Aber nicht nur unsere Nachbarn haben etwas von uns gelernt, als sie nach dem Fall des Eisernen Vorhangs häufig ähnliche Institutionen wie das Bundesverfas-

sungsgericht etabliert haben, sondern auch wir haben etwas von unseren Nachbarn gelernt: Wir haben gelernt, wie verletzlich ein solches Gericht sein kann. Wir haben von ihnen gelernt, dass man ein Verfassungsgericht auch mit Regeln des einfachen Rechts sabotieren kann.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie haben ja eine schmutzige Fantasie, Herr Buschmann!)

Deshalb wollen wir die wesentlichen Strukturprinzipien des Bundesverfassungsgerichts auf der Ebene der Verfassung absichern. So entziehen wir diese Regeln dem Zugriff einer einfachen Mehrheit. So schützen wir das Bundesverfassungsgericht besser vor denkbaren Angriffen, wie wir sie bei unseren Nachbarn in Polen beobachten können. Und damit stärken wir eine wichtige Säule unserer liberalen Demokratie, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich möchte mich am Ende des Verfahrens hier bedanken. Ich möchte mich ausdrücklich bedanken bei den Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU, die trotz anfänglicher Skepsis kollegial, vertrauenswürdig und sachkundig an dieser Reform mitgewirkt haben. Ich möchte mich bei den Kollegen der SPD, der Grünen und natürlich auch bei meiner Fraktion dafür bedanken,

(Stephan Brandner [AfD]: Da war das Kartell wieder beieinander!)

dass ein Kompromiss, der zu anderen Konstellationen erarbeitet wurde, auch heute hält. Ich möchte mich noch ein ganz kleines Stückchen mehr bedanken bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion FDP.

(Zuruf des Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]) (D)

Denn gerade die kleineren Fraktionen leisten bei dem Ersatzwahlmechanismus einen Vertrauensvorschuss gegenüber den größeren, der hoffentlich nicht enttäuscht werden wird.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Es ist, glaube ich, ein guter Tag für die Demokratie, weil wir trotz des aufziehenden Wahlkampfs, wo das Trennende häufig im Vordergrund steht, hier demonstrieren, dass uns als Demokraten die Institutionen unserer Verfassung so wichtig sind, dass diese Gemeinsamkeit stärker ist als das, was uns trennt.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die AfD-Fraktion Fabian Jacobi.

(Beifall bei der AfD)

Fabian Jacobi (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Da die Gesetzentwürfe, die wir hier abschließend beraten, unverändert sind gegenüber der Einbringung und der ersten Lesung, gibt es eigentlich nicht viel Neues zu sagen. Ich

Fabian Jacobi

- (A) kann vollinhaltlich auf das verweisen, was ich hier in der ersten Beratung gesagt habe. Viel Neues gibt es nicht dazu zu sagen.

(Zurufe der Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Zwei Dinge fallen mir doch noch dazu ein, und das sind „Maultaschen“ und „Hans Christian Andersen“.

Warum „Maultaschen“?

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Schmecken super!)

Sie kennen alle die marketingwirksame Legende von dem schlaun Mönch, der in der Fastenzeit ein Fleischgericht verzehren wollte und – damit der Herrgott es nicht sehe – das Ganze in Teigmasse einwickelte, und – voilà! – die Maultaschen waren geboren. So ähnlich verhält es sich auch mit diesen Gesetzentwürfen.

(Beifall bei der AfD sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos])

Sie haben hier schon wieder umfänglich viele Einzelpunkte vorgetragen, die vermeintlich aus dem einfachen Recht, aus dem Bundesverfassungsgerichtsgesetz, in das Grundgesetz, in die Verfassung, hineingehoben werden müssten. Das kann man so sehen. Das ist nicht zwingend. Das kann man so machen. Das ist alles wenig aufregend. – Und das ist die Teigmasse, in die Sie das einhüllen, worum es eigentlich geht.

(B)

In unserem Grundgesetz steht bisher, dass die Richter des Bundesverfassungsgerichts je zur Hälfte vom Bundestag und vom Bundesrat gewählt werden. Worin unterscheiden sich diese beiden Parlamentskammern? Nun ja, ganz einfach darin: Im Bundesrat ist die Opposition in Gestalt der AfD bisher – und wahrscheinlich leider auch morgen noch – gar nicht vertreten. Im Bundestag ist sie vertreten, und zwar mit zunehmender Stärke. Wir werden das hoffentlich im Februar erleben.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der SPD: Hoffentlich nicht!)

Nun besorgt Sie, dass Sie möglicherweise bei der Wahl der Verfassungsrichter im Deutschen Bundestag genötigt sein könnten, in der Zukunft rein hypothetisch mit der Opposition in Gestalt der AfD zu reden. Und weil Sie schon dazu nicht bereit sind – da Sie, wie in jahrzehntelanger Übung eingespielt, das Verfassungsgericht weiter unter sich aufgeteilt halten wollen –, wollen Sie jetzt eine Regelung einführen, wonach Sie die Wahl der Verfassungsrichter aus dem Deutschen Bundestag in den Bundesrat verschieben können, wenn Sie hier mit uns nicht reden wollen.

(Beifall bei der AfD sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos])

Das ist der Kern, der in der Teigmasse steckt und den Sie vor den Blicken des Publikums verstecken wollen.

Hans Christian Andersen hat im 19. Jahrhundert ein (C) Kunstmärchen geschrieben: „Des Kaisers neue Kleider“ – kennt auch jeder. Und auch das ist etwas, was man hier leider assoziieren muss:

(Zuruf der Abg. Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Zuruf von der SPD)

Das Mäntelchen, das Sie sich hier umlegen, das bei meinen Vorrednern zum Ausdruck gekommen ist – die wackeren Verteidiger des Rechtsstaats gegen die böse AfD –, existiert nicht. Es ist wie im Märchen: Der Kaiser ist nackt. Die Selbsternannten Exklusiv-Demokraten, kurz: SED, sind nackt.

(Beifall bei der AfD – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist doch keine Märchenstunde hier!)

Man sieht das unbedeckte Genital der herrschenden Parteien,

(Zuruf von der SPD)

wie es hier paradiert wird im Deutschen Bundestag, und es ist kein schöner Anblick.

(Dr. Marco Buschmann [FDP]: Nee!)

Man muss das leider so sagen.

Was Sie mit dem, was Sie hier tun, nach außen projizieren, ist ein Bild unseres Verfassungsgerichts von einem Herrschaftsinstrument, das Sie als Parteienkartell nicht bereit sind aus der Hand zu geben.

(Beifall bei der AfD sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos] – Zurufe der Abg. Dr. Johannes Fechner [SPD] und Dr. Marco Buschmann [FDP]) (D)

Sie delegitimieren das Verfassungsgericht. Sie desavouieren unsere Demokratie.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Sie erklären einer immer größeren Zahl von Wählern, von Bürgern unserer Republik, dass dies nicht ihr Staat sei, dass das nicht ihr Verfassungsgericht sei.

(Dr. Marco Buschmann [FDP]: Das haben Sie doch gerade gesagt: dass das nicht mehr ihr Verfassungsgericht sei! – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD] – Gegenruf der Abg. Andrea Lindholz [CDU/CSU] – Gegenruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Das ist das, was Sie nach außen projizieren. Das ist das, was Sie hier paradieren unter dem nicht existenten Mäntelchen.

(Beifall bei der AfD – Konstantin Kuhle [FDP]: Es reicht!)

Und Sie wissen es – Sie wissen es!

(Beifall bei der AfD – Konstantin Kuhle [FDP]: Bisschen muss man sich schon vorbereiten!)

(A) Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die Bundesregierung der Bundesminister für Digitales und Verkehr sowie der Justiz, Dr. Volker Wissing.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Saskia Esken [SPD]: Guter Mann! – Stephan Brandner [AfD]: Die FDP klatscht ja gar nicht!)

Dr. Volker Wissing, Bundesminister für Digitales und Verkehr sowie der Justiz:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine ganz breite Allianz von Abgeordneten dieses Hauses

(Stephan Brandner [AfD]: Die nennt man „Kartell“!)

hat hier Vorschläge vorgelegt, die das Bundesverfassungsgericht stärken und besser schützen werden. Das Jahr des 75. Geburtstages unserer Verfassung ist genau der richtige Zeitpunkt, das zu beschließen.

Das Grundgesetz sagt zum Bundesverfassungsgericht – das ist oft bemerkt worden – auffallend wenig. Aber ein so mächtiges Gericht, das sogar demokratisch zustande gekommene Gesetze für ungültig erklären kann, war ein Wagnis. Deshalb hat man im Parlamentarischen Rat mit einfachgesetzlichen Regeln angefangen und wollte sehen, wie es sich entwickelt.

(B) Heute wissen wir: Das Bundesverfassungsgericht ist mit seinem Schutz der Grundrechte und seiner Kontrolle des Gesetzgebers zu einer Säule unserer politischen Ordnung geworden. Deshalb schreiben wir jetzt in unsere Verfassung, was sich über die Jahrzehnte so glänzend bewährt hat, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ein Ausdruck der Erfolgsgeschichte des Bundesverfassungsgerichts war immer, dass die wechselnden Mehrheiten in diesem Haus nie versucht haben, das Gericht irgendwie auf Linie zu bringen oder an die kurze Leine zu nehmen.

(Zuruf von der AfD)

Aber wir lernen in diesen Zeiten, dass man darauf nicht mehr unbedingt setzen kann. Wir wollen das Bundesverfassungsgericht auch deshalb besser schützen, weil wir alle spüren, dass sich die Frage wieder stellt: Ist Deutschland als liberale Demokratie wirklich so gesichert, wie wir das lange geglaubt haben?

(Fabian Jacobi [AfD]: Sie tun alles dagegen! – Gegenruf des Abg. Stephan Brandner [AfD]: Ja, jeden Tag!)

Wir haben bei unseren ost- und mitteleuropäischen Nachbarn zum Teil beobachten können, wie Verfassungsgerichte unter Druck geraten – in Staaten, die sich nach 1989 gerade nach dem Vorbild des Karlsruher Gerichts starke Verfassungsgerichte gegeben haben. Solange deren Funktionsregeln einfachgesetzlich geändert werden

können, sind Versuche nicht auszuschließen, sie vom Beschützer der Verfassung zum Erfüllungsgehilfen parlamentarischer Mehrheiten zu machen. **(C)**

(Fabian Jacobi [AfD]: Das ist exakt das, was Sie hier tun! „Erdrückt“ nennt man das!)

Wir haben entsprechende Taktiken in Polen oder Ungarn beobachten können: etwa dem Gericht weitere Senate hinzuzufügen und sie dann mit politisch genehmen Juristen zu besetzen oder für den gleichen Zweck die Ruhestandsgrenze für Richter herunterzusetzen, um Freiraum für Getreue zu schaffen. Solche Entwicklungen wollen wir in Deutschland verhindern und dafür das Grundgesetz ändern.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden die zentralen Strukturvorgaben für das Gericht, die sich nach einhelliger Beurteilung bewährt haben, vom einfachen Gesetzesrecht auf die Ebene der Verfassung heben. Wir entziehen sie damit dem Zugriff einer einfachen politischen Mehrheit. Das Gericht zu sabotieren, wird künftig deutlich schwieriger werden.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Clara Bünger [Die Linke])

Sabotieren könnte man natürlich auch die Wahlen von Verfassungsrichtern. Hierfür braucht man noch nicht einmal eine Mehrheit im Deutschen Bundestag, sondern nur ein Drittel der Stimmen im Bundesrat oder Bundestag. Und für einen solchen möglichen Fall schaffen wir deshalb einen Ersatzwahlmechanismus. Bundestag und Bundesrat wählen die Richter; dabei bleibt es. Aber sie sollen künftig gegenseitig einspringen können: Der Bundestag als Ersatzwahlorgan, wenn der Bundesrat blockiert sein sollte, und umgekehrt soll der Bundesrat einspringen können, wenn der Bundestag blockiert sein sollte. **(D)**

(Beatrix von Storch [AfD]: Je nach den Mehrheiten! Wo es halt grad geht! Das ist so schamlos! Ruchlos! Geschichtsvergessen! – Zuruf des Abg. Fabian Jacobi [AfD])

Meine Damen und Herren, diese Vorschläge sind entwickelt worden – das ist schon angesprochen worden; aber ich will es auch noch mal betonen – in einer Art, die ich als vorbildlich für die Zusammenarbeit unter Demokratinnen und Demokraten empfinde. Das war in vielen Sitzungen eine Arbeitsatmosphäre, die von gemeinsamer Anstrengung und geteiltem Verantwortungsgefühl geprägt war. Dass die Demokratinnen und Demokraten dieses Hauses diese schwierigen Fragen sachlich und auf hohem Niveau über Partei- und Fraktionsgrenzen hinweg besprechen können, zeigt die Stärke und die Qualität unserer politischen Kultur.

Ich will dafür ausdrücklich danken und will uns allen wünschen, dass dieses wirklich vorbildliche Verhalten auch für die Debatten tragen möge, die uns in diesem Land noch bevorstehen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(A) Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Dr. Günter Krings.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Günter Krings (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst festhalten: Unser Bundesverfassungsgericht ist ein starkes Gericht, das sich seine starke Stellung selbst in über sieben Jahrzehnten hart erarbeitet hat, gerade weil der Verfassungstext hierzu ja etwas rudimentär geblieben ist.

Die heutige Ergänzung des Grundgesetzes ist nicht weniger – aber auch nicht mehr – als eine Anpassung der Regelungsdichte zu diesem Verfassungsorgan an entsprechende Regelungen für andere Verfassungsorgane. Denn auch für diese werden Geschäftsordnungsautonomie, grundlegende Befugnisse oder Wahlmodalitäten gleich im Grundgesetz geregelt.

Für diesen Entwurf auch von meiner Seite ein herzliches Dankschön an die noch amtierenden Regierungsfractionen, aber auch an die ehemalige Regierungsfraction FDP und insbesondere an den ehemaligen Bundesjustizminister, der das Ganze sehr erfolgreich moderiert hat.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(B) Mit diesen Ergänzungen sichern wir die Arbeit des Gerichts gegen denkbare künftige Manipulationen ab.

(Fabian Jacobi [AfD]: Nein, Sie sichern Ihre Herrschaft!)

Diese können vom Rand des politischen Spektrums kommen, aber sie können durchaus auch aus der Mitte kommen. Ich erinnere nur an das Vorhaben eines US-amerikanischen Präsidenten, den dortigen Supreme Court so zu vergrößern, dass er Einfluss auf die Mehrheitsverhältnisse nehmen konnte. Wohlgermerkt: kein aktueller Präsident oder „incoming president“. Das ist bereits 90 Jahre her.

Wer sich gegen diesen Manipulationsschutz für das Verfassungsgericht stellt, der muss sich schon die Frage gefallen lassen, was er denn eigentlich im Schilde führt bezüglich dieses Verfassungsgerichts.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Tja!)

Und die AfD gibt schon eine erste Antwort darauf, indem sie in einem Änderungsantrag fordert, dass alle Entscheidungen, auch Nichtannahmebeschlüsse des Verfassungsgerichts, zu begründen sind. Wenn das bei einem Jedermannsgericht mit Tausenden von Eingängen in jedem Jahr passiert, ist das ein Lahmlegen des Verfassungsgerichts. Hier nehmen Sie sozusagen die Maske ab

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Genau! – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Genau so!)

und zeigen, was Sie wollen: Sie wollen dieses Gericht dysfunktional machen. Das ist der letzte Beweis für die Notwendigkeit dieses Gesetzes, das wir heute vorlegen.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(C)

Wir haben uns bei diesen Reformvorschlägen von dem Gedanken leiten lassen, eine große, vielleicht denkbare, aber doch eher fernliegende Verfassungskrise nicht dadurch verhindern zu wollen, dass wir kleinere Verfassungskrisen wahrscheinlicher machen. Ich spreche hier in der Tat von der Möglichkeit einer Sperrminorität bei den Richterwahlen, die das Gericht eben nicht dauerhaft blockieren dürfen. Deshalb gibt es einen Notfallmechanismus. Aber der ist eben auch nur ein Notfallmechanismus; denn auch er kann natürlich – denkbar – taktisch genutzt werden.

Wir sollten es daher ernst nehmen, wenn die Mütter und Väter des Grundgesetzes damals penibel darauf geachtet haben, dass das Verfassungsgericht jeweils exakt zur Hälfte vom Bundestag und vom Bundesrat zu besetzen ist.

(Fabian Jacobi [AfD]: Ja, das schaffen Sie ja heute ab!)

Dabei sollte es grundsätzlich auch bleiben. Und deshalb wäre es auch keine gute Idee gewesen, das Wahlquorum dann auch noch in die Verfassung zu schreiben.

Meine Damen und Herren, um die Arbeitsfähigkeit des Bundesverfassungsgerichts dauerhaft zu erhalten, braucht es natürlich mehr als nur eine Grundgesetzänderung. Zunächst einmal sind die politischen Verfassungsorgane ihrerseits verpflichtet, im täglichen Tun auch ihren Beitrag zu leisten, beispielsweise wenn es um die Wahl von Verfassungsrichtern oder Verfassungsrichtern geht. Die nächste Gelegenheit dazu wird ja schon im Januar gegeben sein.

(D)

Bei dem berechtigten Anliegen, unser Verfassungsgericht noch stärker zu schützen, dürfen wir aber auch nicht übersehen, dass nicht nur Gerichte, sondern natürlich auch Parlamente ins Visier der Extremisten geraten. Sie wollen demokratische Wahlen diskreditieren und sabotieren. Wir sind aufgefordert, solche Angriffe abzuwehren.

(Fabian Jacobi [AfD]: Sie sind doch der Angreifer!)

Aber wir haben auch die Aufgabe, ein faires, stabiles und nachvollziehbares Wahlrecht zu schaffen. Auch da, finde ich, hat der nächste Deutsche Bundestag noch eine gewisse Aufgabe.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Mit der tieferen Verankerung des Verfassungsgerichts im Grundgesetz stärken wir zunächst einmal das Gericht, und damit stärken wir unsere Verfassung.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Dr. Till Steffen.

Präsidentin Bärbel Bas

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Till Steffen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Heute schließt sich ein Kreis. Im Jahre 2019 hatte ich auf der Justizministerkonferenz angeregt, wir sollten doch mal das Grundgesetz auf seine Krisenfestigkeit überprüfen. Die Resonanz damals: Dafür besteht kein Bedarf, bitte gehen Sie weiter. Es gibt keine akute Gefahr. Das betrifft nur so Länder wie vielleicht Ungarn oder Polen, aber nicht die Bundesrepublik Deutschland.

(Zuruf des Abg. Fabian Jacobi [AfD])

Krisenfestigkeit – „Resilienz“, wie wir es jetzt neu-deutsch nennen – bedeutet aber auch, auf künftige Gefahren vorbereitet zu sein. Ich war vor zwei Wochen auf der Taiwan-Konferenz hier in Berlin, und dort waren auf einem Panel neben zwei Kollegen hier aus dem Hause auch Vertreter aus Taiwan und der Ukraine. Man konnte richtig zeitversetzt sehen, wie Bedrohungen auf Demokratien zukommen: die Ukraine, die unmittelbar im Krieg ist, Taiwan massiv bedroht. Aber auch wir müssen uns natürlich auf Gefahren vorbereiten. Und man konnte richtig sehen, wie diese Demokratien nach und nach aufgewacht sind in dieser Bedrohung und wie sie auch selber erkannt haben, wo sie zu spät aufgewacht sind; da können sie uns eben auch ein interessantes Beispiel geben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

(B) Krisenfestigkeit, das bedeutet: nicht in Panik zu verfallen, nicht treiben lassen, sondern die Lage nüchtern analysieren und dann handeln.

Wie ist es denn bei uns in Deutschland? Wir sind in vielen Fragen in einem Dornröschenschlaf. Wir glauben, bei uns ist alles sicher, es kann uns gar nichts passieren. Aber diese Realitätsverweigerung, die verhindert eine Problemlösung. Eindrücklichstes Beispiel dafür ist die Bedrohungslage durch Russland, die wir jetzt erleben, und die Abhängigkeit von russischem Gas, in die wir uns begeben hatten. Diese Realitätsverweigerung hat dazu geführt, dass wir auf die Folgen völlig unvorbereitet waren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Erzählen Sie noch ein bisschen vom Warschauer Pakt wie Herr von Notz!)

Und deswegen müssen wir den Blick auf weitere Bedrohungen richten: Angriffe auf die kritische Infrastruktur,

(Fabian Jacobi [AfD]: Die größte Gefahr für die Infrastruktur sind die Grünen!)

also auf Bahnstrecken oder Datenkabel, die Gefahren, die von Populismus und seinen Auswirkungen auf die Meinungsbildung ausgehen – man muss sich nur eine beliebige Debatte auf X ansehen –, oder die Auswirkungen des Klimawandels, die sich auch ganz konkret auswirken, etwa auf den Zivilschutz, wenn wir an die Überhitzung von Städten denken, und natürlich, ja, auch die Gefahr kriegsgerichteter Auseinandersetzungen und deren Folgen.

(Zuruf des Abg. Fabian Jacobi [AfD])

(C)

Dass wir über unsere Wehrhaftigkeit und über Rüstung sprechen müssen, auch das gehört natürlich dazu, wenn es darum geht, sich diesen Krisen zu stellen und sich entsprechend vorzubereiten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Stephan Brandner [AfD]: Was haben Sie da für eine Rede vorbereitet?)

Wir können uns Beispiele aus anderen Ländern anschauen: Estland zum Beispiel hat eine Digital Embassy errichtet, die die staatlichen Daten außerhalb des Territoriums sichert,

(Stephan Brandner [AfD]: Hallo! Wir reden zum Grundgesetz und nicht über Estland!)

um bei einem Angriff auf ihr Territorium weiterhin handlungsfähig zu sein, Staaten wie Schweden oder Finnland sind viel weiter beim Zivilschutz,

(Zurufe der Abg. Fabian Jacobi [AfD] und Beatrix von Storch [AfD])

oder in Taiwan wiederum gibt es eine viel massivere Regulierung für Social Media, als wir das hier in Deutschland haben. Wir haben zwar gute Regelungen auf europäischer Ebene, aber sie müssen auch wirksamer durchgesetzt werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

(D)

Diese Länder sind der Bedrohung viel krasser ausgesetzt, trotzdem verfallen sie nicht in Panik.

(Stephan Brandner [AfD]: Herr Steffen, reden Sie mal zum Thema! Bundesverfassungsgericht!)

Sie analysieren die Probleme nüchtern, und sie handeln. So tun wir es auch beim Bundesverfassungsgericht,

(Stephan Brandner [AfD]: Ah! Jetzt aber! Auf den letzten Metern!)

und das müssen wir eben auch in anderen Feldern tun.

Und weil die AfD hier wieder so lautstark rumopfert, muss man es sagen:

(Lachen des Abg. Fabian Jacobi [AfD] – Fabian Jacobi [AfD]: Das Opfer ist unsere Demokratie!)

Ja, die AfD sät Zwietracht. Sie lügt, und sie manipuliert die Menschen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Sie schreit „Feuer!“, wo keines ist, sodass wir am Ende gar nicht mehr in der Lage sind, die Probleme nüchtern zu analysieren. Die AfD löst keine Probleme, sie ist das Problem.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Dr. Till Steffen

- (A) Dies sollten wir alle erkennen. Und wir sollten auch zur Verfügung stehende Instrumente nutzen, um sie zu bekämpfen.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD] –
Gegenruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Ruhe!)

Das Grundgesetz ist in dieser Frage bereits krisenfest. Es sieht in Artikel 21 das Verbot verfassungsfeindlicher Parteien vor. Das gilt es mit Bedacht und Entschlossenheit zu nutzen. Und es bleibt dabei: Wir Demokraten sind nicht doof.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der
CDU/CSU und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die FDP-Fraktion Konstantin Kuhle.

(Beifall bei der FDP)

Konstantin Kuhle (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir beraten heute im Parlament in zweiter und dritter Lesung einen wichtigen Schritt zur Erhöhung des Schutzes des Bundesverfassungsgerichts. Und wir tun das nicht im luftleeren Raum,

- (B) (Stephan Brandner [AfD]: Sonst könnten wir ja hier nicht sitzen!)

sondern wir tun das in einer Zeit, in der Autokraten auf der ganzen Welt versuchen, Verfassungsgerichte als wichtige rechtsstaatliche Institutionen zu beschädigen. Und das ist kein Wunder; denn es sind die Institutionen des Rechtsstaats, die erst aus einer Demokratie eine liberale Demokratie machen. Es sind Institutionen wie das Bundesverfassungsgericht, die dazu beitragen, dass die Macht in Deutschland und auch anderswo an das Recht gebunden ist. Das macht aus Deutschland eine liberale Demokratie.

(Zuruf von der AfD: Ah!)

Deswegen geht es bei dieser Änderung auch darum, den Charakter unseres Landes und unserer Staatsordnung als liberale Demokratie festzuschreiben und zu verteidigen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten
des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des
Abg. Dr. Günter Krings [CDU/CSU] – Zuruf
des Abg. Fabian Jacobi [AfD])

Es ist übrigens kein Wunder, dass Viktor Orbán in Ungarn das System, das er dort errichtet, als illiberale Demokratie bezeichnet. Und es ist auch kein Wunder, dass die Ideologen um den russischen Machthaber Wladimir Putin das System in Russland als – Zitat – souveräne Demokratie bezeichnen,

(Fabian Jacobi [AfD]: Wie nennt man das, was Sie hier in Deutschland veranstalten? Gelenkte

Demokratie? – Zuruf der Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]) (C)

weil es immer darum geht, den besonderen Charakter als liberale Demokratie, der sich in westlichen Demokratien, der sich in europäischen Staaten herausgebildet hat, zu beschädigen und kaputtzumachen. Auch deswegen bringen wir diese Änderung heute auf den Weg.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man das Grundgesetz heute neu schreiben würde, wenn man sich heute zusammensetzen würde und eine Verfassung für unser Land schreiben würde, dann würde man ganz selbstverständlich Aspekte und Punkte aus der heute vorliegenden Änderung ins Grundgesetz reinschreiben. Das zeigt noch mal, dass es das Bundesverfassungsgericht selbst gewesen ist,

(Zuruf des Abg. Fabian Jacobi [AfD])

das sich seine Akzeptanz und sein Ansehen in den letzten Jahren seit seiner Einrichtung im Jahr 1951 erkämpft hat.

Es war zum Zeitpunkt der Gründung der Bundesrepublik und zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des Grundgesetzes keineswegs ausgemacht, dass das Bundesverfassungsgericht diese wichtige Stellung in unserem Staatsgefüge einnehmen würde. Das ist denjenigen zu verdanken, die in diesem Gericht über viele Jahre und Jahrzehnte gearbeitet haben. Es ist der Unabhängigkeit der Richterinnen und Richter zu verdanken, dass das gelungen ist. Deswegen ist das heute eine wichtige Nachzeichnung der Rechtsentwicklung mit Blick auf die Institution Bundesverfassungsgericht.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten
der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE
GRÜNEN) (D)

Ich will mich ganz herzlich bedanken bei allen Kolleginnen und Kollegen aus den Fraktionen der demokratischen Mitte.

(Stephan Brandner [AfD]: Genießen Sie Ihre letzte Rede, Herr Kuhle!)

Ich will mich aber auch bedanken bei all denjenigen, die als Sachverständige mitgewirkt haben und heute auch teilweise hier sind. Ich will mich bei denjenigen bedanken, die uns aus dem Journalismus, aus der Wissenschaft begleitet haben, uns Tipps gegeben haben und dieses wichtige Vorhaben mit vorangebracht haben.

Ich will aber auch darauf hinweisen, dass die heutige Änderung keine Garantie für den Bestand der liberalen Demokratie in sich trägt. Was wir heute machen, ist eine Erhöhung des Schutzes des Bundesverfassungsgerichts. Was wir heute auf den Weg bringen, ist eine Festschreibung, ist eine Sicherung des Charakters unserer Staatsordnung als liberale Demokratie. Aber die eigentliche Garantie für den Bestand dieser Verfassungsordnung muss von den Menschen selber kommen. Ohne den Rückhalt in der Bevölkerung geht es nicht.

Man muss es so klar sagen: Man kann die freiheitlich-demokratische Grundordnung und auch die liberale Demokratie nicht dauerhaft gegen den Willen der Mehrheit der Menschen in unserem Land schützen. Deswegen kommt es auf uns alle an, auch in der Bevölkerung, also

Konstantin Kuhle

(A) bei den Menschen, dafür zu werben, dass Institutionen wie das Bundesverfassungsgericht ihr Ansehen, den Respekt und auch die Akzeptanz behalten. Dafür braucht es eine gesunde Streitkultur in diesem Land.

(Lachen des Abg. Fabian Jacobi [AfD])

Dafür braucht es Respekt für andere Meinungen. Und dafür braucht es – das will ich abschließend in dieser Debatte auch sagen – mehr Engagement in politischen Parteien. Darauf kommt es an.

(Zurufe der Abg. Fabian Jacobi [AfD] und Beatrix von Storch [AfD])

Ohne Engagement in politischen Parteien trocknet die liberale Demokratie in Deutschland allmählich aus. Und ohne dieses Engagement oder die Entscheidung bei Wahlen, breit getragen in der Bevölkerung, wird sich die liberale Demokratie auf Dauer nicht sichern lassen, auch wenn wir heute einen wichtigen Beitrag zum Schutz dieser Verfassungsordnung leisten.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die AfD-Fraktion Stephan Brandner.

(Beifall bei der AfD sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos])

(B)

Stephan Brandner (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Kommen wir nach vier Rednern der Irrungen und Wirrungen zum Thema zurück und reden über das Bundesverfassungsgericht, das Sie hier und nicht etwa wir angreifen!

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Sie wollen jahrzehntelang bewährte Strukturen, die Sie freilich pervertiert haben, zerschlagen.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und ich frage mich: Warum?

Hans Herbert von Arnim hat 1993, vor einigen Jahren also, ein Buch geschrieben, dass Sie sich den Staat zur Beute gemacht haben. Sie, die Altparteien, haben sich den Staat zur Beute gemacht. Und nach und nach haben Sie sich auch das Bundesverfassungsgericht zur Beute gemacht.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Und das treiben Sie heute hier voran.

Schamlos nutzen Sie vom Altparteienkartell die Richterwahl aus. Akribisch haben Sie aufgeteilt, wer welchen Richter auf welchem Parteiticket zugeteilt bekommt: meistens CDU/CSU und SPD, ab und zu fallen auch für FDP und Grüne Brosamen ab. Jeder ist dabei. Nie gibt es

eine Wahl im Sinne von Auswahl, weil stets nur ein Kandidat, der von Ihnen hinter verschlossenen Türen ausbalanciert worden ist, vorgeschlagen wird – das erfährt man dann aus der Zeitung –, und der wird dann durchgewunken. Exzesse wie beispielsweise der jetzige Bundesverfassungsgerichtspräsident Harbarth,

(Zuruf des Abg. Dr. Marco Buschmann [FDP])

der vorher noch nicht eine Sekunde in seinem Leben Richter war, dafür aber viele Jahre ein Politspezl von Frau Merkel, werden nicht mal problematisiert.

Herr Harbarth übrigens – ich habe es im Ausschuss angedeutet – war so ein Sündenfall, dass sich sogar aus Ihrer CDU/CSU-Fraktion

(Zuruf des Abg. Ansgar Heveling [CDU/CSU])

ein führendes Mitglied aus dem Rechtsausschuss an mich gewandt und gesagt hat: Herr Brandner, tun Sie was dagegen! Der Harbarth kann doch nicht zum Bundesverfassungsgericht gehen.

(Zuruf von der CDU/CSU)

Ich kann mich in meiner Fraktion nicht durchsetzen. – Ihr Treiben ging also sogar Ihren eigenen Leuten zu weit, und jetzt treiben Sie es hier noch auf die Spitze. Das ist schäbig.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Sie wollen angeblich das Bundesverfassungsgericht vor Manipulationen schützen, habe ich im Rechtsausschuss gehört und konnte es kaum glauben. Sie manipulieren doch seit Jahren am Bundesverfassungsgericht herum. Denken wir an die Coronazeiten! Intransparente rauschende Feste der Bundesregierung mit sämtlichen Bundesverfassungsrichtern, leckere Mehrgangmenüs vom Sternekoch mit edlen Weinen. So tafelten Sie im Bundeskanzleramt und besprachen laufende Probleme. Danach war es natürlich kein Wunder, dass das Bundesverfassungsgericht ein Totalausfall war, als es um die wahren Probleme der Coronazeit ging.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Und dann stellt sich Jens Spahn vor die Presse und droht unverhohlen dem Bundesverfassungsgericht. Dem Verfassungsgericht, sagte er, müsse hin und wieder die Chance eingeräumt werden, sich zu korrigieren. Mit Unschuldsmine sagte er das. Die meisten Urteile seien vor Jahren gesprochen worden. Das Bundesverfassungsgericht solle das Primat der Politik anerkennen. – Ob das Gegenstand dieser Sausen im Kanzleramt war, weiß ich nicht. Aber ganz klar ist: Sie wollen das Bundesverfassungsgericht einnorden. Ihnen geht es nicht um Gewaltenteilung oder Resilienz.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: So ein Blödsinn! Blödsinn! Quatsch!)

Sie wollen Ihren uneingeschränkten, undemokratischen Durchgriff auf das Personal des Bundesverfassungsgerichts jetzt auch noch in die Gesetze reinschreiben:

(Beifall bei der AfD)

(C)

(D)

Stephan Brandner

(A) Grundgesetz und Bundesverfassungsgerichtsgesetz.

Angeblich konkurrieren Sie alle miteinander, aber heute wird klar: Sie treiben es alle miteinander, im politischen Sinne natürlich und auf widerlichste Art und Weise.

(Zurufe von der SPD)

Das jahrzehntelang bewährte Prinzip der Zweidrittelmehrheit im Bundestag und Bundesrat räumen Sie einfach beiseite. Sie führen einen Notfallmechanismus ein und wollen damit neue, starke politische Kräfte ausschalten. Warum? Um Ihre politische Allmacht noch ein paar Jahre zu genießen. Das ist schäbig. Das machen wir nicht mit.

Was wir mitmachen würden, ist tatsächlich eine –

Präsidentin Bärbel Bas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Stephan Brandner (AfD):

– Entpolitisierung des Bundesverfassungsgerichts, eine transparentere Arbeit des Bundesverfassungsgerichts. Daher auch unsere Änderungsanträge,

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Alle Zuschauer gehen!)

denen Sie im Sinne unserer Bürger zustimmen sollten.

Vielen Dank.

(B)

(Beifall bei der AfD sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos])

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die SPD-Fraktion Dirk Wiese.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dirk Wiese (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Als die Mütter und Väter des Grundgesetzes 1948/1949 im Parlamentarischen Rat zusammengekommen sind und unsere Verfassung aufgeschrieben haben, hätten Sie, sehr geehrter Herr Brandner, wenn Sie damals schon auf der Welt gewesen wären, keine Einladung zu dieser Versammlung bekommen, und das aus Gründen.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie auch nicht!)

Sie hätten sich sehr wahrscheinlich anderen Prozessen stellen müssen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will einen Punkt sehr deutlich anmerken: Das, was wir heute auf den Weg bringen, das stärkt das Bundesverfassungsgericht.

(Fabian Jacobi [AfD]: Als Ihr Herrschaftsinstrument!)

Wir machen das Bundesverfassungsgericht wetterfest, weil – das ist heute richtigerweise angesprochen worden – man in den Staaten, wo es antidemokratische Kräfte gegeben hat, auch innerhalb Europas, zuerst versucht hat, den Rechtsstaat lahmzulegen. (C)

(Stephan Brandner [AfD]: Genau das machen Sie gerade!)

Man hat versucht, die Institutionen zu schwächen. Man hat versucht, letztendlich korrigierende Entscheidungen durch Verfassungsgerichte zu verunmöglichen. Und das ist etwas, was uns Sorgen bereitet. Das ist etwas, was uns über Parteigrenzen hinweg zusammengebracht hat, dem hier in der Bundesrepublik Deutschland vorzubeugen.

Und ja, manchmal ist Rechtspolitik durchaus dem Vorwurf ausgesetzt, dass sie etwas trocken ist.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Bitte?)

Das kann man durchaus bei dem einen oder anderen Gesetz bestätigen.

(Fabian Jacobi [AfD]: Da bleibt kein Auge trocken!)

Aber in den vielen Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern in den letzten Wochen haben mich viele gefragt: Kommt diese wichtige Reform noch? Schafft ihr es parteiübergreifend, das auf den Weg zu bringen?

(Stephan Brandner [AfD]: Das werde ich auch ständig gefragt! – Weitere Zurufe von der AfD)

Ja, das haben wir geschafft. Darum: Dank an die Kolleginnen und Kollegen der Grünen, der FDP und gerade auch der CDU/CSU, dass wir das tatsächlich geschafft haben! (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dann will ich noch einen Punkt ansprechen. Herr Kollege Jacobi, lassen Sie die Maultaschen in Ruhe!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Die können nichts dafür. Hören Sie damit auf! Denn das, was Sie sind, sind nicht Maultaschen, sondern Sie sind letztendlich der Wolf im Schafspelz. Das sind antidemokratische Kräfte, die hier auch im Parlament sitzen,

(Stephan Brandner [AfD]: Wo denn? – Fabian Jacobi [AfD]: Die stehen gerade am Pult!)

die unsere Institutionen schwächen wollen, die unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung schwächen wollen.

Jetzt komme ich zu einem Punkt von Herrn Brandner, der hier von „Parteienkartell“ und „Absprachen“ gesprochen hat.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Liebe Bürgerinnen und Bürger, der Kollege Brandner ist Mitglied im Richterwahlausschuss für die Alternative für Deutschland. Meistens – das können die Kolleginnen und Kollegen bestätigen – glänzt er durch Abwesenheit, und einen Vorschlag hat er noch nie gemacht.

Dirk Wiese

(A) (Zuruf von der SPD: Hört! Hört!)

In der ganzen Legislaturperiode Arbeitsverweigerung pur!

(Abg. Stephan Brandner [AfD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Das ist der Kollege Brandner von der Alternative für Deutschland.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Wiese, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung von Herrn Brandner?

Dirk Wiese (SPD):

Nein, da muss er durch.

(Beifall der Abg. Katrin Göring-Eckardt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Die Fraktion der AfD muss einmal merken, dass der Arbeitsnachweis des Kollegen und sein Engagement nicht so groß ist, wie er es darzustellen versucht.

(Beifall der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD])

(B) Ich sage noch einmal: Diese Reform, die wir hier auf den Weg bringen, sichert gerade die Stellung des Bundesverfassungsgerichts ab, sorgt auch dafür, dass gewisse Statusfragen abgesichert werden. Ja, es klingt vielleicht manchmal ein bisschen nach Klein-Klein, dass wir festschreiben, dass die Amtszeit der Richter auf zwölf Jahre begrenzt ist, dass wir festschreiben, dass die Zahl der Senate auf zwei begrenzt ist. Aber das ist richtig. Denn wenn wir sehen, dass antidemokratische Kräfte zwei Senate lahmlegen könnten, indem sie einfachgesetzlich einen dritten Senat schaffen würden

(Fabian Jacobi [AfD]: Warum rezitieren Sie Ihre eigenen schmutzigen Fantasien? Wer plant denn so was? Wer denkt sich denn so was aus? Das sind doch Sie!)

oder indem sie den Eingang von Verfassungsbeschwerden danach richten würden, dass es denen entgegenkommt, die letztendlich diese Demokratie angreifen, dann gilt: Es sind wichtige Entscheidungen und wichtige Punkte, die wir auf den Weg bringen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Dr. Günter Krings [CDU/CSU])

Ich will aber heute – das will ich noch einmal unterstreichen – nicht nur den Kolleginnen und Kollegen aus den Fraktionen Dank sagen, sondern auch dem vorherigen Bundesjustizminister Marco Buschmann will ich noch einmal meinen Dank aussprechen. Lieber Kollege Buschmann, wenn wir, wie wir es hier gemacht haben, nämlich ein Gesetz nur als ein Gesetzgebungsverfahren

angeguckt und es nicht mit irgendwas verknüpft hätten, hätten wir in der Ampel auch noch mehr auf den Weg gebracht. (C)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Widerspruch des Abg. Dr. Marco Buschmann [FDP] – Konstantin Kuhle [FDP]: Das sagen die Richtigen!)

Von daher war das durchaus vorbildlich. Das will ich noch mal sagen.

Aber nicht nur den Kolleginnen und Kollegen hier in den Bundestagsfraktionen gebührt Dank. Ich will ausdrücklich auch dem Bundesrat Dank sagen. Im Bundesrat haben wir auch intensiv diskutiert. Es gab unterschiedliche Einschätzungen, egal welches Parteibuch der eine oder andere Justizminister in den Ländern letztlich hat. Aber auch der Bundesrat wird Ja sagen zu dieser Reform, und das ist wichtig.

Lassen Sie uns, bevor diese Legislaturperiode zu Ende geht, nicht nur diese Reform auf den Weg bringen. Lassen Sie uns auch intensiv schauen, dass wir die Reform der Geschäftsordnung des Deutschen Bundestags noch auf den Weg bringen wie auch das Bundestagspolizeigesetz. Das wäre ebenso wichtig zum Schutz unserer Institutionen.

(Fabian Jacobi [AfD]: Zum Schutz Ihrer Herrschaft! Nichts anderes!)

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP) (D)

Präsidentin Bärbel Bas:

Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, hat das Wort zu einer Kurzintervention der Abgeordnete Brandner.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Stephan Brandner (AfD):

Herr Wiese, Sie haben sich gerade nicht entblödet, das Rednerpult dafür zu missbrauchen, hier Lügen von sich zu geben.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Na, das ist aber keine parlamentarische Sprache! – Weitere Zurufe von der SPD)

Zwei Punkte. Zum einen

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Na, na, na! Jetzt benehmen Sie sich mal, Herr Brandner! – Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Das ist unparlamentarisch! – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Benehmen scheint nicht Ihre Sache zu sein!)

– Sie können ja gleich antworten – bin ich nicht in dem Ausschuss, der für die Bundesverfassungsrichter zuständig ist. Das haben Sie schon völlig verkannt. Das ist nämlich der Kollege Jacobi;

(Konstantin Kuhle [FDP]: Noch schlimmer!)

Stephan Brandner

(A) er ist in diesem Ausschuss für die Bundesverfassungsrichter. Ich bin in dem Ausschuss für die Bundesrichterwahl.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Und? – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Erster Punkt, erste Lüge.

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Haben Sie mal einen Vorschlag gemacht?)

Zweiter Punkt. Wenn Sie sich hierhinstellen, Herr Wiese, und sagen, ich hätte durch Abwesenheit gegläntzt, dann beantworten Sie gleich mal meine Frage. Der Richterwahlausschuss für die Bundesrichter tagt ja nicht so oft. Nennen Sie doch mal Fakten! Wann hat der getagt, und wann war ich nicht da?

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das interessiert doch gar nicht!)

Das würde mir schon reichen. Dann können wir anhand von Fakten nachvollziehen, ob Sie hier richtige Äußerungen gemacht haben

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hat er! Ich war immer da! Hat er gemacht!)

oder ob Sie Lügen verbreitet haben.

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Peinlich! – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie interessieren hier keinen!)

(B)

Vielen Dank.

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Wiese, möchten Sie antworten?

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN], an den Abg. Stephan Brandner [AfD] gewandt: Ist doch überhaupt nicht von Interesse, was Sie machen!)

Dirk Wiese (SPD):

Sehr geehrter Kollege Brandner, das mache ich gern. Lassen Sie mich eine Vorbemerkung machen: Es gibt zwischen uns beiden einen wesentlichen Unterschied.

(Dr. Christian Wirth [AfD]: Herr Brandner hat schon mal im Leben gearbeitet!)

Wir beide stehen hier im Deutschen Bundestag und haben die Möglichkeit, hier zu debattieren und zu diskutieren aufgrund der Regeln, die uns die Geschäftsordnung gibt, deren Regeln sich aus der Verfassung herleiten. Der entscheidende Unterschied zwischen uns beiden ist: Während ich hier stehe, stehe ich im Gegensatz zu Ihnen mit beiden Füßen auf der Verfassung unserer Bundesrepublik Deutschland.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das ist doch dummes Geschwätz!)

Der zweite Punkt, nach dem Sie gefragt haben, wann Sie mal wieder durch Abwesenheit gegläntzt haben, wie es öfter vorkommt. Das war bei der letzten Sitzung. In dem Sinne lade ich Sie herzlich ein, mal wieder vorbeizuschauen. (C)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Stephan Brandner [AfD]: Fakten! Fakten! Fakten!)

Präsidentin Bärbel Bas:

So, zu Ihrer Bemerkung „Sie haben sich gerade nicht entblödet ...“, Herr Brandner: Ich bitte wirklich alle und insbesondere die Zwischenrufer aus Ihrer Fraktion,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

sich heute Morgen ein Stück weit zusammenzureißen. Das ist mindestens unparlamentarisch, was ich hier den ganzen Morgen schon höre. Wir sollten hier in dieser Debatte und in dieser Sitzungswoche vor Weihnachten wirklich alle miteinander anständig miteinander umgehen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Jetzt hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Ansgar Heveling.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ansgar Heveling (CDU/CSU):

(D)

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Grundgesetz hat in diesem Jahr Jubiläum: Vor 75 Jahren wurde die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland verkündet und in Kraft gesetzt. Die Verfassungsorgane nahmen auf der Grundlage des Grundgesetzes ihre Arbeit auf. Ein Verfassungsorgan war dabei im Gefüge der Institutionen unserer Republik etwas vollkommen Neues: das Bundesverfassungsgericht. Echte Vorläufer dazu gab es in der deutschen Verfassungsgeschichte nicht. Die Position im Gefüge der Verfassungsorgane, seine Stellung als Verfassungsorgan und Macht und Einfluss des Bundesverfassungsgerichts entwickelten sich erst im Laufe der Anfangsjahre unserer Bundesrepublik. Und ja, man kann sagen: Das Bundesverfassungsgericht hat sich seine Stellung und seine Stärke selbst erarbeitet.

Diese Entwicklung ist mittlerweile abgeschlossen. Das Bundesverfassungsgericht ist eine anerkannte Verfassungsinstitution und genießt höchsten Respekt in der Bevölkerung.

(Karsten Hilse [AfD]: Nicht bei allen!)

„Dann gehe ich bis nach Karlsruhe“ ist zu einem geflügelten Wort in Politik und Gesellschaft geworden.

(Fabian Jacobi [AfD]: Das haben sich einige während der Coronazeit abgewöhnt!)

Bereits seit geraumer Zeit hat sich unter Verfassungsrechtlern,

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Ansgar Heveling

(A) aber auch in der Gesellschaft allerdings eine Diskussion entwickelt: Wenn das Bundesverfassungsgericht ein so wichtiges Verfassungsorgan ist, warum spiegelt sich das im Grundgesetz dann nicht im notwendigen Maß wider?

Anders als andere Verfassungsorgane, die eigene Abschnitte im Grundgesetz haben, wird das Bundesverfassungsgericht vergleichsweise schmal in zwei Artikeln zur rechtsprechenden Gewalt abgehandelt. Nur bruchstückhaft werden die Struktur und die Position des Gerichtes in der Verfassung erwähnt. Zentrale Bedeutung hat demgegenüber das Bundesverfassungsgerichtsgesetz als einfaches Parlamentsgesetz. Hier finden sich die wesentlichen Merkmale wieder.

Der 75. Geburtstag unseres Grundgesetzes ist daher der richtige zeitliche Anlass, wesentliche Grundprinzipien unseres Verfassungsgerichts auch in der Verfassung selbst abzubilden. Im Kern geht es darum, wesentliche Merkmale aus dem Bundesverfassungsgerichtsgesetz in das Grundgesetz zu transferieren. Dadurch wird das Bundesverfassungsgericht gestärkt und seiner Bedeutung angemessen im Grundgesetz verankert.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Durch die Verfassungsfestigkeit der Regeln für das Bundesverfassungsgericht wird das Bundesverfassungsgericht gleichzeitig gesichert. Wir haben in anderen Ländern Europas erlebt, dass autoritären Regierungen Verfassungsgerichte so sehr ein Dorn im Auge sind, dass sie als Erstes ins Visier der Autokraten geraten. Es ist demaskierend, dass genau diese Mechanismen die Blaupause für den hier vorliegenden Änderungsantrag der AfD zum Gesetzentwurf zum Bundesverfassungsgerichtsgesetz darstellen.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die Begründungspflicht für eine Nichtannahme einer Verfassungsbeschwerde ist ein Schritt, um das Bundesverfassungsgericht lahmzulegen.

(Fabian Jacobi [AfD]: Ein Schritt zu mehr Rechtsstaat! Können Sie das nicht begreifen?)

Unsere Demokratie ist aber Gott sei Dank stark und hat sich bisher als äußerst wehrhaft erwiesen. Den Schutz der wehrhaften Demokratie auf das Bundesverfassungsgericht auszuweiten, ist aber auch ohne ein konkretes Risiko sinnvoll und angemessen.

Ich kann heute ehrlichen Herzens sagen: Ich freue mich und bin stolz darauf, dass wir das Gesetzgebungsvorhaben zur Stärkung der Resilienz des Bundesverfassungsgerichts nun zum Abschluss bringen können. Ich sage einen herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und aus meiner Fraktion, mit denen wir das zusammen auf den Weg gebracht haben. Ein Dank an den ehemaligen Bundesjustizminister Marco Buschmann, der dieses Verfahren exzellent moderiert hat, sodass wir zu einem guten Ergebnis gekommen sind.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Der größte Gewinn für unsere Demokratie ist freilich, wenn die Regelungen, die wir heute beschließen, überhaupt keine Anwendung finden. Wenn Bundestag und Bundesrat nicht vom Ersatzwahlmechanismus Gebrauch machen müssen, weil stets verantwortungsvolle Demokraten sich auf Kandidaten einigen können und die für eine Wahl nötige Zweidrittelmehrheit zustande bringen, wenn die nun im Grundgesetz niedergelegten Strukturmerkmale der Verfassungsgerichtsbarkeit nicht als Prüfungsmaßstab für ein Gesetz dienen müssen, das die Befugnisse des Bundesverfassungsgerichts einschränkt, dann können wir sicher sein, dass unsere Demokratie stabil bleibt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Katja Keul.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Katja Keul (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es hört sich zunächst einmal ganz simpel an: Unser Verfassungsgericht besteht aus zwei Senaten mit jeweils acht Richterinnen und Richtern, die nach zwölfjähriger Amtszeit nicht mehr wiedergewählt werden können und maximal bis zum 68. Lebensjahr amtieren. Das ist bereits seit Jahrzehnten so, hat sich bewährt, und das nehmen wir jetzt ins Grundgesetz auf.

Der Hintergrund dieser scheinbaren Banalität ist allerdings existenziell für unsere Demokratie. Wir haben in letzter Zeit beobachten müssen, wie antidemokratische Kräfte diesseits und jenseits des Atlantiks ihre neue Stärke nutzen, um als Erstes die Justiz anzugreifen. Da wurde die Amtszeit von Richtern verlängert oder verkürzt, neue oder zusätzliche Richter wurden auf Lebenszeit ernannt, bis die politische Unabhängigkeit unterzugehen droht. Die Justiz steht im Feuer der Antidemokraten; denn Demokratie und Rechtsstaat funktionieren nur miteinander. Ohne Rechtsstaatlichkeit bliebe von einer Demokratie nur die Diktatur der Mehrheit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Fabian Jacobi [AfD]: Was praktizieren Sie denn hier seit Jahren in diesem Parlament?)

Doch der Schutz der Menschenwürde durch die Garantien des Rechtsstaates ist Kern unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Diese werden wir verteidigen, mit allen Mitteln, die uns das Grundgesetz an die Hand gibt.

(Stephan Brandner [AfD]: Nee, mit allen Mitteln machen Sie das!)

Darauf können Sie sich verlassen.

(C)

(D)

Katja Keul

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Sehr geehrte Damen und Herren, die Verteidigung unseres demokratischen Rechtsstaates können wir als Gesellschaft nicht allein an Verfassungsgericht und Parlament delegieren,

(Fabian Jacobi [AfD]: Es ist aber nicht nur Ihr Rechtsstaat, es ist auch unserer! Irgendwann werden Sie das anerkennen müssen!)

auch nicht an die Politik, wo viele gar nicht realisieren, dass sie selbst gemeint sind.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Es ist vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die uns alle fordert, unabhängig von Amt und Mandat: in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Familie, im Freundeskreis, im privaten wie im öffentlichen Raum.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Benjamin Strasser [FDP])

Das sagt sich leichter, als es ist; denn es braucht auch viel Mut, um als Einzelne oder Einzelner zu widersprechen, wenn menschen- und demokratieverachtende Äußerungen zum Mainstream werden. Mit dem Grundgesetz und unserem Verfassungsgericht sind wir grundsätzlich gut aufgestellt für die kommenden stürmischen Zeiten; doch wissen wir aus der Geschichte, dass Institutionen uns die Verantwortung nicht abnehmen können. Die Standfestigkeit unserer Demokratie hängt davon ab, dass wir, die Menschen, die darin leben, sich einbringen und mitmachen.

(B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Für mich ist die Zeit gekommen, meinen Einsatz für Frieden, Recht und Freiheit künftig außerhalb des Bundestages fortzusetzen – wo und wie, wird sich zeigen. Nach über 15 Jahren und 220 Reden ist dies heute meine letzte Rede im Deutschen Bundestag. Ich hatte die großartige Chance, an so vielen spannenden Stellen in diesem Parlament wirken zu dürfen: im Verteidigungsausschuss, als rechtspolitische Sprecherin und Obfrau im Rechtsausschuss, im Richterwahlausschuss, als Parlamentarische Geschäftsführerin, im Ältestenrat und zuletzt auch noch als Staatsministerin im Auswärtigen Amt. Dafür bin ich unendlich dankbar.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD, der FDP und der Linken sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich empfinde es bis heute als etwas Besonderes, als Vertreterin des deutschen Volkes hier sprechen zu dürfen. Ich habe mich stets bemüht, keinen Unsinn zu reden und die Redezeit einzuhalten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der Linken)

Ich möchte mich heute bei allen Kolleginnen und Kollegen quer durch die Fraktionen bedanken, mit denen ich in den letzten 15 Jahren in der Regel sachlich, wenn auch

oft kontrovers, diskutiert und um die beste Lösung gerungen habe. Bedanken möchte ich mich auch bei jenen, die mit uns so manche nächtliche Stunde hier im Plenum ausgehalten haben, vertraute Gesichter, die oft schon länger hier sind als die meisten Abgeordneten: unsere Plenarassistentinnen und Plenarassistenten, Stenografinnen und Stenografen und die Mitarbeiter/-innen an der Garderobe, die auch alle immer bis zum Plenarsitzungsende mit uns durchhalten mussten. (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD, der FDP und der Linken sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BSW)

Passen Sie bitte weiter alle gut auf unser Parlament auf, auf unseren Bundestag, damit hier weiter das Herz einer lebendigen, offenen und demokratischen Gesellschaft schlagen kann! Ich verlasse jetzt dieses Redepult. Es war mir eine Ehre.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD, der CDU/CSU, der FDP und der Linken – Die Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN erheben sich)

Präsidentin Bärbel Bas:

Frau Kollegin Keul, Sie haben heute ausnahmsweise nicht die Redezeit komplett auf den Punkt eingehalten.

(Heiterkeit)

Aber die paar Sekunden darüber sehe ich Ihnen nach. Ich wünsche Ihnen für alles, was Sie noch außerhalb dieses Parlaments vorhaben, alles Gute. (D)

(Beifall)

Jetzt hat das Wort für die Gruppe Die Linke Clara Büniger.

(Beifall bei der Linken)

Clara Büniger (Die Linke):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Keul, auch von unserer Seite alles Gute für Sie!

(Beifall bei der Linken und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Weltweit gibt es Angriffe auf Demokratien. Polen, Ungarn, auch Thüringen stehen beispielhaft dafür.

(Stephan Brandner [AfD]: Sagen Sie was zu Stephan Kramer in Thüringen und zu Mario Voigt!)

Wenn wir heute die Resilienz, also die Widerstandsfähigkeit, des Bundesverfassungsgerichts stärken, dann verteidigen wir mehr als nur eine Institution. Wir machen unsere Demokratie widerstandsfähiger gegen Angriffe, vor allem gegen die von innen.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)

Clara Bünger

- (A) Denn eines ist klar: Die Feinde der Demokratie sitzen längst auch hier in diesem Parlament. Die Stärkung des Bundesverfassungsgerichts ist deshalb kein Luxus, sondern sie ist ein Gebot der Stunde, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der Linken)

Die Richterinnen und Richter des Bundesverfassungsgerichts sollen die Hüterinnen und Hüter des Grundgesetzes und auch der Grundrechte sein. Wenn Gesetze verabschiedet werden, die die Grundrechte verletzen, muss das Gericht doch in der Lage sein, korrigierend und unabhängig einzugreifen.

(Beifall bei der Linken)

Die AfD hat in dieser Debatte aber wieder einmal deutlich gezeigt, dass sie kein Interesse an einer unabhängigen Justiz und der Verteidigung von Grundrechten hat.

(Zuruf von der AfD: Das Gegenteil ist der Fall!)

Im Gegenteil: Die AfD will die Unabhängigkeit der Justiz untergraben, Grundrechte angreifen und die Menschenwürde verhandelbar machen. Da sagen wir ganz klar: Nicht mit uns!

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wenn Sie, Herr Brandner, hier sagen, dass das Bundesverfassungsgericht zerschlagen werden soll: Sie wollen das Bundesverfassungsgericht doch zerschlagen, Herr Brandner. Sie greifen das Bundesverfassungsgericht an.

(B)

Präsidentin Bärbel Bas:

Frau Bünger, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung aus der AfD-Fraktion?

Clara Bünger (Die Linke):
Ja.

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Kollege, Sie haben das Wort.

René Bochmann (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Sehr geehrte Frau Bünger, danke, dass Sie die Zwischenfrage zulassen – Folgender Sachverhalt: Wir haben marode, zusammenfallende Brücken, die jetzt gesperrt werden. Ihre Intention ist doch, eine Sperrminorität auszuschließen,

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Die können wir nicht ausschließen!)

beispielsweise dann, wenn es um Entscheidungen geht, Geld ins Ausland zu transferieren, anstatt sich um die eigene Infrastruktur zu kümmern. Das wäre aber doch nicht im Interesse unserer Bevölkerung. Wie stehen Sie dazu?

Danke.

Clara Bünger (Die Linke):

Vielen Dank für die Frage. – Offensichtlich wissen Sie nicht, wie die Regeln im Zusammenhang mit dem Bun-

desverfassungsgericht lauten. Wir können eine Sperrminorität doch nicht ausschließen. Da haben Sie mal wieder gezeigt: Sie haben keine Ahnung von der Materie.

(Beifall bei der Linken, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Selbstverständlich ist Die Linke eine Partei, die immer dafür ist, Brücken zu bauen. Das werden wir auch für Dresden so fordern; das ist keine Frage.

Das ist aber auch noch mal ein Punkt, wo man sieht, dass die AfD ganz persönlich betroffen ist von der ganzen Debatte,

(Zuruf: Hört! Hört!)

weil nämlich am 18. September dieses Jahres das Bundesverfassungsgericht entschieden hat, dass die AfD und besonders dieser Herr Brandner keinen Anspruch auf einen Ausschussvorsitz hat in diesem Parlament.

(Beifall bei der Linken und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Warum? Weil nämlich Wahlen entscheiden, weil es demokratisch ist, hier im Ausschuss eine Wahl durchzuführen.

(Stephan Brandner [AfD: Sie sind doch nur neidisch!])

Das gilt auch für Ausschussvorsitzende, die nicht geeignet sind für einen Ausschussvorsitz, weil sie rassistische und antisemitische Kommentare teilen.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Deshalb war die Abwahl rechtmäßig und genau richtig und auch von uns beantragt.

(Beifall bei der Linken)

Es zeigt aber vor allen Dingen eines: Ihr Problem ist nicht der Wahlprozess von Richterinnen und Richtern, sondern Ihr Problem ist die Verfassung selbst. Sie garantiert nämlich, dass alle Menschen gleich sind.

(Stephan Brandner [AfD]: Ich möchte gar nicht so sein wie Sie!)

Ich muss aber dazu auch sagen: Der Angriff auf Grundrechte kommt nicht nur von rechts, er kommt auch aus der Mitte. Das Asylrecht wurde in den letzten Jahren fast vollständig demontiert.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Soziale Sicherheit wird gekürzt, während in diesem Land die Ungleichheit wächst. Diese Angriffe machen die Demokratie nicht resilienter, sondern sie schwächen die Demokratie, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der Linken)

Resilienz bedeutet, sich nicht dem Druck von rechts zu beugen, sondern die Menschenwürde zum Kompass und zum Ausgangspunkt der Politik zu machen. Doch stattdessen kopieren viele Parteien rechte Forderungen in der

(C)

(D)

Clara Bünger

- (A) Hoffnung, dass sie Wählerinnen und Wähler dazugewinnen. Das funktioniert nicht, und das müsste auch die letzte Person hier in diesem Haus verstanden haben. Der Schutz unserer Demokratie beginnt nicht bei den Institutionen, sondern bei einer kompromisslosen Verteidigung der Menschenwürde.

(Beifall bei der Linken – Beatrix von Storch [AfD]: Für alle Menschen auf der Welt!)

Das heißt, soziale Sicherheit zu stärken und eine Stimme für diejenigen zu sein, die eben keine Lobby haben. Genau dafür steht Die Linke. Die Linke steht auch dafür, eine resiliente Demokratie zu schaffen.

Natürlich stimmen wir diesem Gesetzentwurf zu, auch wenn wir uns gewünscht hätten, dass die Vorschläge der Sachverständigen noch mit aufgenommen worden wären, was nicht der Fall ist. Das wäre zum einen die Zustimmungsbedürftigkeit und zum anderen das Quorum, was ins Grundgesetz aufzunehmen wäre. Dennoch denke ich, das ist ein wichtiger Schritt. Aber wenn wir die Demokratie wirklich verteidigen wollen, liebe Kolleginnen und Kollegen, –

Präsidentin Bärbel Bas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Clara Bünger (Die Linke):

– dann müssen wir viele Schritte gehen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

(B)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die Gruppe BSW Amira Mohamed Ali.

(Beifall beim BSW)

Amira Mohamed Ali (BSW):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Anders als die scheidende Regierung, genießt das Bundesverfassungsgericht sehr großes Vertrauen in der Bevölkerung, und das zu Recht. Das Gericht ist ein Grundpfeiler unserer Demokratie. Wir müssen es schützen. Dabei ist es besonders wichtig, seine Überparteilichkeit zu bewahren.

(Beifall beim BSW sowie bei Abgeordneten der AfD)

Die Änderungen, die Sie heute vorlegen für das Grundgesetz und das Bundesverfassungsgerichtsgesetz, sind alle gut und in Ordnung – bis auf eine, und die ist entscheidend. Bisher wird das Verfassungsgericht zur Hälfte vom Bundesrat und zur anderen Hälfte vom Bundestag besetzt. Das wollen Union, SPD, FDP, Grüne und auch Die Linke heute ändern. Sie wollen für den Fall, dass die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Bundestag nicht erreicht wird, dass der Bundesrat alleine die Besetzung des Gerichts vornehmen kann. Der Bundesrat ist aber fast vollständig mit Ministerpräsidenten von Union und SPD besetzt.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Das heißt, dass Sie in Zukunft das Verfassungsgericht auch ohne jede Einbindung der kleineren Parteien oder der Opposition besetzen können. Das geht so nicht.

(Beifall beim BSW sowie bei Abgeordneten der AfD)

Es ist doch eine wichtige Lehre aus unserer Geschichte, dass es für die Besetzung von so entscheidenden Positionen wie dem Verfassungsgericht breite Mehrheiten braucht, für die in der Regel auch die Opposition mit eingebunden werden muss. Es kann nicht angehen, dass autoritäre Regierungen alleine über alle entscheidenden Positionen bestimmen können.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Und das muss so bleiben. Deswegen werden wir diesen Gesetzentwurf auch ablehnen.

(Beifall beim BSW sowie bei Abgeordneten der AfD)

Dieses Gesetz soll jetzt beschlossen werden, weil Union, SPD, FDP und Grüne befürchten, bei der kommenden Wahl so abgestraft zu werden, dass sie nicht mehr über zwei Drittel der Stimmen in diesem Haus verfügen werden.

(Zuruf von der AfD: Das ist der Punkt, ja!)

Der Vertrauensverlust in Sie als Parteien ist aber kein Konstruktionsfehler unserer Demokratie. Er ist das Ergebnis Ihrer schlechten Politik.

(Beifall beim BSW und bei der AfD)

Auch damit haben Sie die AfD mit ihren Rechtsextremen und Nazis doch erst erfolgreich gemacht. Das ist die Wahrheit. Es ist diese vollkommen verzerrte Selbstwahrnehmung, diese unfassbare Arroganz der Herrschenden,

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: BSW, AfD: Alles das Gleiche! Wahnsinn!)

die unsere Demokratie und Institutionen gefährden. Und damit muss Schluss sein.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BSW – Saskia Esken [SPD]: Große Freude bei der AfD! – Britta Habelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Völlig verrückt, was Sie da sagen!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die SPD-Fraktion Dr. Johannes Fechner.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Johannes Fechner (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Zu Beginn des Jahres sind in Deutschland Hunderttausende Bürgerinnen und Bürger auf die Straße gegangen und haben für Freiheit, für Demokratie und für Rechtsstaatlichkeit gesorgt.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie meinen die Bauern, oder? Die waren klasse, die Bauernproteste!)

Dr. Johannes Fechner

- (A) Das war ein wichtiger Rückenwind für diese Reform. Vielen Dank an alle, die für Freiheit und Demokratie demonstriert haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wir haben diese Demonstrationen ernst genommen und zeigen heute mit dieser Grundgesetzänderung, dass unsere Demokratie wehrhaft bleibt und dass wir unseren Rechtsstaat noch besser gegen die Verfassungsfeinde absichern.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ein Dankeschön auch von mir an die Kolleginnen und Kollegen der Grünen, FDP und CDU/CSU, insbesondere auch an Herrn Minister a. D. Buschmann. Sie und Ihr Haus haben einen großen Beitrag dazu geleistet, dass wir heute hier dieses Gesetz verabschieden können. Stellvertretend für alle Expertinnen und Experten geht der Dank an Herrn Karpenstein; den sehe ich oben auf der Tribüne. Herzlichen Dank für die Zuarbeit!

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir haben in Osteuropa gesehen, wie schnell der Rechtsstaat abgebaut werden kann und was dort an Trickereien passiert ist. So konnten insbesondere mit Regierungsmehrheiten – mit einfachgesetzlicher Mehrheit – wichtige Strukturelemente des unabhängigen Verfassungsgerichts im jeweiligen Staat abgeschafft werden. Das haben wir gesehen. Wir werden dafür sorgen, dass diese wichtigen Strukturelemente zukünftig nur mit einer Zweidrittelmehrheit abgeändert werden können und regeln das deshalb im Grundgesetz.

- (B) Wir regeln konkret, dass nur noch mit Zweidrittelmehrheit wichtige Elemente geändert werden können, etwa die Altersgrenze. Den Ausschluss der Wiederwahl sichern wir ab. Wir sichern die Anzahl der Richter und der Senate, und wir sichern, dass bis zur Wahl eines Nachfolgers die Amtsgeschäfte von einem Richter fortgeführt werden können. Und – ganz wichtig – wir regeln, dass die Geschäftsordnungsautonomie beim Bundesverfassungsgericht bestehen bleibt, damit eben Trickereien, wie sie die AfD gerne haben möchte und auch hier als Antrag stellt, nicht mit einfachgesetzlicher Mehrheit beschlossen werden können.

(Stephan Brandner [AfD]: In keinster Weise! – Zurufe von der AfD: Oh! Was? – Sozialdemokratische Fantasien!)

Das ist ein wichtiges Gesetz, liebe Kolleginnen und Kollegen, das wir heute hier vorliegen haben,

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

ein Stoppschild für die destruktiven Kräfte, die wir in unserem Land sehen.

Ich möchte auch noch etwas dazu sagen, dass wir heute das Abgeordnetengesetz ändern. Wir sorgen dafür, dass wir klare Regeln haben, wie die Fraktionen mit den Mit-

teln für die Öffentlichkeitsarbeit umzugehen haben. Es ist gut, gerade in herausfordernden Zeiten, dass die Fraktionen finanziell gut ausgestattete Öffentlichkeitsarbeit betreiben und den Bürgern transparent erklären, wie die Positionen sind, wie wir hier entscheiden und was für Entscheidungen wir treffen. (C)

Aber es muss auch ganz klar geregelt sein, dass diese Mittel nicht für Parteienfinanzierung und schon gar nicht für Wahlkampfzwecke missbraucht werden dürfen.

(Zuruf von der CDU/CSU: Hört! Hört!)

Und da haben wir jetzt eine gute überparteiliche Regelung, klare Regeln und vor allem einen klaren Rückforderungsmechanismus gefunden. Es braucht Öffentlichkeitsarbeit, aber die Mittel dürfen nicht missbraucht werden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und weil wir uns ja in der Vorweihnachtszeit befinden – das ist die Zeit der Wunschzettel –, möchte ich auch sagen: Wir dürfen nicht stehen bleiben, wenn es um die Frage geht, wie wir unseren Rechtsstaat noch besser gegen die Verfassungsfeinde absichern. Wir sind weit entfernt von einer Staatskrise, aber es gilt die Losung „Wehret den Anfängen“. Deswegen müssen wir auch unseren Bundestag, und zwar durch unsere Geschäftsordnung, noch besser gegen Verfassungsfeinde absichern. Wir dürfen nicht zulassen, dass Verfassungsfeinde die Möglichkeiten, die ihnen die Geschäftsordnung für die politische Arbeit bietet, missbrauchen und dass sie unsere Abläufe hier weiter verächtlich machen. (D)

Deswegen: Lassen Sie uns alle noch mal darüber beraten und in uns gehen, sodass wir eine Reform der Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages noch in dieser Wahlperiode verabschieden können. Das wäre eine ganz wichtige Maßnahme, um auch den Deutschen Bundestag besser gegen Verfassungsfeinde abzusichern.

Vielen Dank und fröhliche Weihnachten!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Marco Buschmann [FDP])

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Elisabeth Winkelmeier-Becker.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Elisabeth Winkelmeier-Becker (CDU/CSU):

Liebe Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Bundesverfassungsgericht ist nun seit 75 Jahren Garant dafür, dass alle Staatsgewalt in gelebter Verfassungspraxis an das Grundgesetz gebunden ist. Das Grundgesetz ist an vielen Stellen das, was das Bundesverfassungsgericht daraus gemacht hat – übrigens zur Freude bzw. zum Ärger eines jeden von uns hier: angefangen bei Adenauer bis hin zur Ampelregierung.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Ja, genau!)

Elisabeth Winkelmeier-Becker

(A) Und das ist ein unschätzbare Glück. Es erscheint uns selbstverständlich, aber das ist es nicht. Beispiele aus anderen Ländern – Polen zur Zeit der PiS-Regierung, Ungarn, den USA – haben uns gezeigt, dass höchste Gerichte in kurzer Zeit ihrer Kernfunktion beraubt werden können, nämlich der Funktion der Kontrolle der anderen Staatsgewalten und des Schutzes der Grundrechte, und zwar durch scheinbar kleine Veränderungen, durch einfache Mehrheit und einfaches Gesetz. Das wäre beispielsweise möglich durch einen zusätzlichen Senat, der mit loyalen Richtern besetzt wird und dem dann die politisch interessanten Verfahren zugewiesen werden,

(Stephan Brandner [AfD]: Sie haben ja schon zwei Senate davon!)

oder durch die Vorgabe, dass das Gericht die Verfahren in der Reihe der Eingänge abarbeiten muss; dann kommen kritische Verfahren erst gar nicht zur Entscheidung.

Mit den heutigen Beschlüssen nehmen wir deshalb eine jahrzehntelange Diskussion auf. Wir werden im Grundgesetz etwa absichern, dass es genau zwei Senate des Bundesverfassungsgerichts mit je acht Richtern gibt, auf zwölf Jahre gewählt ohne Option der Wiederwahl, dass sich das Gericht eine Geschäftsordnung gibt und dass seine Entscheidungen den Gesetzgeber binden. Es geht im Kern nicht um Veränderung, sondern wir holen die Absicherung des seit Jahrzehnten bewährten Verfahrens der Unabhängigkeit und der Selbstständigkeit des Gerichts im Grundgesetz, so wie dies bei den anderen Verfassungsorganen bereits der Fall ist, eigentlich nur nach.

(B) In der Anhörung im November haben uns die Sachverständigen noch einige Risiken geschildert. Deshalb möchte ich betonen: Jede etwaige Änderung des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes muss sich daran messen lassen, dass sie die Funktionsfähigkeit und die Unabhängigkeit des Gerichts gegenüber den anderen Verfassungsorganen und gegenüber der Politik sichert.

Es ist deshalb gut, dass wir heute hier auf Initiative, ich sage mal, der Bonner Parteien trotz der vorgezogenen Neuwahl noch in dieser Wahlperiode gemeinsam diesen wichtigen Schritt gehen.

(Beifall der Abg. Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Mit einem Gruß auch nach Karlsruhe sage ich: Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort der fraktionslose Abgeordnete Stefan Seidler.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Beatrix von Storch [AfD]: Moin!)

Stefan Seidler (fraktionslos):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Moin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Bundesverfassungsgericht ge-

(C) hört seit Jahren bei Umfragen immer wieder zu den Institutionen, denen die Leute in unserem Land besonders vertrauen. Und trotzdem brachte die AfD einen Änderungsantrag ein, der das Bundesverfassungsgericht angeblich vor „möglicher Befangenheit“ und einem „Reputationsschaden“ bewahren sollte.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ekelhaft!)

Diese Gefahren für das Gericht – liebe Kolleginnen und Kollegen, das wissen wir – gibt es nicht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Es handelt sich um einen Fall von autoritärem Populismus. Die angeblichen Gefahren und die Intransparenz, die die AfD beseitigen will, sind Teil einer perfiden politischen Strategie.

(Stephan Brandner [AfD]: Aluhut abnehmen!)

Sie höhnen unsere liberal-demokratischen Institutionen aus, weil Sie Misstrauen an ihnen schüren.

Die AfD behauptet, es gehe darum, „dem berechtigten Interesse der Bevölkerung Genüge zu tun“ oder eine unmittelbare Rückbindung an das Volk zu sichern. Das wirkt demokratisch, ist es aber nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Linken)

(D) Denn was das Volk wirklich will, das weiß angeblich ja nur die AfD. Alle anderen – abweichenden – Meinungen, auch hier im Parlament, sind immer nichts Geringeres als Betrug am Volk.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, als Vertreter der Minderheiten sage ich Ihnen: Vielfalt und Andersartigkeit zu bekämpfen, ist undemokratisch.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der Linken)

Deshalb bin ich froh, dass die demokratischen Parteien

(Stephan Brandner [AfD]: Welche meinen Sie denn da? Das Kartell?)

hier einen Kompromiss finden konnten und dass wir gemeinsam unser Bundesverfassungsgericht stärken.

Vielen Dank dafür.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der Linken)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die SPD-Fraktion Sonja Eichwede.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(A) Sonja Eichwede (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen!

(Beifall des Abg. Gereon Bollmann [AfD] – Stephan Brandner [AfD]: „Deutsche demokratische Altfraktionen“, heißt das! – Fabian Jacobi [AfD]: Applaus, Applaus, Applaus!)

Liebe Bürgerinnen und Bürger! 75 Jahre Grundgesetz und 34 Jahre Wiedervereinigung, das sind besondere Jubiläen dieses Jahres, die für uns ein Leben in Freiheit, in Frieden, in Rechtsstaatlichkeit und in Demokratie bedeuten. Das ist nicht nur abstrakt, das gilt ganz konkret.

Wir leben in einem wunderbaren Land, in dem wir unsere Meinung frei äußern dürfen, in dem wir in diesem Haus und außerhalb dieses Hauses um die besten Ideen ringen,

(Fabian Jacobi [AfD]: Na ja! – Stephan Brandner [AfD]: Sie reden jetzt nicht von Deutschland, oder?)

in dem wir die Zukunft im Großen und im Kleinen bestreiten und in dem wir durch Ehrenamt und in Vereinen, durch Demonstrationen und Kunst öffentlich und privat unser Leben gestalten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Das Grundgesetz behütet und schützt uns alle, es behütet und schützt jeden einzelnen Bürger; denn es denkt vom Menschen her: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“.

(B)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und all diese Möglichkeiten behütet unser Bundesverfassungsgericht vor willkürlichen Eingriffen des Staates.

(Fabian Jacobi [AfD]: Na ja, über die eine oder andere kleine Hausdurchsuchung sehen wir mal hinweg!)

Es achtet darauf, dass staatliches Handeln immer im Einklang mit der Verfassung steht. Es zeigt uns als Gesetzgeber Grenzen auf, und zwar Grenzen, die wir wollen, auch wenn sie uns im Einzelnen nicht immer gefallen, Grenzen, an die wir uns halten müssen.

Das erfüllt die Verfassung mit Leben, es hält sie lebendig. Es gibt keine Institution in Deutschland, die ein so großes Vertrauen genießt.

(Fabian Jacobi [AfD]: Umso öfter Sie es betonen, umso schneller werden Sie es verspielen!)

Deshalb gilt es an dieser Stelle auch, allen im Bundesverfassungsgericht für ihre Arbeit zu danken.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Damit das alles so bleibt, stärken wir heute die Abwehrkräfte des Bundesverfassungsgerichts, indem wir lang bewährte Vorschriften über die Funktion, den Aufbau und die Organisation des Gerichts und über die Bindungswirkung der Urteile in die Verfassung aufnehmen

und einen Ersatzwahlmechanismus schaffen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist ein guter Tag für unser Land.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zurufe der Abg. Stephan Brandner [AfD] und Fabian Jacobi [AfD])

Denn wir haben doch in Polen und in Ungarn gesehen, wie schnell höchste Gerichte auf Linie gebracht worden sind – im Jahr 2015 hat es in Polen nur zwei Wochen gedauert –, weil es einfache Mehrheitsentscheidungen waren, die Prozesse ändern konnten.

Diese Situation ändern wir jetzt bei uns: Grundlegende Regelungen über ein Verfassungsorgan gehören auch ins Grundgesetz. Das stärkt unser Land insgesamt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Marco Buschmann [FDP])

Unsere Überzeugung: Macht muss immer begrenzt sein und immer kontrolliert werden. Bei den Zwischenrufen von rechts hören Sie, dass eine Entpolitisierung des Verfassungsgerichts gefordert wird. Aber eigentlich wird eine Gleichschaltung des Verfassungsgerichts gewollt.

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

Das werden wir nicht zulassen; denn wir wollen die Rechte jedes einzelnen Bürgers, jeder einzelnen Bürgerin unseres Landes schützen. Das tun wir auch mit der heutigen Reform.

(D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Unerträglich!)

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit. Ich werbe um Zustimmung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Dr. Günter Krings [CDU/CSU])

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort der fraktionslose Abgeordnete Thomas Seitz.

Thomas Seitz (fraktionslos):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Beim Abgeordnetengesetz gibt es ein echtes Problem: der Umgang mit den Steuergeldern der Bürger, intransparente Entscheidungen in eigener Sache, viel zu hohe Geldflüsse an die Fraktionen und im Fall zweckwidriger Verwendung auch künftig keine persönliche Haftung.

2021 waren die Kriegskassen der Fraktionen mit mehr als 82 Millionen Euro angefüllt. Es gibt viel mehr Geld als nötig. Nur so konnte die Unionsfraktion von 2012 bis 2017 ihr Vermögen von 7 auf 23 Millionen Euro steigern. Die Fraktionsmittel müssen also deutlich gekürzt werden,

Thomas Seitz

- (A) um diese indirekte Parteienfinanzierung und Beeinträchtigung der Chancengleichheit parlamentarisch nicht vertretener Parteien zu beenden. Die Neuregelung setzt nur scheinbar Grenzen, faktisch wird Parteiwerbung in weiterem Umfang ermöglicht als bisher.

Beim Bundesverfassungsgericht geht es in Wahrheit nur um den angeblichen Blockadelösungsmechanismus. Die Zweidrittelmehrheit bei der Wahl der Verfassungsrichter hat in der Praxis zu einem Quotensystem geführt, sodass jede Richterstelle einer der Kartellparteien als Pfründe zusteht. Und weil jede Partei auf die anderen Parteien angewiesen ist, werden eben auch immer wieder Kandidaten abgenickt, die man bei einer echten Wahl nach Qualifikation nicht wählen würde.

Aber die AfD will man nicht am Kartell beteiligen. Das Grundgesetz wird nur geändert, um mit der AfD keine Kompromisse eingehen zu müssen. Also eine lupenreine Lex AfD.

Wie sagte der Kanzler am 13. November: „Es gibt keine Demokratie ohne Kompromisse ...“ Der Bundestag ist also leider zu einem Schauspielhaus verkommen, das nur noch das Stück „Demokratie-Simulation“ aufführt. Ich empfinde hier überwiegend nur noch Abscheu und Ekel.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Dann setzen Sie sich doch wieder hin! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Dann ist es ja gut, dass Sie bald nicht mehr da sind!)

- (B) **Präsidentin Bärbel Bas:**

Jetzt hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Patrick Schnieder.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Patrick Schnieder (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Es ist richtig und wichtig, dass wir heute das Bundesverfassungsgericht als tragende Institution unserer Demokratie wetterfest machen. Ich warne allerdings vor der Illusion, dass wir Demokratie letztlich retten können durch technische Regelungen. Weimar ist nicht an einer schlechten Reichsverfassung gescheitert, Weimar ist letztlich daran gescheitert, dass es eine Demokratie ohne Demokraten war.

(Zuruf des Abg. Fabian Jacobi [AfD])

Deshalb müssen wir den Geist leben, den unsere Demokratie aufspannt, den das Grundgesetz aufspannt

(Zurufe der Abg Fabian Jacobi [AfD] und Beatrix von Storch [AfD])

und den wir jetzt mit der Verankerung der Regelungen zum Bundesverfassungsgericht im Grundgesetz auch vorsehen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir beraten heute auch über die Änderung des Abgeordnetengesetzes. Wir werden dort die Öffentlichkeitsarbeit zum ersten Mal gesetzlich regeln. (C)

(Stephan Brandner [AfD]: Noch mehr Steuergeld für Altparteienpropaganda!)

Auch das ist parteiübergreifend zwischen den ehemaligen Ampelfraktionen und der Union erarbeitet worden.

(Stephan Brandner [AfD]: Komisch! Da funktioniert das Ganze ja!)

Ich bin dankbar dafür, dass wir eine Grundlage, die uns alle betrifft, hier gemeinsam verändern und weiterentwickeln können.

Aber auch dort müssen wir berücksichtigen: Es gilt der Geist dessen, was wir dort fortschreiben, und die Regeln, die auch heute schon gelten ohne das, was wir hier ändern. Schon heute ist es untersagt, dass Fraktionen Ausgaben tätigen, die eigentlich die Parteien wahrnehmen müssten. Es ist auch verboten, dass Fraktionen Ausgaben tätigen, die allein mandatsbezogene Aufgaben betreffen.

Deshalb komme ich nicht umhin, hier zu sagen, dass die SPD-Fraktion seit mindestens zwei Jahren genau dagegen verstößt.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Christian Wirth [AfD]: Hört! Hört!)

Es werden fortgesetzt Anzeigen der Bundestagsfraktion geschaltet, zuletzt sogar auf Großflächenplakaten, bei denen Abgeordnete für ihre Bürgersprechstunde im Wahlkreis werben. (D)

(Stephan Brandner [AfD]: Das sind die Sozis! – Weiterer Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Das sind eindeutig mandatsbezogene Aufgaben,

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Stimmt nicht!)

für die wir nach § 12 Abgeordnetengesetz eine Pauschale bekommen. Ich darf die Wüppesahl-Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zitieren:

„Sollte ein Teil der Fraktionskostenzuschüsse für die gleichen Zwecke verwendet werden, für die der Abgeordnete eine Amtsausstattung (§ 12 AbgG) erhält, so müßte diese Verwendung durch den Bundestagspräsidenten unterbunden und durch den Bundesrechnungshof beanstandet werden ...“

Den geschalteten Anzeigen steht die Rechtswidrigkeit durch die Bezahlung der Fraktion quasi auf der Stirn geschrieben.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Zurufe der Abg. Stephan Brandner [AfD] und Beatrix von Storch [AfD])

Ich habe seit Jahren eine ausführliche Brieffreundschaft mit der Bundestagspräsidentin und mit dem Bundesrechnungshof. Bis heute wird diese Praxis nicht eingestellt.

Patrick Schnieder

- (A) (Stephan Brandner [AfD]: Komisch! – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Dann hat es einen Grund!)

Ich appelliere an die Fraktion der SPD, ich appelliere an die Bundestagspräsidentin

(Dr. Rolf Mützenich [SPD]: Werfen Sie der Bundestagspräsidentin Rechtswidrigkeit vor?)

und den Bundesrechnungshof, nach der Maßgabe des Bundesverfassungsgerichts diese Praxis zu unterlassen bzw. zu unterbinden.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Zurufe von der AfD)

Präsidentin Bärbel Bas:

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP sowie dem Abgeordneten Stefan Seidler eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 93 und 94).

Der Rechtsausschuss empfiehlt unter Buchstabe a seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14302, den Gesetzentwurf der Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP sowie des Abgeordneten Stefan Seidler auf Drucksache 20/12977 anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und die

- (B) Gruppe Die Linke.

(Stephan Brandner [AfD]: Das Kartell!)

Wer ist dagegen? – Die sind die AfD-Fraktion,

(Stephan Brandner [AfD]: Die Opposition! – Gegenruf des Abg. Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das Rechtskartell!)

einzelne fraktionslose Abgeordnete und die Gruppe BSW.

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wieder zusammen mit der AfD!)

Wer enthält sich? – Enthaltungen sehe ich nicht. Der Gesetzentwurf ist somit in zweiter Beratung angenommen.

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung.

Ich weise darauf hin, dass zur Annahme des Gesetzentwurfs in der dritten Beratung und Schlussabstimmung die Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder des Deutschen Bundestages erforderlich ist; das sind mindestens 489 Stimmen.

Wir stimmen über den Gesetzentwurf namentlich ab. Sie haben zur Abgabe Ihrer Stimme nach Eröffnung der Abstimmung circa 20 Minuten Zeit. Ich bitte Sie aber, noch im Saal zu bleiben, weil wir noch weitere Abstimmungen haben, bevor Sie gleich zur namentlichen Abstimmung schreiten.

(C) Ich bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, schon mal die Plätze einzunehmen. – Das ist erfolgt. Ich eröffne damit die namentliche Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 93 und 94). Die Abstimmungsurnen werden wahrscheinlich circa 10.58 Uhr geschlossen. Ich weise aber vorher noch kurz darauf hin, sodass alle abstimmen können.¹⁾

Jetzt komme ich zur Abstimmung über den von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Abgeordnetengesetzes – Öffentlichkeitsarbeit der Fraktionen und weitere Änderungen.

Der Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/13714, den Gesetzentwurf der Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP auf Drucksache 20/11944 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Gruppe BSW, die AfD-Fraktion, einzelne fraktionslose Abgeordnete.

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das BSW und die AfD!)

Wer enthält sich? – Das ist die Gruppe Die Linke. Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung angenommen.

Dritte Beratung

(D)

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Gruppe BSW und die AfD-Fraktion.

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wahnsinn! – Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wen wundert's? – Zuruf von der CDU/CSU: Da wächst zusammen, was zusammengehört!)

Wer enthält sich? – Das ist die Gruppe Die Linke. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich weise darauf hin, dass über den Gesetzentwurf zur Änderung des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes und des Untersuchungsausschussgesetzes erst nach der Annahme der Grundgesetzänderung abgestimmt werden kann. Dies soll nach dem folgenden Zusatzpunkt 7 erfolgen.

Ich rufe jetzt den Zusatzpunkt 7 auf:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Politikwechsel für Deutschland – Soziale Marktwirtschaft statt grüner Planwirtschaft

Drucksache 20/14252

¹⁾ Ergebnis Seite 26706 D

Präsidentin Bärbel Bas

- (A) Überweisungsvorschlag:
 Wirtschaftsausschuss (f)
 Ausschuss für Inneres und Heimat
 Rechtsausschuss
 Finanzausschuss
 Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
 Ausschuss für Arbeit und Soziales
 Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
 Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
 Ausschuss für Klimaschutz und Energie
 Haushaltsausschuss

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten beschlossen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich würde gerne mit der Aussprache beginnen. Bitte nehmen Sie Platz!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte setzen Sie sich hin – oder gehen Sie aus dem Saal; es gibt diese Alternative.

Ich möchte jetzt mit der Aussprache beginnen. Zuerst hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Julia Klöckner.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Julia Klöckner (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Minister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für viele ist die jetzige Zeit eine ganz besondere, nämlich eine Zeit der Begegnung – beim Besuch der Eltern oder der Großeltern, beim Besuch im Altenheim oder bei einer Familienfeier. Aber ganz viele spüren in diesem Jahr: Es ist etwas anders in unserem Land; in unserem Land ist es schlechter geworden. An ganz vielen Küchentischen schwingt die Sorge um die berufliche Zukunft mit. Da schwingt die Sorge mit, wie es mit der Zukunft der Kinder weitergeht, die Sorge um steigende Preise. Das beunruhigt unser Land.

- (B) Wir müssen sehr klar sagen, dass diese wirtschaftliche Sorge bei den Bundesbürgerinnen und Bundesbürgern in unserem Land mittlerweile auf Platz eins steht, laut einer neuen forsa-Umfrage, noch vor der Sorge vor Krieg, der Sorge um Umwelt- und Klimaschutz oder der Frage der sozialen Ungleichheit oder Migration.

Wirtschaft ist nicht alles, aber ohne Wirtschaft ist alles nichts. Und die Ampel? Sie hat in den vergangenen drei Jahren die Stabilität in diesem Land massiv gefährdet.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Nicht ohne Grund, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ist „Ampel-Aus“ das Wort des Jahres 2024, und nicht ohne Grund ist „Krisenmodus“ das Wort des Jahres 2023. Deutschland ist ärmer geworden, auch im Vergleich zu anderen Industriestaaten, unser Land stagniert.

Die Warnsignale waren deutlich, aber ernst genommen hat sie dieser Bundeswirtschaftsminister nicht.

(Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt doch nicht!)

Es begann mit weniger Aufträgen und rückläufiger Industrieproduktion. Erst mal hat man sich darüber gefreut, dass die CO₂-Emissionen in Deutschland sanken. Heute liegt die Industrieproduktion 10 Prozent unter dem Wert von 2019. Es folgten Kapitalabflüsse aus Deutschland hinaus. Erste Meldungen über Kurzarbeit wurden nicht

ernst genommen, und die Kosten sind in diesem Jahr mit 726 Millionen Euro mehr als doppelt so hoch wie ursprünglich angesetzt. (C)

(Zuruf des Abg. Omid Nouripour [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Der Bundeskanzler – ich zitiere ihn mal – hat bei „RTL Direkt“ gesagt: „Ich glaube schon, dass ich das Land aus dieser Krise führen kann ... nur ich.“ – Zitat des Bundeskanzlers. Aber wir können heute festhalten: Dieser Bundeskanzler hat unser Land nicht *aus* der Krise, sondern erst mal *in* die Krise hineingeführt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sein Zitat ist vom 8. Oktober dieses Jahres, und seit diesem 8. Oktober ist es noch schlechter geworden. Heute sehen wir die Auswirkungen am Arbeitsmarkt: massiver Stellenabbau. Für viele sind das keine hoffnungsvollen Weihnachtstage. Dem Kanzler fällt nur eines ein: Er warnt die Unternehmen, er warnt sie vor Entlassungen, weil Entlassungen nichts Schönes sind. Auch ich bin für den Weltfrieden. Aber die Realität ist, dass diese Unternehmen nicht insolvent gehen, weil das ein privates Unterhaltungsprogramm wäre, sondern weil sie nicht mehr weitermachen können. Die Zahl der Insolvenzen in diesem Land ist um ein Viertel höher als im vergangenen Jahr.

Die Antwort dieser Regierung war stets: mehr Staat. Mehr Staat? In den Reden des Wirtschaftsministers und des Bundeskanzlers kam das Thema Wettbewerbsfähigkeit kein einziges Mal vor,

- (Esra Limbacher [SPD]: Das stimmt doch gar nicht! – Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Kommen Sie mal aus dem Oppositionsmodus heraus! Die Ampel ist vorbei!) (D)

sondern sie haben immer gesagt: Wir machen die Wirtschaft, und dazu brauchen wir keine Unternehmensscheidungen. – Das war falsch.

Nehmen wir die Subventionsquote. Der Anteil der Subventionen am BIP hat sich seit dem Jahr 2015 verdoppelt. Das ist eine Industriepolitik à la carte: Sie wählen aus, welche Unternehmen den Zuschlag bekommen – natürlich nach roten und grünen Kriterien.

(Esra Limbacher [SPD]: Was für ein Blödsinn!)

Aber Sie sind nicht der Gast, der auswählen kann.

Nehmen wir die Ansiedlungen von Northvolt, von Intel, von Wolfsspeed: Diese tollkühnen Visionen der staatlichen Interventionen, dieser gelenkten Wirtschaftspolitik sind gescheitert. Jetzt fragt man sich nur noch: Wer erklärt es dem Bundeskanzler?

(Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Altmaier hat Northvolt angeleiert! Das haben Sie wohl vergessen!)

Dieses Land ist ein Industrieland, und dieses Land soll Industrieland bleiben. Und wenn es das nicht bleibt, dann müssen wir uns über das Thema der Verteilung des Wohlstands gar nicht mehr unterhalten. Deshalb erwarte ich auch von den Grünen, dass sie sich mit Industriepolitik

Julia Klöckner

- (A) so auseinandersetzen, dass es nicht Subventionen für einige wenige gibt, sondern bessere Rahmenbedingungen für die gesamte Wirtschaft vom Mittelstand bis zur Großindustrie.

(Beifall bei der CDU/CSU – Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das erklären wir Ihnen gleich sehr gerne! – Zuruf des Abg. Boris Mijatović [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

– Wieder die Arroganz; das ist klasse! Jetzt kommt von den Grünen: „Das erklären wir Ihnen gleich sehr gerne!“ Wissen Sie was? An der Kognition, am Verstehen, hängt es nicht.

(Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bei Ihnen aber doch! Sie verstehen es ja nicht!)

Die Bürger verstehen, was Sie wollen; deshalb sinken gerade Ihre Zustimmungswerte.

(Omid Nouripour [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Lesen Sie Ihre eigenen Umfragewerte eigentlich nicht?)

In der Wirtschaft kann man sehen: steigende Zahl offener, unbesetzter Arbeitsstellen, steigende Zahl der Bürgergeldempfänger, runtergehendes Wirtschaftswachstum. Am Ende sehen wir: Durch Ihre Politik, die Sie uns „erklären“ wollen, haben Sie Deutschland ärmer gemacht.

(Beifall bei der CDU/CSU – Widerspruch der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(B)

Das ist Ihr Weihnachtsgeschenk an die Bevölkerung.

Deshalb sagen wir sehr deutlich: Wir haben Ihnen mit unserem Antrag ein klares Wirtschaftssofortprogramm vorgelegt.

(Esra Limbacher [SPD]: Dazu haben Sie jetzt gar nichts gesagt!)

Runter mit den Unternehmensteuern! Arbeit muss sich wieder lohnen! Her mit der Bürokratiebremse! Wir müssen klarmachen: Ohne Wirtschaft ist alles nichts, auch wenn sie nicht alles ist.

(Beifall bei der CDU/CSU – Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Selber nichts hinkriegen, aber hier groß erzählen! – Boris Mijatović [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das Phrasenschwein wartet! – Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Habt ihr welche Vorschläge? Null! Kompetenzen? Null!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die SPD-Fraktion Sebastian Roloff.

(Beifall bei der SPD)

Sebastian Roloff (SPD):

Vielen Dank. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Klöckner, ich habe mich

ja auf die Fortsetzung Ihres dreijährigen Dauerkampfs in dieser Frage gefreut und habe mich auch mal wieder auf Ihren Antrag gefreut, der auch nichts vermissen lässt, allerdings leider nicht bei guten Konzepten. Dazu haben Sie jetzt wieder nichts gesagt, sondern nur den üblichen Text, warum hier alles furchtbar und die Ampel an allem schuld sei, aufgesagt. Im Übrigen: Allein dass Sie sich – gerade vor dem Hintergrund der Etikettwünsche Ihres Kanzlerkandidaten – nicht entblöden,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: „Entblöden“! – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das ist das Niveau von Herrn Brandner, das vorhin kritisiert wurde!)

schon im Titel von „Planwirtschaft“ zu sprechen,

(Julia Klöckner [CDU/CSU] Das ist die Wahrheit! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist die Wahrheit!)

ist schon eine besondere Stilfrage. Da kann ich Ihnen nur gratulieren.

Dass Sie leider ein bisschen fernab der Wahrheit unterwegs sind, sieht man zum Beispiel auch daran, dass Sie auf Seite 2 in der kurzen Analyse ernsthaft schreiben, dass sich die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung – ich zitiere – „nur zu einem kleinen Teil auf den Krieg Russlands gegen die Ukraine und eine angeblich schwächelnde Weltwirtschaft zurückführen“ lasse.

(Omid Nouripour [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: An kognitiven Fähigkeiten liegt es nicht! Das liegt einfach nur am Schamgefühl!)

(D)

Das ist ein absoluter Realitätsverlust. Machen Sie Wahlkampf – aber damit helfen Sie niemandem!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es ist richtig, dass Sie dringenden Handlungsbedarf anmahnen. Ich folge ja Ihren Perlen der Weisheit auch auf X regelmäßig. Sie schreiben angesichts der ifo-Konjunkturprognose neulich: Es ist jetzt an der Zeit für entschiedenes politisches Handeln. – Ja, man könnte jetzt handeln. Es sind die üblichen schönen Worte; aber leider folgt bei der Union nichts daraus.

Dementsprechend hätten alle, die jetzt dringenden Handlungsbedarf verorten – die FDP hat diesen ja sogar als Vorwand für den Koalitionsbruch genannt –, auch Taten folgen lassen können, zum Beispiel mit dem Steuerfortentwicklungsgesetz. Wir haben darin die Entschärfung der kalten Progression, die Anhebung des Kindergeldes und vor allem bessere Abschreibungsmöglichkeiten und damit eine starke Hebelung von Investitionen vorgelegt, ebenso wie bessere Abschreibungsmöglichkeiten und Nachbesserungen bei der Dienstwagenbesteuerung von E-Autos – ein Bereich, der gerade nachweislich schwächelt. Der erste Teil entlastet die Bürgerinnen und Bürger um mehrere Milliarden und stärkt damit immer auch die Binnennachfrage, die aktuell unsere Wirtschaft stützt. Der zweite Teil schafft kurzfristige Investitionsanreize und hilft damit besonders unseren Autoherstellern.

Sebastian Roloff

- (A) Und was sagt die Union jetzt? So sehr eilt es nicht. Wir haben zwar jetzt Handlungsbedarf, aber wir können schon noch in Ruhe die Wahl machen. Dann machen wir jetzt mal Wahlkampf. – Es ist anscheinend kein Zeitdruck mehr da, weil man sich auf die rückwirkende Änderung verlässt.

(Zuruf des Abg. Wilfried Oellers [CDU/CSU])

Da hat sich immerhin nur dank der FDP etwas verändert. Das hat mich mit Blick auf die kalte Progression und mit Blick auf das Kindergeld beruhigt. Da hat die FDP mehr staatspolitische Verantwortung übernommen als Sie – das muss man angesichts der letzten Monate erst mal schaffen, liebe Kolleginnen und Kollegen der Union.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich finde insbesondere bedauerlich, dass Sie nicht bereit sind – die FDP im Übrigen auch nicht –, die Investitionsbedingungen der Wirtschaft mit diesem Gesetz zu verbessern und die Autoindustrie jetzt zu unterstützen.

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Was haben Sie denn drei Jahre lang gemacht? Was haben Sie drei Jahre lang gemacht?)

Dementsprechend groß ist die Enttäuschung über das Ausbleiben der verbesserten Abschreibungsbedingungen. Das kam auch gestern zum Ausdruck. Wir hatten im Ausschuss den Sachverständigenrat zu Gast; der hat das auch schon öffentlich gesagt. Deswegen – da verrate ich kein Geheimnis – ist die Enttäuschung in der Wirtschaft entsprechend groß,

(B)

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: *Sie* haben die Wirtschaft enttäuscht! Blenden Sie doch nicht!)

und es ist klar, dass es Ihnen nicht um die Sache geht, sondern um Wahlkampf.

Das merkt man auch, wenn man sich die Rede von Herrn Kuban in der letzten Sitzungswoche noch mal anguckt – die fand ich ganz bemerkenswert; ich musste sie noch mal lesen, weil ich es nicht glauben konnte –, der sich hier ernsthaft hingestellt und gesagt hat, ihm würden ganz viele Unternehmer zum Beispiel aus dem Stahl-, Chemie-, Glas- und Papierbereich sagen: Es eilt jetzt gar nicht. Macht jetzt nichts mehr kurzfristig mit, wir haben Zeit. Macht es dann in der neuen Regierung ordentlich.

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Das ist Heuchelei, was Sie da gerade machen! Drei Jahre lang nichts getan!)

Da frage ich mich ganz im Ernst: Wer soll das denn bitte glauben! Der Handlungsbedarf in der Wirtschaft ist groß; deswegen müssen wir handeln und eben keinen Wahlkampf machen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Weil immer die Frage kommt, was wir als Bundesregierung denn gemacht hätten:

(Zurufe von der CDU/CSU: Ja! – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Gar nichts haben Sie gemacht! –

Julia Klöckner [CDU/CSU]: Wenn wir nur dran gewesen wären!) (C)

Das kann ich sehr konkret beantworten. Wir haben im Juli eine Wachstumsinitiative mit 49 Maßnahmen beschlossen, darunter steuerliche Erleichterungen für Bürgerinnen und Bürger, Möglichkeiten und Anreize für längeres Arbeiten, bessere Abschreibungen von Investitionsgütern,

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Nichts als Ankündigungen!)

Ausweitung der Forschungszulage, eine Reform des Vergaberechts, niedrigere Strompreise,

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Niedrigere Strompreise?)

einfacheres Bauen und vieles mehr. Leider wurde von diesen 49 Punkten nur einer umgesetzt. Viele wurden vom Kabinett beschlossen; einige sind im Plenum angekommen.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Jetzt müsst ihr nur noch in die Regierung kommen!)

Aber leider haben wir die Situation, dass durch das von der FDP gezielt herbeigeführte Ende der Ampel vieles davon keine Gesetzeskraft erlangt hat. Dementsprechend muss ich auch da hinterfragen, ob es um die Sache geht oder um andere Themen. Wenn Sie als FDP das kurzfristige Wirtschaftswachstum um, nach konservativen Berechnungen, 0,5 Prozent, das diese Wachstumsinitiative erzeugt hätte, gegen die Hoffnung auf 1 Prozentpunkt mehr Stimmen bei der Bundestagswahl, wenn Sie Ihre Kernklientel glücklich machen, eintauschen, müssen Sie sich auch die Frage nach der Verantwortung stellen. Dadurch verlieren wir Monate oder vielleicht sogar ein Jahr, und das ist sehr bedauerlich. (D)

(Beifall der Abg. Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Es geht jetzt im Wahlkampf – wir hören es oft genug – um eine Richtungsentscheidung. Die SPD sagt klar, dass wir weiterhin mehr Investitionen in die Zukunft brauchen,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Weiter so! Vorwärts immer, rückwärts nimmer!)

insbesondere in Wirtschaft, Bildung, Infrastruktur. So könnten wir zum Beispiel mit einem Deutschlandfonds nicht nur staatliche Investitionen flankieren, sondern auch privates Kapital heben. Wir schlagen den „Made in Germany“-Bonus vor, der diese Investitionen direkt und unkompliziert, nämlich über eine Steuererstattung, fördern kann. Wir würden die Netzentgelte halbieren und endlich Planungssicherheit bei den Strompreisen schaffen. Und wir brauchen – das hat sich ja auch schon bei der Union herumgesprochen – zeitnah eine sinnvolle Reform der Schuldenbremse.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir wollen mit einem Steuerzuschuss beim Kauf von in Deutschland produzierten E-Autos oder jungen Gebrauchten unserer Autoindustrie unter die Arme greifen, die sich aber nach VDA-Prognosen aktuell, zumindest was die Produktionszahlen betrifft, erfreulicherweise erholt.

Sebastian Roloff

(A) Und dass wir eine Einkommensteuerreform brauchen, die die allermeisten Steuerzahlerinnen und Steuerzahler entlastet, ist mittlerweile auch unbestritten, zumindest wenn es um unsere Konzepte geht. Dementsprechend freue ich mich da auf die weitere Auseinandersetzung.

Ich wünsche Ihnen noch keine schönen Feiertage, weil wir morgen Nachmittag noch – zu Weihnachten passend – über die Belastung von Paketboten sprechen und ich mir sicher bin, dass wir uns da alle sehen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Roloff, wir hatten heute Morgen schon das Wort „entblöden“, und Sie haben das bedauerlicherweise in Ihrer Rede gerade wiederholt. Das ist unparlamentarisch, und ich erwarte, genauso wie bei Herrn Brandner, dass Sie das unterlassen.

(Sebastian Roloff [SPD]: Entschuldigung!)

– Entschuldigen ist eine gute Variante; das kommt immer gut an.

(Beifall der Abg. Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich komme zurück zur namentlichen Abstimmung. Gibt es noch ein Mitglied des Hauses, das nicht abgestimmt hat? Dann ist jetzt noch die Möglichkeit dazu. – Da läuft noch jemand; gut.

(B) Dann fahren wir in der Debatte fort. Jetzt hat das Wort für die FDP Nicole Bauer.

(Beifall bei der FDP)

Nicole Bauer (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Wirtschaftsstandort Deutschland ist dabei, zu verfallen. Wirtschaftsmanager und Ökonomen sagen sogar: Deutschland ist ein Sanierungsfall. – Sicherlich nicht in allen Bereichen, aber in einigen umso eklatanter. Die Betriebe in unserem Land leiden an hohen Steuern und Abgaben, an viel zu hohen Energiepreisen und einer ideologischen Klimapolitik und an einem Staat, der ihnen keineswegs noch etwas zutraut. Bei der Wettbewerbsfähigkeit wurde Deutschland im Ländervergleich seit 2014 fast 20 Plätze nach hinten durchgereicht.

(Enrico Komning [AfD]: Unter eurer Regierung, genau!)

Unser Land verliert seit Jahren mehr und mehr den Anschluss an die Spitze.

Das darf so nicht bleiben!

(Beifall bei der FDP)

Es braucht also eine Richtungsentscheidung: Wollen wir mehr Staat und mehr Subventionen? Oder wollen wir mehr Freiheit und soziale Marktwirtschaft?

(Christine Aschenberg-Dugnus [FDP]: Letzteres!)

Ich sage ganz klar: Schluss mit der Planwirtschaft! Mehr Pragmatismus muss her! (C)

(Beifall bei der FDP – Enrico Komning [AfD]: Ja, schön! Das hätte euch mal früher einfallen sollen! – Zurufe von der SPD)

Die Bürgerinnen und Bürger und die Unternehmen in unserem Land brauchen bessere Rahmenbedingungen und vor allem mehr Freiheit. Ja, Freiheit hat aktuell – leider, wie ich finde – keine Konjunktur. Aber Freiheit muss wieder Konjunktur bekommen. Der beste Weg, um die Kraft der Menschen und die Kraft der Wirtschaft freizusetzen, ist nämlich mehr Freiheit,

(Beifall bei der FDP)

mehr Freiheit für die Unternehmen, Ideen und Wissen am Markt platzieren und umsetzen zu können, mehr Freiheit für die Landwirtschaft mit europaweit einheitlichen Wettbewerbsbedingungen und Vertrauen in die Arbeit der Menschen und mehr Freiheit mit einem handlungsfähigen Staat, der ganz klar Prioritäten setzt, aber mit vorhandenen Mitteln auskommt.

(Beifall bei der FDP)

Investieren? Ja – aber richtig! Deutschland hat kein Einnahmenproblem, Deutschland hat ein massives Ausgabenproblem.

(Zuruf des Abg. Esra Limbacher [SPD])

Präsidentin Bärbel Bas:

Frau Bauer, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung aus der AfD-Fraktion? (D)

Nicole Bauer (FDP):

Nein.

(Dr. Malte Kaufmann [AfD]: Ach, schade!)

Das Sozialste, was man tun kann, ist, dafür zu sorgen, dass die Wirtschaft wieder funktioniert,

(Esra Limbacher [SPD]: Mein Gott! Das sind ja nur Phrasen! Da ist ja nichts Inhaltliches!)

dass die Menschen einen sicheren und gut bezahlten Arbeitsplatz haben. Dabei geht es um ganz alltägliche Fragen, mit denen sich auch die SPD auseinandersetzen muss. Die Menschen stellen sich die Frage, ob sie am Monatsende genügend Geld für die Reparatur ihres eigenen Fahrzeugs haben, ob sie genügend Geld für Investitionen am Haus oder für die Bezahlung ihrer eigenen Wohnung haben. Und sie stellen sich auch die Frage, ob sie noch genügend Geld für den nächsten Familienurlaub haben. Meine Damen und Herren, Wirtschaft ist nicht alles, aber ohne Wirtschaft ist alles nichts.

(Beifall bei der FDP)

Alles lässt sich ändern, und vieles muss sich ändern. Wir stehen vor enormen Herausforderungen in unserem Land. Mit innovativen und nachhaltigen Lösungen können wir diese Herausforderungen meistern.

(Sebastian Roloff [SPD]: Warum macht ihr dann bei der Wachstumsinitiative nicht mit?)

Nicole Bauer

- (A) Aber es ist nicht die Politik, die bestimmt, welche Technologie und Innovation zukunftsfähig ist, sondern es sind die Ingenieurinnen und Ingenieure, die klugen Menschen in unserem Land.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Das ist unser Wahlprogramm! Super!)

Deshalb brauchen wir mehr Pragmatismus und mehr Technologieoffenheit statt Subventionen und Verbote, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Ich sage es sehr deutlich: Wohlstand ist kein Selbstzweck.

(Lachen der Abg. Leni Breymaier [SPD])

– Bitte beschäftigen Sie sich damit! – Wohlstand ist etwas, was tagtäglich von den hart arbeitenden Menschen, durch fleißige Hände erwirtschaftet wird. Wir als FDP haben deshalb verschiedene Vorschläge:

Erstens wollen wir Steuern und Abgaben senken, den Soli abschaffen, die Körperschaftsteuer, die Unternehmensteuern reduzieren sowie steuerfreie Überstundenzuschläge einführen.

(Christine Aschenberg-Dugnus [FDP]: Richtig!)

Zweitens: mehr Flexibilisierung am Arbeitsmarkt. Wir wollen eine Wochenarbeitszeit einführen, Arbeiten im Alter erleichtern und bessere Voraussetzungen für Selbstständige schaffen, gerade auch im Hinblick auf das Statusfeststellungsverfahren.

- (B) (Beifall bei der FDP – Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hätten wir alles noch machen können!)

Und drittens wollen wir mehr Pragmatismus. Zusätzliche Auflagen und Verordnungen müssen auf den Prüfstand. Vor allem müssen Nachhaltigkeitsberichterstattungen und EU-Taxonomie überprüft und abgeschafft werden. Wir brauchen keine nationalen Alleingänge mehr!

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir brauchen endlich mehr Freiraum in unserem Land, damit die Handwerker, die Selbstständigen, die Unternehmen einfach mal wieder machen können.

(Enrico Komning [AfD]: Hättet ihr drei Jahre machen können! Drei Jahre lang! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Einfach mal machen! – Esra Limbacher [SPD]: Wie wollen Sie das denn in der Opposition machen?)

Vor allem verdienen die Bürgerinnen und Bürger – ich spreche sie ganz besonders an – unseren Respekt und unsere Anerkennung. Sie verdienen aber auch eine Politik, die für sie, statt gegen sie arbeitet. Ich bin vorhin gefragt worden, wer die Klientel der FDP ist.

(Sebastian Roloff [SPD]: Nein! Das ist bekannt! Das habe ich nicht gefragt!)

Die FDP-Klientel sind die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land.

(Beifall bei der FDP)

(C)

Die selbstständige Mutter, der Handwerker, die Pflegekraft – sie alle verdienen unseren Respekt für ihre harte Arbeit und eine bessere Standortpolitik.

Meine Damen und Herren, es geht um die Menschen in unserem Land, es geht um die Wettbewerbsfähigkeit unseres Standortes. Die Wirtschaftswende muss kommen, –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Kollegin Bauer, kommen Sie zum Schluss bitte.

Nicole Bauer (FDP):

– und zwar jetzt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bauer.

Ich unterbreche kurz die Aussprache und komme zurück zu Tagesordnungspunkt 6 a. Die Zeit der namentlichen Abstimmung ist vorbei. Ich frage einmalig: Ist noch jemand im Saal, der seine Stimme noch nicht abgegeben hat? – Das sehe und höre ich nicht. Dann schließe ich die Abstimmung. Ich bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen. Das Ergebnis der Abstimmung wird Ihnen nach Zusatzpunkt 7 bekannt gegeben.¹⁾

(D)

Danach stimmen wir dann auch über den Gesetzentwurf zur Änderung des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes und Untersuchungsausschussgesetzes ab.

Nun kehren wir zurück zur Aussprache. Als nächste Rednerin hat das Wort die Kollegin Katharina Beck, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Katharina Beck (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerinnen und Bürger! Zunächst einmal stimme ich zu, dass es wichtig ist, dass wir heute, ich glaube, dreimal über das Thema Wirtschaft sprechen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Kann man gar nicht genug machen!)

Denn wir befinden uns tatsächlich in einer Lage, in der die Wirtschaft mehr Unterstützung braucht, damit unser Wohlstand bleibt.

(Fritz Güntzler [CDU/CSU]: Das hat auch lange genug gebraucht, bis Sie das erkannt haben!)

Das Thema steht richtigerweise auf der Tagesordnung.

¹⁾ Ergebnis Seite 26706 D

Katharina Beck

(A) Es war ja auch die Intention von SPD und Grünen, dass wir weitere Wirtschaftsmaßnahmen beschließen, dass wir den Unternehmen mit der degressiven AfA steuerlich unter die Arme greifen, dass wir bei den Netzentgelten vorankommen, dass wir die Forschungszulage erhöhen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Leider haben die drei Jahre nicht gereicht!)

Nur leider haben weder FDP noch CDU/CSU das gemeinsam mit uns auf den Weg gebracht. Das ist sehr, sehr schade. Ihnen ist es offensichtlich nicht wichtig, jetzt etwas für die Wirtschaft zu tun,

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Sie machen halt das Falsche! Das ist das Problem!)

sondern Sie wollen lieber so tun, als ob SPD und Grüne das nicht wollten. Aber ich kann Ihnen sagen: Das stimmt so einfach nicht. Wir wollten und wollen sehr wohl der Wirtschaft und den Unternehmen unter die Arme greifen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Frau Klöckner, ich finde es bezeichnend, dass Sie das Wort des Jahres 2023 – „Krisenmodus“ –, zumindest gefühlt, ausschließlich auf die Aktionen der Ampelregierung beziehen. Es hat ja fast schon Tradition, dass Sie in den gesamten Wirtschaftsdebatten komplett übersehen, wie extrem die Industrie in Deutschland – wir sind für den Industriestandort Deutschland –

(Enrico Komning [AfD]: Das merkt man!)

(B) von russischem Gas abhängig war, das durch den Angriffskrieg Putins auf die Ukraine nach kürzester Zeit abgeschaltet wurde. In einer riesigen Kraftanstrengung von Robert Habeck und der gesamten Regierung

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist drei Jahre her!)

haben wir es gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern geschafft, das Schlimmste zu verhindern. Erinnern Sie sich an diesen Winter, wo wir alle dachten: „Vielleicht wird es kalt“,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Drei Jahre her!)

wo die Unternehmen befürchteten, die Produktion drosseln zu müssen? In einer gemeinsamen Kraftanstrengung haben wir es geschafft, dass es nicht kalt wurde,

(Mario Czaja [CDU/CSU]: Die Grünen beeinflussen das Wetter!)

dass die Produktion weiterlaufen konnte; denn wir haben überall auf der Welt Energie eingekauft, damit wir genug Gas zum Heizen, aber auch für unsere Industrie haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Drei Jahre her!)

Aber die Dreistigkeit, die ich eigentlich ansprechen möchte, ist, dass Sie hier die soziale Marktwirtschaft einer vermeintlich grünen Planwirtschaft entgegensetzen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Exakt!)

Wenn man sich anschaut, dass diese eigentlich sehr stolze CDU, diese stolze marktwirtschaftliche Partei unter Peter Altmaier eine extreme Planwirtschaft betrieben hat

(Enrico Komning [AfD]: Das stimmt!)

(C)

der Solarausbau wurde gedeckelt;

(Enrico Komning [AfD]: Das war nun wiederum gut!)

also Wachstum wurde reduziert und begrenzt –, dann ist es schon wirklich eine Unverfrorenheit, hier von Marktwirtschaft zu sprechen

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und anderen Planwirtschaft vorzuwerfen.

Genau die gleiche Altmaier-Delle haben wir bei der Windenergie gesehen. Wenn Sie uns als Verbotspartei darstellen, dann ist das wirklich eine Verkehrung der Tatsachen. Ihre Abstandsgebote, die 10-H-Regelung für den Bau von Windkraftanlagen im Umkreis von Gemeinden, war de facto ein fast hundertprozentiges Verbotprogramm gegen Windkraftanlagen. Wir stehen für die Freiheit, dass Gemeinden jetzt auch von den Freiheitsenergien profitieren können und für sich auch Windkraftanlagen rund um ihre Gemeinden errichten können.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann haben Sie dafür gesorgt, dass es sieben Jahre dauert, bis man überhaupt eine Windkraftanlage installieren kann. Wir haben es in Baden-Württemberg hinbekommen, dass es jetzt nur noch sieben Monate dauert. Das nennt man Bürokratieabbau; das nennt man gute Wirtschaftspolitik. Damit es vorangehen kann in diesem Land.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(D)

Wenn Sie ja die soziale Marktwirtschaft so lieb haben, warum machen Sie sich dann lächerlich über Caritas-Programme,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Es macht sich niemand lächerlich! Der Punkt ist, dass das der ganze Kernpunkt Ihrer Wirtschaftspolitik ist!)

die den Bürgerinnen und Bürgern helfen, durch den Austausch ihrer Kühlschränke Strom einzusparen? Warum machen Sie solche Steuerpläne? Sie wollen mit über der Hälfte der Hundert Milliarden Euro Ihrer nicht gegenfinanzierten Steuersenkungen nur die Top 10 Prozent entlasten.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das stimmt doch gar nicht!)

– Das stimmt sehr wohl. Schauen Sie sich die Berechnungen vom DIW an.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Nein! Das stimmt nicht!)

Die Top 10 Prozent sind Ihre liebsten Wählerinnen und Wähler.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Fake News, die Sie hier behaupten!)

Dabei geht es um so viele Menschen in diesem Land, die unter den Preissteigerungen leiden. Diese Menschen müssen wir im Blick haben. Wir haben sie unterstützt.

Katharina Beck

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Sebastian Roloff [SPD])

Wir haben gerade noch eine Kindergelderhöhung vorangetrieben. Wir helfen Frauen dabei, leichter eine Kinderbetreuung zu bekommen, –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin, kommen Sie zum Schluss bitte.

Katharina Beck (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

– damit es für sie leichter ist, arbeiten zu gehen und mehr zu verdienen. Das ist wichtig, um sich die Geschenkze zu Weihnachten auch leisten zu können. Das ist soziale Marktwirtschaft.

Vielen Dank und eine gute Zeit Ihnen allen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Dr. Malte Kaufmann, AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Malte Kaufmann (AfD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Bürger! Wir befinden uns in einer historischen Woche, kann man sagen. Am Montag hat Bundeskanzler Olaf Scholz die Vertrauensfrage gestellt, und wir haben ihm das Vertrauen entzogen. Das war ein guter Tag für Deutschland.

(B)

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ihr habt ja lange überlegt, ob ihr es machen sollt!)

Das war ein guter Tag für die deutsche Wirtschaft.

(Beifall bei der AfD)

In Ihrer Legislatur haben Sie unser Land in eine Rezession nie da gewesen Ausmaßes geführt:

(Marianne Schieder [SPD]: Das ist schon ein bisschen übertrieben! Unkenntnis der Geschichte!)

höchste Strompreise in Deutschland, höchste Abgabenlasten, unsere Energieversorgung ist nicht mehr sicher und wird besonders im Winter bei Dunkelflauten unbezahlbar,

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Das stimmt doch alles nicht, was Sie erzählen!)

Unternehmen leiden unter Bürokratielasten noch und nöcher. Deswegen ist es gut, dass jetzt Zeit für Neuwahlen ist. Man kann sich fragen: Warum haben Sie die Vertrauensfrage nicht schon längst gestellt? So eine Murksregierung hat unser Land nicht verdient, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Frau Bauer, wenn Sie sich im Namen der FDP-Fraktion hierhinstellen und die ganzen Missstände anprangern, Rezession, Energiepreise, Bürokratie, dann sage

ich: Sie als FDP waren ja selbst in der Regierung, Sie haben das alles mitverantwortet. Deswegen ist es schon aberwitzig, sich jetzt als die Feuerlöscher darzustellen. (C)

(Beifall bei der AfD)

Aber in dieser Woche ist noch etwas anderes passiert, und das müssen die Bürger auch wissen:

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sagen Sie doch mal, mit wem Sie sich so treffen in Ihrem Wahlkreis!)

Wir als AfD-Fraktion haben in den Ausschüssen wieder viele Anträge eingereicht, viele davon weitreichender als dieser Antrag von der CDU, und Sie alle, die Kartellparteien, haben unsere Anträge pauschal von den Tagesordnungen in den Ausschüssen gewischt.

(Alexander Ulrich [BSW]: Wir nicht!)

– Danke schön für den Hinweis. – Seit sieben Jahren verweigern Sie uns das Amt des Vizepräsidenten –

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sagen Sie doch mal was zu Ihren Freunden im Wahlkreis!)

– das steht in der Geschäftsordnung –, in den letzten drei Jahren haben Sie uns auch noch die drei Ausschussvorsitze geklaut. Und jetzt lassen Sie uns als Oppositionsfraktion nicht mal mehr unsere eigenen Anträge einbringen und debattieren. Ich sage es mal in den Worten von Olaf Scholz: Ihnen fehlt die sittliche Reife für parlamentarische Demokratie, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sagen Sie doch mal was zu Ihren Kontakten im Wahlkreis!)

(D)

Aber den Vogel abgeschossen haben Sie am Mittwoch im Wirtschaftsausschuss, und zwar alle zusammen. Ich kann nichts zum BSW sagen; das BSW ist da nicht vorhanden. Wir haben einen Antrag auf Durchführung einer Anhörung eingebracht. Zu genau dem, was Sie hier beantragen, liebe Kollegen von der CDU – Sie prangern die Deindustrialisierung an –,

(Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es gibt keine Deindustrialisierung!)

wollten wir im Januar eine Anhörung im Ausschuss machen, um einmal die Fakten auf den Tisch zu legen. Wir wollten Experten einladen, Unternehmer, Verbände, damit sie die Sorgen und Nöte des Landes einmal ausbreiten.

(Leni Breymaier [SPD]: Von Ihnen kommen doch gar keine Experten!)

Wir haben in diesen drei Jahren allen Anträgen von Ihnen auf Anhörungen zugestimmt.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Das brauchten Sie nicht!)

Und dass Sie sich jetzt weigern, einem Antrag der AfD auf Durchführung einer Anhörung zuzustimmen – es ist ja noch nicht einmal ein Beschluss; es ist eine Anhörung, um sich mit der Situation auseinanderzusetzen –, dass Sie ihn von der Tagesordnung wischen und ablehnen,

Dr. Malte Kaufmann

(A) (Zuruf des Abg. Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU])

auch Sie von der CDU/CSU, das ist schäbig und einer parlamentarischen Demokratie unwürdig.

(Beifall bei der AfD – Boris Mijatović [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was Sie gestern in der Anhörung im Menschenrechtsausschuss gemacht haben, war schäbig!)

Ihr Antrag, den Sie hier vorgelegt haben, ist das Papier nicht wert, auf dem er steht.

(Zuruf der Abg. Leni Breymaier [SPD])

Sie sind ja bereit – Herr Merz hat es bei „Maischberger“ gesagt –, mit unserem Wirtschaftsminister, Herrn Habeck, zu regieren. Das heißt: Wer CDU oder CSU wählt, kriegt am Ende links-grüne Politik.

(Beifall bei der AfD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wer Blau wählt, kriegt Rot-Grün!)

Eine echte Wirtschaftswende ist nur mit einer starken AfD – und zwar in Regierungsverantwortung – möglich. Dazu stehen wir bereit.

(Marianne Schieder [SPD]: Genau! Raus aus der EU und Ausländer raus! Dann kommen wir an den Abgrund, nicht zum Erfolg!)

Und wenn wir dieses Land regieren, meine Damen und Herren – und die Bürger werden darüber am 23. Februar abstimmen; das haben nicht Sie zu entscheiden –,

(B) (Beifall bei Abgeordneten der AfD)

dann gibt es einen echten Politikwechsel. Dann wird wieder soziale Marktwirtschaft statt Planwirtschaft das Wirtschaftsmodell hier in Deutschland sein.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wer Blau wählt, kriegt Rot-Grün!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Kaufmann. – Als nächste Rednerin hat das Wort die Kollegin Lena Werner, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Lena Werner (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mitbürger/-innen! „Soziale Marktwirtschaft statt grüner Planwirtschaft“, so heißt der neueste Titel des immer wiederkehrenden Antrags der Union zur Wirtschaftspolitik.

(Enrico Komning [AfD]: Ja, die CDU/CSU ist aufgewacht! Sie tut so, als wäre sie aufgewacht!)

Mit Ausnahme des Adjektivs „grün“ ist das exakt der Slogan, mit dem die CDU 1949 in die erste Bundestagswahl der Bundesrepublik zog.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: War richtig, ist richtig, bleibt richtig!) (C)

Zur Erinnerung: Damals stand die Frage zwischen Markt- und Planwirtschaft wirklich im Raum. Jetzt so zu tun, als stünden wir aktuell wieder vor dieser Frage, ist wirklich absurd, liebe Union.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Damit nutzen Sie die Sprache von denen hier rechts neben Ihnen

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ach, jetzt darf man schon nicht mal mehr „Planwirtschaft“ sagen? Die Sprachpolizei verbietet jetzt schon „Planwirtschaft“!)

und belegen wieder, dass Sie kein Interesse an Modernisierung haben, sondern wieder zurück in die Vergangenheit wollen. Und das Wort „sozial“ steht da auch nur zur Deko.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Sprachpolizei!)

In der sozialen Marktwirtschaft kann der Staat im allgemeinen Interesse der Bürger/-innen in die Wirtschaft eingreifen. Sie kritisieren immer wieder Investitionen in die Zukunftsindustrien wie die Halbleiterindustrie oder die Batterieproduktion. Beides ist Teil einer langfristigen strategischen Ausrichtung der EU mit dem Ziel, unsere Lieferketten resilienter zu machen. Wir sollten doch alle aus der Pandemie gelernt haben. Ihr eigener Wirtschaftsminister Peter Altmaier hat das sogar mitbeschlossen. Ich weiß jetzt nicht, ob Herr Altmaier ein Sozialist ist; das klären Sie vielleicht besser intern mit ihm. (D)

(Beifall bei der SPD – Esra Limbacher [SPD]: Aber Saarländer ist er!)

In der letzten Wirtschaftsdebatte vor zwei Wochen hat der Kollege Spahn erklärt, dass mit der Merz-CDU alles dem Prinzip „Wachstum first“ untergeordnet wird. Dabei übernimmt die CDU die Logik von Trumps „America First“: Hauptsache Wirtschaftswachstum! Alles andere ist egal; denn wie will die Union dieses „Wachstum first“ bezahlen?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wachstum muss man nicht bezahlen! Wachstum muss man schaffen!)

Die Abschaffung des Solidaritätszuschlags kostet 12,5 Milliarden Euro, und die geplante Rücknahme der Unternehmenssteuern auf 25 Prozent kostet 18 Milliarden Euro. Insgesamt plant die Union, die oberen 10 Prozent der Einkommensbezieher/-innen mit 52 Milliarden Euro zu entlasten, während die, die wirklich Entlastung brauchen, nur mit 11 Milliarden Euro bedacht werden. So sieht also für Sie „Wohlstand für alle“ aus? Ich glaube, nicht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sie planen eine massive Umverteilung von unten nach oben, und das in einer Zeit, in der jeder vierte Haushalt aufgrund von Coronapandemie, Energiekrise und Inflation angibt, mit dem Haushaltseinkommen nicht mehr zurechtzukommen, in einer Zeit, in der sich das Ver-

Lena Werner

mögen bei sehr wenigen sammelt. Sie wollen diese soziale Ungleichheit noch verstärken und gefährden damit die gesellschaftliche Geschlossenheit in diesem Land.

Wir als SPD wollen dagegen alle mitnehmen:

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ihr habt die AfD verdoppelt!)

Unternehmen, Beschäftigte und Familien. Mit dem Deutschlandfonds werden durch gezielte Investitionen in Schlüsselbereiche nicht nur Arbeitsplätze geschaffen, sondern wir stärken damit auch langfristig den Wirtschaftsstandort Deutschland. Wir werden das Land und die Wirtschaft modernisieren, indem wir Schienen, Brücken und Straßen sanieren. Davon profitieren alle in diesem Land. Wir schaffen Anreize, in den Wirtschaftsstandort zu investieren, indem Zukunftsinvestitionen mit einer Investitionsprämie „Made in Germany“ steuerlich abgeschrieben werden können.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist eine Rede nach dem Motto „Was würden wir tun, wenn wir regieren würden?“ – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Endlich einmal regieren!)

Das ist eine direkte und unkomplizierte Hilfe zur Modernisierung des Mittelstands. Wir werden die Kosten für den Stromnetzausbau künftig anders organisieren und so die Netzentgelte halbieren, damit die Stromkosten sinken.

(Zuruf von der CDU/CSU: Warum habt ihr das nicht gemacht?)

Und wir werden die Haushalte mit einer Einkommensteuerreform, mit der Senkung der Mehrwertsteuer auf Nahrungsmittel und einem höheren Mindestlohn entlasten, weil wir wissen: Mehr Kaufkraft für die Bürgerinnen und Bürger kurbelt den Konsum an und damit auch die Auftragslage der Unternehmen.

(Beifall bei der SPD)

Klar ist: Wer entlasten will, muss das Geld auch irgendwo hernehmen. Im Gegensatz zur Union haben wir einen Finanzierungsplan für die Vorhaben.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Schulden, Schulden, Schulden!)

Wir nehmen diejenigen, die sehr viel haben, in die Verantwortung – ganz im Sinne der sozialen Marktwirtschaft.

(Beifall bei der SPD)

Was plant die Union zur Gegenfinanzierung? Bisher gab es dazu keine belastbaren Vorschläge. Sie hoffen auf ein neues Wirtschaftswunder mit Wachstumsraten von 10 Prozent. Das ist komplett unrealistisch; diesen Wert haben wir noch nicht mal in unseren besten wirtschaftlichen Jahren erzielt. Sie wollen das Bürgergeld, also die jetzige Grundsicherung, rückabwickeln und damit eine zweistellige Milliardensumme einsparen. Aber ich sage es auch hier noch mal deutlich: Die Grundsicherung ist ein verfassungsrechtlicher Grundsatz. Die Ausgaben für die Grundsicherung sind mit der Einführung des Bürgergelds sogar um 4 Milliarden Euro jährlich zurückgegangen.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Es geht doch um Sanktionen und die Pauschalisierung der Kosten der Unterkunft!)

Es ist komplett unrealistisch, hier noch einmal zweistellige Milliardenbeträge einzusparen und gleichzeitig das Existenzminimum für Menschen in der Grundsicherung einzuhalten.

Und da das immer noch nicht reicht, versprechen Sie, einen Kassensturz zu machen – aber erst nach der Wahl. Da frage ich mich: Warum denn nicht jetzt schon? Sie können doch auf alle Haushaltspläne zugreifen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU])

Sie wissen selber, dass es nur eine Lösung gibt, das Ganze ohne Steuererhöhung oder Rentenkürzung zu finanzieren, und das ist die Reform der Schuldenbremse, die in Ihrem Wahlprogramm nicht vorkommt. Damit täuschen Sie die Bürgerinnen und Bürger.

Sie hatten jetzt drei Jahre lang Zeit, ein Konzept zu entwickeln

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wir hatten drei Jahre Zeit? – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Sie hatten drei Jahre Zeit, um zu regieren und um Probleme zu lösen! Das wird ja immer lächerlicher! Wahnsinn! Der Hammer ist das! Sieht so Ihr fairer Wahlkampf aus? – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Wie goldig ist das denn? Sehr süß! Das ist ja Arbeitsverweigerung! Das ist ja der Satz des Jahres!)

und legen uns hier ein unfertiges und unfinanzierbares Papier ohne nötige Substanz und Seriosität vor. Ihr Wirtschaftskonzept ist kein Schritt nach vorne, stattdessen geht es viele Schritte zurück. Es ist eine Kapitulation vor den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, vor der Transformation hin zu einer nachhaltigen, digitalen und sozial gerechten Nation, die sich geopolitisch behaupten kann.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Der Hammer ist das! Sieht so der faire Wahlkampf aus? – Jens Spahn [CDU/CSU]: „Sie hatten drei Jahre Zeit, aus der Opposition das Land zu regieren!“)

Wir als SPD machen den Bürgerinnen und Bürgern dagegen ein ehrliches und konkretes Angebot. Wir möchten die Herausforderungen der Zukunft aktiv angehen und Wandel sozial und gerecht gestalten. Wir kämpfen in erster Linie für die Menschen, nicht für Konzerne oder Investmentfonds.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Eijejei!)

Wir nehmen die Sorgen um Energiekosten und Lebensmittelpreise ernst und kämpfen dafür, dass Familien und Beschäftigte am Monatsende mehr Geld in der Tasche haben.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Fairer Wahlkampf! Wahnsinn! Ihr solltet euch was schämen, Leute! Das sind alles dieselben Re-debausteine! Das ist eine Frechheit!)

Lena Werner

- (A) Wir kämpfen für Wirtschaftswachstum und sichere Arbeitsplätze. Wir kämpfen für Wohlstand für alle.

(Beifall bei der SPD – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Hat aber leider nicht geklappt! Das Land wird immer ärmer! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Hat nicht funktioniert!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Werner. – Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Jens Spahn, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jens Spahn (CDU/CSU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die deutsche Wirtschaft schrumpft das zweite Jahr in Folge; ein drittes Jahr des Schrumpfens droht. Die deutsche Industrie geht in die Knie, Hunderttausende Arbeitsplätze sind verloren oder wackeln. Die Angst vor Arbeitslosigkeit kriecht vor Weihnachten in die deutschen Küchen und Wohnzimmer.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: An den Küchentisch!)

Keinem Industrieland auf der Welt geht es schlechter – keinem, Herr Roloff. Das hat offensichtlich hausgemachte Ursachen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Roloff [SPD]: Ich habe es Ihnen schon so oft erklärt! Aber es bringt ja nichts!)

- (B) Die Hütte brennt lichterloh.

Wir haben Ihnen vor drei Jahren ein Land im Wachstum gegeben.

(Widerspruch bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was haben Sie daraus gemacht? 2024 war das Annus horribilis der deutschen Wirtschaftsnachkriegsgeschichte: Horrormeldungen jeden Tag, auch heute. Sie haben die deutsche Wirtschaft in den Niedergang geführt.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist die verheerende Bilanz von Olaf Scholz und Robert Habeck, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege Spahn, erlauben Sie eine Zwischenfrage aus der SPD-Fraktion?

Jens Spahn (CDU/CSU):

Gerne.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Jederzeit! Kann nur besser werden bei der SPD!)

Esra Limbacher (SPD):

Sehr geehrter Herr Spahn, danke, dass Sie die Frage zulassen. – Ich will Sie mit meiner Frage ein bisschen aus

dem Wahlkampf rausholen und zurück in die Realität bringen. (C)

(Beifall bei der SPD – Lachen bei der CDU/CSU – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Die Realität macht den Wahlkampf erst möglich!)

Ich meine es ganz ernst. Ich komme aus einem sehr industriellen Wahlkreis, nicht aus dem Saarland. Dort haben viele Betriebe, aber vor allen Dingen die Beschäftigten derzeit Angst vor der Zukunft,

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ja, wegen Ihnen!)

weil ihre Jobs nicht mehr sicher sind.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ach!)

Deswegen stelle ich Ihnen die Frage: Sind Sie bereit, noch in dieser Legislaturperiode etwas zu tun, damit diese Jobs gesichert werden und die Energiepreise insbesondere für die Industrie sinken? Dafür könnten wir nämlich gemeinsam mit der Reduzierung der Netzentgelte sorgen. Wären Sie persönlich bereit, das vor der Wahl zu tun?

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Jens Spahn (CDU/CSU):

Sehr geehrter Herr Kollege, zuerst einmal wollen wir festhalten: Der Grund, warum die deutsche Industrie – auch das von Ihnen angesprochene Stahlwerk – tief in der Krise ist, warum Hunderttausende Jobs in der Industrie, im produzierenden Gewerbe verloren gegangen sind, warum Hunderttausende Jobs gefährdet sind – wir sehen jeden Tag die Meldungen über den Arbeitsplatzabbau –, der einzige Grund, warum das so ist, der sitzt dort: Rot-grüne Wirtschaftspolitik hat uns in diese Krise geführt. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU – Marianne Schieder [SPD]: Ein bisschen mehr Fairness! – Weitere Zurufe von der SPD)

Bei den Netzentgelten sieht man es ja wieder: 1,3 Milliarden Euro führen bei all denjenigen, die am Umspannnetz sind – und das gilt, wenn ich es richtig weiß, sogar für das von Ihnen angesprochene Stahlwerk –, nicht zur Entlastung, sondern nur zu weniger mehr. Da, wo Sie helfen wollen, machen Sie es zu spät und machen Sie zu wenig. Wir werden es richtig machen, wenn wir wieder regieren, und die deutsche Industrie wieder ins Wachstum führen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zurufe von der SPD)

Drei Jahre ohne Wachstum haben Deutschland ärmer gemacht. Das hat die Deutschen ärmer gemacht. Denn Wachstum ist die Voraussetzung für bessere Löhne, für sichere Renten, für gute Schulen und neue Straßen,

(Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Keine Ahnung!)

für eine starke Polizei und eine bessere Luftabwehr. Sie haben anfangs noch versucht, Herr Minister, neue Kennzahlen statt Wachstum einzuführen, haben gesagt, wir

Jens Spahn

- (A) wollen auch Glück messen nach dem Motto: Bhutan ist das glücklichste Land der Welt, lasst uns doch alle werden wie Bhutan.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Rentensystem von Bhutan wäre hier nicht mehrheitsfähig. Mit Glück zahlt man keine Renten. Wir brauchen wirtschaftliches Wachstum für unsere soziale Sicherheit und nichts anderes. Und das gefährden Sie mit Ihrer Politik.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wenn man Olaf Scholz und Robert Habeck, wenn man SPD und Grünen genau zuhört, stellt man fest, dass ein Wort nie auftaucht: Wettbewerbsfähigkeit.

(Widerspruch beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was Sie scheinbar nicht sehen: Man kann Wachstum nicht herbeisubventionieren. All die 100 Milliarden Euro Schulden, von denen Sie träumen, werden verpuffen, wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen. Nur wenn der Standort gestärkt wird, die Rahmenbedingungen stimmen, wird in Deutschland investiert. Das gilt übrigens auch für Ihre 10 Prozent auf alles, die neueste Idee. 10 Prozent Abschreibungen bringen nichts, wenn ich mit der Maschine, mit der Halle, die ich dafür kaufe, am Ende auf dem Markt nicht wettbewerbsfähig bin. Das ist doch alles Augenwischerei. Wir brauchen Reformen für mehr Wettbewerbsfähigkeit in Deutschland.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Christine Aschenberg-Dugnus [FDP])

Daher wollen wir Bürokratie massiv abbauen,

(Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Welche?)

das Lieferkettengesetz abschaffen, Berichtspflichten streichen, Arbeitszeit flexibilisieren. Wir wollen die Energiekosten senken, dauerhaft und strukturell.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Weniger Northvolt-Subventionslöcher und günstiger Strom für alle. Das ist die Devise in der Zukunft. Wir werden Anreize zum Arbeiten setzen, das Bürgergeld abschaffen,

(Marianne Schieder [SPD]: Sie haben zugestimmt!)

Überstunden und Arbeiten im Alter steuerlich begünstigen. Arbeit muss sich wieder lohnen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir werden Unternehmen die Freiheit wiedergeben, dass sie und nicht der Minister entscheiden, wo und warum in Deutschland investiert wird. Mit den richtigen Rahmenbedingungen entsteht Wachstum,

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben die Krankenkassen ausgebeutet als Minister!)

entsteht Produktivität, entsteht Wettbewerbsfähigkeit. (C) Das ist der Weg der sozialen Marktwirtschaft, den wir Ihrem Weg der Planwirtschaft und staatlichen Steuerung entgegenstellen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lena Werner [SPD]: Das ist keine Planwirtschaft! Schauen Sie doch noch einmal nach, was Planwirtschaft ist!)

Der neueste rote und grüne Schlager – eigentlich ist es ja ein alter Schlager – ist die Vermögensteuer. Sie schüren Neid

(Lena Werner [SPD]: Sie schüren Neid!)

und verkennen dabei, dass der größte Teil der Vermögen in Deutschland in Familienunternehmen liegt, dort Jobs sichert und schafft, dort Erträge und damit Steuern erwirtschaftet und für uns alle Wohlstand sichert.

(Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Arme Milliardäre!)

Nachdem Sie die deutsche Industrie runtergerockt haben, wollen Sie nun dem deutschen Mittelstand und den Familienunternehmen an den Kragen.

(Lachen des Abg. Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Mit uns wird es das nicht geben. Wir stehen an der Seite des Mittelstandes in Deutschland.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(D)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege Spahn, erlauben Sie eine Zwischenfrage aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen?

Jens Spahn (CDU/CSU):
Sehr gerne.

Katharina Beck (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Lieber Jens, du sagst, dass wir das Wort „Wettbewerbsfähigkeit“ nicht erwähnen. Das stimmt einfach nicht. Du bist selber oft hier bei den Debatten, wo wir reden, wo auch ich rede und das Wort „Wettbewerbsfähigkeit“ sehr häufig verwende. Von daher möchte ich das einfach einmal richtigstellen und dann noch einmal mit dir über das Thema „Wettbewerbsfähigkeit“ reden.

Wir haben vor eineinhalb Jahren ein Gesetz zum Abbau von Wettbewerbsfähigkeitsschranken beschlossen, die beste Wettbewerbsnovelle seit Ludwig Erhard. Da habt ihr nicht mitgestimmt.

Das Zweite ist, dass Wettbewerbsfähigkeit – das wird klar, wenn man sich die Indizes anschaut – natürlich sehr stark auch mit funktionierender Infrastruktur, Logistik, guten Schulen, guten und verfügbaren Fachkräften zusammenhängt. Meines Erachtens hast du zu Infrastruktur, Mobilität etc. noch gar nichts gesagt. Vielleicht magst du dein Verständnis von Wettbewerbsfähigkeit noch mal kurz erläutern.

(A) **Jens Spahn (CDU/CSU):**

Sehr geehrte Frau Kollegin Beck, das tue ich gerne. – Es gibt eindeutige Parameter, die übrigens immer gleich sind, egal welche Zeit Sie betrachten:

Es geht um wettbewerbsfähige Steuern. Wir wollen die Steuern in Deutschland senken: für Unternehmen, für die Bürgerinnen und Bürger.

Es geht um wettbewerbsfähige Energiekosten. Wir müssen mit Texas, mit China, mit anderen mithalten.

(Marianne Schieder [SPD]: Wie bezahlen?)

Deswegen wollen wir die CO₂-Einnahmen nutzen, um Stromsteuer und Netzentgelte zu senken.

Es geht um einen wettbewerbsfähigen Arbeitsmarkt, um einen Arbeitsmarkt, auf dem sich Arbeiten lohnt, der die richtigen Anreize setzt.

Es geht darum, dass wir insgesamt die richtigen Rahmenbedingungen schaffen. Das sorgt für Wettbewerbsfähigkeit. Wir sollten nicht per Ministersubvention entscheiden, wo wer wie investiert, sondern wir müssen Rahmenbedingungen schaffen, damit die Unternehmen in Deutschland investieren können, sodass sie am Ende ein Geschäftsmodell haben, das funktioniert, mit dem sie in Deutschland und der Welt erfolgreich sind.

Dazu steht in Ihrem Programm leider gar nichts und auch in Ihrer Regierungspolitik ist nichts davon zu merken.

(Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein, das stimmt nicht!)

(B) Immer nur Schulden und Subventionen!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wo wir gerade bei dem Programm der Grünen sind, Frau Kollegin Beck. Die Grünen haben sich jetzt etwas ganz Neues ausgedacht – man muss immer genau hingucken –: eine globale Milliardärssteuer. Wie muss man sich das eigentlich vorstellen? Ich will ja lernen. Wir sollen hier ja lernen.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wie muss man sich das vorstellen? Robert Habeck und Annalena Baerbock fahren nach Washington und erklären Präsident Trump, dass wir eine Milliardärssteuer brauchen? Sie reisen nach London, Paris, Peking, Abu Dhabi, Singapur und bringen der ganzen Welt bei, dass es jetzt eine globale Milliardärssteuer braucht, weil den Grünen nichts Neues einfällt? Ist das Ihr neuer Ansatz? Grüne – die neue Weltmacht? In welcher Welt leben Sie eigentlich? Was sind das für Vorstellungen? Globale Milliardärssteuer – wer hat denn so einen Quatsch schon mal gehört, liebe Kolleginnen und Kollegen? Sie streuen den Leuten Sand in die Augen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ihre Politik hat Deutschland in den letzten Jahren ärmer gemacht. Man kann die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt nicht allein vom Küchentisch aus regieren.

Deswegen ist unser Angebot an die Deutschen eine Bundestagswahl, die ein Startschuss wird in eine wirtschaftspolitische und energiepolitische neue Epoche, –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Kerr Kollege, kommen Sie bitte zum Schluss.

Jens Spahn (CDU/CSU):

– zurück zur ökonomischen Vernunft und sozialen Marktwirtschaft. Herr Präsident! Wachstum ist mittel- und langfristig das einzig solide Finanzierungskonzept.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege Spahn.

Jens Spahn (CDU/CSU):

Wir wollen und wir werden mit Friedrich Merz Deutschland wieder starkmachen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Spahn. – Sie hatten durch die Zwischenfragen Ihre Redezeit ohnehin schon deutlich ausgedehnt. Aber sei's drum.

Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Omid Nouripour, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Omid Nouripour (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Meine Partei heißt Bündnis 90/Die Grünen, weil wir einen stolzen Teil in unserer Partei haben, der in der DDR Widerstand geleistet hat. Demgegenüber ist die CDU bis heute nicht bereit, sich ernsthaft mit der Geschichte der Blockpartei, der Ost-CDU, zu beschäftigen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das ist schon bitter, wie Sie hier einfach Anstandsgrenzen verletzen, weil Wahlkampf ist.

Aber es ist ja richtig: Die Lage ist ernst, und Deutschland befindet sich in einer doppelten Krise. Wir haben eine konjunkturelle und eine strukturelle Krise.

Die Antwort, die Erklärung der CDU haben wir gestern vom Generalsekretär gehört. Er hat im Fernsehen gesagt, es gebe in Deutschland keine Leistungsbereitschaft mehr. Ich habe mich gefragt, ob er die Caritas meint oder die Leute, die in Stahlfabriken arbeiten. Dann habe ich den Antrag gelesen, den Sie vorgelegt haben. Er kann nur das gemeint haben: dass Sie beim Schreiben dieses Antrags keine Leistungsbereitschaft gezeigt haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Da steht nämlich nur drin, was angeblich falsch ist an allen anderen, aber er enthält keinerlei Konkretion, was Sie eigentlich mit diesem Land vorhaben.

Das spiegelt auch Ihr vorgelegtes Wahlprogramm wider: 100 Milliarden Euro Mehrausgaben jährlich, ohne die zusätzlichen Ausgaben, die es für Verteidigung braucht. Und wenn man fragt: „Wo soll das herkommen?“, sagt Ihr Kanzlerkandidat: vom Bürgergeld.

(C)

(D)

Omid Nouripour

- (A) Wenn ich versuche, das auf dem Taschenrechner zu rechnen, dann heißt das, dass Arbeitslose deutlich mehr zahlen müssten, damit am Ende die Pläne der CDU umgesetzt werden können. Sinn macht das nicht.

Realitätsverweigerung steckt in jeder Zeile dieses Antrages. Es ist einfach zum Mäusemelken, was da steht. Da steht, Deutschland sei ein Spitzenreiter bei den G 7, wenn es um die Unternehmensbesteuerung geht. Die Ampel hat – mit der FDP zusammen – in den letzten drei Jahren die Unternehmensteuern in diesem Land nicht angehoben. Wir haben sie von wem übernommen? Vielleicht verraten Sie uns das mal. Wer war da eigentlich Wirtschaftsminister?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie des Abg. Esra Limbacher [SPD])

Das Problem ist doch – das sieht man an jeder Rede; das sieht man an diesem Antrag –: Ihnen kommt Ihr schlechtes Gewissen wegen all der unterlassenen Arbeit in den letzten Jahren zu den Ohren raus. Aber Sie können das nicht zugeben.

Wenn Sie schreiben, Deutschland hat eine „massive Standortchwäche“, dann kann ich nur empfehlen, die Wirtschaftsexpertinnen und -experten, die das sagen, zu fragen, worin diese besteht. Auf Platz eins der Gründe – das sagen Ihnen alle – liegt die marode Infrastruktur in diesem Land. Ich habe keine Ahnung, was Sie glauben, wie das gekommen ist, außer Sie verkennen, dass Sie nichts gemacht haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

- (B) Die Digitalisierung in diesem Land ist nicht vorangekommen. Es gibt Funklöcher ohne Ende in diesem Land. Wenn man in Polen mit dem Regionalzug fährt, gibt es in jedem Zug an jedem Sitzplatz eine Steckdose und auch noch WLAN, während wir das in Deutschland nicht haben. Man könnte meinen, das hat was damit zu tun, dass die CDU die Digitalisierung nie verstanden hat und die CSU in den letzten Jahren die Verkehrsminister gestellt hat. Dazu müssen Sie sich auch mal verhalten, liebe Leute.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie der Abg. Marianne Schieder [SPD])

Sie müssen doch auch mal sehen, dass die Infrastruktur in diesem Land irgendwas mit Ihnen zu tun hat.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Reden Sie mal über Ihre Regierungsbilanz! Sie hatten doch drei Jahre lang Gelegenheit!)

Und dann sagen Sie: Die Ampel hat versucht, Halbleiterindustrie und Elektromobilität nach vorne zu bringen, und hat einfach nur ganz viel subventioniert. – Glauben Sie, es wäre nötig gewesen, dass Robert Habeck sich bei Northvolt ins Zeug legt, wenn Sie hier irgendetwas getan hätten, wenn Sie rechtzeitig erkannt hätten,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

dass Batterietechnologie für die Zukunft dieses Landes relevant ist?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wer macht denn die Batterieforschung in Deutschland kaputt?)

Sie haben nicht nur in der Vergangenheit – und jetzt (C) kommt das Tragische – nicht verstanden, dass dieses Land modernisiert werden muss und dass Klimaneutralität ein zentraler Wettbewerbsfaktor ist – das zum Thema Wettbewerbsfähigkeit –, sondern Sie haben weiterhin nicht verstanden, dass dieses Land elektrifiziert werden muss, dass unsere Industrie dekarbonisiert werden muss. Hier verweigern Sie sich weiterhin; diese Einsicht ist bei Ihnen nicht da. Genau so wird es nicht funktionieren.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, erlauben Sie eine Zwischenfrage aus der CDU/CSU-Fraktion? Das würde Ihre Redezeit verlängern.

Omid Nouripour (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Das würde meine Redezeit verlängern. – Ich glaube, ich komme zum Ende, wenn Sie erlauben, Herr Präsident.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Wenn Sie sie verlängern wollen, lassen Sie doch die Zwischenfrage zu.

Omid Nouripour (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Gerne. – Bitte die Zwischenfrage.

Danke. – Ich habe dafür nicht bezahlt, Herr Präsident.

Alexander Hoffmann (CDU/CSU):

Danke, Herr Kollege Nouripour, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. Ich verlängere gerne Ihre Redezeit, weil Sie da vielleicht die Gelegenheit haben, auch mal zu all den handwerklichen Fehlern etwas zu sagen, die in den letzten drei Jahren nachweislich gemacht worden sind. (D)

(Zuruf der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich will nur mal ein einziges Beispiel rausgreifen. Wir alle wundern uns, warum jetzt die Automobilindustrie vor allem im Bereich der Elektromobilität so in die Krise kommt. Die Antwort ist ganz einfach: Weil über Nacht die Förderung von Elektroautos eingestampft worden ist

(Zuruf des Abg. Esra Limbacher [SPD])

von dem Minister, der dort sitzt. Und Sie arbeiten sich jetzt die ganze Zeit in Ihrer Redezeit an vermeintlichen 16 Jahren Unionsregierung ab?

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich würde vorschlagen, Sie erklären mal konkret, wie es zu diesen signifikanten handwerklichen Fehlern in den letzten drei Jahren kommen konnte, und da habe ich über die Kommunikationsunfähigkeit des Wirtschaftsministers noch überhaupt nicht gesprochen. Er hat ja quasi die Energiepreise nach oben geredet, herbeigeredet, also Dinge getan, bei denen man sagen muss: Die darf ein Wirtschaftsminister nicht machen. – Dazu hätte ich gerne von Ihnen mal Ausführungen.

(A) **Omid Nouripour** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Gerne. – Umberto Eco hat mal geschrieben – und das gilt nicht nur für das, was Sie gesagt haben, sondern auch für das, was Jens Spahn gesagt hat –: Für alles auf der Welt gibt es immer nur eine einzige Antwort. – Das Problem des gesamten Planeten ist, dass es diese Koalition gibt, der die CDU nicht angehört.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Was ist denn jetzt mit der Elektromobilität? Ich habe ein Beispiel genannt!)

Umberto Eco hat mal gesagt: Es gibt für jede schwierige Frage der Welt eine einfache Antwort, und die ist meistens falsch. – Das leben Sie gerade vor.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Es ist offensichtlich, dass die Elektromobilität in diesem Land erfunden, patentiert und tatsächlich in Szene gesetzt worden ist. Aber es ist offensichtlich, dass bestimmte Autohersteller, als es darum ging,

(Zuruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU])

diese Technik in Kalifornien auf die Straße zu bringen, beschlossen haben, die Software zu manipulieren, statt einfach den Wettbewerb anzunehmen, als wir in dieser Technologie noch vorne waren. Hinzu kommt, dass die Chinesen jetzt mit marktverzerrenden Mitteln gerade ihren eigenen Markt dafür zumachen.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ich habe ein Beispiel genannt! Sie könnten zu einem Beispiel was sagen, aber das tun Sie nicht!)

(B)

Wenn Sie sich anschauen, wie eigentlich der Mobilitätsmarkt in China aussieht, dann gibt es mittlerweile einen Shift: Es werden in China deutlich mehr Elektrofahrzeuge verkauft als Verbrenner. Da die Deutschen dort nicht Mitbewerber sein können – in ausreichendem Maße, wie es sein müsste, wie wir uns das immer gewünscht haben –, steckt die deutsche Automobilindustrie derzeit in einer massiven Krise. Das jetzt den letzten zwei Jahren anzudichten, ist echt verrückt.

(Zuruf des Abg. Alexander Hoffmann [CDU/CSU])

Die Antwort auf Ihre Frage ist im Übrigen: Wenn eine Subvention ausläuft und Sie nur eine beschränkte Menge an Geld haben, das nur für eineinhalb Jahre reicht, dann wird Ihnen das Geld schneller ausgehen, als Sie gucken können. Das ist im Übrigen eine der zentralen Logiken, warum Ihre Ministerpräsidenten sagen: Verflucht noch mal, wir müssen die Schuldenbremse endlich reformieren, damit wir nicht in diese Situation kommen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Warum ist das eingestampft worden?)

Aber so, wie Sie hier argumentieren, muss ich sagen: Ehrlich gesagt, macht mir das für den Wahlkampf Hoffnung; denn die Deutschen gehen jetzt in die Weihnachtspause, haben eine hoffentlich besinnliche Zeit und lassen es sich gut gehen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wie denn bei diesem Anstieg der Arbeitslosigkeit?)

(C) Und nach Weihnachten werden sie sich anschauen, was für einen Hokuspokus Sie da aufgeschrieben haben und warum Ihre Versprechen alle nicht funktionieren.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Einen konkreten Satz zu meinem Beispiel! Ich hatte nur ein Beispiel genannt!)

Dann wird Ihre Illusion, dass Sie jetzt im nächsten Jahr einfach in das Kanzleramt einziehen werden, zusammenschmelzen wie Schnee unter der mexikanischen Sonne.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Ich will, falls weitere Zwischenfragen kommen, nur darauf hinweisen: Auch die Antworten und die Fragen sind zeitlich limitiert. – Also, Herr Nouripour, es ist alles in Ordnung bei Ihnen. Aber das soll nicht dazu dienen, dass Sie zehn Minuten auf eine Frage antworten.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das wäre schön!)

Nächster Redner ist der Kollege Reinhard Houben, FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

Reinhard Houben (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Eine Vorbemerkung: Herr Kaufmann, Sie können doch nicht im Ernst glauben, so wie Ihre Fraktion in den letzten sieben Jahren hier in diesem Hause aufgetreten ist, dass man Ihnen überhaupt in irgendeiner Form die Hand reicht. (D)

Ihre Jugendorganisation ist, vom Verfassungsschutz bestätigt, als verfassungswidrig eingestuft, verschiedene Landesverbände werden beobachtet. Und so wie Sie – zumindest die meisten Kollegen von Ihnen – hier im Hause auftreten, müssen Sie sich überhaupt nicht wundern, dass man auf Ihre Wünsche nicht eingeht.

Außerdem möchte ich darauf hinweisen, dass in der letzten Legislaturperiode die CDU/CSU-Fraktion einen Antrag zum Thema CETA bei uns im Wirtschaftsausschuss zehnmal verschoben hat. Also hören Sie auf mit diesem Mimimi.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Thomas Lutze [SPD] und Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Meine Damen und Herren! Lieber Jens Spahn, ich werde Ihre Rede ausdrucken und einrahmen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist gut!)

Und dann werde ich mal nach der Wahl gucken, was von dem übrig bleibt, was Sie hier alles so angekündigt haben.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nichts! – Weitere Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe zumindest ein so gutes Gedächtnis, dass ich mich an die Politik von Peter Altmaier erinnern kann. Ich habe das ja immer scherzhaft „romanische Wirtschafts-

Reinhard Houben

(A) politik“ genannt. Das war natürlich Subventionspolitik, an einigen Stellen at its best. Und dann beschwerten Sie sich über Northvolt! Das kann ich nun gar nicht verstehen. Denn welcher Ministerpräsident in Schleswig-Holstein hat das denn mit der Bundesregierung mit ausgehandelt?

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Daniel Günther!)

Ich glaube, der gehört Ihrer Partei an, Herr Spahn.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen ist auch diese Argumentation nicht besonders glaubwürdig.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Was ändert das jetzt an dem Problem?)

Dann stellt der Herr Kollege eine Frage in Richtung Subvention.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Sie sind immer noch in Gedanken in der Ampel, habe ich den Eindruck, Herr Houben!)

Also, Sie müssen sich mal bitte festlegen, ob Sie nun für Subventionen sind oder nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der Kollege Spahn kann nicht in einer Rede sagen: „Wir sind insgesamt gegen Subventionen“, und dann kommt eine Rückfrage, und es heißt: Ja, die bösen Grünen haben ja eine Subvention für E-Autos eingestellt, das ist ja so schrecklich.

(B)

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Über Nacht! Über Nacht war das!)

Also, da müssen Sie sich mal einigen, was Sie denn am Ende wollen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zu der Bemerkung, dass das hier so Wahlkampfreden seien: Natürlich sind wir im Wahlkampf. Herr Kollege, Sie haben sich darüber eben in einem Zwischenruf beschwert, das seien jetzt hier alles Wahlkampfreden. Also, wenn Jens Spahn von Friedrich Merz als Kanzler spricht,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Guter Mann!)

dann, würde ich sagen, ist das auch eine Wahlkampfrede. Ich finde das außerdem auch gar nicht so schlimm, dass Bürgerinnen und Bürger jetzt merken, dass der Wahlkampf langsam begonnen hat.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: So! – Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wissen Sie, ich habe hier eine Rede vorbereitet, die ich halten wollte. Aber Ihre Ausführungen sind halt so, dass man nur noch mit Notizen arbeiten kann,

(Heiterkeit der Abg. Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

und dann muss ich mich auf meinem etwas geschmierten Zettel orientieren.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: So hört es sich auch an! Genauso klingt es! Geschmiert!) (C)

Herr Kollege Spahn, ich möchte von Ihnen am Ende wissen: Wie steht die Union zur Schuldenbremse? Sie machen hier die unterschiedlichsten Ansagen, wie wir das immer kennen vor Wahlen, wie viel Steuern Sie reduzieren wollen,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Die FDP über 130 Milliarden!)

was Sie alles abschaffen wollen. Und am Ende gehen Sie in irgendwelche Koalitionen hinein:

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: So wie die FDP!)

Meistens ist dann die SPD schuld, dass Sie es nicht umsetzen. Das halte ich nicht für glaubwürdig. Die Bundestagsfraktion sagt: Wir halten die Schuldenbremse ein. – Einige Ministerpräsidenten wollen etwas anderes. Ich sage ihnen und den Bürgerinnen und Bürgern: Vertrauen Sie der Union in dieser Frage – nicht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Sie sind aber noch ganz schön im Ampelmodus, Herr Houben! Die ist vorbei!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Kollege Houben.

Als nächster Redner hat der Kollege Enrico Komning, AfD-Fraktion, das Wort. (D)

(Beifall bei der AfD)

Enrico Komning (AfD):

Sehr geehrter Präsident! Meine Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister! Liebe Frau Klöckner, lieber Herr Spahn, dieser Unionsantrag grenzt schon an Realsatire, wenn man sich Ihr Verhalten in diesem Haus seit dem Bruch der Ampel vergegenwärtigt. Sie haben es sich zur lieben Gewohnheit gemacht, unsere Anträge mit dringend notwendigen Forderungen für die Wirtschaft und für den Mittelstand, die Sie ja inzwischen offensichtlich auch vertreten, immer wieder zu verhindern; mein Kollege Dr. Kaufmann hat schon darauf hingewiesen. Erst gestern hatten Sie unsere Anträge wieder von der Tagesordnung des Ausschusses genommen.

Dabei hätten wir jetzt die Chance, vieles von dem Ampelchaos zu beseitigen. Wir werden uns entsprechend verhalten und so auch Ihren Antrag kritisch-positiv im Ausschuss begleiten. Nur habe ich Zweifel, dass Sie es wirklich ernst meinen. Ihre wirtschaftspolitischen Forderungen sind so glaubwürdig wie das Heiratsversprechen eines Heiratsschwindlers.

(Beifall bei der AfD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Das war flach!)

Einer der Hauptgründe für die Deindustrialisierung und die Insolvenzwelle ist die Energiekrise. Wir erleben es doch in diesen Wochen wieder mit der Dunkelflaute – eine Energiekrise, für die Ihre Fraktion, Herr Spahn, unter

Enrico Komning

- (A) Kanzlerin Merkel im Jahr 2011 das Fundament gelegt hat. Sie sind aus der Kernkraft ausgestiegen. Der Fehler der Ampel war es, daran ideologieverbrämt festzuhalten. Wir wollen wieder einsteigen: für mehr und für billigere Energie.

(Beifall bei der AfD)

Sie fordern nun die Einhaltung des Prinzips – so steht es in Ihrem Antrag – „kein Ausstieg ohne vorherigen Einstieg“, wollen die Wiederinbetriebnahme von Kernkraftwerken „prüfen“ lassen, haben aber unsere Anträge im November 2023 zum Wiederanfahren der drei letzten Kernkraftwerke abgelehnt. Das ist schlicht unseriös, liebe Union. So macht man keine Politik für unsere Bürger.

(Beifall bei der AfD)

Ihr Antrag „Reformplan für eine starke Wirtschaft“ noch vom Februar dieses Jahres hat nichts an der sozial-ökologischen Transformation oder an den Klimazielen auszusetzen. Sie lehnen konsequent jeden Antrag ab, der ein Ende der ökosozialistischen Transformation fordert. Und jetzt auf einmal läuft Ihr Kanzlerkandidat Friedrich Merz seit Wochen durch die Lande und fordert ein Ende der Transformationspolitik. Da muss ich Sie fragen: Ja, was denn nun?

Sie wollen Entbürokratisierung;

(Kay Gottschalk [AfD]: Bis zum Koalitionsvertrag!)

- (B) wir auch. Das Lieferkettengesetz – übrigens auch aus Ihrer Regierungszeit – wollen Sie auch wieder abschaffen. Gut so! An klugen Einsichten ist ja nichts auszusetzen. Aber warum haben Sie dann unseren entsprechenden Antrag noch im Oktober abgelehnt? Steuersenkungen: ja. Solidaritätszuschlag: weg; richtig. Aber warum haben Sie im vergangenen Juni unseren entsprechenden Antrag abgelehnt?

Nein, meine Damen und Herren von der Union, was Sie hier machen, ist reiner Wahlkampf. Ihnen geht Brandmauer über Vernunft. Am Ende werden all diese Forderungen wieder der schwarz-grünen oder schwarz-roten Machtoption geopfert. Die Menschen in Deutschland haben die Faxen dicke. Sie wollen einen wirklichen Politikwechsel hin zu mehr sozialer Marktwirtschaft und zu mehr Freiheit. Beides, liebe Wähler, wird es mit der Union nicht geben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Nächster Redner ist der Kollege Esra Limbacher, SPD-Fraktion.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Esra Limbacher (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Zeiten sind ernst, verdammt ernst sogar. Wir erleben fundamentale Umbrüche und Krisen. Deswegen diskutieren wir hier in diesem Hohen Haus doch vollkommen zu Recht über die schwierige wirtschafts-

politische Lage, diese stürmischen Zeiten für unser Land und manch einer auch über Lösungen. (C)

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union, das ist ja genau der Punkt. Statt hier über die Menschen, die von dieser schwierigen Lage betroffen sind, zu sprechen und Lösungsvorschläge zu unterbreiten, hören wir doch nur eines von Ihnen – Jens Spahn hat das sehr deutlich gemacht –: motzen und beschuldigen. Das können Sie ganz gut. Jetzt wäre es aber mal an der Zeit, umzustellen. Machen statt motzen: Das sollte die Überschrift der nächsten Monate sein, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Herr Spahn hat richtigerweise gesagt: Man kann dieses Land nicht vom Küchentisch regieren – aber eben auch nicht vom Stammtisch. Das sollten Sie bei Ihren nächsten Reden vielleicht ein bisschen beachten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Sie sollten vielleicht öfter auf den Stammtisch hören!)

Aber auch wenn Sie über die Menschen in unserem Land sprechen, offenbart sich da Ihre eigentliche Einstellung und Ihre Haltung. Die rechte Hand von Friedrich Merz, Carsten Linnemann, hat vor Kurzem gesagt: „In Deutschland gibt es gar keine Leistungsbereitschaft mehr.“ Was für eine Respektlosigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Keine Verdrehung der Tatsachen! Fake News! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Immer falsch zitieren!)

Was für eine Respektlosigkeit gegenüber den Millionen Erwerbstätigen in unserem Land, gegenüber Polizistinnen und Polizisten,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Über Respekt kann uns ja Saskia Esken was erzählen! – Gegenruf der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU]: Genau! Respektbeauftragte Saskia Esken!)

gegenüber Soldaten, die tagtäglich aufstehen, um unser Land am Laufen zu halten! Was für eine Respektlosigkeit!

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Sie haben gestern exakt dieselbe Rede gehalten! Exakt dieselbe Rede!)

Denen sagen Sie in einer solchen Situation: Eure Arbeit zählt nicht. Ihr müsst mehr arbeiten. – Wir sagen Ihnen heute: Besinnen Sie sich, was Sie für diese Menschen tun können, und reden Sie diese Leistungen nicht schlecht.

(Beifall bei der SPD – Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Wer hat Ihnen das denn aufgeschrieben?)

Vielleicht schaffen Sie es, zu akzeptieren, dass nicht jeder, der kein Privatflugzeug hat und nicht Froschschenkel einkauft, gleich faul ist.

Esra Limbacher

- (A) (Zurufe von der CDU/CSU: Oah! – Zuruf des Abg. Tilman Kuban [CDU/CSU])

Nein, ich bin stolz, dass unser Land aus so vielen fleißigen Leistungsträgern besteht. Und es würde selbst der CDU guttun, das auch mal zu würdigen. Das können wir aber heute hier machen,

(Zuruf des Abg. Tilman Kuban [CDU/CSU])

und ich tu das sehr gerne, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Kay Gottschalk [AfD]: Das ist unredlich, was Sie da machen! Das ist so unredlich!)

Ich will von genau solchen Leistungsträgern heute hier erzählen, von einem Leistungsträger,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist aber nicht Olaf Scholz, oder?)

der mit mir im Wahlkreis gesprochen hat: ein Beschäftigter der Firma Schaeffler. Die Firma hat ein großes Werk in meinem Wahlkreis. Herr Spahn, da geht es um genau das, was ich vorhin angesprochen habe: nämlich die Sorge dieses Beschäftigten, ob er seinen Job auch in Zukunft noch hat.

(Tilman Kuban [CDU/CSU]: Ja, weil Sie so schlechte Politik gemacht haben! Deswegen hat er bald keinen Job mehr!)

Ich finde, dem kann man nicht begegnen mit pauschalen Verurteilungen, mit Populismus,

- (B) (Jens Spahn [CDU/CSU]: Man könnte ihm mit Regieren begegnet sein in den letzten Jahren! Man könnte regiert haben!)

sondern man muss sich darum kümmern, dass dieser Job in Zukunft noch existieren kann.

(Kay Gottschalk [AfD]: Fangen Sie doch mal an!)

Die Beschäftigten machen sich große Sorgen darüber, ob die Transformation überhaupt gelingt. Aber sie haben auch Sorgen, weil in diesem Land manche von der Industrie sprechen wie von etwas, das hier eigentlich gar nicht mehr hingehört, das weg kann. Manche tun so, als ob das so wäre, als ob es ein Entweder-oder zwischen Mittelstand und Industrie gäbe.

(Tilman Kuban [CDU/CSU]: Schöne Grüße an Ihren Koalitionspartner!)

Solche Stimmen kommen auch aus der CDU.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Welche denn, bitte?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lasst mich nur eines sagen: So was können eigentlich nur Menschen erzählen, die offensichtlich noch nie in einem solchen Betrieb waren. So etwas können nur Menschen sagen, die niemanden mehr in ihrer Familie haben, der in einem solchen Betrieb arbeitet. So etwas können eigentlich nur jene erzählen, die nicht verstehen, dass Industrie und Mittelstand kein Gegensatz zueinander sind, sondern immer zusammengehören.

(Tilman Kuban [CDU/CSU]: Reden Sie jetzt von der SPD?)

Es geht nicht um Konzerne; es geht um persönliche Existenzen, um individuelle Schicksale, um ganze Familien. (C)

(Kay Gottschalk [AfD]: Es geht um Wettbewerbsfähigkeit, Herr Limbacher! Davon hängt es ab! Wettbewerbsfähigkeit! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Erzählen Sie denen dann, was Sie die letzten drei Jahre gemacht haben?)

Es geht um bescheidenen Wohlstand, den sich Leute erarbeitet haben. Und es geht, Herr Spahn, um Respekt gegenüber diesen Menschen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Ulrich?

Esra Limbacher (SPD):

Von wem?

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Dem Kollegen Ulrich. Er kommt auch aus dem Saarland, glaube ich.

Esra Limbacher (SPD):

Ja, bitte sehr.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Links gegen links ist immer gut!)

Alexander Ulrich (BSW):

Ich komme aus einem besseren Teil: aus Rheinland-Pfalz. – Herr Limbacher, ich höre Ihre Worte, und, ja, Sie haben allen Grund, mit sehr viel Sorge über die Betriebe im Saarland zu reden. Ich bin dem Saarland nah und kriege in den Nachrichten mit, was da an Industriearbeitsplätzen verloren geht. Glauben Sie wirklich, dass diese eine Maßnahme, zu der Sie jetzt die CDU/CSU auf den letzten Metern auffordern, die Arbeitsplätze rettet? (D)

Oder beantworten Sie doch mal die Frage, warum Bundeskanzler Scholz trotz etlicher Aufforderungen von den Gewerkschaften, von der Chemieindustrie, von der Stahlindustrie, einen Industriestrompreis einzuführen, das seit über zwei Jahren nie umgesetzt hat?

(Beifall beim BSW – Jens Spahn [CDU/CSU]: So nämlich!)

Das müssen Sie als SPD beantworten; denn das ist die alleinige Schuld der Bundesregierung und des Bundeskanzlers Olaf Scholz.

Esra Limbacher (SPD):

Ich danke Ihnen, Herr Kollege, für die Frage. Sie kommen aus Kaiserslautern; auch Ihnen als Pfälzer beantworte ich gerne die Frage.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist nett!)

Ich sage Ihnen ganz offen: Das an einer Person festzumachen, ist ein bisschen unredlich.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ist ja nur der Bun-

Esra Limbacher

(A) deskanzler! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

Denn für die Umsetzung des Industriestrompreises bedarf es nicht einer Person, sondern einer Mehrheit in diesem Hause.

(Tilman Kuban [CDU/CSU]: Schon mal was von Richtlinienkompetenz gehört?)

Und die Mehrheit in diesem Hause für einen Industriestrompreis gab es nie. Für Netzentgelte gibt es sie bis heute nicht, weil Parteien wie die FDP und die CDU/CSU nicht mitmachen.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Das ist doch die Wahrheit. Und es ist nicht die Schuld einer einzelnen Person. Es wäre zumindest unredlich, anderes zu behaupten.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Tilman Kuban [CDU/CSU])

Ich sage Ihnen ganz offen: Ich schäme mich zu keinem Zeitpunkt, für diese Inhalte zu kämpfen.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ihre Rede ist Klamauk! – Gegenruf der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU]: Genau! Karneval!)

Ich mache das ehrlicherwise auch weiterhin. Wir hätten ja jetzt im Bundestag die einmalige Chance, noch vor der Wahl für eine Hilfe für diese Industrie zu sorgen. Ich habe es vorhin angesprochen: Ich habe dem Kollegen Spahn angeboten, dass wir gemeinsam für diese Lösung sorgen, dass wir gemeinsam dafür sorgen, dass die Netzentgelte runtergehen, die Strompreise dadurch gedrückt werden.

(B)

(Kay Gottschalk [AfD]: Wer soll denn das bezahlen, Herr Limbacher? – Jens Spahn [CDU/CSU]: Ich hatte Ihnen gerade beschrieben, dass sie nicht runtergehen, sondern nur weniger werden!)

Die Antwort war: Wir sehen das Inhaltliche eigentlich genauso; aber solange wir nicht an der Macht sind, geht gar nichts.

(Beifall bei der SPD)

Herr Spahn, Sie brauchen mich nicht nachzuäffen. Ich lade Sie herzlich ein: Kommen Sie mal mit zu dem Betrieb der Firma Schaeffler.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Mache ich gerne! Sollen wir zusammen hingehen? – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Stellen Sie sich bei der Betriebsversammlung vor die Beschäftigten und sagen ihnen: Eigentlich ist das inhaltlich richtig; aber bevor die CDU nicht an der Macht ist, bekommt ihr gar nichts. – Das ist nämlich Ihre Einstellung, das ist verwerflich. Deswegen spreche ich das auch ganz offen hier an.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Ich komme mit! Wir fahren mal zusammen hin! Fahren wir zusammen hin? Fahren wir zusammen hin, oder nicht? – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Auf! Schlagen Sie ein! Er bietet es Ihnen an!)

– Kommen Sie gern vorbei. Aber meine Redezeit läuft ab. (C)

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ah! Sie ziehen zurück!)

Ich lade Sie gerne ein. Wir machen das zusammen. Dann wiederholen Sie das genau so. Kommen Sie gerne vorbei.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Machen wir!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie merken, industriepolitisch gibt es enorme Herausforderungen, die uns alle betreffen. Und ich finde, obwohl Wahlkampf ist, sollte kein Stillstand in diesem Land herrschen.

(Beifall der Abg. Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Deswegen lade ich alle Parteien, die ja noch Mitglied dieses Parlaments sind, ein, für Lösungen zu sorgen.

Warum mache ich das? Ich mache das vor allen Dingen aus eigener Betroffenheit in meinem Bundesland, das sehr industriell geprägt ist. Ein ehemaliger Bergmann hat mir eine Grubenlampe geschenkt, die seitdem in meinem Büro steht. Er hat gesagt: damit ich nicht vergesse, wo ich herkomme und für wen ich Politik mache.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, kommen Sie zum Schluss, bitte.

Esra Limbacher (SPD):

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will mich nicht schämen, wenn ich diese Grubenlampe anschau, nämlich jeden Tag, und nicht für Lösungen gekämpft habe. (D) Deswegen mache ich das hier mit voller Leidenschaft.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Limbacher. – Nächster Redner ist der Kollege Hansjörg Durz, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Hansjörg Durz (CDU/CSU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerinnen und Bürger! „Kleine Helden, große Abenteuer“, so heißt ein Kinderbuch des Wirtschaftsministers Robert Habeck. Aber wer sind denn die kleinen Helden in unserer Wirtschaft? Große Industrieunternehmen sind ein bedeutender Pfeiler für unseren Wohlstand. Sie sind häufig im Zentrum der Debatten hier im Plenum des Deutschen Bundestages.

Sehr viel seltener sprechen wir über die kleinen Helden, den Mittelstand,

(Christine Aschenberg-Dugnus [FDP]: Wir schon!)

obwohl zu den kleinen und mittleren Unternehmen 99,4 Prozent aller deutschen Firmen zählen, obwohl über 1 Million Handwerksbetriebe dazu zählen und ob-

Hansjörg Durz

- (A) wohl fast 40 Prozent der Hidden Champions weltweit – das sind 1 600 Unternehmen in unserem Land – dazu zählen. Der Mittelstand ist das Herz unserer Wirtschaft.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Roloff [SPD]: Sind die eigentlich auch nicht leistungsbereit?)

Ein Großteil dieser kleinen und mittleren Unternehmen sind Familienunternehmen. Sie denken in Generationen und sorgen für langfristige Stabilität. Sie sind lokal verwurzelt und schaffen Wertschöpfung vor Ort. Sie sind innovativ und stehen für das „Made in Germany“. Und genau diese kleinen Helden mussten in den letzten drei Jahren große Abenteuer erleben: wuchernder Bürokratie-dschungel, Orientierungslauf durch den fehlenden Kurs der Ampel, Achterbahnfahrt bei den Energiepreisen.

Für die Präsidentin des Verbands der Familienunternehmen ist die Krise hausgemacht. Sie sagt – ich zitiere –: „Habeck ... der Unternehmer-Schreck“. Neben der Energiepolitik, der Bürokratie und der Verunsicherung durch die Ampel kritisiert sie die Subventionen für bestimmte Lieblingsprojekte. Und sie kritisiert das willkürliche Verteilen von Fördergeldern, während es für die Breite der Unternehmen immer schlechter wurde. – Wir werden diesem Schrecken ein Ende setzen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Statt Förderung für wenige große Unternehmen benötigt der Wirtschaftsstandort Deutschland gute Rahmenbedingungen für alle. Das ist soziale Marktwirtschaft.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU)

Wir brauchen Steuersenkungen; wir brauchen Turboabschreibungen; wir brauchen ein echtes Belastungsmoratorium.

(Zuruf der Abg. Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die Bürokratiekosten sind in der Ampelzeit von circa 11 auf 27 Milliarden Euro gestiegen. Das Ampel-Bürokratieentlastungsgesetz war nur ein Tropfen auf den heißen Stein mit Entlastungen in Höhe von 1 Milliarde Euro. Wir brauchen die Abschaffung des deutschen Lieferkettengesetzes. Wir brauchen eine wirksame Bürokratiebremse. Wir brauchen einen Stopp von immer mehr Bürokratie und immer mehr Betriebsbeauftragten. Also weniger Misstrauen und mehr Vertrauen! Wir brauchen mehr Vertrauen in die Menschen und in die Unternehmen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das gelingt nur mit einem Politikwechsel, mit sozialer Marktwirtschaft statt grüner Planwirtschaft. Und unsere Wirtschaft braucht keine Abenteuer, sondern wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen, Freiräume, Verlässlichkeit und einen klaren Kurs. Dann werden unsere kleinen Helden wieder wachsen, und wir werden wieder Erfolgsgeschichte schreiben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

(C)

Vielen Dank, Herr Kollege Durz. – Nächster Redner ist der Kollege Maik Außendorf, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir reden heute in diesem Haus viel über Wirtschaft. Das ist gut so; denn viele Menschen machen sich Sorgen. Und es gibt ja auch Anlass, sich Sorgen zu machen, die Wachstumsraten geben wirklich allen Grund dazu.

Aber, liebe Union – Jens Spahn ist gerade nicht an seinem Platz –, das, was Sie jetzt an Schwarzmalerei und Übertreibungen hier platzieren, das nimmt langsam überhand. Da müssen Sie sich auch mal an Ihre eigene Nase fassen; denn was Sie total verleugnen, ist Ihre eigene Verantwortung.

Herr Spahn, Sie haben gesagt: Die Industrie ist tief in der Krise. – Seit 2017 geht die Industrieproduktion in Deutschland relativ konstant zurück. Damals haben Sie noch die Regierung gestellt.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Also wir sind schuld? Alles wie immer: Wir sind schuld! 16 Jahre!)

2019 hat der Sachverständigenrat für Wirtschaftsfragen Ihnen schon aufgeschrieben, dass es strukturelle Probleme gibt, die Sie angehen müssen, die wir alle zusammen angehen müssen.

(D)

(Zuruf des Abg. Dr. Malte Kaufmann [AfD])

Sie haben aber nichts gemacht.

Ein großer Punkt, den der Sachverständigenrat damals angemerkt hat: Probleme im Zusammenhang mit der Globalisierung, Abhängigkeit von einer möglicherweise schwachen Entwicklung auf dem Weltmarkt, Abhängigkeit von China, Abhängigkeit von Energien. Sie haben alles noch mal verschärft. Sie haben selbst nach dem Einmarsch Putins in der Ukraine, auf der Krim, noch die Gasspeicher verkauft und Nord Stream 2 zu Ende gebracht. Was für ein Wahnsinn!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wer wollte denn die Gaskraftwerke alle bauen? Wer will denn Gaskraftwerke?)

Der Fachkräftemangel. Zum Ende Ihrer Regierungszeit lag das jährliche Defizit an Fachkräften bei 400 000 Menschen in diesem Land; Menschen, die uns fehlen. Sie haben nichts gemacht. Sie haben sogar alle unsere Initiativen torpediert.

Digitalisierung. Das alte Onlinezugangsgesetz von Seehofer und de Maizière ist komplett vor die Wand gefahren. Die Verwaltungsdigitalisierung ist aufgrund Ihres Gesetzes gescheitert. Das sind alles strukturelle Probleme. Und die wollen Sie jetzt mit Steuersenkungen lösen? Ernsthaft? Kann doch nicht wahr sein!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Dr. Karamba Diaby [SPD])

Maik Außendorf

- (A) Und, Herr Spahn, Frau Klöckner, Sie haben hier Northvolt angesprochen. Da muss man einmal sagen: Das geht ja zurück auf ein IPCEI-Programm, ein europäisches Programm, das der CDU-Minister Altmaier mit angestoßen hat. Die ersten Förderzusagen wurden unter Minister Altmaier freigegeben. Aus den ostdeutschen Ländern forderten Kretschmer und Haseloff Investitionen, Subventionen für die Halbleiterindustrie. Der Spatenstich erfolgte gemeinsam mit dem CDU-Ministerpräsidenten Günther in Schleswig-Holstein, auch SPD-Kanzler Scholz war dabei. Ein breites Bündnis quer durch die demokratischen Parteien machte deutlich: Das ist eine wichtige Technologie, in die wir investieren wollen. – Und jetzt stellen Sie sich hierhin und stellen das alles infrage.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und dass Sie hier Nebelkerzen werfen, Wahlkampf machen: Okay, das ist geschenkt; das kann man so machen. Aber Sie als wirtschaftspolitische Sprecherin der zweitgrößten Fraktion in diesem Haus versprühen Unsicherheit, und das ist Gift für das Investitionsklima.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Karamba Diaby [SPD] – Lachen des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU])

Das müssen Sie sich mal klarmachen; da haben Sie eine Verantwortung. Mit Ihrem Zickzackkurs machen Sie alles kaputt.

- (B) (Jens Spahn [CDU/CSU]: Es gibt keine Planungssicherheit für Unsinn!)

Jetzt geht es darum, entschlossen nach vorne zu gehen. Das war auch das Motto des diesjährigen Berichtes des Sachverständigenrates, nämlich zu investieren, die Schuldenbremse weiterzuentwickeln, damit wir beispielsweise einen Deutschlandfonds aufsetzen können, um in den Netzausbau, noch mehr in die Schiene, in die Modernisierung der Verwaltung zu investieren, –

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, kommen Sie zum Schluss, bitte.

Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

– damit wir am Ende ein Land haben, das funktioniert. Und wir als Zukunftskraft werden dafür sorgen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Außendorf. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Janine Wissler aus der Gruppe Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

Janine Wissler (Die Linke):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Antrag der Union heißt „Soziale Marktwirtschaft statt grüner Planwirtschaft“ und listet das Worst-of des CDU-Wahl-

programms auf. Viele schlechte Vorschläge, die eins ganz sicher nicht sind: sozial! (C)

(Beifall bei der Linken)

Zu Weihnachten sagt die Union, wem sie Geschenke unter den Baum legen möchte: Besserverdienenden und Superreichen, Steuergeschenke. 100 Milliarden Euro kosten die Vorschläge der Union übrigens, 180 Milliarden Euro die Vorschläge der FDP. Und die Gegenfinanzierung: finanzpolitische Scharlatanerie.

(Beifall bei der Linken)

Ich möchte von Ihnen nie wieder den Vorwurf hören, Die Linke wolle zu viel Geld ausgeben.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ist ja auch nicht nötig! Sie sind ja bald nicht mehr hier!)

Ja, wir wollen Geld ausgeben für Investitionen, die allen nützen: für die Bahn, für den sozialen Wohnungsbau, für Krankenhäuser und Schulen. Wir wollen die entlasten, die unter steigenden Mieten und explodierenden Preisen leiden. Sie wollen reiche Erben und Unternehmen und Konzerne pampern und noch reicher machen. Wir wollen sie besteuern, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Sie beklagen, dass Unternehmen wie VW Tausende Arbeitsplätze abbauen wollen. Aber Sie erwähnen mit keinem Wort, dass VW gerade 4,5 Milliarden Euro an die Aktionäre ausgeschüttet hat

(Kay Gottschalk [AfD]: Ja, mit Recht! Das sind ja Aktionäre!) (D)

oder dass die Eigentümerfamilien in Geld schwimmen. Diese Vermögen haben doch die erarbeitet, die tagtäglich am Band stehen bei VW, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken)

Sie sprechen von steigenden Arbeitslosenzahlen und wollen das ohnehin mickrige Bürgergeld abschaffen. Das heißt, Sie wollen die, die jetzt ihren Job verlieren, auf die Rutschbahn Richtung Armut schicken,

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ach, stimmt doch auch nicht!)

bei denen, die ohnehin nichts haben, noch ein paar Euro kürzen, statt riesige Vermögen gerecht zu besteuern. Wenn man die Welt aus dem Cockpit eines Privatflugzeugs betrachtet,

(Zuruf von der CDU/CSU: Oah!)

sieht man die Schlangen an den Tafeln nicht.

(Beifall bei der Linken)

Herr Merz sammelt Geld bei „Ein Herz für Kinder“; da sammelt er Spenden. Er will aber gleichzeitig den armen Kindern den Regelsatz kürzen. Das ist kein Herz für Kinder.

Aber offensichtlich haben Sie eins für Kinderarbeit;

(Zurufe von der FDP: Oah!)

denn wer das Lieferkettengesetz abschaffen will, der nimmt Kinderarbeit billigend in Kauf.

Janine Wissler

(A) (Beifall bei der Linken)

Wir sagen: Herz statt Merz!

Überstunden sollen steuerfrei sein, schreiben Sie. Wissen Sie was? Die meisten Überstunden in diesem Land sind steuerfrei. Und warum? Weil sie erst gar nicht bezahlt werden. Darüber sollte sich die Union mal echauffieren, wenn Sie der Meinung sind, dass Überstunden sich lohnen sollten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken)

Sie kritisieren die Subventionen für erneuerbare Energien. Aber es waren doch Ihre Regierungen, die jahrzehntlang Konzernen Milliardensubventionen hinterhergeworfen haben. Und Sie träumen von einem Comeback der Atomenergie, obwohl sie unsicher, teuer und in Deutschland längst Geschichte ist. Finden Sie sich damit ab: Der Kampf ist vorbei, die Atomkraft in Deutschland ist Geschichte! Sie haben dem 2011 selbst zugestimmt.

(Beifall bei der Linken)

Meine Damen und Herren, die Union fordert Bürokratieabbau und will überflüssigen Papierkram beseitigen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Frau Kollegin, kommen Sie zum Schluss, bitte.

Janine Wissler (Die Linke):

Ich würde sagen, Sie beginnen mit Ihrem Antrag, Herr Merz.

(B) Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin Wissler. – Nächster Redner ist der Kollege Alexander Ulrich, BSW-Gruppe.

(Beifall beim BSW sowie des Abg. Matthias W. Birkwald [Die Linke])

Alexander Ulrich (BSW):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, Deutschland ist in einer schwierigen Situation; wir haben das schon mehrmals angesprochen – die schlechteste Bundesregierung aller Zeiten. Das führt dann halt auch dazu, dass Arbeitsplätze abgebaut werden.

Aber, Herr Spahn, einen schlanken Fuß können Sie sich nicht machen. Wenn die Sachverständigen, der BDI und die Gewerkschaften feststellen, dass die schlechte, marode Infrastruktur mit ein Grund für diese Situation ist, dann wird klar: 16 Jahre Merkel-Regierung sind schon auch mitverantwortlich.

(Beifall beim BSW)

Es war ein Finanzminister Schäuble, der immer an der schwarzen Null festgehalten hat. Trotz Niedrigzinsphasen hat der Staat viel zu wenig investiert. Und dann wundern wir uns, dass in Dresden eine Brücke einstürzt, dass die Schulen und die Universitäten marode sind und die Digitalisierung lahm. Das ist Ihr Erbe, was Sie übergeben haben.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD]) (C)

Diese Bundesregierung hat nichts daran verändert, und das ist schade. Deshalb sind Sie alle bei dieser Bundestagswahl keine Alternative. Die beste Alternative wäre da schon das BSW.

(Beifall beim BSW – Jens Spahn [CDU/CSU]:
Natürlich!)

Wir als BSW haben immer auf die Sanktionspolitik hingewiesen. Baerbock hat gesagt, damit will sie Russland ruinieren. Jetzt stellen wir fest, wen wir ruinieren; denn wenn Sie mal in die Betriebe gehen, sagen Ihnen alle Manager, die hohen Industriepreise, die Gas- und Elektropreise, sind die großen Probleme, die sie haben. Wenn wir da nicht wettbewerbsfähiger werden, dann werden wir auch in einem Jahr oder in zwei Jahren die Probleme noch haben.

Deshalb müssen wir unsere Wirtschaftspolitik derart verändern, dass wir dort Gas und Öl einkaufen, wo wir es am günstigsten kriegen.

(Beifall beim BSW sowie des Abg. Matthias W. Birkwald [Die Linke])

Deshalb müssen wir auch wieder mit Russland ins Geschäft kommen, ob man das will oder nicht. Und wer es nicht will, muss dann halt akzeptieren, dass zu guter Letzt die Arbeitsplätze abwandern.

Ich will Ihnen auch mal eins sagen: Es wird immer erzählt, dass wir aus moralischen Gründen von Russland nichts mehr einkaufen dürfen. Wir kaufen aber aus Russland ein, nur über Umwege und viel, viel teurer. Auch das ist die Wahrheit. (D)

(Beifall beim BSW sowie des Abg. Matthias W. Birkwald [Die Linke] – Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Noch einmal: Wir brauchen dringend Investitionen in die Infrastruktur; die Gewerkschaften und die Industrie haben davon gesprochen. 600 Milliarden Euro bräuchten wir in den nächsten zehn Jahren. Wir haben also einen zusätzlichen Investitionsbedarf in Höhe von 60 Milliarden Euro pro Jahr.

Herr Merz und Herr Spahn, wenn Sie wirklich die Rahmenbedingungen ändern wollen, dann müssen Sie an die Schuldenbremse ran.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, kommen Sie zum Schluss, bitte.

Alexander Ulrich (BSW):

Wer die Schuldenbremse beibehält, wird die Probleme der Wirtschaft in Deutschland nicht lösen können.

Vielen Dank.

(Beifall beim BSW)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Robert Farle.

(Beifall des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

- (A) **Robert Farle** (fraktionslos):
Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!
(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ganz in Leder!)
Heute ist die soziale Marktwirtschaft in unserem Land de facto ausgehebelt. Die Masse der Preise ist staatlich verzerrt. Subventionen und willkürlich ideologisch-politisch bestimmte Regelungen, die auf CO₂-Einsparungen hinauslaufen, steuern die Ausrichtung unserer gesamten Wirtschaft und vernichten den Mittelstand. Durch zu hohe Strompreise tragen Sie dazu bei, dass es immer weiter abwärts geht. Der Dirigismus wird ausgedehnt – auf Arbeitsmärkte, Energiepolitik, Gesundheitswesen, Kindererziehung, Kredit- und Geldwesen, Mobilität und Essgewohnheiten –, die Handlungsfreiheiten der Bürger werden immer mehr durch Ge- und Verbote eingeschränkt.
Da muss man ganz klar sagen: Das machen Sie doch alle gemeinsam, die Kartellparteien in diesem Bundestag.
(Lachen der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU])
Das kann doch jeder, der so eine Debatte mal erlebt, mitkriegen. Merkel hat die ökosozialistische Planwirtschaft eingeführt.
(Zuruf von der FDP)
Der ganze Unfug, dass wir soundso viel Tonnen CO₂ einsparen und dann das Klima gerettet wird: Dazu steht die CDU heute noch, wie damals, als sie es eingeführt hat. Und dazu stehen die Grünen mit ihrem Wirtschaftsminister Habeck, der das bisher gemacht hat
- (B) (Lachen des Bundesministers Dr. Robert Habeck)
– und jetzt freundlich dabei lacht; genau. Er denkt jetzt schon, dass er das unter Merz weitermachen kann.
Die Alternative, die Sie als Kartellparteien anbieten in diesem Land, ist Abstieg, –
Vizepräsident Wolfgang Kubicki:
Herr Kollege, kommen Sie zum Schluss, bitte.
Robert Farle (fraktionslos):
– entweder unter Scholz oder weiterer Abstieg und Vor-die-Wand-Fahren mit Merz –
Vizepräsident Wolfgang Kubicki:
Herr Kollege, kommen Sie zum Schluss, bitte.
Robert Farle (fraktionslos):
– und mit Habeck als Wirtschaftsminister.
Meine Damen und Herren, Sie ruinieren – –
(Das Mikrofon wird abgeschaltet)
Vizepräsident Wolfgang Kubicki:
Herr Kollege, ich habe Ihnen das Wort entzogen, weil Sie Aufforderungen mehrfach nicht nachgekommen sind.
(Robert Farle [fraktionslos]: Vielen Dank für das Wort! Und schalten Sie es ab!)
- Das habe ich schon gemacht. (C)
(Robert Farle [fraktionslos]: Ja, hoffe ich doch!)
Letzter Redner in dieser Debatte ist der Kollege Fritz Güntzler, CDU/CSU-Fraktion.
(Beifall bei der CDU/CSU)
Fritz Güntzler (CDU/CSU):
Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Nach drei Jahren Ampelkoalition steckt die deutsche Wirtschaft in einer tiefen Krise.
(Dr. Karamba Diaby [SPD]: Wo steht das?)
Das Interessante an der heutigen Debatte ist, finde ich, dass die Vertreterinnen und Vertreter der Ampelkoalition das mittlerweile auch akzeptieren.
Ich erinnere mich an die Debatten hier im Deutschen Bundestag, als es darum ging, uns vorzuwerfen, wir würden den Standort schlechttreden.
(Tim Klüssendorf [SPD]: Ja!)
Nein, Sie haben den Standort verschlechtert, und dafür müssen Sie jetzt auch die Verantwortung tragen.
(Beifall bei der CDU/CSU)
Deutschland ist Konjunkturschlusslicht in der Welt. Es wird ja immer der Eindruck erweckt, alle würden gleich schlecht dastehen. (D)
(Omid Nouripour [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Multiversum!)
Wenn Sie sich das Sachverständigen Gutachten mal ansehen, dann wissen Sie: Für das Jahr 2025 wird bei uns ein schwaches Wachstum von 0,4 Prozent vorhergesagt, im Euroraum von 1,3 Prozent
(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ach so!)
und in der Weltwirtschaft von 2,6 Prozent. Das zeigt doch: Die Krise ist hausgemacht.
(Lena Werner [SPD]: Schiefer Vergleich!)
Die Krise hat einen Namen, und die Krise heißt „Ampel“, meine Damen und Herren.
(Beifall bei der CDU/CSU)
Wir haben in dieser Ampel leider keine Wirtschaftspolitik erlebt. Wir brauchen eine Wirtschaftspolitik, die Wachstum fördert, Arbeitsplätze sichert und Chancen für Unternehmen schafft. Wir wollen ein Land, in dem auch wieder investiert wird.
Voraussetzung hierfür ist auch eine gute und solide Steuerpolitik. Auch die Steuerpolitik in unserem Land braucht einen Wechsel, damit Deutschland wieder nach vorne kommt. Die Steuerpolitik ist der zentrale Hebel für die Wettbewerbsfähigkeit und die Attraktivität eines Standortes.
Die Expertenkommission – nicht von uns, sondern vom Bundesfinanzministerium eingesetzt – hat uns aufgeschrieben:

Fritz Güntzler

- (A) „Das geltende Recht ist ineffizient und überbürokratisch und hindert ... Unternehmen daran, ihr betriebswirtschaftliches Potential voll zu entfalten.“

So ist es, meine Damen und Herren, und daran haben Sie nichts geändert. Es wird höchste Zeit, dass wir zu einer vernünftigen Steuerpolitik in diesem Lande kommen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Christian Dürr [FDP])

Deutschland ist Hochsteuerland, und das muss sich ändern. In Deutschland zahlt man auf thesaurierte Gewinne – das sind die Gewinne, die im Unternehmen bleiben – mindestens 30 Prozent Steuern. Wenn Sie einen Standort mit einem Gewerbesteuerhebesatz über 400 Prozent haben, dann sind es noch weit mehr. Im OECD-Durchschnitt sind es 23 Prozent, in Europa sind es 21 Prozent. Das sind bis zu 9 Prozentpunkte Unterschied, die dazu führen, dass Investitionen nicht mehr in unserem Land durchgeführt werden.

(Zurufe der Abg. Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Omid Nouripour [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Von daher ist es richtig, dass wir schon seit längerer Zeit – übrigens schon 2019 in einem gemeinsamen Papier der CDU/CSU-Bundestagsfraktion – fordern, dass wir auf maximal 25 Prozent Belastung von thesaurierten Gewinnen kommen müssen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

- (B) Es wäre schön, wenn Sie unser Wahlprogramm – teilweise haben Sie es wohl gelesen – sehr aufmerksam lesen würden. Wir haben auch geschrieben, dass das nicht von heute auf morgen gelingen kann, sondern dass wir einen Pfad brauchen, eine schrittweise Anpassung dieses Tarifes, worauf sich die Unternehmerinnen und Unternehmer in Deutschland einstellen können. Das schafft Vertrauen, und das schafft die Planungssicherheit, die die Unternehmen brauchen, damit sie wieder in Deutschland investieren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Genauso richtig ist, dass der Solidaritätszuschlag – wir werden ja gleich noch darüber diskutieren – vollständig abgeschafft wird. Wir haben Einnahmen in Höhe von 12 bis 13 Milliarden Euro aus dem Solidaritätszuschlag. Nach Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft wird über die Hälfte davon, nämlich 7 Milliarden Euro, von den Unternehmern getragen und nicht von denjenigen, von denen Sie immer sprechen. Das ist eine verkappte Unternehmensteuer geworden, die wegmuss, am besten schon morgen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

(C) Wir könnten noch viele Punkte ansprechen. Die Zeit läuft davon; aber ich kann Ihnen sagen: Lesen Sie das Wahlprogramm der Union!

(Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja! 100 Milliarden Euro ungedeckte Schecks!)

Lesen Sie unseren Antrag „Modernisierung des deutschen Unternehmensteuerrechts voranbringen“ hier im Deutschen Bundestag!

(Lena Werner [SPD]: Keine Angaben, wer das finanzieren soll! – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Dort finden Sie einen vollständigen Maßnahmenkatalog, wie wir über das Steuerrecht Deutschland wieder nach vorne bringen können.

Wir wollen ein wettbewerbsfähiges und investitionsfreundliches Steuerrecht schaffen. So schaffen wir auch den Aufbruch für unsere Wirtschaft und Wohlstand für alle, auch durch Unternehmensteuersenkungen; denn das schafft höhere Löhne, mehr Beschäftigung und mehr Wachstum. Daran werden wir arbeiten.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege. – Damit schließe ich die Aussprache.

(D) Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/14252 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Vorschläge? – Das sehe und höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Ich komme jetzt zurück zu Tagesordnungspunkt 6 a und gebe Ihnen zunächst das von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelte **Ergebnis der namentlichen Abstimmung** über den von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP sowie dem Abgeordneten Stefan Seidler eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 93 und 94), Drucksachen 20/12977 und 20/14302 Buchstabe a, bekannt:

Abgegebene Stimmkarten 669. Mit Ja haben gestimmt 600, mit Nein haben gestimmt 69.

Nach Artikel 79 Absatz 2 Grundgesetz ist zur Annahme des Gesetzes die Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder des Bundestages erforderlich; das sind 489 Ja-Stimmen. Der Gesetzentwurf ist mit der erforderlichen Mehrheit angenommen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

(A)	Endgültiges Ergebnis			(C)
	Abgegebene Stimmen: 669;	Angela Hohmann	Wiebke Papenbrock	Dr. Joe Weingarten
	davon	Jasmina Hostert	Mathias Papendieck	Lena Werner
	ja: 600	Verena Hubertz	Natalie Pawlik	Bernd Westphal
	nein: 69	Markus Hümpfer	Jens Peick	Dirk Wiese
		Josip Juratovic	Jan Plobner	Dr. Herbert Wollmann
		Oliver Kaczmarek	Sabine Poschmann	Gülistan Yüksel
		Carlos Kasper	Achim Post (Minden)	Stefan Zierke
		Anna Kassautzki	Martin Rabanus	Dr. Jens Zimmermann
		Gabriele Katzmarek	Ye-One Rhie	Armand Zorn
		Dr. Franziska Kersten	Andreas Rimkus	Katrin Zschau
		Helmut Kleebank	Daniel Rinkert	
		Dr. Kristian Klinck	Sönke Rix	CDU/CSU
		Lars Klingbeil	Dennis Rohde	Knut Abraham
		Annika Klose	Sebastian Roloff	Stephan Albani
		Tim Klüssendorf	Dr. Martin Rosemann	Norbert Maria Altenkamp
		Dr. Bärbel Kofler	Jessica Rosenthal	Philipp Amthor
		Simona Koß	Michael Roth (Heringen)	Artur Auernhammer
		Anette Kramme	Dr. Thorsten Rudolph	Peter Aumer
		Dunja Kreiser	Tina Rudolph	Dorothee Bär
		Martin Kröber	Nadine Ruf	Thomas Bareiß
		Kevin Kühnert	Bernd Rützel	Melanie Bernstein
		Sarah Lahrkamp	Sarah Ryglewski	Peter Beyer
		Andreas Larem	Johann Saathoff	Marc Biadacz
		Dr. Karl Lauterbach	Ingo Schäfer	Steffen Bilger
		Sylvia Lehmann	Rebecca Schamber	Michael Brand (Fulda)
		Kevin Leiser	Johannes Schätzl	Dr. Reinhard Brandl
		Luiza Licina-Bode	Dr. Nina Scheer	Dr. Helge Braun
		Esra Limbacher	Marianne Schieder	Silvia Breher
		Helge Lindh	Udo Schiefner	Sebastian Brehm
		Bettina Lugk	Peggy Schierenbeck	Heike Brehmer
		Thomas Lutze	Timo Schisanowski	Michael Breilmann
		Dr. Tanja Machalet	Christoph Schmid	Ralph Brinkhaus
		Isabel Mackensen-Geis	Dr. Nils Schmid	Dr. Carsten Brodesser
		Erik von Malottki	Uwe Schmidt	Dr. Marlon Bröhr
		Holger Mann	Dagmar Schmidt (Wetzlar)	Dr. Yannick Bury
		Dr. Zanda Martens	Daniel Schneider	Gitta Connemann
		Dorothee Martin	Johannes Schrapf	Mario Czaja
		Parsa Marvi	Christian Schreider	Astrid Damerow
		Franziska Mascheck	Michael Schrodi	Alexander Dobrindt
		Katja Mast	Svenja Schulze	Michael Donth
		Andreas Mehltrittter	Frank Schwabe	Hansjörg Durz
		Takis Mehmet Ali	Stefan Schwartz	Ralph Edelhäußer
		Dirk-Ulrich Mende	Andreas Schwarz	Alexander Engelhard
		Robin Mesarosch	Rita Schwarzelühr-Sutter	Martina Englhardt-Kopf
		Kathrin Michel	Svenja Stadler	Thomas Erndl
		Dr. Matthias Miersch	Martina Stamm-Fibich	Hermann Färber
		Matthias David Mieves	Dr. Ralf Stegner	Uwe Feiler
		Susanne Mittag	Mathias Stein	Enak Ferlemann
		Claudia Moll	Nadja Sthamer	Alexander Föhr
		Siemtje Möller	Ruppert Stüwe	Thorsten Frei
		Bettina Müller	Claudia Tausend	Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof)
		Michael Müller	Michael Thews	Michael Frieser
		Detlef Müller (Chemnitz)	Markus Töns	Ingo Gädechens
		Michelle Müntefering	Carsten Träger	Dr. Thomas Gebhart
		Dr. Rolf Mützenich	Anja Troff-Schaffarzyk	Dr. Jonas Geissler
		Rasha Nasr	Derya Türk-Nachbaur	Fabian Gramling
		Brian Nickholz	Frank Ullrich	Dr. Ingeborg Gräßle
		Dietmar Nietan	Marja-Liisa Völlers	Hermann Gröhe
		Jörg Nürnberger	Emily Vontz	Michael Grosse-Brömer
		Lennard Oehl	Dirk Vöpel	Markus Grübel
		Mahmut Özdemir (Duisburg)	Dr. Carolin Wagner	Manfred Grund
		Aydan Özoğuz	Maja Wallstein	Oliver Grundmann
		Dr. Christos Pantazis	Hannes Walter	
			Carmen Wegge	
(B)				(D)
	Dr. Daniela De Ridder			
	Dr. Karamba Diaby			
	Jan Dieren			
	Esther Dilcher			
	Sabine Dittmar			
	Felix Döring			
	Axel Echeverria			
	Sonja Eichwede			
	Heike Engelhardt			
	Dr. Wiebke Esdar			
	Saskia Esken			
	Ariane Fäscher			
	Dr. Johannes Fechner			
	Sebastian Fiedler			
	Fabian Funke			
	Michael Gerdes			
	Martin Gerster			
	Angelika Glöckner			
	Kerstin Griese			
	Bettina Hagedorn			
	Rita Hagl-Kehl			
	Metin Hakverdi			
	Sebastian Hartmann			
	Dirk Heidenblut			
	Hubertus Heil (Peine)			
	Frauke Heiligenstadt			
	Gabriela Heinrich			
	Wolfgang Hellmich			
	Anke Hennig			
	Nadine Heselhaus			
	Heike Heubach			
	Thomas Hitschler			

(A)	<p>Monika Grütters Serap Güler Fritz Güntzler Olav Gutting Christian Haase Florian Hahn Jürgen Hardt Matthias Hauer Dr. Stefan Heck Mechthild Heil Thomas Heilmann Mark Helfrich Marc Henrichmann Ansgar Heveling Susanne Hierl Christian Hirte Alexander Hoffmann Dr. Hendrik Hoppenstedt Franziska Hoppermann Hubert Hüppe Erich Irlstorfer Anne Janssen Andreas Jung Anja Karliczek Dr. Stefan Kaufmann Ronja Kemmer Roderich Kiesewetter Michael Kießling Dr. Georg Kippels Dr. Ottilie Klein Volkmar Klein Julia Klöckner</p>	<p>Maximilian Mörseburg Axel Müller Florian Müller Sepp Müller Carsten Müller (Braunschweig) Dr. Stefan Nacke Petra Nicolaisen Wilfried Oellers Moritz Oppelt Florian Oßner Josef Oster Henning Otte Ingrid Pahlmann Dr. Stephan Pilsinger Dr. Christoph Ploß Dr. Martin Plum Kerstin Radomski Alexander Radwan Alois Rainer Dr. Peter Ramsauer Henning Rehbaum Dr. Markus Reichel Josef Rief Lars Rohwer Dr. Norbert Röttgen Stefan Rouenhoff Thomas Röwekamp Erwin Rüdell Albert Rupprecht Catarina dos Santos-Wintz Dr. Christiane Schenderlein Jana Schimke Patrick Schnieder Nadine Schön Felix Schreiner Detlef Seif Melis Sekmen Thomas Silberhorn Björn Simon Tino Sorge Jens Spahn Katrin Staffler Dr. Wolfgang Stefinger Albert Stegemann Johannes Steiniger Christian Freiherr von Stetten Dieter Stier Stephan Stracke Max Straubinger Dr. Hermann-Josef Tebroke Hans-Jürgen Thies Alexander Throm Antje Tillmann Astrid Timmermann- Fechter Markus Uhl Dr. Volker Ullrich Kerstin Vieregge Dr. Oliver Vogt Christoph de Vries Dr. Johann David Wadephul Nina Warken</p>	<p>Dr. Anja Weisgerber Dr. Maria-Lena Weiss Sabine Weiss (Wesel I) Ingo Wellenreuther Kai Whittaker Annette Widmann-Mauz Dr. Klaus Wiener Bettina Margarethe Wiesmann Klaus-Peter Willsch Elisabeth Winkelmeier- Becker Tobias Winkler Mechthilde Wittmann Mareike Wulf Paul Ziemiak Nicolas Zippelius</p> <p>BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN</p> <p>Stephanie Aeffner Luise Amtsberg Andreas Audretsch Maik Außendorf Tobias B. Bacherle Lisa Badum Annalena Baerbock Felix Banaszak Karl Bär Canan Bayram Katharina Beck Lukas Benner Dr. Franziska Brantner Agnieszka Brugger Frank Bsirske Dr. Anna Christmann Ekin Deligöz Katharina Dröge Deborah Düring Harald Ebner Leon Eckert Marcel Emmerich Emilia Fester Schahina Gambir Matthias Gastel Kai Gehring Stefan Gelbhaar Dr. Jan-Niclas Gesenhues Katrin Göring-Eckardt Dr. Armin Grau Erhard Grundl Dr. Robert Habeck Britta Haßelmann Linda Heitmann Kathrin Henneberger Bernhard Herrmann Dr. Bettina Hoffmann Dr. Anton Hofreiter Ottmar von Holtz Bruno Hönel Dieter Janecek Lamyia Kaddor Dr. Kirsten Kappert- Gonther</p>	(C)	<p>Uwe Kekeritz Michael Kellner Katja Keul Misbah Khan Sven-Christian Kindler Maria Klein-Schmeink Chantal Kopf Laura Kraft Philip Krämer Jürgen Kretz Dr. Franziska Krumwiede- Steiner Renate Künast Markus Kurth Ricarda Lang Sven Lehmann Steffi Lemke Anja Liebert Helge Limburg Denise Loop Max Lucks Dr. Anna Lührmann Dr. Zoe Mayer Susanne Menge Swantje Henrike Michaelsen Dr. Irene Mihalic Boris Mijatović Sascha Müller Beate Müller-Gemmeke Sara Nanni Dr. Ingrid Nestle Dr. Ophelia Nick Dr. Konstantin von Notz Omid Nouripour Karoline Otte Cem Özdemir Julian Pahlke Lisa Paus Dr. Paula Piechotta Filiz Polat Dr. Anja Reinalter Tabea Rößner Claudia Roth (Augsburg) Corinna Rüffer Michael Sacher Jamila Schäfer Dr. Sebastian Schäfer Ulle Schauws Stefan Schmidt Marlene Schönberger Christina-Johanne Schröder Kordula Schulz-Asche Nyke Slawik Dr. Anne Monika Spallek Merle Spellerberg Dr. Till Steffen Dr. Wolfgang Strengmann- Kuhn Kassem Taher Saleh Awet Tesfaiesus Katrin Uhlig Dr. Julia Verlinden Niklas Wagener Robin Wagener</p>
(B)	<p>Axel Knoerig Jens Koeppen Anne König Markus Koob Carsten Körber Gunther Krichbaum Dr. Günter Krings Tilman Kuban Ulrich Lange Armin Laschet Dr. Silke Launert Jens Lehmann Paul Lehrieder Dr. Katja Leikert Dr. Andreas Lenz Andrea Lindholz Dr. Carsten Linnemann Patricia Lips Bernhard Loos Dr. Jan-Marco Luczak Daniela Ludwig Klaus Mack Yvonne Magwas Dr. Astrid Mannes Andreas Mattfeldt Stephan Mayer (Altötting) Volker Mayer-Lay Dr. Michael Meister Friedrich Merz Jan Metzler Dr. Mathias Middelberg Dietrich Monstadt</p>	<p>Dr. Konstantin von Notz Omid Nouripour Karoline Otte Cem Özdemir Julian Pahlke Lisa Paus Dr. Paula Piechotta Filiz Polat Dr. Anja Reinalter Tabea Rößner Claudia Roth (Augsburg) Corinna Rüffer Michael Sacher Jamila Schäfer Dr. Sebastian Schäfer Ulle Schauws Stefan Schmidt Marlene Schönberger Christina-Johanne Schröder Kordula Schulz-Asche Nyke Slawik Dr. Anne Monika Spallek Merle Spellerberg Dr. Till Steffen Dr. Wolfgang Strengmann- Kuhn Kassem Taher Saleh Awet Tesfaiesus Katrin Uhlig Dr. Julia Verlinden Niklas Wagener Robin Wagener</p>	(D)		

(A)	Johannes Wagner Stefan Wenzel Tina Winklmann	Pascal Kober Carina Konrad Wolfgang Kubicki Konstantin Kuhle Ulrich Lechte Jürgen Lenders Dr. Thorsten Lieb Christian Lindner Oliver Luksic Kristine Lütke Christoph Meyer Maximilian Mordhorst Alexander Müller Frank Müller-Rosentritt Claudia Raffelhüschen Christian Sauter Frank Schäffler Ria Schröder Anja Schulz Matthias Seestern-Pauly Dr. Stephan Seiter Rainer Semet Judith Skudelny Konrad Stockmeier Benjamin Strasser Jens Teutrine Stephan Thomae Nico Tippelt Manfred Todtenhausen Dr. Florian Toncar Dr. Andrew Ullmann Gerald Ullrich Johannes Vogel Tim Wagner Sandra Weeser Nicole Westig Katharina Willkomm	Ates Gürpınar Dr. Gregor Gysi Susanne Hennig-Wellsow Jan Korte Ina Latendorf Caren Lay Ralph Lenkert Dr. Gesine Löttsch Cornelia Möhring Petra Pau Sören Pellmann Victor Perli Heidi Reichinnek Martina Renner Bernd Riexinger Dr. Petra Sitte Kathrin Vogler Janine Wissler	(C)	Karsten Hulse Nicole Höchst Gerrit Huy Fabian Jacobi Steffen Janich Dr. Malte Kaufmann Dr. Michael Kaufmann Stefan Keuter Enrico Komning Jörn König Matthias Moosdorf Volker Münz Gerold Otten Tobias Matthias Peterka Jürgen Pohl Stephan Protschka Frank Rinck Dr. Rainer Rothfuß Ulrike Schielke-Ziesing Manfred Schiller Eugen Schmidt Jan Wenzel Schmidt Jörg Schneider Martin Sichert Beatrix von Storch Dr. Alice Weidel Dr. Harald Weyel Wolfgang Wiehle Dr. Christian Wirth Joachim Wundrak Kay-Uwe Ziegler
	FDP Valentin Abel Katja Adler Muhanad Al-Halak Renata Alt Christine Aschenberg-Dugnus Christian Bartelt Nicole Bauer Jens Beeck Ingo Bodtke Friedhelm Boginski Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar) Mario Brandenburg (Südpfalz) Sandra Bubendorfer-Licht Dr. Marco Buschmann Karlheinz Busen Carl-Julius Cronenberg Bijan Djir-Sarai Christian Dürr Dr. Marcus Faber Daniel Föst Otto Fricke Maximilian Funke-Kaiser Martin Gassner-Herz Knut Gerschau	Fraktionslos Stefan Seidler Dr. Volker Wissing			
		Nein			
		AfD Carolin Bachmann Dr. Christina Baum Dr. Bernd Baumann Roger Beckamp Barbara Benkstein Marc Bernhard Andreas Bleck René Bochmann Peter Boehringer Gereon Bollmann Stephan Brandner Jürgen Braun Marcus Bühl Tino Chrupalla Dr. Gottfried Curio Thomas Dietz Dr. Michael Espendiller Peter Felser Markus Frohnmaier Dr. Götz Frömming Dr. Alexander Gauland Albrecht Glaser Hannes Gnauck Kay Gottschalk Jochen Haug			
(B)	Anikó Glogowski-Merten Fabian Griewel Nils Gründer Julian Grünke Thomas Hacker Philipp Hartewig Ulrike Harzer Peter Heidt Katrin Helling-Plahr Markus Herbrand Torsten Herbst Katja Hessel Dr. Gero Clemens Hocker Manuel Höferlin Dr. Christoph Hoffmann Reinhard Houben Olaf in der Beek Gyde Jensen Karsten Klein Daniela Kluckert	AfD Dietmar Friedhoff		(D)	
		Die Linke Gökay Akbulut Dr. Dietmar Bartsch Matthias W. Birkwald Clara Bünger Jörg Cezanne Anke Domscheit-Berg Susanne Ferschl Christian Görke			
			BSW Ali Al-Dailami Klaus Ernst Andrej Hunko Christian Leye Amira Mohamed Ali Jessica Tatti Alexander Ulrich Dr. Sahra Wagenknecht		
			Fraktionslos Joana Cotar Robert Farle Matthias Helferich Johannes Huber Thomas Seitz		

Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben oder an einer Parlamentarischen Versammlung teilnehmen, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage 1) aufgeführt.

(A) Dann kommen wir zur Abstimmung über den von den Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP sowie dem Abgeordneten Stefan Seidler eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes und des Untersuchungsausschussgesetzes.

Der Rechtsausschuss empfiehlt unter Buchstabe b seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14302, den Gesetzentwurf der Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP sowie des Abgeordneten Stefan Seidler auf Drucksache 20/12978 anzunehmen.

Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/14306 vor, über den wir zuerst abstimmen. Wer stimmt für den Änderungsantrag der AfD-Fraktion? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und, wenn ich das richtig sehe, die Gruppe Die Linke. Was macht das BSW? – Es enthält sich.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Was?)

Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich bitte nun diejenigen, die dem Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP sowie des Abgeordneten Stefan Seidler auf Drucksache 20/12978 zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion und der Kollege Ulrich vom BSW.

(B) (Dr. Harald Weyel [AfD]: Guter Mann!)

Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Gesetzentwurf in zweiter Beratung angenommen.

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind die SPD-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, die FDP-Fraktion, die CDU/CSU-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD-Fraktion und das BSW, das sich jetzt verdoppelt hat auf zwei Mitglieder. Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Gesetzentwurf auch in dritter Lesung angenommen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 7:

Erste Beratung des von den Abgeordneten Christian Dürr, Christian Lindner, Christoph Meyer, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur vollständigen Befreiung der Wirtschaft und der Bürgerinnen und Bürger vom Solidaritätszuschlag (Solidaritätszuschlagbefreiungsgesetz – SolZBFreiG)**

Drucksache 20/14254

Überweisungsvorschlag:
Finanzausschuss

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten beschlossen.

(Kay Gottschalk [AfD]: Bei uns gestern nur 39!) (C)

Ich bitte, den Platzwechsel zügig vorzunehmen.

Dann eröffne ich die Aussprache und erteile als erstem Redner dem Kollegen Christian Dürr für die FDP-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der FDP)

Christian Dürr (FDP):

Herzlichen Dank. – Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich kann ja fast an die Debatte von eben anknüpfen, Kollege Güntzler. Aus alter niedersächsischer Verbundenheit: Ja, das ist genau der Punkt. Der Solidaritätszuschlag hat sich nicht nur historisch und politisch, sondern auch wirtschaftlich überlebt. Er muss weg. Es war ein politisches Versprechen der 90er-Jahre, dass diese Abgabe gestrichen wird, sobald sie ihren Zweck erfüllt hat.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Haben wir doch auch!)

Nach 30 Jahren ist das der Fall, meine Damen und Herren. 2019 ist der Solidarpakt II ausgelaufen. Um es deutlich zu sagen: Der Soli muss abgeschafft werden.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Tim Klüssendorf [SPD]: Für die meisten Menschen wurde er abgeschafft!)

Er muss weg; Güntzler hat recht.

Als Teil der ehemaligen Koalition mussten wir immer wieder feststellen, dass Sozialdemokraten und Grüne für (D)

eine echte Entlastung, auch steuerliche Entlastung, des Mittelstandes nicht zur Verfügung gestanden haben. Der Kollege Güntzler hat das ja auch leidvoll erfahren müssen zu Zeiten der Großen Koalition, als die Sozialdemokratie auch seinerzeit nicht dazu bereit war. Er ist eine Strafsteuer auf hohe Qualifikation, auf Risikobereitschaft und auf Unternehmertum geworden. Wenn wir verhindern wollen, dass Talente und kluge Köpfe abwandern, müssen wir im Rahmen einer Wirtschaftswende für eine Abschaffung des Solis sorgen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das muss das Ziel sein.

(Beifall bei der FDP – Tim Klüssendorf [SPD]:
Und die Pflegekräfte sind keine, oder was?)

Jetzt haben wir seit ungefähr 24 Stunden in Deutschland eine Debatte über das Thema Leistungsbereitschaft. Der CDU-Generalsekretär hat sich gestern dazu geäußert, und ich bin ihm dankbar dafür. Ich glaube übrigens nicht, dass Carsten Linnemann gemeint hat, dass die Deutschen nicht leistungsbereit wären,

(Dr. Karamba Diaby [SPD]: Doch! Das hat er gemeint! Eindeutig!)

sondern er prangert zu Recht an –

(Tim Klüssendorf [SPD]: Leistung bedeutet für Sie nur „hohes Einkommen“!)

und das tun wir schon seit vielen Jahren, auch in der Koalition mit Ihnen –, dass die Leistungsbereitschaft in Deutschland durch den Staat systematisch bestraft wird, auch an dieser Stelle. Darum geht es ganz konkret.

Christian Dürr

(A) (Beifall bei der FDP – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Sie haben doch regiert!)

Sie lehnen Leistungsbereitschaft ab. Das ist der Punkt.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Aber Sie haben doch regiert!)

Das sieht man auch an den Äußerungen von Hubertus Heil; er ist ja auch SPD-Politiker. Er hat auf die Äußerung von Herrn Linnemann gesagt: „Wir haben im Moment große Herausforderungen konjunktureller Natur“. – Nein, meine Damen und Herren, Sie haben es immer noch nicht verstanden. Es ist doch nicht die Weltkonjunktur, die zurzeit das Problem für die deutsche Wirtschaft ist, sondern es sind die strukturellen Probleme, die wir in Deutschland haben. Deswegen müssen wir an den Strukturen etwas ändern, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das muss das Ziel sein.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Tim Klüssendorf [SPD]: Infrastruktur zum Beispiel! Wir investieren in die Infrastruktur!)

Ich will Ihnen was sagen, Herr Schrodi: Wir haben 49 Maßnahmen

(Michael Schrodi [SPD]: Sie tragen sie nicht mehr!)

in der Koalition gemeinsam verabredet,

(Michael Schrodi [SPD]: Sie tragen sie nicht mehr!)

(B) vor dem Sommer.

(Michael Schrodi [SPD]: Auch mit Steuern, und jetzt streichen Sie sie! Sie streichen sie! Sie streichen Sie!)

Null war mit Ihnen umsetzbar.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Das stimmt nicht!)

Bis zum November ist nichts davon umgesetzt worden – wegen Ihnen!

(Beifall bei der FDP)

Sie haben alles torpediert und verhindert.

(Michael Schrodi [SPD]: Sie haben sie rausgenommen! Wir hätten sie gemacht! 8 Milliarden! Es ist doch eine glatte Lüge, was Sie hier vortragen! Ist ja Wahnsinn!)

Sie waren nicht bereit, der deutschen Wirtschaft endlich die Entlastungen zu bringen, die sie gebraucht hätte. Sie waren zu nichts bereit.

Wenigstens – aber erst auf den letzten Metern, Herr Kollege Schrodi – schaffen wir es jetzt noch, die kalte Progression abzuschaffen. Sie ist bis zum 6. November von SPD und Grünen regelmäßig von der Tagesordnung des Deutschen Bundestages abgesetzt worden. Es ist doch nur der drohende Wahltermin, der Sie dazu verleitet, heute zuzustimmen, dass die kalte Progression abgeschafft wird. Das ist doch die Wahrheit.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Kay Gottschalk [AfD]: Das

haben Sie gestern aber auch gemacht, Herr Dürr, Ihre Fraktion!) (C)

Nichts davon war umsetzbar in der Ampel, Herr Kollege.

Seit 2008 – das hat Herr Güntzler auch gesagt – haben wir in Deutschland keine echte Unternehmensteuerreform mehr gehabt. Mittlerweile sind wir abgehängt. Unter den OECD-Ländern sind wir Schlusslicht.

(Kay Gottschalk [AfD]: Wer war von 2009 bis 2013 in der Regierung?)

30 Prozent Unternehmensbesteuerung ist die Realität, liebe Kolleginnen und Kollegen. 30 Prozent, das ist viel zu hoch und hat reale Auswirkungen.

Im letzten Jahr hat es 22 Milliarden Euro an ausländischen Direktinvestitionen in den Standort Deutschland gegeben. 22 Milliarden Euro, da würde man denken: Das ist eine hohe Summe. Nein, das ist viel zu niedrig. Denn im gleichen Zeitraum sind 116 Milliarden Euro von deutschen Unternehmen im Ausland investiert worden, weil es dort attraktiver ist, zu investieren. Das darf nicht länger sein.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Johannes Steiniger [CDU/CSU])

Seit 2014 fallen wir in der Wettbewerbsfähigkeit zurück. Seit 2017 sind wir – das war vorhin Teil der Debatte – im industriellen Kern unseres Landes bereits in der Rezession. Seit 2018 werden in Deutschland beispielsweise weniger Autos gebaut. Das ist doch der Grund, warum wir zurzeit die Probleme in der Automobilindustrie haben. Glauben Sie ernsthaft, dass man das mit einem Brechen der Schuldenbremse wegsubventionieren kann? Die Strukturen müssen sich in Deutschland endlich ändern. Dazu finden Sie nicht die Kraft, und dafür braucht es neue Mehrheiten nach dem 23. Februar, meine sehr verehrten Damen und Herren. (D)

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Tim Klüssendorf [SPD]: Ohne Sie, Herr Dürr!)

Der Solidaritätszuschlag ist – ich habe es am Anfang gesagt – nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern eben auch aus politisch-historischen Gründen abzuschaffen. Das Bundesverfassungsgericht wird mutmaßlich dazu urteilen. Wir sollten diesmal so klug sein und dem Verfassungsgericht zuvorkommen. Wir sollten uns doch nicht aus Karlsruhe verurteilen lassen, sondern wir sollten die politische Kraft dafür haben.

Und das kann das Organ Deutscher Bundestag ganz allein entscheiden. Wir brauchen nicht den Bundesrat. Wir brauchen nicht die Bundesländer. Wir brauchen einzig die politische Kraft, das zu tun.

Deswegen schlagen Ihnen die Freien Demokraten vor – so, dass es haushalterisch und fiskalisch auch funktioniert –, den Soli in zwei Schritten vollständig abzuschaffen. Er belastet die Sparerinnen und Sparer, die ein Vermögen aufbauen wollen, gerade fürs Alter. Er ist mittlerweile eine reine Wirtschaftssteuer geworden. Mittelständische Personengesellschaften und Kapitalgesell-

Christian Dürr

- (A) schaften zahlen ihn. Diejenigen, die ins Risiko gehen, werden für ihre Leistungsbereitschaft bestraft. Das muss aufhören. Der Soli muss endlich abgeschafft werden.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Dürr. – Nächster Redner ist der Kollege Michael Schrodi, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Michael Schrodi (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man sich ernsthaft mit der Finanz- und Steuerpolitik befassen will, dann kann man das Thema nicht wie Sie, Herr Dürr, mit einem Punkt, dem Soli, abtun, sondern es muss auch um andere, um weitere Punkte gehen, um drei wesentliche Dinge: Entlastung der Bürgerinnen und Bürger in der Breite, Impulse für Arbeitsplätze und unsere Wirtschaft und eine solide Finanzierung dieser herausfordernden Vorhaben.

Was aber machen die FDP und die Merz-CDU in ihren Wahlprogrammen? Kurz zusammengefasst: eine knallharte Umverteilung von der Mitte der Gesellschaft, von den Menschen, die täglich arbeiten gehen, zu den Reichsten in diesem Land.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist genau die Leistungsfeindlichkeit der SPD!)

(B)

Sie reißen dabei ein riesiges Loch in den Staatshaushalt: bei der CDU/CSU von bis zu 100 Milliarden Euro, bei Ihnen sogar von 188 Milliarden Euro. Das ist eine völlig unseriöse Finanzpolitik, sozial ungerecht und schlecht für dieses Land, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD – Christian Dürr [FDP]: Nein! Das ist Ihre Chiffre, die Sie hier vortragen! Nicht leistungsfreundlich!)

Das zeigt doch nur eins, Herr Dürr: Sie können entweder nicht mit Geld umgehen,

(Paul Lehrieder [CDU/CSU]: Großes Kino! – Markus Herbrand [FDP]: Das sagen die Richtigen! – Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

oder Sie unterschlagen den Bürgerinnen und Bürgern ganz bewusst die massiven Kürzungen, mit denen Sie diese riesige Lücke im Haushalt schließen wollen: bei der Rente, beim Kindergeld oder bei den notwendigen Investitionen für Arbeitsplätze und Wirtschaft. Das ist mit uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten nicht zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Die Berechnungen zu den Wahlprogrammen von CDU/CSU und FDP kommen übrigens nicht von mir. Sie kommen beispielsweise vom arbeitgebernahen Institut der deutschen Wirtschaft, also keiner sozialdemokratischen Vorfeldorganisation.

Kommen wir mal zur Einkommensteuer. Die SPD hat klargemacht: 95 Prozent der Menschen wollen wir entlasten; die höchsten Einkommen, vor allem das oberste Prozent, wollen wir zur Gegenfinanzierung heranziehen. (C)

(Christian Dürr [FDP]: Ja, Sie wollen Unternehmen belasten, Herr Schrodi! Sie wollen Personengesellschaften belasten!)

Verräterisch war da doch schon die Reaktion von Friedrich Merz: Das würde die Leistungsträger belasten.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Eijei! Mir wird schlecht!)

Übrigens, bei dem einen Prozent sind es 23 000 Euro brutto im Monat, um das mal den Bürgerinnen und Bürgern zu sagen.

(Christian Dürr [FDP]: Sie wollen Personengesellschaften belasten! So ist das!)

Und jetzt stehen im CDU-Programm Mindereinnahmen von 30,5 Milliarden Euro. Aber wo kommt das an? Berechnungen zeigen: Bei der arbeitenden Mitte kommen gerade mal 10 Prozent davon an. An die reichsten 30 Prozent gehen 80 Prozent, an die reichsten 10 Prozent 40 Prozent der Entlastungen.

(Johannes Schrapf [SPD]: Hört! Hört!)

Wir wollen, dass die Handwerkerin, der Industriemechaniker, die Busfahrerin und der Pfleger mehr im Geldbeutel haben; denn das sind die Leistungsträgerinnen und Leistungsträger dieser Gesellschaft.

(Beifall bei der SPD – Dr. Karamba Diaby [SPD]: Du hast recht!)

(D)

Die Merz-CDU kümmert sich um das eine Prozent.

Gleiches gilt übrigens bei der Streichung des Rest-Solidaritätszuschlags. Für 90 Prozent der Menschen in diesem Land haben wir den Soli mit dem damaligen Bundesfinanzminister Olaf Scholz schon gestrichen. Wenn man nun den Rest-Soli auch noch wegnimmt: Wer profitiert dann von den 12,5 Milliarden Euro?

(Christian Dürr [FDP]: Sie wollen mittelständische Personengesellschaften bestrafen! Sagen Sie es doch einfach, Herr Schrodi!)

62 Prozent würden beim reichsten einen Prozent bleiben. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den generellen Unternehmensteuersenkungen, die FDP und CDU/CSU fordern.

Fazit des Ökonomen Jens Südekum zuletzt bei „Markus Lanz“: Das Programm der Union – und ich ergänze: auch das der FDP – ist „auf Sand gebaut“.

(Christian Dürr [FDP]: Wenn man seine eigenen Parteifreunde zitiert, ist das nicht ganz solide!)

Wir brauchen aber das Gegenteil: ein solides, ein festes Fundament für die Bürgerinnen und Bürger und die Wirtschaft. Und das wollen Olaf Scholz und die Sozialdemokratie.

(Beifall bei der SPD)

Michael Schrodi

- (A) Die CDU/CSU und auch die FDP verstecken ihre Umverteilungen von unten und von der Mitte nach ganz oben ja immer unter dem Deckmantel der Wirtschaftsförderung; Herr Dürr hat das gerade ja auch getan. Aber was braucht die Wirtschaft denn wirklich? Sie haben wieder eine Studie mit einem Ranking genannt, in dem Deutschland in der Wettbewerbsfähigkeit absinkt.

(Kay Gottschalk [AfD]: Platz 24, Herr Schrodi!)

Sie erwähnen aber nie, in welchen Kategorien Deutschland zurückgefallen ist.

Am stärksten zurückgefallen sind wir in den Bereichen Haltungen und Werte, in denen unter anderem die niedrige Beschäftigungsquote von Frauen als negativer Faktor für den Standort eine Rolle spielt. Wir sind zurückgefallen bei technologischer und allgemeiner Infrastruktur,

(Olav Gutting [CDU/CSU]: Nach drei Jahren Ampel kein Wunder!)

aber nicht bei den Steuern. Es ist kontrafaktisch, was Sie hier vortragen, Herr Dürr, und das wissen Sie auch.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Christian Dürr [FDP]: Sie lassen sich dafür feiern, dass Sie zu GroKo-Zeiten schon hohe Steuern verabschiedet haben!)

- (B) Ich darf Ihnen aus der OECD-Wachstumsprognose für Deutschland zitieren: „Ein ... Grund für das relativ schwache Wachstum ... ist die im Vergleich zu anderen Ländern der Eurozone“ – damals noch unter dem Finanzminister Lindner – „restriktivere“ – zurückhaltendere – „Fiskalpolitik.“ Unter anderem die „Wiedereinsetzung der Schuldenbremse“ führte 2024 zu einer „starken Reduzierung der öffentlichen Ausgaben“, und das ist schädlich für den Wirtschaftsstandort Deutschland.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Johannes Schrapf [SPD]: Hört! Hört!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in herausfordernden Zeiten für Gesellschaft und Wirtschaft wollen und müssen wir starke fiskalische Impulse zur Stärkung unserer Wirtschaft setzen.

(Kay Gottschalk [AfD]: Macht Frankreich seit 50 Jahren! – Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

Herr Lindner hat genau das verhindert. Er war nicht Teil der Lösung; er war ein wesentlicher Teil des Problems für Deutschland und Deutschlands Wirtschaft.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir wollen und müssen jetzt das tun, was der Internationale Währungsfonds, was die OECD, was Wirtschaftsverbände wie der BDI genauso wie Gewerkschaften und die Wirtschaftsweisen fordern: Wir brauchen massiv mehr private wie öffentliche Investitionen, und zwar nicht mit der Gießkanne, sondern gezielte steuerliche Anreize für Investitionen in die Modernisierung unserer Wirtschaft, mit der Investitionsprämie, mit Abschreibungsmöglichkeiten.

(Olav Gutting [CDU/CSU]: Intel und Northvolt!) (C)

Herr Dürr, im Steuerfortentwicklungsgesetz waren übrigens 8 Milliarden Euro genau solcher Entlastungen für die Wirtschaft vorgesehen. Sie und die CDU/CSU haben sie aus diesem Gesetz herausgenommen. Sie schaden damit dem Wirtschaftsstandort Deutschland, Herr Dürr; das muss man auch ganz deutlich sagen.

(Beifall bei der SPD – Christian Dürr [FDP]: Herr Schrodi, die Wahrheit ist: Die ganzen Bürokratiepunkte, die Sie gemeinsam mit den Grünen dadrin haben wollten, haben wir gestrichen! Sie wollten vor allen Dingen die Bürokratiepunkte dadrin haben!)

– Nein, wir hätten genau diesen Teil drin lassen können. Das wollten wir auch; Sie haben es verhindert.

600 Milliarden Euro in den nächsten zehn Jahren brauchen wir an öffentlichen Investitionen in den Breitbandausbau genauso wie in Straßen und Brücken – da muss jeder nur auf den Zustand der Straßen und Brücken in diesem Land schauen –, in die Bahn, in bezahlbare Wohnungen, in Krankenhäuser, in Kitas und in Schulen. Das alles dient der notwendigen Modernisierung unseres Landes und gleichzeitig der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft für gutbezahlte, tarifgebundene Arbeitsplätze.

Dazu braucht es eine solide Finanzierung und eine gerechte Steuerpolitik, keine Umverteilung von der Mitte zu den Reichsten, wie es CDU/CSU und FDP wollen.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Northvolt und Intel!) (D)

Deshalb lehnen wir Ihren Gesetzentwurf ab.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Nächster Redner ist der Kollege Olav Gutting, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Olav Gutting (CDU/CSU):

Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Schön, dass die FDP ihren steuerpolitischen Kompass wiedergefunden hat

(Markus Herbrand [FDP]: Haben wir nie verloren!)

und kurz vor knapp und nach dem Ampel-Aus heute „back to the roots“ geht:

(Zuruf des Abg. Enrico Komning [AfD])

Der Soli muss weg.

Und da haben Sie recht; denn die Voraussetzungen für die Erhebung der sogenannten Ergänzungsabgabe Solidaritätszuschlag sind nicht mehr erfüllt. Es ist verfassungsrechtlich vorgegeben, dass es einen vom Normalfall abweichenden Finanzbedarf geben muss, und der ist bei der deutschen Einheit nun, 35 Jahre nach dem Mauerfall, nicht mehr gegeben.

Olav Gutting

- (A) Wir haben spätestens nach dem Auslaufen des Solidarpaktes II im Jahre 2019 die Kosten der deutschen Einheit in der Normallage. Deswegen ist aus dem Solidaritätszuschlag inzwischen eine verkappte Unternehmensteuer, eine besondere Einkommensteuer geworden. Deshalb begrüße ich es, dass Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, jetzt, wo diese Fesseln der sogenannten Fortschrittskoalition abgestreift sind, wieder und noch mal das fordern, was wir auch in unserem Regierungsprogramm haben, nämlich, den Solidaritätszuschlag vollständig abzuschaffen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Das Haltbarkeitsdatum vom Soli ist längst überschritten. Wäre der Soli ein Joghurt, der Becher würde sich schon wölben.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Der Rest-Soli ist eine Sondersteuer auf Qualifikation, er ist eine Sondersteuer auf die Bereitschaft zum unternehmerischen Risiko, auf die Innovationsfähigkeit, aber eben auch eine Sondersteuer auf die Vorsorge für das Alter. Der jetzt erhobene Solidaritätszuschlag trifft Selbstständige, Freiberufler, Leistungsträger im Angestelltenbereich. Und das alles sind nicht nur die Superreichen, wie das hier immer von der Resteampel behauptet wird. Der Soli greift bereits bei einer jährlichen Einkommensteuerlast von knapp 18 000 Euro.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Eher 118 000! –
Gegenruf: Nein, Einkommensteuer!)

- (B) Auch mit Freigrenze und Milderungszone belastet der Soli damit zusätzlich zum progressiven Einkommensteuertarif bis weit in die Mitte der Gesellschaft. Der Handwerker mit seiner kleinen GmbH, der Hausmeisterservice mit seiner UG, sie alle zahlen Körperschaftsteuer und damit auch Solidaritätszuschlag.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Auch bei der Altersvorsorge haben wir über die Abgeltungsteuer eine Solibelastung. Für Erträge aus Mitarbeiterkapitalbeteiligungen hat der Abzug des Solidaritätszuschlages gravierende Auswirkungen. Der Soli senkt das Altersvorsorgekapital, und so müssen Versicherte über die Jahre deutlich mehr einzahlen, um das erwartete Niveau zu erreichen.

Wer die zweite Säule der Altersvorsorge stärken will, muss die Abgeltungsteuer vom Solidaritätszuschlag befreien. Gerade in Zeiten, in denen wir diskutieren, dass die Grundrente gestärkt werden muss, dass wir zusätzliche Rentenvorsorge brauchen, muss doch sichergestellt sein, dass Beiträge und Erträge aus Zusatzversicherungen nicht zusätzlich mit dem Solidaritätszuschlag besteuert werden. Auch an diesem Punkt der Altersvorsorge kann man erkennen, dass die vollständige Abschaffung des Solidaritätszuschlages kein Steuergeschenk für irgendwelche Superreiche ist. Der Soli betrifft auch diejenigen, die für das Alter vorsorgen wollen bzw. vorsorgen müssen. Das sind eben auch die kleinen Leute. Wenn Sie hier von der Resteampel die Behauptung anführen, dass es sich hier um eine Art Reichensteuer handelt, führen Sie die Menschen hinter die Fichte.

(Kay Gottschalk [AfD]: Das ist Spaltung!) (C)

Oder wie es Ihr erbärmlich gescheiterter Bundeskanzler sagen würde: Erzählen Sie hier keinen Tünkram.

(Beifall bei der CDU/CSU – Kay Gottschalk [AfD]: Herr Gutting, das ist mangelnder Respekt gegenüber den Sozialdemokraten!)

Es ist die Gier von Rot-Grün nach immer mehr Steuergeld. Es waren die Schwäche und der interne Streit in dieser gescheiterten sogenannten Fortschrittskoalition, die eine wichtige und schnell wirkende Entlastung für die Menschen in diesem Land verhindert haben. Jetzt ist es leider zu spät in dieser Wahlperiode; denn wenn die Abschaffung des Solis den notwendigen Impuls setzen soll für mehr Wachstum und für die Wirtschaftswende, muss das integriert werden in die Wirtschaftswende. Wir werden jedenfalls die Komplettabstufung des Solis einbetten in eine deutliche Entlastung für Unternehmen, insbesondere für den Mittelstand, für das Handwerk, aber gerade auch für die Bürgerinnen und Bürger. Leistung muss sich wieder lohnen. Wir brauchen eine Agenda für die Fleißigen, und das werden wir bei einer Regierungsübernahme konsequent angehen.

(Zuruf von der CDU/CSU: Das ist Finanzpolitik für die Zukunft!)

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki: (D)

Vielen Dank. – Nächster Redner ist der Kollege Sascha Müller, Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Sascha Müller (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die FDP ist nicht mehr in der Regierungsverantwortung. Sie trägt keine Verantwortung in der Regierung, ist also im Wortsinne regierungsverantwortungslos. Wie wir heute lesen konnten, hat die FDP auch viel dafür getan und viel dafür gearbeitet, um in diesen verantwortungslosen Zustand zu kommen. Nein, dafür fehlt mir weiterhin jedes Verständnis.

Wofür ich begrenzt Verständnis habe, ist, dass ihr, frisch in der Opposition angekommen, wieder auf die reine Parteilehre geht, das Profil schärfen wollt und Anträge stellt, die ihr in der Regierungskoalition so nicht stellen könntet.

(Kay Gottschalk [AfD]: Ja, Herr Müller, und das bei 3 Prozent!)

Dennoch habe ich schon noch so viel Verantwortung erwartet, dass ihr euch um die Beantwortung der spannenden Frage nicht herumdrückt, wie ihr die Mindereinnahmen von zunächst 4,5 Milliarden Euro und nach der vollständigen Abschaffung des Soli 2027 von über 14 Milliarden Euro für den Bund kompensieren wollt. Ihr belastet es in dem Antrag einzig bei der Auflistung

Sascha Müller

- (A) dieser Mindereinnahmen, und das ist dann doch ein bisschen dürftig. Von einer konstruktiven Opposition hätte ich mir doch ein bisschen mehr erwartet.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Christian Dürr [FDP]: Die Vorschläge hat ja der Wirtschaftsminister abgelehnt!)

Ich finde an dem Antrag noch etwas anderes bemerkenswert. Die FDP klagt, vertreten durch sechs Abgeordnete, vor dem Bundesverfassungsgericht gegen den Soli. Es steht mir hier jetzt nicht zu, zu spekulieren, wie das Verfahren ausgeht, auch wenn der Bundesfinanzhof im Januar 2023 zugunsten der Rechtmäßigkeit geurteilt hat. Das Urteil, das wir in absehbarer Zeit erwarten dürfen, nehmen wir natürlich an, wie es nach dem Prinzip der Gewaltenteilung unserer Demokratie zweifelsohne vorgehen ist, egal wie es ausgeht.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

Was ich aber schon bemerkenswert finde: Die FDP klagt auf Verfassungswidrigkeit, schlägt aber hier eine schrittweise Abschaffung in zwei Stufen vor. So ganz überzeugt von den Erfolgsaussichten der Klage scheint die FDP offenbar nicht zu sein. Wir werden selbstverständlich schon früh in der bald beginnenden 21. Legislaturperiode darüber reden müssen, wie lange der Soli noch bestehen bleibt. Vor allem aber werden wir darüber reden müssen, wie die im kommenden Jahr auf 13 Milliarden Euro bezifferten Einnahmen anderweitig früher oder später kompensiert werden können. Das gelingt beispielsweise auf faire Weise durch eine Integration in den normalen Einkommensteuertarif.

(B)

(Beifall des Abg. Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich weiß natürlich auch, dass Unternehmen den Soli sehr wohl noch zahlen, und natürlich würde ein Wegfall unsere Unternehmen entlasten. Aber glaubwürdiger wäre das Eintreten der FDP für unsere Unternehmen, wenn sie mit dabei wäre, die schon länger bestehende strukturelle Schwäche unserer Volkswirtschaft anzugehen, wenn sie zum Beispiel bessere Abschreibungsmöglichkeiten, eine Anhebung der Forschungszulage, eine Förderung von Elektrodienswagen, eine Reform der Steuerklassen und eine Teilzeitaufstockungsprämie, um Hindernisse bei der Erwerbstätigkeit von Frauen zu beseitigen, und vieles mehr fordern würde. Aber das alles und noch viel mehr hatten wir gemeinsam in der Wachstumsinitiative im Sommer fest vereinbart.

(Christian Dürr [FDP]: Sie haben das von der Tagesordnung genommen! Es war Ihre eigene Fraktionsvorsitzende, die das unterbunden hat!)

Das alles war Teil des Steuerfortentwicklungsgesetzes bzw. Teil der Verhandlungen dazu; wir reden später am Tag noch darüber. Nun kommt nichts davon, weil die FDP, Herr Dürr, in diesen Punkten nicht mehr mitgeht

(Christian Dürr [FDP]: Weil der Antrag der Grünen das verhindert hat!)

und weil auch die Union mit uns über keine dieser Maßnahmen überhaupt erst reden wollte.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD) (C)

Demokratie lebt vom Dialog, vom Austausch, von Kompromissen. Unsere parlamentarische Arbeit lebt vom Dialog, vom Austausch, von Kompromissen.

(Kay Gottschalk [AfD]: Das sind aber auch faule Kompromisse, Herr Kollege!)

Ich finde das alles maximal schade und kann nur sagen: Echte Dialogbereitschaft sieht anders aus.

(Christian Dürr [FDP]: Warum hat Frau Dröge das von der Tagesordnung genommen?)

An uns hat es nicht gelegen. Unsere Hand war ausgestreckt.

(Zuruf von der CDU/CSU: Wir haben die nicht gesehen, die Hand!)

Wir hätten diese Dinge zum Wohl unserer Unternehmen und des Landes gerne noch beschlossen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Schließlich: Von dem Aspekt der Verteilungsgerechtigkeit muss ich bei dem Antrag erst gar nicht reden. Die alleinige Abschaffung des Solis steht für eine Finanzpolitik, die einseitig auf die Entlastung der Reichsten abzielt und die Lasten auf die breite Mehrheit der Gesellschaft verschiebt. Das werden wir so nicht unterstützen können; auch das ist selbstverständlich. Was ist in diesen herausfordernden Zeiten wichtig? Es muss doch darum gehen, das Leben für all diejenigen dauerhaft wieder bezahlbar zu machen, die unter der hohen Inflation, die wir im Zuge der Pandemie und des Kriegs in der Ukraine in den letzten Jahren erlebt haben, besonders stark gelitten haben, (D)

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

beispielsweise durch eine Absenkung der Stromsteuer für alle, beispielsweise durch eine noch stärkere Anhebung des Kindergeldes, beispielsweise durch die Einführung einer Steuergutschrift für Alleinerziehende oder eines Alleinerziehendengeldes, beispielsweise durch eine Anhebung des Mindestlohnes oder, oder, oder.

Zu all dem hört man von der FDP nichts. Einst sprach Christian Lindner von einem „mitfühlenden Liberalismus“. Was ist davon übrig, wenn eine der ersten großen Initiativen in der Opposition beantragte Steuersenkungen für die höchsten Einkommen sind?

(Zuruf von der FDP: So ein Quatsch!)

Der Antrag mag „FDP pur“ oder „FDP only“ sein; für seriöse Regierungspolitik ist das zu wenig – viel zu wenig – und vielleicht sogar verantwortungslos.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Nächster Redner ist der Kollege Kay Gottschalk, AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

(A) **Kay Gottschalk** (AfD):

Mein sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen! Liebe Steuerzahler auf der Tribüne! Man kann die Rede gar nicht so schnell umschreiben, wie Sie sich hier drehen. Gestern noch – und auch die CDU seit fünf Jahren permanent – lehnen Sie unsere Anträge ab, den Solidaritätszuschlag abzuschaffen. Warum das Ganze? Sie haben es eben geschickt gesagt, Herr Müller: Kompromisse. Sie sind, nur damit Sie ins Bundeskanzleramt kommen und damit die FDP endlich einen Finanzminister Lindner hat – um mehr ging es Ihnen gar nicht –, in den letzten zehn Jahren faule Kompromisse eingegangen. Faule Kompromisse führen auf Dauer zu einer schlechten Wirtschaftspolitik. Das löffeln die Menschen hier gerade aus, auch die auf den Tribünen.

(Beifall bei der AfD)

Seit mehr als 18 Jahren sind 385 Milliarden Euro durch den Solidaritätszuschlag in die Kassen gespült worden. Das ist fast ein gesamter Bundeshaushalt, den die Menschen hier in unserem Land gezahlt haben. Trotz dieser Erkenntnis – von Schuldenkoalition über Herrn Lindner zu Herrn Schäuble – halten Sie in verfassungswidriger Weise – ich bin der festen Überzeugung, hier wird das Verfassungsgericht Recht sprechen – am Solidaritätszuschlag fest.

Meine Damen und Herren von der 3-Prozent-Partei, dennoch werden wir – wir sagen, besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach – bei Ihrem Antrag mitgehen und ihn unterstützen, zum 1. Januar 2025 2,5 Prozentpunkte und dann noch mal zum 1. Januar 2027 3 Prozentpunkte vom Solidaritätszuschlag abzuschmelzen. Das ist nämlich dringend notwendig.

(B)

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

Jetzt kommen wir zur spalterischen SPD. Herr Schrodi, Sie haben es eben dargelegt; dazu eine kleine Nachhilfe. Es ist hier angeklungen; ich springe mal in der Rede. Ja, 10 Prozent der Menschen, die dort draußen Werte schaffen, zahlen den Solidaritätszuschlag. Ich frage Sie, meine Damen und Herren oben auf der Tribüne, aber auch die Menschen hier: Was ist denn Deutschland ohne Mittelständler und ohne Arbeitgeber? Wer schafft denn Arbeit, und wer sorgt damit für Steuereinnahmen, wenn Produkte verkauft werden? Herr Schrodi, wer ist das? Das wissen Sie nicht mehr. Das sind die Arbeitgeber, das sind die Handwerksbetriebe, das sind die Menschen, die Werte schaffen. 10 Prozent zahlen im Moment 13 Milliarden Euro Solidaritätszuschlag jährlich. 500 000 Unternehmen, 1 Million Handwerker in Deutschland zahlen den Soli, weil sie in der entsprechenden Einkommensklasse liegen. Sie von der SPD sollten sich was schämen! Sie sind so weit weg von den Arbeitnehmern und den Menschen und ihren Problemen, dass man Sie selbst auf dem Mars nicht erreichen würde, meine Damen und Herren. Das ist mal Fakt.

(Beifall bei der AfD)

Und zur Gegenfinanzierung – das ist mir gestern von der Union vorgeworfen worden – will ich mal ganz kurz sagen: Wir haben kein Problem, was Schulden und Kreditaufnahmen angeht. Wir haben ein Problem mit den Ausgaben, nicht mit den Einnahmen. Nehmen Sie doch

einfach von den etwa 31 Milliarden Euro im Haushalt für die EU 10 Prozent weg. Das sind gut 3 Milliarden Euro. Herr Middelberg, glaube ich, sagt das immer so schön. Dann zu den 1,7 Millionen arbeitsfähigen Menschen im Bürgergeld – ich glaube, das finden auch viele von Ihnen ungerecht –:

(Marianne Schieder [SPD]: Lauter billiger Populismus ohne politischen Verstand!)

Menschen, die arbeiten könnten, kriegen Bürgergeld, und Sie, die anderen, zahlen die zweithöchste Steuern- und Abgabenlast der Industriestaaten. Dann nehmen Sie doch einfach 500 000 Menschen aus dem Bürgergeld und bringen sie in Arbeit. Das wären noch mal 15 Milliarden Euro. Da schenke ich Ihrem Haushalt, der bisher immer verfassungswidrig war, sogar Geld.

(Zuruf des Abg. Tim Klüssendorf [SPD])

Und wenn Sie es dann vielleicht noch schaffen, 1 Milliarde Euro für ziemlich unnütze Projekte in der Entwicklungshilfe – „Fahrradwege in Peru“ sei hier ein Stichwort – wegzunehmen, dann stellen Sie fest:

(Marianne Schieder [SPD]: Haben Sie schon mal mit Siemens gesprochen?)

Ich gebe Ihnen hier und heute 17 Milliarden Euro in die Hand für Maßnahmen und Projekte im Umfang von 13 Milliarden Euro, die wir sofort zum 1. Januar abschaffen könnten, meine Damen und Herren. Das wären Investitionen in die Wirtschaft, das wären Investitionen in eine Konjunktur für den privaten Verbrauch, und das würde Deutschland wieder auf die Beine bringen, meine Damen und Herren.

(D)

(Beifall bei der AfD)

Und dennoch werden wir Sie von der FDP unterstützen, obwohl Sie diesen Schritt verlogenerweise in den letzten fünf Jahren nicht gemacht haben. Etwa vor fünf Jahren brachten wir zum ersten Mal diesen Antrag ein. Aber wir sind für Sie da, liebe Bürgerinnen und Bürger. Wir wollen Politik für Sie machen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Kommen Sie zum Schluss, bitte, Herr Kollege Gottschalk.

Kay Gottschalk (AfD):

Deswegen werden wir Sie, meine Kollegen von der FDP, hier positiv und konstruktiv begleiten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Johannes Steiniger [CDU/CSU]: Ihr erreicht halt nichts!)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Nächste Rednerin ist die Kollegin Frauke Heiligenstadt, SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Frauke Heiligenstadt (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die

Frauke Heiligenstadt

- (A) Debatte um die Abschaffung des Solidaritätsbeitrages ist auch eine Debatte über die Frage, in was für einem Land wir zukünftig leben wollen. Soll es ein Land sein, das von Solidarität und Zusammenhalt geprägt ist, oder soll es ein Land sein, in dem wenige Reiche auf Kosten der Mehrheit leben?

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: So ein Quatsch! – Kay Gottschalk [AfD]: Das ist so spalterisch! Wer ist denn hier der Spalter mittlerweile im Land? Schämen Sie sich! – Zuruf des Abg. Dr. Carsten Brodesser [CDU/CSU])

Der Solidaritätszuschlag ist wichtig, weil wir auch weiterhin Maßnahmen finanzieren müssen, damit unser Land sich gut entwickeln kann. Der Solidaritätszuschlag betrifft fast ausschließlich die oberen 5 Prozent der Einkommen.

(Kay Gottschalk [AfD]: Das ist Klassenkampf, was Sie hier betreiben! – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Einfach falsch! Völliger Quatsch! Das stimmt einfach nicht!)

Für die breite Mehrheit der Menschen, also 95 Prozent der Einkommensbeziehenden, die das Rückgrat unserer Gesellschaft sind, ist der Soli längst abgeschafft oder spielt kaum eine Rolle.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Matthias Hauer [CDU/CSU]: Sie wollen weitere Arbeitsplätze vernichten mit Ihrer Politik! Ihre Politik kostet Arbeitsplätze! Das verstehen Sie nur nicht!)

- (B) Meine sehr verehrten Damen und Herren, am Titel des Gesetzentwurfes, den die FDP hier eingebracht hat, lässt sich deutlich ablesen, was Geistes Kind dieser FDP-Vorschlag ist; denn das Solidaritätszuschlagsbefreiungsgesetz ist nichts anderes als die Befreiung von Solidarität.

(Christian Dürr [FDP]: O Gott!)

Sie wollen die Reichsten in diesem Land entlasten, und den Rest der Gesellschaft wollen Sie belasten. Das ist Ihre gelebte Solidaritätsbefreiung.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Kay Gottschalk [AfD]: 5,7 Millionen Bürgergeldempfänger bezahlen wir! Hier ist Solidarität! Das ist doch Wahnsinn!)

Diese vermeintliche Freiheit der Reichen vom Soli ist aber in Wahrheit die Freiheit von Verantwortung für Staatsausgaben.

(Dr. Carsten Brodesser [CDU/CSU]: Das ist eine reine Neiddebatte, die Sie hier führen!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in dieser Debatte geht es also eigentlich stellvertretend um die Finanzierung der Aufgaben unseres Staates. Und ich kann es der Union nicht ersparen: Sie sind da nur wenig besser als die FDP. Sie sehen zwar keine 188 Milliarden Euro Mindereinnahmen in Ihrem Wahlprogramm, sondern nur 100 Milliarden Euro vor, aber gegenfinanziert ist das Ganze bei Ihnen auch nicht,

(Johannes Steiniger [CDU/CSU]: Bei euch ist doch auch nichts gegenfinanziert! – Gegenruf des Abg. Michael Schrodli [SPD]: Na, sicher!)

auch nicht durch Wirtschaftswachstum und auch nicht durch Streichung des Bürgergeldes; denn Letzteres bringt nur ganz wenige Milliarden Euro und ist abgesehen davon auch noch verfassungsrechtlich bedenklich.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Olav Gutting [CDU/CSU]: Ihr klaut es den Enkeln!)

Das zeigt: Wir müssen eigentlich nicht über den Soli sprechen,

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Über die SPD müsste man sprechen! Über eine schlechte Politik der Ampel muss man sprechen!)

sondern ganz grundsätzlich darüber, wie wir unseren Staat finanzieren und ob wir in Zukunft noch eine solidarische Gesellschaft wollen,

(Kay Gottschalk [AfD]: Sie reden von einer sozialistischen! Verwechseln Sie nicht Solidarität mit Sozialismus!)

ob wir eine Gesellschaft sein wollen, die zusammenhält und in der alle ihren gerechten Beitrag leisten. Da geht es um Rente, um Investitionen in Infrastruktur, um Arbeitsbedingungen und Bezahlung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, meine Fraktion ist der Überzeugung: Der Starke muss tatsächlich stärkere Lasten tragen als die Schwächeren.

(Kay Gottschalk [AfD]: Und irgendwann bricht er zusammen, der Starke, weil er es nicht mehr tragen kann oder will!)

Dennoch fordert auch die Union die komplette Abschaffung des Soli. Warum? Weil sie vor allem jene entlasten will, die ohnehin keine Unterstützung brauchen, während die große Mehrheit der Bevölkerung keinen Vorteil daraus zieht.

(Christian Dürr [FDP]: Sie schauen lieber zu, wie Jobs verloren gehen, Frau Heiligenstadt!)

Stattdessen müssten alle die Konsequenzen tragen, wenn man diese Fehlentscheidung treffen würde, sei es durch Einschnitte bei sozialen Leistungen, durch höhere Kosten für öffentliche Güter oder durch marode Infrastruktur.

(Kay Gottschalk [AfD]: Die haben Sie zu beantworten, weil Sie das Geld falsch ausgegeben haben! – Matthias Hauer [CDU/CSU]: Die SPD regiert doch seit Jahrzehnten!)

Die SPD hat dagegen einen anderen Plan. Wir sagen ganz klar: Der Solidaritätszuschlag ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel für wichtige Zukunftsinvestitionen.

(Kay Gottschalk [AfD]: Sie bauen halt lieber Fahrradwege in Peru!)

Mit den Einnahmen sichern wir bezahlbaren Wohnraum, stärken das Bildungssystem und modernisieren die Infrastruktur. Wir fördern den Ausbau der erneuerbaren Energien, damit die Energiekosten für Haushalte und Unternehmen sinken. Wir sorgen für soziale Sicherheit, indem wir zum Beispiel stabile Renten garantieren. Wir setzen gezielt auf Maßnahmen, die der gesamten Bevölkerung zugutekommen und die Zukunft unseres Landes sichern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Frauke Heiligenstadt

(A) Wir wollen, dass Familien und Beschäftigte mehr von ihrem hart erarbeiteten Geld behalten.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Dann tun Sie doch was! Das hätten Sie halt machen sollen! Nichts haben Sie gemacht! Sie haben die Leute arm gemacht!)

Wir wollen Steuertricks beenden und ein gerechtes Steuersystem gestalten, das die finanzielle Basis unseres Staates ist. Dafür brauchen wir auch einen Solidaritätsbeitrag und moderne Schuldenregeln.

Die Union präsentiert in ihrem Wahlprogramm zwar zahlreiche Versprechungen, doch eins bleibt offen: Wie soll alles bezahlt werden?

(Marianne Schieder [SPD]: Genau!)

Wenn man Ihre 100 Milliarden Euro Mindereinnahmen durch Wirtschaftswachstum ausgleichen möchte, bräuchten wir ein jährliches Wirtschaftswachstum von 10 Prozent – sage und schreibe 10 Prozent pro Jahr. Ein so hohes Wirtschaftswachstum hat es nur ein einziges Mal seit Bestehen der Bundesrepublik gegeben, nämlich im Jahr 1955.

(Olav Gutting [CDU/CSU]: Das hat doch Ihr Bundeskanzler versprochen! Wirtschaftswachstum wie in den 60er-Jahren, 50er-Jahren!)

(B) Um es mit den Worten von Kurt Schumacher zu sagen, meine Damen und Herren: „Politik beginnt mit der Betrachtung der Wirklichkeit.“ Und 10 Prozent Wirtschaftswachstum sind bei den Maßnahmen, die Sie in Ihr Wahlprogramm geschrieben haben, absolut realitätsfern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Sascha Müller [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Matthias Hauer [CDU/CSU]: Sie kriegen überhaupt kein Wirtschaftswachstum hin!)

Aber die Streichung des Soli, Steuererleichterungen für Einkommensmillionäre und noch höhere Freibeträge für Erben zeugen von einem System: Entlastung der Reichen, finanziert durch Zumutungen für die große Mitte.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Sie machen Klassenkampf! Sie machen die Stimmung und das Klima im Land kaputt! – Kay Gottschalk [AfD]: Millionäre sind ein gutes Zeichen für eine Gesellschaft! Kein schlechtes!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die kommende Wahl ist eine Entscheidung darüber, ob wir als Gesellschaft zusammenhalten oder uns spalten lassen.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Genau! Deshalb machen Sie so einen dreckigen Wahlkampf!)

Ich bin überzeugt: Gemeinsam können wir ein starkes, ein gerechtes und ein solidarisches Deutschland gestalten, mit gerechten Steuereinnahmen und nicht mit dem Verzicht auf Steuern für Reiche.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD – Christian Dürr [FDP]: Sie verraten den Menschen nur nicht, wie! Jetzt wissen wir, was Sie alles nicht wollen!)

(C)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist der Kollege Markus Herbrand, FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Johannes Steiniger [CDU/CSU])

Markus Herbrand (FDP):

Vielen Dank. – Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Müller, Sie haben gesagt, Ihnen fehle jegliches Verständnis. Das haben Sie durch Ihren Redebeitrag leider auch unter Beweis gestellt.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Sascha Müller [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist billig!)

Und dabei hatten wir gestern Abend schon die Möglichkeit, ein bisschen Verständnis dafür aufzubringen, worum es hier geht. Ich will das noch mal kurz zusammenfassen.

Der erste Punkt. Wir befinden uns unzweifelhaft in einer strukturellen Wirtschaftskrise. Eines der Probleme, worüber die Unternehmen hier in Deutschland vor allem klagen, ist die hohe Belastung durch Steuern und Abgaben. Und die Zahlen sind ja nicht gefakt, sondern echt. Die steuerliche Abgabenbelastung in Deutschland ist mit 30 Prozent viel zu hoch. Sie ist mit die höchste Abgabenbelastung im OECD-Vergleich. Das ist ein Wettbewerbsnachteil, den wir Freie Demokraten ausgleichen möchten.

(D)

(Beifall bei der FDP)

Die Abschaffung des Solidaritätszuschlags allein reicht da sicherlich nicht aus, wäre aber ein erster Schritt. Schnellstmöglich müssen wir dann auf das wettbewerbsfähige Niveau von 25 Prozent kommen.

Der zweite Punkt. Der Solidaritätszuschlag ist eine Abgabe, die zur Finanzierung einheitsbedingter Kosten angedacht war. Mehr als 30 Jahre nach Vollendung der Einheit könnte man darüber nachdenken, ob dieser Grund noch stichhaltig ist. Das prüft nun im Augenblick das Bundesverfassungsgericht. Nichts aber hindert uns als Parlament daran, diesbezüglich bereits aktiv zu werden. Wir als FDP sind ausdrücklich der Auffassung, dass es ein Beitrag zur politischen Hygiene ist, eine so zweckgebundene Zusatzabgabe abzuschaffen, wenn der Grund weggefallen ist.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Johannes Steiniger [CDU/CSU])

Nächster Punkt. Zu Unrecht wird immer wieder darauf verwiesen, dass der Soli nur die 10 Prozent der am besten Verdienenden in unserer Gesellschaft trifft. Richtig ist, dass auch jeder Kleinsparer und jede Kapitalgesellschaft über die Körperschaftssteuer, also jede noch so kleine GmbH des Handwerksmeisters, diese Abgabe nach wie vor zahlt.

(Kay Gottschalk [AfD]: Ab dem ersten Euro!)

Markus Herbrand

- (A) Selbst wenn es nur die 10 Prozent derjenigen wären, die den Soli über die Einkommensteuer noch zahlen, sind es doch in den meisten Fällen die Personenunternehmen, für die diese Steuer die betriebliche Ertragsteuer darstellt. Dieses Geld fehlt für dringend notwendige Investitionen auf betrieblicher Ebene.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Und zuletzt. Der Solidaritätszuschlag ist eine Bundessteuer. Wir alleine hier können darüber befinden, ob, wann und zu welchen Konditionen wir diese Zusatzbelastung abschaffen wollen. Eine Zustimmung des Bundesrates ist nicht notwendig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, deshalb ist es nach Auffassung von uns Freien Demokraten an der Zeit, einen Weg aufzuzeigen, der für die Betroffenen aus dieser Zusatzbelastung führt. Dies stellen wir heute hier – haushaltsverträglich in zwei Schritten – zur Abstimmung. Mir fällt tatsächlich kein Grund mehr ein, dem nicht zuzustimmen. Deshalb bitte ich um breitmöglichste Unterstützung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank, Herr Kollege Herbrand. – Nächster Redner ist der Kollege Dr. Sebastian Schäfer, Bündnis 90/Die Grünen.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Johannes Schrapf [SPD])

Dr. Sebastian Schäfer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Debatten um den Solidaritätszuschlag finden hier im Hohen Haus so zuverlässig statt, wie in den Radiostationen vor Weihnachten „Last Christmas“ gespielt wird. Bisher war die AfD-Fraktion diejenige, von der diese Anträge kamen. Jetzt, nach Ende der Koalition, kann die FDP quasi befreit aufspielen und ihr Ceterum censeo zum Besten geben: Solidaritätszuschlagbefreiungsgesetz.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, die FDP hat recht. Der Soli muss weg.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Macht's halt!)

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir müssen alle miteinander die Frage beantworten, wie wir diesen Staat finanzieren. Da kommt meine Fraktion zu einer anderen Antwort als die FDP, die AfD oder die Union. Wir sind nicht der Meinung, dass besonders diejenigen steuerlich entlastet werden sollten, die am meisten verdienen. Wir wollen die steuerlichen Entlastungen auf diejenigen konzentrieren, die zwar hart arbeiten, aber wenig verdienen.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

– Zu den Unternehmen komme ich später, Herr Dürr, keine Sorge.

Entgegen dem, was Carsten Linnemann verbreitet, nehmen wir sehr viel Leistungsbereitschaft in unserem Land wahr. (C)

(Zuruf des Abg. Olav Gutting [CDU/CSU])

Menschen, die unser Land am Laufen halten, in der Nachtschicht, im Krankenhaus oder in der Produktion, in der Backstube, am Wochenende am Steuer der Busse oder der Züge.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: In der Bundesregierung fehlt die Leistungsbereitschaft!)

– Ich glaube, wer aus der CSU kommt, sollte über Leistungsbereitschaft schweigen.

(Beifall des Abg. Thomas Lutze [SPD])

An vielen anderen Orten in unserem Land leisten Menschen viel, ohne dafür viel zu bekommen. Und all diese Menschen haben von der Abschaffung des Solidaritätszuschlags gar nichts. Deshalb wollen wir den Solidaritätszuschlag in den regulären Einkommensteuertarif überführen. Diese Reform würde nicht nur mehr Transparenz schaffen, sondern auch zu einem gerechteren und effizienteren Steuersystem beitragen. Sie würde verfassungsrechtliche Unsicherheiten beseitigen. Aber natürlich würde diese Maßnahme alleine die bestehenden Probleme unseres Steuer- und Abgabensystems nicht beheben. Deshalb wollen wir gezielt steuerliche Entlastungen umsetzen, damit Menschen mit geringen und mittleren Einkommen am Ende mehr haben.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

Die Arbeitnehmerpauschbeträge in der Einkommensteuer wollen wir deutlich anheben. (D)

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Dann hätten Sie es halt gemacht! Sie sind in der Regierung!)

Das baut auch endlich Bürokratie ab, weil dann die große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger gar keine Belege mehr sammeln muss.

(Abg. Kay Gottschalk [AfD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Wir können gerade Bürgerinnen und Bürger mit niedrigen Einkommen auch durch Steuergutschriften unbürokratisch entlasten und damit zugleich die Arbeitsanreize im Bürgergeld erhöhen. Alleinerziehende können mit gezielten Steuergutschriften ebenfalls besser unterstützt werden. Die sind bei der Preisentwicklung von der Inflation oft besonders betroffen.

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Herr Kollege, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Gottschalk?

(Marianne Schieder [SPD]: Nein!)

Dr. Sebastian Schäfer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Nein.

(Beifall des Abg. Sascha Müller [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Dr. Sebastian Schäfer

- (A) Wir wollen den Grundfreibetrag erhöhen, damit kleine Einkommen steuerlich entlastet werden.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Aber Sie sind doch an der Regierung!)

– Wir haben keine Mehrheit. Das wissen Sie genau.

(Zurufe der Abg. Olav Gutting [CDU/CSU] und Alexander Hoffmann [CDU/CSU])

Und natürlich wollen wir was für unsere Unternehmen tun, damit sie wieder mehr in unserem Land investieren. Mit einer 10-prozentigen Zulage bekommen unsere Unternehmen ein einfaches, sehr wirkungsvolles Instrument an die Hand. Das bestätigen uns viele Ökonomen.

(Beifall des Abg. Sascha Müller [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die Ökonomen haben diese Woche auch vorgelegt, welche Auswirkungen die Steuerpläne der Parteien auf die öffentlichen Haushalte haben. Da sehen wir das Problem, dass jetzt im Wahlkampf viel ins Schaufenster gestellt wird. Die Union tritt mit Steuersenkungen in Höhe von über 100 Milliarden Euro an.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Gott sei Dank!)

Die FDP toppt das noch deutlich. Gleichzeitig erzählen Sie, dass die Schuldenbremse, so wie sie heute in der Verfassung steht, unantastbar sein soll oder sogar in die Ewigkeitsgarantie der Verfassung aufgenommen werden soll.

- (B) Letzte Woche wurden in Stockholm und in Oslo die Nobelpreise vergeben.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Aber nicht für die Grünen!)

Und der aktuelle Nobelpreisträger in den Wirtschaftswissenschaften, der am MIT forschende Daron Acemoglu, blickt ganz anders auf die Schuldenbremse. Ich darf aus einem Interview in der „FAZ“ zitieren:

„Ja, das größte Problem, das Deutschland hat, ist die bröckelnde Infrastruktur. Ich habe das gesehen, als ich zuletzt in Deutschland war, das ist wirklich ein Bruch, verglichen mit dem besseren Zustand vor zehn oder 20 Jahren. Sich in einer Phase wie jetzt selbst die Hände zu binden macht keinen Sinn. Fiskalische Disziplin ist wichtig, und Deutschland sollte nicht grundsätzlich darauf verzichten. Aber solche strengen Grenzen sind nicht nützlich.“

(Beifall des Abg. Sascha Müller [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich würde mir sehr wünschen, dass wir in diesem Wahlkampf darüber sprechen, wie wir unser Land wirklich wieder nach vorne bringen können.

(Johannes Steiniger [CDU/CSU]: „Wieder nach vorn“!)

Dabei helfen uns ideologische Debatten keinen Deut weiter.

Wir haben große Investitionsbedarfe, und selbst wenn wir die Schuldenbremse reformieren, werden wir uns nicht unmittelbar im Paradies wiederfinden. Wir brauchen Gerechtigkeit in unserem Steuersystem. Wir müssen unseren Staat finanzieren. Wir brauchen Investitionen. Deshalb lehnen wir Ihren Antrag ab.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsident Wolfgang Kubicki:

Vielen Dank. – Nächster Redner ist der Kollege Johannes Steiniger, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Jetzt kommt Niveau in die Debatte!)

Johannes Steiniger (CDU/CSU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gehört zur Glaubwürdigkeit von Politik, den Rest-Soli abzuschaffen; denn es darf nicht sein, dass drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung ein Instrument, das geschaffen wurde, um einer temporären Herausforderung zu begegnen, stillschweigend zu einer Dauereinrichtung wird. Deswegen ist es gut, dass wir mal wieder hier im Plenum des Deutschen Bundestages über die Abschaffung des Solis sprechen. Ich möchte allerdings folgenden Hinweis geben, liebe Freundinnen und Freunde der FDP: Sie waren ja in den letzten drei Jahren Teil der Bundesregierung.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

Wenn ich mich recht erinnere, ist sogar der Finanzminister Teil Ihrer Partei, Ihrer Fraktion. Insofern hatten Sie lange genug Zeit, auch die anderen davon zu überzeugen, den Rest-Soli abzuschaffen.

(Christian Dürr [FDP]: Fairerweise, da hatten Sie mehr Zeit!)

Jetzt hier auf den letzten Metern so etwas einzubringen, ist nichts anderes als Wahlkampf.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Manche haben sich ja heute hier in Ihren Reden entlarvt. Frau Heiligenstadt, das Argument in Ihrer Rede – ich hoffe, dass das Bundesverfassungsgericht heute nicht so genau zugehört hat, wie im Einzelnen argumentiert worden ist –, mit den steigenden Steuereinnahmen, die ja auch jedes Jahr immer mehr werden, komme man nicht aus, weswegen es auch weiterhin das Instrument des Solis bedürfte, ist falsch.

(Michael Schrodi [SPD]: Nein, Sie haben keine Ahnung)

Das ist verfassungswidrig.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Insofern haben Sie sich hier ein Stück weit selbst entlarvt. Die Abschaffung des Soli wäre also nur konsequent.

Johannes Steiniger

(A) Da von Grünen und Sozialdemokraten immer wieder die Mär erzählt wird, der Soli werde nur von wenigen Reichen gezahlt – so Frauke Heiligenstadt –:

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Das stimmt ja auch!)

Wir haben Ihnen sowohl in dieser Debatte als auch in der Debatte vorher mehrfach erläutert, dass nicht nur Fußballmillionäre und DAX-Vorstände den Solidaritätszuschlag zahlen, sondern auch viele kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland.

(Zuruf der Abg. Frauke Heiligenstadt [SPD])

Mehr als die Hälfte des Steueraufkommens kommt von Arbeitgebern, die Geld brauchen, um den Laden am Laufen zu halten. Hören Sie auf mit diesem Klassenkampf! Das haben Sie eigentlich überhaupt nicht nötig.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf der Abg. Frauke Heiligenstadt [SPD])

Ich habe in der vergangenen Woche einen mittelständischen Bäckereibetrieb in meinem Wahlkreis besucht und habe mit dem Inhaber über verschiedene Dinge gesprochen. Er hat gesagt: Sorgen Sie bloß dafür, dass die Sozialdemokraten endlich aus der Regierung kommen!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Er hat große Angst, wenn er sich anschaut, was die Pläne der SPD für ihn so auf Lager haben. Wir haben auch über den Solidaritätszuschlag gesprochen, und er hat ganz klar gesagt:

(B) (Zuruf des Abg. Johannes Schraps [SPD])

Ja, klar, das ist natürlich Geld, das ich an den Staat gebe, das ich aber dann, wenn ich es hätte, nicht verfrühstücken würde, sondern ich würde es in neue Maschinen, in meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren.

(Zuruf des Abg. Dr. Sebastian Schäfer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Insofern wäre der Soli auch etwas, was unsere Wirtschaft am Laufen halten würde, wenn wir ihn abschaffen. Insofern sind Sie hier total auf dem falschen Dampfer.

Ein weiterer Punkt, der heute noch gar nicht angesprochen worden ist: Wir diskutieren ja hier im Deutschen Bundestag immer über die Frage, wie wir es eigentlich schaffen, dass hochqualifizierte Spezialisten, Wissenschaftler, Ärzte, gute Führungskräfte

(Tim Klüssendorf [SPD]: ... endlich mal in die CDU-Fraktion kommen! Das wäre gut!)

in Deutschland arbeiten, in Deutschland leben, in Deutschland bleiben. Da müssen wir natürlich auch über die Frage sprechen: Wie hoch ist die Steuerbelastung für solche hochqualifizierten Spezialisten?

(Michael Schrodi [SPD]: Willkommenskultur wäre es! Willkommenskultur statt Grenzschießungen! – Tim Klüssendorf [SPD]: Sie wollen doch niemanden mehr nach Deutschland lassen! – Zurufe der Abg. Johannes Schraps [SPD] und Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und dann zu sagen: „Da soll es auch noch zusätzlich den Soli geben“, führt mit Sicherheit nicht dazu, dass diese hochqualifizierten Spezialisten in Deutschland bleiben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Aber genug zum Soli.

Es wird natürlich nicht reichen, diesen Rest-Solidaritätszuschlag abzuschaffen. Wir stecken in einer veritablen Wirtschaftskrise. Olaf Scholz persönlich ist für diese verantwortlich. Er hat den Leuten ja über Jahre erzählt, dass wir ein Wirtschaftswunder zu erwarten haben. Olaf Scholz hat den Menschen erzählt: „Es wird ein Wirtschaftswunder kommen mit Wachstumsraten wie in den 50er-, 60er-Jahren“, hat seit Monaten die Situation in Deutschland gesundgebetet.

Es gibt nur zwei Optionen bei so einem Handeln: Entweder der Bundeskanzler hat in dieser Zeit die Leute angelogen, oder er lebt in einem Paralleluniversum und weiß nicht, was wirklich draußen abgeht.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Er hat's vergessen!)

Beides ist schlecht; beides disqualifiziert ihn als Bundeskanzler. Olaf Scholz darf ab dem 23. Februar kein Bundeskanzler mehr sein.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Wird er vergessen! – Michael Schrodi [SPD]: Nur weil Sie es sagen, wird es noch nicht so sein! – Dr. Sebastian Schäfer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So schnell geht's aber nicht, Herr Kollege!)

(D)

Deswegen brauchen wir einen echten Politikwechsel in Deutschland hin zu einer Politik, die die hart arbeitende Bevölkerung in den Blick nimmt.

(Michael Schrodi [SPD]: Ihr Finanzprogramm macht das Gegenteil, Herr Steiniger! Sie belasten die kleinen Leute, und Sie entlasten oben! Ihr Wahlprogramm lügt nicht!)

Wir brauchen eine Agenda für die Fleißigen, Entlastungen. Wir wollen, dass Überstundenzuschläge steuerfrei werden. Wir wollen, dass es sich lohnt, wenn mehr gearbeitet wird. Wir wollen die Unternehmensteuer senken, damit mehr Luft für Investitionen da ist. Wir wollen das Arbeitsrecht anpassen, und wir wollen das ungerechte Bürgergeld abschaffen.

(Tim Klüssendorf [SPD]: Das ist wirklich das größte Problem in Deutschland, Herr Steiniger, das Bürgergeld! Wenn es kein Bürgergeld gäbe, dann würde alles gelöst sein!)

Das alles sind Maßnahmen, mit denen wir es schaffen, dass Deutschland wieder nach vorne kommt.

(Michael Schrodi [SPD]: Nach unten treten und nach oben buckeln! Sehr christlich! Christlich-Unsoziale Union!)

Und wir müssen auch sagen: Bei dieser Bundestagswahl geht es um ganz viel. Es gibt keine Stimmen, die zu verschenken sind. Deswegen ist auch ganz klar: Wer AfD wählt, der stärkt Grüne und SPD.

Johannes Steiniger

- (A) (Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Karamba Diaby [SPD]: Das ist doch billig, was Sie da machen! – Tim Klüssendorf [SPD]: Das verbiten wir uns, Herr Steiniger! – Kay Gottschalk [AfD]: Wir heben euch auf Kurs! Weil sonst geht ihr wieder ab vom Kurs! – Enrico Komning [AfD]: Sie wollen doch mit denen koalieren da hinten!)

Wer keine linke Politik mehr möchte, der muss CDU/CSU wählen. Wer einen Politikwechsel für Deutschland will, der muss CDU/CSU wählen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU – Johannes Schrapf [SPD]: Hoffentlich hören die Leute in Ihrem Wahlkreis diese Rede! – Michael Schrodi [SPD]: Das war eine Beleidigung für den Intellekt und für dieses Haus!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ich grüße Sie alle, wünsche einen guten Tag und gebe für die AfD das Wort Albrecht Glaser.

(Beifall bei der AfD)

Albrecht Glaser (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Einnahmen aus dem Solidaritätszuschlag belaufen sich im Jahr 2025 auf 13 Milliarden Euro; es ist davon gesprochen worden. Es ist klar, dass seine Funktion als Flankierung zu Solidarpakten für Lasten aus der Wiedervereinigung 2019 weggefallen ist.

- (B) Ergo wurde zum 1. Januar 2020 der Solidaritätszuschlag wenigstens vermindert, und das in der Weise, dass die Zahl der Abgabenschuldner – sowohl Unternehmen als auch natürliche Personen – sich auf circa 10 Prozent gegenüber vorher reduzierte; das Aufkommen wurde jedoch nur halbiert. Das bedeutet: Eine kleine Gruppe trägt also die große Last, wie auch bei der Einkommensteuer, wo die 10 Prozent der Bezieher von etwas höheren Einkommen über 50 Prozent des Aufkommens erbringen. Das sind die Lastenträger, verehrte Frau Kollegin Heiligenstadt, die Sie ja noch zusätzlich belasten wollen, weil Sie meinen, sie täten immer noch nicht genug.

(Zurufe der Abg. Frauke Heiligenstadt [SPD] und Michael Schrodi [SPD])

Die halbherzige Reform von 2020 hatte jedoch nicht einmal nach dem Prinzip der hohen Belastung für hohe Einkommensbezieher gehandelt; vielmehr blieben alle körperschaftlich organisierten Unternehmen weiter voll mit dem Steuerzuschlag von 5,5 Prozent belastet. Das heißt – auch dies ist gesagt worden –: Der Handwerker, der sein Geschäft als GmbH führt, zahlt Soli; der Einzelunternehmer mit gleichem Einkommen zahlt keinen Soli. Systematik interessierte die damaligen Gesetzgeber von CDU und SPD nicht, sondern nur das Geld.

Die Diskussion über die Verfassungswidrigkeit dieser und anderer Ungereimtheiten dieses Solirechtskonstrukts wird derzeit beim Bundesverfassungsgericht geprüft. Man darf als kundiger Beobachter die Wahrscheinlichkeit für hoch halten, dass der Soli verfassungsrechtlich kippt.

(C) Es sei nur an das 60-Milliarden-Euro-Haushaltsproblem von 2021/22 erinnert oder an die Grundsteuer und die Finanzierung von Parteistiftungen – beides über Jahrzehnte im Modus der Verfassungswidrigkeit. Verfassungswidrige Gesetze – das können Sie. Für solche Fälle soll es ja auch eine Behörde beim Innenministerium geben; die soll sich darum kümmern.

Wir haben derzeit eine Staatsquote, auf das Nettoinlandsprodukt bezogen – das die eigentlich richtige Bezugsgröße ist –, von 65 Prozent, eine Steuerquote von über 30 Prozent, Steuereinnahmen 2025 von über 1 Billion Euro – die höchste relative Abgabenbelastung aller OECD-Länder. Und die Ampel verkämpft sich für 13 Milliarden Euro rechtsproblematische Einnahmen – etwa 1,3 Prozent der jährlichen Steuereinnahmen.

Wir kommen heute noch auf die Wirtschaftslage in Deutschland zu sprechen. Wenn Sie nach deren Ursache, nach der Ursache der Krise, suchen würden, könnten Sie eine davon in diesem Thema, das wir jetzt hier besprechen, gut finden.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort für die SPD-Fraktion hat Tim Klüssendorf.

(Beifall bei der SPD)

Tim Klüssendorf (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann es nicht verhehlen: Ich habe mich auf die Debatte wirklich gefreut, lieber Markus. Ich habe drei Jahre lang darauf gewartet, dass wir endlich mal auch von diesem Pult aus mit der FDP in die steuerpolitische Auseinandersetzung gehen können, wobei ich ja nicht genau weiß, ob ihr euch noch zu eurem Programm, das ihr heute vorgestellt habt, bekennt oder ob es doch wieder nur von einem Praktikanten war. Aber ich nehme das mal so hin.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD und der Linken – Christian Görke [Die Linke]: Der war gut! – Gegenruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD]: Ja, der war gut! Das stimmt!)

Ich meine, man weiß ja auch nicht, ob man nach dem Februar noch Zeit hat, das hier mit euch zu diskutieren.

(Johannes Steiniger [CDU/CSU]: Hochmut kommt vor dem Fall!)

Deswegen: Ich freue mich wirklich, die Debatte heute zu führen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich muss sagen: Herr Dürr, dieser Leistungsbegriff liegt mir doch schwer im Magen.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Ja, das glaube ich!)

Wir haben am Montag Christian Lindner gehört, der hier in der Debatte zur Vertrauensfrage schon von Neid gesprochen hat im Zusammenhang mit dem steuerpolitischen Programm der SPD, aber auch der Grünen. Heute haben Sie über Leistung gesprochen. Ich habe ein biss-

(D)

Tim Klüssendorf

- (A) chen den Eindruck: Leistung bemisst sich bei Ihnen, aber auch bei den Kolleginnen und Kollegen von der Union rein am Einkommen oder am Vermögen.

(Christian Dürr [FDP]: Nee! Eben nicht! Das ist genau der Unterschied!)

Ich finde, die echten Leistungsträgerinnen und Leistungsträger in dieser Gesellschaft sind diejenigen, die tagsüber Arbeit zu leisten haben, die wirklich jeden Morgen aufstehen und für wenig Geld Arbeit an der Gesellschaft leisten und die nicht müde werden, auch wenn sie am Ende des Monats nicht mehr viel auf dem Konto haben, sondern jeden Cent umdrehen müssen. Das sind die wahren Leistungsträgerinnen und Leistungsträger.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Christian Dürr [FDP]: Kein Widerspruch! Aber Unternehmen sind keine Leistungsträger? – Zuruf des Abg. Matthias W. Birkwald [Die Linke])

Und zur Neiddebatte. Ich bekenne mich ja dazu: Natürlich wollen wir zum Beispiel den Soli in eine Zukunftsabgabe überführen.

(Christian Dürr [FDP]: Nein! Frau Heiligenstadt hat das anders gesagt!)

Natürlich wollen wir auch die Erbschaft- und Schenkungsteuer reformieren, sodass die ganzen Ausnahmen endlich mal eliminiert werden und Leute in Deutschland wirklich mehr Erbschaftsteuer zahlen. Wir wollen auch die Vermögenssteuer wieder aktivieren.

- (B) Aber wir tun das ja nicht aus Neid oder aus Missgunst, (Zuruf von der CDU/CSU: Doch!)

sondern wir tun das einzig und allein aus dem Anspruch heraus, den diese Republik sich bei ihrer Konstituierung selber gegeben hat, nämlich dass die stärksten Schultern, die, die wirklich am meisten zu leisten imstande sind, auch die stärkste Last tragen, und nicht diejenigen in der Mitte der Gesellschaft, die täglich arbeiten gehen.

(Beifall bei der SPD)

Und diese Entwicklung – Herr Dürr, ich kann Ihnen das nicht ersparen – ist ja sogar noch schlimmer geworden: Die höchsten Vermögen in dieser Gesellschaft sind weiter angewachsen, während die Leute, die jeden Tag arbeiten gehen, wirklich am meisten unter diesen Krisen in den letzten Jahren und Jahrzehnten gelitten haben.

(Christian Dürr [FDP]: Die Frage ist doch, warum Sie die nicht entlasten, Herr Klüssendorf!)

In den letzten 15 Jahren ist die Vermögensungleichheit in Deutschland um 20 Prozent angewachsen.

(Christian Dürr [FDP]: Ja, weil Sie nicht entlasten wollen!)

Wir haben mittlerweile die größte Konzentration von Vermögen in Europa, die drittgrößte unter allen OECD-Staaten, und Sie stellen sich hierhin und sagen: Wir wollen keine Neiddiskussion. Leistung muss sich lohnen.

(Christian Dürr [FDP]: Bitte? Sie hätten mal zum Koalitionsfrühstück kommen müssen und das Herrn Mützenich sagen müssen! Das

- hat Herr Mützenich immer abgestritten, dass die zu sehr belastet sind! Genau das wollten wir! Die Menschen wollten wir entlasten!) (C)

Es geht doch darum, dass die Lasten in dieser Gesellschaft endlich gerecht verteilt werden und nicht zwei Familien in Deutschland über die Hälfte des gesamten Wohlstandes haben.

(Beifall bei der SPD)

Wenn 20 Prozent in dieser Gesellschaft gar kein Vermögen mehr haben

(Christian Dürr [FDP]: Aber Sie wollten doch die Arbeitnehmer mehr belasten! Wer hat das denn dauernd von der Tagesordnung genommen? Das waren doch Sie!)

und mehr als die Hälfte unseres Wohlstandes in dieser Gesellschaft nicht mehr erarbeitet, sondern in Privatvermögen einfach nur noch vererbt oder verschenkt wird, dann ist doch spätestens der Zeitpunkt da, an dem auch Sie sich dieser Diskussion stellen müssen. Die Kolleginnen und Kollegen der Union tun das mittlerweile – ich habe von einigen gute Ansätze gehört – und sagen, dass wir über diese steuerpolitischen Reformen sprechen müssen. Ich sehe Herrn Tebroke, der gerade nickt. Ich weiß auch, dass sogar Herr Merz im Team Laschet 2021 mal von einer dosierten Erhöhung der Erbschaftsteuer gesprochen hat. Deswegen: Lassen Sie uns darüber ins Gespräch kommen und nicht solche Debatten wie heute hier führen!

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP]) (D)

Was mich aber wirklich am meisten stört, ist die Neiddiskussion, die Sie anfangen. Die hat mit der Debatte heute zu tun, mit Ihrem Leistungsbegriff, aber sie hat auch mit den Ausführungen zu tun, wie Sie das Ganze finanzieren wollen. Sie gucken nur nach unten. Sie spielen die Ärmsten gegen die Armen aus.

(Christian Dürr [FDP]: Herr Klüssendorf, Sie haben das von der Tagesordnung genommen! Das waren doch die Sozis gemeinsam mit den Grünen!)

Sie spielen Bürgergeldempfänger gegen Geflüchtete aus, Aufstocker gegen Rentner, Leute, die Mindestlohn beziehen, gegen diejenigen, die wenig verdienen. Das ist das große Problem in dieser Gesellschaft: dass Sie eine Neiddebatte nach unten verlagern, obwohl sie mit dem Blick nach oben stattfinden könnte. Wir wollen eine solche Neiddebatte nicht, aber so könnte sie stattfinden, so wäre es angemessen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Sie müssen sich mal überlegen: Sie und auch die Union machen Programme mit 80 Milliarden, 90 Milliarden Euro Entlastung und wollen das mit Einsparungen bei Geflüchteten, also bei der Migration, und beim Bürgergeld gegenfinanzieren.

(Johannes Steiniger [CDU/CSU]: Wirtschaftswachstum!)

Tim Klüssendorf

- (A) Machen Sie sich mal ehrlich: Einsparungen bei dem, was im Grundgesetz steht, der Grundsicherung, bei dem, was an Menschenwürde noch übrig bleiben soll in diesem Sozialstaat, werden keine Programme in Höhe von 90 Milliarden Euro finanzieren. Wir sprechen da vielleicht von 4 Milliarden bis 5 Milliarden Euro.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

Wenn Sie alles zurückdrehen würden, was wir gemeinsam in dieser Bundesregierung an Beschlüssen gefasst haben, dann wären wir vielleicht bei 10 Milliarden Euro. Damit werden Ihre Steuergeschenke für die da oben niemals zu finanzieren sein. Das werden wir auch nicht zulassen, lieber Herr Dürr.

(Beifall bei der SPD – Kay Gottschalk [AfD]: Das sind keine Steuergeschenke, Herr Klüssendorf! – Abg. Christian Dürr [FDP] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

– Freut mich, dass ich Sie nach Ihrem Redebeitrag noch mal motivieren konnte.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Sie möchten eine Zwischenfrage von Herrn Dürr zulassen? – Bitte schön.

Christian Dürr (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Kollege, da Sie es jetzt hundertmal angesprochen haben –

(Tim Klüssendorf [SPD]: Reicht ja noch nicht!)

(B)

ich hatte die Hoffnung, es in meiner Rede bereits klargestellt zu haben –: Erklären Sie dann bitte heute in dieser Rede, Herr Klüssendorf, der deutschen Öffentlichkeit, warum Ihr Fraktionsvorsitzender gemeinsam mit Katharina Dröge die steuerliche Entlastung bei der kalten Progression, wo es um genau die hart arbeitende Mitte geht, die Sie hier gerade adressiert haben, immer wieder von der Tagesordnung genommen hat.

(Michael Schrodi [SPD]: Falsch!)

Das verabschieden wir doch nur deshalb, weil wir Druck gemacht haben.

(Michael Schrodi [SPD]: Falsch!)

Deswegen verabschieden wir das.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der AfD – Michael Schrodi [SPD]: Eine glatte Lüge!)

Sie wollten genau das den Arbeitnehmern, den Pflegekräften verwehren. Das ist die Wahrheit! Warum war das vor dem 6. November nicht möglich, Herr Klüssendorf? Diese Frage hätte ich gerne ganz konkret beantwortet. Warum war die Abstimmung im Deutschen Bundestag mit der alten Mehrheit nicht möglich?

(Michael Schrodi [SPD]: Sie verdrehen die Tatsachen!)

Warum kommt das erst jetzt angesichts des drohenden Wahltermins? Das müssen Sie der deutschen Öffentlichkeit erklären, lieber Kollege.

(Johannes Schraps [SPD]: Solche Wortbeiträge zeigen, warum Rolf Mützenich kein Vertrauen in Sie hat!) (C)

Tim Klüssendorf (SPD):

Herr Dürr, vielleicht drei Punkte dazu:

(Christian Dürr [FDP]: Nein, ganz konkret, bitte: Warum?)

Der erste Punkt. Ich habe es hundertmal erklärt, aber anscheinend hat es immer noch nicht gewirkt. Deswegen erkläre ich es gerne noch hundertmal.

Der zweite Punkt ist: Nach meiner Einschätzung haben wir dieses Gesetz gemeinsam in den Deutschen Bundestag eingebracht

(Christian Dürr [FDP]: Und Sie wollen es nicht beschließen!)

und wollten es auch zur Abstimmung bringen. Übrigens haben wir nicht nur in diesem Jahr, sondern auch in den zurückliegenden Jahren – unter Beteiligung der SPD – immer wieder die kalte Progression ausgeglichen.

(Christian Dürr [FDP]: Ja, aber warum wollen Sie es nicht beschließen? Das ist keine Antwort!)

Wir haben immer wieder dafür gesorgt, dass die inflationsbedingten Steuererhöhungen an die Bürgerinnen und Bürger zurückgegeben werden.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist keine Antwort, Herr Kollege! – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD]) (D)

Dafür haben wir in der letzten Regierung und in dieser Regierung Verantwortung getragen, und wir werden es auch zukünftig tun, Herr Dürr.

(Beifall bei der SPD – Christian Dürr [FDP]: Das ist keine Antwort auf meine Frage gewesen: Warum nicht? – Gegenrufe von der SPD)

Der dritte Punkt. Diese Neiddebatte richtet sich ja wirklich gegen diejenigen, die da unten vielleicht zum Mindestlohn arbeiten müssen, den wir Gott sei Dank erhöht haben, oder die vielleicht Bürgergeld beziehen müssen, was sie nicht freiwillig tun. Die meisten Menschen sind übrigens auch nicht arbeitsunwillig,

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

sondern vielleicht Aufstockerinnen und Aufstocker oder Alleinerziehende, die das in Anspruch nehmen müssen. Diese Neiddebatte vergiftet den politischen Diskurs, und deswegen muss sie abgelehnt werden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ein Letztes noch. Ich hätte mich gefreut, wenn der Kollege Lindner da wäre. Sie sind ja heute auch nur mit sieben Leuten zu der Debatte über Ihren eigenen Gesetzentwurf erschienen. Der Kollege Lindner hat ja davon gesprochen, dass er von Olaf Scholz auf die Straße gesetzt worden ist und er sich auf der Straße wohlfühlen würde. Ich finde, auch das gehört in diesem Parlament vielleicht eingeordnet. Liebe Bürgerinnen und Bürger, natürlich sitzt Herr Lindner nicht auf der Straße. Er sitzt selbstverständlich als Mitglied des Deutschen Bundes-

Tim Klüssendorf

- (A) tages in diesem Parlament und bekommt jeden Monat circa 11 000 Euro an Steuergeldern überwiesen. Ich finde, es ist eine absolute Unverschämtheit, wenn er in der Öffentlichkeit den Eindruck erweckt – er kokettierte damit bei der Spendengala –, seine private Situation würde nicht mehr hergeben und Ähnliches.

(Christian Dürr [FDP]: Wie viel hat denn Herr Klingbeil gespendet?)

Ich finde, das ist eine Unverschämtheit den Leuten gegenüber, die diesen Winter wirklich auf der Straße sitzen. Das lassen wir ihm auch nicht durchgehen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es gab ja einige Kommentierungen, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege.

Tim Klüssendorf (SPD):
– dass er ja mittlerweile fast schon Street Credibility bekommen hat. – Letzter Satz.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Auch die verlängerte Redezeit ist zu Ende.

- (B) **Tim Klüssendorf (SPD):**
„Vom Bordstein bis zur Skyline“ war bei ihm leider nur –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege!

Tim Klüssendorf (SPD):
– „Von der Wilhelmstraße bis zur Paul-Löbe-Allee“.
Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Unseriös und unterstes Niveau!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Vielen Dank. – Das Wort für Die Linke hat Christian Görke.

(Beifall bei der Linken)

Christian Görke (Die Linke):
Liebe Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen, besonders der FDP! Nachdem Sie die Ampel gesprengt haben, kommen Sie nun mit Ihrem Wahlkampf-Oldie, der Abschaffung des Soli, um die Ecke, um sich dann auch noch als Entlastungspartei hier zu profilieren. Herr Dürr, das sind Sie eben nicht.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ihre Politik war und ist eine Belastung für die breite Mitte (C) in diesem Land gewesen. Ihr ehemaliger Finanzminister hat die Pflegeversicherung zum Haushaltsausgleich mitgeplündert und ist für die größte Sozialabgabenerhöhung in den letzten zehn Jahren mitverantwortlich.

(Beifall der Abg. Dr. Gesine Lötzsch [Die Linke])

Ein Beispiel, damit Sie mal einen Eindruck davon bekommen, was ab dem 1. Januar bei der Kranken- und bei der Pflegeversicherung passiert: Eine Familie mit zwei Kindern – gemeinsames Jahresbrutto: 85 000 Euro – wird ab dem 1. Januar zusätzlich mit 882 Euro pro Jahr an neuen Sozialbeiträgen belastet. Abzüglich der Entlastung bei der kalten Progression von 360 Euro bleibt dieser Familie ein Minus von 528 Euro.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: So schaut's aus! Da hat er recht!)

Auf der anderen Seite, Herr Dürr, betreiben Sie hier als FDP Klientelpolitik für die obersten 10 Prozent,

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Das war falsch!)

nein, besser noch: für die reichsten 1 Prozent; denn die profitieren von der Abschaffung des Solis mal so richtig.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Der erste Satz war richtig, der zweite war falsch!)

Noch eine Zahl: Auf diese reichsten 1 Prozent werden sich 61 Prozent der 12 Milliarden Euro Entlastung in ihrer Wirkung konzentrieren. Und das sind, Herr Dürr, nicht die Stadtärmsten in diesem Land, sondern das ist zum (D) Beispiel auch ein DAX-Manager mit einem Jahreseinkommen von über 250 000 Euro plus XXL. Den Soli streichen, Herr Dürr, entlastet nicht die Mitte.

Auch haben Sie keine seriöse Rechnung, wie Sie die 12 Milliarden Euro an Steuerausfällen kompensieren wollen.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

– Ja, ich weiß, dass Ihnen das nicht gefällt. – Wie ich Sie kenne, wäre es Ihnen am liebsten, beim Sozialstaat oder bei den öffentlichen Investitionen zu sparen. Das ist kalte Ökonomie, und das ist zynisch. Wir haben ja auch gesehen, wohin dieser FDP-Einsparfetisch geführt hat:

(Markus Herbrand [FDP]: „Einsparfetisch“?)

Sie sind mitverantwortlich dafür, dass dieses Land wirtschaftlich und sozial teilweise gegen die Wand gefahren worden ist.

(Beifall bei der Linken)

Es ist schon erstaunlich: Erst ruinieren Sie das Land, und jetzt kommen Sie noch mit Steuergeschenken für die obersten 10 Prozent um die Ecke. Wie irre ist das denn, meine Damen und Herren? Statt diese 12 Milliarden Euro den Spitzenverdienern hinterherzuwerfen, hätten Sie lieber, so wie im Koalitionsvertrag versprochen, die Bundeszuschüsse an die Kranken- und Pflegeversicherung erhöhen sollen.

(Beifall bei der Linken sowie des Abg. Andrej Hunko [BSW])

Christian Görke

(A) Die Explosion dieser Beiträge geht mit auf Ihr Konto.

Ja, meine Damen und Herren, die FDP steht für „Mehr Netto vom Brutto“ – aber leider nur für die Spitzenverdiener in diesem Land.

(Gyde Jensen [FDP]: Das stimmt ja nicht! – Markus Herbrand [FDP]: Quatsch! – Christian Dürr [FDP]: Das ist einfach die Unwahrheit, Herr Görke!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für das BSW spricht jetzt Alexander Ulrich.

(Beifall beim BSW)

Alexander Ulrich (BSW):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie oft haben Sie sich jetzt hier gegenseitig „Klassenkampf“ zugerufen? Ich stelle fest: Ja, was hier stattfindet, ist Klassenkampf, aber leider ein Klassenkampf von oben. AfD, FDP und CDU/CSU wollen sich darin überbieten, wie man die Reichsten in diesem Land noch reicher machen kann, und vergessen, dass die arbeitende Mitte die Leistungsträger sind: der Busfahrer, die Pflegekraft – die Menschen, die morgens und abends aufstehen, weil sie auch nachts arbeiten. Das sind die Leistungsträger dieser Gesellschaft. Die müssen wir entlasten.

(B)

(Beifall beim BSW)

Aber dafür bleibt kein Geld mehr übrig, wenn Ihre Pläne so umgesetzt werden.

Herr Klüssendorf, Sie haben eigentlich eine gute Rede gehalten. Sie haben davon geredet, dass in den letzten 20 Jahren die Vermögensungleichheit immer größer geworden ist. Ich möchte Sie daran erinnern: In diesen 20 Jahren hat die SPD 16 Jahre mitregiert. Also, ein Stück weit ist das auch Ergebnis Ihrer Politik.

(Beifall beim BSW)

Wer SPD wählt, hat keine Sicherheit, dass die Vermögensverteilung ausgeglichener wird.

(Zurufe der Abg. Frauke Heiligenstadt [SPD] und Michael Schrodi [SPD])

Ich glaube schon, dass die SPD eine große Mitschuld daran hat, wie in diesem Land Vermögen verteilt und Einkommen besteuert wird.

(Beifall beim BSW)

Die FDP hat ja diese Woche zu ihrem Wahlprogramm auch ihre Steuerentlastungspläne vorgelegt. Stefan Bach vom DIW hat ausgerechnet: Um 188 Milliarden Euro wollen Sie die Bürgerinnen und Bürger im Jahr entlasten. 188 Milliarden Euro! Er kommt aber auch da zum Ergebnis: überwiegend für Besserverdienende und Reiche. Sie wollen 188 Milliarden Euro nochmals nach oben umverteilen. Schämen Sie sich! Ihre Politik ist wirklich asozial.

(Beifall beim BSW)

Das, was wir in diesem Land tatsächlich brauchen, sind ein höherer Mindestlohn und mehr Tarifbindung. Wir können uns darüber unterhalten, wie wir kleine und mittlere Einkommen weiter entlasten; aber was wir nicht brauchen, ist, dass wir die Reichen noch reicher machen. Das ist der völlig falsche Ansatz. Mein Vorredner hat darüber geredet, wir könnten mit Bundeszuschüssen auch die gestiegenen Kosten der Pflegeversicherung ausgleichen,

(Beifall beim BSW sowie bei Abgeordneten der Linken)

wir könnten auch die Beitragssätze zur Krankenversicherung mit ausgleichen. Dafür ist aber kein Geld übrig, wenn FDP, CDU/CSU oder AfD hier an die Regierung kommen würden. Deshalb: Am 23. Februar 2024 das BSW wählen!

Vielen Dank.

(Beifall beim BSW – Kay Gottschalk [AfD]: Sie sind nicht ein Mal im Ausschuss gewesen! Nicht ein Mal!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Sebastian Brehm hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Solidaritätszuschlag ist untrennbar mit der jüngeren deutschen Geschichte verbunden. Seit 1995 hat er einen zentralen Beitrag zur Finanzierung der Deutschen Einheit geleistet. Das haben wir alle miteinander getragen, und das war gut und richtig, um diese historische Aufgabe auch meistern zu können. Der damalige Finanzminister, Theo Waigel, hat übrigens nicht gejammert und lamentiert, sondern er hat angepackt und gehandelt. Auch in diesen Zeiten ist das ein Vorbild für die Finanzpolitik in Deutschland. Anstatt zu jammern, müssen wir anpacken und Deutschland wieder nach vorne bringen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Aber die Zeiten haben sich geändert. Der Soli war immer eine Übergangslösung, eine Sonderabgabe, und nicht, wie Frau Heiligenstadt sagt, als Dauerinstrument zur Finanzierung des Haushaltes gedacht.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Das habe ich auch gar nicht gesagt! Das ist ein Teil des Haushalts!)

Deswegen müssen wir uns fragen, ob er in der heutigen Form noch zeitgemäß ist. Ich sage für die Union: Nein, der Solidaritätszuschlag gehört vollständig abgeschafft.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Allerdings war das mit der SPD bislang nicht möglich. Blockieren hat in unserem Land einen Namen, und der lautet: SPD.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Michael Schrodi [SPD]: „So-

Sebastian Brehm

- (A) zialdemokratische Partei Deutschlands“ heißt SPD! Bisschen Nachhilfe leisten!)

Wir haben schon 2021 versucht, den Solidaritätszuschlag auf null abzusenken. Wir konnten nur einen Kompromiss erreichen, durch den er für 90 Prozent der Steuerzahler entfällt. Der Webfehler – das erzählen Sie immer bewusst falsch, auch hier im Parlament – ist, dass eben nicht nur die Reichsten den Solidaritätszuschlag zahlen, sondern auch 500 000 Unternehmerinnen und Unternehmer; auch die Kleinsparer zahlen Solidaritätszuschlag. Sie nehmen den Menschen das Geld weg, und das sagen Sie nicht hier in den Debatten, sondern reden immer von Arm und Reich. Das ist eine falsche Argumentation und letztlich auch eine respektlose Argumentation den Unternehmerinnen und Unternehmern gegenüber.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege, es gibt eine Zwischenfrage aus der AfD-Fraktion. Möchten Sie die gerne zulassen?

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Jawohl, sehr gerne.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Bitte schön.

Kay Gottschalk (AfD):

- (B) Vielen Dank, lieber Kollege Brehm. – Ich wollte einfach noch fragen – der Kollege von den Grünen hat die Zwischenfrage ja nicht zugelassen, und es geht mir in der Debatte unter –: Ist es richtig, dass man in Deutschland ab einem Jahreseinkommen von 277 000 Euro statt auf 42 Prozent auf einen Spitzensteuersatz von 45 Prozent kommt und – denn das wird ja auch gerne von der SPD unterdrückt – dass also ab dann, wenn jemand wirklich richtig viel Geld verdient – da bin ich ja auch der Meinung – auf den Spitzensteuersatz von 45 Prozent additiv noch ein Solidaritätszuschlag obendrauf kommt?

Und die dritte Frage, die mich als Kollege aus dem Finanzausschuss nach der kecken Rede des Kollegen Ulrich vom BSW interessiert: Hast du auch wahrgenommen, dass das BSW seit seiner Gründung nicht einmal im Finanzausschuss war?

Vielen Dank.

(Johannes Schraps [SPD]: Fragen Sie lieber noch mal, ob Herr Brehm dem Antrag der FDP zustimmt! Das wäre auch spannend!)

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Herzlichen Dank, Herr Kollege, für die beiden Fragen. – Zunächst kann ich bestätigen, dass es immer noch ab der von Ihnen erwähnten Grenze einen sogenannten Reichensteuersatz von 2 Prozent gibt; dieser gilt also für diejenigen, die mehr verdienen. Das ist ja auch Ausdruck der Besteuerung nach dem Leistungsfähigkeitsprinzip, dass diejenigen, die mehr verdienen, auch mehr Steuern zahlen als diejenigen, die weniger verdienen, was die SPD immer ignoriert. Es gibt eben

diese 2 Prozent Reichensteuersatz oder Sondersteuersatz (C) plus Solidaritätszuschlag.

(Michael Schrodi [SPD]: 3 Prozent! Von 42 auf 45 Prozent erhöht!)

Zur Frage zum BSW. Also, in meiner Anwesenheit – und ich war immer da – war das BSW im Finanzausschuss leider nie vertreten.

(Christian Dürr [FDP]: Was?)

Eine Diskussion wäre schon schön gewesen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD – Zuruf des Abg. Klaus Ernst [BSW] – Christian Dürr [FDP]: Das ist ja wie mit Frau Wagenknecht im Plenum!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD, ich möchte Sie wirklich bitten, in der Debatte ehrlich zu bleiben; denn ich glaube, es führt zu einer Menge Frust in der Bevölkerung, wenn Sie mit dieser Debatte Wahlkampfgetöse machen. Sie machen immer die Schere zwischen Arm und Reich auf

(Tim Klüssendorf [SPD]: Zu Recht machen wir das auf! – Michael Schrodi [SPD]: Das wollen Sie nicht! Das machen wir zu Recht auf, Herr Kollege!)

und sagen, der Busfahrer verdiene weniger, aber er sei der Leistungsträger der Gesellschaft. Sie jammern immer rum, was Sie alles machen wollten und was Sie machen würden. Ich sage Ihnen: Sie sind in der Regierung, Sie haben drei Jahre lang die Mehrheit gehabt, und Sie haben steuerpolitisch und an Entlastungen gerade für die kleinen und mittleren Einkommen null Komma null gemacht. (D)

(Michael Schrodi [SPD]: Das ist Quatsch! Wir haben milliardenschwer bei der Einkommensteuer entlastet! Beim Kindergeld die größte Anhebung! Sie erzählen einen Blödsinn! Das gibt's ja gar nicht!)

Es gibt Mehrbelastungen bei Sozialversicherungsbeiträgen ab dem 1. Januar 2025, Mehrbelastungen bei Energiekosten für die kleinen und mittleren Einkommen und die Haushalte, Mehrbelastungen durch die Inflation für die kleinen und mittleren Einkommen und höhere Steuern.

(Zuruf des Abg. Dr. Sebastian Schäfer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Deswegen sage ich Ihnen: Hören Sie auf zu jammern und zu lamentieren, was Sie hätten machen wollen! Sie hätten die Gelegenheit gehabt. Sie haben die Menschen ärmer gemacht in diesem Land.

(Dr. Sebastian Schäfer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie führen die Menschen hinter die Fichte! Sie sagen nicht, wie das zu finanzieren ist!)

Sie sind dafür verantwortlich, dass es den Menschen schlechter geht.

Wenn Sie Respekt hätten, dann müssten Sie sich bei den Menschen entschuldigen, dass Sie sie ärmer gemacht haben. Das wäre respektvoll.

Sebastian Brehm

(A) (Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Ihre Argumentation und Ihr Wahlkampfgetöse und Ihr neidförderndes Thema führen zu Frustration bei den Menschen. Das ist respektlos und schmutzig, und das sollten Sie unterlassen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD – Dr. Sebastian Schäfer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Reden Sie mal mit Ihrem Ministerpräsidenten! Der ist respektlos!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Möchten Sie noch eine Zwischenfrage aus der SPD zulassen, Herr Kollege?

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Selbstverständlich, gerne.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Bitte schön.

Frauke Heiligenstadt (SPD):

Sehr geehrter Herr Brehm, vielen Dank, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Da Sie hier ja gerade sehr vehement mitgeteilt haben, dass wir angeblich nichts für die Menschen im Land getan haben, frage ich Sie: Haben Sie zur Kenntnis genommen, dass wir die höchste Kindergelderhöhung vorgenommen haben, die es in der Bundesrepublik Deutschland je gegeben hat?

(B) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Haben Sie zur Kenntnis genommen, dass wir in den letzten Jahren stets die kalte Progression ausgeglichen haben?

(Christian Dürr [FDP]: Weil wir euch gezwungen haben! Natürlich! Im November noch! Weil wir euch dauernd gezwungen haben!)

Haben Sie zur Kenntnis genommen, dass entsprechende Gesetze verabschiedet wurden, um die Energiepreise zu dämpfen? Haben Sie zur Kenntnis genommen, dass wir das Deutschlandticket eingeführt haben? Haben Sie zur Kenntnis genommen, dass wir das Wohngeld deutlich erhöht haben? Haben Sie zur Kenntnis genommen, dass der Mindestlohn erhöht wurde?

(Johannes Steiniger [CDU/CSU]: Den Menschen geht es trotzdem schlechter!)

Mein lieber Kollege Brehm, ich könnte die Liste noch endlos verlängern. Wir haben sehr viel gemacht, gerade für die Menschen mit wenig Einkommen. Haben Sie das alles nicht mitbekommen?

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Liebe Frau Heiligenstadt, haben Sie zur Kenntnis genommen, dass genau diejenigen, die Sie erwähnen, der Busfahrer, die Krankenschwester, Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen, diejenigen, die jeden Tag zur

Arbeit gehen, inzwischen wesentlich weniger im Geldbeutel haben, weil sich Leistung in unserem Land nicht mehr lohnt? (C)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Zuruf von der SPD: Haben Sie zur Kenntnis genommen, dass die Energiepreise so teuer sind?)

Und haben Sie zur Kenntnis genommen, liebe Frau Heiligenstadt, dass Ihre Regierung in der Bevölkerung null Komma null Akzeptanz hat, weil die Menschen frustriert sind? Sie verteilen das Geld doch.

(Dr. Karamba Diaby [SPD]: Kindergeld ist doch keine Verteilung!)

Sie nehmen das Geld im Staat ein und verteilen es an diejenigen um, die nicht arbeiten. Und diejenigen, die arbeiten, werden belastet.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Michael Schrodi [SPD]: Fake News!)

Das, was Sie umgesetzt haben, ist gesetzliche Notwendigkeit: Kindergeldanpassung und Abbau der kalten Progression. Und Sie haben sich zuerst geweigert, die kalte Progression abzubauen.

(Michael Schrodi [SPD]: Falschbehauptungen!)

Sie haben jetzt nur zugestimmt, weil wir, FDP und CDU/CSU, Druck gemacht haben und weil der Wahlkampf bevorsteht.

(Christian Dürr [FDP]: So ist es!) (D)

Deswegen versuchen Sie noch, eine kleine Abmilderung zu beschließen. Aber Fakt ist,

(Michael Schrodi [SPD]: So faktenfrei wie Sie, das ist schon bemerkenswert!)

dass die Menschen am 1. Januar 2025 weniger Geld in der Tasche haben, weil Sie die Sozialversicherung heruntergewirtschaftet haben und die Beiträge steigen. Das ist die Realität in unserem Land.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Mit diesem ewigen Frust und dem ewigen Klassenkampf, den Sie fördern,

(Michael Schrodi [SPD]: Keine Antwort auf die Frage!)

anstatt dafür zu sorgen, dass sich Leistung in unserem Land wieder lohnt, treiben Sie die Menschen in die Hände der politischen Radikalen. Und das ist schädlich. Sie sind dafür verantwortlich, wenn die Parteien rechts und links wachsen. Das ist Ihre Politik. Das ist die Frustration der Menschen in unserem Land.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich will trotzdem noch zu den Kolleginnen und Kollegen der FDP kommen. Sie fordern ja in Ihrem Gesetzentwurf, den Solidaritätszuschlag schrittweise abzuschaffen. Sie hatten die Gelegenheit, mit uns gemeinsam zu regieren. Sie haben damals gesagt: Lieber nicht regieren, als schlecht regieren. – Sie sind dann in eine neue Regierung mit den Partnern von SPD und Grünen eingetre-

Sebastian Brehm

- (A) ten und haben dann schlecht regiert statt nicht regiert, und Sie haben auch Ihre Solidaritätszuschlagspläne nicht umsetzen können.

Aber was viel schlimmer ist – darauf will ich zu sprechen kommen –: Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben ja vor dem Bundesverfassungsgericht geklagt, am Schluss gegen sich selbst sozusagen. Die Steuerbescheide für den Solidaritätszuschlag stehen seit 2020 unter Vorläufigkeit. Das heißt, wenn im Frühjahr dieses Jahres der Solidaritätszuschlag seitens des Verfassungsgerichtes kippen sollte, dann wird das erneut ein riesiges Loch in den Haushalt reißen. Und wir haben ja jetzt schon im Haushalt der Restampel oder Nochampel ein Minus von 10 Milliarden Euro. Wenn wir den Solidaritätszuschlag rückwirkend bis 2020 an die Menschen in unserem Land zurückzahlen müssten, dann würde das noch einmal ein Loch von 30, 40 Milliarden Euro hineinreißen.

Das Schlimme an der Sache ist: Sie als FDP klagen gegen die eigene Politik; aber im Finanzministerium ist null Komma null Vorsorge für eine mögliche Abschaffung des Solidaritätszuschlags betrieben worden. Damit tragen Sie gemeinsam die Verantwortung, wenn Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit in diesem Land weiter eingeschränkt werden, weil man den Haushalt, der eh schon schlecht von Ihnen gemacht ist, dann noch einmal überarbeiten muss.

(Dr. Sebastian Schäfer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: CDU-Haushälter hätten diese Vorsorge auch nicht getroffen, Herr Kollege!)

- (B) Die Gefahr sehe ich, und dementsprechend müssen wir Sorge tragen.

Es wäre zwingend notwendig gewesen, den Solidaritätszuschlag während der Ampelzeit Stück für Stück abzuschaffen. Dann hätte man das abmildern können, was möglicherweise vom Bundesverfassungsgericht auf uns zukommt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, notwendig ist ein seriöses,

(Dr. Sebastian Schäfer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Damit haben Sie ja nichts zu tun!)

durchgerechnetes Steuersystem für unser Land – nicht in der Weise, wie es die SPD im Wahlkampf vorträgt: unseriös und respektlos. Wir werden uns dafür einsetzen.

(Michael Schrodi [SPD]: 100 Milliarden Euro! – Weitere Zurufe von der SPD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herzlichen Dank, Herr Kollege. Die Redezeit ist um.

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Pöbeln Sie nicht weiter herum, Michael Schrodi – dafür sind Sie bekannt im Bundestag –, sondern beteiligen Sie sich an der sachpolitischen Debatte. Ich bin gerne bereit, mit Ihnen inhaltlich zu reden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Michael Schrodi [SPD]: Volksschule Sauerland! Einfache Rechnung!)

(C)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Danke schön. – Herr Ulrich ist angesprochen worden. Deswegen erteile ich ihm das Wort zu einer Kurzintervention.

Alexander Ulrich (BSW):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Das BSW ist angesprochen worden, und es ist ja so ein bisschen unterstellt worden, wir wären im Finanzausschuss nicht anwesend, wir würden schwänzen. Vielleicht auch noch mal für die Zuschauer draußen: Wir sind zehn Abgeordnete. Wir sind in vielen Ausschüssen, viele von uns in mehreren. Für den Finanzausschuss haben wir gar keinen Kollegen benannt. Wir sind gar nicht drin, weil wir eine so kleine Gruppe sind.

(Olav Gutting [CDU/CSU]: Auch nicht so wichtig! – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Doch! Sie haben benannt!)

Deshalb können wir da auch nicht schwänzen, obwohl die Debatte zeigt, wie dringend notwendig unsere Beteiligung dort wäre.

Das werden wir nach dem 23. Februar nachholen.

(Christian Dürr [FDP]: Warum ist Frau Wagenknecht denn nie da?)

Da werden wir mit vielen Leuten im Finanzausschuss vertreten sein, und hoffentlich ist die FDP dann nicht mehr dabei.

Vielen Dank.

(Zuruf von der CDU/CSU: Sie können auch nachbenennen! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Möchten Sie reagieren, Herr Brehm? – Bitte.

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Lieber Kollege, es ist nicht ganz richtig, was Sie vortragen haben. Herr Ernst war am Anfang im Finanzausschuss benannt, ist aber nie gekommen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der AfD)

In jeder Sitzung – das können Sie auch in den Protokollen des Finanzausschusses nachlesen – heißt es bei den Abstimmungen: Das BSW war leider nicht anwesend.

Wenn Sie hier vortragen, was Sie für finanzpolitische Vorstellungen für Deutschland haben, dann wäre es eigentlich schon sinnvoll, wenn das BSW auch im Arbeitsgremium, nämlich im Ausschuss, seine Beiträge leisten würde. Da leisten Sie null; vielmehr schauen Sie bloß, dass Sie hier im Bundestag irgendwelche schönen Videos machen, die Sie dann verbreiten können. Aber wenn es

Sebastian Brehm

- (A) um die Sacharbeit geht, wenn es um den Schreibtisch geht, wenn es um die Papierarbeit geht: Da haben Sie sich leider null Komma null beteiligt. Das ist die Wahrheit.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank. – Damit schließe ich die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/14254 an den Finanzausschuss vorgeschlagen. – Weitere Vorschläge sehe ich nicht. Dann werden wir so verfahren.

Ich rufe jetzt auf den Tagesordnungspunkt 5 und den Zusatzpunkt 8:

- 5 Beratung des Antrags der Abgeordneten Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, Enrico Komning, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Sofortige Wirtschaftswende für Deutschland einleiten

Drucksache 20/13763

Überweisung/Beschlussfassung
Wirtschaftsausschuss

- (B) ZP 8 Beratung des Antrags der Abgeordneten Dr. Malte Kaufmann, Leif-Erik Holm, Enrico Komning und der Fraktion der AfD

Deutsche Unternehmen entlasten – Das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz sofort abschaffen

Drucksache 20/13765

Überweisung/Beschlussfassung
Wirtschaftsausschuss

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten vorgesehen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat Enrico Komning.

(Beifall bei der AfD)

Enrico Komning (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister, ich freue mich, dass Sie zur Debatte der beiden AfD-Anträge heute erschienen sind, auch wenn Sie offensichtlich die öffentliche Debatte mit unserer Bundesvorsitzenden Alice Weidel nicht nutzen wollen, um Ihre Ideen vorzubringen.

(Zuruf von der SPD: Das ist nicht das Thema heute!)

Schön, dass Sie da sind; ich freue mich.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, der Bundeskanzler hat in dieser Woche die Vertrauensfrage gestellt und sie mit einer überwältigenden Mehrheit verloren. Sollte der Bundespräsident den Bundestag auflösen, haben wir am 23. Februar Neuwahlen, und das ist für die meisten Menschen in Deutschland eine Erleichterung.

(Beifall bei der AfD)

Denn es bietet die Chance, dass dieses ideologiegetriebene Gestümpere – das muss man leider so sagen – endlich aufhört. Drei Jahre – zwar mit tatkräftiger Vorarbeit der Merkel-Regierung, aber letztlich drei Jahre – haben ausgereicht, um aus der viertgrößten Volkswirtschaft der Welt den größten Bittsteller Europas zu machen.

Es wird lange dauern, die Schäden, die die Ampel in drei Jahren angerichtet hat, wieder zu reparieren. Wir hätten schon vor Wochen damit anfangen können. Die Union hat dies allerdings verhindert. Nun, wir in der AfD haben offensichtlich die Kraft, dieses Mammutprojekt anzupacken.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, Deutschland ist in einer tiefgreifenden Rezession, und diese ist nicht konjunktur-, sondern strukturell bedingt. Wir erleben eine nie dagewesene Deindustrialisierung. Die Insolvenzwelle ist auf einem Höhepunkt. Diese Regierung vernichtet Unternehmen und Existenzen. Wir brauchen endlich wieder eine Unternehmensdynamik, eine Gründungswelle. Dafür braucht es endlich wieder Freiheit, und deshalb muss der ganze Transformationsschwachsinn beendet werden.

(Beifall bei der AfD)

Die links-grüne Wirtschaftspolitik hat gerade auch die Mittelständler im Würgegriff. Ein Bauer kommt kaum noch auf sein Feld, weil er den ganzen Tag in seinem Büro Berichte und Dokumentationen schreiben muss – ebenso der Handwerksmeister, der seine eigene Arbeitskraft vor lauter Bürokratie inzwischen teuer einkaufen muss.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Und der Schornsteinfeger muss nicht mehr nur dokumentieren, wenn die Heizung nicht in Ordnung ist, sondern auch dann, wenn sie in Ordnung ist. Liebe Kollegen, Sie sprechen doch auch in Ihren Wahlkreisen mit den Mittelständlern, oder etwa nicht? Ich meine, die haben die Schnauze voll, gestrichen voll. Dieser bürokratische Sumpf muss endlich trockengelegt werden, und genau das haben wir in der AfD vor.

(Beifall bei der AfD)

78 Milliarden Euro wenden Unternehmen für Bürokratie auf und nicht 27 Milliarden Euro, wie Sie es in Ihrem Antrag von heute Morgen schreiben, liebe Kollegen von der Union. Das ist nämlich nur der Aufwuchs seit 2011. Ein Großteil der ausufernden Bürokratie ist ohnehin rein ideologiegetrieben, die Nachhaltigkeitsberichterstattung ein bürokratisches Monster. Konzerne haben dafür KPMG. Der Mittelstand ächzt unter der Belastung.

Wir sagen deshalb: Weg mit der Nachhaltigkeitsberichterstattung!

Enrico Komning

(A) (Beifall bei der AfD)

Schaffen wir das Lieferkettengesetz ab! Es missachtet die Grundsätze des freien Handels, überfordert insbesondere kleine Unternehmen, schafft Rechtsunsicherheit und birgt erhebliche Haftungsrisiken. Der bürokratische Aufwand rechtfertigt zu keiner Zeit auch nur irgendeinen Nutzen. Dieses Gesetz ist schlecht für Deutschland und gehört deshalb abgeschafft, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Kassieren wir die ganzen klimareligiös bedingten bürokratischen Handschellen! Kassieren wir diese Handschellen ein, und legen wir sie den Brüsseler Bürokraten um! Sorgen wir dafür, dass die EU-Lieferkettenrichtlinie fällt! Unterbinden wir die Regelungswut von Unions-Ursula von der Leyen und Co! Das hilft dem Standort Deutschland.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ihre Redezeit ist um, Herr Komning.

Enrico Komning (AfD):

Nur dann werden wir wieder attraktiv für Unternehmen und solche, die es werden wollen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

(B) Hannes Walter hat das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Hannes Walter (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will mich gar nicht zu lange mit Ihrem Antrag beschäftigen.

(Enrico Komning [AfD]: Es sind zwei Anträge!)

Aber dass Sie darin die Abschaffung des Solis fordern, zeigt sehr gut, wofür Sie stehen:

(Enrico Komning [AfD]: Ja!)

Sie wollen Besserverdienende bevorteilen. Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen haben Sie hingegen überhaupt nicht im Blick. Mit uns, mit der SPD, ist das nicht machbar, heute nicht und in Zukunft auch nicht.

(Beifall bei der SPD)

Ich sage Ihnen aber gerne, was wir vorhaben, und vor allem, was wir schon umgesetzt haben. Als Brandenburger Bundestagsabgeordneter kümmere ich mich immer besonders um die ostdeutsche Wirtschaft. Die Bundesregierung hat die wirtschaftliche Entwicklung dort in den letzten Jahren mit gezielten Investitionen in Forschung, Technologie und Infrastruktur vorangetrieben. Die Förderungen von Hightech-Start-ups zeigen, wie wichtig uns die wirtschaftliche Schlagkraft im Osten ist. Auch das Bruttoinlandsprodukt ist in Ostdeutschland in den letzten Jahren konstant gestiegen. Laut dem Leibniz-

Institut für Wirtschaftsforschung Halle wird es auch im Jahr 2024 in Ostdeutschland zulegen, anders übrigens als in Westdeutschland. (C)

Auch die Annäherung beim Lohnniveau zwischen Ost und West ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Hier sind wir aber noch lange nicht am Ziel. Wir brauchen endlich gleiche Löhne für die gleiche Arbeit überall in Deutschland. Dafür werden wir in der SPD weiter kämpfen.

(Beifall bei der SPD)

Die positiven Entwicklungen der letzten Jahre tragen dazu bei, dass Ostdeutschland heute ein wettbewerbsfähiger Wirtschaftsraum ist und ganz vorne mitspielt. Die SPD ist und bleibt der Motor, wenn es darum geht, die Wirtschaftskraft im Osten zu steigern und in die Zukunft zu investieren.

Besonders wichtig für das ganze Land ist das Handwerk. Ich bin selbst gelernter Kfz-Mechaniker und Familienunternehmer. Ich kenne also den Alltag in einem Handwerksbetrieb. Deshalb bin ich auch sehr dankbar, dass ich in der SPD-Bundestagsfraktion die Aufgabe des Handwerksbeauftragten wahrnehmen und mit Hilfe meiner Erfahrungen gestalten kann. Das Handwerk ist Garant für topqualifizierte Fachkräfte, und es ist der Ausbilder der Nation.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Wir haben einiges für das Handwerk erreicht. Besonders hervorheben möchte ich die Initiativen zur Fachkräftesicherung. Wir haben durch gezielte Programme und Gesetze die Ausbildung und Weiterbildung im Handwerk gestärkt. Gemeinsam mit meinen Handwerkskollegen Sandra Detzer von den Grünen und Manfred Todtenhausen von der FDP haben wir für mehr Anerkennung von Handwerkerinnen und Handwerkern erfolgreich gekämpft, und diesen Weg müssen wir konsequent weitergehen. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich werde mich deshalb weiterhin dafür einsetzen, dass die kleinen und mittelständischen Handwerksbetriebe die Wertschätzung hier in Berlin bekommen, die sie verdienen. Dazu gehören faire Arbeitsbedingungen, eine verlässliche Finanzierung der Bildungsstätten, bessere Mobilitätsangebote für Azubis. Das sind nur einige Beispiele, wofür wir von der SPD stehen.

In meiner Heimat, der Lausitz, gibt es noch ein anderes zentrales Thema: den Strukturwandel. Es ist kein Geheimnis, dass der Kohleausstieg eine riesige Herausforderung darstellt. Deshalb unterstützt der Bund die Kohleregion mit über 40 Milliarden Euro bis 2038. Hier haben wir schon einiges erreicht. Der Neubau am OSZ Elsterwerda und das Leistungszentrum Lausitz in Schwarzhöhe sind nur zwei gute Beispiele. Erst vor zwei Wochen durfte ich bei der Schlüsselübergabe in Elsterwerda anschauen, wie sinnvoll die Fördermittel des Bundes in Südbrandenburg eingesetzt werden. Dies ist ein direktes Ergebnis der SPD-geführten Bundes- und Landesregierungen. Während andere nur meckern und hetzen, begleiten wir den Transformationsprozess und

Hannes Walter

- (A) gestalten ihn aktiv. Wir stehen für einen Strukturwandel, der die Region stärkt und fit für die Zukunft macht, und nicht für eine bloße Abwicklung.

(Beifall bei der SPD – Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Da geht jetzt aber was ins Phrasendreschschwein!)

Durch Investitionen sind wir in der Lausitz nun Vorreiter bei erneuerbaren Energien, zum Beispiel durch Projekte wie der LEAG-Gigawatt-Factory oder der BASF-Kathodenfabrik in Schwarzheide.

Zukünftig brauchen wir neben den neuen Industrien aber auch bezahlbaren Strom. Unser Bundeskanzler Olaf Scholz hat erst vor Kurzem eine Senkung der Netzentgelte vorgeschlagen. Genau das ist der richtige Weg; denn die steigenden Netzentgelte belasten besonders kleine und mittelständische Unternehmen sowie Privathaushalte, vor allem in Nord- und Ostdeutschland. Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Kosten spürbar gesenkt werden, und dafür, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu sichern und die privaten Haushalte zu entlasten.

Mit Blick auf die nächsten Jahre beschäftigen wir uns zudem mit der Frage: Wie investieren wir in unsere Zukunft? Deshalb fordern Olaf Scholz und die SPD den Deutschlandfonds. Damit wollen wir die Investitionen in zukunftsweisende Technologien, in die digitale Transformation und in die Schaffung von Arbeitsplätzen noch gezielter unterstützen. Diese Innovationen sind ein entscheidender Hebel für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und für den Wohlstand der kommenden Generationen. Ich bin davon überzeugt: Das ist der richtige Weg für unser Land.

(Beifall bei der SPD)

Ein letzter Punkt. Ich möchte noch einmal betonen, wie wichtig es ist, dass wir in unsere Infrastruktur investieren, und zwar nicht nur in den großen Städten, sondern auch in den ländlichen Regionen. In meinem Wahlkreis in Südbrandenburg wird das dann deutlich, wenn ich auf der Bahnstrecke zwischen Doberlug-Kirchhain und Berlin keinen Empfang mehr habe und weder telefonieren noch E-Mails schreiben kann. Das wird aber auch deutlich, wenn ich beispielsweise von Bad Liebenwerda über 40 Minuten bis zur nächsten Autobahn Richtung Berlin oder Dresden brauche.

Im Programm 2025 setzen wir einen klaren Schwerpunkt auf den Ausbau von Verkehrswegen, digitalen Netzen und nachhaltigen Infrastrukturen. Das ist die Grundlage für die Lebensqualität der Menschen, die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen und für unser Land als Ganzes.

Es ist also viel passiert in den letzten Jahren. Wir haben aber auch noch einige große Herausforderungen vor uns. Hier will ich doch noch mal kurz auf Ihren Antrag eingehen; denn mit diesem Antrag beweisen Sie wieder einmal bravourös, dass Sie absolut keine Antworten auf die drängenden Fragen für die Wirtschaft haben, wir in der SPD hingegen schon. Ich empfehle Ihnen einen Blick in unser Regierungsprogramm für die nächste Legislatur.

Vielen Dank und Glück auf!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Manfred Todtenhausen [FDP] – Nicole Höchst [AfD]: Sie haben doch die Probleme verursacht! Was erzählen Sie denn? – Enrico Komning [AfD]: Und weiter bergab!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die Unionsfraktion hat jetzt Mario Czaja das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Mario Czaja (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben schon heute Vormittag an vielen Stellen auf die Lage im Land hingewiesen. Julia Klöckner und Jens Spahn haben eindrücklich beschrieben, wie die Lage im Land ist. Die Menschen spüren, dass die Wirtschaft nicht gut läuft. Sie spüren, dass die Energiekosten hoch sind. Sie spüren, dass das in die falsche Richtung geht, und sie merken: Wir brauchen den 23. Februar, damit sich im Land was ändert.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Enrico Komning [AfD])

Auch wenn die Ausschusssitzungen nicht öffentlich sind, möchte ich sagen: Es gab eine Szene in der letzten Sitzung des Wirtschaftsausschusses, Herr Außendörfer, die so richtig beschreibt, wie die Situation war. Als der Bericht der Wirtschaftsweisen vorgetragen wurde unter der Überschrift „Versäumnisse angehen, entschlossen modernisieren“, da sagten Sie: Das machen wir schon. – Und die von der SPD sagten: Wir reagieren auf Sie. – Sie sind nicht die Lösung des Problems, Sie sind die Ursache des Problems.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das ist nicht die Beschreibung Ihrer Arbeit, sondern, Herr Außendörfer, das ist die Problemlösung von dem, was Sie in drei Jahren verursacht haben, was die Wirtschaftsweisen aufgeschrieben haben. Dass Sie das nicht verstehen, das ist das maßgebliche Problem, das wir im Land haben. Und das ist auch der Grund, warum mit den Grünen kein Staat zu machen ist, warum eine Koalition mit diesen Grünen vollkommen ausgeschlossen ist. Sie müssen erst einmal diesen Prozess durchlaufen, zu verstehen, dass die heutige Lage die Folge Ihrer Politik ist und dass Sie nicht das Problem in irgendeiner Art und Weise lösen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wenn ich die Beiträge der AfD höre, wünsche ich mir manchmal auch, dass die Ausschusssitzungen öffentlich sind. Ich denke an diese kruden Vorstellungen, die da vorgetragen werden. Es sind Wortbeiträge, bei denen im Grunde jeder nur beschämt nach unten gucken kann angesichts der Vorschläge, die da gemacht werden.

Jetzt sagen Sie: Wir hätten bei Ihnen abgeschrieben.

(Enrico Komning [AfD]: Ja!)

Allein der Blick auf die Daten beweist, dass das falsch ist. Ihr Antrag stammt vom 14. November dieses Jahres. Unser Gesetzentwurf zur Abschaffung des Lieferketten-

Mario Czaja

- (A) sorgfaltspflichtengesetzes stammt vom Juni dieses Jahres. Wie soll das gehen, dass wir von etwas abgeschrieben haben, was Sie im November aufgeschrieben haben?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das ist ein derartiger Unsinn und Wahnsinn, dass ich mir wünsche, die Ausschusssitzungen wären wirklich sehr, sehr häufig öffentlich.

Was Sie im Ausschuss vortragen, ist wirklich krude. Sie wollen raus aus der EU, raus aus dem Euro, obwohl unsere Wirtschaft gerade Außenhandel braucht, obwohl sie diese Europäische Union braucht. Sie vergrätzen jeden Investor, der in dieses Land kommen will. Sie wollen überhaupt nicht über Fachkräfte sprechen. Ihre ganzen Vorstellungen, die Sie haben, schaden der Wirtschaft und nützen der Wirtschaft nicht. Deswegen ist auch jede Stimme für die AfD eine Stimme gegen gute Wirtschaftspolitik in unserem Land. Das müsste noch deutlicher werden, wenn man Ihren Wortbeiträgen folgt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Insofern ist die Lage ganz einfach: Die Dinge sind im Programm der Union aufgeschrieben. Diese Dinge kann man nachlesen im Wahlprogramm der CDU.

(Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: 100 Milliarden ohne Gegenfinanzierung!)

Sie sind untersetzt mit den Informationen und den Daten, die uns die Wirtschaftsweisen an die Hand gegeben haben. Alle Wirtschaftsweisen geben zum Ausdruck, dass unsere Vorschläge das Land wieder nach vorne bringen. Es sind nicht 16 Jahre unionsgeführte Bundesregierung das Problem gewesen. Die wirtschaftliche Lage war gut.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das Problem sind Ihre drei Jahre gewesen. Und es ist gut, dass die Ampel jetzt zu Ende ist und am 23. Februar eine neue Wirtschaftspolitik in diesem Land Einzug halten kann. Dann wird es auch wieder aufwärtsgehen mit unserem Land. Unsere Vorschläge liegen auf dem Tisch.

Vielen Dank. Glück auf!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Kleine Korrektur, lieber Herr Czaja – ich rufe ihn nämlich gleich auf –: Der Abgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen heißt „Außendorf“ – Einzahl – und nicht „Außendörfer“. Aber für so einen Ostberliner ist „Dorf“ immer gleich „Dörfer“.

Maik Außendorf hat das Wort für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin, auch für die Klarstellung. – Meine Damen und Herren! Herr Czaja, ich habe Sie ja im Ausschuss gestern gesehen und wenig von Ihnen gehört. Jetzt muss ich doch noch einige Dinge aus meiner Rede heute Morgen für Sie wiederholen,

weil Sie gerade behauptet hatten, dass sich die Aussage „Versäumnisse aufholen“ des Sachverständigenrates auf unsere dreijährige Regierungszeit beziehe. (C)

Das Kernproblem, das die Sachverständigen in ihrem Bericht festgehalten haben – und das auch schon 2017 und 2019 –, ist, dass wir hier strukturelle Probleme haben. Jetzt wollen Sie behaupten, dass wir in drei Jahren Regierungszeit strukturelle Probleme geschaffen hätten. Die sind schon seit über 15 Jahren da, und Sie haben die liegen gelassen. Das ist das Problem, Herr Czaja.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und dann auch noch eine zweite Zahl, da Sie behaupten, die Industrieproduktion ginge unter dieser Regierung zurück. Seit 2017 geht die Industrieproduktion kontinuierlich zurück. Auch da hat der Sachverständigenrat Ihnen schon 2017 und 2019 ins Buch geschrieben, dass Sie investieren müssen, um die strukturellen Defizite zu beheben. Aber das haben Sie eben nicht gemacht. Stattdessen geben Sie unterkomplexe Antworten, etwa dass Steuersenkungen jetzt auf einmal strukturelle Probleme lösen sollen. Ich weiß nicht, wie das funktionieren soll. Ähnlich argumentiert die AfD mit viel zu einfachen Antworten auf große Fragen. Mehr als „Abschaffung des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes“ und „Steuersenkung“ fällt Ihnen nicht ein.

(Enrico Komning [AfD]: Immerhin! – Zuruf des Abg. Klaus-Peter Willsch [CDU/CSU])

(D)

Zum Lieferkettengesetz muss man schon mal sagen: Es geht um den Schutz von Menschenrechten, um einen minimalen Umweltschutz, um Klimaschutz, kurz: um den Schutz der Lebensgrundlagen der Menschen hier und der Menschen im Globalen Süden.

Nicht nur um den Schutz der Menschen weltweit geht es, sondern auch um den Schutz von Unternehmen, nämlich von denjenigen Unternehmen in Deutschland und in Europa, die jetzt schon sauber arbeiten. Deswegen ist nämlich die Mehrzahl der Unternehmen für das Lieferkettengesetz: weil es sie eben vor unlauter arbeitender Konkurrenz schützt.

(Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Das ist Unsinn!)

Sie wollen unseren sauber arbeitenden Unternehmen diesen Schutz verwehren, und das ist schlecht.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Kay Gottschalk [AfD]: Das ist Ablasshandel, damit Sie ein reines Gewissen haben! Mehr ist es nicht! Kosmetik!)

Grüne Wirtschaftspolitik, das heißt Verantwortung übernehmen für die Menschen hier im Land, für die Wirtschaftssicherheit. Das heißt auch: Sicherheit in der Energieversorgung. Das hat diese Bundesregierung, das haben Robert Habeck, Klaus Müller und andere in den letzten Jahren gewährleistet.

Maik Außendorf

- (A) Wenn Sie hier von der wirtschaftlichen Lage sprechen und mit keinem Wort erwähnen, dass es Putin war, der mit seinem Angriff auf die Ukraine die schwerste Energiekrise in diesem Land und damit die schwerste Inflationskrise ausgelöst hat,

(Zurufe von der AfD)

dann blenden Sie einfach einen ganz großen Teil der Realität aus.

(Kay Gottschalk [AfD]: In der schwersten Energiekrise, da schaltet man Kernkraftwerke ab? Na klar!)

Rohstoffversorgung, verlässliche Lieferketten, sauber arbeitende Unternehmen, das heißt grüne Wirtschaftspolitik.

Der Sachverständigenrat – ich habe das gerade schon erwähnt – sagt heute: Wir müssen die strukturellen Probleme lösen. – Neben der Wiederherstellung der Energiesicherheit – wir haben leere Gasspeicher übernommen; die haben wir aufgefüllt – haben wir auch die Preise wieder auf das Vorkriegsniveau gesenkt. Die heutigen Preise der Energie für Industrie und Unternehmen sind unter dem Niveau in der Zeit von Altmaier als Energieminister, Stand Oktober 2021; darunter liegen wir jetzt wieder.

Wir haben auch eine andere Altmaier-Lücke geschlossen. Mittlerweile haben wir mehr als das Anderthalbfache an Windenergie im Vergleich zu der Zeit unter Wirtschaftsminister Altmaier und Bundeskanzlerin Merkel genehmigt.

- (B) (Klaus-Peter Willsch [CDU/CSU]: Das hat in den letzten Wochen echt viel gebracht!)

Wir haben Rekordinvestitionen in die Deutsche Bahn getätigt. Noch nie wurde in der Bundesrepublik Deutschland so viel in die Bahn investiert wie in der rot-grünen Regierungszeit.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Das größte Hindernis für das Potenzialwachstum ist – das sagen auch die Wirtschaftsweisen – der Fachkräftemangel. Zum Ende der Regierungszeit Merkel hatten wir einen Fachkräftemangel von 400 000 Menschen pro Jahr. Und was haben Sie unternommen? Sie haben gar nichts unternommen. Sie haben sogar gegen unser Fachkräfteeinwanderungsgesetz gestimmt, das eine zentrale Bausteine ist, um diesem Problem zu begegnen.

Wir haben das Chancen-Aufenthaltsrecht modernisiert – damit ist es für Menschen, die in Deutschland gut integriert sind, einfacher, hierzubleiben –, ebenso das Staatsangehörigkeitsrecht. Wir machen Deutschland attraktiver im Wettbewerb um die besten Köpfe weltweit.

(Mario Czaja [CDU/CSU]: Sie haben schon recht, es ist einfacher, hierzubleiben! – Zuruf der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU])

Mit dem Onlinezugangsgesetz 2.0 haben wir die Grundlage dafür gelegt, dass die Verwaltungsdigitalisierung vorangeht und damit die Verwaltungsqualität ganz erheblich gesteigert wird. Das ist der eigentliche Schlüssel, um dem Bürokratieproblem zu begegnen. Wenn wir

es nämlich wie Finnland machen, das eine noch höhere Regulierungsdichte, aber gleichzeitig eine bessere Verwaltungsqualität als Deutschland hat, dann, so zeigen wissenschaftliche Vergleiche, sind die Unternehmen zufrieden mit ihrem Staat. Daran müssen wir arbeiten: bessere Verwaltungsdigitalisierung, zufriedene Menschen, zufriedene Unternehmen im Land.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es geht aber noch weit darüber hinaus. Wir wollen ja die nächsten Jahre weiterregieren, damit wir den Wohlstand von morgen sichern können, und der Wohlstand von morgen ist klimaneutral. Klimaschutz, das ist nicht nur etwas Abstraktes, sondern das heißt, Lebensgrundlagen für die Menschen in Deutschland und in aller Welt zu schützen. Klimaschutz ist Menschenschutz.

(Zuruf des Abg. Mario Czaja [CDU/CSU])

Gleichzeitig brauchen wir natürlich auch eine Wirtschaft, die gut läuft, aber eben ohne dass sie unsere Lebensgrundlage zerstört.

Deswegen ist es so wichtig, dass wir Planungssicherheit schaffen. Wir bleiben beim Klimaschutz auf Kurs. Der Emissionshandel bleibt die Grundlage, und wir bleiben auch bei der Verkehrsantriebswende, beim Verbrenner-Aus – das hat Frau von der Leyen von der Union in Europa so vorangetrieben –, damit wir eben klare Investitionsrahmen schaffen, damit die Unternehmen Sicherheit haben und von Ihnen nicht heute mal das eine hören und morgen von derselben Partei das andere. Wir müssen da Kurs halten: Antriebswende bleibt, Klimaschutz bleibt, und klare Investitionsgrundlagen für die Wirtschaft bleiben auch.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Klaus Wiener [CDU/CSU]: Verlässlicher Förderrahmen!)

Ich komme zum Schluss. Der Sachverständigenrat sagt auch: Wir müssen die Schuldenbremse weiterentwickeln, damit wir Investitionen in die Zukunft tätigen können: in Infrastruktur, in Digitalisierung, für einen sicheren Standort, für ein Land, das funktioniert, mit uns als Zukunftskraft.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die FDP hat jetzt Manfred Todtenhausen das Wort.

(Beifall bei der FDP)

Manfred Todtenhausen (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist wahrscheinlich meine letzte Rede, die ich hier halten werde, und ich werde viele und vieles vermissen, aber eins jedoch nicht – ganz und gar nicht –, und zwar den Populismus und die Unwahrheiten der AfD.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

Manfred Todtenhausen

(A) Keine andere Fraktion hat mehr Ordnungsrufe bekommen als die AfD. Sie missachten dieses Haus – und es ist Ihnen egal. Und Sie missachten die Möglichkeiten, die Sie haben – und es ist Ihnen egal. Da sitzen bei so einem wichtigen Thema gerade mal sieben People und hören zu. Und die AfD zeigt Probleme auf, ohne echte Lösungsvorschläge zu nennen.

Das sieht man auch an Ihrem Antrag, dessen Titel das Wort „Wirtschaftswende“ enthält. Ja, wir brauchen eine Wirtschaftswende. Aber eins sage ich Ihnen: Man schafft keine Wirtschaftswende mit nur drei Punkten. Dafür braucht man mehr.

(Widerspruch bei Abgeordneten der AfD)

Was ist mit einem Jahressteuerabbaugesetz? Was ist mit der Stärkung der beruflichen Bildung? Was ist mit der Entbürokratisierung des deutschen Steuergesetzes? Was ist mit dem Fachkräftemangel? Was ist mit flexiblen Arbeitszeitmodellen? Was ist mit der Anpassung der Ladenöffnungszeiten? Was ist mit dem flexiblen Renteneintritt? Was ist mit der umfassenden Digitalisierung? Ich könnte so fortfahren mit alldem, was da nicht drinsteht.

Ich habe hier im Plenum schon einmal erläutert, wieso die Wirtschaftspolitik der AfD nicht nur unverantwortlich ist, sondern auch äußerst schädlich für unser Land wäre.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

(B) Davor warnen auch die Wirtschaftsverbände: Die AfD würde unsere gut integrierten Fachkräfte aus dem Land jagen. – Das hat Frau Weidel erst am Montag hier noch gesagt. In ein Land nach den Vorstellungen der AfD würden auch keine dringend benötigten Fachkräfte kommen. Außerdem würde die Vereinbarkeit von Familie und Beruf massiv eingeschränkt.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Deutschland würde außer aus der NATO auch aus dem europäischen Binnenmarkt aussteigen. Es gäbe kein Freihandelsabkommen mehr. Das sind nur ein paar Beispiele von vielen. Und: Unsere Russlandfreunde würden uns noch ganz andere Probleme bereiten.

(Beatrix von Storch [AfD]: Alles geschenkt!)

Die Wirtschaftspolitik der AfD bedeutet Rückschritt und gefährdet die Zukunft unseres Landes.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sie würde unsere Wirtschaft schwächen und Deutschland international isolieren.

(Beatrix von Storch [AfD]: Wer ist denn verantwortlich für den Zustand jetzt, hä?)

Wir brauchen genau das Gegenteil: eine Wirtschaftspolitik, die an unser Land und unser Potenzial glaubt, eine Wirtschaftspolitik, die positiv ist, die den Unternehmen die Freiheit gibt, zu wachsen und sich weiterzuentwickeln.

(Zurufe von der AfD)

– Wenn die schreien, habe ich recht. (C)

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine heutige Rede halte ich aber ausnahmsweise als einer der wenigen Handwerker hier im Haus, und sie richtet sich an 5,6 Millionen Handwerkerinnen und Handwerker und deren Familien. Wir sind Handwerker aus Leidenschaft. Hier im Haus sind leider zu wenig von uns vertreten; das muss man sagen.

(Zuruf von der FDP: Bleib hier! – Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Hier im Haus wissen leider auch nur wenige, was Handwerk wirklich braucht.

(Zuruf von der AfD: Doch, wir haben einen! Er gehört zu den Handwerksmeistern! – Gegenruf des Abg. Enrico Komning [AfD]: Der sitzt ganz oben!)

Hier denken viele, dass der Handwerker gerne im Büro sitzt. Nein, er sitzt nicht gerne im Büro. Er findet es auch nicht toll, Formulare und Dokumentationen auszufüllen. Er wäre lieber auf der Baustelle. Er wäre lieber bei seinen Kunden. Er wäre lieber bei seinen Mitarbeitern. Dafür brennen wir Handwerker, und das machen wir gerne.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Doch das ist immer seltener möglich; denn zu viel Bürokratie hindert uns daran. (D)

(Zurufe der Abg. Kay Gottschalk [AfD] und Beatrix von Storch [AfD])

Das sind die Steine, die den Unternehmen in den Weg gelegt werden. Diese Steine zwingen uns Handwerker am Wochenende ins Büro, anstatt die Zeit mit der Familie zu verbringen. Diese Steine muss die Politik schnellstens aus dem Weg räumen, um die dringend benötigte Wirtschaftswende für unser Land zu schaffen.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben einiges erfolgreich in der Koalition erreicht: die Exzellenzinitiative Berufliche Bildung, das Wachstumschancengesetz. Und dafür möchte ich mich auch bedanken bei den Kollegen aus der Koalition: Sandra Detzer, Maik Außendorf – ich müsste eigentlich alle nennen –, natürlich Hannes Walter. Wir haben stets gut und vertrauensvoll miteinander gearbeitet. Aber wir haben nicht genug erreicht, wir haben nicht genug geschafft; gerade im Wirtschaftsbereich hätten wir besser sein können.

(Beifall bei der FDP)

Im Sommer haben wir uns innerhalb der Koalition auf die Wirtschaftsinitiative verständigt. Doch selbst dieses Paket, das noch weit entfernt von dem ist, was unser Land wirklich braucht, kam nicht voran.

Es ist nun an der Zeit, sich neu aufzustellen. Deutschland braucht eine Richtungsentscheidung. Die wird es am 23. Februar 2025 geben.

Manfred Todtenhausen

(A) Liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Parlament, aber auch im Land, in den Büros, auf den Baustellen und an den Werkbänken, es war mir eine große Ehre, hier im Bundestag als Abgeordneter und auch als Vertreter des Handwerks zu sein. Ich bin Abgeordneter aus Leidenschaft, und ich bin Handwerker aus Leidenschaft. Sie merken, ich bin gerührt. Ich bin dankbar dafür, dass ich diese beiden Leidenschaften hier miteinander verbinden durfte. Wer schon einmal eine Veranstaltung von Handwerkern erlebt hat, weiß, wie man sich dort verabschiedet: Gott schütze die Demokratie, Gott schütze das ehrbare Handwerk!

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Matthias W. Birkwald [Die Linke])

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege Todtenhausen, im Namen des gesamten Hauses herzlichen Dank für Ihren Dienst an der Demokratie, für alles, was Sie für die Bürgerinnen und Bürger, die Sie hier vertreten, und für Ihre Kolleginnen und Kollegen sowohl in der eigenen Fraktion als auch in den anderen getan haben. Herzlichen Dank! Bleiben Sie behütet, und Gott schütze Sie!

(Beifall)

Alexander Bartz hat das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

(B) **Alexander Bartz** (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Die AfD spricht in ihrem Antrag von einer Wirtschaftswende. Aber das, was die AfD als Wende beschreibt, ist doch in Wahrheit eher eine Rolle rückwärts – in eine Zeit, in der die deutsche Wirtschaft alles andere als zukunftsfähig war.

Ihr Antrag zeigt einmal mehr, dass Sie kein Verständnis für unsere moderne Volkswirtschaft haben.

(Enrico Komning [AfD]: Aber Sie?)

Sie wollen raus aus der EU, Sie wollen die D-Mark zurück, und Sie wollen die Energiewende stoppen.

(Enrico Komning [AfD]: Wir wollen eine Wirtschaftsgemeinschaft!)

Das ist keine Lösung; das ist brandgefährlich für unseren Wohlstand, für unsere Arbeitsplätze und für die Zukunft in diesem Land.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zwei Drittel der bei uns produzierten Waren gehen ins europäische Ausland.

(Beatrix von Storch [AfD]: Vor allem gehen unsere Arbeitsplätze ins europäische Ausland!)

Ein von Ihnen geforderter Austritt aus der EU und damit aus dem wichtigsten Binnenmarkt der Welt würde Exportzölle, mehr Bürokratie und weniger Planungssicherheit bedeuten. Das muss man an dieser Stelle noch einmal

klar betonen. Betroffen wäre bei einem EU-Austritt auch unser Mittelstand, das Rückgrat der deutschen Wirtschaft. Tausende kleine und mittelständische Unternehmen und damit unzählige Arbeitsplätze hängen direkt vom europäischen Binnenmarkt ab. Ein Verlust dieses Marktes hätte gravierende Folgen für Deutschland.

(Kay Gottschalk [AfD]: Reden Sie doch erst mal zum Thema! – Zuruf der Abg. Nicole Höchst [AfD])

Dann wünschen Sie sich die Wiedereinführung der D-Mark. Ist das wirklich Ihr Ernst, liebe AfD? Die Wiedereinführung der D-Mark würde die deutsche Währung massiv aufwerten

(Enrico Komning [AfD]: Ja!)

und unsere Exporte verteuern und unsere Produkte auf dem Weltmarkt weniger wettbewerbsfähig machen.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Das ist die Wahrheit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Und dann ist die AfD noch gegen den Ausbau der erneuerbaren Energien. Dieser stelle eine Belastung dar.

(Enrico Komning [AfD]: So ist es!)

Das Gegenteil ist doch richtig, und das Einzige, was hier belastend ist, sind Sie, liebe AfD. Die Energiewende schafft Arbeitsplätze und sichert die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes.

(Enrico Komning [AfD]: Das klappt alles richtig gut, was Sie machen! Das funktioniert richtig gut! – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Sowohl die Konzerne als auch unser Mittelstand setzen längst auf saubere, günstige Energie aus Wind und Sonne. Ich bin permanent mit Unternehmen in meinem Wahlkreis und auch andernorts im Austausch. Ich höre immer wieder: Ohne erneuerbare Energien gibt es keine wettbewerbsbefähigenden Strompreise mehr und keine klimafreundliche Industrieproduktion.

(Enrico Komning [AfD]: Das ist so ein Blödsinn, den Sie erzählen!)

Meine Damen, meine Herren, was die AfD hier fordert, würde Deutschland um Jahrzehnte zurückwerfen. Es würde uns den Wohlstand kosten, den wir uns über Generationen aufgebaut haben. Das dürfen und das werden wir nicht zulassen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Um eines klarzustellen: Mit dem aktuellen Wirtschaftswachstum kann niemand zufrieden sein und ist auch aktuell niemand zufrieden.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Immerhin!)

Aber trotz aller Krisen und einer schwierigen Weltkonjunktur sendet die deutsche Wirtschaft auch positive Signale.

Alexander Bartz

(A) (Zurufe der Abg. Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU] und Beatrix von Storch [AfD])

Schauen wir uns vor allen Dingen mal den Arbeitsmarkt an. Dort gibt es erfreuliche Entwicklungen; denn in Deutschland sind heute so viele Menschen in Arbeit wie noch nie zuvor:

(Kay Gottschalk [AfD]: Man kann davon nichts sehen! – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Aber doch nicht in Vollzeit! – Weiterer Zuruf von der AfD: Realitätsverweigerung! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

rund 46 Millionen Bürgerinnen und Bürger, die ihrer Erwerbstätigkeit mit Fleiß und Ehrgeiz nachgehen. Das unterstreicht die Robustheit unseres deutschen Arbeitsmarktes.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Dieser Wert zeigt auch, dass die Integration von Arbeitskräften aus dem Ausland ein Erfolg ist und einen wichtigen Beitrag für viele Sektoren leistet. Die Fachkräfteeinwanderung

(Enrico Komning [AfD]: Welche Fachkräfteeinwanderung denn? Die ins Bürgergeld?)

ist angesichts unserer demografischen Entwicklung zwingend erforderlich und wird eines der zentralen Themen in den kommenden Jahren sein.

(Kay Gottschalk [AfD]: Sehen Sie sich doch die Agentur für Arbeit und die Zahlen dazu an!)

(B)

Ich bin froh, dass die AfD heute und hoffentlich auch in Zukunft bei diesem so wichtigen Thema der Einwanderungspolitik nichts zu melden hat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ja, der ifo-Geschäftsklimaindex ist wieder gesunken. Aber warum ist das so? Es hat jedenfalls nichts mit der aktuellen Geschäftslage der Unternehmen zu tun.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU, der FDP und der AfD – Enrico Komning [AfD]: Nein, überhaupt nicht! – Daniel Föst [FDP]: Jetzt wird's aber witzig!)

Denn diese wird wieder positiver als zuletzt gesehen. Es liegt vielmehr daran, dass bei uns die Aussichten für die kommenden Monate pessimistischer gesehen werden.

(Dr. Klaus Wiener [CDU/CSU]: Das ist ja noch schlimmer! Ist ja noch schlimmer! – Zurufe der Abg. Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU] und Enrico Komning [AfD])

Ganz ehrlich, das kann ich an dieser Stelle sogar verstehen; denn die Situation ist eben so, wie sie ist: Die Regierung hat keine Mehrheit mehr, und das sorgt für Unsicherheit in der Bevölkerung.

(Daniel Föst [FDP]: Was? Die Wirtschaft schmiert ab, weil Sie allein regieren? Hilfe! – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Aber dieser Situation müssen wir uns doch gemeinsam (C) annehmen.

Es ist die Pflicht aller demokratischen Kräfte in diesem Haus, das Beste aus der Situation zu machen und dringende Maßnahmen auf den Weg zu bringen, wenn sich die Möglichkeit ergibt. Hier appelliere ich gerne noch mal an die Union und die FDP. Die Idee der kurzfristigen Wirtschaftshilfen liegt ja bereits auf dem Tisch. Ein Zuschuss zu den Netzentgelten könnte unseren Unternehmen zeitnah zugutekommen,

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

wenn Sie die Blockadehaltung aufgeben und endlich Politik für unser Land machen würden, meine Damen und Herren.

(Daniel Föst [FDP]: Da klatscht ja nicht mal die SPD!)

Und, sehr geehrte AfD, wir können uns nicht auf der einen Seite beschweren, dass thyssenkrupp Stellen abbaut, und auf der anderen Seite den Ausbau der erneuerbaren Energien niedermachen,

(Kay Gottschalk [AfD]: thyssenkrupp hat das Konzept des blauen Stahls für gescheitert erklärt! Meine Güte! Der Vorstand von thyssenkrupp hat das selbst bemerkt!)

obwohl die Stahlindustrie diese günstigen Energien so dringend braucht.

Meine Damen, meine Herren, für mich ist klar: Wir sind auf dem richtigen Weg.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU)

(D)

Trotz aller Differenzen in der Ampel haben wir eine Wachstumsinitiative vorgelegt. Wir haben ein Gesetz zum Bürokratieabbau auf den Weg gebracht.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Und wir haben die erneuerbaren Energien massiv ausgebaut. Das zeigt, dass wir den strukturellen Herausforderungen bewusst entgegengehen und dass wir handeln. Das werden wir auch zukünftig weitermachen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Kay Gottschalk [AfD]: Boah! Das ist ja Wahnsinn!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort für die AfD hat Kay Gottschalk.

(Beifall bei der AfD)

Kay Gottschalk (AfD):

Man muss staunen. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kollegen! Liebe Steuerzahler! Fangen wir erst mal mit der Lügenmärchenstunde der Union zur Weihnachtszeit an. Herr Kollege Czaja, wir haben uns das mal rausgesucht. Wir haben den ersten Antrag auf Drucksache 20/4065 am 18. Oktober 2022 gestellt, zum Nachlesen empfohlen, bevor Sie hier so eine glatte Lüge raushauen. Darin haben wir gefordert, das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz dahin zu stellen, wo es hingehört, näm-

Kay Gottschalk

- (A) lich in die Abstellkammer. Und Sie haben wie so häufig – bei der Migration und bei anderen Dingen – nicht mitgemacht. Das ist doch die Wahrheit. Bleiben Sie dabei!

(Beifall bei der AfD)

Man muss schon staunen. Aber das zeigt – das muss man sagen – Ihren geistigen Zustand, liebe Kollegen in der SPD. Ich bedanke mich sogar; denn Sie haben ja eine große Steilvorlage für die Abschaffung des Euros geliefert: Sie haben gesagt, die Wiedereinführung der D-Mark würde unsere Währung massiv aufwerten. Wissen Sie, was das denklogisch heißt? Und das ist das, was wir sagen: Der Euro ist eine Weichwährung.

(Markus Töns [SPD]: Haben Sie wieder nicht zugehört?)

Und Sie merken, dass es zu Ihren Lasten geht, wenn Sie mal daran denken, dass in Spanien alles so teuer geworden ist. Auch wenn ich in den Dollarraum fahre, muss ich feststellen, dass alles so teuer geworden ist. Wenn ich in die Schweiz fahre, kann ich nur fragen: Warum ist denn hier alles so teuer geworden? – Der Schweizer Franken hat seit Gründung des Euros um ein Drittel zugelegt. Sie, die Sie doch immer vom sozialen Gewissen reden, entlasten also die Firmen, und die Menschen, die zum Beispiel da oben sitzen, die arbeiten und mal in den Urlaub fahren, belasten Sie. Der Euro ist eine Weichwährung, und er schadet den Deutschen und der deutschen Wirtschaft. Das ist die Wahrheit!

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der SPD)

- (B) Es ist eine Umverteilung innerhalb der EU. Frankreich hat sich null geändert. Frankreich sprintet von einem neuen Defizit zum nächsten.

(Zuruf des Abg. Alexander Bartz [SPD])

Ich prognostiziere Ihnen: Das 60-Milliarden-Euro-Loch, das die Franzosen jetzt in ihrem Staatshaushalt haben, wird im Sommer zur nächsten Eurokrise führen.

(Dagmar Andres [SPD]: Schreien Sie nicht so!)

Italien muss massiv seine zu 0 Prozent Zinsen aufgenommenen Staatsanleihen refinanzieren. Der Euro wird Deutschland nochmals den Wohlstand und Arbeitsplätze und Ersparnisse kosten. Und da vor mir sitzen die Schuldigen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Dagmar Andres [SPD]:
Wer schreit, hat unrecht!)

Das ist glatt gelogen, was Sie hier gesagt haben; das ist eine Unverschämtheit!

Kommen wir aber noch mal zu den Anträgen, die meine Fraktion hier vorgelegt hat. Wir haben es in der Debatte gesagt: Wir fordern seit über fünf Jahren – da waren wir auch die Ersten; Sie haben es nun in Ihrem Grundsatzprogramm stehen – die Abschaffung des Solis. Was waren das nicht für Wendungen, die Sie hier von der Union vollführt haben? Immerhin war die FDP einmal so konsequent, nach drei Jahren auszusteigen. Sie haben den Mist von der SPD doch mitgemacht.

(Beifall bei der AfD)

- (C) Sie haben sich laufend im Finanzausschuss darüber beschwert, dass die den Soli nicht abschaffen wollen. Das war doch im Prinzip auch wieder nur, weil Sie im Kanzleramt sitzen wollen.

Liebe Bürgerinnen und Bürger, ob Sie die CDU wählen oder die SPD oder die Grünen: Am Ende kommt der gleiche Salat raus!

(Beifall bei der AfD)

Da wird alles zusammengepackt; denn die Union will ins Kanzleramt. Wenn Sie wirklich eine Änderung in Deutschland haben wollen – Sie merken es bei der Migrationspolitik, dass wir wirken –, dann heißt das, am 23. Februar beide Kreuze bei der AfD zu machen.

(Beifall bei der AfD – Dagmar Andres [SPD]:
Bloß nicht! Um Gottes willen! – Zuruf der
Abg. Nadine Heselhaus [SPD])

Etwas anderes gibt es gar nicht, meine Damen und Herren!

Wir brauchen keine Versprechen und keine Grundsatzprogramme, die ewig in den Regalen liegen, liebe Kollegen von der Union. Liefern Sie! Machen Sie den Schritt auf die AfD zu!

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ihre Redezeit ist vorbei, Herr Gottschalk.

Kay Gottschalk (AfD):

- Werden Sie anschlussfähig in Ihrer Politik, und legen Sie das grüne Erbe von Merkel, Günther und wie sie alle heißen ab! (D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank.

Kay Gottschalk (AfD):

Dann werden wir das Land retten. Dann bringen wir die Wirtschaft nach vorne.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege Gottschalk, die Redezeit war bereits länger um. Vielen Dank.

Kay Gottschalk (AfD):

Und dann gibt es auch wieder ein Mehr an Steuereinnahmen.

Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten.

(Beifall bei der AfD – Dagmar Andres [SPD]:
Zu Ende geschrien?)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Chantal Kopf hat das Wort für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Chantal Kopf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, schon bei der Problemanalyse zeigt die

Chantal Kopf

(A) AfD, dass sie einfach mit verbundenen Augen durch die Welt läuft.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Kay Gottschalk [AfD]: Ich lade Sie ein, in die Schweiz zu kommen!)

Die wirtschaftliche Lage ist nicht zufriedenstellend, ja. Aber Sie verwechseln Ursache und Lösung. Die ökologische Modernisierung unserer Wirtschaft ist nicht die Ursache der wirtschaftlichen Schieflage, sie ist der Weg heraus. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass unsere Wirtschaft wieder wettbewerbsfähig wird, dass sie wieder wächst, und dafür, dass wir den Wohlstand in unserem Land nicht nur verwalten, sondern ihn erneuern und mehrern.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Da hören Sie gar nicht zu. Das ist einfach diese Arroganz wirrer Realitätsverweigerer, die nicht verstehen wollen, dass der Weg zurück ins fossile Zeitalter

(Kay Gottschalk [AfD]: Wir wollen zurück in die Kernenergie! Das ist nicht fossil!)

ebenso wie der Weg der Abschottung und der Ausgrenzung auch zu wirtschaftlichem Rückschritt führen. Wer wie die AfD den KTF und die soziale Förderung der Wärmewende abschaffen will, an denen sich vom Ausbildungsbetrieb bis zum Heizungskäufer inzwischen alle orientieren, und wer wie die AfD in ihrem Wahlprogramm fordert, dass Verbrenner-Aus zurückzunehmen,

(B) (Kay Gottschalk [AfD]: Amerika! China! Indien!)

der will ganz offensichtlich um jeden Preis zurück ins Zeitalter der Fossilen, und dieser Preis ist verdammt hoch.

Der Industrie würde genau der verlässliche wettbewerbliche Rahmen wegbrechen, den die AfD in ihrem Antrag scheinheilig fordert.

(Kay Gottschalk [AfD]: thyssenkrupp hat den blauen Stahl für gescheitert erklärt, Frau Kollegin! Nehmen Sie die Realität zur Kenntnis! Elefanten können nicht fliegen!)

Die Menschen in Deutschland wären weiterhin abhängig von teuren fossilen Importen aus instabilen Regionen oder vom Verbrecherregime Putins. Und viele Menschen in Deutschland könnten sich die Anschaffung einer effizienteren Heizung wie einer Wärmepumpe schlicht nicht mehr leisten.

(Enrico Komning [AfD]: Die wollen gar keine Wärmepumpe!)

Mit den Forderungen der AfD würden zahlreiche Verträge und Abmachungen gebrochen. Und die Verunsicherung in der Wirtschaft würde ins Bodenlose rutschen. Dass Sie mir nicht zuhören und hier reinblöken: geschenkt! Aber hören Sie doch bitte wenigstens den Vertretern der Automobilbranche zu. Die betonen immer wieder, dass sie umfangreich investiert haben, damit ihre Neufahrzeuge ab 2035 CO₂-neutral angetrieben werden.

(Kay Gottschalk [AfD]: Aber keiner kauft sie! Schade! Den Trabbi konnten Sie irgendwann auch nicht mehr verkaufen! Deutsche Autos sind langsam auf dem Niveau des Trabbis!) (C)

Und sie warnen eindringlich davor, alle paar Jahre die Vorgaben zu ändern.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn wir bei kritischen Technologien und Industrien wie der E-Mobilität mithalten und sie in Deutschland halten wollen, dann müssen wir Verlässlichkeit und Planungssicherheit zeigen und gezielt in Innovationskraft und Infrastruktur investieren, also den Hochlauf der E-Mobilität unterstützen,

(Enrico Komning [AfD]: Welchen Hochlauf denn?)

durch gezielte Förderung für die Ladeinfrastruktur und sozial ausgewogene Kauf- und Leasinganreize. So können die deutschen Hersteller ihren Absatz verbessern, langfristig investieren und wieder international wettbewerbsfähig werden.

(Nicole Höchst [AfD]: Und Sie teilen dann die Trabbis zu?)

Und auch der Weg der Abschottung, raus aus der Europäischen Union, wie die AfD in ihrem Wahlprogramm fordert,

(Kay Gottschalk [AfD]: Eine Neugründung! Sie können nicht lesen! Wir wollen eine Neugründung! Dazu muss man aus dem Alten raus! Das ist wohl wahr! – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD]) (D)

zeigt, wie egal der AfD die deutsche Wirtschaft ist. Das Institut der deutschen Wirtschaft hat errechnet, dass ein Dexit 5,6 Prozent des realen Bruttoinlandsprodukts kosten würde – rund 690 Milliarden Euro

(Beatrix von Storch [AfD]: Sie wissen doch noch nicht mal, wie viele Nullen diese Zahl hat!)

Wirtschaftsleistung nach fünf Jahren – und dass 2,5 Millionen Arbeitsplätze auf dem Spiel stünden.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Ein enormes Zerstörungspotenzial für unsere exportorientierte Wirtschaft, Chaos und im Übrigen weniger Möglichkeiten, sich als Deutschland in der Welt zu behaupten – das wären die Folgen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Kay Gottschalk [AfD]: Tosender Applaus aus Ihrer Fraktion!)

Diese gefährliche Forderung nach einem Euro- und einem EU-Austritt formuliert die AfD in ihrem Bundestagswahlprogramm

(Enrico Komning [AfD]: Wir haben noch gar keins!)

übrigens deutlich ungenierter als in der Vergangenheit; das sollten alle Menschen in Deutschland wissen. Das ist nämlich eine sichtbare Radikalisierung, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Chantal Kopf

(A) (Enrico Komning [AfD]: Oijoi!)

Auch eine Politik und eine Rhetorik der Ausgrenzung schadet unserer Wirtschaft. Erst vergangenes Wochenende durfte ich bei unserer Einbürgerungsfeier in Freiburg einen jungen Syrer kennenlernen, der 2015 nach Deutschland kam,

(Enrico Komning [AfD]: Der kann ja wieder zurückgehen jetzt!)

nach einem erfolgreichen Hauptschulabschluss eine Maurerausbildung gemacht hat und inzwischen Bauunternehmer ist –

(Enrico Komning [AfD]: Prima! Kann er das Land wieder aufbauen! – Gegenruf der Abg. Dagmar Andres [SPD]: Mein Gott! Hören Sie doch endlich zu dahinten!)

eine Erfolgsgeschichte, die es mit dem, was die AfD Migrationspolitik nennt, nie gegeben hätte,

(Kay Gottschalk [AfD]: Wahrscheinlich geht der weg, weil er keine Aufträge mehr kriegt bei Ihrer Klimapolitik und den Bauauflagen! – Gegenruf der Abg. Dr. Franziska Krumwiede-Steiner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hören Sie mal zu! Da können Sie noch was lernen!

obwohl wir angesichts der Arbeits- und Fachkräftekrise dringend mehr solcher Geschichten brauchen: fleißige Menschen, die was anpacken und dann auch Deutsche werden wollen, egal wo sie herkommen.

(B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Doch solche Erfolgsgeschichten sind der AfD ebenso egal wie das Wohlergehen unserer Volkswirtschaft und der Menschen in Deutschland.

Ihre Anträge werden wir ablehnen.

(Enrico Komning [AfD]: Wer hätte das gedacht!)

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die CDU/CSU hat Klaus-Peter Willsch das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kollegen! Liebe Zuschauer hier auf den Tribünen oder auch am Fernseher! Die Lage der Wirtschaft in Deutschland ist nach drei Jahren Scholz-Regierung ernst, ernster, als man es sich beim Antreten der selbsternannten Fortschrittskoalition ausmalen konnte.

Ich freue mich, dass der Planwirtschafts- und Energieabschaltminister

(Heiterkeit bei der CDU/CSU)

persönlich da ist. Er trägt einen gehörigen Teil der Schuld an dem, was sich hier in den letzten Jahren in Deutschland abgespielt hat. Deindustrialisierung, Kontrollverlust

bei der Migration, Blamage und Spott auf internationalem Parkett angesichts einer moralisierenden und leichtgewichtigen Außenpolitik, Realitätsverlust als Staatsräson: Das ist die bittere Bilanz der Ampelregierung. (C)

(Beatrix von Storch [AfD]: Von der Realität umzingelt!)

Am Montag hat der Deutsche Bundestag dem Kanzler und seiner rot-grünen Resteregierung das Misstrauen ausgesprochen. Das würdelose Spektakel der letzten Wochen und Monate hat damit endlich ein Ende, und der Weg für Neuwahlen ist frei.

Und Herr Bartz, Sie nehmen die Signale falsch auf. Ich will Ihnen mal aus Ihrem Tunnel helfen: Die Leute sind nicht verunsichert wegen der Wahl. Die Leute sind verunsichert über das, was Sie die drei Jahre lang angerichtet haben, und freuen sich darauf, dass jetzt endlich gewählt werden kann und die Weichen neu gestellt werden können in Deutschland; da ist Erleichterung.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Alexander Bartz [SPD])

Ich will auch Herrn Außendorf – ich habe ja allen aufmerksam zugehört – noch etwas zurufen. Sie haben ja von Unternehmern gesprochen, die Sie treffen. Ich treffe auch sehr häufig Unternehmer, weil ich viele Firmenbesuche mache, weil ich wissen will, was bei uns los ist. Und ich habe kürzlich meinen Bäckermeister Huth aus Limburg bei einem Empfang getroffen. Der sagte: Ja, Klaus-Peter, gestern habe ich wieder zwei Leute ans Bürgergeld verloren. – Da habe ich gesagt: Ja, wie denn das? – Er sagte: Ja, der hat mir vorgerechnet: Chef, ich habe 50 Euro mehr. Mein Kumpel hat mir mal ausgerechnet, was ich kriege, wenn ich nicht mehr arbeiten gehe. Ich habe 50 Euro mehr; dafür stehe ich nicht auf. (D)

(Markus Töns [SPD]: Quatsch! So ein Blödsinn!)

Und das passiert Tag für Tag in Deutschland. Weil dieses Bürgergeld so falsch konstruiert ist, dass es einen Anreiz setzt, nicht zu arbeiten und die Menschen vom Arbeiten abhält.

(Sönke Rix [SPD]: Sie wissen doch, dass das nicht stimmt! Das ist überhaupt nicht belegt!)

Das muss geändert werden.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD – Alexander Bartz [SPD]: Sie wissen doch, dass das nicht stimmt!)

Lesen Sie unser Regierungsprogramm durch: Wir werden das Bürgergeld abschaffen.

(Enrico Komning [AfD]: Mit der SPD wird das nichts!)

Wir helfen zukünftig denen, die nicht können, aber nicht mehr denen, die nicht wollen. Wer arbeiten kann, muss arbeiten und kann sich nicht darauf verlassen, dass er von anderen durchgefüttert wird.

(Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt überhaupt nicht! Und das wissen Sie ganz genau! Sie geben dem Ganzen einen anderen Namen; aber es gibt ein Verfassungs-

Klaus-Peter Willsch

- (A) gerichtsurteil zum Existenzminimum! Und das wissen Sie auch! – Alexander Bartz [SPD]: Donnerwetter! So viel Populismus von der CDU/CSU! – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Kopf, der Maurermeister, von dem Sie gesprochen haben, der ist uns herzlich willkommen. Wer hier arbeitet, wer sich integriert, wer sich einbringt in diese Gesellschaft, unsere Regeln achtet, keine antiisraelische, antijüdische Propaganda verbreitet – was auch immer an Fehlverhalten vorkommen kann –, wer das alles nicht macht, sondern sich hier einfügt, integriert und mitwirken will und arbeitet, der ist uns doch herzlich willkommen. Da ist doch gar kein Zweifel daran.

Aber man kann es doch nicht so machen, dass man sagt: Wir lassen einfach mal alle reinlaufen, und dann werden die ausgesucht, die wir gebrauchen können, und die anderen, da soll sich der Staat irgendwie drum kümmern. – Das geht doch nicht. Das ist doch ein Versagen bei der Bekämpfung der illegalen Zuwanderung, was wirklich himmelschreiend ist.

(Sönke Rix [SPD]: Das ist doch ein Blödsinn! Das sind alles Regeln, die Sie mitbeschlossen haben!)

Die Lage in unserer Industrie ist ja heute Morgen bei der Debatte schon mal angesprochen worden. Ich muss ja nur Firmennamen nennen; Sie können dann im Geiste mitrechnen. Deutsche Bahn: 30 000, Continental: 13 000, thyssenkrupp: 11 000, SAP: 5 300, Bosch: 3 760, Tesla: 3 000, Ford: 2 300, Vodafone: 2 000, Evonik: 1 500. Massiver Stellenabbau! Und das sind nur die, die es in die Tagesnachrichten schaffen.

- (B)

(Zuruf der Abg. Chantal Kopf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die Hunderte von Unternehmen mit zehn Beschäftigten, die still zuschließen oder keinen Nachfolger finden, finden in dieser Statistik gar nicht statt. Die sehen Sie bei den Insolvenzen oder bei den Betriebsstilllegungen, bei den Betriebsbeendigungen.

Das ist das, was Sie diesem Land angetan haben: Sie haben ein florierendes Land in die Grütze geführt, in die Misere geführt.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der AfD – Lachen des Abg. Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Enrico Komning [AfD]: Richtig!)

Wir könnten wenigstens im europäischen Durchschnitt noch wachsen, in Europa. Da haben wir das Zeug zu.

(Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: In welcher Welt leben Sie denn? – Bruno Hönel [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie leben wirklich in einer komplett eigenen Welt!)

Aber wer so schlecht regiert, wie Sie das hier getan haben, der darf sich nicht wundern, wenn das nachher nicht funktioniert.

(C) Wie oft habe ich Herrn Habeck darum gebeten, doch mal Gas zu geben in Sachen Bürokratieabbau. Ich weiß, dass Herr Buschmann zuständig war; das war ja schon der Grundfehler.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Wir hatten die Zuständigkeit für den Bürokratieabbau bzw. den Normenkontrollrat beim Kanzleramt. Das muss von vorne her gemacht werden. Das muss eine Chefsache sein

(Zurufe der Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

und nicht irgendwo in der Koalitions- oder Regierungshierarchie versickern.

Es ist auch nicht viel bei rausgekommen bei Ihren Bemühungen. Die Menschen füllen Anträge aus, anstatt sich auf ihre Kunden zu konzentrieren und mit ihrer Familie Zeit zu verbringen. Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass wir ganz massiv, zum Beispiel durch Umkehren der Beweislast –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege.

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):

– bei den Dokumentationspflichten von Handwerk, Einzelhandel, Gastronomie und Hotellerie, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Sie kämen zum Ende, bitte.

(D)

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):

– ein Anzeigerecht für Verstöße haben. Ich will – –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank.

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):

Der letzte Satz.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jetzt können Sie nichts mehr wollen, sondern jetzt müssen Sie die Rede beenden, Herr Kollege.

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):

Mein Kollege hat eine Minute übrig gelassen, hat er gesagt.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Hat er nicht. Hier hat sich nichts geändert. Insofern müssen Sie tatsächlich zum Ende kommen. Sonst müssen Sie es anmelden.

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):

Aha, gut. – Glauben Sie nicht, dass Sie mit einer weiteren Flucht in Verschuldung Probleme lösen können.

(A) **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**
Ich glaube, die Redezeit ist zu Ende. – Vielen Dank.

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):
Sie verständigen sich an unseren Kindern.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg.
Kay Gottschalk [AfD])

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Vielen Dank. – Gerald Ullrich hat das Wort für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

Gerald Ullrich (FDP):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Abgeordnete! Liebe Kollegen! Liebe Zuschauer! Ich muss noch ein Wort zu Manfred Todtenhausen sagen. Lieber Manfred, du weißt ja genau: Ich als Elektrikergeselle habe dir, dem Elektromeister, immer sehr gerne die Tasche hinterhergetragen.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP –
Manfred Todtenhausen [FDP]: So gehört sich das!)

Das wird mir fehlen. Das wird mir einfach fehlen. Ich habe das wirklich gerne gemacht. Noch mal: Vielen Dank für deine Arbeit!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten
der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
und des Abg. Wilfried Oellers [CDU/
CSU])

(B) Vielleicht bekomme ich zehn Sekunden länger, Frau Präsidentin.

Aber kommen wir mal zur CDU/CSU. Ich kann mich noch dran erinnern, wie frenetisch Ihr Beifall hier war, als das Lieferkettengesetz verabschiedet wurde.

(Zuruf von der CDU/CSU: Nee, nee, nee!)

Sie sagen hinterher: Es war ein Fehler. – Es ist aber recht einfach gesagt: „Haben wir nicht so gemeint“ und „Das war ja gar nicht so“. Aber am Ende liegt das auch ein bisschen in Ihrer DNA, weil ganz so mittelstandsfreundlich, wie Sie tun, Sie eigentlich gar nicht sind.

(Beifall bei der FDP – Widerspruch bei der
CDU/CSU)

Und wenn wir schon einmal bei Ihnen sind, muss ich leider noch ein Wort zu Thüringen verlieren. Vor knapp zwei Jahren gab es in Hildburghausen einen gemeinsamen Antrag von der SPD und der AfD, der am Ende zur Abwahl des Bürgermeisters geführt hat.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ist doch nicht zu
glauben!)

Das war der Herr Kummer. Und die CDU hat diesen Herrn Kummer vorige Woche als Minister in Thüringen inthronisiert, obwohl er eine Stasivergangenheit hat. Sie sollten sich mal Gedanken machen, ob dort nicht eine gewisse Führung angebracht wäre, ob man da nicht mal was machen könnte.

(C) (Beifall bei der FDP – Julia Klöckner [CDU/CSU]: Ist denn nicht ein FDPler mit der AfD in Thüringen gewählt worden? – Gegenruf des Abg. Manfred Todtenhausen [FDP]: Der ist aber zurückgetreten! – Gegenruf der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU]: ... worden!)

Tja, da sollte man sich mal Gedanken drüber machen.

Aber kommen wir zur Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft leidet meiner Meinung nach unter einer rot-grünen Ideologienpolitik. Nehmen wir doch nur mal die Energiepolitik. Ich habe vorhin mal nachgeschaut: Heute haben wir in der Tat 50 Gigawatt aus Windenergie. Das reicht fast für das ganze Land. Wenn wir aber ein Stückchen zurückblättern, dann kommen wir zum 11. und 12. Dezember. Da hatten wir 0 Gigawatt Solar, und da hatten wir sage und schreibe knapp 1 Gigawatt Wind. Irgendwas stimmt hier nicht; das muss doch jedem klar sein, liebe Grüne. Es geht nicht um die Tage, an denen es funktioniert. Es geht um den Plan, den wir für die Tage haben, wo es nicht funktioniert.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Klaus-
Peter Willsch [CDU/CSU])

Dafür haben Sie leider keinen Plan, und das wird uns irgendwann noch mal sehr böse aufstoßen.

Was im Ernstfall passiert, wenn kein Wind und keine Sonne die Versorgungssicherheit gewährleisten, haben wir ja gelesen: Die Strompreise explodieren – 1 000 Euro für die Megawattstunde –, und das Ausland schimpft auf uns und wirft uns vor, dass wir hier keine Ahnung hätten.

(Kay Gottschalk [AfD]: Da haben sie recht!) (D)

Nehmen wir Gas. KANU 2.0 führt dazu, dass sich die Gaspreise deutlich verteuern werden. Das ist Ihre neue Verordnung für die Netzentgelte beim Gas.

Nehmen wir den Stromnetzausbau. Bis 2045 werden 651 Milliarden Euro benötigt, um die Stromnetze so auszubauen – dass sie auch nichts liefern, wenn kein Wind weht und keine Sonne scheint. Das ist erstaunlich.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP)

Für das Jahr 2025 prognostiziert das Energiewirtschaftsunternehmen EEW einen Bedarf von 18 Milliarden Euro nur für die EEG-Umlage. Wir lassen diese zwar nicht mehr von den Bürgern bezahlen, aber wir lassen sie jetzt aus Steuergeld bezahlen. Ich darf daran erinnern: Steuergeld wird meistens auch von den Bürgern erbracht.

(Kay Gottschalk [AfD]: Und Unternehmen!)

Aber auch im Arbeitsministerium läuft nun weiß Gott nicht alles so, wie es sein müsste. Die Schriftformerfordernis ist beibehalten worden. Wir haben ein veraltetes Arbeitszeitgesetz, mangelnde Förderung der hybriden Arbeitsmodelle und keinen klaren Rahmen für die Plattformarbeit. Sie haben keinen strategischen Plan für den technologischen Wandel.

Und Sie, liebe SPD, reden uns immer ein, dass Sie die Bürger entlasten wollen. Aber alleine bis 2026 wollen Sie ja die CO₂-Bepreisung auf bis 65 Euro pro Tonne steigern. Das wird nicht zu einer Entlastung führen. Das ist eine glatte Belastung.

Gerald Ullrich

(A) (Kay Gottschalk [AfD]: Das stimmt!)

Richten wir einen Blick auf die planwirtschaftlichen, aber völlig planlosen Subventionen. Northvolt: 680 Millionen Euro in den Sand gesetzt. Intel: 10 Milliarden Euro – völlig in der Luft. Wolfsspeed: auf unbestimmte Zeit vertagt. Sind das die Dinge, die Sie uns als Wirtschaftswende versprechen wollen?

Manchmal komme ich mir wirklich vor wie in einem Wirtschaftsbestattungsunternehmen.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP – Markus Töns [SPD]: Die FDP von Anfang an!)

Da muss ich Ihnen sagen: Manche von Ihnen kommen mir da wie die Sargnägel vor. Da kommt mir der Herr, der auf dem ersten Stuhl sitzt, manchmal wie der Bestatter vor.

(Kay Gottschalk [AfD]: Wie wär's mit einem Beichtstuhl, Herr Kollege?)

Unser Wirtschaftsminister kommt uns dort manchmal auch ein bisschen wie der Totengräber vor. Ich höre keinen Doppel-Wumms. Ich höre immer nur das Totenglockchen läuten. Das ist falsch; das darf nicht so sein.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege, das Ende Ihrer Redezeit ist nahe herbeigekommen gewesen.

(Kay Gottschalk [AfD]: Die Präsidentin läutet's ein!)

(B)

Gerald Ullrich (FDP):

Einen einzigen Satz noch.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank.

Gerald Ullrich (FDP):

Und mit der Einstellung der AfD zur EU und zur Migration –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Danke sehr.

Gerald Ullrich (FDP):

– lösen Sie die Leiche der Wirtschaft, die wir haben, noch in Säure auf.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP – Kay Gottschalk [AfD]: Darüber können wir gerne diskutieren!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank. – Markus Töns hat das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Manfred Todtenhausen [FDP])

Markus Töns (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wo fange ich an bei dieser Rede?

(Kay Gottschalk [AfD]: Am Anfang!)

Es ist ja schon irgendwie eigentümlich, was hier alles passiert. Aber ich fange mal an mit dem Kollegen Manfred Todtenhausen, weil ich finde: Das war eine gute Zusammenarbeit im Ausschuss mit dir, Manfred, und das kann man auch so betonen. Ich bin kein Handwerker, aber ich habe großes Verständnis und ein Herz für Handwerker. Danke noch mal für die Zusammenarbeit! Ich finde, auch das gehört bei solch einer emotionalen Debatte dazu.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Aber kommen wir jetzt zu den Punkten, die hier genannt wurden. Manchmal fällt einem ja nicht mehr viel dazu ein. Dieses „Raus aus der EU!“, „Raus aus dem Euro!“ und „Wir destabilisieren Deutschland!“. Ich weiß gar nicht, was Sie von der AfD für eine Wirtschaftskompetenz haben, aber Sie, Herr Gottschalk, haben null davon. Das merkt man auch jedes Mal im Ausschuss. Die Fragen oder Wortbeiträge sind schon unterirdisch. Ich gucke mal zur Union: Die nickt dabei sehr heftig. Man wird also immer wieder feststellen: Sie werden dieses Land aus keiner Krise führen,

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

sondern Sie würden es nur noch tiefer und stärker in die Krise führen; das ist so.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie des Abg. Tilman Kuban [CDU/CSU] – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

– Immer, wenn Sie schreien, dann weiß ich, dass ich recht habe. Das ist doch so; das wissen Sie doch auch.

(Enrico Komning [AfD]: Wo wollen Sie denn Ihre Wirtschaftskompetenz herhaben? Herr Töns, wo haben Sie denn Ihre Wirtschaftskompetenz her?)

Dann will ich noch was zu Folgendem sagen. Sie haben ja von der Schweiz gesprochen. Es ist vollkommen irre, wenn Sie von der Schweiz sprechen. Die Schweiz versucht, einen Vertrag mit der Europäischen Union zu kriegen, weil sie sonst isoliert ist; und sie braucht den auch. Wir kümmern uns übrigens darum, dass das passiert. Und ich kann Ihnen nur sagen: An der Stelle liegen Sie falsch.

Und dann will ich noch was zum Euro sagen, weil man das hier, glaube ich, auch noch mal sagen muss. Der Euro ist deshalb noch unverzichtbarer, weil – gucken wir in die USA – ein zukünftiger Präsident Trump plötzlich mit Kryptowährung agieren will. Ich habe große Sorgen, dass dadurch am Ende die amerikanische Währung in Gefahr gerät. Noch ist das nicht der Fall. Aber wer so agiert, setzt die Axt an. Wenn diese Währung in Gefahr gerät, wird der Euro umso wichtiger. Also „Raus aus dem Euro!“ kann wirklich nur die dümmste Idee sein, die man haben kann. Ich kann Ihnen nur sagen: Das ist keine Wirtschaftspolitik für die Zukunft.

(C)

(D)

Markus Töns

(A) Kommen wir zum zweiten Punkt: Energiepreise, Netzentgelte. Ja, natürlich müssen wir die senken. Da sollten Sie auch jetzt schon mitmachen, weil das zielführend ist, um unsere Industrie, aber auch die Menschen in diesem Land zu entlasten. Das könnten Sie machen; ich warte darauf.

(Tilman Kuban [CDU/CSU]: Sie hätten es drei Jahre lang machen können!)

Ich bin mal gespannt, ob wir das noch hinbekommen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir können da nicht bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag warten. Das ist jetzt auf der Agenda. Jetzt ist es auf Agenda, und Sie tun es nicht. Das will ich Ihnen mal sagen.

(Dr. Klaus Wiener [CDU/CSU]: Es ist abgepfiffen! Der Schiedsrichter ist runter vom Platz!)

Das Stichwort „Atomenergie“ ist heute noch gar nicht gefallen. Das hätte ich bei dem Bullshit-Bingo fast erwartet. Aber ich sage noch mal hier an dieser Stelle: Eins ist doch vollkommen klar: Wir brauchen für die Veränderung unserer Wirtschaftsstruktur in den nächsten zehn Jahren grüne, klimaneutrale Produkte in Deutschland. Sonst sind wir nicht wettbewerbsfähig – nicht in der Europäischen Union

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

und auch nicht auf dem Weltmarkt. Wenn wir das nicht machen, dann werden hier die Lichter wirklich ausgehen.

(B)

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Das ist nämlich das Szenario, das vor der Tür steht. Das muss ich Ihnen auch mal sagen.

Dann kommt immer dieses Wort – es ist wunderbar; ich höre es immer wieder gern – „Bürokratieabbau“. „Wir verständigen uns an unseren Kindern“, wurde heute auch gesagt. Das sind wunderbare Wortbeiträge. Herr Buschmann ist hier erwähnt worden. Wenn der Kollege Buschmann als Justizminister mehr Zeit in die Frage, wie denn die Bürokratie effektiver gemacht werden kann, gesteckt hätte

(Daniel Föst [FDP]: Er war der Einzige, der geliefert hat! Er hat euch angebettelt, dass ihr was liefert! Und jetzt so scheinheilig daherkommen!)

und weniger Zeit in die Blockierung einer Koalition, dann wären wir an dem Punkt weiter. Und genau das macht die FDP aus. Das muss ich Ihnen wirklich hier sagen.

(Beifall bei der SPD)

Und noch etwas zur FDP. Hier wurde heute auch viel über die Abschaffung des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes gesprochen. Zunächst einmal, liebe Kolleginnen und Kollegen, kommt es von der Europäischen Union, und wir werden uns damit beschäftigen müssen.

(Enrico Komning [AfD]: Ja, die Richtlinie gehört auch abgeschafft!)

(C) Wir werden es vielleicht anpassen müssen, aber ein Abschaffen wird es nicht geben. Daran müssen Sie sich halt gewöhnen, dass das so ist.

(Enrico Komning [AfD]: Natürlich kann man das Gesetz abschaffen!)

Ein Abschaffen wäre auch vollkommen falsch.

(Enrico Komning [AfD]: Sie haben ja keine Ahnung, Herr Töns! – Zuruf des Abg. Daniel Föst [FDP])

Und da kommen wir noch mal zur FDP. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, wer hat denn blockiert, dass Deutschland eine Position in Brüssel dazu hatte? Wieso hat es eine Enthaltung gegeben? Weil die FDP nicht bereit war, zu verhandeln.

(Daniel Föst [FDP]: Weil ihr keinen Mut hattet, Nein zu sagen!)

Und was ist dann passiert? Dann ist über deutsche Interessen hinweg verhandelt worden. Wenn Sie nicht bereit sind, mit uns zusammen etwas zu machen, um es zu verbessern, dann sind wir keine Gesprächspartner mehr.

(Zuruf des Abg. Gerald Ullrich [FDP])

Das nennt man übrigens „German Vote“.

(Daniel Föst [FDP]: Wir haben aufgehört, mit euch das Land zugrunde zu richten!)

Und das, liebe FDP, geht voll und ganz auf Ihre Kappe. Das will ich Ihnen deutlich sagen an dieser Stelle.

(D) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Daniel Föst [FDP]: Aber das ist halt die Realitätsverweigerung der SPD! Das ist so!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann Ihnen auch das nicht ersparen. Die Realitätsverweigerung hat bei Ihnen vollkommen durchgeschlagen.

(Daniel Föst [FDP]: Das haben wir ja bei Ihrem Vorredner gehört, ne? Alles bestens in unserem Land!)

Das haben wir festgestellt. Wir brauchen jetzt Investitionen in die Wirtschaft, jetzt Investitionen in die Industrie. Wir brauchen jetzt Anpassungen. Hier ist aus dem Wirtschaftsausschuss zum Bericht der Wirtschaftsweisen zitiert worden. Es scheint so zu sein, dass der eine etwas vollkommen anderes hört als der andere. Ich erzähle Ihnen mal, was ich gehört habe, und ganz viele Kollegen haben das auch gehört. Die haben nämlich gesagt – Kollege Außendorf hat es vorhin erwähnt –: Seit 2017 schrumpft die Industrie. – Das heißt: Wir haben das Problem schon länger. Mit Ihnen war da nichts zu machen.

(Tilman Kuban [CDU/CSU]: Sie waren doch mit in der Regierung seit 2017! In jeder Regierung waren Sie seit 2017!)

Ihr Wirtschaftsminister, der hier gesessen hat, hat das doch blockiert. Ich sage Ihnen noch einmal: Die Probleme sind viel älter und viel ernster, und das wissen Sie auch. An dieser Stelle will ich Sie daran erinnern, was die Wirtschaftsweisen uns auch gesagt haben, näm-

Markus Töns

- (A) lich dass wir die Schuldenregeln verändern müssen, damit wir investieren können. Das war genau das, was uns gesagt wurde.

(Daniel Föst [FDP]: Das ist die Scholz-Rhetorik! Alle sind schuld – außer die SPD!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Töns.

Markus Töns (SPD):

Danke und Glück auf!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Danke schön. – Da Herr Gottschalk direkt angesprochen worden ist, gebe ich ihm jetzt das Wort zu einer Kurzintervention. Bitte schön.

Kay Gottschalk (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Sehr geehrter Kollege Töns, ich habe bei Ihnen wahrnehmen können: Sie sind Politologe. Dann waren Sie Referent für politische Weiterbildung, dann Mitarbeiter eines Landtagsabgeordneten, davor Juso. Also eine klassische Karriere vom Kreißsaal über den Hörsaal in den Plenarsaal. Und da wollen Sie mir mit 30-jähriger Berufserfahrung in der Versicherungswirtschaft, Doppelstudium BWL und Jura,

- (B) (Frank Bsirske [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Völlig ahnungslos!)

gelernter Bankkaufmann, IHK-zertifizierter Berater in betrieblicher Altersvorsorge irgendetwas über Zahlen erzählen! Da sage ich zunächst mal: Von der Qualifikation: Setzen, Sechs!

(Beifall bei der AfD)

Kommen wir aber mal ganz kurz zu den Dingen, bei denen Sie mir eine absolute Inkompetenz und Ahnungslosigkeit vorgeworfen haben.

(Beatrix von Storch [AfD]: Der Politologe!)

Der Euro – ich habe es eben gesagt – hat um ein Drittel zum Schweizer Franken abgewertet. Der Euro ist eine Weichwährung und hat dazu geführt, dass Frankreich immer gesagt hat: 90 Prozent Verschuldung im BIP. – Übrigens: Das Ziel – das wissen Sie – ist 60 Prozent. Davon ist Deutschland auch ein bisschen entfernt. Frankreich ist jetzt bei 115 Prozent, Tendenz steigend, ein 60-Milliarden-Loch. Italien ist bei 144 Prozent Verschuldung im BIP. Griechenland, das sich angeblich saniert hat, liegt mittlerweile bei 209 Prozent, Spanien bei 119 Prozent. Nebenbei packe ich dann noch mal 1 Billion Euro Target2-Saldo drauf, für die Sie auch haften. „Target2“ heißt im Klartext gesprochen – Sie werden es hoffentlich bestätigen; Sie haben ja auch hervorragende Wirtschaftskompetenz –: Wir bezahlen unseren eigenen Export an andere Länder in der Hoffnung, dass diese 1 Billion Euro irgendwann wieder hereinkommt.

(Zuruf des Abg. Gerald Ullrich [FDP])

- Es kann jeder selbst darüber nachdenken, ob das diese (C) Länder, die über die Maßen verschuldet sind, können.

Wenn ich sehe, dass für die meisten Menschen der Urlaub in Spanien oder Griechenland teurer geworden ist

(Daniel Föst [FDP]: Er hat doch schon geredet! Wie kurz ist denn so eine Kurzintervention?)

und sie deshalb in die Türkei ausweichen, weil der Euro eben eine Weichwährung geworden ist,

(Armand Zorn [SPD]: Ihre Zeit ist vorbei!)

dann bin ich auf Ihre belehrenden Worte im Detail jetzt sehr gespannt. Aber was Sie hier eben gemacht haben, ist eine Frechheit.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank, Herr Gottschalk.

Kay Gottschalk (AfD):

Ich habe jetzt keinen Kollegen vom Finanzausschuss gesehen.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herzlichen Dank.

Kay Gottschalk (AfD):

Jeder im Finanzausschuss wird sagen, dass ich als finanzpolitischer Sprecher dort, glaube ich, eine sehr gute Arbeit gemacht habe. Ich will nicht auf meine Arbeit als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses Wirecard (D) abstellen.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Gottschalk, herzlichen Dank. Das ist ja keine zweite Rede.

Kay Gottschalk (AfD):

Ich fand das eine Unverschämtheit.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jetzt ist die Frage, ob Herr Töns antworten will. – Bitte schön.

Markus Töns (SPD):

Herr Gottschalk!

(Stephan Brandner [AfD]: Herr Politologe! – Gegenruf des Abg. Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt hört's aber auf!)

– Ja, ich bin Politologe. Ich habe das ordentlich studiert in Münster und habe einen Magister.

(Enrico Komning [AfD]: Mit Parteikarriere!)

– Nein, das hat mit Parteikarriere gar nichts zu tun.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Markus Töns

- (A) Und Juso ist – darauf will ich noch mal hinweisen – kein Beruf, keine Ausbildung. Da ist man halt als jüngeres SPD-Mitglied aktiv.

(Enrico Komning [AfD]: Das ist Parteikarriere!)

Das ist übrigens auch was Schönes.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich kann nur sagen: Das war eine tolle Erfahrung.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Herr Gottschalk, um darauf noch mal einzugehen: Ich habe zwar auch BAföG erhalten – damit Sie es wissen; dann können Sie das in Ihre Aufzählung mitaufnehmen –;

(Beatrix von Storch [AfD]: Ist das eine besondere Leistung, oder was?)

aber ich habe während meines Studiums auch viel gearbeitet.

(Kay Gottschalk [AfD]: Ich war da selbstständig! Ich habe es mit Selbstständigkeit finanziert!)

Ich war fünf Jahre bei der Post, um mein Studium zu finanzieren, weil ich nicht aus einem Elternhaus kam,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Leute! Es ist echt peinlich!)

wo die Eltern sich das ohne Weiteres leisten konnten, und das ist auch in Ordnung.

- (B) Ich gehe jetzt mal darauf ein, was Sie zum Euro gesagt haben.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Was sollen die Leute denn da denken, wenn wir uns unsere Biografien hier vorlesen! Mein Gott! – Gegenruf des Abg. Sönke Rix [SPD]: Er redet zum Euro! Frau Klöckner, er redet zum Euro!)

Da wird es ja richtig spannend. Seitdem der Euro eingeführt worden ist – das müssen Sie endlich auch mal zur Kenntnis nehmen –,

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Mensch! Ist das peinlich!)

sind deutlich höhere Produktivität und auch deutlich höhere Absatzchancen entstanden. Zwei Drittel unserer Exporte gehen in den Binnenmarkt der Europäischen Union. Das ist extrem wichtig für unseren Wohlstand. Der Euro macht innerhalb der Europäischen Union das überflüssig, was wir früher noch hatten, nämlich den Wechselkurs. Den gibt es nicht mehr.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Ich sage Ihnen nur so viel: Wenn das Ihre finanzpolitische Kompetenz ist,

(Beatrix von Storch [AfD]: Sie haben keine Ahnung! Sie haben Politologie studiert!)

dann liegt sie vollkommen daneben. Wenn wir aus dem Euro aussteigen, wenn wir aus der Europäischen Union aussteigen, dann werden wir große Probleme haben, unsere Exportwirtschaft auf dem Niveau zu halten, auf dem sie ist.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank, Herr Töns.

Markus Töns (SPD):

Deshalb an dieser Stelle noch einmal: Finanzpolitische Kompetenz scheinen Sie hier nicht wirklich viel zu haben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jetzt hat für die CDU/CSU-Fraktion Tilman Kuban das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Tilman Kuban (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Gottschalk und die AfD-Fraktion reden hier mit blumigen Worten von ihrer Wirtschaftskompetenz. Aber wenn wir Ihr Wahlprogramm sehen, stellen wir fest: Da lassen Sie genau die braune Katze aus dem Sack.

(Stephan Brandner [AfD]: Wir haben noch gar kein Wahlprogramm, Herr Kuban!)

Sie erzählen in Ihrem Programm nämlich davon,

(Stephan Brandner [AfD]: Was erzählen Sie denn da? Das machen wir doch erst im Januar!)

dass man den Diktatoren hinterherlaufen möchte. Wenn Sie sagen: „Wir sollten die Neue Seidenstraße Chinas als Chance nutzen“, oder wenn Sie sagen: „Die Gaspipeline Nord Stream 2 sollte so schnell wie möglich in Betrieb gehen“, dann sage ich: Damit schmeißen Sie sich ran an die Diktatoren der Welt. Das kann nicht die Zukunftspolitik Deutschlands sein.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Jörg Schneider [AfD])

Wenn Sie sich hierhinstellen und sagen, wir sollten jetzt aus der Europäischen Union austreten,

(Beatrix von Storch [AfD]: Das steht doch da gar nicht drin!)

dann sage ich: Das würde für all die Menschen hier bedeuten, dass die Produkte teurer werden.

Sie sagen dann: Wir wollen eine neue Europäische Union gründen.

(Kay Gottschalk [AfD]: Richtig!)

Sie sind gerade aus Ihrer Fraktion im Europäischen Parlament ausgeschlossen worden, weil mit Ihnen niemand in einem Klub sein will.

(Zuruf der Abg. Nicole Höchst [AfD])

Deswegen wird es auch keinen neuen Klub geben, schon gar keinen, den Sie anführen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Enrico Komning [AfD]: Warten Sie mal ab, Herr Kuban! Warten Sie mal ab!)

(C)

(D)

Tilman Kuban

(A) Wenn Sie sich dann hierhinstellen und erklären, wir sollten jetzt aus dem Euro aussteigen, dann sage ich: Das würde für den Mittelstand – und viele Menschen haben dort ihren Arbeitsplatz – bedeuten, dass es nicht mehr so einfach, so sicher und so billig sein würde, ins europäische Ausland zu exportieren,

(Enrico Komning [AfD]: Das stimmt!)

wo zwei Drittel der Exporte hingehen. Genau das hätten Sie dann zu verantworten.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Deswegen wäre die Wirtschaftspolitik, die Sie vorschlagen, ein Abstieg für Deutschland und kein Aufstieg für Deutschland.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Enrico Komning [AfD]: Das ist Unsinn!)

Wenn Sie dann auch noch meinen, dass man deutsche Staatsbürger, die dieses Land am Laufen halten, ob im Pflegeheim, ob im Restaurant oder im Industriebetrieb, einfach so abschieben sollte, ohne zu differenzieren,

(Enrico Komning [AfD]: Das sagt doch keiner! – Weitere Zurufe von der AfD)

dann ist Ihr Programm nur ein Programm, mit dem Sie Populismus betreiben wollen, um weiter diesen Abstieg Deutschlands voranzutreiben. Sie haben kein Interesse daran, dass es mit Deutschland aufwärtsgeht. Deswegen werden wir eine fundamental andere Wirtschaftspolitik machen als Sie.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP und der Abg. Chantal Kopf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Kay Gottschalk [AfD]: Das haben wir nie gesagt! Wissen Sie auch! – Beatrix von Storch [AfD]: Lügner!)

Aber Sie laufen ja auch gerne in die russische Botschaft, um dort Kaviar zu füttern und Krimsekt zu trinken. Dort treffen Sie neuerdings auch auf rehabilitierte Sozialdemokraten wie den ehemaligen Kanzler Gerhard Schröder.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Das stimmt!)

Die SPD redet ja gerne von der Brandmauer. Aber ich gucke mir mal die SPD-Moskau-Connection an.

(Enrico Komning [AfD]: Jetzt seid ihr auch dran! Haha!)

Der Generalsekretär Miersch untermauert gerade mit einem Parteiorden für Gerhard Schröder, wo er steht.

(Enrico Komning [AfD]: So geil! – Kay Gottschalk [AfD]: Wie wär's denn, wenn ihr euren Schleuserskandal in NRW abklärt? Da habt ihr doch auch eine neue Seidenstraße!)

Frau Schwesig verschleierte mit ihren Trickereien die russlandfinanzierte Klimastiftung. Und Ihr Parteivorsitzender Lars Klingbeil sagte beim letzten Wahlkampfauftritt allen Ernstes: Erdgas ist Gerd-Gas. – Da würde ich mal die Frage stellen: Auf welcher Seite stehen Sie?

Schauen Sie sich Ihre Freunde an, dann wissen wir, wer Sie sind. Das ist am Ende bei der SPD an dieser Stelle nicht ganz klar. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dann gucke ich mir Ihre Wirtschaftspolitik an. Sie haben vor dem Bundesverfassungsgericht eine Klatsche nach der nächsten bekommen, was Ihre Haushaltspolitik angeht. Das Bundesverfassungsgericht hat Ihren Haushalt als verfassungswidrig zurückgewiesen. Sie hinterlassen der nächsten Bundesregierung ein Haushaltsloch von 43 Milliarden Euro. Und jetzt stellen Sie sich jede Woche hierhin und wollen neue große Vorschläge machen, was man alles an Ausgaben tätigen kann. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: An Ihrer Stelle würde ich kleinere Brötchen backen. Sie haben dieses Land und diesen Haushalt in den Dreck geführt.

(Sönke Rix [SPD]: Sie haben doch auch noch nichts gegenfinanziert! Bei Ihnen ist nichts gegenfinanziert!)

Deswegen werden wir eine andere Wirtschaftspolitik, eine andere Haushaltspolitik machen und Ihre Politik nicht weiter fortsetzen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir in der Union werden das Bürgergeld abschaffen, damit sich Leistung wieder lohnt.

(Zurufe von der AfD)

Wir werden die Förderitis beenden und dafür sorgen, dass steuerlich alle profitieren und nicht nur einige wenige. Und wir werden eine Energiepolitik machen, bei der wir erst einmal in neue Energieträger einsteigen, bevor wir anderswo aussteigen. Mit der Union wird es den Menschen und den Arbeitsplätzen besser gehen. Wir freuen uns auf die Auseinandersetzung. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

An die Kollegen und Kolleginnen von der AfD: Sie wissen, dass das Wort „Lügner“ hier mit Ordnungsrufen bedacht wird.

(Enrico Komning [AfD]: Aber wenn es richtig ist?)

Insofern erteile ich dem Kollegen Schneider und der Kollegin von Storch einen Ordnungsruf.

(Kay Gottschalk [AfD]: Wenn jemand Lügen weitergibt, und es gibt ein Urteil dazu von einem Gericht!)

– Sie sollten nicht versuchen, das Präsidium zu kritisieren.

(Kay Gottschalk [AfD]: Doch, das tue ich aber! Wir sind in einer Demokratie!)

Dafür erteile ich Ihnen hiermit einen weiteren Ordnungsruf, Herr Gottschalk. Bitte schön.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Für Die Linke hat Jörg Cezanne das Wort.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

(A) (Beifall bei der Linken)

Jörg Cezanne (Die Linke):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Schauen wir auf einen besonderen Bereich der Wirtschaftswende: Deutsche Automobilhersteller haben im laufenden Jahr weniger Autos verkauft. Bei Volkswagen ist es ein Minus von 15 Prozent. Das ist ein großes Problem für das Unternehmen. Aber ist es eine existenzielle Krise, die Betriebsstilllegungen erfordert?

Der VW-Konzern verfügt über eine Gewinnrücklage von über 140 Milliarden Euro. Damit ist auf Jahre eine Finanzierung des Konzernumbaus gesichert. Allein seit 2011 hat die Volkswagen AG mehr als 22 Milliarden Euro an Dividenden an ihre Aktionäre ausgeschüttet.

(Matthias W. Birkwald [Die Linke]: Hört! Hört! – Kay Gottschalk [AfD]: Die geben dafür auch Kapitel! Und VW steht im Wettbewerb!)

Finanzielle Einschnitte müssen deshalb auch beim Kopf des Konzerns anfangen, bei den Eigentümerfamilien Piëch und Porsche und dem Vorstand und dem Management.

(Beifall bei der Linken)

Es ist gerade das Management der Automobilkonzerne, nicht nur bei VW, das beim sozialökologischen Umbau bisher versagt hat. Über viele Jahre wurden technologische Entwicklungen und Innovationen verschlafen. (B) Einen echten elektrischen Volkswagen hat VW gar nicht im Angebot. Der VW ID 1 soll für hoffentlich unter 20 000 Euro erst 2027 auf den Markt kommen. Das ist völlig verheerend.

Es ist eine dreiste Kampfansage des Managements, dass für diese strategischen Fehlentscheidungen jetzt die Belegschaft zahlen soll. Wir als Linke lehnen das ab.

(Beifall bei der Linken)

Hinzu kommt: Uns allen ist ja schon länger klar, dass der Wechsel von Verbrenner- zu Elektromotoren und der Abbau weltweiter Überkapazitäten zu einem Rückgang der Beschäftigung in der Automobilindustrie führen wird. Deshalb muss der Umstieg auf andere, neue Mobilitätsprodukte aktiv und mit industriepolitischer Unterstützung vollzogen werden. Von allein wird da nichts gelingen. Hierfür schlagen wir als Linke einen staatlichen Industrietransformationsfonds von 20 Milliarden Euro pro Jahr vor. Damit kann der nötige sozialökologische Umbau an den bestehenden Standorten einschließlich der Zulieferindustrie unterstützt werden und können neue Geschäftsfelder eröffnet werden.

(Beifall bei der Linken)

Es ist aber auch klar, dass dafür das öffentliche Verkehrsangebot massiv ausgebaut werden muss. Die Nachfrage nach neuen Mobilitätsdienstleistungen – elektrifizierte Kleinbusse, spezialisierte On-Demand-Dienste, Straßenbahnen – würde besonders in den Städten und Gemeinden steigen, wenn hierfür ausreichend Finanzhilfen des Bundes bereitstünden.

Zuletzt: Die Kolleginnen und Kollegen in der Automobilindustrie brauchen eine Job- und Einkommensgarantie. (C)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Cezanne, vielen Dank. Die Redezeit ist um.

Jörg Cezanne (Die Linke):

Ihre Weiterbildung muss gesichert werden.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herzlichen Dank.

Jörg Cezanne (Die Linke):

Denn ihr Wissen und ihre Fähigkeiten werden für die Mobilität der Zukunft zentral sein.

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herzlichen Dank. – Christian Leye redet für das BSW jetzt zu uns.

(Beifall beim BSW)

Christian Leye (BSW):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich habe mich über den Antrag der AfD gefreut, weil er die Unterschiede zwischen BSW und AfD aufs Papier bringt, vor allen Dingen bei den sogenannten Lösungen für das Land. (D)

Zunächst mal fordern Sie, dass der Soli abgeschafft werden soll. Aber den Soli zahlen nur Spitzenverdiener im Land, zum Beispiel AfD-Bundestagsabgeordnete. Das heißt, Sie beantragen hier, selber weniger zu zahlen, und wollen dann 12 Milliarden Euro weniger für die Menschen im Land zahlen, die gerade zugucken. Ich hoffe, die merken sich das.

(Beifall beim BSW)

Seit Jahren wurde in diesem Land Politik für die Reichen und Mächtigen gemacht; die arbeitende Bevölkerung musste blechen. Dann steigt die Wut in der arbeitenden Bevölkerung, wovon Sie profitieren, und dann wollen Sie selber Politik für die Reichen und Mächtigen machen. Und meine Partei nennen Sie die nützlichen Idioten des Systems? Wow, bringen Sie das mal bei TikTok!

(Beifall beim BSW)

Dann fordern Sie, Subventionen zu beenden und die Netzentgelte zu senken. Was für eine Grütze! Die Ampel hat doch gerade die Subventionen bei Netzentgelten gesenkt, weswegen die Netzentgelte angestiegen sind, weswegen der Strom teurer wurde.

(Kay Gottschalk [AfD]: Weil sie die Kernenergie abgestellt haben!)

Haben Sie da nicht aufgepasst? Welche Subventionen wollen Sie denn dann streichen?

Christian Leye

- (A) Als die Subventionen für den Agrardiesel gestrichen werden sollten, hätten Sie sich hinstellen müssen und sagen müssen: Top, hier wird AfD-Politik umgesetzt! – Das haben Sie nicht gemacht. Stattdessen haben Sie mit den Bauern protestiert. Halten Sie die Menschen eigentlich für dumm?

Als Sie vor ein paar Wochen genau an dieser Stelle eine Aktuelle Stunde zu thyssenkrupp gemacht haben, hätten Sie sagen müssen: Von der AfD kommt keine Hilfe, von uns kommen nur warme Worte. – Ich hoffe, die Stahlarbeiter gucken gerade zu; denn die hatten schon genug warme Worte aus der Politik gehört.

(Beifall beim BSW – Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Das, was Sie vorgelegt haben, ist im Prinzip eine radikalisierte FDP-Politik, Politik für die Reichen und Mächtigen hier im Land, und die arbeitenden Menschen sind Ihnen wumpe. Für diese Ehrlichkeit: Danke schön.

(Beifall beim BSW – Enrico Komning [AfD]: Das stimmt doch nicht, Herr Leye! Das können Sie doch besser!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Man kriegt auch Lob, wenn man die Zeit eingehalten hat. Vielen Dank dafür. – Ich gebe Robert Farle das Wort.

(Daniel Föst [FDP]: Können wir jetzt schon mal das Ende der Rede feststellen? – Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo ist die Lederjacke? Ist die in der Reinigung, oder was?)

(B)

Robert Farle (fraktionslos):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der erste Grund, warum es immer weiter bergab geht, ist, dass wir keine günstige Energie in unserem Lande produzieren; das heißt, wir brauchen tatsächlich den Einstieg in den Weg, den die ganze Welt geht, insbesondere die früher unterentwickelten Länder: Es muss der Einstieg in die Atomenergie erfolgen, vielleicht auch in die Fusionstechnologie. Das muss man abwägen.

Zweitens. Wir brauchen günstige Energie. Ich sehe keinen Sinn darin, dass Sie wegen der Sanktionen dreimal so teure Energie in den USA kaufen. In Russland könnten Sie die Energie für ein Drittel des Preises kaufen, und die ist nicht schlecht. Die ist nicht schlechter als anderswo.

(Zuruf von der CDU/CSU: Der Preis ist nicht alles, Herr Kollege!)

Drittens. Das Problem der illegalen Massenmigration muss beendet werden. Da müssen die Zahlen wirklich nach unten gehen. Das kostet uns Jahr für Jahr zwischen 50 und 80 Milliarden Euro.

Viertens: der Geldfluss in die Ukraine für Waffenlieferungen und für das Wiederaufbaugeschäft. Das sind Millionengeschäfte für BlackRock. Der Agent für BlackRock ist leider der Herr Merz, der hier als Bundeskanzler antritt und die deutschen Steuergelder in die Ukraine umverteilen soll.

Liebe Freunde, so kommt keine Wirtschaftswende zustande. Die Wirtschaftswende, die Merz ausruft, ist nur eine Fiktion für den massenhaften Wählerbetrug der CDU/CSU, der auch mit den vorgezogenen Neuwahlen, die leider auch die AfD unterstützt hat, durchgeführt wird. Herr Habeck hat das schon –

(C)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Farle, danke sehr. Das war das Ende Ihrer Redezeit.

Robert Farle (fraktionslos):

– für die bisherige Ampel gemacht, und –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Danke schön, Herr Farle.

Robert Farle (fraktionslos):

– jetzt soll er auch noch als Wirtschaftsminister – –

(Das Mikrofon wird abgeschaltet – Robert Farle [fraktionslos]: Es ist mir klar, dass Sie die Opposition immer unterdrücken müssen! – Vielen Dank!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ich weise zurück, dass ich irgendwen unterdrücke. Sie sind auch nicht die Opposition, wenn ich das richtig verstanden habe. Und Sie waren bereits weit über Ihre Redezeit; deswegen verbitte ich mir das. Das war eine Kritik am Präsidium, und deswegen kriegen Sie einen Ordnungsruf, Herr Farle.

(D)

(Kay Gottschalk [AfD]: Da bin ich dabei!)

Das Wort hat für die CDU/CSU der Kollege Dr. Klaus Wiener.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im vorliegenden Antrag wird eine Wirtschaftswende gefordert. Ja, wir alle wissen, das ist bitter nötig; denn der Befund ist eindeutig: Die Ampel ist wirtschaftlich krachend gescheitert. Und – wenn ich das mal sagen darf – das war auch zu erwarten, weil es in der ganzen Wirtschaftsgeschichte noch nie einen Fall gegeben hat, wo mit einzelwirtschaftlichen Subventionen, mit staatlicher Lenkung oder mit massiven Eingriffen in den Staat Wohlstand geschaffen worden wäre – im Gegenteil: Mit diesen Ansätzen war das Scheitern der Ampel quasi vorgeplant.

(Kay Gottschalk [AfD]: Ja!)

Im Grunde war es nur eine Frage der Zeit, bis der Ampel die Wirtschaft um die Ohren fliegt, und genau das erleben wir im Moment leider. Wir haben es hier schon mehrfach gehört: Das Wachstum geht zurück. Die Industrieproduktion ist auf einem extrem niedrigen Niveau. Die ausländischen Direktinvestitionen gehen zurück. Und auch die Zahlen der Firmenpleiten steigen

Dr. Klaus Wiener

- (A) leider, sodass jetzt auch gute Arbeitsplätze mit attraktiven Löhnen in ehemals starken Industrien in immer größerer Anzahl verloren gehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Ampel hat uns an den Rand eines wirtschaftlichen Strömungsabrisse geführt, der unweigerlich zu einem Crash führen würde, wenn es so weiterginge. Aber das tut es zum Glück ja nicht. Seit Montag wissen wir: Es gibt Neuwahlen. Deshalb bitte ich auch an dieser Stelle alle Wählerinnen und Wähler, nicht zu vergessen, wohin uns die Politik der Ampel geführt hat.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Glauben Sie den Versprechungen von Olaf Scholz nicht, der seit Jahren hohes Wachstum und mehr Wohnungen verspricht, aber eben nicht liefert.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Was sind denn so Ihre Vorschläge?)

Was sollte sich hieran in den nächsten vier Jahren ändern? Glauben Sie auch den wortreichen Versprechungen von Robert Habeck – er ist nicht mehr da – nicht, der von „Industriepolitik in der Zeitenwende“ spricht oder von einer „transformatorischen Angebotspolitik“. Wohin uns solche Ansätze führen, das haben wir die letzten drei Jahre genau gesehen.

(Corinna Rüffer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, dann sagen Sie doch mal was!)

Auch hier gilt: Warum sollte sich das mit diesen Rezepten in den nächsten Jahren ändern?

- (B) (Corinna Rüffer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Lauter Plattitüden!)

Ja, wir brauchen dringend eine Wirtschaftswende, aber so, wie wir sie von der Union vorschlagen: mit mehr Markt und weniger Regulierungen,

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Wie wollen Sie das denn machen?)

mit mehr Vertrauen in die Menschen und Unternehmen, mit sicherer und sauberer, aber auch bezahlbarer Energie und mit einer Stärkung der Anreize zur Arbeitsaufnahme.

(Sönke Rix [SPD]: Wie denn genau?)

Arbeit muss sich in Deutschland einfach wieder lohnen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jetzt habe ich noch anderthalb Minuten. Ich weiche jetzt mal komplett ab von meinem Redetext. Manchmal bin ich wirklich beeindruckt, was ich mir hier volkswirtschaftlich so alles anhören muss, was da zum Besten gegeben wird. Herr Außendorf, Sie haben die Frage gestellt: Wie kann man mit Investitionen strukturelle Probleme lösen? Ja, genau damit; das ist das Wachstumspotenzial: Innovation, Investition und Bildung. Da müssen wir ran! Herr Bartz, Sie sagen: Die Lage sei schlecht. Das ist kein Problem, aber der Ausblick ist noch schlechter. – Ja, das ist doch das Problem! Das ist eine Katastrophe!

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum Schluss, Herr Gottschalk, möchte ich noch mal auf den Euro eingehen, auch wenn ich es nicht so gerne tue. Sie vergleichen den Euro hier mit dem Wert des Schweizer Franken. Der valide Vergleich ist der Außenwert des Euro; der erfolgt nämlich handelsgewichtet gegen 18 Währungen. Und was soll ich Ihnen sagen? Im August dieses Jahres war der Euro –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Wiener.

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

– auf einem Höchststand, einem Rekordhochwert.

(Kay Gottschalk [AfD]: Der Dollar ist noch höher verschuldet!)

Auch die innere Stabilität des Euro, gemessen an der Inflation, ist hoch.

(Kay Gottschalk [AfD]: Da bin ich ja bei Ihnen, aber die USA sind auch sehr hoch verschuldet!)

Also, wie können Sie hier allen Ernstes behaupten, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Wiener.

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

– dass der Euro eine Schwachwährung ist? Genau das Gegenteil ist der Fall.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ich wollte Sie fragen: Herr Außendorf würde gerne –

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

Ja, gerne.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Bitte schön.

Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Danke, Frau Präsidentin. – Danke, Herr Wiener. – Ich habe den Eindruck, Sie haben mich gerade falsch wiedergegeben. Sie haben meine Aussage von eben, glaube ich, umgedreht. Sie haben mir die Frage gestellt, wie man mit Investitionen strukturelle Probleme lösen will. Das war genau meine Antwort auf die strukturellen Probleme, die wir haben: mit Investitionen zu reagieren. Was ich aber vorhin ausgeführt habe, ist – das war heute Morgen, glaube ich, in der ersten Rede –, dass Sie auf diese strukturellen Probleme die Antwort haben, das Ganze mit Steuersenkungen zu lösen. Da würde mich tatsächlich interessieren, wie Sie das machen wollen.

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

Herr Außendorf, das ist doch wohl ganz klar und selbstverständlich.

(Zuruf des Abg. Kay Gottschalk [AfD])

Dr. Klaus Wiener

- (A) Natürlich schaffen Sie, indem Sie international wettbewerbsfähige Steuersätze haben, ein höheres Wirtschaftswachstum. Genau damit kriegen Sie dann auch – weil Sie am Ende des Tages aufgrund der höheren Wirtschaftsleistung höhere Steuereinnahmen haben – genau das hin, was wir wollen, nämlich einen dynamischen Wachstumspfad bei wettbewerbsfähigen Steuern.

(Beifall bei der CDU/CSU)

So wird ein Schuh daraus. Das haben uns auch schon viele andere vorgemacht.

(Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das hat noch nie funktioniert!)

Ihre Idee ist immer: Noch höher rauf mit den Steuern. Ich sage Ihnen: 30 Prozent von x ist besser als 40 Prozent von nix!

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jetzt dürfen Sie noch ein kleines Schlusswort halten.

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

Ich darf noch ein Schlusswort sprechen? Aber ich fand, das war schon gut so.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

- (B) Wunderbar. – Herzlichen Dank. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zum Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/13763 mit dem Titel „Sofortige Wirtschaftswende für Deutschland einleiten“. Die Fraktion der AfD wünscht Abstimmung in der Sache. Die Fraktionen von SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP wünschen Überweisung in den Wirtschaftsausschuss.

Wir stimmen nach ständiger Übung zuerst über den Antrag auf Ausschussüberweisung ab. Wer ist für die Überweisung? – Das sind CDU/CSU, die SPD, Bündnis 90/Die Grünen, die FDP, das BSW und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD. Gibt es Enthaltungen? – Das sehe ich nicht. Dann ist die Überweisung so beschlossen. Wir stimmen heute nicht über den Antrag auf Drucksache 20/13763 in der Sache ab.

Damit kommen wir zum Antrag der AfD auf Drucksache 20/13765 mit dem Titel „Deutsche Unternehmen entlasten – Das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz sofort abschaffen“. Die Fraktion der AfD wünscht erneut Abstimmung in der Sache. Die übrigen Fraktionen wünschen Überweisung in den Wirtschaftsausschuss.

Deswegen stimmen wir wiederum zuerst über die Ausschussüberweisung ab. Wer ist für die Ausschussüberweisung? – Das sind die Fraktionen von SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und die Gruppen Die Linke und das BSW. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD. Gibt es Enthaltungen? – Das sehe ich nicht. Dann ist die Überweisung so beschlossen bei Gegenstimmen der AfD. Alle anderen im Haus haben zugestimmt.

Ich rufe jetzt auf die Tagesordnungspunkte 25 a bis 25 s und 17 sowie die Zusatzpunkte 9 a bis 9 i, 9 k bis 9 x und 9 z bis 9 uu:

- 25 a) Erste Beratung des von den Abgeordneten Stephan Brandner, Marc Bernhard, Dietmar Friedhoff, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Abschaffung der Sommerzeit**

Drucksache 20/14217

Überweisungsvorschlag:
Wirtschaftsausschuss (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Gesundheit
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Klimaschutz und Energie

- b) Erste Beratung des von dem Abgeordneten Tobias Matthias Peterka und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Strafbarkeit der Betätigung auf dem Gebiet der Paralleljustiz**

Drucksache 20/13789

Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

- c) Erste Beratung des von den Abgeordneten Stephan Brandner, Tobias Matthias Peterka, Dr. Christina Baum, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Einführung der Haftung von Bundesministern bei Amtspflichtverletzungen**

Drucksache 20/13805

Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Verkehrsausschuss

- d) Erste Beratung des von den Abgeordneten Stephan Brandner, Dr. Christina Baum, Marcus Bühl, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Beendigung des externen Weisungsrechts gegenüber Staatsanwälten**

Drucksache 20/13807

Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss (f)
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

- e) Beratung des Antrags der Abgeordneten Stephan Brandner, Marc Bernhard, Dr. Michael Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Abschaffung der Sommerzeit

Drucksache 20/13909

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Rechtsausschuss

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

- (A) Wirtschaftsausschuss
Verkehrsausschuss
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
- f) Beratung des Antrags der Abgeordneten Eugen Schmidt, Dr. Christina Baum, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Deutsche willkommen heißen – Über Wiederaufgreifensanträge zur Anerkennung als Spätaussiedler hinreichend informieren**
- Drucksache 20/13876**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Kultur und Medien
- g) Beratung des Antrags der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Carolin Bachmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Verdrängungen verhindern – Freiheit des Wohnens sicherstellen**
- Drucksache 20/13801**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Haushaltsausschuss
- (B) h) Beratung des Antrags der Abgeordneten Carolin Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Kommunen bei Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen und Asylbewerbern am Ende – Fehlanreize durch seriellen Wohnungsbau stoppen**
- Drucksache 20/6188**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss
Haushaltsausschuss
- i) Beratung des Antrags der Abgeordneten Norbert Kleinwächter, Barbara Benkstein, René Bochmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- zu dem Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Bewältigung von Krisensituationen und Situationen höherer Gewalt im Bereich Migration und Asyl KOM(2020) 613 endg.; Ratsdok. 11207/20 und 13739/23**
- hier: Stellungnahme gegenüber der Bundesregierung gemäß Artikel 23 Absatz 3 des Grundgesetzes**
- Drucksache 20/13910**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
- (C) j) Beratung des Antrags der Abgeordneten Karsten Hilse, Steffen Kotré, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Versorgungssicherheit bei der Stromlieferung hat Vorrang – Gleicher Marktzugang für alle Versorger**
- Drucksache 20/13874**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Digitales
Haushaltsausschuss
- k) Beratung des Antrags der Abgeordneten Steffen Kotré, Karsten Hilse, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Verkauf der Wintershall Dea AG stoppen – Deutsche Energieversorgung schützen**
- Drucksache 20/13875**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
- (D) l) Beratung des Antrags der Abgeordneten Karsten Hilse, Steffen Kotré, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Umweltbelastungen durch Windindustrieanlagen ernst nehmen – Schallemissionen umfassend messen sowie Grenzwerte der TA Lärm evaluieren und aktualisieren**
- Drucksache 20/13878**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
- m) Beratung des Antrags der Abgeordneten Stefan Keuter, Tino Chrupalla, Joachim Wundrak, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Flüchtlinge heimat- und kulturnah unterbringen – Artikel 33 der Genfer Flüchtlingskonvention konsequent einhalten**
- Drucksache 20/13836**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Auswärtiger Ausschuss
Rechtsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

- (A) Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
- n) Beratung des Antrags der Abgeordneten Jan Wenzel Schmidt, Kay Gottschalk, Klaus Stöber, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- 500-Euro-Banknote wieder und 1.000-Euro-Banknote neu einführen**
- Drucksache 20/13904**
- Überweisungsvorschlag:
Finanzausschuss (f)
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
- o) Beratung des Antrags der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Bernd Schattner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Keine Zuckersteuer als finanzielle Mehrbelastung für Verbraucher**
- Drucksache 20/13912**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)
Finanzausschuss
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
- (B) p) Beratung des Antrags der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Frank Rinck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Baumschulen stärken und zukunftsfest machen**
- Drucksache 20/13913**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
Haushaltsausschuss
- q) Beratung des Antrags der Abgeordneten René Bochmann, Wolfgang Wiehle, Dirk Brandes, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Berufskraftfahrerausbildung modernisieren – Dabei verstärkt auf den deutschen Nachwuchs setzen**
- Drucksache 20/13914**
- Überweisungsvorschlag:
Verkehrsausschuss (f)
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
- r) Beratung des Antrags der Abgeordneten Markus Frohnmaier, Dr. Gottfried Curio, Martin Hess, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Entwicklungspolitische Konditionierung kooperationsunwilliger Staaten im Kontext der Migrationskrise zwischen Weißrussland und der Europäischen Union** (C)
- Drucksache 20/13915**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (f)
Auswärtiger Ausschuss
Ausschuss für Inneres und Heimat
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
Haushaltsausschuss
- s) Beratung des Antrags der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Bernd Schattner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Stärkung des gesundheitlichen Verbraucherschutzes durch abschließende Risikobewertung zulassungspflichtiger Süßstoffe**
- Drucksache 20/13877**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
- 17 Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes über die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (StiftPKG)**
- Drucksache 20/13952** (D)
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Kultur und Medien (f)
Rechtsausschuss
Haushaltsausschuss mitberatend und gemäß § 96 der GO
- ZP 9 a) Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Außenwirtschaftsgesetzes und anderer Rechtsvorschriften**
- Drucksache 20/13958**
- Überweisungsvorschlag:
Wirtschaftsausschuss (f)
Rechtsausschuss
Haushaltsausschuss mitberatend und gemäß § 96 der GO
- b) Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Sechsten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“**
- Drucksache 20/14244**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Auswärtiger Ausschuss
Finanzausschuss
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss für Kultur und Medien
Haushaltsausschuss
- c) Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zu der Entschließung vom 23. Mai 2023 zur**

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

- (A) **Änderung des Übereinkommens vom 29. November 1972 über die Errichtung des Afrikanischen Entwicklungsfonds**
Drucksache 20/13489
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- d) Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes über die Polizei beim Deutschen Bundestag (BundestagspolizeiG – BTPolG)**
Drucksache 20/14247
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung
Rechtsausschuss
Ausschuss für Digitales
Haushaltsausschuss
- e) Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes für mehr Steuerung und Akzeptanz beim Windenergieausbau und zur Beschleunigung des Wohnungsbaus**
Drucksache 20/14234
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
Haushaltsausschuss
- (B) f) Erste Beratung des von den Abgeordneten Maximilian Funke-Kaiser, Gyde Jensen, Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar), weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zum verbesserten Zugang zu und zur Nutzung von Daten für die Forschung**
Drucksache 20/14262
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Digitales
Haushaltsausschuss
- g) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Beeck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Reform des Familienrechts (Familienrechtsreformgesetz)**
Drucksache 20/14263
- Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss (f)
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- h) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur modernen und praxistauglichen Ausgestaltung des Strafverfahrens, zur Modernisierung der Zeugnisverweigerungsrechte in gerichtlichen Verfahren und zur Überarbeitung von Vermögensabschöpfung und Unterbringung im Jugendstrafrecht** (C)
Drucksache 20/14258
- Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss
- i) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Modernisierung des Strafrechts**
Drucksache 20/14257
- Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss
- k) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Beeck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Neuregelung der Vormünder- und Betreuervergütung und zur Entlastung von Betreuungsgerichten und Betreuern**
Drucksache 20/14259
- Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss (D)
- l) Erste Beratung des von den Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Jens Beeck, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Rechtsanwaltsvergütungsgesetzes und des Justizkostenrechts (Kostenrechtsänderungsgesetz 2025 – KostRÄG 2025)**
Drucksache 20/14264
- Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss
- m) Beratung des Antrags der Abgeordneten Konstantin Kuhle, Christine Aschenberg-Dugnus, Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar), weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP
Weniger Bürokratie und mehr Zeit für Patientinnen und Patienten im Gesundheitssystem
Drucksache 20/14265
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Gesundheit
- n) Beratung des Antrags der Abgeordneten Konstantin Kuhle, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

- (A) **Für eine neue Realpolitik in der Migration**
Drucksache 20/14266
Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat
- o) Beratung des Antrags der Abgeordneten Konstantin Kuhle, Christian Bartelt, Christine Aschenberg-Dugnus, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP
Ambulante Versorgung verbessern – Hausärztliche Vergütung reformieren und entbudgetieren
Drucksache 20/14267
Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Gesundheit
- p) Beratung des Antrags der Abgeordneten Carina Konrad, Jürgen Lenders, Nico Tippelt, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP
Luftverkehrsstandort Deutschland beflügeln statt belasten
Drucksache 20/14268
Überweisungsvorschlag:
Verkehrsausschuss
- q) Beratung des Antrags der Abgeordneten Ina Latendorf, Dr. Gesine Löttsch, Christian Görke, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke
Lebensmittelverschwendung durch Wegwerfverbot von Nahrungsmitteln stoppen
Drucksache 20/13740
Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
- r) Beratung des Antrags der Abgeordneten Ina Latendorf, Dr. Gesine Löttsch, Christian Görke, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke
Grundnahrungsmittel zeitgemäß definieren
Drucksache 20/13738
Überweisungsvorschlag:
Finanzausschuss (f)
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
- s) Erste Beratung des von den Abgeordneten Stephan Brandner, Thomas Seitz, Tobias Matthias Peterka, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Modernisierung des Entschädigungsrechts für zu Unrecht erlittene Haft**
Drucksache 20/9208
Überweisungsvorschlag:
Rechtsausschuss (f)
Haushaltsausschuss
- t) Erste Beratung des von den Abgeordneten Gereon Bollmann, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Strafbarkeit der Bewerbung und Durchführung von Geschlechtsanpassungen bei Minderjährigen**
Drucksache 20/14218
Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Gesundheit
- u) Beratung des Antrags der Abgeordneten Steffen Janich, Dr. Bernd Baumann, Dr. Gottfried Curio, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
Besitzer legaler Waffen schützen – Keine weiteren Verschärfungen des Waffenrechts
Drucksache 20/13908
Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Rechtsausschuss
Verteidigungsausschuss
- v) Beratung des Antrags der Abgeordneten Steffen Kotré, Matthias Moosdorf, Joachim Wundrak, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
Regionalen Flächenbrand im Südkaukasus verhindern – Territoriale Integrität Armeniens schützen
Drucksache 20/13832
Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für Kultur und Medien
- w) Beratung des Antrags der Abgeordneten Matthias Moosdorf, Joachim Wundrak, Eugen Schmidt, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
Für Frieden, Stabilität und Sicherheit – Aus dem Ukraine-Krieg lernen – Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa weiterentwickeln
Drucksache 20/13834
Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
- x) Beratung des Antrags der Abgeordneten Matthias Moosdorf, Joachim Wundrak, Dr. Christina Baum, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
Ausbau der umfassenden Partnerschaft mit Japan
Drucksache 20/13837
- (B) (C) (D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

- (A) Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Digitales
- z) Beratung des Antrags der Abgeordneten Carolin Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Deutsche Kulturlandschaften verteidigen – Flächenfraß und visuelle Raumnahme der Wind- und Solarindustrie bekämpfen**
- Drucksache 20/9799**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
- aa) Beratung des Antrags der Abgeordneten Mariana Iris Harder-Kühnel, Marc Bernhard, René Bochmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Informationsbroschüren und Schulbücher zur Sexualaufklärung auf ihre inhaltliche Angemessenheit überprüfen**
- (B) **Drucksache 20/13907**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
- bb) Beratung des Antrags der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Michael Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Gründung eines Deutschen Beruflichen Austauschdienstes**
- Drucksache 20/14125**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Kultur und Medien
Haushaltsausschuss
- cc) Beratung des Antrags der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Für eine zukunftsorientierte und nachhaltige Lehrerausbildung**
- Drucksache 20/8358**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Haushaltsausschuss
- dd) Beratung des Antrags der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Lehrer effektiv entlasten**
- Drucksache 20/8357**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Haushaltsausschuss
- ee) Beratung des Antrags der Abgeordneten Nicole Höchst und der Fraktion der AfD
- Einführung eines Gedenktages für ungeborenes Leben**
- Drucksache 20/13902**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Kultur und Medien
- ff) Beratung des Antrags der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Michael Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- (D) **Das Staatsexamen für den Studiengang des Lehramts wieder einführen**
- Drucksache 20/14123**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
- gg) Beratung des Antrags der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Im Handwerk liegt die Zukunft – Handwerksunterricht analog zur MINT-Förderung fördern**
- Drucksache 20/13785**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Haushaltsausschuss
- hh) Beratung des Antrags der Abgeordneten Martin Reichardt, Marc Bernhard, René Bochmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Demografieziele für ein junges Deutschland – Umbenennung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung sowie Einglie-**

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

- (A) **derung in den Geschäftsbereich eines fachlich neu ausgerichteten Familienministeriums**
- Drucksache 20/13905**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
- ii) Beratung des Antrags der Abgeordneten Martin Reichardt, Dr. Christina Baum, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Einsatz für eine familienfreundliche Gesellschaft – Abschaffung des Amtes des Queer-Beauftragten der Bundesregierung**
- Drucksache 20/13903**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Ausschuss für Gesundheit
Haushaltsausschuss
- jj) Beratung des Antrags der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Frank Rinck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Falknerei als immaterielles Kulturgut in Deutschland erhalten**
- Drucksache 20/14124**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Kultur und Medien
- (B) kk) Beratung des Antrags der Abgeordneten Dr. Rainer Kraft, Karsten Hilse, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Kostengünstige und umweltverträgliche synthetische Energieträger und Treibstoffe für mehr Souveränität und Wohlstand**
- Drucksache 20/11975**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
- ll) Beratung des Antrags der Abgeordneten Thomas Ehrhorn, Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Unterlassung von Informationen mit werbendem Charakter zu Pubertätsblocker- und Hormonbehandlung von Kindern und Jugendlichen seitens der Bundesregierung**
- Drucksache 20/14221**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Gesundheit
- mm) Beratung des Antrags der Abgeordneten Enrico Komning, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD (C)
- Keine grünen Leitmärkte in Deutschland – Die sogenannte sozial-ökologische Transformation der deutschen Industrie beenden**
- Drucksache 20/13943**
- Überweisungsvorschlag:
Wirtschaftsausschuss (f)
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Haushaltsausschuss
- nn) Beratung des Antrags der Abgeordneten Enrico Komning, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Vielfalt in der Förderpolitik bewahren – Keine einseitige Ausrichtung an der sogenannten sozial-ökologischen Transformation**
- Drucksache 20/13946**
- Überweisungsvorschlag:
Wirtschaftsausschuss (f)
Finanzausschuss
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Haushaltsausschuss
- (D) oo) Beratung des Antrags der Abgeordneten Dr. Michael Kaufmann, Martin Sichert, Dr. Christina Baum, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Rohdaten klinischer Prüfungen von Arzneimitteln offenlegen**
- Drucksache 20/7666**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Gesundheit
- pp) Beratung des Antrags der Abgeordneten Dr. Michael Kaufmann, Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
- Gesundheitliche Auswirkungen hochfrequenter elektromagnetischer Felder erforschen**
- Drucksache 20/7668**
- Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Digitale
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

- (A) qq) Beratung des Antrags der Abgeordneten Stefan Keuter, Matthias Moosdorf, Markus Frohnmaier, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Mit den ASEAN-Staaten die Rohstoffpartnerschaften evaluieren und die Rohstoff- und Sicherheitsaußenpolitik gestalten

Drucksache 20/14222

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
Ausschuss für Klimaschutz und Energie

- rr) Beratung des Antrags der Abgeordneten Eugen Schmidt, Stefan Keuter, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Für eine deutsche Zentralasienstrategie – Auf dem Weg in eine neue Partnerschaft für das 21. Jahrhundert

Drucksache 20/13780

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Haushaltsausschuss

- (B) ss) Beratung des Antrags der Abgeordneten Joachim Wundrak, Matthias Moosdorf, Tino Chrupalla, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Die Vereinten Nationen grundlegend reformieren – Für Frieden, Sicherheit und Wohlstand

Drucksache 20/13833

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss für Klimaschutz und Energie

- tt) Beratung des Antrags der Abgeordneten Joachim Wundrak, Marc Bernhard, René Bochmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Für eine erfolgreiche Strategie im Umgang mit dem Emirat Katar

Drucksache 20/13835

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Wirtschaftsausschuss
Haushaltsausschuss
Ausschuss für Klimaschutz und Energie

- uu) Beratung des Antrags der Abgeordneten Volker Münz, Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Den 360-Grad-Blick bei der Wissenschaftsspiionage jetzt umsetzen – Deutsche Wissenschaft schützen (C)

Drucksache 20/13810

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Auswärtiger Ausschuss
Ausschuss für Inneres und Heimat
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Digitales
Haushaltsausschuss

Es handelt sich um Überweisungen im vereinfachten Verfahren ohne Debatte.

Abweichend ist zu Zusatzpunkt 9 d – es geht hier um die erste Beratung des von den Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen eingebrachten Entwurfs eines Bundespolizeigesetzes – doch eine Aussprache vorgesehen.

Hierfür gebe ich zuerst für die SPD-Fraktion Dorothee Martin das Wort.

(Beifall bei der SPD)

Dorothee Martin (SPD):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Wir sehen sie hier jeden Tag: die Polizistinnen und Polizisten im Bundestag. Sie gewährleisten, dass unser Parlament für alle Menschen ein sicherer Ort ist, aber auch, dass es ein offener und transparenter Ort für die vielen Gäste und Besucher ist. Das machen die Polizistinnen und Polizisten mit ganz großem Einsatz, immer zuverlässig, freundlich und umsichtig, bei Wind und Wetter, wie heute auch. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön. (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was die meisten aber nicht wissen, ist, dass diese für uns alle doch so wichtige Polizei per Grundgesetz der Präsidentin des Bundestages unterstellt ist, die hier im Hause Inhaber der Polizeigewalt und auch Dienstherrin ist. Die Bundestagspolizei handelt also auf Anweisung der Präsidentin, verfügt aber, anders als alle anderen Polizeien des Bundes und der Länder, über kein eigenes Gesetz. Das wollen wir ändern und damit unseren Polizistinnen und Polizisten hier im Bundestag Rechts- und Handlungssicherheit und die notwendigen Befugnisse für die vielfältigen Herausforderungen geben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir wollen damit auch unsere Demokratie schützen und das Parlament stärken; denn wir müssen hier auf reale Bedrohungen und Gefahren reagieren, die wir in den letzten Jahren schon öfter erlebt haben, wir müssen reagieren auf Bedrohungen durch Extremisten jeder Art, wir müssen reagieren auf Provokationen durch militante Gruppen oder auch auf Versuche aus dem Ausland, die Politik zu beeinflussen oder an vertrauliche Informationen zu gelangen.

Dorothee Martin

(A) Wir brauchen daher ganz klare Regelungen und Befugnisse für unsere Bundestagspolizei, etwa zum besseren Informationsaustausch mit anderen Sicherheitsbehörden. Wir brauchen auch eine Erweiterung der örtlichen Zuständigkeit der Bundestagspolizei, die in bestimmten Situationen schon vor dem Gebäude beginnen soll. Wir alle erinnern uns bestimmt an Vorfälle, als Menschen versucht haben, ins Parlament hineinzukommen. Darauf müssen wir reagieren.

Und wir brauchen eine bessere Überprüfung, wer denn eigentlich Zutritt zum Haus hat und wer Zugang zu unseren IT-Systemen hat. Hier sollen im Einzelfall bei wirklich konkreten Verdachtsfällen Erkenntnisse des Verfassungsschutzes greifen können.

(Enrico Komning [AfD]: Das ist verfassungsrechtlich unzulässig!)

Das ist wichtig, meine Damen und Herren: Wir haben hier im Haus ja leider auch Kräfte, deren Ziele von der Schwächung des Hauses bis hin zur Zerstörung der Demokratie gehen. Ich sage hier ganz klar: Das dürfen und das werden wir nicht zulassen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der vorliegende Gesetzentwurf ist das Ergebnis mehrjähriger Beratungen mit Fachleuten. Ich danke unserer Bundestagspräsidentin sehr, dass sie das Thema so energisch vorangetrieben hat. Der Gesetzentwurf macht die Arbeit des Parlaments sicherer. Ich finde, wir müssen ihn jetzt gründlich, aber zügig weiter beraten und das Gesetz noch in dieser Legislaturperiode beschließen.

(B)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Dorothee Martin (SPD):

Daher komme ich zum Schluss: Es liegt doch wirklich in unser aller Interesse – auch in Ihrem Interesse, liebe CDU/CSU –, –

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Frau Martin, machen Sie bitte den letzten Satz.

Dorothee Martin (SPD):

– dass unsere Polizistinnen und Polizisten, die täglich für unsere Sicherheit einstehen, die bestmögliche Arbeitsgrundlage haben, –

(Otto Fricke [FDP]: Fünf Minuten!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank, Frau Martin.

Dorothee Martin (SPD):

– dass unser Parlament weiter ein sicheres und offenes Parlament bleibt.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

(C)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich grüße Sie recht herzlich am Nachmittag, auch die Besucherinnen und Besucher auf den Tribünen.

Der nächste Redner in der Debatte ist Michael Breilmann.

(Beifall bei der CDU/CSU – Otto Fricke [FDP]: Der kriegt jetzt aber auch fünf Minuten!)

Michael Breilmann (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Auch für uns als CDU/CSU ist der Schutz des Parlaments natürlich ein großes Anliegen. Deswegen ist es immer wichtig, alle rechtlichen Möglichkeiten zu prüfen, diesen noch zu verbessern.

In der Tat, die Debatte heute beweist noch mal, dass wir eine Bundestagspolizei haben, die hervorragende, großartige Arbeit leistet. Deswegen auch von uns ein Dank an die motivierten Beamtinnen und Beamten, die hier die Herzkammer der Demokratie ganz großartig schützen. Vielen herzlichen Dank!

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir sind natürlich immer offen für gesetzliche Regelungen, die die Ausgestaltung dieser Arbeit verbessern. Aber – das muss man auch sagen – gerade deswegen müssen alle Regelungen auch wirklich juristisch wasserdicht sein. Rechtssicherheit, Rechtsklarheit, Beachtung des Datenschutzes und Erleichterung der Rechtsanwendungen, das sind Punkte, die es zu berücksichtigen gilt. Und, ja, auch die Freiheit des Abgeordnetenmandats als elementare Voraussetzung unserer parlamentarischen Demokratie müssen wir beachten.

(D)

Frau Martin, Sie haben es gerade angesprochen: Dieser rot-grüne Gesetzentwurf sieht auch nicht unbeachtliche Erweiterungen der örtlichen Zuständigkeit der Bundestagspolizei vor. Deswegen müssen wir uns mit den Interessen der Bundesländer auseinandersetzen; auch da muss es Beratungen geben.

Das alles zeigt: Es muss juristisch, verfassungsrechtlich wasserdicht sein. Deswegen wundere ich mich schon, dass Sie drei Jahre gebraucht haben, um jetzt, nachdem Sie mit der Ampelkoalition gescheitert sind, einen Gesetzentwurf vorzubringen. Jetzt wird mal eben, auf den letzten Metern der Legislaturperiode, ein Gesetzentwurf dazu vorgelegt.

Nein, der Schutz des Parlaments ist ein sehr, sehr hohes Gut. Deswegen müssen wir ganz genau abwägen und die Punkte, die ich gerade begründet eingebracht habe, ganz genau berücksichtigen. Unser Ziel als Union beim Bundestagspolizeigesetz ist eine sachgerechte, solide und rechtssichere Lösung und gerade kein politischer Schnellschuss, der heute mit diesem Gesetzentwurf hier mal eben eingebracht wird.

(Dorothee Martin [SPD]: Das ist kein Schnellschuss!)

Michael Breilmann

- (A) – Also, ganz ehrlich: Wenn es doch kein Schnellschuss ist, dann frage ich mich, warum wir das hier eigentlich mal eben schnell ohne Debatte machen wollten.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Enrico Komning [AfD] – Zuruf von der SPD: Geschäftsordnung!)

Und dann kommen plötzlich drei Minuten Redezeit dazu.

Wir haben gerade die Arbeit der Bundestagspolizei gelobt. Ich lobe sie noch mal. Aber ich finde, die Beamtinnen und Beamten haben es dann auch verdient, dass, wenn jetzt endlich eine gesetzliche Regelung vorgelegt wird, wir diese miteinander beraten und sie wirklich juristisch wasserdicht und fundiert ausgestalten

(Dorothee Martin [SPD]: Das hat Wolfgang Schäuble angestoßen!)

und das nicht zum Ende einer Legislaturperiode, weil Sie es drei Jahre lang verschlafen haben.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort Dr. Irene Mihalic.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

- (B) Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Breilmann, ich glaube, das Bundestagspolizeigesetz ist längst überfällig.

(Dorothee Martin [SPD]: Ja!)

Da sind wir uns ja einig. Aber es ist eben nicht erst in den letzten drei Jahren versäumt worden, eine rechtliche Grundlage für die Bundestagspolizei vorzulegen; denn die aktuelle Rechtsgrundlage stammt aus dem Jahr 1949, dem Jahr, in dem unser Grundgesetz verkündet wurde.

(Heiterkeit des Abg. Michael Sacher [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich glaube, da lagen jetzt doch ein paar Legislaturperioden dazwischen, in denen unter anderem auch Sie in der Verantwortung waren und das durchaus hätten angehen können.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Michael Breilmann [CDU/CSU]: Das macht es jetzt aber nicht besser!)

– Sie haben völlig recht, das macht es nicht besser. Aber wir haben doch ein gemeinsames Interesse. – Die Grundlage, Artikel 40 Absatz 2 des Grundgesetzes, der das Hausrecht und die Polizeigewalt an die Präsidentin bzw. den Präsidenten des Deutschen Bundestages überträgt, reicht doch nicht aus. Wir alle wissen, dass das als rechtsstaatliche Formulierung der rechtlichen Grundlagen der Arbeit der Bundestagspolizei nicht ausreichen kann. Deswegen gehört dieser historische Zustand, so will ich ihn einmal nennen, überwunden. Wir brauchen

moderne Rechtsgrundlagen für eine rechtsstaatlich arbeitende Bundestagspolizei; daran kann es keinen Zweifel geben. (C)

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Die Notwendigkeit wird durch verschiedene Vorgänge der jüngsten Vergangenheit ganz konkret untermauert. Es gab mehrere Vorfälle, die sich direkt gegen unser Parlament richteten. Ich erinnere jetzt mal an den Mob von Reichsbürgern und Rechtsextremisten, die versucht haben, das Reichstagsgebäude zu stürmen, oder an die Geschehnisse rund um die Gruppe von Prinz Reuß, der unter anderem mithilfe der ehemaligen AfD-Bundestagsabgeordneten Malsack-Winkemann einen Putsch geplant haben will

(Stephan Brandner [AfD]: „Will“ oder „soll“?)

und sich dafür Zugang zum Bundestag verschaffen wollte, oder an die Vorgänge um den Mitarbeiter eines Abgeordneten der AfD-Fraktion, der mutmaßlich für Russland spioniert hat, und nicht zuletzt an die Medienrecherchen, die aufgedeckt haben, dass über 100 Mitarbeitende der AfD-Bundestagsfraktion und ihrer Abgeordneten den Behörden als Rechtsextremisten bekannt sind.

(Enrico Komning [AfD]: Oijoi! 100 Rechtsextremisten? – Gegenruf des Abg. Helge Limburg [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wieso? Meinen Sie, es sind mehr, es sind gar nicht alle bekannt? – Enrico Komning [AfD]: Und wie viele Linksextremisten?)

All das besorgt uns nicht nur sehr, sondern all das begründet auch, dass wir den Aktivitäten von Verfassungsfeinden, (D)

(Enrico Komning [AfD]: Wer sagt denn das, dass das Rechtsextremisten sind? Der Verfassungsschutz?)

die die Sicherheit, die Arbeitsfähigkeit und auch die Würde und das Ansehen des Deutschen Bundestages beeinträchtigen, etwas entgegensetzen müssen, meine Damen und Herren. Es darf eben nicht sein, dass die Räume und die IT-Infrastruktur von Verfassungsfeinden und anderen Personen in diesem Zusammenhang, zum Beispiel von Mitarbeitenden, missbraucht werden können; das dürfen wir nicht zulassen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Aber – es wurde schon darauf hingewiesen – weil diese Sicherheitsmaßnahmen eben auch mit der Freiheit des Mandats übereingebracht werden müssen, war es vollkommen richtig, dass wir diese Regeln nicht selbst erarbeitet haben, sondern dabei die Unterstützung von renommierten Verfassungsrechtlerinnen und Verfassungsrechtlern zurate gezogen haben.

(Enrico Komning [AfD]: Ja! Wir auch!)

Deswegen liegt dieser Gesetzentwurf

(Enrico Komning [AfD]: ... der verfassungswidrig ist!)

jetzt vor.

Dr. Irene Mihalic

- (A) Ich bitte darum, diesen Gesetzentwurf engagiert zu beraten, damit wir nach so vielen Jahrzehnten endlich eine Rechtsgrundlage für die Polizei beim Deutschen Bundestag bekommen.

Ganz herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Manuel Höferlin für die FDP-Fraktion ist der nächste Redner.

(Beifall bei der FDP – Otto Fricke [FDP]: Der schon wieder! – Gegenruf: Sag niemals nie!)

Manuel Höferlin (FDP):

Liebe Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gibt Dinge, mit denen man nicht rechnen kann, zum Beispiel damit, dass ich hier heute meine dritte letzte Rede halte.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zu den Dingen, mit denen man nicht rechnen kann, gehört auch, dass ich vor zwei Jahren 18 Tonnen Bruchsteinmauer selbst gebaut habe oder dass ich heute hier zu einem Tagesordnungspunkt ohne Debatte rede. Das ist etwas, was ich abhaken kann, obwohl es nie auf meiner Bucket List stand.

- (B) Ich komme zur Sache. Es ist in der Debatte jetzt einiges zum Bundestagspolizeigesetz gesagt worden. Ich finde es wichtig, noch einmal zu betonen, dass wir hier im Haus großen Respekt vor der Tätigkeit der Kolleginnen und Kollegen der Bundestagspolizei haben. Wir sind dankbar dafür, dass sie dieses Verfassungsorgan und uns hier schützen. Ich will auch explizit für die FDP-Fraktion sagen: Herzlichen Dank, dass es Sie gibt!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Trotzdem reicht die Rechtsgrundlage nicht, und das ist schon länger bekannt. Auch der Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble hat gesagt, dass wir für die Bundestagspolizei eine Regelung brauchen, dass es nicht reicht, das aus dem Grundgesetz abzuleiten. Wir brauchen eine klare gesetzliche Regelung. Vor allen Dingen die Polizistinnen und Polizisten brauchen eine klare rechtliche Regelung, einen verlässlichen Rahmen, der aufzeigt, wo und wie die Bundestagspolizei arbeitet und mit welchen Befugnissen sie ausgestattet ist. Ich glaube, das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit; denn überall sonst, zum Beispiel bei den Landespolizeien und bei den zwei anderen Bundespolizeien, fordern wir das auch. Deswegen wird es höchste Zeit, dass wir auch für die Bundestagspolizei eine rechtliche Grundlage schaffen.

Zu ihren Aufgaben gehört unbestreitbar der Schutz des Parlaments, seiner Liegenschaften, seiner Mitglieder. Der Schutz dieses Verfassungsorgans ist, glaube ich, gegen äußere Bedrohungen, aber auch gegen Bedrohungen aus

dem Innern des Hauses notwendig. Es ist kein Geheimnis: Bei den Beratungen im Immunitätsausschuss kommt vor allem eine Fraktion besonders häufig vor.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie kommen hier bald gar nicht mehr vor!)

Deswegen ist es wichtig, dass wir hier im Bundestag eine Polizei haben, die Rechtsdurchsetzung im Bundestag betreibt, falls es dazu kommt, dass eine Immunität aufgehoben wird. Es ist gut und richtig, dass dann Polizei da ist, die das durchsetzen kann.

Trotz meiner grundsätzlichen Sympathie möchte ich doch sagen, es gibt einige Punkte in diesem Entwurf, die man sich ganz genau angucken muss. Einerseits kommt im Bundestagspolizeigesetz der Begriff „Risiko“ vor. Dieser Begriff ist juristisch nicht so eindeutig wie zum Beispiel der Begriff „Gefahr“. Ich will nicht, dass ausgerechnet im Bundestagspolizeigesetz unklare Rechtsbegriffe, die sonst nirgendwo vorkommen, benutzt werden,

(Enrico Komning [AfD]: Richtig!)

sondern wir müssen mit klaren Formulierungen arbeiten, damit wir wissen, was im Gesetz steht und welche Befugnisse sich daraus ableiten.

Ein anderer wichtiger Punkt ist das Einsatzgebiet der Bundestagspolizei, das klar die Liegenschaften des Bundestages umfasst. Hier ist aber eine etwas weiche Begrifflichkeit verwendet worden, auch außerhalb des Bundestages Einsätze zu machen. Das muss man schon ganz genau definieren, es bedarf hier einer genauen Überprüfung; denn rechtliche Grauzonen darf es nicht geben.

Ich bin mir sicher, dass wir gute Gespräche führen werden, möglicherweise nicht mehr nur in dieser Legislatur. Am Ende ist wichtig, dass ein sicheres Fundament für die Arbeit der Bundestagspolizei geschaffen wird.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Lieber Herr Höferlin, jetzt haben Sie vielleicht schon mehrfach gute Wünsche gehört, aber noch nicht von mir. Von daher wünsche ich Ihnen alles Gute, eine gute Zeit für Sie persönlich und für Ihre Familie! Und vielen Dank für Ihre wichtige und intensive Arbeit – auch in der IuK-Kommission – für das Parlament und für die Sicherheit des Parlaments, vielen Dank!

(Beifall – Manuel Höferlin [FDP]: Danke, Frau Präsidentin!)

Für die AfD-Fraktion hat das Wort Stephan Brandner.

(Beifall bei der AfD)

Stephan Brandner (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Endlich habe ich mal das letzte Wort in so einer Debatte.

Stephan Brandner

(A) Kurz vor Weihnachten und, wenn es nach Ihren Plänen geht, nach Weihnachten soll nach dem Wunsch von Rot-Grün ein übergreifendes und greifbar verfassungswidriges Bundestagspolizeigesetz durchgepeitscht werden, nachdem es über 70 Jahre ohne ein solches Gesetz ging.

(Manuel Höferlin [FDP]: Es ging ja auch lange ohne Sie!)

Das ist bemerkenswert, ebenso wie die Tatsache, dass ursprünglich ausgeheckt war, das ohne Öffentlichkeit zu machen, es als Camouflage-Aktion durch den Deutschen Bundestag zu treiben.

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ist doch öffentlich!)

Das sieht man daran, dass die Tagesordnung keine Debatte vorsieht, wir dennoch eine Debatte führen.

Parallel dazu laufen übrigens auch noch verfassungswidrige

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was denn?)

oder verfassungsrechtlich zumindest fragwürdige Aktionen wie Manipulationen an der Hausordnung des Bundestages, an der Geschäftsordnung.

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sagen Sie doch mal, was verfassungswidrig ist! Sagen Sie es mal, Herr Brandner!)

Das läuft alles schon, durch die Bundestagspräsidentin

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer sagt denn so was?)

(B) in die Spur gesetzt. Das ist ein Strauß im „Krampf gegen rechts“,

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ach? Sie sind ja ulkig, Herr Brandner!)

den Sie hier wieder vorhaben, ziemlicher Unsinn.

(Beifall bei der AfD – Manuel Höferlin [FDP]: Wenn Sie sich einmal anständig benehmen, müssen wir das alles gar nicht machen!)

Das zeigt aber wieder einmal, dass hier ein weiterer Frontalangriff auf die Opposition geführt wird, womit natürlich die AfD gemeint ist.

(Dorothee Martin [SPD]: Unfassbar! – Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt mal im Ernst: Sagen Sie mal, was verfassungswidrig sein soll!)

– Frau Mihalic, holen Sie doch einmal Luft! Sie fallen gleich noch luftlos vom Stuhl. Was schreien Sie denn die ganze Zeit?

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was soll verfassungswidrig sein?)

Denn von Opposition kann man bei den Truppenteilen der CDU/CSU ja lange schon lange nicht mehr reden; die haben ihre Seele längst an den links-grünen Politteufel verramscht.

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was soll verfassungswidrig sein? Sagen

Sie mal, was verfassungswidrig sein soll! Sind Sie verfassungswidrig?) (C)

Meine Damen und Herren, uns von der AfD allein ist es zu verdanken, dass das in die Öffentlichkeit gebracht und zumindest mal ein paar Minuten publik wird, was hier für skandalöse Aktionen laufen.

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sind Sie verfassungswidrig, Herr Brandner? Oder was genau? Meinen Sie sich selber mit „verfassungswidrig“?)

Versteckt hier im Abstimmungsmarathon können wir doch ein bisschen dazu reden. Meine Damen und Herren, nachdem es ja nicht funktioniert hat, uns zu vernichten – Stichwort „Wanderwitz“, ist gescheitert; Stichwort „Verfassungsschutz“, ist gescheitert; Stephan Kramer hat sich blamiert; der Riesenstaatsmann Haldenwang hat sich blamiert –, versuchen Sie nun, das Grundgesetz

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was ist denn verfassungswidrig? Sagen Sie doch mal!)

zulasten der Alternative für Deutschland hier im Deutschen Bundestag zu filetieren.

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was steht da?)

Gucken wir mal ins Grundgesetz rein:

„Der Präsident übt das Hausrecht und die Polizeigewalt im Gebäude des Bundestages aus.“

So weit, so gut. Die Exekutive hat sich also rauszuhalten. Wir bestimmen hier über uns selber. Niemand kam jemals auf den Gedanken, eine Bundestagspolizeibehörde einzurichten, (D)

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die gibt es ja schon! – Manuel Höferlin [FDP]: Die gibt es doch schon!)

deren Oberbefehlshaber dann der Bundestagspräsident ist, der die Befehlsgewalt über eine eigene Polizeitruppe mit Hunderten von Polizeibeamten erhält.

(Manuel Höferlin [FDP]: Ist doch Rechtslage!)

Das muss man sich mal vorstellen!

Zusätzlich soll das nun entgegen dem Grundgesetz

(Zuruf der Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

– hören Sie zu, Sie lernen viel von mir! –

(Lachen der Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Otto Fricke [FDP]: Ja! Wie man es nicht macht!)

nicht nur im Gebäude eine Rolle spielen, sondern deutschlandweit sollen Durchsuchungen durchgeführt werden können.

(Manuel Höferlin [FDP]: Sinnfrei, Herr Kollege!)

Und die Bundestagspolizeibehörde soll dann mit den Inlandsgeheimdiensten zusammenarbeiten, um die Mitarbeiter hier auszuforschen,

Stephan Brandner

- (A) (Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben immer noch nichts gesagt! Sie schwafeln wieder nur, Herr Brandner! Alles nicht konkret!)

also 17 Inlandsgeheimdienste – 16 Landesämter plus 1 Bundesamt für Verfassungsschutz, und der Militärische Abschirmdienst kommt auch noch obendrauf. Das soll eine Behörde sein, die mit denen kooperiert –

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wovor haben Sie Angst?)

natürlich unter Ausschluss der AfD, weil wir keinen Einfluss darauf haben, weil Sie uns ja nicht im Präsidium aktiv werden lassen.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir sehen ja, dass Sie Angst haben, Herr Brandner!)

Meine Damen und Herren, je mehr Sie an Macht verlieren, desto hektischer strampeln Sie um sich, desto autoritärer versuchen Sie, die Opposition in Deutschland zu unterdrücken,

(Otto Fricke [FDP]: Als wenn Sie sich unterdrücken ließen!)

zu zersetzen, zu vernichten.

(Beifall bei der AfD)

Und warum ist das so? – Frau Präsidentin, ich komme zum Ende. – Weil wir die Lösung sind, und das wissen Sie genau.

- (B) (Zuruf der Abg. Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Das Problem sind Sie alle.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Lieber Herr Brandner, dann kommen Sie bitte auch zum Ende.

Stephan Brandner (AfD):

Die Probleme geht man nicht dadurch an, indem man eine abstruse Polizeibehörde schafft, um die Opposition weiterhin zu schikanieren und zu drangsalieren.

(Beifall bei der AfD – Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Mein Gott, drei Minuten lang geredet und nichts gesagt! – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wenn Herr Brandner die Lösung ist, will ich mein Problem zurück!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank.

Damit schließe ich die Aussprache.

Wir kommen zur Überweisung der Vorlagen zu den Tagesordnungspunkten 25 a bis 25 s und 17 sowie den Zusatzpunkten 9 a bis 9 i, 9 k bis 9 x und 9 z bis 9 uu.

Interfraktionell wird vorgeschlagen, die Vorlagen an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse zu überweisen. – Ich sehe keine weiteren Überweisungsvorschläge. Dann verfahren wir so.

- (C) Ich rufe nun die Tagesordnungspunkte 26 b bis 26 bb, die Zusatzpunkte 28 a bis 28 o, Zusatzpunkte 10 a und 10 b, 10 g bis 10 q, 10 s bis 10 dd sowie 10 yyy und 10 zzz auf.

(Stephan Brandner [AfD]: Können Sie noch mal wiederholen? Ich habe nicht mitgeschrieben!)

Es handelt sich um die **Beschlussfassung** zu Vorlagen, zu denen **keine Aussprache** vorgesehen ist.

Mir wurde mitgeteilt, dass es eine Wortmeldung zur **Geschäftsordnung** gibt.

Somit erteile ich das Wort der Abgeordneten Bachmann von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Carolin Bachmann (AfD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! In Deutschland herrscht Krise in allen Lebensbereichen: Stagflation, Masseneinwanderung, Wohnungsnot, heruntergekommene Städte und Gemeinden, Krieg in der Ukraine und zerfallende deutsche Infrastruktur.

(Zuruf von der SPD: Zur Tagesordnung!)

Wir von der AfD haben dazu in vielen Anträgen Lösungen formuliert, die Sie hier alle nicht debattieren wollen.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Zu welcher Frage reden Sie eigentlich?)

(D)

Wir von der AfD haben Anträge vorgelegt für eine bessere Ausrüstung der Bundeswehr, für bezahlbares Wohnen und Bauen, für Maßnahmen gegen die Masseneinwanderung, gegen Parallelgesellschaften wie in Dänemark, gegen Christenverfolgungen und für sichere, lückenlose und bezahlbare Energie- und Wärmeversorgung.

Sie selbst ziehen jetzt mit diesen Themen in den Wahlkampf. Gemeinsam hätten wir hier im Parlament also all den guten Ideen eine Mehrheit verschaffen können. Doch seit Wochen legen Sie hier im Deutschen Bundestag die Abläufe lahm. Über Lösungsvorschläge für das Leben von Millionen Menschen reden Sie hier im Plenum überhaupt gar nicht mehr. Seit Wochen überweisen Sie von den Blockparteien

(Otto Fricke [FDP]: Hm!)

alles zurück an die Fachausschüsse,

(Widerspruch bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

in die Fachausschüsse, in denen Sie unsere Anträge dann wiederum von der Tagesordnung nehmen und sie nicht behandeln.

(Stephan Brandner [AfD]: Völlig verrückt!)

Das führt dazu, dass wir allein heute bei diesem Tagesordnungspunkt über 50 AfD-Anträge im Plenum gar nicht final abstimmen können, weil Sie sie von der Tagesordnung der Ausschüsse genommen haben,

Carolin Bachmann

(A) (Gabriele Katzmarek [SPD]: Demokratie ist natürlich hart!)

darunter tolle Anträge zu Bett, Brot und Seife für Flüchtlinge, Streichung der Zahlungen an die Taliban und Stopp des Erweiterungsbaus des Kanzlers.

(Stephan Brandner [AfD]: Sehr gute Anträge! – Manuel Höferlin [FDP]: „Des Kanzlers“?)

Diejenigen Anträge, die jetzt hier auf der Tagesordnung stehen und über die final hätte abgestimmt werden sollen und können, wollen Sie geschlossen an die Ausschüsse zurücküberweisen – die Ausschüsse, von denen wir ja wissen, dass sie unsere Anträge alle von der Tagesordnung nehmen; das erleben wir hier jetzt ja seit Wochen.

Sie schieben also alle Anträge so lange vor sich her, bis Sie sich über die Neuwahlen gerettet haben; das ist das Spiel. Es ist ein billiges Spiel von Ihnen, weil Sie alle hier ja wissen, dass Ihre Zeit aufgrund Ihrer schlechten Politik abgelaufen ist.

(Beifall bei der AfD – Corinna Ruffer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: War das eine Drohung, oder was?)

Sie treten die parlamentarische Demokratie hier täglich mit Füßen. Ihre brutale Machtpolitik trägt mittlerweile die Züge eines Staatsstreichs.

(Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: „Staatsstreich“? – Daniel Baldy [SPD]: Sagt jemand, die sich nicht mal im Präsidium benehmen kann! – Gegenruf des Abg. Stephan Brandner [AfD]: Hat sie doch recht! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

(B)

Sie agieren immer unverhohlener als Blockparteien gegen die einzig wahre Opposition. Die Opposition, die stärkste Kraft im Osten und zweitstärkste Kraft im Westen ist,

(Sönke Rix [SPD]: Umfragen sind keine Frage!)

wollen Sie verbieten und verhindern; das beweisen Sie täglich. Warum machen Sie das? Weil Sie Angst davor haben, dass die Bürger uns am 23. Februar viel stärker hier ins Parlament wählen, damit wir Deutschland vom Kopf auf die Füße stellen.

(Sönke Rix [SPD]: Kommen Sie noch zur Geschäftsordnung?)

Zum Schluss wollen Sie auch noch ein Quasi-Berufsverbot für unsere Mitarbeiter hier im Bundestag einführen.

(Zuruf von der SPD: Um Gottes willen!)

Wie erbärmlich –

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Ihre Redezeit ist vorbei, Frau Bachmann.

Carolin Bachmann (AfD):

– und antidemokratisch ist das von Ihnen alles nur noch!

(Beifall bei der AfD – Manuel Höferlin [FDP]: Ihre Geschäftsordnungsrede ist erbärmlich!) (C)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Ich habe noch eine weitere Wortmeldung zur Geschäftsordnung. Das Wort hat für Bündnis 90/Die Grünen Dr. Till Steffen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Till Steffen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dieser ungeheuerliche Beitrag verdient Erwiderung

(Stephan Brandner [AfD]: Aber nicht von Ihnen!)

– doch! –,

(Stephan Brandner [AfD]: Nee! – Carolin Bachmann [AfD]: Sagen Sie mal was dazu, dass Sie alles, was von uns kommt, von der Tagesordnung nehmen!)

und zwar muss man das richtigstellen. Tatsächlich ist es so, dass alle Fraktionen – alle Fraktionen – in diesem Parlament das gleiche Recht haben, Dinge zur Debatte anzumelden,

(Carolin Bachmann [AfD]: Sie streichen doch alles von der Tagesordnung!)

hier zu debattieren und die Redezeit für ihre Anliegen zu nutzen. Alle Fraktionen haben das gleiche Recht.

Aber Sie fordern hier ein, dass Ihren Anträgen mehr Raum eingeräumt wird, als es für die Anträge der anderen Fraktionen der Fall ist. (D)

(Stephan Brandner [AfD]: Das ist doch Quatsch! Wir wollen doch nur darüber abstimmen! – Carolin Bachmann [AfD]: Wir wollen doch nur über die Anträge abstimmen!)

Woran liegt das, woran liegt es, dass jetzt so viele Anträge von Ihnen

(Stephan Brandner [AfD]: Weil wir fleißig und gut sind!)

hier ohne Aussprache behandelt werden müssen?

(Zuruf der Abg. Carolin Bachmann [AfD])

Woran liegt denn das?

(Stephan Brandner [AfD]: Fleißig und gut!)

Das liegt daran, dass Sie jetzt, zum Ende der Wahlperiode, plötzlich mit einer Vielzahl von Anträgen ankommen.

(Daniel Baldy [SPD]: Hört! Hört!)

„Abends wird der Müde munter“, kann man Ihnen nur zurufen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des Abg. Christian Bartelt [FDP] – Stephan Brandner [AfD]: Da klatscht das Kartell! – Gegenruf des Abg. Manuel Höferlin [FDP]: Drei Jahre nix geschafft! Und plötzlich fällt es Ihnen ein!)

Dr. Till Steffen

(A) Wir haben das ja im Ältestenrat erörtert. Das sind ganz normale Vorgänge. Alle Fraktionen haben in ihrer Zeit als Opposition erlebt, dass natürlich die Mehrheit darüber bestimmt, wann über welche Angelegenheit abgestimmt wird, und so ist es auch hier.

Wir haben zum Beispiel gestern erlebt, dass der Antrag zum Filmförderungsgesetz in den Ausschuss rücküberwiesen wurde, weil es noch weiteren Beratungsbedarf gab.

(Carolin Bachmann [AfD]: Es gibt nicht bei allen Anträgen weiteren Beratungsbedarf! Sie lügen doch hier am Rednerpult! – Stephan Brandner [AfD]: Sie beraten unsere Anträge doch gar nicht!)

Das ist ein ganz normaler parlamentarischer Vorgang.

Sie skandalisieren Ihre eigene Faulheit und versuchen, das hier mit solchen Reden zu übertünchen. Das können wir so nicht stehen lassen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank.

Dann rufe ich Tagesordnungspunkt 26 b auf:

(B) Beratung des Antrags der Abgeordneten Tobias Matthias Peterka, Dr. Christina Baum, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Schutz vor Missbrauch von Vorsorgevollmachten und rechtswidrigen Eingriffen in das Vermögen betreuter Menschen

Drucksache 20/13838

Überweisung/Beschlussfassung
Rechtsausschuss (f)
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Die AfD-Fraktion wünscht die Abstimmung in der Sache. Die Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP wünschen Überweisung an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse.

Wir stimmen nach ständiger Übung zuerst über den Antrag auf Ausschussüberweisung ab. Ich frage deshalb: Wer stimmt für die beantragte Überweisung? – CDU/CSU, FDP, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und die Gruppe Die Linke.

(Stephan Brandner [AfD]: Zack, Kartell!)

Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Sehe ich keine. Das BSW hat nicht teilgenommen. Dann ist die Überweisung so beschlossen. Damit stimmen wir heute über den Antrag auf Drucksache 20/13838 in der Sache nicht ab.

Tagesordnungspunkt 26 c:

(C)

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Verkehrsausschusses (15. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten René Bochmann, Dr. Dirk Spaniel, Wolfgang Wiehle, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Einführung einer gesetzlichen Haftpflichtversicherung für die Binnenschifffahrt

Drucksachen 20/11756, 20/13060

Auch hier haben die Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP gemäß § 82 Absatz 3 unserer Geschäftsordnung beantragt, den Antrag der AfD-Fraktion mit dem Titel „Einführung einer gesetzlichen Haftpflichtversicherung für die Binnenschifffahrt“, Drucksachen 20/11756 und 20/13060, an den Verkehrsausschuss und die mitberatenden Ausschüsse zurückzuverweisen. Wer stimmt dafür? – CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und SPD.

(Stephan Brandner [AfD]: Das Kartell!)

Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Enthaltungen? – Sehe ich keine. Das BSW hat nicht teilgenommen. Der Antrag auf Zurückverweisung ist somit angenommen.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 26 d bis 26 bb sowie den Zusatzpunkten 28 a bis 28 o; wir kommen zu den Beschlussempfehlungen des Petitionsausschusses.

Tagesordnungspunkt 26 d:

(D)

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 705 zu Petitionen

Drucksache 20/14055

Das sind 148 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das ist das gesamte Haus. Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Keine.

(Otto Fricke [FDP]: Eine Abwesenheit! – Manuel Höferlin [FDP]: Das BSW ist nicht anwesend!)

– Das BSW ist nicht anwesend, genau. Also das gesamte Haus ohne das BSW stimmt dafür. Die Sammelübersicht 705 ist damit trotzdem angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 e:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 706 zu Petitionen

Drucksache 20/14056

81 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das ist das gesamte Haus außer dem BSW. Enthaltungen? – Keine. Die Sammelübersicht 706 ist damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 f:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

(A) **Sammelübersicht 707 zu Petitionen**

Drucksache 20/14057

Das sind 53 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Auch hier das gesamte Haus ohne das BSW, das nicht teilnimmt. Enthaltungen? – Keine. Sammelübersicht 707 ist damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 g:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 708 zu Petitionen

Drucksache 20/14058

74 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Auch hier das gesamte Haus. Das BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen? – Keine. Sammelübersicht 708 ist damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 h:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 709 zu Petitionen

Drucksache 20/14059

54 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Auch hier das gesamte Haus. Das BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen? – Keine. Sammelübersicht 709 ist angenommen.

(B) Tagesordnungspunkt 26 i:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 710 zu Petitionen

Drucksache 20/14060

67 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Auch hier das gesamte Haus. Das BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen? – Keine. Sammelübersicht 710 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 j:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 711 zu Petitionen

Drucksache 20/14061

Das sind 67 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Die Linke stimmt dagegen, alle anderen dafür; das BSW hat nicht teilgenommen. Sammelübersicht 711 ist damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 k:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 712 zu Petitionen

Drucksache 20/14062

Das sind 42 Petitionen. Wer stimmt hier dafür? – CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. Das BSW hat nicht teilgenommen. Sammelübersicht 712 ist angenommen. (C)

Tagesordnungspunkt 26 l:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 713 zu Petitionen

Drucksache 20/14063

Das ist eine Petition. Wer stimmt dafür? – CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und SPD. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Das BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen? – Keine. Sammelübersicht 713 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 m:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 714 zu Petitionen

Drucksache 20/14064

58 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Linke enthält sich, der Rest des Hauses stimmt dafür; das BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 714 ist damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 n:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss) (D)

Sammelübersicht 715 zu Petitionen

Drucksache 20/14065

Das sind 15 Petitionen. Wer stimmt dafür? – CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Die Gruppe Die Linke und die FDP-Fraktion. Das BSW hat nicht teilgenommen. Sammelübersicht 715 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 o:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 716 zu Petitionen

Drucksache 20/14066

Das sind 24 Petitionen. Wer stimmt dafür? – AfD, FDP, Grüne und SPD. Wer stimmt dagegen? – CDU/CSU. Wer enthält sich? – Die Gruppe Die Linke. Das BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 716 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 p:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 717 zu Petitionen

Drucksache 20/14067

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

- (A) Das sind zehn Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das sind die SPD und die Grünen. Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD und die CDU/CSU. Und wer enthält sich? – Das sind die FDP und die Gruppe Die Linke. Die Sammelübersicht ist damit angenommen.

(Stephan Brandner [AfD]: Was? – Otto Fricke [FDP]: Oh! Wenn das Präsidium das mit den Mehrheiten so gesehen hat, ist das doch gut!)

Tagesordnungspunkt 26 q:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 718 zu Petitionen

Drucksache 20/14068

Es handelt sich um zwei Petitionen.

Bevor wir zur Abstimmung über diese Sammelübersicht kommen, erteile ich dem Kollegen Ruppert Stüwe das Wort zur ergänzenden Berichterstattung. Herr Stüwe, kommen Sie bitte ans Pult.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ruppert Stüwe (SPD):

Vielen Dank. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Besucherinnen und Besucher auf den Tribünen! Es ist so: Wenn wir uns im Petitionsausschuss besonders einig sind, dann dürfen wir auch ein bisschen erklären, warum das so ist.

„Jedermann hat das Recht, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertretung zu wenden.“

So heißt es in Artikel 17 unseres Grundgesetzes. Das hat die Petentin, über die ich heute sprechen will, getan.

Die Petentin hat eine Fachschulausbildung zur Erzieherin absolviert und zur Unterstützung Aufstiegs-BAföG bezogen. Dabei sind ihr einige Probleme aufgefallen, und die Behebung dieser Missstände hat sie uns als Petition mitgegeben. Da sehen Sie vielleicht auch den Unterschied zu anderen Ausschüssen: Bei uns bestimmen die Inhalte nicht wir selbst, sondern die Petentinnen und Petenten.

In manchen Bundesländern ist es der Fall, dass Pflichtpraktika nicht als förderfähige Unterrichtsstunden angesehen werden, was dazu führt, dass Schüler/-innen im dritten Ausbildungsjahr ihre Praktikumszeit verkürzen müssen, um auf genügend förderfähige Stunden zu kommen und ihren Anspruch auf Aufstiegs-BAföG nicht zu verlieren. Das ist gerade in Berufen wie dem der Erzieherin bzw. des Erziehers misslich; denn Praxiserfahrung ist da durchaus erforderlich und sollte dem Bezug von Aufstiegs-BAföG nicht entgegenstehen. Deshalb sollte nach Auffassung unseres Ausschusses hier zumindest eine teilweise Berücksichtigung erfolgen.

Beim Erreichen dieser Mindestanzahl an Unterrichtsstunden gibt es aber noch weitere Probleme, nämlich wenn die Schüler/-innen länger krank sind, oder aber – was noch misslicher ist –, wenn der Unterricht vonseiten der Schulen ausfällt. Hier sollte insbesondere die Frage geklärt werden, ob sich die vorgeschriebene Teilnahme an 70 Prozent der Präsenzstunden auf die gesetzliche Mindeststundenzahl oder auf die tatsächlich durch die Schule angebotene Zahl der Präsenzstunden beziehen soll. Aufseiten der Schule ausgefallene Stunden sollen nach dem Dafürhalten unseres Ausschusses zumindest nicht dazu führen, dass der Anspruch auf BAföG entfällt.

Müssen Schülerinnen und Schüler aufgrund von Krankheit oder aus anderen persönlichen Gründen ein Lehrjahr wiederholen, entfällt die Förderung außerdem oder kann nur mit hohem bürokratischem Aufwand oder persönlicher Rechtfertigung verlängert werden. Auch hier sind wir der Meinung, dass auf die Möglichkeiten der Verlängerung und die besonderen Umstände einer Rückzahlung hingewiesen werden muss.

All diese Punkte hat die Petentin klar und nachvollziehbar in ihrer Petition erläutert. Ich bin sehr froh, dass der gesamte Ausschuss hier die Notwendigkeit erkannt hat, dass wir eine Verbesserung der Bedingungen beim Bezug von Aufstiegs-BAföG brauchen, und diese Petition mit einem sehr hohen Votum – einstimmig – beschieden hat.

Ich bedanke mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen für die gute Zusammenarbeit und wünsche allen noch ein paar schöne Feiertage, die wir jetzt vor uns haben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (D)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank, Herr Stüwe. – Wir kommen zur Abstimmung über die Sammelübersicht 718. Wer stimmt dafür? – Das ist das gesamte Haus. Das BSW ist nicht da. Enthaltungen: keine. Sammelübersicht 718 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 r:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 719 zu Petitionen

Drucksache 20/14069

Das ist auch eine Petition.

Auch hierzu gibt es eine ergänzende Berichterstattung. Ich bitte den Kollegen Ralph Edelhäuser um seine Berichterstattung dazu.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ralph Edelhäuser (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht allzu oft der Fall, dass Abgeordnete die Möglichkeit haben, über Anliegen von Bürgerinnen und Bürgern, die eine Petition an den Deutschen Bundestag gerichtet haben, hier im Plenum zu sprechen. Eine Ausnahme besteht – wir haben es auch gerade vom Kol-

Ralph Edelhäußer

- (A) legen Stüwe gehört –, wenn über Parteigrenzen hinweg ein Anliegen als berechtigt angesehen wird und klar ist, dass den Petenten geholfen werden muss, wir uns also über das Ganze einig sind. Eine solche Petition liegt jetzt auch hier vor, und ich will ein paar Worte darüber verlieren.

Es geht um ein wichtiges Thema, das alleinerziehende Mütter und Väter betrifft, nämlich den Nachweis des alleinigen Sorgerechts im Falle des Todes des anderen Elternteils. Wenn ein Elternteil verstirbt, ist das ein schwerer Schicksalsschlag für die Familie – für die Kinder und natürlich auch für den verwitweten Elternteil. Ich selbst war damals 15, als mein Vater gestorben ist, und es war nicht immer leicht in der Folgezeit. Da steht man als Familie nicht bloß vor entsprechenden emotionalen Herausforderungen, sondern oft auch vor bürokratischen Hürden, die den verbleibenden Elternteil unnötig belasten.

(Beifall der Abg. Corinna Rüffer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

– Danke schön.

Dazu gehört, dass bei allen Entscheidungen, für die grundsätzlich die Unterschrift des anderen Sorgeberechtigten erforderlich wäre, der verwitwete Elternteil einen Beweis über das alleinige Sorgerecht vorlegen muss. Die gesetzlichen Bestimmungen sind dann auch noch von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich.

- (B) Im Fall unseres Petenten ist es so, dass er immer die Sterbeurkunde seiner Frau zum Beweis des alleinigen Sorgerechts für das gemeinsame Kind vorlegen muss. Das ist natürlich belastend für den Betroffenen und reißt immer wieder Wunden des Verlustes auf. Es ist verständlich, dass hier Abhilfe geschaffen werden muss.

Zum Beispiel findet die Regelung im Achten Buch Sozialgesetzbuch zur Eintragung der Alleinsorge im Sorgeregister bei verwitweten Vätern grundsätzlich keine Anwendung. Man sieht also schon: Da besteht eine gesetzliche Lücke, und da müssen wir tätig werden.

Deswegen plädiert der Petitionsausschuss geschlossen – über alle Parteigrenzen hinweg – dafür, dass in allen Bundesländern die Möglichkeit für verwitwete Elternteile geschaffen werden muss, die Verwitwung gegenüber außerbehördlichen Dritten einfach nicht offenlegen zu müssen. In diesem Sinne soll die entsprechende Petition der Bundesregierung zur Erwägung überwiesen, den Fraktionen des Deutschen Bundestages zur Kenntnis gegeben und auch den Landesparlamenten zugeleitet werden.

Ein solches Dokument wäre eine immense Erleichterung für die Betroffenen, würde das Leben erleichtern und diese belastenden Situationen, die immer wieder vorkommen, vereinfachen.

Wir haben in diesen mitunter nicht einfachen Zeiten des Deutschen Bundestages parteiübergreifend ein gemeinsames hohes Votum für eine Petition ausgegeben und hoffen, nicht nur dem Petenten selbst, sondern vielen Familien in unserem Land nach einem solchen Schick-

salsschlag den Alltag etwas erleichtern zu können. Deswegen vielen Dank dafür, dass wir uns im Hohen Haus gemeinsam dafür einsetzen! (C)

Alles Gute und schöne Feiertage!

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank. – Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Sammelübersicht 719. Wer stimmt dafür? – Das müsste das gesamte Haus sein. Das BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 719 ist damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 s:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 720 zu Petitionen

Drucksache 20/14070

Das sind 21 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das sind wieder alle anwesenden Fraktionen. Das BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 720 ist damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 t:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 721 zu Petitionen

Drucksache 20/14071

(D)

Wer stimmt dafür? – Das sind die Fraktionen. Wer stimmt dagegen? – Das ist die Gruppe Die Linke. Wer enthält sich? – Keiner. Das BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 721 ist damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 u:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 722 zu Petitionen

Drucksache 20/14072

Drei Petitionen. Wer stimmt dafür? – CDU/CSU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. Das BSW hat nicht teilgenommen. Sammelübersicht 722 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 v:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 723 zu Petitionen

Drucksache 20/14073

Eine Petition. Wer stimmt dafür? – CDU/CSU, FDP, SPD, Bündnis 90/Die Grünen. Wer stimmt dagegen? – AfD und Gruppe Die Linke. Enthaltungen? – Sehe ich keine. Das BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 723 ist angenommen.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

(A) Tagesordnungspunkt 26 w:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 724 zu Petitionen

Drucksache 20/14074

Das ist eine Petition. Wer stimmt dafür? – Das ist das gesamte Haus außer dem BSW, das nicht teilgenommen hat. Die Sammelübersicht 724 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 x:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 725 zu Petitionen

Drucksache 20/14075

Drei Petitionen. Wer stimmt dafür? – CDU/CSU, SPD, Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion und die FDP-Fraktion. Enthaltungen? – Sehe ich keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 725 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 y:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 726 zu Petitionen

Drucksache 20/14076

(B) Eine Petition. Wer stimmt hier dafür? – CDU/CSU, FPD, Bündnis 90/Die Grünen und die SPD. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 726 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 z:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 727 zu Petitionen

Drucksache 20/14077

Zwei Petitionen. Wer stimmt dafür? – AfD, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und die SPD. Wer stimmt dagegen? – CDU/CSU. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 727 ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 aa:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 728 zu Petitionen

Drucksache 20/14078

14 Petitionen. Wer stimmt dafür? – FDP, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und die SPD. Wer stimmt dagegen? – AfD und CDU/CSU. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 728 ist damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 26 bb:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 729 zu Petitionen

Drucksache 20/14079

38 Petitionen. Wer stimmt dafür? – FDP, SPD, Bündnis 90/Die Grünen. Wer stimmt dagegen? – CDU/CSU, AfD und Die Linke. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 729 ist angenommen.

Zusatzpunkt 28 a:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 730 zu Petitionen

Drucksache 20/14280

25 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das ist das gesamte Haus, außer dem BSW, das nicht teilgenommen hat. Die Sammelübersicht 730 ist damit angenommen.

Zusatzpunkt 28 b:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 731 zu Petitionen

Drucksache 20/14281

74 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Auch hier das gesamte Haus, außer dem BSW, das nicht teilgenommen hat. Die Sammelübersicht 731 ist angenommen. (D)

Zusatzpunkt 28 c:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 732 zu Petitionen

Drucksache 20/14282

73 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Auch hier das gesamte Haus, außer dem BSW, das nicht teilgenommen hat. Die Sammelübersicht 732 ist angenommen.

Zusatzpunkt 28 d:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 733 zu Petitionen

Drucksache 20/14283

79 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das sind die Fraktionen. Wer stimmt dagegen? – Die Gruppe Die Linke. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 733 ist angenommen.

Zusatzpunkt 28 e:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 734 zu Petitionen

Drucksache 20/14284

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

- (A) 13 Petitionen. Wer stimmt dafür? – CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 734 ist angenommen.

Zusatzpunkt 28 f:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 735 zu Petitionen

Drucksache 20/14285

Das sind sechs Petitionen. Wer stimmt hier dafür? – CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD. Wer stimmt dagegen? – Die Gruppe Die Linke und die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Somit ist die Sammelübersicht 735 angenommen.

Zusatzpunkt 28 g:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 736 zu Petitionen

Drucksache 20/14286

Hier handelt es sich um zwei Petitionen. Auch hier hat zur ergänzenden Berichterstattung eine Abgeordnete das Wort, nämlich unsere Kollegin Corinna Rüffer.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

Corinna Rüffer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Hochgeschätzte Frau Präsidentin! Liebe Demokratinnen und Demokraten!

(Stephan Brandner [AfD]: Liebe Frau Rüffer!)

Es ist etwas ziemlich Besonderes, wenn man im Hohen Haus für alle Fraktionen und auch für die Gruppe der Linken sprechen darf. In einer Zeit, wo das Ampel-Aus ein paar Wochen alt ist, zeigen wir jetzt schon zum dritten Mal in diesem Reigen von Sammelübersichten, die nur so an einem vorbeiziehen, dass wir als Hohes Haus, als Parlament hier zu einstimmigen Ergebnissen kommen können, und das im Sinne der Menschen, die uns als Petitionsausschuss jeden Tag so zahlreich mit ihren Sorgen und Nöten betrauen und darauf hoffen, dass wir Lösungen für sie finden. Darauf, glaube ich, können wir alle gemeinsam stolz sein.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, der FDP und der Linken)

Ich glaube, das ist wirklich einen Applaus wert.

Nun möchte ich gerne erläutern, worum es hier geht. Wir als Petitionsausschuss haben gemeinsam mit einem sehr hohen Votum beschlossen, der Bundesregierung eine Petition zur Erwägung zu überweisen, die darauf abzielt, dass es zukünftig eine bessere Diagnostik, eine stärkere Sensibilisierung und den Ausbau der Prävention für die Fetale Alkoholspektrumstörung geben soll. Was ist das?

(C) Diese Erkrankung betrifft sehr viele Menschen. Kinder von Personen, die in der Schwangerschaft Alkohol getrunken haben, können in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sein, ihre Organe können fehlgebildet sein, sie können körperliche Beeinträchtigungen haben. Das hört sich erst mal abstrakt an; aber diese Kinder und späteren Erwachsenen sowie deren Eltern haben ihr Leben lang damit zu tun.

Ich möchte aus einer Anhörung, die hier im Deutschen Bundestag stattgefunden hat, zitieren:

„Sie kommen mit einem Loch im Herzen auf die Welt, mit Fehlbildungen oder Skoliose. Manche der Neugeborenen krümmen sich schreiend über Wochen hinweg, sind untergewichtig, bindungs-gestört oder apathisch. Als heranwachsende Kinder gelten die meisten von ihnen als faul, frech, unerzogen oder delinquent. Die ‚Schlimmsten‘ unter ihnen prügeln, schreien, quälen, lügen, stehlen, missachten Regeln und rennen davon. Die Schule ist für sie ein Ort des Grauens, sie fühlen sich als Versager, werden gemobbt und verstoßen, sind oft genug Opfer sexualisierter Übergriffe.

Es folgen Kita- und Schulverweise, Hilfeplangespräche, Androhungen der Heimunterbringung. Das alles zumeist ohne Sinn und Verstand, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Es wird lieber geglaubt, dass die Kinder einen schlechten Charakter haben, sich keine Mühe geben wollen und es den Eltern an Erziehungskompetenz mangelt.

(D) Weder die Kinderärzte, Psychiater und Therapeuten, noch die Pädagogen, Erzieher und Sozialarbeiter erkennen oder wollen wahrhaben, um was es sich bei all diesen Kinder tatsächlich handelt: um vorgeburtliche Schädigungen, vor allem Hirnschädigungen, irreversibel hervorgerufen durch Alkoholkonsum in der Schwangerschaft.“

Sie können sich vorstellen, wie schwierig es für diese Familien ist, ein menschenwürdiges Leben zu gestalten. Schätzungen gehen von mindestens 10 000 entsprechenden Geburten pro Jahr aus. Pessimistische Anhaltspunkte deuten darauf hin, dass es bis zu 100 000 sein können. Es sind mindestens 850 000 Menschen, die mit diesem Syndrom in Deutschland leben. Ich finde, es ist höchste Zeit, dass wir handeln. Wir im Ausschuss sind uns da sehr einig.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, der FDP und der Linken)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank. – Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Sammelübersicht 736. Wer stimmt dafür? – Das ist das gesamte Haus. Das BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 736 ist damit angenommen.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

(A) Zusatzpunkt 28 h:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 737 zu Petitionen

Drucksache 20/14287

39 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Auch das ist das gesamte Haus, außer dem BSW, das nicht teilgenommen hat. Die Sammelübersicht 737 ist damit angenommen.

Zusatzpunkt 28 i:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 738 zu Petitionen

Drucksache 20/14288

Eine Petition. Wer stimmt dafür? – Alle Fraktionen. Wer stimmt dagegen? – Die Gruppe Die Linke. Wer enthält sich? – Keiner. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 738 ist angenommen.

Zusatzpunkt 28 j:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 739 zu Petitionen

Drucksache 20/14289

(B) Das sind zwei Petitionen. Hierzu liegt mir eine Erklärung zur Abstimmung vor. Der Kollege Takis Mehmet Ali möchte gerne dazu etwas sagen und wird dies vom Platz tun.

Takis Mehmet Ali (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Ich nutze die Gelegenheit, eine mündliche Erklärung zu der Petition abzugeben, die die Anerkennung des Völkermordes an den Pontosgriechen im Osmanischen Reich fordert. Die Petition beleuchtet ein dunkles Kapitel der Geschichte, das die Vertreibung, Enteignung und Ermordung Hunderttausender Pontosgriechen umfasst. Die brutalen Deportationen, Zwangsarbeit und Morde in der Region Pontos führten zu unermesslichem Leid und dem Verlust einer gesamten Kultur.

Die Geschichten und Erlebnisse jener Vorfahren, die unter den beschriebenen Verbrechen litten, sind auch Teil der Geschichte vieler Griechinnen und Griechen in Deutschland. Es ist mir ein persönliches Anliegen, durch die Anerkennung dieses Unrechts einen Beitrag zur Erinnerung, aber auch zur Versöhnung zu leisten.

Insbesondere der Vertrag von Lausanne und der Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei muss aus meiner Sicht auch im Jahr 2024 noch aufgearbeitet werden. Die Armenien-Resolution im Jahr 2016 war ein wahrer Erfolg in der Geschichte. Dies gilt es auch gegenüber den Pontosgriechinnen und -griechen zu würdigen.

Deshalb begrüße ich die Haltung der demokratischen Fraktionen und der Gruppe der Linken. Jetzt sind die Fraktionen im Bundestag am Zug, diesem Unrecht ein

Ende zu setzen. Es ist wichtig, das Leid der Opfer und ihrer Nachfahren anzuerkennen. Die Anerkennung historischer Verbrechen, auch ohne formelle juristische Konsequenzen, trägt wesentlich zur Aufarbeitung bei. (C)

Ich hoffe, dass diese Entscheidung ein Signal setzt, ein Signal der Empathie, des Respekts und der Entschlossenheit, Versöhnung und Verständigung zu fördern. Wo Unrecht waltet, soll hier im Deutschen Bundestag Recht geschehen.

Den xechnó.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Patrick Schnieder [CDU/CSU])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank. – Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer stimmt für die Sammelübersicht 739? – Das sind CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und die SPD. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Dann ist die Sammelübersicht 739 angenommen.

Zusatzpunkt 28 k:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 740 zu Petitionen

Drucksache 20/14290

(D) Es handelt sich um 97 Petitionen. Wer stimmt dafür? – CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und die SPD. Wer stimmt dagegen? – AfD und Die Linke. Das BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen? – Keine. Die Sammelübersicht ist angenommen.

Zusatzpunkt 28 l:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 741 zu Petitionen

Drucksache 20/14291

Das sind 18 Petitionen. Wer stimmt dafür? – AfD-Fraktion, FDP, Grüne, SPD und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die CDU/CSU-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 741 ist angenommen.

Zusatzpunkt 28 m:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 742 zu Petitionen

Drucksache 20/14292

Das ist eine Petition. Wer stimmt dafür? – AfD, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD. Wer stimmt dagegen? – CDU/CSU und Die Linke. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 742 ist angenommen.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

(A) Zusatzpunkt 28 n:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 743 zu Petitionen

Drucksache 20/14293

Das sind sechs Petitionen. Wer stimmt dafür? – FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke. Wer stimmt dagegen? – AfD und CDU/CSU. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 743 ist angenommen.

Zusatzpunkt 28 o:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 744 zu Petitionen

Drucksache 20/14294

Das sind 19 Petitionen. Wer stimmt dafür? – FDP, SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer stimmt dagegen? – Das sind CDU/CSU, AfD, die Gruppe Die Linke. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Die Sammelübersicht 744 ist angenommen. – Vielen Dank für die Abstimmungen zu den Petitionen. Diese haben wir jetzt abgeschlossen.

Ich rufe auf den Zusatzpunkt 10 a:

(B)

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Erteilung der Zustimmung nach § 7 Absatz 2 in Verbindung mit Absatz 1 des Integrationsverantwortungsgesetzes zu dem Antrag der Europäischen Investitionsbank zur Änderung von Artikel 16 Absatz 5 ihrer Satzung**

Drucksache 20/13949

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses (7. Ausschuss)

Drucksache 20/14311

Der Finanzausschuss empfiehlt hier in seiner Beschlussempfehlung auf der Drucksache 20/14311, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf der Drucksache 20/13949 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD. Wer stimmt dagegen? – Die AfD und Die Linke. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung angenommen.

Wir kommen zur

dritten Beratung

und Schlussabstimmung. Jetzt machen wir ein bisschen Sport: Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von ihren Sitzen zu erheben. – Das sind CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und die SPD. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion und

die Gruppe Die Linke. BSW hat nicht teilgenommen. (C) Enthaltungen? – Keine. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen.

Wir kommen zum Zusatzpunkt 10 b:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Abkommens über die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung**

Drucksache 20/12198

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (19. Ausschuss)

Drucksache 20/13788

Der Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf der Drucksache 20/13788, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf der Drucksache 20/12198 anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, um das Handzeichen. – CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und die SPD. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Linke und die AfD-Fraktion. Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung angenommen.

Dritte Beratung

(D)

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und SPD. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. BSW hat nicht teilgenommen. Der Gesetzentwurf ist angenommen.

Wir kommen nun zu einem Gesetzentwurf sowie zu 23 Anträgen der AfD-Fraktion. Die Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP haben jeweils gemäß § 82 Absatz 3 unserer Geschäftsordnung beantragt, die Vorlagen der AfD-Fraktion an die jeweils federführenden Ausschüsse nebst mitberatenden Ausschüssen zurückzuverweisen.

Zusatzpunkt 10 g:

Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Dr. Malte Kaufmann, Rüdiger Lucassen, Leif-Erik Holm, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Neufassung des Gesetzes zur Beschleunigung von Beschaffungsmaßnahmen für die Bundeswehr sowie zur Änderung weiterer Gesetze**

Drucksache 20/7566

Beschlussempfehlung und Bericht des Wirtschaftsausschusses (9. Ausschuss)

Drucksache 20/13846

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

- (A) Wer stimmt für die Zurückverweisung? – CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und SPD. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Die Gruppe Die Linke. BSW war nicht anwesend. Der Antrag auf Zurückverweisung ist damit angenommen.

Zusatzpunkt 10 h:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (24. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Kay-Uwe Ziegler, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Für bezahlbares Bauen und Wohnen – Neue deutsche Wohnungsnot stoppen

Drucksachen 20/701, 20/5627

Jetzt machen wir das andersrum; dann ist es wahrscheinlich ein bisschen einfacher. Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. Wer enthält sich? – Das ist die Gruppe Die Linke. Der Antrag auf Zurückverweisung ist damit angenommen.

Wir kommen zum Zusatzpunkt 10 i:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (24. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Sebastian Münzenmaier, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

- (B) **Vom Land der Mieter zum Land der Eigentümer**

Drucksachen 20/3204, 20/8969

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen? – Keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist damit angenommen.

Zusatzpunkt 10 j:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (24. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Carolin Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Folgen von Massenmigration, Wohnungsnot und Stadt-Land-Flucht bewältigen

Drucksachen 20/5818, 20/6280

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das ist der Rest des Hauses. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

- Wir kommen zum Zusatzpunkt 10 k: (C)

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (24. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Roger Beckamp, Sebastian Münzenmaier, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Städte und Gemeinden vor Wohnungsnot schützen – Vetorecht bei Zwangszuweisungen von Flüchtlingen

Drucksachen 20/6901, 20/9268

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das ist der Rest des Hauses. BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen? – Keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 l:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (24. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Sebastian Münzenmaier, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Vom dänischen Umgang mit Parallelgesellschaften lernen – Strategische Wende in der Stadt- und Wohnungsbaupolitik einleiten

Drucksachen 20/10372, 20/10816

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. Enthaltungen? – Keine. BSW hat nicht teilgenommen. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 m:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen (24. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Carolin Bachmann, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Identität und baukulturelles Erbe deutscher Städte bewahren – Raum- und Gestaltungsregeln für die Infrastruktur der Energiewende schaffen

Drucksachen 20/10076, 20/11483

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. Die Gruppe BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen? – Keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 n:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe (17. Ausschuss) zu dem Antrag

(D)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

- (A) der Abgeordneten Jürgen Braun, Martin Sichert, Marcus Bühl, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Einführung eines Internationalen Tages gegen die Christenverfolgung

Drucksachen 20/5368, 20/8994

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Die AfD-Fraktion, die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen? – Keine. Die Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 o:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe (17. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Jürgen Braun, Joachim Wundrak, Martin Sichert, Jan Wenzel Schmidt und der Fraktion der AfD

Christenverfolgung in Afghanistan ächten – Druck auf das Talibanregime erhöhen

Drucksachen 20/12097, 20/13369

Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD-Fraktion, Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. Enthaltungen: keine. BSW hat nicht teilgenommen. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

- (B) nicht teilgenommen. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 p:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe (17. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Jürgen Braun, Martin Sichert, Petr Bystron, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Erziehung von Kindern in den palästinensischen Gebieten zum Terrorismus verurteilen – Finanzierung durch Deutschland sofort beenden

Drucksachen 20/8740, 20/9250

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. Enthaltungen: keine. BSW nimmt nicht teil. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 q:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe (17. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Jürgen Braun, Martin Sichert, Carolin Bachmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Angesichts des Terrorangriffs der Hamas auf Israel – Mittelvergabe an das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten umgehend stoppen (C)

Drucksachen 20/8739, 20/9249

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen: keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 s:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Carolin Bachmann, Karsten Hilse, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Wärmewende stoppen – Die sichere, lückenlose und bezahlbare Energieversorgung gewährleisten

Drucksachen 20/7356, 20/8984

Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD-Fraktion, Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen: keine. Der Antrag auf die Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 t:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Karsten Hilse, Marc Bernhard, Andreas Bleck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Freiheit statt Ideologie – Aufkündigung aller internationalen Klimavereinbarungen

Drucksachen 20/8417, 20/8703

Wer stimmt dagegen? – AfD-Fraktion, Gruppe Die Linke. Wer ist für die Zurückverweisung? – Das sind die restlichen Fraktionen. – Wer enthält sich? – Keiner. BSW hat nicht teilgenommen. Der Antrag auf die Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 u:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Rainer Kraft, Karsten Hilse, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Moratorium der Klimaschutzpolitik und des Übereinkommens von Paris

Drucksachen 20/6915, 20/8625

(D)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

- (A) Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion, Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. Enthaltungen: keine. BSW hat nicht teilgenommen. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 v:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Peter Boehringer, Marcus Bühl, Dr. Michael Ependiller, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Energieversorgung gewährleisten – Nord Stream reparieren, öffnen, sichern

Drucksachen 20/3942, 20/4456

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen: keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 w:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Steffen Kotré, Karsten Hilse, Marc Bernhard, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

- (B) **Mitteldeutsche Ölversorgung gewährleisten – Für die Raffinerie PCK Schwedt Vollausslastung ermöglichen und deren Versorgung sicherstellen**

Drucksachen 20/4890, 20/5539

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer ist dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. Wer enthält sich? – Keiner. BSW hat nicht teilgenommen. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 x:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Karsten Hilse, Marc Bernhard, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Urlaubsgebiete schützen – Energieversorgung sichern

Drucksachen 20/7577, 20/8818

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Keine Enthaltungen. Der Antrag auf Zurückverweisung ist somit angenommen.

Zusatzpunkt 10 y:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Marc Bernhard, Karsten Hilse, Steffen Kotré, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Abschaffung der CO₂-Bepreisung statt Erhöhung zum 1. Januar 2024

Drucksachen 20/9505, 20/9805

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen: keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 z:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Wirtschaftsausschusses (9. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Malte Kaufmann, Leif-Erik Holm, Enrico Komning, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Internationale Wettbewerbsfähigkeit deutscher Rüstungsgüter erhöhen – Für eine Politik berechenbarer Rüstungsexportkontrollen

Drucksachen 20/11753, 20/13855

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion, Gruppe Die Linke. Wer stimmt für die Zurückverweisung? – Das ist der Rest des Hauses, außer BSW, das nicht teilgenommen hat. Enthaltungen: keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 aa:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Wirtschaftsausschusses (9. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Enrico Komning, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Verhältnismäßigkeit bei der Regulierung kleiner und mittlerer Unternehmen herstellen – Den Mittelstand wirksam und dauerhaft von überproportionalen Belastungen befreien

Drucksachen 20/5552, 20/13436

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion, Gruppe Die Linke. Wer stimmt für die Zurückverweisung? – Das sind die restlichen Fraktionen, BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen: keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 bb:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Wirtschaftsausschusses (9. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Malte Kaufmann, Leif-Erik Holm, Enrico Komning, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

(C)

(D)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

(A) **Deutsche Rüstungsunternehmen am höheren Rüstungsetat beteiligen – Rüstungsindustrie wieder wettbewerbsfähig machen**

Drucksachen 20/11754, 20/13854

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – AfD-Fraktion und Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Zurückverweisung des Antrages ist damit angenommen.

Zusatzpunkt 10 cc:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Wirtschaftsausschusses (9. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Enrico Komning, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Der Mittelstand ist systemrelevant – Regierungspolitik angesichts aktueller Krisen pragmatisch gestalten und die wirklichen Probleme angehen

Drucksachen 20/4305, 20/5567

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen: keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 dd:

(B) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Wirtschaftsausschusses (9. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Bernd Schattner, Leif-Erik Holm, Dr. Malte Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Verbesserung der Rahmenbedingungen für deutsche Vertreter in internationalen normgebenden Institutionen

Drucksachen 20/13233, 20/13477

Wer stimmt gegen die Zurückverweisung? – Die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt für die Zurückverweisung? – Die restlichen Fraktionen. BSW hat nicht teilgenommen. Enthaltungen: keine. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Über den Zusatzpunkt 10 yyy werde ich nach dem Zusatzpunkt 10 zzz abstimmen lassen.

Wir kommen zuerst zum Zusatzpunkt 10 zzz:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Finanzausschusses (7. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Kay Gottschalk, Klaus Stöber, Albrecht Glaser, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Funktionsfähigkeit der Institutssicherungssysteme bewahren und Vergemeinschaftung der Einlagensicherungsfonds verhindern

Drucksachen 20/7355, 20/8489

Wer stimmt gegen diese Zurückverweisung? – AfD-Fraktion, Gruppe Die Linke. Wer stimmt dafür? – Das sind die restlichen Fraktionen. Enthaltungen: keine. BSW hat nicht teilgenommen. Der Antrag auf Zurückverweisung ist angenommen.

Zusatzpunkt 10 yyy:

Beratung des Antrags der Abgeordneten Dr. Götz Frömming, Nicole Höchst, Dr. Michael Kaufmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Benachteiligung von Jungen im deutschen Bildungssystem vermeiden – Geeignete Maßnahmen auf den Weg bringen

Drucksache 20/14236

Überweisung/Beschlussfassung:
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (f)
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Die Fraktion der AfD wünscht Abstimmung in der Sache. Die restlichen Fraktionen des Hauses wünschen Überweisung an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse. Wer stimmt für die beantragte Überweisung? – CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Enthaltungen: keine. Dann ist die Überweisung so beschlossen. – Vielen herzlichen Dank für dieses konzentrierte Arbeiten bei diesem Abstimmungsmarathon, den wir gerade hatten.

Ich rufe nun auf die Tagesordnungspunkte 9 und 10: (D)

9 Wahlvorschlag der Fraktion der AfD

Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin

Drucksache 20/13966

10 Wahlvorschlag der Fraktion der AfD

Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes

Drucksache 20/13967

Wir kommen zu den Wahlen, und zwar zur geheimen Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin im ersten Wahlgang mit einer Stimmkarte in der Farbe Gelb sowie auch zur offenen Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums mit einer Stimmkarte in der Farbe Hellblau. Hierfür benötigen Sie bitte Ihren weißen Wahlausweis aus Ihrem Stimmkartenfach. In der Abgeordnetenlobby erhalten Sie dann die beiden Stimmkarten.

Da die Wahl des Stellvertreters der Präsidentin geheim durchzuführen ist, erhalten Sie für diese Wahl zusätzlich einen gelben Wahlumschlag. Sie können bei den Wahlen auf beiden Stimmkarten zu den aufgeführten Kandidatenvorschlägen ein Kreuz bei „ja“, „nein“ oder „enthalte mich“ machen. Die Wahlvorschläge der AfD-Fraktion liegen Ihnen auf den Drucksachen 20/13966 und 20/13967 vor. Die gelbe Stimmkarte ist in den gelben Wahlumschlag zu legen. Dies muss in der Wahlkabine erfolgen.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

- (A) Nach dem Verlassen der Wahlkabine übergeben Sie bitte zuerst der Schriftführerin oder dem Schriftführer an der Wahlurne Ihren Wahlausweis. Nur durch die Abgabe des Wahlausweises kann der Nachweis der Teilnahme an der Wahl auch erbracht werden. Erst danach werfen Sie bitte den gelben Wahlumschlag sowie die hellblaue Stimmkarte in die entsprechend farblich gekennzeichneten Wahlurnen.

Gewählt ist jeweils, wer die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder des Deutschen Bundestages auf sich vereint, das heißt, wer mindestens 367 Stimmen erhält.

Ich möchte noch mal darauf hinweisen, dass das Fotografieren oder Filmen der ausgefüllten Stimmkarten bei der geheimen Wahl einen Verstoß gegen das Wahlgeheimnis darstellt und die Würde des Hauses verletzt. Ich behalte mir vor, auch bei nachträglicher Kenntnis von entsprechenden Verstößen Ordnungsmaßnahmen zu ergreifen.

Sie haben nun zur Abgabe Ihrer Stimmen 45 Minuten Zeit. Die Schriftführerinnen und Schriftführer haben die Plätze entsprechend eingenommen. Ich eröffne die Wahlen. Die Schließung der Wahlen erfolgt um kurz vor 17 Uhr. Ich werde Sie entsprechend informieren.¹⁾

Wir fahren während der Wahlen in unserer Tagesordnung fort.

Ich rufe den Zusatzpunkt 29 auf:

Aktuelle Stunde

- (B) auf Verlangen der Fraktion der FDP

Stimmung in deutscher Wirtschaft nach ifo-Geschäftsklimaindex auf tiefstem Stand seit Coronakrise – Jobabbau stoppen, Wirtschaftswende jetzt

(Beifall bei der FDP)

Ich eröffne die Aussprache. Ich erteile das Wort für die FDP-Fraktion dem Kollegen Christoph Meyer.

(Beifall bei der FDP)

Christoph Meyer (FDP):

Danke. – Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ifo-Institut hat seinen Geschäftsklimaindex veröffentlicht. Er sackt weiter ab. Das ifo-Institut spricht davon, dass die Schwäche der deutschen Volkswirtschaft chronisch geworden ist.

Wir als FDP haben in den letzten Jahren immer wieder darauf verwiesen, dass aufgrund der Coronakrise, aufgrund der Krise im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, aufgrund der Inflations- und Energiekrise die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft in Gefahr ist und dass darauf ein stärkerer Fokus gelegt werden muss. Spätestens seit 2023 haben wir in der Ampelregierung darauf hingewiesen, dass wir dringend eine Korrektur in der Wirtschaftspolitik benötigen.

(Beifall bei der FDP)

Das, was wir jetzt sehen, meine Damen und Herren, ist eine Katastrophe mit Ansage. (C)

(Enrico Komning [AfD]: Das stimmt! – Sebastian Münzenmaier [AfD]: Und Sie haben sie verursacht!)

All das lässt sich aber glücklicherweise noch ändern.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ohne die FDP hätte es für den Schwachsinn nie eine Mehrheit gegeben!)

Dazu braucht man Entscheidungswillen und Mut. Wir haben in Deutschland das Know-how dafür, wir haben Menschen mit innovativen Ideen, wir haben privates Kapital in Hülle und Fülle, wir haben hochspezialisierte Wertschöpfungsketten im Land. Und wir haben innovative Unternehmerinnen und Unternehmer, die attraktive Produkte auf dem Weltmarkt herstellen. Wir haben alles, um aus dieser Schwäche herauszuwachsen.

Aber – und das müssen wir hier endlich gemeinsam als Konsens feststellen – Deutschland hat sich in den letzten Jahren auf den Erfolgen der Vergangenheit ausgeruht. Strukturelle Schwächen wurden immer weiter verstetigt. Deutschland ist ein Hochsteuerland. Wir haben einen Bürokratiedschungel geschaffen mit dem Ziel, Einzelfallgerechtigkeiten herzustellen: über die Europäische Union, über nationales Gold-Plating. Das Ergebnis von all dem ist, dass es sich für Unternehmen einfach nicht mehr lohnt, in Deutschland zu investieren.

(Beatrix von Storch [AfD]: Wer ist wohl dafür verantwortlich?) (D)

Die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Wir haben einen wuchernden Staat, wir haben steigende Sozialausgaben, wir haben steigende Konsumausgaben, statt sich bei den Ausgaben des Staates auf Investitionen in Bildung, Infrastruktur, Forschung oder Verteidigung zu konzentrieren.

Insgesamt wird immer noch zu häufig versucht, Regeln für Technologie zu definieren, statt darauf zu vertrauen, dass mit einem technologieoffenen Ansatz schon die besten Lösungen gefunden werden.

(Beifall bei der FDP)

Genau diese Staatsgläubigkeit ist das Problem.

Leider gibt es immer noch Menschen in diesem Haus, die denken, dass wir durch Subventionen Strukturprobleme beheben können. Das ist nicht der Fall. Es ist ganz einfach: Wir brauchen mehr Vertrauen in die Marktwirtschaft. Unternehmen investieren, wenn sie Ertragsperspektiven haben. Die Aufgabe des Staates ist es, hierfür die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen. Das ist der Grund, warum wir eine Wirtschaftswende brauchen. Wir müssen unsere Strukturprobleme ein für alle Mal korrigieren.

(Beifall bei der FDP)

Wir können unseren Wohlstand nur sichern und ausbauen, wenn wir wachsen. Wachstum ist überhaupt die Voraussetzung dafür, dass der Staat seine Aufgaben erfüllen kann. Das gilt für Sicherheit, Infrastruktur, Bildung, aber auch für Soziales. Die Wirtschaft finanziert den Staat und nicht andersherum.

¹⁾ Ergebnisse Seite 26802 B

Christoph Meyer

- (A) Meine Damen und Herren, wachstumsorientierte Politik ist immer die sozialste Politik, die man machen kann.

(Beifall bei der FDP)

Denn wir schaffen mit Wachstum Arbeitsplätze, und Arbeitsplätze sind am Ende das Sozialste, was wir für die Bürgerinnen und Bürger ermöglichen können. Mit eigener Hände Arbeit durch eigenverantwortliches Handeln eigenverantwortlich durchs Leben zu gehen, das schafft Wohlstand für alle. Das ist die Grundlage.

Und das ist auch der Punkt, worum es bei der Bundestagswahl am 23. Februar 2025 geht. Wir haben eine Richtungsentscheidung vor uns. Falls Herr Merz als Bundeskanzler mit Saskia Esken oder mit Herrn Habeck an seiner Seite agiert, dann geht es weiter so wie bisher. Wer hingegen eine wirkliche Richtungsänderung haben möchte, der

(Enrico Komning [AfD]: ... wählt die AfD!
Genau!)

muss die FDP starkmachen. Es lässt sich alles ändern.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Alexander Bartz für die SPD-Fraktion ist der nächste Redner.

(Beifall bei der SPD)

- (B) **Alexander Bartz (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Die FDP kritisiert in der von ihr aufgesetzten Aktuellen Stunde den Zustand der deutschen Wirtschaft. Doch sie selbst hat in der Ampelregierung notwendige Fortschritte blockiert. Mit dem D-Day-Papier hat sie den Koalitionsfrieden aufgekündigt und gezeigt, dass sie nicht bereit ist, Verantwortung in diesem Land zu übernehmen.

Als Oppositionspartei fordert die FDP eine Wirtschaftswende. Doch ihr Handeln in Zeiten der Bundesregierung zeigt doch ein völlig anderes Bild: Der Bau moderner Gaskraftwerke, um Dunkelflauten mit hohen Strompreisen auszugleichen, wurde durch ihre Blockade ausgebremst. Die Menschen in diesem Land haben gemerkt, dass auf die FDP kein Verlass mehr ist. Deshalb sitzen Sie nun zu Recht in der Opposition.

(Christoph Meyer [FDP]: Ach Gott!)

Allerdings steht die Merz-CDU den Freien Demokraten in Sachen rückwärtsgewandter und waghalsiger Wirtschaftsideen in nichts nach. Nach dem Sturz des Assad-Regimes in der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember 2024 forderte Jens Spahn bereits einen Tag später im „ntv Frühstart“, syrische Fachkräfte mit 1 000 Euro Handgeld und einem Freiflug zur Rückkehr nach Syrien zu bewegen.

(Christoph Meyer [FDP]: Ja, ist doch gut,
oder?)

Seine Beweggründe: Junge Männer sollten beim Wiederaufbau ihres Landes helfen.

Doch lassen Sie uns doch mal ganz ehrlich sein: Dieser Vorschlag ist weder wirtschaftlich sinnvoll noch moralisch vertretbar. Syrische Fachkräfte arbeiten heute in zentralen Engpassberufen. Laut einem Bericht des IW Köln vom 18. Dezember 2024 leisten allein 80 000 syrische Beschäftigte unverzichtbare Arbeiten, etwa im Bereich Medizin, Klima, Handwerk, in der Pflege oder in der Automobiltechnik.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Spahn möchte genau diese Menschen, die wir so dringend benötigen, aus dem Land schicken – in ein Land, das trotz Hoffnung auf Frieden noch lange nicht stabil ist. Dieser Vorschlag ignoriert, dass der Fachkräftemangel das größte Hemmnis für den deutschen Arbeitsmarkt ist. Herr Spahn, Ihr Vorschlag gefährdet unsere Wirtschaft, unsere Innovationskraft und unsere soziale Stabilität. Solche Vorschläge sind ein Schlag ins Gesicht der Wirtschaft sowie ein Angriff auf die Menschlichkeit und auf die Leistungen, die diese Menschen tagtäglich mit harter Arbeit in unserem Land erbringen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Wir Sozialdemokraten hingegen haben einen klaren Plan, wie wir die Wirtschaft zukunftsfähig machen werden. Mit dem Deutschlandfonds werden wir 100 Milliarden Euro gezielt in Bildung, moderne Infrastruktur, die Digitalisierung und den Ausbau erneuerbarer Energien investieren. Dieser Fonds ist mehr als ein Finanzinstrument: Er ist ein Garant für die Zukunftsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland.

In einer sich wandelnden Welt braucht unsere Industrie moderne Technologien und erstklassige Infrastruktur. Der Deutschlandfonds liefert genau das. Ohne solche Investitionen riskieren wir nicht nur wirtschaftliche Stagnation, sondern auch den Verlust unserer globalen Wettbewerbsfähigkeit. Mit dem Deutschlandfonds setzen wir Projekte schnell und effizient um. Das ist die Wirtschaftsvision der SPD, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ein weiterer entscheidender Faktor für die wirtschaftliche Zukunft ist die Lösung des Fachkräftemangels. Die Zahlen sprechen für sich: Deutschland benötigt jährlich rund 400 000 zusätzliche Fachkräfte, um die Lücken zu schließen. Ohne gezielte Einwanderung riskieren wir wirtschaftliche Stagnation und den Verlust unserer Innovationskraft in Deutschland. Die Kosten des Mangels sind erheblich. Laut einem Bericht des IW Köln vom Mai 2024 entgehen Deutschland jährlich bis zu 49 Milliarden Euro an Produktionspotenzial. Dieses Risiko wächst, wenn wir nicht entschlossen gegensteuern.

Die von Olaf Scholz geführte Regierung hat bereits wichtige Schritte unternommen, um den Fachkräftemangel zu bekämpfen. Dazu zählt die Modernisierung des Staatsangehörigkeitsrechts, die Beschleunigung der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse und die Digitalisierung von Visaverfahren.

(C)

(D)

Alexander Bartz

- (A) Doch um den Fachkräftemangel nachhaltig zu bewältigen, müssen wir noch weiter gehen. Kooperationen mit Ländern wie Indien und Mexiko sind ein Anfang. Sie müssen aber strategisch ausgeweitet werden. Sprachkurse, erschwinglicher Wohnraum sowie kulturelle Orientierung müssen gestärkt werden; denn für die Bindung der Fachkräfte in diesem Land benötigt man weiterhin eine langfristige Perspektive.

(Beifall bei der SPD)

Migration ist nicht nur ein humanitäres Thema, sie ist eine ökonomische Notwendigkeit. Nur eine kluge und umfassende Zuwanderungspolitik sichert die Zukunftsfähigkeit des Standortes Deutschland.

Meine Damen und Herren, die deutsche Wirtschaft steht vor großen Herausforderungen. Aber die Chancen sind da: Mit gezielten Innovationen und einer klaren Fachkräftepolitik können wir die Krise überwinden. Wir werden damit Deutschland zukunftsfähig machen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die Unionsfraktion hat das Wort Stefan Rouenhoff.

(Beifall bei der CDU/CSU)

- (B) **Stefan Rouenhoff** (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Bartz, eines muss man Ihnen schon sagen: Wenn ich Sie heute reden höre – Sie glauben wohl, dass Ihre Wirtschaftspolitik gut war –, dann kann man wirklich nur die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.

(Alexander Bartz [SPD]: Das habe ich gar nicht gesagt!)

Und ich sage an dieser Stelle auch: Die FDP hat es richtig gemacht, aus der Koalition herauszugehen. Ich hätte mir gewünscht, dass die FDP das schon viel früher gemacht hätte;

(Alexander Bartz [SPD]: Damit ist die nächste Koalition ja klar!)

denn Ihre Wirtschaftspolitik ist wirklich gruselig.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir befinden uns nämlich schon das zweite Jahr in Folge in der Rezession. Die Zahl der Firmenpleiten schießt in die Höhe.

(Alexander Bartz [SPD]: Das stimmt!)

Industrieunternehmen streichen allein in diesem Jahr Zehntausende Stellen in Deutschland, und fast täglich kommen neue Hiobsbotschaften aus der Wirtschaft dazu. Vorgestern kam die Meldung, dass die Stimmung in der deutschen Wirtschaft so schlecht wie in der Hochphase der Coronapandemie ist.

- (C) Meine Damen und Herren, wer immer noch glaubt, dass der wirtschaftspolitische Absturz Deutschlands nichts mit der Ampelkoalition zu tun hat, nichts mit einem führungsschwachen Bundeskanzler Olaf Scholz,

(Alexander Bartz [SPD]: Wahlkampf!)

nichts mit einer desaströsen Wirtschaftspolitik von Robert Habeck und den Grünen – Sie sehen hier die Wirtschaftspolitik von Robert Habeck: eine Politik des leeren Stuhls, nur die Mappe liegt dort; das ist seine Wirtschaftspolitik –,

(Beifall bei der CDU/CSU – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Das interessiert ihn nicht! Unfassbar!)

der glaubt auch daran, dass der Weihnachtsmann am Heiligen Abend die Geschenke bringt.

(Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Missachtung des Parlaments! – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Christkind! Das Christkind bringt die Geschenke!)

– Für die Kinder das Christkind.

Die Ampelregierung hat unserer Wirtschaft Schaden zugefügt und sie in eine tiefe Krise geführt: mit einer dirigistischen, staatsinterventionistischen Wirtschaftspolitik, die die Betriebe in unserem Land gängelt, statt Leitplanken zu setzen und unternehmerische Freiräume zu schaffen, mit einer Klima- und Energiepolitik, bei der die grüne Ideologie, aber ganz sicher nicht die Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit im Mittelpunkt steht, mit einer Mikrosteuerung, die das permanente Misstrauen von SPD und Grünen gegenüber den Unternehmen in unserem Land widerspiegelt,

(Alexander Bartz [SPD]: Völliger Quatsch! – Zuruf des Abg. Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

und mit einer Regulierungswut, die zu einer völlig ausufernden Bürokratie geführt hat, in der unsere Wirtschaft zu ersticken droht.

(Beifall bei der CDU/CSU – Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Größtes Bürokratienteilungsgesetz!)

Anstatt gute Rahmenbedingungen für den Mittelstand zu schaffen und den Wirtschaftsstandort Deutschland zu stärken, und zwar in der Breite, haben Bundeskanzler Olaf Scholz und Wirtschaftsminister Robert Habeck lieber großzügig Förderschecks in Milliardenhöhe an einzelne Unternehmen verteilt. Das war die Wirtschaftspolitik der jetzt gescheiterten Ampel!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Folgen dieser katastrophal schlechten Wirtschaftspolitik, der leider auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, mehr als zweieinhalb Jahre weitgehend freien Lauf gelassen haben, sind offensichtlich: eine Deindustrialisierung, die noch vor wenigen Jahren völlig unmöglich erschien,

(Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Völliger Unsinn! Das stimmt doch

(D)

Stefan Rouenhoff

- (A) nicht! Das wissen Sie doch besser! – Zuruf des Abg. Christoph Meyer [FDP])

massive Produktionsverlagerungen ins Ausland, eine seit vielen Jahren erstmals wieder steigende Arbeitslosigkeit, wachsende Unsicherheit der Beschäftigten und ein erheblicher Reputationsverlust Deutschlands in der Welt. Das ist das Ergebnis von Robert Habeck, dem grünen Wirtschaftsminister, das ist das Ergebnis Ihrer Ampelkoalition.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die kaputten Strukturen haben wir doch von Ihnen geerbt! Das war Ihre Politik! – Gegenruf des Abg. Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Irgendwann ist das mit dem Erben auch mal vorbei!)

Meine Damen und Herren, mit dieser realitätsfernen Politik wollen und werden wir als Christdemokraten Schluss machen, wenn uns die Wählerinnen und Wähler das Vertrauen schenken.

(Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: 16 Jahre nichts gekonnt und jetzt groß tönen!)

Wir brauchen eine Wirtschaftswende, um Deutschland wieder auf Wachstumskurs zu bringen,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

eine Wirtschaftspolitik, die sich an den Grundprinzipien der sozialen Marktwirtschaft orientiert.

- (B) (Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie wissen überhaupt nicht, was das ist!)

Ich frage mich manchmal, ob Sie diesen Begriff eigentlich noch im Ansatz kennen.

(Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo waren Sie 16 Jahre lang? – Weitere Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unsere Vorschläge liegen auf dem Tisch, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Beispiel die Unternehmensbesteuerung auf 25 Prozent zu senken.

(Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben nur Plattitüden! – Zuruf von der SPD)

Sie haben die ganze Zeit über die Abschaffung des Lieferkettengesetzes gesprochen, aber getan haben Sie nichts.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gott sei Dank nicht! – Zuruf des Abg. Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Sie hätten es als frühere Ampelkoalition mit der FDP auf den Weg bringen können. Nichts ist passiert.

(Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer hat es eigentlich beschlossen, das Lieferkettengesetz? – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer hat es beschlossen?)

Wir wollen das nationale Lieferkettengesetz abschaffen. (C) Wir haben nämlich gelernt, dass man in der Zeitenwende eine andere Politik machen muss. Wir machen eine pragmatische Wirtschafts- und Handelspolitik, die nicht moralisch überfrachtet ist.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lena Werner [SPD]: Und nicht sozial!)

Wir wollen Überstundenzuschläge von Vollzeitbeschäftigten steuerfrei stellen, um Arbeitsanreize zu schaffen, und die Stromsteuer und Netzentgelte reduzieren, wovon private Haushalte und auch Unternehmen profitieren.

Meine Damen und Herren, SPD und Grüne haben in den letzten Wochen eines sehr eindrücklich unter Beweis gestellt: Ideologische Grabenkämpfe sind ihnen wichtiger,

(Zuruf des Abg. Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

als die neuen Herausforderungen unserer Zeit anzuerkennen, notwendige strukturelle Reformen auf den Weg zu bringen –

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Stefan Rouenhoff (CDU/CSU):

– und die Probleme in unserem Land zu lösen. Das müssen und werden wir ändern. Dafür stehen wir als Union.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank, lieber Herr Rouenhoff. (D)

Stefan Rouenhoff (CDU/CSU):

Wir werden Deutschland wieder stärken.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Lisa Badum für Bündnis 90/Die Grünen ist die nächste Rednerin.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Lisa Badum (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist bald Weihnachten, und einige von uns beschließen das Jahr mit der dritten wirtschaftspolitischen Debatte in dieser Sitzungswoche.

(Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Oh, doch jemand aus dem BMWK da! Frau Brantner!)

Allerdings gibt es einen Unterschied: Sie wurde diesmal von der FDP beantragt. Ich muss sagen: Das ist mit Blick auf die Presselage zu Ihnen etwas verwegen.

2021 warnten zwei führende Ökonomen – Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz und sein Kollege Adam Tooze – davor, dass man in der Wirtschaftspolitik in

Lisa Badum

- (A) Deutschland nicht in die 90er-Jahre zurückfallen solle. Das Problem bestehe darin, dass Lindners Wirtschaftspolitik – sei es bei der Schuldenbremse oder den Haushaltsregeln für Europa – eine Anhäufung konservativer Klischees ist. Um seiner selbst willen sollte Lindner die unmögliche Aufgabe erspart werden, seine vorsintflutliche haushaltspolitische Agenda auf die finanzielle Situation von heute übertragen zu müssen.

Tja, wie das Ganze ausging, das wissen wir. Wir haben gerade gehört, wer die Koalition verlassen hat. Ich bin froh, dass wir es trotzdem geschafft haben, in den letzten drei Jahren einiges zu investieren. Aber wir werden in Zukunft noch viel mehr investieren müssen: in die Infrastruktur, in die Bildung,

(Albrecht Glaser [AfD]: In die Intelligenz!)

in die Digitalisierung.

Als drittgrößte Volkswirtschaft der Welt können wir es uns einfach nicht leisten, drei Jahre lang an einem technischen Mechanismus für das Klimageld herumzuarbeiten. Das muss schneller gehen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Warum habt ihr es nicht schneller gemacht? Waren wir auch wieder schuld?)

Deswegen freue ich mich, dass das Kabinett in neuer Zusammensetzung mit neuem Finanzminister diese Woche endlich die Eckpunkte für den Auszahlungsmechanismus für das Klimageld verabschiedet hat. Digitalisierung first, Bedenken second!

(B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Carlos Kasper [SPD] – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Jetzt wird es Realsatire!)

Aber lassen Sie uns nicht über die Vergangenheit reden – ich möchte jetzt auch gar nicht auf Ihre 16 Jahre zu sprechen kommen –, sondern wir können ja in Ihr Programm schauen, um zu sehen, was Sie für die nächsten Wahlen vorschlagen. Da sind Sie leider auch nicht besonders weit von den 90er-Jahren entfernt. Was schlagen Sie vor? 100 Milliarden Euro Steuerentlastung pro Jahr überwiegend für Besserverdienende und so gut wie nichts für die arbeitende Mitte, das Ganze gegenfinanziert mit ein paar Sozialkürzungen und dem unhaltbaren Versprechen auf utopisch hohe Wachstumszahlen.

Dagegen wollen Sie die Innovationen, die Motoren, die wir fürs Wachstum jetzt hätten, im Keim ersticken.

(Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Quatsch!)

Die Zukunftstechnologien, um die es in Deutschland jetzt gehen könnte – von Elektrolyseuren bei der Herstellung von Wasserstoff über das E-Auto bis zur Wiederverwendbarkeit von Materialien; wir haben gerade die Kreislaufwirtschaftsstrategie verabschiedet –, wollen Sie anscheinend nicht. Denn sonst wäre Herr Spahn ja nicht zum Verband der Wärmepumpenindustrie gefahren und hätte dort angekündigt, die komplette Heizungsförderung zu streichen. Thomas Heim, Chef der ehemaligen Kraft-

werkssparte bei Viessmann, sagt dazu: Die Heizungsförderung, die wir heute haben, ist die attraktivste, die es je gab. (C)

Populistische Diskussionen verunsichern die Bevölkerung. Jeder Tag, an dem wir eine fossile Heizung früher austauschen, ist für das Klima ein gewonnener. Mehr Heizungen austauschen statt Populismus, meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lachen des Abg. Stefan Rouenhoff [CDU/CSU] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Geld ausgeben, als gäbe es kein Morgen!)

Was mir wirklich bei Ihnen fehlt – und ich bin Tochter eines Selbstständigen –, ist Offenheit für das Neue. Wenn wir als drittgrößte Volkswirtschaft – ich habe es gesagt – oben mitspielen wollen, dann müssen wir doch versuchen,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wachstum! Wachstum, Wachstum, Wachstum!)

die Zukunftstechnologien und auch die Firmen in unser Land zu holen. Ist es denn ein Fehler, dass Wirtschaftsminister Habeck das gewagt hat,

(Zuruf des Abg. Christoph Meyer [FDP])

dass er ins Risiko gegangen ist und versucht hat, diese neuen Ideen und Konzepte zu uns zu holen?

(Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Aber dass ihr nicht richtig geprüft habt, das ist das Fatale!)

Das ist doch nicht der Fehler! Sie reiten jetzt darauf rum, dass es in einigen Fällen bei diesen Ansiedlungen Schwierigkeiten gegeben hat; da stimme ich Ihnen zu. Aber Führung bedeutet doch, nach vorne zu gehen und nicht abzuwarten und von der Substanz zu leben. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Dann führt doch mal! – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Milliarden Steuergelder verpulvert!)

Es gab durchaus Erfolgsprojekte, wie unser neuer Finanzminister am Wochenende im Deutschlandfunk erklärt hat. Lilly baut eine der größten Pharmaziefabriken in Alzey, und Sanofi hat angekündigt, dass sie eine der größten Insulinfabriken bauen werden. Und es wird auch ein neues Halbleiterunternehmen in Deutschland geben. Also es gibt Erfolge.

Deswegen würde ich mir einfach wünschen, dass wir mit Blick auf das, was dieses Land leisten kann, unseren Ingenieurinnen und Ingenieuren, allen denjenigen, die forschen, einfach Vertrauen geben,

(Christoph Meyer [FDP]: Die vertrauen nur euch nicht! Das ist das Problem!)

dass wir nach vorne gehen und nicht sagen: Unser einziges Konzept, um zu überleben, sind die 90er-Jahre. – Wenn Ludwig Erhard so gedacht hätte – er kommt aus Fürth in Franken, meiner Heimatregion –: „Wir bleiben immer nur den Technologien und den Branchen verhaftet, die wir immer schon gekannt haben“, dann wären wir heute eben nicht die drittgrößte Volkswirtschaft der Erde.

Lisa Badum

- (A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Das machen die Unternehmer schon selber! Dazu brauchen sie nicht den Staat!)

Deswegen ist für mich ganz klar: Wir müssen im Team Zukunft sein. Es geht nach vorne, und es geht nicht zurück in die 90er-Jahre mit Herrn Merz. Das Land hat mehr zu bieten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die AfD-Fraktion hat das Wort Sebastian Münzenmaier.

(Beifall bei der AfD)

Sebastian Münzenmaier (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Deutschland befindet sich in der grün-gelben Dauerrezession. Laut OECD werden wir auch nächstes Jahr das Wachstumsschlusslicht der Industrieländer sein. Die Zahl der Insolvenzen ist 2024 auf einem Zehnjahreshoch, und die Stimmung in der deutschen Wirtschaft ist katastrophal. Hunderttausende von Arbeitsplätzen werden abgebaut; etliche Firmen verlassen Deutschland, wahrscheinlich für immer.

Und dann kommt die FDP um die Ecke und erzählt uns heute: Wir brauchen jetzt dringend die Wirtschaftswende, der Jobabbau muss gestoppt werden. – Völlig richtig! Herzlichen Glückwunsch, gute Erkenntnis! Aber was haben Sie eigentlich die letzten drei Jahre gemacht? Es ist doch so, dass Sie drei Jahre lang dafür gesorgt haben, dass rot-grüne Politik überhaupt erst möglich ist. Seit vier Wochen sind Sie nicht mehr in der Ampel, und plötzlich haben Sie alles vergessen. Also entweder sind Sie noch vergesslicher als unser Bundeskanzler, oder Sie betrügen schamlos die Wähler da draußen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Deswegen wollen wir das noch mal ganz deutlich ansprechen: Robert Habeck ist der schlechteste Wirtschaftsminister, den diese Republik je hatte; das ist richtig.

(Dr. Joe Weingarten [SPD]: Können Sie sich nicht mehr an Altmaier erinnern? – Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und Robert Habeck ist nur deshalb Wirtschaftsminister, weil Sie von der FDP ihn dazu gemacht haben. Es gibt in diesem Haus nämlich keine rot-grüne Mehrheit, und die gab es auch 2021 schon nicht. Aber Sie haben Ihre eigenen Inhalte aufgeopfert, damit Sie Dienstwagen und Ministerpensionen kriegen, meine Damen und Herren. Die FDP ist und bleibt Steigbügelhalter rot-grüner Politik.

(Beifall bei der AfD)

Und wo Sie jetzt im Wahlkampf sind und ums politische Überleben kämpfen, damit der eine oder andere von Ihnen vielleicht auch nächstes Jahr noch hier sitzen darf, entdecken Sie Ihre wirtschaftspolitischen Inhalte auf ein-

mal wieder. Na ja, ehrlicherweise: Wofür stand die FDP (C) die letzten drei Jahre? Ihr Minister Buschmann hat das unsägliche Selbstbestimmungsgesetz durchgesetzt, so dass Männlein jetzt Weiblein sein kann und umgekehrt.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Das ist von der FDP und nicht die wirtschaftspolitische Expertise, die Sie heute hier nach draußen verkörpern wollen.

Aber es wird ja eigentlich noch schlimmer. Sie haben nicht nur drei Jahre nur Quatsch gemacht und gucken jetzt doof in die Röhre, sondern Sie haben auch aktiv eine Wirtschaftswende verhindert. Denn nach dem Ampel-Aus sind wir ja auf Sie zugekommen und haben hier verschiedene Dinge auf die Tagesordnung des Deutschen Bundestags gesetzt, wo wir wirklich was hätten erreichen können.

Zum Beispiel wollten wir das Bürokratiemonster Lieferkettengesetz sofort abschaffen, ein völlig weltfremd grünes Schwachsinnsgesetz. Wir haben gesagt: Wir schaffen es gerne mit Ihnen gemeinsam ab. – Und was hat die FDP gemacht? Die FDP hat mit ihren Ampelkumpels gemeinsam die ganze Tagesordnung rasiert und wollte nicht mal über diese Themen sprechen.

Die Rückkehr zur Kernenergie, zu bezahlbarer Energie – haben Sie abgesetzt; wollten Sie nicht drüber sprechen. Abschaffung der CO₂-Bepreisung, endlich Entlastung für unsere Leute da draußen – haben Sie abgesetzt; wollten Sie nicht drüber sprechen. Im Wahlkampf reden Sie wie Wolfgang Kubicki, und nach der Wahl sind Sie (D) wieder irgendwelche links-grünen Hippies, meine Damen von der FDP.

Man muss, glaube ich, den Bürgern da draußen und den Damen und Herren auf den Tribünen auch einfach noch mal erklären, was Ihre Masche momentan ist und wie Sie eiskalt die Wähler betrügen. Sie haben gerade hier gesagt: „Wir brauchen die Wirtschaftswende“, und erzählt, was Sie alles machen wollen. Warum machen Sie das hier? Weil es öffentlich ist und übertragen wird! Gestern im Wirtschaftsausschuss, der nichtöffentlich getagt hat, haben Sie elf wirtschaftspolitische Anträge von der Tagesordnung abgesetzt und wollten nicht mal darüber debattieren.

Ich habe hier mal ein paar Titel für Sie und für die Damen und Herren da oben: „Abwanderung der deutschen Industrie ins Ausland stoppen“ – mit den Stimmen der FDP gestern abgesetzt; „Den Rohstoffmangel in Deutschland beheben und die Versorgung der Industrie mit kritischen Rohstoffen sicherstellen“ – von Ihnen abgesetzt; „Bürokratieentlastung jetzt – Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe stärken, Kleinunternehmern helfen“ – ebenfalls von Ihnen abgesetzt.

(Uwe Kekeritz [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Von allen abgesetzt! – Christoph Meyer [FDP]: Waren Sie denn gestern im Ausschuss?)

Elf wirtschaftspolitische Anträge wurden von Ihnen abgesetzt!

Sebastian Münzenmaier

(A) Sie haben sogar eine öffentliche Anhörung zum Thema „Deindustrialisierung stoppen – Aufschwung für Deutschland“ verhindert – eine öffentliche Anhörung, bei der Experten in den Bundestag kommen, Lösungen präsentieren und mit dem Ausschuss debattieren. Sie sind gemeinsam mit der CDU die größten Heuchler hier im Haus, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Michael Grosse-Brömer [CDU/CSU]: Sie waren nicht in irgendeiner Anhörung, und jetzt beschweren Sie sich! Drei Jahre ist nichts passiert!)

Die deutsche Wirtschaft kann sich aber – und ich glaube, das ist jedem klar, der sich da draußen umschaute – Ihre Rückgratlosigkeit einfach nicht mehr leisten. Wir brauchen eine ehrliche, freiheitliche Kraft, die für eine Rückbesinnung zur sozialen Marktwirtschaft, für freies Unternehmertum und für weniger Bürokratiegängelung steht. Unsere Fraktion bleibt sich da seit Tag eins treu.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Leider bleiben Sie sich treu!)

Wir wollen und wir werden das Lieferkettengesetz abschaffen. Wir werden die überbordende Bürokratie beenden. Wir sorgen für ein Ende der unsinnigen ESG-Berichtspflichten. Und wir kümmern uns darum, dass Energie in diesem Land wieder bezahlbar wird. Wir legen den Bürgern einen klaren Zukunftsplan vor. Wer wirtschaftliche Freiheit und vor allem Standhaftigkeit gegen grün-linke Planwirtschaft möchte, der kann nur AfD wählen.

(B) (Beifall bei der AfD)

Für Sie hingegen, liebe Freunde von der FDP, gilt der Slogan, den Ihre Brandenburger Parteifreunde in weiser Voraussicht schon 2014 plakatiert haben: „Keine Sau braucht die FDP!“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Jetzt hat das Wort für die FDP-Fraktion Reinhard Houben.

(Beifall bei der FDP)

Reinhard Houben (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Münzenmaier, Sie haben mal wieder gezeigt, warum man Sie weder wählen noch mit Ihnen zusammenarbeiten kann. Also einen derartigen Stuss in so kurzer Zeit habe ich nun lange nicht mehr gehört.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die AfD ist eine Gefahr und bestimmt keine Hoffnung für die deutsche Wirtschaft.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der AfD)

(C) Meine Damen und Herren, die Stimmung in der Wirtschaft ist wahrhaftig schlecht, und sie erreicht den tiefsten Stand seit Mai 2020.

(Beatrix von Storch [AfD]: Warum?)

Die Schwäche ist leider chronisch geworden, und wir stehen vor großen Herausforderungen – eine strukturelle Wachstumsschwäche. Trotz einer starken wirtschaftlichen Basis aus Innovationskraft, qualifizierten Arbeitskräften und einem stabilen Mittelstand gelingt es uns nicht, das volle Potenzial unserer Volkswirtschaft auszuschöpfen. Deshalb sind Strohfeuer wie 1 000-Euro-Prämien, Ladebonus oder Steuergutschriften „made in Germany“ Augenwischerei. Wir brauchen grundlegende Strukturreformen.

(Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Oder 100 Milliarden Euro Steuersenkungen!)

Ich bedauere, dass es uns in der Ampelkoalition nicht gelungen ist, die entscheidenden Impulse noch setzen zu können.

Herr Münzenmaier, wir haben aus der Erkenntnis, dass es der deutschen Wirtschaft nicht gut geht, die Konsequenzen gezogen.

(Sebastian Münzenmaier [AfD]: Das haben Sie drei Jahre lang aber nicht getan!)

Christian Lindner hat ein Diskussionspapier vorgelegt. Das ist dann leider nicht mehr als Diskussionsgrundlage in der damaligen Bundesregierung genutzt worden.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: D-Day!)

(D) Und dann war es, glaube ich, klar, dass wir als FDP es nicht weiter verantworten konnten, in dieser Bundesregierung mitzuarbeiten.

(Beifall bei der FDP – Dr. Joe Weingarten [SPD]: Dann seid ihr auf D-Day umgestiegen!)

Aber, meine Damen und Herren, es gibt auch gute Nachrichten; denn alles lässt sich ändern. Das ist nicht immer einfach; aber wenn sich die Welt verändert, hilft Stillstand eben auch nicht weiter. Nicht wettbewerbsfähige Industrien durch Subventionen zu erhalten, bedeutet Stillstand. Was wir brauchen, sind Disruption und Dynamik. Wir brauchen sofort ein dreijähriges Bürokratiemoratorium. Es muss Schluss sein mit dem Gold-Plating. Europäisches Recht muss maximal eins zu eins umgesetzt werden. Gesetze müssen sich an der Realität messen lassen und nicht an den Träumen von einem perfekten Staat.

(Beifall bei der FDP)

Im Grunde brauchen wir auch als Politik wieder mehr Vertrauen in die mündigen Bürgerinnen und Bürger unseres Landes.

Gerade in der Krise können wir uns keine unnötigen bürokratischen Hürden bei der Vergabe öffentlicher Aufträge leisten. Wir müssen hier zum Beispiel die Wertgrenzen für Direktaufträge auf mindestens 100 000 Euro erhöhen. Wir müssen die Unternehmensteuern auf unter

Reinhard Houben

- (A) 20 Prozent senken, die Abschreibungsmöglichkeiten für Unternehmen deutlich verbessern und den Solidaritätszuschlag abschaffen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Der Grundfreibetrag muss im Zuge der Bürgergeldreform um mindestens 1 000 Euro angehoben werden. Zuschläge für die Überstunden müssen bei Vollzeitarbeit von der Lohnsteuer befreit werden. Nur so kann eine echte Wirtschaftswende gelingen.

Meine Damen und Herren, was ich mir wünsche – es wird ja so oft auf Ludwig Erhard reflektiert –: Ich wünsche mir so viel Mut in der deutschen Politik, wie ihn seinerzeit Ludwig Erhard hatte, der sich getraut hat, gegen Widerstände von links und rechts

(Konstantin Kuhle [FDP]: So ist es!)

Preise freizugeben und entsprechende Bezugskarten abzuschaffen. Das war damals eine derartige Disruption, dass wir den Start in die Marktwirtschaft geschafft haben. Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir in der deutschen Politik diesen Mut wieder brauchen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die SPD-Fraktion hat das Wort Gabriele Katzmarek.

- (B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Gabriele Katzmarek (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, die wirtschaftliche Lage erfordert ein schnelles und klares Handeln, und zwar sofort. Wir als SPD waren und sind auch weiterhin dazu bereit.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Drei lange Jahre nichts passiert!)

Ihre Haltung als FDP in dieser Ampelregierung war jedoch mehr davon geprägt, Opposition in der eigenen Regierung zu sein.

(Christoph Meyer [FDP]: Wir haben Schlimmeres verhindert!)

Als wir mit der Ampel gestartet sind, hatten wir immer noch mit den Auswirkungen der Coronakrise zu kämpfen. Mit dem Überfall Putins auf die Ukraine und der darauffolgenden massiven Energiekrise sind wir vor so große Herausforderungen gestellt worden wie keine andere Regierung vorher in diesem Land.

(Zuruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU])

Deshalb war zumindest für uns klar, dass es eine große Kraftanstrengung ist und deswegen auch genügend finanzielle Mittel braucht, um eine wirtschaftliche Krise zu verhindern.

(Beifall bei der SPD)

Sie, meine Damen und Herren der FDP, haben jedoch nichts anderes gemacht, als sich wie an eine Monstranz an die Schuldenbremse zu klammern

(Christoph Meyer [FDP]: Steht immerhin in der Verfassung! Die Verfassung ist Ihnen egal!)

und zu überlegen, wie Sie den Ausstieg aus der Ampel zu Ihren Gunsten organisieren können.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der FDP: Grundgesetz!)

Das ifo-Institut – von Ihnen erwähnt, Herr Houben – schreibt:

„Wegen der strukturellen Standortprobleme und der hohen Unsicherheit über die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen halten sich Unternehmen bei ihren Investitionen zurück.“

So die Aussage! – Ja, das stimmt. Ihr Zaudern, Ihr Zögern, Ihre Verweigerungshaltung

(Christoph Meyer [FDP]: Wobei denn?)

sind kein Beitrag dafür, Sicherheit zu schaffen.

Ich nehme als Beispiel die Automobilindustrie und die Antriebssysteme. Die Industrie hat sich umgestellt. Was haben Sie gemacht? Sie fangen eine neue Debatte über Verbrenner an. – Die Liste der Beispiele könnte ich beliebig fortführen, will das aber jetzt nicht machen; denn die Menschen kennen diese Beispiele.

Sie haben es in den letzten Monaten, ja, vielleicht sogar in den letzten drei Jahren immer wieder geschafft, dann, wenn Beschlüsse gefasst worden sind und diese noch nicht ganz in trockenen Tüchern und unterschrieben waren, hinauszugehen und genau diesen zu widersprechen, diese zu boykottieren. Wenn Sie sagen, das sei Sicherheit, dann sind Sie falsch gewickelt. Meine Damen und Herren, so geht Sicherheit in diesem Lande nicht, weder für die Menschen noch für die Wirtschaft. Somit haben Sie einen großen Anteil an dieser Situation, und das müssen und werden die Menschen wissen. Das haben sie ja letztendlich auch bei den vergangenen Landtagswahlen gezeigt, wenn ich das hier mal erwähnen darf.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die industrielle Gesundheitswirtschaft macht es mit Millioneninvestitionen vor und schafft Tausende von Industriearbeitsplätzen. Forschung und Entwicklung sind neben der Produktion in unserem Land wichtige Garantien für unseren Wohlstand. Genau deshalb brauchen wir jetzt – mein Kollege Bartz und auch die Kollegin von den Grünen haben bereits einiges dazu gesagt – Investitionsprämien für die Wirtschaft, eine Deckelung der Netzentgelte, um Energiekosten für die Unternehmen stabil zu halten, mehr Investitionen in Infrastruktur, eine bessere Forschungszulage. Doch was war mit Ihnen machbar? Nichts davon. Sie klammerten sich weiterhin an die Schuldenbremse und provozierten ein Aus der Ampel.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Steht in der Verfassung! Aber wer schert sich schon um die Verfassung?)

Gabriele Katzmarek

(A) Meine sehr geehrten Damen und Herren, dies ist meine letzte Rede nach über elf Jahren im Deutschen Bundestag. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich zu bedanken: bei meiner Fraktion, die mich über die Jahre begleitet und unterstützt hat, bei den Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen, die zwischen Inhalten und parteipolitischen Auseinandersetzungen unterscheiden konnten. Wir haben in diesen vielen Jahren oft hart in der Sache gestritten, ohne die Menschen aus dem Blick zu verlieren. Ich danke daher vor allem für die Unterstützung meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mir über viele Jahre den Rücken freigehalten haben, aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer SPD-Bundestagsfraktion.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich danke den vielen Menschen in der Verwaltung; denn nur durch sie konnte ich gewissenhaft meine Pflichten und Aufgaben erfüllen, und nicht zu vergessen den Plenarbeschäftigten, die dafür Sorge tragen, dass wir hier debattieren können, die oft noch nachts arbeiten müssen, wenn wir schon den Plenarsaal verlassen haben. Danke dafür!

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der Linken sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich sage Danke an die Wählerinnen und Wähler, die mir die Arbeit hier erst ermöglicht haben.

(B) Kräfte in unserem Land versuchen, unserer Demokratie zu schaden und sie lächerlich zu machen, versuchen, den Plenarsaal zum Pöbelhaus zu machen, als Filmstudio für Fake News zu missbrauchen. Meine Bitte zum Schluss an alle Demokraten in diesem Hause und an die Menschen in diesem Land: Unsere Demokratie, unser Grundgesetz sind das Beste, was es gibt.

(Beatrix von Storch [AfD]: 20 Prozent!)

Lassen Sie nicht zu, dass Demokratiefeinde dies zerstören!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Es war mir eine Ehre. Glück auf!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der
CDU/CSU, der FDP und der Linken)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Liebe Gabriele Katzmarek, auch wir möchten uns bei Ihnen bedanken für Ihre elf Jahre im Deutschen Bundestag, für die Mitarbeit in Ihrer Fraktion, im Ältestenrat. Wir wünschen Ihnen alles, alles erdenklich Gute, viel Zeit mit Ihrer Familie, für Sie persönlich und natürlich eine gute Gesundheit, viel Glück und viel Freude. Alles Gute für Sie! Vielen Dank.

(Beifall – Gabriele Katzmarek [SPD]: Danke schön!)

Andreas Mattfeldt für die Unionsfraktion ist unser nächster Redner.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(C)

Andreas Mattfeldt (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Katzmarek, auch von meiner Seite alles Gute für die Zeit nach dem Deutschen Bundestag.

Ja, die heutige Aktuelle Stunde zum ifo-Geschäftsklimaindex ist nichts anderes, Frau Staatssekretärin Brantner, als ein Abschlusszeugnis für Ihren Wirtschaftsminister, aber auch für den Bundeskanzler, ein Zeugnis, das leider verheerend ausfällt.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg.
Christoph Meyer [FDP])

Deutschland, meine Damen und Herren, befindet sich in der schlimmsten Krise seit Bestehen der Republik, und die vergangenen Jahre sind von einem Trend der Deindustrialisierung – Sie nennen es „Transformation“ – geprägt. In Umfragen bei Handwerkern und der Industrie gab fast die Hälfte der Unternehmen an – wir haben es eben gehört –, dass sie Kapazitäten ins Ausland verlagert hat oder dies in den kommenden Jahren plant.

Im vergangenen Jahr – und das müssen wir uns auf der Zunge zergehen lassen – flossen 94 Milliarden Euro mehr Investitionen von deutschen Unternehmen ins Ausland ab als umgekehrt. Und in den drei Ampeljahren, Frau Brantner, waren es insgesamt sogar 319 Milliarden Euro. Ausländische Unternehmen haben im vergangenen Jahr hingegen nur noch – das ist homöopathisch – 15 Milliarden Euro in Deutschland investiert. Das ist erneut ein Rückgang von 80 Prozent. Da müssen im Wirtschaftsministerium doch die Sirenen angehen. Ich verstehe nicht, dass man dabei so ruhig bleiben kann.

(Klaus-Peter Willsch [CDU/CSU]: Die Menschen fliehen vor dem Standort!)

Bei den Menschen ist das etwas anders. Sie fragen sich zu Recht, was sie hier in unserem Land noch zu erwarten haben nach verkorkstem Heizungsbevormundungsgesetz, hochpreisiger Energieflaute und vertrauenszerstörenden Förderstopps für E-Autos, für den Mittelstand und Co.

(Zuruf von der SPD)

– Ich weiß. Ich kenne die Zwischenrufe; ich höre es ja. Nein, auch wir haben nicht immer alles richtig gemacht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des
BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Lachen
des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD])

Das hat auch niemand behauptet, und das wäre vor dem Eindruck der Finanzmarkt- und Coronakrise auch wirklichkeitsfremd.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Nicht tiptopp hinterlassen das Land! Ich habe
Merkel im Blick gehabt!)

Eins, Frau Badum, konnten wir aber besser, nämlich eine Wirtschaftskrise zu bewältigen.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Inwiefern denn?)

(D)

Andreas Mattfeldt

- (A) Das haben wir besser gemacht, insbesondere in den Jahren 2008, 2009 und in den fortfolgenden Jahren.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Und was war danach? 2018?)

Wir haben gerade Ihnen von der grünen Partei einen Besteckkasten an konjunktur- und wachstumsstützenden Maßnahmen hinterlassen, auf den Sie hätten zurückgreifen können. Ganz schnell, zeitnah hätten Sie – und das hätte ich erwartet – Steuermittel in den Wirtschaftskreislauf fließen lassen können, um die ausfallenden privaten und unternehmerischen Investitionen ein Stück weit auszugleichen.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Haben wir doch gemacht! – Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was haben Sie jetzt gegen den Deutschlandfonds? Sie wollen doch Investitionen verhindern!)

Das haben Sie nicht gemacht. Sie haben auch ignoriert, dass das wohl effektivste Programm zur Ankurbelung der Bauwirtschaft das echte vereinfachte Vergabeverfahren gewesen wäre. Ich habe das Minister Habeck mehrmals gesagt. Das hätte nichts gekostet. Das war 2008 und 2009 äußerst effektiv.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Wegen der Abwrackprämie steht die Autoindustrie heute so da!)

- (B) Zu Beginn der Amtszeit von Minister Habeck haben wir gehört, er wolle zuhören. Das sagt er auch heute noch. Er sagt heute: Wer führen will – wer Menschen führen will, meint er wohl –, muss zuhören. – Das mit dem Zuhören war leider auch wieder nur eine seiner inflationären Worthülsen, auf die auch keine Umsetzung folgte.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: In Ihrer Rede sind auch viele Worthülsen!)

Man mag mir persönlich und auch der Union vieles vorwerfen können; aber eins unterscheidet uns von Ihnen: Wir hören als Wirtschaftspolitiker den Unternehmen zu.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Vielleicht ein bisschen zu sehr bei den Maskendeals!)

Dort will man, Frau Brantner, Ideenoffenheit statt ideologiegetriebenes Handeln. Dort will man Technologieoffenheit statt Vorschriftswahnsinn, Frau Badum. Im Gegensatz zu Ihnen trauen wir den Menschen etwas zu. Wir wollen sie nicht gängeln.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Erhard würde sich im Grabe umdrehen!)

Wir wollen, meine Damen und Herren, klug regieren, und das macht man eben am besten, wenn man die Menschen motiviert, anstatt sie nur führen zu wollen.

Deshalb: Das neue Programm der Union beinhaltet für die Menschen eine Angebotspolitik. Wohlstand, Fleiß, Eigentum: Das ist doch nichts Verwerfliches.

(C) Wir müssen aber auch klar sagen, dass die Wirtschaft unseres Landes wieder wettbewerbsfähiger werden muss; denn das ist sie, Frau Brantner, nach Ihrer Regierungszeit in vielen Bereichen schlichtweg nicht mehr. Ich weiß, Sie hören das nicht gerne, aber mit telefonischer Krankenschreibung und ausuferndem Homeoffice wird es mit der Wettbewerbsfähigkeit nicht funktionieren.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Das ist 90er-Jahre, dass Sie verschiedene Arbeitszeitmodelle nicht anerkennen!)

Deshalb, Frau Badum: Wir wollen, dass Arbeit sich für die Fleißigen wieder lohnt, indem wir Arbeitnehmer steuerlich entlasten und Überstundenzuschläge steuerfrei stellen. Wir wollen, dass diejenigen, die arbeiten können, dies auch tun dürfen. Und wir werden uns nicht wie Sie mit Bürgergeldkarrieren in Lebensläufen abfinden. Wir wollen den Rentnern, die das freiwillig – freiwillig! – gerne möchten, die Möglichkeit geben, eine Aktivrente bis 2 000 Euro monatlich steuerfrei zu verdienen. Und wir wollen – das darf ich Ihnen abschließend noch sagen – bezahlbare Energie zur Verfügung stellen, indem wir technologieoffen auch auf Kernkraft, auch auf Kernfusion setzen –

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank, lieber Herr Mattfeldt.

Andreas Mattfeldt (CDU/CSU):

– und damit auch einen Beitrag zum europäischen Energiefrieden leisten. (D)

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg.
Dr. Florian Toncar [FDP])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, möchte ich Sie darauf hinweisen, dass die Zeit für die Wahlen bald zu Ende geht. Wer seine Stimme noch nicht abgegeben hat, der sollte dies jetzt bitte tun. Nach dem nächsten Redner werde ich die Wahlen schließen.

Der nächste Redner ist für Bündnis 90/Die Grünen Maik Außendorf.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Maik Außendorf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das ist heute die dritte Debatte zur Wirtschaftspolitik, und das zeigt, wie wichtig das Thema ist. Es ist wichtig für die Menschen im Land; denn die Wirtschaft ist das Fundament für Arbeitsplätze, für unsere Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen, für unseren Wohlstand und auch für unsere Demokratie. Sie muss aber auch klimaneutral sein und darf unsere Lebensgrundlagen nicht zerstören.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Maik Außendorf

- (A) Das sagen übrigens auch Wirtschaftsweise. Das zweite Mal in Folge wurde auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos die Klimakrise als das größte Risiko für die Weltwirtschaft dargestellt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja! Könnte man wissen!)

Herr Mattfeldt, Sie sagten, seitdem diese Regierung im Amt ist, sei die Industrie im freien Fall. Vielleicht gucken Sie sich mal die Zahlen an.

(Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Ich kenne die sehr genau! Ich arbeite noch in der Industrie im Gegensatz zu vielen bei Ihnen!)

Die Industrieproduktion in Deutschland geht seit 2017 kontinuierlich zurück. Und keiner von Ihnen – keiner von Ihnen! – hat den Mumm gehabt, zu sagen, was die eigentliche Ursache ist für die große Energie- und Inflationskrise in den letzten zwei Jahren.

(Beifall der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Der Überfall Putins auf die Ukraine war die Ursache.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Aha! Für andere Länder nicht, oder wie? – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Deswegen sind wir das europäische Schlusslicht! – Beatrix von Storch [AfD]: Seit 2017, oder wie?)

- (B) Während Sie hier Allgemeinplätze verbreiten, haben wir als Grüne mit der SPD zusammen Regierungsverantwortung übernommen und diese Energiekrise gelöst.

(Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Steile These!)

Wir haben heute Energiepreise, die unter denen am Ende der Merkel-Zeit liegen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben uns um die Rohstoffversorgung gekümmert, um verlässliche Lieferketten, um sauber arbeitende Unternehmen. Denn das Lieferkettengesetz schützt vor allem auch die Unternehmen hier in Deutschland und in Europa, die sauber arbeiten, die eben nicht auf Kosten der Umwelt und der Menschen im Globalen Süden unsaubere Profite erwirtschaften.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Misstrauen gegenüber der Wirtschaft!)

Jetzt kommen wir mal zu den Lösungen, die nötig sind. Der Sachverständigenrat hat uns aufgeschrieben: Es geht um strukturelle Probleme. Wir müssen investieren. – Genau das Gleiche hat er übrigens auch schon 2019 gesagt. Und was tun Sie? Sie legen hier Vorschläge vor für ein Strohfeuer. Mit Steuersenkungen wollen Sie dem Ganzen entgegenwirken, mit 100 Milliarden Euro Steuersenkungen gerade für Gut- und Besserverdienende ohne jede Gegenfinanzierung. Wie soll das denn funktionieren?

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Ich habe in der Debatte heute Mittag Herrn Wiener (C) gefragt, wie er sich das vorstellt, mit Steuersenkungen strukturelle Probleme zu lösen. Da hat er doch tatsächlich geantwortet, damit werde Wachstum generiert, und mit den Erlösen könne man dann ja die strukturellen Probleme angehen. Nein, man muss es andersherum machen: Erst die strukturellen Probleme lösen, dann gibt es auch wieder Wachstum.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Sie haben kein einziges strukturelles Problem in Deutschland gelöst! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Fangt mal an!)

Am 6. November haben Sie sich, liebe Freunde von der FDP, wieder mal der Verantwortung entzogen. Aber das Parlament ist weiter beschlussfähig. Wir können ja hier weiter arbeiten. Die Regierung hat eine Wachstumsinitiative mit 49 geeinten Vorschlägen vorgelegt, die ein prognostiziertes Wachstum von 0,5 Prozentpunkten brächten, wenn wir sie denn verabschieden würden.

(Christoph Meyer [FDP]: Die habt ihr doch torpediert die ganze Zeit! Ihr habt sie die ganze Zeit torpediert!)

Aber Sie verweigern sich.

Herr Spahn, vor der Vertrauensfrage war Ihre Aussage: Bis zur Vertrauensfrage verhandeln wir nichts mehr. – Und jetzt, nach der Vertrauensfrage,

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: ... verhandeln sie auch nichts!)

sagen Sie: Na ja, jetzt haben Sie ja genug Zeit gehabt. – (D) Das ist nun wirklich wieder einmal Voodoo-Ökonomie.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Lieferkettengesetz abschaffen!)

Sie reden immer von Bürokratieabbau. Wir haben hier mit den FDP-Kollegen einen geeinten Vorschlag für das Außenhandelsstatistikgesetz vorgelegt. Da kann man mit einem Federstrich ganz einfach 10 Millionen Euro Entlastung schaffen, indem man einfach die Grenze für die Berichtspflichten anhebt, sodass weniger Unternehmen, vor allen Dingen kleinere Unternehmen, von den Berichtspflichten betroffen wären. Das liegt fertig in der Tasche. Die FDP-Berichterstatter haben dem zugestimmt. Warum stimmen Sie dem nicht zu?

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

Weder die Union noch die FDP sind bereit dazu. Wir könnten sofort Entlastung schaffen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nur reden, aber die handeln nicht!)

Bürokratieabbau ist Kärnerarbeit. Man muss wirklich auf die Details gucken. Das BMWK hat das gemacht mit den Praxischecks. Wir haben Praxischecks durchgeführt zu den Themen „Einfach(er) gründen“ und „Unternehmensnachfolge“. Am Montag wurden die Ergebnisse präsentiert: 44 konkrete Handlungsempfehlungen, die einfach nur umgesetzt werden müssen.

Maik Außendorf

- (A) Ich will mal ein Beispiel nennen, das mich als Unternehmer, als ich meine Firma gegründet habe, auch betroffen hat. Es klingt so banal, wenn man sagt: Optimierung des Prozesses zur Vergabe der Steuernummer. – Wenn man ein Unternehmen gründet und noch keine Steuernummer hat, dann darf man keine Rechnungen stellen. Das heißt, das ist ein wirklich elementarer Punkt, um Unternehmen, die sich gründen, schneller ins Geschäft zu bringen. – Das ist eine von 44 Empfehlungen, die wir jetzt einfach umsetzen könnten. Legen wir doch einfach mal los!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Nach drei Jahren!)

Noch in die Zukunft geschaut – auch das hat uns ja der Sachverständigenrat mitgegeben –: Wir brauchen Investitionen, um die strukturellen Defizite zu beheben. Wenn wir uns den OECD-Vergleich mal angucken, müssen wir feststellen: Wir sind Primus bei der Schuldenquote, wir sind Schlusslicht beim Wachstum, und wir sind Schlusslicht bei den Investitionen. – Da liegt es auf der Hand, die Schuldenbremse so weiterzuentwickeln, dass sie eben keine Investitionsbremse mehr ist, dass sie keine Wachstumsbremse mehr ist,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

sondern dass wir investieren können aus der Krise heraus in die Zukunft – für einen sicheren Standort, für ein Land, das funktioniert, mit uns als Führungskraft.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

(B)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, möchte ich die Wahlen schließen. – Ich sehe keinen Abgeordneten mehr im Raum, der seine Stimme noch nicht abgegeben hat. Darum schließe ich jetzt die Wahlen und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, entsprechend auszuzählen. Das Ergebnis wird Ihnen später bekannt gegeben.¹⁾

Der nächste Redner für die Gruppe Die Linke ist Jörg Cezanne.

(Beifall bei der Linken)

Jörg Cezanne (Die Linke):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Warum führt sich die FDP eigentlich noch immer als Partei der Wirtschaft auf, wenn ihre Konzepte regelmäßig von führenden Wirtschaftsinstituten für unglaubwürdig erklärt werden?

(Beifall der Abg. Johannes Schraps [SPD] und Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Das Institut der deutschen Wirtschaft sieht ein großes Fragezeichen, wenn es darum geht, wie Sie Ihre Steuerenkungsversprechen überhaupt finanzieren wollen.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das würde ich auch mal gern wissen!)

- (C) Sie wollen bei Unternehmen die Steuern senken. Aber selbst das arbeitgebernahe Institut der deutschen Wirtschaft legt Zahlen vor, wonach keinesfalls garantiert ist, dass Unternehmen deshalb mehr investieren. Oft bleibt es bei höheren Gewinnen für Unternehmen und Aktienbesitzende. Das reicht bei Weitem nicht aus.

(Beifall bei der Linken)

Was in Deutschland wirklich fehlt, sind Investitionen in die klimagerechte Transformation, den Umbau der Wirtschaft, bezahlbare Wohnungen und gute Bildung. Hierbei stehen wir vor einem Dilemma: Die qualitativ neue Herausforderung, Wirtschaften weltweit vollständig auf klimaneutrale Produkte und Prozesse umzustellen, ist für viele Unternehmen enorm. Gleichzeitig haben wir alle uns längst daran gewöhnt, dass es kurzfristige Profite, die Quartalszahlen der Konzerne oder der aktuelle Aktienpreis an der Börse sind, die zählen. Das verhindert aber die notwendige langfristige Orientierung an Zukunftsaufgaben.

(Beifall bei der Linken sowie des Abg. Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Der Sachverständigenrat hat uns gestern im Wirtschaftsausschuss darauf noch mal hingewiesen.

Die Bewältigung dieser neuen großen Transformation ist eben mehr denn je eine gesellschaftliche Aufgabe, eine gesellschaftliche Mission, nicht in erster Linie eine einzelbetriebliche Aufgabe.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(D)

Eine derart ungewisse Situation, wie wir sie jetzt erleben, kann ein einzelnes Unternehmen mit seinem betriebswirtschaftlichen Kalkül nicht überblicken, weshalb praktisch alle konkreten Vorschläge der FDP nicht nur zum Teil grotesk unsozial sind, sondern auch einfach viel zu kurz greifen.

(Beifall bei der Linken sowie des Abg. Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Statt sich also die Kettensäge von Argentinien Milei oder die disruptiven Fantasien von Elon Musk zum Vorbild zu nehmen, sollte die FDP sich wirtschaftlich vielleicht mehr an Xi Jinping oder Joe Biden orientieren.

(Konstantin Kuhle [FDP]: Können Sie das noch mal sagen? – Weiterer Zuruf von der FDP: Ernsthaft?)

In China beträgt die Investitionsquote seit zehn Jahren 40 Prozent der Wirtschaftsleistung. China ist heute bei den meisten Zukunftstechnologien der Transformation Weltmarktführer.

(Konstantin Kuhle [FDP]: Gehen Sie mal lieber zum BSW! Da passen Sie besser hin! Sahara Wagenknecht nimmt Sie auf!)

Die USA haben mit dem Inflation Reduction Act mehr als 700 Milliarden Dollar mobilisiert und damit ihren Rückstand bei grünen Technologien aufgeholt. Und Sie? Sie machen sich in dieser Situation zur Gralshüterin der

¹⁾ Ergebnisse Seite 26802 B

Jörg Cezanne

- (A) dümmsten Regel in der deutschen Politik, der sogenannten Schuldenbremse. Sie ist vor allen Dingen eine Investitionsbremse.

(Konstantin Kuhle [FDP]: Schöne Grüße nach China!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Jörg Cezanne (Die Linke):
Sie muss endlich weg.

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Einen schönen guten Abend, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich grüße Sie und gebe das Wort Fabian Gramling für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Fabian Gramling (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im März 2023 hat Olaf Scholz ein Wirtschaftswunder angekündigt, wie es Deutschland zuletzt in den 50er- und 60er-Jahren erlebt habe.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Da gab es ein blaues Wunder!)

Das hat der Kanzler Deutschland versprochen.

- (B) (Zuruf von der CDU/CSU: Paralleluniversum!)

Etwa drei Monate später hat Julia Klöckner hier im Deutschen Bundestag bei der Kanzlerbefragung auf die wirtschaftliche Lage hingewiesen.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Also ich erinnere mich gut!)

Sie hat ganz konkrete Fakten aufgezählt. Sie hat auf die Rezession hingewiesen, auf steigende Arbeitslosenzahlen, auf den Kapitalabfluss und auf die hohen Lohnnebenkosten, die unaufhörlich steigen. Und wie reagiert der Bundeskanzler auf diese Fragen? Erst lacht er, nachzulesen im Protokoll des Deutschen Bundestages,

(Stefan Rouenhoff [CDU/CSU]: Wie immer! „Respekt“!)

und dann verkennt er die Lebensrealität in unserem Land. Er antwortet, das sei eine Aufzählung von – ich zitiere – „nicht richtigen Behauptungen“. Der Kanzler hat damals die Lebenswirklichkeit der Menschen genauso ignoriert, wie er heute seine SPD-Parteivorsitzende hier im Deutschen Bundestag ignoriert. Das muss dieser Respekt sein, von dem der Nochkanzler immer spricht.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wie sieht die Realität aus nach drei Jahren Ampelregierung? Der ifo-Index sackt ab. Die Aussichten verdüstern sich. In dieser schwierigen Zeit, in der Unternehmen Investitionsentscheidungen vertagen, Menschen in Kurzarbeit geschickt werden und Unternehmen Arbeits-

- plätze abbauen, geht der Wirtschaftsminister auf Wärmepumpensommertour. Nichts gegen die Wärmepumpe; die ist ja durchaus sinnvoll in einem Neubau.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ah!)

Aber wer mitten in einer der größten wirtschaftlichen Krisen unseres Landes auf eine Wärmepumpen-Promotour geht, der verkennt doch die Realität in unserem Land.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieser Minister hat kein Verständnis vom Wirtschaftsstandort Deutschland. Dieser Minister hat kein Verständnis von den Jobs, von den Arbeitsplätzen in unserem Land, ganz nach dem Motto: Die Unternehmen sind ja nicht insolvent; sie hören einfach erst mal auf, zu produzieren. – Das ist die Devise des grünen Wirtschaftsministers.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Mit dem Ignorieren der Lebensrealität, mit dem Ignorieren der Fakten hat Kanzler Scholz gemeinsam mit seiner Regierung einen großen Anteil an der aktuellen Situation. Direkt spürbar für viele Menschen in unserem Land war diese schlechte Politik zum Beispiel beim Heizungsgesetz, beim Über-Nacht-Stopp bei der E-Auto-Förderung und bei dem unsäglichem Stop-and-Go bei der KfW-Förderung. Ein Wirtschaftswunder wurde versprochen, eine Wirtschaftsrezession haben wir bekommen.

- (D) Was haben SPD und Grüne aus den letzten drei Jahren eigentlich gelernt?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Nix!)

Wenn man mal ins Wahlprogramm schaut, dann muss man feststellen: Nichts, es wird weitergewurstelt. Die Grünen reden in ihrem Wahlprogramm sogar von einem neuen Aufbruch, verkennen dabei aber, dass sie Teil des wirtschaftlichen Problems sind und weniger Teil der wirtschaftlichen Lösung. Ich kann nur sagen: Da hilft auch kein Küchengespräch mehr. Sie entfernen sich immer weiter von der Lebensrealität der Menschen in unserem Land. Es ist gut, dass diese Politik jetzt ein Ende findet.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie sind nur neidisch, weil wir mit den Menschen ins Gespräch kommen!)

Wir als Union treten an, Deutschland wieder voranzubringen. Wir wollen einen Politikwechsel in unserem Land. Dafür werden wir kämpfen. Wir wollen, dass die Menschen auf unser Land wieder stolz sein können.

Der Kollege von der SPD hat den Fachkräftemangel angesprochen. Wir haben wieder Lust auf Leistung. Überstunden möchten wir steuerfrei stellen, damit mehr Netto vom Brutto übrigbleibt. Mit der Aktiv-Rente möchten wir Rentner motivieren und ermutigen, freiwillig länger zu arbeiten. Diese Leistung soll sich auch wieder im Portemonnaie niederschlagen.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Fabian Gramling

- (A) Das Bürgergeld, das Heizungsgesetz der SPD, wollen wir abschaffen. Wir wollen eine neue Grundsicherung. Wir wollen die Menschen in unserem Land unterstützen, die wirklich Unterstützung brauchen. Aber wer arbeiten kann, aber nicht arbeiten möchte, der darf nicht auf Kosten derer, die arbeiten gehen, leben. Das ist ein ganz banaler Grundsatz, der anscheinend bei den Grünen, aber auch bei der SPD nicht mehr zählt.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Politik wird in der Wirklichkeit gemacht, nicht in Plattitüden!)

Wir haben Lust auf Innovation. Wir wollen Dinge nicht verbieten und uns auch keine Technologie ans Bein ketten. Wir wollen Menschen nicht belehren, sondern wir möchten ihnen ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Die so oft geforderte Toleranz, die insbesondere von den Grünen in der politischen Diskussion immer vorangestellt wird, brauchen wir wieder beim Thema Technologieoffenheit. Politik muss ein Ziel vorgeben. Den Weg dorthin finden aber die Unternehmen zusammen mit ihren Arbeitnehmern, mit der Gesellschaft und mit unserer Wissenschaft.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wollen Sie die Klimaziele einhalten oder nicht? Das ist die Frage, um die es geht!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Scholz hat die Vertrauensfrage gestellt. Die Realität ist, dass viele Menschen in unserem Land diesem Kanzler schon lange nicht mehr vertrauen, dieser Regierung schon lange nicht mehr vertrauen.

- (B) (Gabriele Katzmarek [SPD]: Das werden wir ja sehen!)

Deshalb ist es Zeit, dass sich was dreht in unserem Land. Es ist Zeit für eine zuverlässige Regierung in Deutschland. Es ist Zeit für einen Kanzler, der führt. Es ist Zeit für Friedrich Merz.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Maik Außendorf [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Herz statt Merz! – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Herz statt Merz!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der letzte Redner in dieser Aktuellen Stunde ist Dr. Joe Weingarten für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Dr. Joe Weingarten (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Die wirtschaftliche Lage in Deutschland und unsere Perspektiven als Industrie- und Exportnation sind von zentraler Bedeutung für die Zukunft unseres Zusammenlebens, für unseren Sozialstaat, für unseren Beitrag zu Innovation, Klimaschutz und Nachhaltigkeit in der Welt. Nur als hochmoderner Standort mit rechtssicheren Rahmenbedingungen, einer effizienten Infrastruktur und Verwaltung und bestens ausgebildeten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern haben

wir eine Chance, im Wettbewerb mit den aufstrebenden Regionen der Welt zu bestehen. Wir müssen aber clever, schnell und vorausschauend planen, um unseren Unternehmen national und international eine Chance zu geben. Dazu bedarf es einer zielgerichteten Wirtschaftspolitik, die Wichtiges von Unwichtigem trennt, die nicht nur das Wohl einzelner Gruppen im Auge hat, sondern an das Ganze denkt und die einen weitestmöglichen Konsens über das jetzt Notwendige herstellt.

Dem werden die wirtschaftspolitischen Vorschläge aus der rechten Mitte dieses Hauses in keiner Weise gerecht. Ihre Vorschläge sind kurzsichtig, auf Verbesserung der Lage der ohnehin schon Privilegierten ausgerichtet und ohne Bewusstsein für die fundamentalen Veränderungen, vor denen wir stehen. Die Vorschläge von Christian Lindner und Friedrich Merz sind nicht von gestern, sie sind von vorgestern. Sie folgen dem alten, schon so oft widerlegten Prinzip, dass man nur die Wohlhabenden pöppeln und die kleinen Leute knechten muss, und dann läuft der Laden schon. Das Konzept besteht darin, permanent zu jammern und Schuldige zu suchen, anstatt auf Lösungen zu setzen. Am schlimmsten ist das bei CDU und CSU, die noch einen Schritt weitergehen und den Leuten gleich das Blaue vom Himmel versprechen: Steuererleichterungen; billige Energie, die aus nicht mehr vorhandenen Atomkraftwerken kommt; einen Übergang in die Klimaneutralität, der niemandem wehtut, und mehr Geld für Unternehmen und Unternehmer,

(Zuruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU])

und das alles finanziert durch Kürzungen beim Bürgergeld, bei Asylbewerbern oder sonst irgendwie. Ihr Wahlprogramm schwafelt von 100 Milliarden Euro, die so angeblich zusammenkommen sollen. Dabei ist das Wirtschaftsprogramm der Union auch ein einziger Appell an das kurze Gedächtnis der Menschen, die sich nicht mehr daran erinnern sollen, dass viele der strukturellen Probleme, denen wir uns heute ausgesetzt sehen, aus Zeiten der Unionsverantwortung kommen,

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

jedenfalls aus Ihrer maßgeblichen Mitverantwortung: verrottete Infrastruktur bei der Bahn und an Hochschulen, versäumter Ausbau der erneuerbaren Energien und der Stromtrassen, Vernachlässigung unserer Verteidigung, Verschleppung der Probleme unseres Gesundheits- und Pflegesystems. Alles, was Sie fordern, ist daher unglaublich unwürdig.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir hingegen haben uns vorgenommen, diese Probleme anzugehen, und haben vieles schon verbessert. Diesen Weg müssen wir weitergehen.

(Beifall bei der SPD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!)

Wir müssen jetzt die grundlegenden Tendenzen in der Weltwirtschaft analysieren und ihre Folgen für Deutschland berücksichtigen: dass billiges Gas aus Russland nie mehr der Treibstoff unserer Wirtschaft sein wird, dass

Dr. Joe Weingarten

- (A) China nie mehr der scheinbar unbegrenzte Abnehmer für alle deutschen Produkte sein wird und dass wir viel mehr in Sicherheit investieren müssen,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Weiß der Kanzler das schon? – Gegenruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD]: Ach, Herr Spahn! Lieber mal den Ball ein bisschen flachhalten!)

in militärische Sicherheit, in innere Sicherheit, in soziale Sicherheit und in eine sichere Energie- und Rohstoffversorgung.

Wir Sozialdemokraten haben daraus die richtigen Konsequenzen gezogen und setzen uns ein für mehr internationale Verantwortung und neue Partnerschaften, mit Märkten in Asien, in Afrika und in Lateinamerika,

(Beifall bei der SPD)

für eine Transformation unserer Wirtschaft hin zu klimaneutralen Produkten und Produktionsweisen, für entschlossene und dauerhafte Investitionen in Sicherheit und Infrastruktur, für die Unterstützung, Weiterbildung und Aufnahme von dringend benötigten Arbeitskräften, für eine Verlängerung der Bezugsdauer des Kurzarbeitergeldes, für einen Förderbonus für Produkte made in Germany, um Konjunktur und Innovationen zu steigern, für eine sofortige Senkung der Energiekosten durch eine Minderung der Netzentgelte und insgesamt für mehr Gemeinsinn vor Eigensinn, für steuerliche Entlastungen für diejenigen, die als Beschäftigte jeden Tag die Wirtschaft voranbringen sollen,

(B)

(Beifall bei der SPD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wie wäre es denn mit Wachstum?)

für zielgerichtete Schritte hin zu wettbewerbsfähigen und einer nachhaltigen Wirtschaft verpflichteten Produkten.

Was jetzt gebraucht wird, sind langfristige Strategien und Entlastungen für die breite Masse der Bevölkerung und keine Strohfeuer und Wahlversprechen an einzelne Gruppen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Was würde es Deutschland gut gehen!)

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind dazu bereit, haben konkrete Vorschläge vorgelegt und sind gespannt auf Ihre Bereitschaft, nicht nur zu reden, sondern jetzt auch zu handeln. Die Beschäftigten – etwa in der Automobilindustrie, im Schiffbau und in der Stahlherstellung – warten darauf.

Vielen Dank. Glück auf!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.

Ich bitte jetzt um einen zügigen Sitzplatzwechsel.

Ich rufe die Zusatzpunkte 11 und 12 auf:

- ZP 11 – Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Fortentwicklung des Steuerrechts und zur Anpassung des Einkommensteuertarifs (Steuerfortentwicklungsgesetz – SteFeG)** (C)

Drucksachen 20/12778, 20/13159

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses (7. Ausschuss)

Drucksache 20/14309

- Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) gemäß § 96 der Geschäftsordnung

Drucksache 20/14314

- ZP 12 Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes für dringliche Änderungen im Finanzmarkt- und Steuerbereich**

Drucksache 20/14240

Überweisungsvorschlag:

Finanzausschuss (f)
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Haushaltsausschuss

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten beschlossen.

Dann eröffne ich die Aussprache, und das Wort erhält Michael Schrodi für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der CDU/CSU: Oje! Es fängt schon wieder an!)

(D)

Michael Schrodi (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bundeskanzler Olaf Scholz und wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen nach dem Bruch der Ampelkoalition noch wichtige Gesetze umsetzen. Das vorliegende Gesetz gehört dazu. Warum? Es geht hier um milliardenschwere Entlastungen für Bürgerinnen und Bürger, für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für Familien. Knapp 14 Milliarden Euro umfasst dieses Entlastungspaket. Es ist gut, dass wir das jetzt noch auf den Weg bringen.

(Beifall bei der SPD)

Wir heben den sogenannten Grundfreibetrag an. Das entlastet vor allen Dingen Bürgerinnen und Bürger mit kleinen und mittleren Einkommen. Wir gehen dabei übrigens über das hinaus, was wir verfassungsrechtlich tun müssten; das ist also eine größere, stärkere Entlastung als eigentlich vorgesehen. Wir erhöhen den Kinderfreibetrag. Wir gleichen die sogenannte kalte Progression vollständig aus, und wir heben das Kindergeld und den Kindersofortzuschlag an. Dazu ein paar offene Worte: Wir hätten uns gut vorstellen können, das Kindergeld noch weiter anzuheben, damit gerade Familien, die von den Teuerungsraten der letzten Jahre stärker betroffen waren, einen stärkeren Ausgleich bekommen.

Michael Schrodi

(A) (Zuruf von der CDU/CSU)

Das Kindergeld stärker anzuheben, war leider nicht möglich. Aber insgesamt sendet dieses Gesetz nun das Signal: Wir wollen die Kaufkraft stärken. Wir wollen damit auch die Binnenkonjunktur anregen. – Das gelingt uns jetzt auch.

(Beifall bei der SPD)

Ein Beispiel dafür: Für Familien mit zwei Kindern bedeutet das bei einem mittleren Einkommen eine Entlastung von 306 Euro. Es ist gut, dass das jetzt auch kommt. Diese Entlastungen standen aber auf der Kippe. Andere Entlastungen dieses Gesetzes kommen leider gar nicht mehr. Die CDU/CSU unter Führung von Herrn Merz wollte die Entlastungen, die jetzt kommen, erst nach Bundestagswahl und Regierungsbildung im Oktober/November 2025 auf den Weg bringen, sodass sich die Wirkung erst rückwirkend entfaltet hätte. Ich glaube, es wäre fatal gewesen, wenn wir den Bürgerinnen und Bürgern, den Familien die verfassungsrechtlich zustehenden Entlastungen erst einmal vorenthielten. Für manche hier, auch aus den Reihen der Union, mag das vielleicht wenig klingen. Aber für Familien, für Bürgerinnen und Bürger sind auch 20 Euro monatlich mehr oder weniger keine Kleinigkeit. Es ist gut, dass Sie sich da am Schluss bewegt haben und mit uns gemeinsam dieses Gesetz beschließen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(B) Andere wichtige Gesetzesteile, die ursprünglich vorgesehen und auch fertig verhandelt waren, kommen aber nicht mehr – zum Beispiel Teile der Wachstumsinitiative –, weil FDP und CDU/CSU blockiert haben,

(Zuruf von der CDU/CSU: Stimmt doch gar nicht!)

Die Herausnahme dieser Teile haben Sie zur Bedingung gemacht, um diesem Gesetz noch zuzustimmen. Herr Merz hat hier noch am Montag vollmundig mehr Engagement für Wirtschaftswachstum gefordert. Aber wenn es konkret wird, verweigert er hier die Zustimmung. 8 Milliarden Euro an steuerlicher Förderung der Wirtschaft – das haben Sie in diesem Gesetz abgelehnt, obwohl sich ein Großteil der Instrumente sogar auch in Ihrem Wahlprogramm wiederfindet und obwohl Herr Middelberg in der ersten Lesung des Gesetzentwurfs diese Instrumente und insbesondere die Abschreibungsmöglichkeiten begrüßt hat. Das ist unverantwortlich, was Sie vonseiten der CDU/CSU hier tun.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ganz konkret: Der Gesetzentwurf sah ursprünglich Investitionsanreize durch verbesserte Abschreibungsmöglichkeiten vor. Im CDU/CSU-Wahlprogramm steht jetzt: Wir wollen Turbo-Abschreibungen für einen schnellen Wachstumsimpuls. – Sie hätten es haben können. Sie haben aber abgelehnt. Das Gesetz sah zudem eine Erhöhung der Forschungsförderung auf 12 Milliarden Euro für Innovationen und neue Entwicklungen vor. Im

CDU/CSU-Programm sind ebenfalls 12 Milliarden Euro für mehr Forschung und Entwicklung geplant. Sie hätten das haben können. Sie haben aber abgelehnt.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

Herr Söder hat kürzlich in Bayern zu einem Autogipfel geladen. Dieses Gesetz enthielt auch Förderungen der Automobilindustrie, vor allem für E-Autos. Es geht hier um Arbeitsplätze bei VW in Wolfsburg und Zwickau, bei Ford in Köln, bei BMW in München oder Audi in Dingolfing und Ingolstadt. Auch das hätten Sie von der CSU jetzt haben können. Aber auch das haben Sie abgelehnt. Für Markus Söder gilt wie immer: erst der Instagram-Account, dann die Partei und dann erst das Land. – Das ist falsch, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, diese Bundesregierung hat keine Mehrheit mehr in diesem Parlament.

(Zuruf von der CDU/CSU: Und keinen Haushalt!)

Jetzt schlägt aber die Stunde des Parlaments.

(Zuruf von der CDU/CSU: Ja, ja, ja!)

Herr Merz und die Union hätten jetzt konkret etwas tun können für die Arbeitsplätze im Land und für das Wirtschaftswachstum. Herr Merz hat sich dafür entschieden, lieber taktische Spielchen auf dem Rücken der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie der Unternehmen, gegen deren Interessen und gegen die Interessen des Landes zu spielen. Von einem, der die Kanzlerschaft anstrebt, sollten die Bürgerinnen und Bürger anderes erwarten können.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir übernehmen mit Bundeskanzler Olaf Scholz weiterhin Verantwortung. Wir haben verhandelt. Wir haben einen wichtigen Teil dieses Gesetzes retten können. 14 Milliarden Euro Entlastungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie für Familien, das ist gut. Aber es ist wirklich schade und tut dem Standort nicht gut, dass der Rest jetzt nicht kommt.

(Christian Dürr [FDP]: Sie haben das Ganze abgesetzt, Herr Schrodi! Sie sind ja genauso vergesslich wie der Bundeskanzler!)

Wir werden genau das aber in Regierungsverantwortung in der nächsten Legislaturperiode vorantreiben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Fritz Güntzler für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Fritz Güntzler (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wie muss

(C)
(D)

Fritz Güntzler

- (A) man diese Rede des Kollegen Schrodi einordnen? Ich habe mir im Vorfeld noch mal den Ablaufplan für dieses Gesetz angesehen.

(Christian Dürr [FDP]: Sehr gut!)

Ich erinnere mich daran, dass wir am 7. Oktober eine Anhörung zum Gesetz durchgeführt haben. Ich erinnere mich daran, dass am 16. Oktober die Beratungen über dieses Gesetz im Finanzausschuss abgeschlossen werden sollten. Am 18. Oktober sollte die zweite und dritte Lesung hier im Bundestag stattfinden, damit der Bundesrat am 22. November 2024 diesem Gesetz zustimmen kann. All das hat es aber nicht gegeben, weil Sie die Beratungen im Finanzausschuss abgesetzt haben. Uns jetzt die Schuld zu geben, halte ich doch für sehr fragwürdig.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Der Titel „Steuerfortentwicklungsgesetz“ ist leider auch nicht mehr so ganz Programm im Vergleich zu dem, was jetzt noch im Gesetzentwurf enthalten ist.

(Heiterkeit des Abg. Johannes Steiniger [CDU/CSU])

Aber es ist wichtig. Ich finde schon erstaunlich, dass Herr Schrodi sich am liebsten für Dinge loben lassen würde, die verfassungsrechtlich einfach geboten sind. Wir haben das Existenzminimum freizustellen und deshalb den Kinderfreibetrag und den Grundfreibetrag zu erhöhen. Das ist kein Geschenk an die Bürgerinnen und Bürger, das steht den Bürgerinnen und Bürgern zu.

(Michael Schrodi [SPD]: Wir machen mehr!)

- (B) Von daher sollten Sie sich hier nicht so abfeiern lassen.

(Michael Schrodi [SPD]: Sie wollten es gar nicht machen!)

Ich will Ihnen auch sagen: Sie können natürlich kritisieren, dass wir das rückwirkend machen wollten. Ich will aber erwähnen, dass Sie die Erhöhung der Freibeträge für die Freistellung des Existenzminimums 2024 erst mit dem Jahressteuergesetz 2024 im Oktober 2024 beschlossen haben.

(Michael Schrodi [SPD]: Weil es außer der Reihe war!)

Das zeigt, dass so etwas auch rückwirkend möglich ist. Das ist zwar nicht optimal, aber es geht. Aber Sie erwecken hier einen anderen Eindruck, Herr Schrodi.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Dass Sie sich jetzt als Retter der Abschaffung der kalten Progression feiern, ist auch ein wenig mutig. Denn wenn es richtig ist, was man hier so hört, waren Sie es ja, die verhindert haben, dass die kalte Progression ausgeglichen wird.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie des Abg. Albrecht Glaser [AfD])

Sie schmücken sich hier mit fremden Federn. Aber die Kollegen der FDP haben ja noch die Möglichkeit, das zu korrigieren und richtigzustellen.

(Michael Schrodi [SPD]: Wir haben es mit Ihnen gemacht! Und wir machen es jetzt!)

Aber es hat auch etwas Gutes, dass dieses Gesetz nun in gekürzter Fassung kommt; denn die unsäglichen Mitteilungsspflichten für nationale Steuergestaltungen, die Sie einführen wollten, obwohl Sie damit schon beim Wachstumschancengesetz im Bundesrat gescheitert waren, entfallen. Das wäre sonst bürokratischer Wahnsinn gewesen. Sie haben es immer wieder vorgetragen, in der Hoffnung, doch noch eine Mehrheit dafür zu finden, obwohl Sie wussten, dass die grenzüberschreitenden Anzeigepflichten eigentlich nichts gebracht haben. Die Expertenkommission „Vereinfachte Unternehmensteuer“, die von Bundesfinanzminister Lindner eingesetzt wurde, hat davor gewarnt, eine nationale Anzeigepflicht einzuführen, weil es gar keinen Bedarf dafür gibt und weil das nur zu erhöhter Bürokratie geführt hätte.

Auch die Abschaffung der Steuerklassen III und V ist vom Tisch, und das ist sehr gut. Dadurch hätten die Bürgerinnen und Bürger zunächst einmal erhebliche Liquiditätsnachteile erlitten, die sie erst über ihre Steuererklärung hätten ausgleichen können. Das Ganze wäre auch mit einem Riesenbürokratiewahnsinn bei der Steuerverwaltung verbunden gewesen.

(Dr. Hermann-Josef Tebroke [CDU/CSU]:
Gut, dass wir das verhindert haben!)

Dann sagen Sie, man hätte doch noch Teile Ihrer Wachstumsinitiative umsetzen können. Ich weiß gar nicht, wie viele Maßnahmen Sie tatsächlich umgesetzt haben. So viele können es aber nicht gewesen sein. Ich glaube, Sie greifen angesichts der Herausforderungen des Wirtschaftsstandortes Deutschland zu kurz, wenn Sie die Lösung nur in degressiven Abschreibungen suchen. Das wäre zu einem Zeitpunkt, an dem gar kein Haushalt für 2025 vorliegt, ein Schnellschuss gewesen.

(Michael Schrodi [SPD]: Die Wirtschaft will es!)

Wir als Union sagen, dass wir steuerliche Maßnahmen für den Wirtschaftsstandort Deutschland brauchen. Aber wir brauchen ein Gesamtpaket; denn die Steuerbelastung ergibt sich nach wie vor aus Bemessungsgrundlage und Tarif. Also müssen wir beide Seiten anpacken. Wir müssen die Bemessungsgrundlage verändern und die Abschreibungsmöglichkeiten verbessern. Aber auch der Tarif muss zwingend gesenkt werden, und zwar auf 25 Prozent für einbehaltene Gewinne.

Wir reden heute auch über den Einkommensteuertarif. Hier braucht es – vielleicht finden wir ja Partner dafür – eine gemeinsame Kraftanstrengung. Wir müssen überlegen, wie wir den sogenannten Mittelstandsbauch abschaffen oder abflachen können. Das ist ein Projekt, das sehr viel Geld kosten wird. Aber wir alle wissen, dass der Steuersatz aufgrund des linear-progressiven Tarifs in der Progressionszone nach dem Grundfreibetrag, also bei einem zu versteuernden Einkommen von circa 12 000 Euro bis 18 000 Euro, von 14 Prozent auf 24 Prozent und in der Zone danach von 24 Prozent auf 42 Prozent steil ansteigt. Wir müssen gemeinsam – das wird ein großer Schulterchluss zwischen Ländern, Kommunen und dem Bund sein – an den Mittelstandsbauch ran, damit sich Leistung in Deutschland auch wieder lohnt.

(C)

(D)

Fritz Güntzler

- (A) (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Zuruf der Abg. Bettina Hagedorn [SPD])

Wir wollen andere Maßnahmen als Sie ergreifen. Wir wollen Überstundenzuschläge steuerfrei stellen und so Anreize schaffen, mehr zu arbeiten. Es geht dabei auch um die Aktivrente. Wir haben viele Ideen. Wir wollen jedenfalls keinen Schnellschuss im Rahmen des SteFeGs.

Wir stimmen dem Gesetz heute zu und freuen uns, dass es ein Light-Gesetz geworden ist, weil viel Unfug verhindert wurde.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Christoph Meyer [FDP])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erhält das Wort Sven-Christian Kindler.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Sven-Christian Kindler (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, viele haben uns nicht mehr zugetraut, dass wir dieses Gesetz heute noch beschließen. Aber wir haben kurz vor Weihnachten es geschafft, dieses Gesetz noch hinzubekommen. Ich danke den Fraktionen von SPD, FDP und Grünen, dass wir das heute im Deutschen Bundestag gemeinsam hinbekommen.

(B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Und ich freue mich, dass auch die Union jetzt zustimmt. Sie haben nur fünf Tage gebraucht, um sich dazu durchzuringen. Dazu herzlichen Glückwunsch! Schön, dass Sie heute zustimmen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Wir sichern mit diesem Gesetz, dass das Leben der Menschen bezahlbar bleibt. Die Einigung sorgt für ein deutliches Plus für Familien und die arbeitende Mitte in Deutschland, und das zum 1. Januar 2025. Das ist notwendig, und das ist richtig so.

Mit diesem Gesetz unterstützen wir Familien gezielt. Eine Familie mit einem Jahresbruttoeinkommen von 60 000 Euro wird ein Plus von 306 Euro im Jahr haben. Das ist nicht die Welt, aber es hilft. Gerade Familien brauchen in diesen Zeiten Unterstützung. Deswegen machen wir das, und das ist richtig so.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Uns als Grünen war in den Verhandlungen besonders wichtig, dass wir etwas für Kinder machen, egal aus welchen Familien die Kinder kommen, egal ob sie aus reichen oder armen Verhältnissen oder aus Mittelschichtsfamilien kommen. Wir erhöhen das Kindergeld,

den Kinderfreibetrag und auch den Kindersofortzuschlag. (C) Damit profitieren alle Kinder von den Erhöhungen. Das ist ein Novum in Deutschland, weil sonst bei einkommensschwachen Familien mit Kindern die Sozialleistungen auf das Kindergeld angerechnet werden. Dieses Paket unterstützt also gezielt Kinder in armen Familien, und das ist nur gerecht.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Aber ich will nicht verhehlen, dass wir uns deutlich mehr hätten vorstellen können. Die im ursprünglichen Gesetzentwurf der Bundesregierung vorgesehenen Maßnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft kommen nicht, weil sie in den Verhandlungen mit der FDP nicht umsetzbar waren. Die Union hat sich Gesprächen darüber ja komplett verweigert. Ein klares Signal wäre wichtig gewesen. Wir brauchen jetzt wichtige Entlastungen für unsere Wirtschaft. Aber mein Gefühl ist, dass bei Union und FDP leider Parteitaktik statt ökonomischer Verantwortung dominiert, und das halte ich für grundfalsch.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Herr Güntzler, Sie haben gesagt, wir sollten jetzt keinen Schnellschuss machen und das alles greife zu kurz. Die ursprüngliche Ausrede, warum Sie nichts machen wollten, lautete, dass Sie nichts Haushaltswirksames beschließen wollten. Aber das machen Sie heute mit diesem Gesetz. Sie stimmen einem Gesetz zu, das haushaltswirksam ist.

(Sascha Müller [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sehr richtig!) (D)

Sie stimmen dem Gesetz aus guten Gründen zu. Natürlich ist es sinnvoll, das Mögliche zu tun, weil die Wirtschaft nicht noch ein halbes oder Dreivierteljahr warten kann, bis es Koalitionsgespräche und eine neue Regierung gibt.

Eine degressive Abschreibung für Investitionen wäre sinnvoll.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Eine Forschungszulage wäre sinnvoll. Die Unterstützung der Automobilindustrie beim Umstieg zur Elektromobilität ist dringend notwendig. Das sehen wir doch überall. In all unseren Wahlkreisen, überall dort, wo Automobilwerke oder -zulieferer angesiedelt sind, sehen wir, dass das sinnvoll wäre. Und auch die Unterstützung bei den Netzentgelten wäre sinnvoll für stabilere Strompreise.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Die Union darf sich nicht immer rausreden. Es gibt konkrete Maßnahmen für die Unterstützung der Wirtschaft, die man jetzt hier im Deutschen Bundestag umsetzen kann. Das darf man sich nicht für den Wahlkampf und für Koalitionsgespräche aufsparen. Es geht jetzt darum, zu gucken, was wir im Deutschen Bundestag machen können.

Wir fordern Sie als Union auf, –

(A) Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Sven-Christian Kindler (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

– endlich zur Besinnung zu kommen und jetzt für Unterstützungsmaßnahmen für die Wirtschaft die Hand zu heben. Wir müssen handeln.

Danke.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Für die FDP-Fraktion erhält das Wort Christian Lindner.

(Beifall bei der FDP)

Christian Lindner (FDP):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in Deutschland nicht nur neue Sorgen um den Verlust von Arbeitsplätzen. Die Menschen spüren auch, dass der Lebensstandard sinkt – kein Wunder, wenn es in unserem Land fünf Jahre lang kein Wachstum gegeben hat. Das spüren die Familien. Umso wichtiger ist es, dass wir die Menschen wenigstens vor den heimlichen Steuererhöhungen der kalten Progression schützen. Es ist nur fair, dass, wenn Sozialleistungen an die Preisentwicklung angepasst werden, dann auch die Lohn- und Einkommensteuer angepasst wird.

(B) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des Abg. Albrecht Glaser [AfD])

Das war freilich in der früheren Koalition nicht selbstverständlich.

(Christian Dürr [FDP]: So ist es!)

Wir mussten darum ringen, und das merkt man dem ursprünglichen Gesetzentwurf ja auch an; denn dieser Gesetzentwurf hat ja in erheblichem Umfang bürokratische Elemente enthalten.

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: So ist es!)

Es musste gewissermaßen mit Bürokratie erkaufte werden, die arbeitende Mitte in unserem Land entlasten zu können.

(Christian Dürr [FDP]: So ist es!),

Insbesondere die Anzeigepflicht für legale Steuergestaltungsmöglichkeiten zählt dazu – nebenbei: ein Vorhaben, das bereits im Bundesrat gescheitert ist, nachdem unter anderem deshalb der Vermittlungsausschuss angerufen worden war; das musste noch einmal in den ursprünglichen Gesetzentwurf aufgenommen werden. Es ist eine gute Nachricht, dass all dies jetzt nicht kommt; denn wenn unsere Wirtschaft momentan eines nicht braucht, dann ist das

(Michael Schrodi [SPD]: ... die FDP!)

zusätzliche Bürokratie; sie braucht Entlastung pur.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Es hat im Übrigen auch lange gedauert – und darauf ist hingewiesen worden –, bis sich der Deutsche Bundestag überhaupt mit diesem Gesetzentwurf hat befassen können. Denn ausweislich öffentlicher Äußerungen, insbesondere aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, gab es ja erhebliche Bedenken, auf Einnahmen zu verzichten, weil es ungelöste Haushaltsfragen gab, wie man nachlesen konnte. Manche wollen eben, dass sich lieber die Bürger einschränken als die Politik.

(Beifall bei der FDP – Zuruf des Abg. Johannes Schrapf [SPD])

Der Staat darf aber nicht Inflationsgewinner sein. Für mich ist das deshalb eine Lehre. Die Beseitigung der kalten Progression muss künftig automatisch erfolgen, damit die Bürger vor heimlichen Steuererhöhungen geschützt werden, die manche zur Finanzierung ihrer Politik nutzen wollen.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Sebastian Brehm [CDU/CSU])

Einige positive Elemente des ursprünglichen Gesetzentwurfes kommen jetzt nicht, insbesondere die ebenfalls schon erwähnten Abschreibungsmöglichkeiten und die Forschungsprämie. Sie sind grundsätzlich geeignet, einen Beitrag zur wirtschaftlichen Belebung zu leisten.

(Kay Gottschalk [AfD]: Ach was! Der Ex-Finanzminister!)

In ihrer Summe indessen sind sie zu gering dimensioniert. Wir brauchen jetzt mehr als zuvor eine echte Wirtschaftswende.

(Zuruf der Abg. Bettina Hagedorn [SPD])

Ich habe in meiner früheren beruflichen Funktion Vorschläge gemacht, wie eine Senkung der Körperschaftsteuer und der schrittweise Abbau des Solidaritätszuschlags finanziert werden können.

(Michael Schrodi [SPD]: Kosten viel und untauglich! Keine Gegenfinanzierung!)

Wir haben Vorschläge gemacht, wie die Überstundenzuschläge steuerfrei gemacht werden können.

(Michael Schrodi [SPD]: Was ist mit der Gegenfinanzierung? Als Finanzminister brauchen Sie eine Gegenfinanzierung!)

Wir haben Vorschläge dafür unterbreitet, wie wir insgesamt den Standort Deutschland wettbewerbsfähig machen können. Und wir müssen es.

(Michael Schrodi [SPD]: Sie waren doch mal Finanzminister! Wie sieht es mit dem Haushalt aus?)

Denn wenn in den USA darüber nachgedacht wird, die wirtschaftliche Belastung der Unternehmen auf 15 Prozent zu senken, dann können wir nicht bei 30 Prozent bleiben. Denn Deutschland ist leider nicht mehr doppelt so gut wie die USA.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Es wird also darauf ankommen, eine konsistente Politik für eine wirtschaftliche Belebung insgesamt zu machen.

(D)

Christian Lindner

(A) (Michael Schrodi [SPD]: Entlastung der Reichen!)

Das wird nur gelingen, wenn wir mehr Respekt haben vor Leistungsbereitschaft,

(Carlos Kasper [SPD]: „Respekt“ können Sie doch nicht mal schreiben!)

wenn wir mehr Respekt haben vor unternehmerischer Risikobereitschaft, wenn wir mehr Respekt haben vor dem Eigentum; denn genau das ist es, was wir für Wachstum brauchen: nicht die Lenkung durch den Staat mit seiner Bürokratie, mit Subventionen auf Pump, sondern privates Kapital, das in private Vorhaben investiert wird im Interesse unseres Landes insgesamt.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Für die AfD-Fraktion erhält das Wort Albrecht Glaser für seine letzte Rede.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos] – Zuruf von der SPD: Das ist eine gute Nachricht!)

Albrecht Glaser (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir haben es mit einem unvollendeten Werk zu tun. Das sogenannte Steuerfortentwicklungsgesetz sollte den großen Impuls geben zur Behebung der Wirtschaftsmisere, in der wir uns befinden. Es ist in Hintergrundgesprächen der Parteien auf ein Minimum eingedampft worden, mit dem wir uns heute zu beschäftigen haben.

(B) Zu diesem Minimum gehören die Anhebung des Grundfreibetrags für 2025 und 2026 um 300 Euro bzw. 252 Euro, die Anpassung der Eckwerte des Einkommensteuertarifs, die Freigrenze des Solidaritätszuschlags und die Anhebung des Kindergeldes für 2025 und 2026. Dies alles begrüßen wir. Es handelt sich dabei um normales Alltagsgeschäft, das aus verfassungsrechtlichen und Gerechtigkeitsgründen in etwa so erfolgen muss. Würde die Politik endlich, wie von uns seit 2017 gefordert, diese Regelungen indexieren, also automatisch eintreten lassen, wie dies in der Schweiz seit vielen Jahren in der Verfassung steht, könnten wir uns und den Bürgern das jährliche Gezerre um diese Frage sparen.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Das ist die Gelegenheit, eine jahrzehntelange, von allen Parteien aus PR-taktischen Gründen gepflegte Legende zu zerstören, meine Damen und Herren. Freibetragsanhebungen und numerische Tarifkorrekturen, welche die Wirkung der immerwährenden Inflation ausgleichen, sind keine Steuersenkungen,

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

die den Staat etwas kosten, mal abgesehen von dem Kostenbegriff, der hier falsch verwendet wird. Sie dienen ausschließlich der Vermeidung von heimlichen Steuererhöhungen, die kontinuierlich stattfinden.

(C) Diesem Propagandastück von angeblicher Steuersenkung – wir haben heute Morgen von Steuersenkung gehört und ob die denn gerecht sei – wird die Krone aufgesetzt, wenn diese formalen Rechtskorrekturen vom politisch linken Lager stets mit der Behauptung attackiert werden – heute Morgen rauf und runter –, die Besserverdienenden, gerne als Reiche diffamiert, wären die Gewinner solcher Rechtsänderungen.

(Zuruf des Abg. Matthias W. Birkwald [Die Linke])

Wer am oberen Ende seines Einkommens, meine Damen und Herren, mit mindestens 42 Cent pro 1 Euro Einkommen belastet wird, wird bei einer Freibetrags-erhöhung um 1 Euro um 42 Cent entlastet. Wer eine geringere Steuerlast trägt oder gar keine, wird weniger oder gar nicht entlastet. Ist das gerecht? Ja, das ist natürlich gerecht.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Das eine ist die Rückseite derselben Medaille des anderen. Eine Belastungsverschiebung zwischen Zahlbürgern und Kostbürgern, also Gutverdienern und Geringverdienern, findet durch Freibeträge und Steuerindexierung nicht statt.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Jede andere Behauptung ist Verbreitung von Hass und Hetze von immer demselben politischen Lager.

(D) Apropos: Was die weggefallenen Inhalte des „Wachstumsimpulsantrags“ angeht, ist kaum Nutzenstiftung unterblieben, jedoch Schaden abgewendet worden. Die Mitteilungspflicht für sogenannte innerstaatliche Steuergesetzgebung hat in der Anhörung einhellige Empörung ausgelöst. Der Wegfall der Regelung zur Politisierung unserer Kultur- und Sportvereine, die auch politische Agitation sollten betreiben dürfen, ohne dass die Vereine die Gemeinnützigkeit verlieren, meine Damen und Herren, dient dem inneren Frieden und ist daher ein Segen für das Land.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Mit einem Impuls für die Wirtschaft hatte diese Idee ohnehin nichts zu tun, insoweit ist es ein Gesetzespaket mit vergiftetem Inhalt. Und klar ist auch: Wer glaubt, mit ein paar Häppchen bei Abschreibungsregelungen aus der epochalen Wirtschaftskrise dieses Landes herauszukommen, hat die Lage überhaupt nicht verstanden.

Gestatten Sie mir vielleicht, Frau Präsidentin, eine ganz kurze persönliche Bemerkung.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Bitte kurz.

Albrecht Glaser (AfD):

Ich werde mich nach rund 25 Jahren hauptamtlicher Tätigkeit in kommunalen Wahlämtern und 7,5-jähriger Tätigkeit im Bundestag aus der aktiven Politik zurückziehen. Bei allen, die guten Willens sind, möchte ich

Albrecht Glaser

- (A) mich für das Engagement für die Res publica bedanken. Viel Glück für die weitere Entwicklung Deutschlands!

(Beifall bei der AfD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP und des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos] – Die Abgeordneten der AfD erheben sich)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Glaser. Alles Gute für Sie. – Und wir gehen weiter in der Debatte und kommen zu Parsa Marvi für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Parsa Marvi (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die heutige Verabschiedung der Entlastungen für viele Arbeitnehmer/-innen und Familien ist ein weiteres wichtiges Signal, dass wir im Deutschen Bundestag handlungsfähig sind, dass Lösungen mit der demokratischen Mitte trotz eines bevorstehenden Wahltermins erreichbar sind. Wir freuen uns über 14 Milliarden Euro Entlastungen; wir freuen uns für die Menschen, die dadurch mehr Netto haben.

Umso mehr bedauern wir für die Beschäftigten, die sich Sorgen machen um die wirtschaftliche Zukunft, um den Erhalt von Arbeitsplätzen, und auch für die Unternehmen, die Planungssicherheit und Liquidität für Investitionen brauchen, dass weitere 8 Milliarden Euro – –

(B)

(Abg. Beatrix von Storch [AfD] fotografiert im Plenarsaal)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Herr Abgeordneter, warten Sie mal bitte. – Können Sie bitte das Fotografieren einstellen?

(Leni Breymaier [SPD]: Sie fotografiert nicht! Sie filmt!)

Entschuldigung, Herr Abgeordneter.

Parsa Marvi (SPD):

Gut. – Wir bedauern jedenfalls, dass weitere 8 Milliarden Euro Entlastungen zwar mit uns, aber nicht mit Ihnen möglich waren. Was haben wir nicht alles von Vertreterinnen und Vertretern des schwarz-gelben Spektrums gelesen und gehört: „Wirtschaftswende jetzt!“, „Wirtschaftswachstum jetzt!“, „Jetzt handeln!“, „Jetzt entlasten!“ Da hat man sich geradezu im Stundentakt überboten. Und genau jetzt, wo es darauf ankommt, zu handeln, zu zeigen, dass man es ernst meint, können Sie das nur mit angezogener Handbremse.

Wir sind überzeugt: Mehr Wachstum ist möglich, wenn wir jetzt zu den richtigen Maßnahmen greifen. Deswegen stehen wir weiter zu der ursprünglich vereinbarten Wachstumsinitiative der Bundesregierung mit dem Schwerpunkt auf Arbeitsanreizen, Kapitalzugang und Stärkung der Unternehmensinvestitionen.

Von dieser Wachstumsinitiative kann, wenn man die steuerlichen Maßnahmen jetzt beschließt, immer noch ein ordentlicher Push für unsere Wirtschaft ausgehen. Im Handelsblatt konnte man das nachlesen – Zitat –:

„Eine Studie zeigt: Das Paket könnte viel mehr helfen, als viele bislang dachten.“

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

Wir sprechen von einem Effekt von zusätzlichen 0,4 Prozentpunkten, in späteren Jahren sogar 0,9 Prozentpunkten Wirtschaftswachstum, die wir auf den Weg bringen könnten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Sven-Christian Kindler [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wo bleibt Ihre Zustimmung zur Fortführung der sonst auslaufenden degressiven Abschreibung für bewegliche Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens? Eine Forderung, die die Wirtschaft immer wieder an uns herangetragen hat, da jetzt was zu tun. Hier können wir jederzeit im Bundestag beschließen, die degressive Abschreibung auf maximal 25 Prozent anzuheben. Das bedeutet: Die Unternehmen bekommen nicht nur mehr Spielraum für Investitionen, sondern auch Planungssicherheit für die kommenden Jahre. Das wäre vor allem für den Mittelstand, der Ihnen ja so wichtig ist, von großer Bedeutung, um klare und verlässliche Rahmenbedingungen an der Hand zu haben, um Investitionen tätigen zu können.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (D)

Wo bleibt Ihre Zustimmung zur Stärkung der Elektromobilität in Deutschland? Wo bleibt Ihre Zustimmung zur Einführung einer degressiven Abschreibung für neu angeschaffte Elektroautos mit einem Abschreibungssatz von 40 Prozent im ersten Jahr der Anschaffung? Wo bleibt Ihre Zustimmung zu diesen Maßnahmen zum Erhalt von Industriearbeitsplätzen und unserer heimischen Werke? Das können wir jederzeit im Bundestag beschließen.

Wo bleibt Ihre Zustimmung zur Förderung von Innovationen mit dem Ausbau der steuerlichen Forschungsförderung, für Anreize, um neue Technologien und Verfahren zu entwickeln? Wo bleibt Ihre Zustimmung zum Hightechstandort Deutschland? Auch das können wir jederzeit im Bundestag beschließen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Johannes Schrap [SPD]: Ja, wo bleibt die?)

Wo bleibt Ihre Zustimmung zur Überführung der Steuerklassenkombination III und V in ein neues Faktorverfahren, um Anreize für eine höhere Erwerbstätigkeit von Frauen zu setzen?

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Hier haben wir gewaltigen Aufholbedarf in Europa. Das ist ein riesiges Wachstumsthema, und da fällt Ihnen nur mehr Bürokratie ein, Herr Güntzler.

Parsa Marvi

(A) Herr Meyer, es ehrt Sie, dass Sie sich wenigstens in der Presse haben zitieren lassen. Aber ich frage mich, ob Sie das alles am Ende mit „sachfremde und politisch aufgeladene Maßnahmen“ meinen.

Wir rufen Sie dazu auf, noch vor der Bundestagswahl viele Wachstumsmaßnahmen, die Sie doch selbst immer wieder gefordert haben und die in Ihren Wahlprogrammen stehen, mit zu beschließen.

(Fritz Güntzler [CDU/CSU]: Dann stellt sie doch zur Abstimmung!)

Sonst sind wir leider gezwungen, all das auf IHK-Neujahrsempfängen, in jedem Handwerksgespräch, auf Betriebsversammlungen zu diskutieren.

(Christoph Meyer [FDP]: Das ist aber eine Drohung!)

Seien Sie leistungsbereit! Seien Sie endlich leistungswillig! Und zeigen Sie, dass sich alles ändern lässt, auch Ihre Blockade!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Fritz Güntzler [CDU/CSU]: Sie haben keine Mehrheiten mehr! – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Ach Gott!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Für die CDU/CSU-Fraktion erhält jetzt das Wort Sebastian Brehm.

(B) (Beifall bei der CDU/CSU)

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Liebe Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir befassen uns heute mit zentralen Weichen im Steuerrecht. Hauptgegenstand ist das Steuerfortentwicklungsgesetz. Es wurde ja – der Kollege Güntzler hat darauf hingewiesen – eigentlich seit Monaten erwartet, dann in das parlamentarische Verfahren eingebracht, und Sie haben es letztlich nie weiterverfolgt.

Schon in der ersten Lesung war klar, dass das Gesetz nicht so bleiben konnte, wie es war. Ich sage nur: Abschaffung der Steuerklassen mit Belastung der Familien mit Kindern,

(Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Unsinn! Das ist doch pure Ideologie von Ihnen! Frauen sollen zu Hause bleiben!)

mit Belastung auch derjenigen, die arbeitslos werden. Ich nenne nur das Stichwort „nationale Anzeigepflichten“. Das müssen Sie sich mal vorstellen: Jede legale Steuergestaltung sollte mittels einer anonymisierten Berechnung an das Bundeszentralamt für Steuern geschickt werden. Das wären am Tag vielleicht 5 000 oder 10 000 Meldungen gewesen. Das ist dieses alte Misstrauen der SPD und der Grünen gegenüber den mittelständischen Unternehmerinnen und Unternehmern.

(Fritz Güntzler [CDU/CSU]: So ist es!)

(C) Ich sage Ihnen eins: Die mittelständischen Unternehmerinnen und Unternehmer wollen in unserem Land Umsatz machen, sie wollen Ertrag machen, sie wollen neu investieren und den Mitarbeitern mehr Geld geben. Dieses Misstrauen ist einfach nicht angebracht; aber dieses Misstrauen kriegen wir bei Ihnen auch nicht aus dem politischen Mindset raus.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Michael Schrodi [SPD])

– Herr Schrodi, ich will Sie bloß mal fragen: Wenn man legale Steuergestaltungen anzeigen soll, meinen Sie denn, der Bankräuber oder der Steuerbetrüger würde dann eine Anzeige machen und sagen: „Ich komme heute um 16 Uhr zur Sparkasse und überfalle die“? Das ist doch Irrsinn, was Sie machen wollten, Irrsinn und Wahnsinnsbelastung ohne jegliches Ergebnis.

(Beifall bei der CDU/CSU – Michael Schrodi [SPD]: Sie machen sich echt lächerlich! Nehmen Sie mal das Parlament ein bisschen ernster hier, das Hohe Haus!)

Erfreulicherweise und dankenswerterweise ist es durch den Zerfall der Bundesregierung jetzt möglich, dass diese ganzen irrsinnigen Bürokratiegeschichten aus dem Gesetz herausfallen, weil auch Sie gemerkt haben, dass Bundestagswahl ist, weil auch Sie gemerkt haben, dass die Bürgerinnen und Bürger ab dem 1. Januar 2025 durch Ihre Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge mehr belastet werden.

(D) Jetzt sind Sie noch mal hektisch beigeekommen und haben gesagt: Wir können das doch auf den Weg bringen, verkleinert, mit der Erhöhung des Grundfreibetrags, mit der Verschiebung der Steuereckwerte, der Anhebung des Kindergeldes, der Kinderfreibeträge und des Kindererziehungszuschlags – übrigens alles, was gesetzlich zum Abbau der kalten Progression vorgesehen ist. Deswegen stimmen auch wir diesem Gesetz gerne zu.

Und zu der alten Mär, wir würden nicht zustimmen, wir würden blockieren: Sie sind ja nicht einmal mit Gesprächen auf uns zugegangen.

(Johannes Schraps [SPD]: Das stimmt nicht! – Michael Schrodi [SPD]: Na klar! Mit Frau Tillmann haben wir Gespräche geführt! Das ist ja so was von einer dreisten Lüge!)

Natürlich sind wir bereit für jegliche Entlastung der Wirtschaft. Natürlich sind wir bereit für höhere Abschreibungen. Natürlich sind wir bereit für eine Entbürokratisierung der Forschungszulage. Wir sind selbstverständlich bereit.

Aber was Ihnen fehlt, ist erstens die Mehrheit und zweitens vor allem ein Haushalt. Sie haben es doch nicht einmal geschafft, in Ihrer Regierung einen soliden Haushalt auf den Weg zu bringen,

(Zuruf des Abg. Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

und ohne einen soliden Haushalt kann man doch auch keine Steuerentlastungen in der Größenordnung fordern, wie Sie sie fordern.

Sebastian Brehm

- (A) (Sven-Christian Kindler [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das machen wir jetzt doch gerade! Das ist doch in sich unlogisch! Wir machen gerade eine Steuerentlastung, auch ohne Haushalt! Und Sie machen mit! – Abg. Michael Schrodi [SPD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Das muss sachgerecht und ordentlich durchgerechnet werden. Deswegen glaube ich, dass wir das in der neuen Bundesregierung hoffentlich mit der Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger auf den Weg bringen können.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Herr Kollege.

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Ja, gerne.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Erlauben Sie an dieser Stelle eine Zwischenfrage von Michael Schrodi?

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Ja, freilich, gerne.

(Fritz Güntzler [CDU/CSU]: Wenn er schon da ist! – Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Aber nicht handgreiflich werden! – Zuruf von der CDU/CSU: Jetzt wird gepöbel!)

(B)

Michael Schrodi (SPD):

Herr Brehm, danke, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Wir sind ja von Ihnen in diesem Hohen Haus einiges gewöhnt an Behauptungen,

(Zuruf von der CDU/CSU: Wir von Ihnen auch! – Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Von Ihnen auch! Von Ihnen eine ganze Menge! Das sagt der Richtige! – Johannes Steiniger [CDU/CSU]: Bitte nicht beleidigen!)

die Sie aufstellen, die hinten und vorne nicht stimmen. In dem Fall ist das aber die glatte Unwahrheit. Herr Brehm, ich würde Sie bitten, klarzustellen, dass es zwischen der SPD-Fraktion – in meiner Person –,

(Zuruf von der CDU/CSU: Welche SPD-Fraktion? Olaf Scholz oder Saskia Esken?)

Katharina Beck von den Grünen und Frau Tillmann von der CDU/CSU-Fraktion Gespräche zum Steuerfortentwicklungsgesetz gab, in denen wir darüber gesprochen haben, ob wir überhaupt was machen und, wenn ja, was wir machen. Und das wurde, so wie Herr Merz das bisher getan hat, bis vor wenigen Tagen vollkommen abgelehnt, Blockade nach dem Motto „Wir machen gar nichts mehr mit“. Ich habe das gestern den „Flip-Flop-Merz“ genannt: Jetzt, wo man merkt, dass das nicht ankommt, hat er gedacht: Mensch, ich muss was tun, zumindest beim Kindergeld.

Ich würde Sie doch bitten, diese Unwahrheit, die Sie hier vorgetragen haben, es hätte keine Verhandlungen gegeben, zurückzunehmen; denn uns ist es ein großes Anliegen, dass wir diese Entlastungen und Wachstumsimpulse auch für die Wirtschaft auf den Weg bringen, dass wir das hinbekommen. Wir haben das alles verhandelt, alles abgefragt, waren immer bereit, aber von Ihnen kam die Absage. Es gab die Gespräche.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Johannes Steiniger [CDU/CSU]: Keine Mehrheit habt ihr!)

Sebastian Brehm (CDU/CSU):

Also, Herr Kollege Schrodi, erst einmal muss ich feststellen, welch tiefes Diskussionsniveau Sie hier in diesem Hohen Hause haben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Dr. Günter Krings [CDU/CSU])

Einen Bundeskanzlerkandidaten und Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU so despektierlich zu bezeichnen, ist nicht nur eine Unverschämtheit. Sie fordern ja immer Respekt.

(Zurufe der Abg. Bettina Hagedorn [SPD] und Frauke Heiligenstadt [SPD])

Sie sind hier in diesem Haus respektlos. Das haben Sie schon mehrmals gezeigt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir sind von Ihnen einiges gewöhnt, aber so ein niedriges Niveau ehrlicherweise nicht.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Bei Schrodi ist das elegant! – Johannes Schrapf [SPD]: Haben Sie auch inhaltlich was zu antworten oder nicht?)

– Selbstverständlich antworte ich Ihnen.

Wir wären selbstverständlich bereit – und das wissen Sie –, weitere Entlastungen im Haushalt für die Wirtschaft vorzunehmen. Aber Sie wissen auch, dass natürlich erst mal ein Haushalt vorliegen muss.

(Zuruf der Abg. Nadine Heselhaus [SPD])

Sie machen Schulden auf Teufel komm raus, ballern die Kohle raus, als gäbe es kein Morgen mehr.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Gegenruf des Abg. Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Wo ist denn Ihr Haushalt?)

Sie haben null Komma null Konzept. Wir brauchen erst einen soliden Haushalt; wir brauchen Einsparungen.

(Sven-Christian Kindler [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir machen doch jetzt Steuerentlastungen in großer Höhe! Und da machen Sie auch mit!)

(C)

(D)

Sebastian Brehm

- (A) Wir brauchen zum Beispiel Einsparungen beim Bürgergeld. Wir brauchen Einsparungen bei vielen Dingen im Haushalt, die Sie nicht mitmachen. Das verhindert Wachstum und Beschäftigung, das verhindert Wettbewerbsfähigkeit in unserem Land.

(Sven-Christian Kindler [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir machen jetzt die großen Entlastungen!)

Und wenn Sie weiterhin so unverschämt sind, dann ist es auch richtig, wenn Sie nicht mehr an der Regierung sind und wir mit Ihnen auch keine Gespräche mehr führen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Michael Schrodri [SPD]: Aber es gab die Gespräche! – Bettina Hagedorn [SPD]: Das ist ja unglaublich!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weiß, dass es der SPD nicht gefällt, wenn wir über Einsparungen im Haushalt reden;

(Bettina Hagedorn [SPD]: Nein! Sie haben gar keine Anträge dazu gestellt, Herr Brehm! – Frauke Heiligenstadt [SPD]: Kein einziger Antrag!)

denn dann müsste man sich von vielen leistungsfeindlichen Dingen verabschieden, zum Beispiel davon, dass man diejenigen, die nicht arbeiten, mehr bezahlt als diejenigen, die arbeiten.

- (B) (Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist unglaublich! Lüge! Sie lügen! – Weitere Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen brauchen wir eine Befreiung, deswegen brauchen wir einen Neuanfang in der Politik, deswegen brauchen wir den Grundsatz „Leistung muss sich in diesem Land wieder lohnen“.

(Johannes Schrapf [SPD]: Jetzt erklären Sie doch mal, was Leistung für Sie ist!)

Wir haben ein klares Konzept. Wir haben ein klares Konzept für Wachstum,

(Sven-Christian Kindler [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist aber milliardenschwer ohne Gegenfinanzierung! – Zuruf des Abg. Johannes Schrapf [SPD])

wir haben ein klares Konzept für mehr Wettbewerbsfähigkeit, wir haben ein klares Konzept für einen ausgeglichenen Haushalt ohne überbordende Neuverschuldung. Ich weiß schon, Sie regen sich jetzt auf, aber Sie haben kein Konzept; das haben Sie ja dreieinhalb Jahre lang bewiesen. Deswegen sind Sie jetzt auch abgewählt worden.

(Beifall bei der CDU/CSU – Bettina Hagedorn [SPD]: Wir sind doch gar nicht abgewählt worden! – Weitere Zurufe von der SPD)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, es wäre an der Zeit, in eine sachorientierte Debatte über steuerliche Fragestellungen einzusteigen.

- (Markus Kurth [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das sagt ja der Richtige! – Reinhard Houben [FDP]: Bei aller Liebe!) (C)

Wir haben die höchsten Steuern in der OECD. Wir haben bei Personengesellschaften eine Besteuerung von mehr als 45 Prozent. Das sind 20 Prozent mehr als im Schnitt der OECD und 20 Prozent mehr als im Schnitt Europas. Wir haben bei den Kapitalgesellschaften eine Steuerbelastung von 30 bis 32 Prozent; das ist auch deutlich mehr. Sie haben wirklich den Schuss nicht gehört in unserem Land! Wir müssen entlasten, um die Wettbewerbsfähigkeit herzustellen. Denn die Arbeitsplätze in jedem Unternehmen, das seine Arbeitsplätze hier abbaut und in ein anderes Land geht, sind weg und kommen auch nicht wieder.

Deswegen brauchen wir eine faire Debatte. Wir brauchen eine sachliche Auseinandersetzung, und zwar nicht auf dem Niveau, wie Sie sich hier im Bundestag aufführen, sondern hart an der Sache orientiert. Wir sind gern bereit für Gespräche. Kommen Sie auf uns zu! Dann können wir noch das eine oder andere umsetzen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Lieber Herr Kollege Strengmann-Kuhn, ich werde das Protokoll noch mal prüfen. Ich war mir bei einem der Zwischenrufe nicht ganz sicher, ob das nicht doch die Person betroffen hat; das müssen wir dann sehen. Dann würde es einen Ordnungsruf geben. (D)

(Heiterkeit bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das gucken wir noch mal nach.

Die nächste Rednerin ist Janine Wissler für die Gruppe Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

Janine Wissler (Die Linke):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist schon skurril: Die FDP tut so, als müsste man ihr dankbar sein, dass sie nach dem Ende der Ampel doch noch einem Gesetz zustimmt, das aber durch und durch ein FDP-Gesetz ist.

(Reinhard Houben [FDP]: Das ist doch mal eine Leistung!)

Die Bekämpfung der kalten Progression ist ja von jeher eine Herzensangelegenheit der FDP.

(Beifall bei der FDP)

Denn wenn es um mehr Geld für Besserverdienende geht, dann stehen Sie natürlich wie eine Eins. – Schön, dass Sie da noch applaudieren.

Dass aber der Kanzlerkandidat der SPD, Olaf Scholz,

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Was macht der eigentlich jetzt?)

nach dem Ende der Ampel den Abbau der kalten Progression zu einem seiner vier Hauptanliegen erklärt,

Janine Wissler

(A) (Fritz Güntzler [CDU/CSU]: ... das hat uns auch gewundert!)

zeigt doch schon eine Prioritätensetzung. Es ist eines der vier Hauptanliegen, die er noch umsetzen will. Uns wäre da durchaus anderes eingefallen,

(Reinhard Houben [FDP]: Das können wir uns vorstellen!)

zum Beispiel die Kindergrundsicherung. Die hätte nämlich viel mehr Familien viel mehr gebracht. Stattdessen ist es sein Anliegen, noch ein Gesetz aus dem Hause Lindner zu beschließen. Muss man nicht verstehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der Linken)

Entlastung der Menschen mit niedrigen und mittleren Einkommen: Ja, gerne, würden wir sofort unterstützen. Aber der Abbau der kalten Progression hilft diesen Menschen doch kaum etwas. Er nützt vor allem den Besserverdienenden. Die Arbeitnehmerkammer in Bremen hat das vorgerechnet: Wer als Single 100 000 Euro im Jahr verdient, spart fünfmal mehr als ein Durchschnittsverdiener

(Albrecht Glaser [AfD]: Nein, der spart gar nix!)

und zehnmal mehr als jemand, der zum Mindestlohn arbeitet. Es ist einfach falsch, wenn Sie behaupten, das Gesetz würde die Mitte entlasten. Herr Brehm, Sie sagen: Leistung muss sich lohnen. – Dann seien Sie doch endlich mal für die Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns, wenn Sie der Meinung sind, Arbeit sollte sich lohnen!

(B) (Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die mehr als 3 Milliarden Euro, die der Abbau der kalten Progression im nächsten Jahr kostet, hätte man doch an anderer Stelle viel sinnvoller ausgeben können, um Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen zu entlasten. SPD und Grüne tun ja die ganze Zeit so, als wären sie jetzt drei Jahre lang die Geiseln der FDP und von Christian Lindner gewesen. Jetzt haben Sie die endlich von der Backe und beschließen immer noch FDP-Gesetze. Das muss man wirklich nicht verstehen, meine Damen und Herren.

(Michael Schrodi [SPD]: Wir brauchen Mehrheiten im Parlament! Wir brauchen Mehrheiten!)

Dieses Gesetz ist peinlich.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Frau Kollegin, Sie sind über die Zeit.

Janine Wissler (Die Linke):

Letzter Satz, Frau Präsidentin. Vielen Dank. – Dieses Gesetz ist peinlich, aber so gesehen ist es ein würdiges Ende für eine unwürdige Koalition.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

(C) Zum Abschluss erhält das Wort Sascha Müller für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Johannes Schrapf [SPD])

Sascha Müller (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Klimakatastrophe zwingt unser Wirtschaften zu einschneidenden Veränderungen. Gleichzeitig gehen Digitalisierung und der Siegeszug von KI voran. Der demografische Wandel macht sich deutlich bemerkbar. Und wir haben gelernt, wie fragil Wertschöpfungsketten sein können. Das alles bildet die Wirklichkeit ab, und diese muss gestaltet werden und kann gestaltet werden.

Mit der Wachstumsinitiative hatten wir gemeinsam im Sommer mehrere Bausteine vereinbart, die bei dem Veränderungsdruck für unsere Wirtschaft Unterstützung bieten sollten. Vieles davon sollte im Steuerfortentwicklungsgesetz kommen. Und nun? Nun ist nicht mehr viel davon übrig. Was wir alles streichen mussten, zulasten vor allem von Unternehmen, habe ich schon bei der Debatte zum Solidaritätszuschlag vorhin ausgeführt.

Mit der nun im Ausschuss beschlossenen Gesetzesvariante wird der Einkommensteuertarif geändert. Die Anpassung des steuerlichen Grundfreibetrags im Entwurf beruht wie immer auf den Ergebnissen des Existenzminimumberichts und des Progressionsberichts. Die kamen sehr spät. Als diese durch das Kabinett gingen, haben wir uns mit den endgültigen Werten beschäftigt und die letzten Details des Gesetzes beraten. Die parlamentarische Mehrheit haben wir dann aber aus bekannten Gründen verloren.

Dennoch sind wir froh, dass wir heute zumindest diese Änderung im Steuertarif beschließen können. Danach ist beispielsweise der im Einkommensteuertarif integrierte Grundfreibetrag für 2025 um 312 Euro auf nunmehr 12 096 Euro zu erhöhen. Die kalte Progression gleichen wir aus, und das Kindergeld und der Kindersofortzuschlag werden angehoben. Gerade Letzteres ist eine gute Nachricht für die vielen Familien mit nicht so hohen Einkommen, wobei wir uns auch hier mehr gewünscht hätten mit Blick auf das, was wir mal im Koalitionsvertrag vereinbart hatten, eben um die Lücke zwischen der maximalen Ausnutzung des Kinderfreibetrages und dem Kindergeld kleiner zu machen.

Was leider auch nicht kommt, sind dringend nötige Neufassungen bei der Gemeinnützigkeit – nicht nur beim E-Sport, sondern auch bezüglich Rechtssicherheit für die gelegentliche politische Betätigung von gemeinnützigen Organisationen.

Wir bedauern die nicht stattfindende Reform der Lohnsteuerklassen. Fehlanreize bezüglich mehr Erwerbsarbeit, vor allem von Frauen, bleiben so im Steuersystem verankert. Das wollen wir, das sollten wir in der nächsten Legislaturperiode neu gestalten. Wir Grüne haben dafür geeignete Vorschläge gemacht.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Leni Breyer [SPD]: Wir auch!)

(C)

(D)

Sascha Müller

- (A) Ich habe die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, dass wir doch noch Bausteine aus der umfassenden Wachstumsinitiative umsetzen. Eine Gelegenheit könnte sich im Rahmen des vorliegenden Gesetzentwurfes für dringliche Änderungen im Finanzmarkt- und Steuerbereich bieten. Dabei handelt es sich um teils technische, aber zeitlich gebotene Änderungen. Diese sind politisch unumstritten.

Unsere Türen sind offen, wenn es darum geht, auch im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung Rahmenbedingungen für unsere Wirtschaft, so wie wir es ja auch mit diesem Gesetz zum Teil machen, zu verbessern.

In diesem Sinne wünsche ich von meiner Seite frohe Feiertage und gute Einsichten!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Danke für die zeitliche Punktlandung. Ich schließe damit die Aussprache.

Wir sind bei Zusatzpunkt 11 und kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Fortentwicklung des Steuerrechts und zur Anpassung des Einkommensteuertarifs. Der Finanzausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14309, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksachen 20/12778 und 20/13159 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen. Gegenstimmen? – Die Gruppe Die Linke. Die Gruppe BSW ist gar nicht da.

(B)

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Oh, wo sind die denn? – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Die sind schon feiern!)

Enthaltungen gibt es dann keine. Dann ist der Gesetzentwurf in zweiter Beratung angenommen.

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das sind wieder alle Fraktionen. Wer stimmt dagegen? – Das ist wiederum die Gruppe Die Linke. Enthaltungen sehe ich keine. Das BSW ist nicht anwesend. Damit ist der Gesetzentwurf in dritter Beratung endgültig angenommen.

Zusatzpunkt 12. Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/14240 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das sehe ich nicht. Dann verfahren wir so.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf das Protokoll über das von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelte **Ergebnis der Wahl** eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes verlesen¹⁾:

¹⁾ Namensverzeichnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Wahlen siehe Anlage 2

Abgegebene Stimmzettel 626; es war offensichtlich (C) keiner ungültig. Mit Ja haben gestimmt 65 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 552 Abgeordnete, Enthaltungen 9. Der Abgeordnete Jürgen Braun hat die nach § 2 Absatz 3 des Gesetzes über die Parlamentarische Kontrolle nachrichtendienstlicher Tätigkeit des Bundes erforderliche Mehrheit von 367 Stimmen nicht erreicht. Er ist damit als Mitglied des Parlamentarischen Kontrollgremiums nicht gewählt.

Protokoll über das von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelte **Ergebnis der Wahl** eines Stellvertreters der Präsidentin des Deutschen Bundestages:

Abgegebene Stimmzettel 625, alle gültig. Mit Ja haben gestimmt 65 Abgeordnete, mit Nein haben abgestimmt 546 Abgeordnete, Enthaltungen gab es 14. Der Abgeordnete Dirk Brandes hat die erforderliche Mehrheit von mindestens 367 Stimmen nicht erreicht. Er ist damit zum Stellvertreter der Präsidentin nicht gewählt worden.

Ich rufe nunmehr auf den Zusatzpunkt 13:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Politikwechsel für Deutschland – Sicherheit vor Ort, im Alltag und in der Nachbarschaft – Für starke Sicherheitsbehörden und eine leistungsfähige Justiz

Drucksache 20/14251

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Digitales

(D)

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 39 Minuten vereinbart.

Ich eröffne die Aussprache, und als Erste erhält das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Andrea Lindholz.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Andrea Lindholz (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Staat hat einen zentralen Schutzauftrag gegenüber seinen Bürgerinnen und Bürgern. Er muss die innere Sicherheit so gut wie möglich gewährleisten. Die Bilanz nach drei Jahren Ampelregierung ist mehr als ernüchternd. Im Bereich der inneren Sicherheit haben SPD, Grüne und FDP auf ganzer Linie versagt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dabei hatte die ehemalige Ampel in ihrem Koalitionsvertrag noch große Versprechungen gemacht.

Zitat Nummer eins: Wir wollen Deutschland noch sicherer machen. – Die Realität nach den vergangenen drei Jahren ist eine andere. Die Kriminalität hat seit Ende 2021 erheblich zugenommen. Allein in den letzten beiden Jahren ist sie um 17 Prozent gestiegen. Die Behörden verzeichnen Höchststände bei extremistischen Straftaten. Deutschland ist in den vergangenen drei Jahren also deutlich unsicherer geworden. Und was hat die Ampel gemacht? Nichts. Sie bringt in den drei Jahren kein einziges

Andrea Lindholz

- (A) echtes Sicherheitsgesetz zustande. Aber das Waffenrecht, das haben Sie verschärft, obwohl die Tatwaffen von Mannheim und Solingen bereits zuvor verboten waren.

(Beifall bei der CDU/CSU – Benjamin Strasser [FDP]: Das hat die Union ja nie gemacht während ihrer Regierungsbeteiligung, das Waffenrecht verschärft!)

Zitat Nummer zwei aus Ihrem Koalitionsvertrag: „Die Angehörigen der Sicherheitsbehörden in unserem Land ... verdienen unseren Respekt und Anerkennung.“ Ja, das ist richtig. Das klingt gut. Aber was haben die Bundespolizistinnen und Bundespolizisten denn tatsächlich bekommen?

(Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Null Respekt!)

Einen hochdotierten Polizeibeauftragten, der ihnen zusätzlich zu den Gerichten auf die Finger schaut, und die Pflicht, Kontrollquittungen auszustellen, was ihre Alltagsarbeit behindert statt vereinfacht.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf der Abg. Sonja Eichwede [SPD])

Mit anderen Worten, Frau Kollegin: Statt Respekt und Anerkennung haben sie von Ihrer Regierung, von der Regierung Scholz, Argwohn und Misstrauen bekommen.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: So ist es!)

Es ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, also höchste Zeit für einen Politikwechsel in der inneren Sicherheit.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Brehm [CDU/CSU]: Aber schon lange!)

Das, was unsere Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden brauchen, sind zeitgemäße Befugnisse. Dazu gehört vor allem die Mindestspeicherfrist für IP-Adressen zur Bekämpfung schwerer Kriminalität und zur Verhütung großer Bedrohungen der öffentlichen Sicherheit. Unsere Sicherheitskräfte brauchen unser Vertrauen und unseren Schutz. Angriffe auf sie müssen härter bestraft werden. Und sie brauchen mehr moderne Ausstattung – ich denke hier zum Beispiel an Bodycams und Taser –; denn sie müssen sich und andere künftig besser schützen können.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Und Deutschland braucht eine Nulltoleranzstrategie gegenüber Clans und Organisierter Kriminalität, gegenüber Islamisten, Rechts- und Linksextremisten und auch gegenüber Antisemiten. Und das, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss sich im Asyl- und im Einbürgerungsrecht niederschlagen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Benjamin Strasser [FDP]: Tut es auch!)

Und: Deutschland braucht dringend einen Politikwechsel beim Bevölkerungsschutz. Naturkatastrophen nehmen zu, Experten halten aber auch einen Angriff Russlands auf das NATO-Gebiet in wenigen Jahren für möglich. Auf diese Szenarien müssen wir uns in ganz anderem Umfang vorbereiten, als es die zerbrochene Ampel in den letzten drei Jahren getan hat. Es braucht zu-

- sätzliche, nachhaltige Investitionen in die Ausstattung des Katastrophenschutzes, und es braucht ein Sonderprogramm für die zivile Verteidigung. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Regierung Scholz hat diese Woche vom Deutschen Bundestag das Vertrauen entzogen bekommen – zu Recht. Deutschland braucht eine neue Regierung mit einem klaren Kurs bei den Themen „Sicherheit“ und „Migration“, und genau diesen klaren Kurs gibt es nur mit der Union.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist für die SPD-Fraktion Sebastian Fiedler.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sebastian Fiedler (SPD):

Liebe Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Lindholz, ich habe mich bei der Lektüre des Antrages und auch als ich Ihnen zugehört habe, gefragt: Muss das sein?

(Philipp Amthor [CDU/CSU]: Ja! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Ja! Natürlich muss das sein!)

Ist die Lage nicht ernst genug?

Sie waren ja auch lange Innenausschussvorsitzende. Da könnten Sie den Leuten schon erklären, wie die Zuständigkeiten im Föderalismus so gestaltet sind. Ich käme nicht auf die Idee, zu sagen, es sei die Schuld von Hendrik Wüst, dass die Kriminalitätslage in Nordrhein-Westfalen so desaströs ist. (D)

(Philipp Amthor [CDU/CSU]: Das wäre ja auch falsch!)

Also, solche Zuschreibungen sind falsch. Sie wissen in Wahrheit besser, wie die Kriminalitätsrate zustande kommt. Da müssen Sie den Leuten jetzt wirklich nicht die Unwahrheit erzählen. Das ist, finde ich, unwürdig an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin ja immer geneigt, die Unionsanträge tatsächlich mit Wohlwollen zu lesen. Ich will zunächst einmal etwas zur Lage sagen, wie sie sich mir tatsächlich darstellt. Durch die Krisen und Konflikte insgesamt, durch die Kriege – die Mechanismen sind bekannt – haben wir es natürlich mit einem Anstieg der politisch motivierten Kriminalität zu tun. Wir verzeichnen einen Anstieg der Hasskriminalität, insbesondere einen Anstieg im Bereich des Antisemitismus. Wir haben es mit vermehrten Straftaten gegenüber Amts- und Mandatsträgern zu tun; wir haben das hier häufig diskutiert. Die Themen „Cyberspionage“ und „Cybersabotage“ habe ich gerade nicht gehört. Desinformation ist ein Riesenthema. Cybercrime: Bitkom schätzt über 200 Milliarden Euro Schäden jedes Jahr. Das haben wir zu besprechen.

Sebastian Fiedler

- (A) Wir sehen bei Kindern und Jugendlichen im Bereich der Gewaltkriminalität eine allgemeine Entwicklung, die uns beunruhigen sollte und auf die auch das BKA hingewiesen hat. Wir sehen bei Eingängen im Bereich der, wie ich immer noch sagen würde, pandemischen sexualisierten Gewalt gegenüber Kindern und bei der Verbreitung der entsprechenden Darstellungen einen riesengroßen Anstieg. Wenn man noch Hass und Hetze dazunimmt, sind beim BKA in den nächsten Jahren bis zu 500 000 Eingänge zu erwarten. Insofern haben wir es mit vielen ernststen Problemen zu tun, ohne dass manche in der Statistik überhaupt auftauchen.

Ich darf noch an das drittgrößte Verbrechen erinnern: Das ist die Umweltkriminalität. Dazu steht kaum etwas in der Statistik. Diese Kriminalität entzieht uns aber die Lebensgrundlagen. Ich darf an Produkt- und Markenpiraterie erinnern; dazu haben wir nichts zu gehört. Circa 60 000 Arbeitsplätze gehen jedes Jahr dadurch verloren. Hinzu kommt ein Gesamtvolumen der Geldwäsche von etwa 100 Milliarden Euro jährlich. Es gibt also viel zu besprechen. Daran darf es überhaupt keinen Zweifel geben.

Ihr Antrag liefert ein paar Wahrheiten. Andere Aussagen darin sind ziemlich unsinnig. Ich gehe nur auf ein paar ein, da für mehr die Zeit nicht reicht.

Sie schreiben etwas von Schutz für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort, in der Nachbarschaft. Sie wissen aber genau, dass dafür die Länder verantwortlich sind. Die Bundespolizei wollen Sie dafür wahrscheinlich nicht eingesetzt wissen, das BKA auch nicht und den Verfassungsschutz ebenfalls nicht. Deswegen müssten Sie erklären, was Sie damit meinen.

(B)

Dann haben Sie gerade noch mal gesagt, Sie möchten gerne Bodycams und Taser. Soviel ich weiß, verfügt die Bundespolizei seit mehreren Jahren über Bodycams, und die aktuellste Taser-Variante ist gerade in Erprobung. Wissen Sie das denn gar nicht?

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Umgesetzt haben Sie es aber nicht, Herr Kollege! Umgesetzt haben Sie es gerade nicht!)

Oder warum fordern Sie das? Warum fordern Sie jetzt auch noch Blaulicht auf den Streifenwagen? Das gibt es übrigens auch schon.

(Beifall bei der SPD)

Dann haben Sie etwas zum Staatsbürgerschaftsrecht und zu Ausweisungen gesagt. Auch da habe ich nur die Wiedergabe der aktuellen Rechtslage erkannt. Ein Punkt nervt mich tatsächlich sehr – ich habe das schon bei den Diskussionen zum Hinweisgeberschutz verfolgt –: Ich verstehe nicht, dass Sie nicht auch die Abschaffung der Wehrbeauftragten fordern.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Jetzt werden Sie mal nicht albern!)

Das Instrument des Polizeibeauftragten des Bundes ist nämlich eins zu eins dazu, quasi genau das Gleiche.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN –

Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das ist natürlich nicht dasselbe!) (C)

Wenn man sich mit Uli Grötsch unterhält, dann merkt man, dass er ein hohes Vertrauen bei seinen Besuchen vor Ort genießt. Das sollten Sie nicht so schlechtmachen.

Genauso nervt mich als Polizeigewerkschafter die Debatte über die Kennzeichnungspflicht. Da bringen Sie vermeintlich Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte gegeneinander auf.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Sie machen das doch! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Sie haben es doch eingeführt!)

Erklären Sie mal einem Kriminalbeamten, einer Staatsanwältin, einer Richterin oder einem Richter, die es vor Gericht mit der Organisierten Kriminalität, der Mafia, der Rockerkriminalität oder mit Mörderinnen und Mördern aufnehmen, dass es in Ordnung ist, dass sie mit Vornamen, Nachnamen oder mit Gesicht in der Presse auftauchen, wohingegen im Vergleich dazu anonyme Kennzeichnungen von Polizistinnen und Polizisten ein Problem sein sollen. Das müssen Sie mir wirklich erklären. Ich habe das bisher noch nicht verstanden. Da hetzen Sie sozusagen einzelne Leute gegeneinander auf.

In Wahrheit ist es ja auch ein Wahlkampfauftraktantrag, den Sie hier gestellt haben. Deswegen will ich am Ende noch einmal die Unterschiede zwischen den Parteien deutlich machen und sagen, was ich mir so vorstelle. Wir haben als einzige Fraktion aus guten Gründen eine Arbeitsgruppe Kriminalpolitik gegründet, weil wir versuchen, die Dinge übergreifend anzugehen. (D)

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Weil Sie da Nachholbedarf haben!)

Dafür gibt es viele Motive. Wir brauchen periodische Sicherheitsberichte, um substanzierter diskutieren zu können.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Sie machen politikbasierte Evidenz und nicht umgekehrt! – Gegenruf der Abg. Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Genau! Sie machen keine Politik!)

Wir brauchen eine Bundesakademie – dafür ist uns in dieser Legislaturperiode leider die Zeit davongelaufen –, damit wir endlich wissen, wie Prävention funktioniert und an welchen Stellen sie eben nicht funktioniert.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das hat ja mit Politik nichts zu tun!)

Ich habe auch nichts zu praxistauglicheren Strafverfahren gehört. Die Staatsanwältinnen und Staatsanwälte in den Ländern saufen ab.

(Beifall bei der SPD – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Einfach machen!)

In Allgemeinen Abteilungen gibt es 300, 400 offene Vorgänge. Dazu hätte ich gern etwas gehört. Wir brauchen einen besseren Opferschutz in der StPO. Wir müssen in der Europäischen Union dafür sorgen, dass bestimmte Algorithmen verboten werden, damit wir in den Bereichen „Hasskriminalität“ und „Radikalisierung“ echte Fortschritte erzielen. Wir müssen die europäischen Agen-

Sebastian Fiedler

- (A) turen weiterentwickeln. Gute Vorschläge für Europol gibt es. Frontex und die Europäische Staatsanwaltschaft müssen weiter gestärkt werden.

Zeitgemäße Befugnisse kriegen Sie auch mit mir. Ich streite seit vielen Jahren für die IP-Adressen-Speicherung; Sie wissen, wo dies geregelt ist.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Aber Sie sitzen in der falschen Fraktion!)

– Ich sitze nicht in der falschen Fraktion, sondern ich fordere das Gleiche wie Sie, Herr Krings. Aber das müssen jetzt sozusagen die anderen hören. Ich will die Unterschiede deutlich machen.

Wir hatten hier einen Blockade-Justizminister Buschmann,

(Benjamin Strasser [FDP]: Nein, einen Bürgerrechte-Verteidigungsminister hatten wir! – Zurufe von der CDU/CSU)

der dieses Thema sozusagen mit Mythen unterlegt hat, der es nicht vorangetrieben hat. Die Grünen können sich nicht recht entscheiden. In Nordrhein-Westfalen sind sie dafür, hier nicht. Bei uns ist die Position eindeutig – so auch die Beschlusslage der Fraktion –, was das angeht: Wir wollen das, und wir wollen auch mehr Kinderschutz.

(Beifall bei der SPD – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Jetzt ist die FDP schuld!)

- (B) Ich will als letzten Punkt noch sagen: An die 100 Milliarden Euro müssen wir ebenfalls ran. Auch darüber sollten wir im Wahlkampf streiten; das ist doch gar kein Problem. Also lassen Sie uns hier deutlich machen, welche unterschiedlichen Positionen es gibt. Dann können die Bürgerinnen und Bürger am 23. Februar eine Entscheidung treffen.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Also die FDP ist schuld! Wir wissen es! Prima!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Für die FDP-Fraktion erhält das Wort Benjamin Strasser.

(Beifall bei der FDP)

Benjamin Strasser (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der CDU/CSU-Fraktion ist nicht nur die ideale Gelegenheit, drei Jahre liberale Innen- und Rechtspolitik zu bilanzieren, sondern auch, mal zu schauen, was denn konservative Innenminister davor so angestellt haben. Deswegen schauen wir doch zunächst einmal auf 16 Jahre unionsgeführte Innenpolitik.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Eine Erfolgsgeschichte!)

Lassen wir einen neutralen Beobachter zu Wort kommen:

- (Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Ich sage doch: Entweder ist Merkel schuld, oder die FDP ist schuld!) (C)

Wie hat denn das Bundesverfassungsgericht darüber geurteilt?

Ihr Antiterrordateigesetz aus 2006: verfassungswidrig. Ihr erstes Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung 2007: verfassungswidrig. Ihr BKA-Gesetz aus 2008: verfassungswidrig.

(Manuel Höferlin [FDP]: Ach, was!)

Zwischen 2009 und 2013 hat es dann etwas nachgelassen.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Ihr Wahlrecht: verfassungswidrig!)

Das lag nicht an der Union, sondern an der Regierungsbeteiligung der FDP. Danach haben Sie munter weitergemacht.

(Alexander Throm [CDU/CSU]: Sie waren drei Jahre Staatssekretär! – Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Ihre Schuldenpolitik: verfassungswidrig! Ihre Gesetzgebungsverfahren: verfassungswidrig! Die Verfassungsbrecherkoalition will uns Vorhaltungen machen!)

Ihr zweites Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung aus 2015: verfassungswidrig. Ihr Gesetz zur Inland-Ausland-Fernmeldeüberwachung aus 2015: verfassungswidrig. Ihr Gesetz aus 2016 zur Ausland-Ausland-Fernmeldeaufklärung: verfassungswidrig. Ihr BKA-Gesetz aus 2017: verfassungswidrig. Und 2021 haben Sie sich aus der Bundesregierung verabschiedet mit dem sogenannten Gesetz zur Herstellung materieller Gerechtigkeit. (D)

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Das war ein tolles Gesetz!)

Dreimal dürfen Sie raten, was das Bundesverfassungsgericht geurteilt hat: verfassungswidrig.

Sie schreiben, Frau Kollegin Lindholz, in Ihrem Antrag von einem angeblich „roten Faden“ dieser Koalition der letzten drei Jahre. Ihr roter Faden in 16 Jahren war die Produktion verfassungswidriger Sicherheitsgesetze am laufenden Band – eine Bilanz, auf die man sicher nicht stolz sein kann.

(Beifall bei der FDP – Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Wie war das denn mit dem Wahlrecht?)

Jetzt kann man Ihnen zugutehalten: Im Schnitt gab es alle zwei Jahre ein verfassungswidriges Sicherheitsgesetz.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Da haben Sie mehr auf dem Kerbholz!)

Zu sagen: „Das können Sie nicht“, so fies will ich nicht sein. Es ist einfach das Ergebnis Ihrer Arbeitsmethode. Sie haben nämlich immer lieber populistische Maximalforderungen in Sicherheitsgesetze geschrieben anstatt Befugnisse, die verfassungsfest sind.

(Manuel Höferlin [FDP]: Genau! – Zuruf des Abg. Alexander Throm [CDU/CSU])

Benjamin Strasser

- (A) Sie haben bei keinem dieser Gesetze auf Expertinnen und Experten gehört, die Sie vorher gewarnt haben, sondern Sie haben gesagt: Im Zweifel klärt das dann Karlsruhe.

(Manuel Höferlin [FDP]: Hat es ja auch gemacht!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, so geht man nicht mit unserer Verfassung und so geht man auch nicht mit Grundrechten um.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen war es dringend notwendig, 2021 eine Trendwende einzuleiten, hin zu einer grundrechtsorientierten und evidenzbasierten Sicherheitspolitik.

(Zuruf der Abg. Dr. Silke Launert [CDU/CSU] – Gegenruf des Abg. Manuel Höferlin [FDP]: Getroffene Hunde bellen!)

– Dass Sie von der CDU/CSU schreien, ist klar.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Bei Ihnen ist das politikbasierte Evidenz!)

Denn Ihre Politik ist tatsächlich zum Schreien und eigentlich auch zum Davonlaufen. Deswegen bin ich froh, dass Sie noch da sitzen.

Nehmen wir beispielsweise den März 2022, die Rücknahme der meisten Coronabefugnisse aus dem Infektionsschutzgesetz. Wie hat sich da eigentlich die CDU/CSU-Bundestagsfraktion verhalten? Sie haben dagegen gestimmt. Wir haben hier kreischende Reden im Plenum gehört, wie schlimm und furchtbar das sei. Das zeigt einen Unterschied zwischen Ihnen und uns.

- (B) (Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Er meint jetzt Herrn Lauterbach, oder?)

Für uns sind 84 Millionen Bürger in Deutschland nicht immer ein potenzielles Sicherheitsrisiko, sondern mündige Staatsbürgerinnen und Staatsbürger mit Grundrechten, die dieser Staat zu respektieren hat.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen ist es auch wirklich entlarvend, dass Sie in Ihrem Antrag ausgerechnet die Überwachungsgesamtrechnung als – Zitat – „ideologisches Projekt“ bezeichnen.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: So ist es!)

Die schlechte Nachricht, Frau Lindholz, ist: Das ist gar kein Projekt der Ampel, sondern das Ergebnis der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu Ihrem verfassungswidrigen Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung von 2010.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Nein, nein, nein! Also, jetzt wird es komplett albern!)

Das Verfassungsgericht sagt nämlich: Nicht nur die einzelne Befugnis muss grundrechtmäßig sein, sondern die Gesamtbelastung darf den Bürger nicht durch Überwachung erdrücken. Dass Sie den Schutz von Freiheitsrechten als Ideologie bezeichnen, das spricht eher gegen Sie als gegen uns, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP – Manuel Höferlin [FDP], an die CDU/CSU gewandt: Nach 14 Jahren immer noch nicht verstanden!)

Die Lage ist in der Tat ernst.

(C)

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Ihre Antworten sind mager!)

Unsere Freiheit wird von außen bedroht – von autoritären Regimen wie China und Russland – genauso wie von Extremisten und Kriminellen im Inneren. Deswegen ist es schade, dass Sie nicht die Kraft finden, Antworten zu geben, die tatsächlich wirken.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Kriminalitätsoffer kommen bei Ihnen nicht vor!)

Im Gegensatz zur SPD wollen wir nicht erneut eine verfassungswidrige Vorratsdatenspeicherung einführen, sondern ein Quick-Freeze-Verfahren. Wir wollen uns nicht wie die Grünen weiter damit beschäftigen, ob man jetzt „Clankriminalität“ sagen darf oder nicht, sondern wir wollen endlich wirksam die Vermögen dieser Kriminellen einziehen. Und wir wollen endlich auch Befugnisse im Bereich der Nachrichtendienste schaffen, aber solche, die tatsächlich auch vor der Verfassung halten.

(Manuel Höferlin [FDP]: Richtig!)

Deswegen wird der 23. Februar in der Tat eine Richtungs-wahl.

Die Union hat gezeigt, dass sie oft viel ankündigt, was aber dann in Karlsruhe nicht hält. Wir haben die letzten drei Jahre

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: ... nichts gemacht, Herr Strasser!)

gezeigt: Alles lässt sich ändern, auch verfassungswidrige Gesetze der CDU und CSU. (D)

(Beifall bei der FDP – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das ist wirklich eine Glanzleistung gewesen!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erhält jetzt das Wort Marcel Emmerich.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Heute vor acht Jahren fuhr der islamistische Attentäter Amri in eine Menschenmenge auf dem Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz. Deswegen möchte ich die Gelegenheit nutzen, um an die Opfer dieses schrecklichen Anschlags und ihre Angehörigen zu erinnern. Ich möchte auch den Einsatzkräften, die an diesem Tag im Einsatz waren, danken. Es ist eine Mahnung für uns, dass wir uns für die freie und offene Gesellschaft einsetzen. Es ist auch eine Mahnung für uns, dass wir unsere Sicherheitsbehörden stärken und dafür sorgen, dass sie auf der Höhe der Zeit ermitteln können, dass sie die notwendige Technik haben und dass wir sie auch mit viel Personal ausstatten

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Knut Gerschau [FDP])

Marcel Emmerich

(A) Das haben wir in dieser Legislaturperiode auch getan. Wir haben Sicherheitsgesetze auf den Weg gebracht. Wir haben zum Beispiel die Nachrichtendienstreform umgesetzt. Wir haben dafür gesorgt, dass die Übermittlungsvorschriften einen verfassungsrechtlich geordneten Rahmen erhalten, und wir haben im Rahmen des Sicherheitspaketes dafür gesorgt, dass der Bundesverfassungsschutz mehr Möglichkeiten bei Finanzeermittlungen bekommt. Auch das ist sehr wichtig, um Finanzstrukturen bei Rechtsextremen oder auch im Rahmen der Organisierten Kriminalität ausermitteln zu können.

Wir haben auch das Amt des Bundespolizeibeauftragten geschaffen. Umgesetzt haben wir hier eine gute Personalie, und das ist mitnichten ein Misstrauensvotum gegen die Polizistinnen und Polizisten,

(Zuruf von der CDU/CSU: Was sonst? – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Genau das!)

sondern es ist auf der einen Seite ein Mittel für mehr Transparenz und auf der anderen Seite eine Ansprechstelle für die Polizistinnen und Polizisten selbst.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Jetzt reden Sie das nicht schön!)

Deswegen ist dies gerade eine bürgerrechtsorientierte Politik, die wir hier betreiben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Das sieht die Polizei aber anders!)

(B) Was Sie in Ihrem Antrag überhaupt nicht hinbekommen haben, ist, beim Thema „innere Sicherheit“ einmal den 360-Grad-Blick anzuwenden. Schauen wir uns doch mal an, was da im Detail drinsteht.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Meinen Sie jetzt die 360-Grad-Wende?)

Sie haben jetzt den Zivilschutz für sich entdeckt.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Nein, nein, nicht entdeckt!)

Aber als es darum ging, seine Finanzierung zum Teil des Sondervermögens zu machen, da haben Sie sich dagegen gewendet und es verhindert,

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das ist doch lächerlich! 1 Milliarde pro Jahr, Herr Emmerich! Was reden Sie für ein Zeug?)

dass es viele Milliarden Euro dafür gibt. Das ist Ihre Verantwortung. Das haben Sie versäumt; das haben Sie verweigert.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: 1 Milliarde pro Jahr! Das ist im Haushalt kein Problem! Das wissen Sie genau! Reden Sie nicht so ein Zeug!)

Sie haben auch so getan – das erkennt man gerade dann, wenn man sich dieses Thema noch mal anschaut –, als würden wir die Polizistinnen und Polizisten nicht schätzen. Wer hat es denn jahrelang nicht hinbekommen, die Ruhegehaltspflichtigkeit der Polizeizulage umzusetzen? Das war doch diese Koalition.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Zuruf des Abg. Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]) (C)

Das war doch diese Regierung, die hier endlich mal Taten und nicht nur Worte geliefert hat.

Noch ein Punkt – da müssen Sie sich gar nicht so aufregen, Herr Brand –, weil Sie auch in Ihrem Antrag vom Schutz für Frauen gesprochen haben.

(Zuruf des Abg. Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU])

Wir behandeln hier in diesem Parlament auch das Gewalthilfegesetz. Da geht es ganz konkret darum, wie wir dafür sorgen, dass es Beratungseinrichtungen, dass es Schutzräume für Frauen gibt, die verlässlich finanziert sind. Da könnten Sie mal zustimmen.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Sie haben ja noch nicht mal mit den Ländern gesprochen, Herr Emmerich! Sie haben noch nicht mal mit den Ländern gesprochen!)

Da könnten Sie mal beweisen, dass Sie wissen, dass Sicherheit mehr ist als Asylrechtsverschärfung, dass Sicherheit mehr ist als irgendwelche Gesetzesverschärfungen, sondern dass es auch um Prävention und konkrete Unterstützung vor Ort geht. Machen Sie das mal!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss! (D)

Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Wer eine Sicherheitspolitik möchte, die über den Tellerrand schaut, die auch das Wort „Prävention“ buchstabieren kann, der ist bei der Union an der falschen Stelle, aber bei der Grünenfraktion genau an der richtigen Adresse.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Jämmerlich, Herr Emmerich! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Wie peinlich ist das denn!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Dr. Christian Wirth für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Christian Wirth (AfD):

Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Herr Emmerich, haben Sie sich mal gefragt, warum wir in diesem Land Schutzräume für Frauen brauchen?

(Zuruf der Abg. Leni Breymaier [SPD])

Die CDU/CSU ist einmal mehr damit beschäftigt, Dinge zu fordern, die wir seit Jahren in den Bundestag einbringen.

Aber erst mal: Erinnern Sie von der CDU/CSU sich noch an den 16. Oktober dieses Jahres? An dem Tag haben die Ampelparteien Ihr Zustrombegrenzungsgesetz

Dr. Christian Wirth

(A) von der Tagesordnung des Innenausschusses geschossen. Ihr Geschrei war groß. Dies ist ein einmaliger, beispielloser Vorgang in der Geschichte des Bundestages, so haben Sie fabuliert. „Welch ein Affront!“ Tumulte, Geschrei. Die Sitzung wurde anderthalb Stunden unterbrochen, damit Sie sich beraten konnten. Trotzdem war Ihr Gesetz runter von der Tagesordnung.

Dann kam der 6. November. Die Regierungskoalition flog auseinander – Gott sei Dank –, und von dem wichtigen Gesetz für die deutsche Sicherheit, für die Schließung der Grenzen war keine Rede mehr. Jetzt geht es nur um Entschließungsanträge, die in dieser Legislatur wohl keine Wirksamkeit mehr entfalten werden. Jetzt, wo eine Mehrheit im Parlament bestehen würde, haben Sie Angst, dass Ihre Gesetze durchgehen, Angst vor Ihrem nächsten Koalitionspartner, sei es die SPD oder seien es die Grünen.

Und weiter: Sie ziehen seit dem Bruch der Ampelkoalition gnadenlos durch, was Sie am 16. Oktober 2024 lauthals beklagt haben. Sie schließen gnadenlos alle Anträge der AfD in allen Ausschüssen ab. Sie verweisen unsere Anträge grundlos aus dem Parlament zurück in die Ausschüsse, um nicht abstimmen zu müssen, und setzen sie dort wieder von der Tagesordnung ab.

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Heute ist genug gejamert!)

– Ach ja. – Sie haben Angst vor Zufallsmehrheiten bei einem gewählten funktionsfähigen Parlament. Damit verhöhn Sie die Wähler. Sie delegitimieren den Souverän, das Volk, mit Ihren Spielereien.

(B) (Beifall bei der AfD)

Sie brauchen uns nicht vorzuwerfen, wir würden das Parlament, die Demokratie verächtlich machen. Sie ziehen hier eine Demokratieposse ab, legen die Parlamentsarbeit mit Taschenspielertricks lahm und bringen Entschließungsanträge wie diesen zum Schein ein, um mit AfD-Themen Wahlkampf zu machen: Sicherheit der Bürger im Alltag – natürlich! Frauen, Kinder, Ältere schützen usw. – natürlich! Mehr Befugnisse der Sicherheitskräfte – natürlich! Kampf gegen Islamismus und Antisemitismus – natürlich! Und so weiter, und so weiter. Die meisten Forderungen unterstützen wir, haben sie schon ewig eingebracht, und Sie haben dagegengestimmt.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Zwei entscheidende Dinge verschweigen Sie.

Erstens. Viele Punkte, die Sie in Ihrem Antrag fordern, sind Angelegenheiten der Bundesländer. Dort, wo Ihre Parteifreunde regieren, geschieht so wenig wie in den anderen Bundesländern. Da müssen wir doch nur in die Kriminalitätshochburgen Berlin und Nordrhein-Westfalen schauen – beide CDU-geführt. Jetzt, wo Sie in Thüringen und Sachsen mit dem ganzen linken Spektrum von SPD über Linke und BSW klüngeln, ist auch in Sicherheitsfragen nichts mehr zu erwarten. Na ja, die Letztgenannten, Ihre neuen Freunde, haben ja wenigstens Erfahrung in Grenzschießung, jedenfalls der innerdeutschen.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos]) (C)

Zweitens. Sie schreiben, die Sicherheitsbilanz nach drei Jahren Scholz-Regierung sei verheerend, die Sicherheitslage sei seit 2021 immer schlechter geworden. Das sind Binsenweisheiten. Dass die Ampel Sicherheitspolitik weder wollte noch konnte – geschenkt. Aber, meine Damen und Herren, die Probleme der Sicherheit in diesem Land bestehen doch nicht erst seit 2021. Die Probleme, die Sie mit diesem Antrag beseitigen wollen, haben Sie in jahrzehntelanger Regierungsbeteiligung verursacht, namentlich mit der Grenzöffnung 2015 und der fehlenden Gegensteuerung. Sie sind die Ursache der Sicherheitsprobleme und damit ein Teil dieses Problems.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Mit diesem Antrag, der als Entschließungsantrag in dieser Legislatur natürlich nichts mehr bewirkt, wollen Sie sich im Wahlkampf wieder aus der Verantwortung ziehen. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen. Einen Politikwechsel in der Sicherheitspolitik gibt es auch nur mit der AfD.

Vielen Dank und Glück auf!

(Beifall bei der AfD – Sebastian Fiedler [SPD]: Lächerlich!)

– Lachen Sie mal.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Die nächste Rednerin ist Sonja Eichwede für die SPD-Fraktion. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sonja Eichwede (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen! Der Rechtsstaat ist das Fundament unseres Zusammenlebens, unseres Staates, und die Justiz ist das Gerüst unseres Zusammenlebens. Er ist das höchste Gut. Wir müssen ihn schützen, und wir müssen ihn stärken, ebenso wie wir es heute Morgen bei der Resilienz des Bundesverfassungsgerichtes beschlossen haben.

Den Rechtsstaat schützen wir, indem wir uns für die Menschen in der Justiz und in den Sicherheitsbehörden mit konkreten und mit verfassungskonformen Maßnahmen einsetzen, damit sie Sicherheit und Rechtsprechung gewährleisten können. Was Justiz und Rechtsstaat aber sicherlich nicht hilft, ist ein populistischer Antrag.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Im vorliegenden Antrag der Unionsfraktion zur Justiz kommt das Wort „Justiz“ genau ein Mal vor, nämlich in der Überschrift. Unter den 13 Punkten gibt es nur einen Punkt, der gezielt auf die Gerichte eingeht. Aber lassen Sie mich trotzdem mit diesem Punkt beginnen; denn hier findet sich auch etwas Positives in diesem Antrag.

Auch wir als SPD-Fraktion fordern ganz klar einen neuen Pakt für den Rechtsstaat,

Sonja Eichwede

(A) (Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Ja, wo ist er denn?)

gemeinsam mit den Bundesländern. Die Funktionsfähigkeit des Rechtsstaats ist elementarer Bestandteil der Resilienz unserer Demokratie und des Schutzes der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Dazu gehört insbesondere eine gute personelle Ausstattung der Justiz. Wir sehen hier eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern, wie sie in der vergangenen Legislaturperiode auch beschlossen worden ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zudem benötigen wir selbstverständlich eine moderne Ausstattung der Justiz. Dass die Justiz technisch auf der Höhe der Zeit sein muss, wurde häufig gesagt. Digitalisierungsmaßnahmen wurden aber tatsächlich auch zusammen mit Bund und Ländern in dieser Legislaturperiode gerade mit der Digitalisierungsinitiative vorangetrieben. Und das war ein guter und richtiger Weg. Sind wir hier am Ende? Nein, das sind wir nicht. Aber wir haben einen wichtigen Grundstein gelegt, und dafür verantwortlich war die Ampelregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Benjamin Strasser [FDP])

In Ihrem Antrag findet man aber weder Ausführungen noch Konzept dazu.

(B) Nun aber zu dem populistischen Teil des Antrags. Es wurde bereits angesprochen: Sie kritisieren die Überwachungsgesamtrechnung. Ja, aber die Überwachungsgesamtrechnung wurde doch gerade vom Bundesverfassungsgericht, das wir heute Morgen stärker geschützt haben, gefordert. Von daher ist es auch richtig, dass wir eine Überwachungsgesamtrechnung in Auftrag gegeben haben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

In einem weiteren Punkt fordern Sie mal wieder, das Alter der Strafmündigkeit herabzusetzen. Experten sagen aber, dass die heutige Entwicklung von Jugendlichen gerade aufgrund der vielen unterschiedlichen Einflüsse sogar länger dauert. Während man früher schon mit 14 Jahren die Schule verlassen hat, gearbeitet hat – in vielen EU-Ländern gibt es sogar ein höheres Strafmündigkeitsalter –, ist man heute einer viel größeren Anzahl an Einflüssen ausgesetzt. Taten haben zudem auch bei unter 14-Jährigen jetzt schon Konsequenzen. Zuständig ist dann aber das Jugendamt und das Familiengericht. Auch hier kann es weitreichende Konsequenzen geben. Hier muss nicht das Alter für die Strafmündigkeit herabgesetzt werden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Christian Haase [CDU/CSU])

Außerdem fordern Sie, dass Heranwachsende immer nach dem Erwachsenenstrafrecht verurteilt werden, ohne dass auf die geistige und sittliche Reife des Beschuldigten geschaut wird. Aber das Jugendstrafrecht ist doch gerade getragen von dem Gedanken,

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Ja, Jugendstrafrecht! Das muss man ernst nehmen!)

dass auf die Täter eingewirkt werden kann – präventiv –, damit Straftaten nicht wieder passieren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir wissen doch, dass Strafe nicht abschreckt; das ist kriminologisch lange schon erwiesen. Wir wollen aber doch weniger Straftaten. Deswegen müssen wir doch die Mittel des Jugendstrafrechts anwenden, um auf Beschuldigte und auf Täter einzuwirken. Das können wir in den Fällen, wo die geistige und sittliche Reife nicht gegeben ist, sehr viel besser mit dem Jugendstrafrecht als mit dem Erwachsenenstrafrecht. Von daher ist hier eine kluge Entscheidung in unserem Recht schon jetzt getroffen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Außerdem haben wir auch mal wieder von Ihnen die Forderung nach höheren Strafen und größeren Straffrahmen.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Ja, wo es angemessen ist!)

In Ihrem Antrag fordern Sie auf der einen Seite mehr Vertrauen in unsere Justiz und unsere Richterinnen und Richter; auf der anderen Seite nehmen Sie ihnen den Handlungsspielraum. Das widerspricht sich. Wir vertrauen unserer Justiz und unseren Richterinnen und Richtern.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Aber die vertrauen Ihnen nicht mehr, die Menschen der Justiz!)

Wir wissen, dass wir für schnellere Strafen, für eine bessere Justiz einen Pakt für den Rechtsstaat brauchen, aber keine Handlungsbeschränkungen für unsere Richterinnen und Richter. Von daher ist das ein untauglicher Antrag.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Dr. Günter Krings für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Günter Krings (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die amtierende Bundesregierung ist in der Innen- und der Rechtspolitik krachend gescheitert.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Günter Krings

- (A) Denn vom ersten Tag an unterlagen alle drei Ampelfraktionen dem fatalen Missverständnis, dass Freiheit und Sicherheit Gegensätze seien.

(Benjamin Strasser [FDP]: Nö!)

Die Wahrheit ist: Es gibt keine Freiheit ohne Sicherheit. Und wer diesen Zusammenhang nicht erkennt,

(Zuruf der Abg. Leni Breymaier [SPD])

der sollte jedenfalls keine Verantwortung für die Innen- und Rechtspolitik übernehmen, der sollte am besten gar nicht regieren, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wie steht es denn nach drei Jahren Scholz-Regierung etwa um die Freiheit und die Sicherheit von Kindern in Deutschland? Zehntausende von furchtbaren Taten des sexuellen Missbrauchs können Jahr für Jahr nicht aufgeklärt werden, weil Computer-IP-Adressen nicht gespeichert werden.

(Zurufe von der FDP)

Es war die Ampel, die sich drei Jahre mit Händen und Füßen dagegen gewehrt hat, eine solche Speicherpflicht einzuführen,

(Zuruf des Abg. Helge Limburg [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

und es war Bundeskanzler Scholz höchstpersönlich, der mit seinem Koalitionspartner einen üblen zynischen Deal gemacht hat: Verzicht auf IP-Adressen-Speicherung gegen Mietpreisregulierung.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU – Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und von der FDP)

So sahen die Deals dieser Regierung aus: sachfremde Themen vermengt, zulasten von Kindern in unserer Gesellschaft.

Wir haben Ihnen wiederholt ein Angebot zu einer Speicherpflicht gemacht, sogar aktuell einen Gesetzentwurf vorgelegt, der abschlussreif ist; denn wir wollen Kinder retten und die perversen Täter bestrafen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Also nein!)

Zweites Beispiel. Wie steht es denn nach drei Jahren Scholz-Regierung um die Freiheit und die Sicherheit von Frauen in Deutschland? Im Jahr 2023 wurden weit über 250 000 Menschen bei uns Opfer häuslicher Gewalt, über 70 Prozent davon Frauen. Ein Anstieg allein in einem Jahr um 6,5 Prozent! Die einzige Antwort von Rot und Grün ist bis zum heutigen Tag, die Frauen auf Frauenhäuser zu verweisen.

(Sebastian Fiedler [SPD]: Stimmt doch gar nicht! – Helge Limburg [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt doch gar nicht!)

Wir halten es für noch wichtiger, die brutalen Täter konsequenter in Täterhäuser zu bringen; und das heißt, dass sie als verurteilte Gewalttäter in Justizvollzugsanstalten gehören, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(C) Das sind nur zwei von vielen Beispielen dafür, dass drei Jahre Ampel zu einer wirklichen Bankrotterklärung der inneren Sicherheit in Deutschland geführt haben. Ich könnte weitere ergänzen: Cannabislegalisierung, Messerattacken, Antisemitismusbekämpfung – überall keine angemessenen Antworten.

Benjamin Strasser [FDP]: So ein Quatsch!

Rot, Grün und Gelb haben das Vertrauen der Menschen verloren, und ganz besonders haben Sie das Vertrauen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Justiz und Polizei endgültig verspielt.

(Sonja Eichwede [SPD]: Meins nicht!)

Unterboten wird Ihre Leistung nur noch von der Rechtspolitik des rechten Randes hier im Haus. Die AfD steht für tiefes Misstrauen gegenüber unserem Staat und seinen Sicherheitsbehörden.

Und deshalb, meine Damen und Herren, ist klar: Es gibt nur zwei Parteien in Deutschland, die für einen Politikwechsel hin zu Freiheit und Sicherheit in Deutschland stehen: Das sind CDU und CSU!

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Marcel Emmerich [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das sagt die Partei von Hans-Georg Maaßen!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erhält das Wort Dr. Till Steffen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (D)

Dr. Till Steffen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In den USA leben 1,8 Millionen Menschen in Gefängnissen. Keine andere Demokratie sperrt so viele Mitbürgerinnen und Mitbürger ein. Davon sind 130 000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. In manchen Bundesstaaten können sogar schon Kinder ab zehn Jahren nach Erwachsenenstrafrecht verurteilt werden. Warum sage ich das? Das sage ich, weil ich mich frage, wenn ich den Antrag von CDU/CSU anschau: Ist das Ihr Ziel? Ist das Ihr Vorbild?

In Ihrem Antrag heißt es ja zur Begründung: „Gleiche Rechte, gleiche Verantwortung“. Von wegen, schön wär's. Ich zitiere Thorsten Frei. Er sagte am 10. Mai letzten Jahres:

„Man kann kaum begründen, warum jemand über die Geschicke unseres Landes mitentscheiden soll, den wir in anderen Bereichen nicht für reif genug erachten, seine Angelegenheiten ohne die Zustimmung seiner Eltern zu regeln.“

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Wer will eigentlich das Wahlalter mit 16?)

So ist die CDU: Wählen sollen Jugendliche nicht dürfen, aber sie sind reif genug, ins Gefängnis gesperrt zu werden; und wenn es nach Herrn Krings geht, soll das noch viel mehr geschehen.

Dr. Till Steffen

- (A) (Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Entspricht doch überhaupt nicht unserem Vorschlag!)

– Doch, doch. Sie wollen ja an die Frage ran: Wann wird das Jugendstrafrecht angewendet?

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Wo steht denn etwas von Haft?)

Sind die USA sicherer? Nein, sie sind es nicht. Deutschland ist sicherer als die USA, und zwar nicht wegen der Strafschärfung, die Sie immer irgendwo reinschreiben, wenn Sie mal Gelegenheiten dazu haben, sondern wegen der von Ihnen so verachteten und als linksgrün gescholtenen Sozialpädagogen und Lehrerinnen und Lehrer, die nämlich Präventionsarbeit machen; und die Präventions- und Aussteigerprogramme stellen Sie ja immer infrage. Das ist das, was wirklich Sicherheit in Deutschland schafft, und das müssen wir stärken.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Prävention findet sich ja nicht mal in Ihrem Antrag.

Meine Damen und Herren, jetzt heißt es in dem Antrag: Es geht irgendwie um „Sicherheit vor Ort“. Gucken wir uns mal vor Ort an: Was macht denn die CDU, wenn sie wirklich die Verantwortung trägt und tatsächlich die Ressourcen organisieren muss?

- (B) Vor zehn Jahren gab es in Mecklenburg-Vorpommern tatsächlich das Vorhaben, Amtsgerichte zu schließen. Justizministerin damals: Frau Kuder von der CDU. Bürgerinnen und Bürger müssen seither längere Anfahrtswege in Kauf nehmen, wenn sie zu ihrem Recht kommen wollen. Und – voilà – gleicher Vorschlag jetzt in Schleswig-Holstein von Frau von der Decken, auch wiederum CDU. Wie begründet sie das? Sie begründet das mit der veränderten Art, wie Gerichte funktionieren. Dann denke ich: Ja, okay, wie funktionieren jetzt Gerichte eigentlich anders? – Da sagt sie: Ja, Videoverhandlungen.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Bleiben Sie doch mal beim Thema!)

Videoverhandlungen, sagt Frau von der Decken. Und das ist ja tatsächlich ein Treppenwitz; da habe ich mir auch wirklich die Augen reiben müssen. Denn genau diese Möglichkeit, den Bürgerinnen und Bürgern zu ihrem Recht zu verhelfen und dafür zu sorgen, dass Bürgerinnen und Bürger ihre Angelegenheiten mit Mitteln des Rechts verfolgen,

(Zuruf des Abg. Carsten Müller [Braunschweig] [CDU/CSU])

soll ja durch Videoverhandlungen gestärkt werden. Sie haben uns aber immer Steine in den Weg gelegt. Es war die Bundestagsfraktion von CDU/CSU, die dagegengehalten hat, es waren Politikerinnen und Politiker von CDU und CSU in den Ländern, die das ausgebremst haben.

(Zuruf des Abg. Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU])

Und deswegen kann man nur sagen: Mit diesem Sammelsurium von Vorschlägen schafft man nicht mehr Sicherheit. (C)

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Als Nächster erhält das Wort Klaus Ernst für die Gruppe BSW.

(Beifall beim BSW)

Klaus Ernst (BSW):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe mich wirklich gefragt, warum Sie diesen Antrag vorlegen. Das ist ja praktisch ein Auszug aus Ihrem Wahlprogramm. Aber ich habe dann gemerkt – –

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Ist doch toll, das Programm! Darauf sind Sie neidisch wahrscheinlich! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU)

– Nein, nein, ich habe gemerkt: Ihr braucht Nachhilfe. Vielleicht wollt ihr noch etwas verbessern; denn so richtig gut ist das ja nicht gelungen, was ihr da vorgelegt habt; denn – das sage ich Ihnen mal – da waren Ihre Ministerpräsidenten schon weiter in ihren Vorschlägen zur inneren Sicherheit. Die haben Sie aber alle offensichtlich ignoriert. Oder vielleicht wollten Sie sie auch nicht zur Kenntnis nehmen. (D)

Im Einzelnen. Was fehlt, ist: Sie kümmern sich nicht um gewaltbereite Gruppen in Innenstädten. Sie kommen in Ihrem Antrag überhaupt nicht vor, auch überhaupt keine Vorschläge, wie man dem begegnen will. Sie haben keine konkreten Ideen gegen die massive Verwahrlosung im öffentlichen Raum. Es gibt Gegenden, da geht man in Deutschland nicht mehr freiwillig gern hin, ob ich jetzt den Görlitzer Park oder Duisburg-Marxloh oder das Bahnhofsviertel in Frankfurt nehme.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was haben Sie denn da für Vorschläge? Ich habe keinen einzigen davon in Ihrem Programm gelesen.

Sie sehen auch nicht die Sicherheitsprobleme beim öffentlichen Nahverkehr. Zu dem, was in den Zügen, an den Bahnhöfen passiert: keine Vorschläge. Kriminalitätsbelastete Orte sind für Sie offensichtlich zur Normalität geworden – alles in Ihrem Antrag nicht erwähnt.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Wo ist denn Ihr Antrag eigentlich?)

Und über praktisch rechtsfreie Räume sprechen Sie nicht.

Sie sind ganz tief in der Berliner Blase

(Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU – Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Das ist doch lächerlich!)

– ja, da sind Sie drin, da brauchen Sie gar nicht lachen –, und die Sorgen der Menschen – das sind eigentlich die Probleme, die die Menschen haben – greifen Sie über-

Klaus Ernst

- (A) haupt nicht auf. Mit Ihrem Programm bleiben nicht nur die Bürger hilflos, sondern auch die Polizistinnen und Polizisten ratlos zurück.

Deshalb sage ich Ihnen: Sicherheit im öffentlichen Raum ist eine komplexe Aufgabe mit vielen Akteuren und noch mehr Ansatzpunkten. Null Toleranz an kriminalitätsbelasteten Orten gehört dazu, ja, aber gleichzeitig gezielte Prävention, Opferschutz, die Beseitigung der sozialen Ursachen von Kriminalität. Dazu muss ich sagen: dürftig oder gar nichts.

(Beifall beim BSW)

Deshalb, meine Damen und Herren: Vielleicht denken Sie auch noch an die Freiheitsrechte. Auch die müssen wir nämlich beachten, wenn man über solche Dinge redet wie innere Sicherheit.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Klaus Ernst (BSW):

Sonst schütten wir das Bad sozusagen mit dem Kinde aus, und das, glaube ich, wollen Sie doch eigentlich nicht.

(Beifall beim BSW)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der letzte Redner in dieser Debatte ist Michael Breilmann für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(B)

Michael Breilmann (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Kollege Ernst, ich muss mich schon wundern, dass Sie sich wundern, dass wir das, was wir im Wahlprogramm haben, hier im Deutschen Bundestag einbringen. Das ist eigentlich eine Normalität und sollte für alle Parteien gelten.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Weil hier viel von „Berliner Blase“ und „Sicherheit vor Ort“ gesprochen wird, möchte ich mal über die Sicherheit vor Ort sprechen. Ich habe in meiner dreijährigen Mitgliedschaft im Deutschen Bundestag erleben dürfen, dass meine Heimatstadt in diesen drei Jahren zweimal Thema im Innenausschuss und hier im Plenum war.

Der erste Fall war der vereitelte Terroranschlag in Castrop-Rauxel im Jahre 2023.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: Durch Zufall wegen IP-Adressen!)

Und jetzt sprechen wir mal über Sicherheit vor Ort. Denn dieser Vorfall hat eindrucksvoll bewiesen, dass es eine IP-Adressen-Speicherung braucht

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: So ist es!)

und dass wir die Spielräume, die uns der EuGH gegeben hat, konsequent ausnutzen müssen,

(Benjamin Strasser [FDP]: Das wird gleich wieder ausgesetzt! Die Ermittler stehen dann mit nichts da!)

damit es nicht mehr vom Zufall abhängt, ob wir diese (C) Straftäter finden und diese Terroranschläge vereiteln.

(Beifall bei der CDU/CSU)

In den letzten Jahren konnte rund die Hälfte aller Terroranschläge in Deutschland nur vereitelt werden, weil wir Hinweise von ausländischen Geheimdiensten bekommen haben.

(Benjamin Strasser [FDP]: Das war bei der Union aber auch so!)

Das macht doch deutlich: Oft sind die IP-Adressen der einzige Ermittlungsansatz. Deswegen müssen wir uns in dem Bereich bewegen.

Der zweite Fall – das hat auch mit NRW zu tun – betrifft die Tumultlagen rivalisierender Clans in Essen und in Castrop-Rauxel im selben Jahr. Hier kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen auf offener Straße vor Ort. Es war ein deutliches Beispiel dafür, dass Clans eine Paralleljustiz haben und unsere deutschen Gesetze missachten. Bundesinnenministerin Faeser hat dann sehr medial gesagt: Wir machen jetzt eine Allianz gegen Clankriminalität. – Hört sich gut an und kommt gut an, immer schön medial Forderungen aufzustellen. Ich kann Ihnen nur sagen: Dazu hat es zwei Treffen gegeben. Ich habe dann mal nachgefragt: Was sind denn für Beschlüsse gefasst worden? – Die Antwort der Bundesregierung war: Es wurden keine Beschlüsse gefasst.

(Dr. Günter Krings [CDU/CSU]: So sind sie!)

Sie sind beim Thema „Bekämpfung organisierter Clankriminalität“ blank. (D)

(Sebastian Fiedler [SPD]: Wer ist denn noch mal dafür zuständig? In NRW, wer ist denn dafür zuständig?)

– Ach, wissen Sie, Ihre Kollegin hat gerade viel vom Pakt für den Rechtsstaat gesprochen. Den hätten Sie mal umsetzen müssen in den letzten drei Jahren.

(Beifall bei der CDU/CSU – Benjamin Strasser [FDP]: Länderaufgabe ist das!)

Denn dann könnten wir maximalen Kontroll- und Verfolgungsdruck aufbauen, und dann müsste Herbert Reul nicht die Arbeit machen, die Ihre SPD-Innenminister über Jahrzehnte in NRW versäumt haben.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Fiedler [SPD]: NRW sei sicherer geworden, habe ich gehört! Das war Ihr Wahlkampfversprechen! – Gegenruf des Abg. Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Sie stehen doch allein auf weiter Flur!)

– Ja, NRW ist sicherer geworden mit Herbert Reul. Das werden Ihnen auch Ihre Kolleginnen und Kollegen aus Nordrhein-Westfalen durchaus bestätigen.

(Sebastian Fiedler [SPD]: Wie bitte? – Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Fiedler allein zu Hause!)

– Herr Fiedler, wir haben von Ihnen keinen Vorschlag gehört – keinen Vorschlag! –,

(Sebastian Fiedler [SPD]: Wo waren Sie denn gerade?)

Michael Breilmann

- (A) wie Sie die innere Sicherheit in den Griff bekommen wollen.

(Helge Limburg [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben sich gerade in drei Sätzen zweimal widersprochen! Das ist eine Kunst!)

Sie haben bei der Clankriminalität nicht geliefert, keine Beschlüsse gefasst. Sie können nichts vorlegen. Ich kann nur sagen: Wir können Herbert Reul dankbar sein, dass er da so beherzt vorgeht und das macht, was Sie jahrelang versäumt haben.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Fiedler [SPD]: Das ist ja trivialer Unsinn!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sebastian Fiedler [SPD]: Was denn? Ist es jetzt sicher oder unsicher in NRW?)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Damit schließe ich auch diese Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/14251 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir so.

Wir gehen weiter in unserer Tagesordnung zum nächsten Thema. Ich rufe auf die Tagesordnungspunkte 11 a und 11 b:

- (B) a) Beratung des Antrags der Bundesregierung

Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an der durch die Europäische Union geführten Operation European Union Naval Force ASPIDES (EUNAVFOR ASPIDES)

Drucksache 20/14044

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Rechtsausschuss
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Haushaltsausschuss gemäß § 96 der GO

- b) Beratung des Antrags der Bundesregierung

Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an der Mission der Vereinten Nationen in der Republik Südsudan (UNMISS)

Drucksache 20/14045

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Rechtsausschuss
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Haushaltsausschuss gemäß § 96 der GO

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es herrscht zum Teil (C) noch ziemlich viel Durcheinander. Geht es etwas leiser? Dann könnten wir fortfahren. – Das tun wir jetzt auch.

Ich eröffne die Aussprache, und das Wort erhält der Bundesminister der Verteidigung, Boris Pistorius.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Boris Pistorius, Bundesminister der Verteidigung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Die Krisen und Konflikte weltweit haben deutlich zugenommen. Sie haben Einfluss auf unsere Sicherheit, unsere Interessen hier in Deutschland, aber auch auf die Stabilität in vielen Regionen der Welt.

Meine Reise nach Jordanien und in den Irak vergangene Woche hat gleichzeitig meinen Eindruck bestätigt: Unsere Kräfte machen einen Unterschied dort, wo sie sind. Die Lage in der Region ist volatil, und wir tragen mit unserer Präsenz zur Stabilisierung bei; das gilt nach wie vor. Unsere weitere Unterstützung, insbesondere im Bereich Ausbildung, wird von den Regierungen in Amman, Bagdad und Erbil außerordentlich begrüßt, bedankt und gewünscht.

Neben unserem Kernauftrag, der Landes- und Bündnisverteidigung, der wieder in den Mittelpunkt rückt, werden wir aber weiter einen Beitrag zum internationalen Krisen- und Konfliktmanagement leisten, leisten müssen. (D) Das bedeutet aber auch: Wir müssen genau abwägen, wo wir unsere Kräfte und Ressourcen einsetzen. Sie sind endlich, und wir müssen priorisieren, eben um einen Unterschied machen zu können.

EUNAVFOR Aspides und die Mission UNMISS sind zwei Mandate, bei denen die Bundeswehr ebenfalls einen Unterschied macht. Beide laufen im Frühjahr 2025 aus. Deshalb bitte ich für die Bundesregierung heute um Ihre Zustimmung zur Verlängerung dieser beiden Mandate bis zum 31. Oktober 2025.

Vor nicht ganz einem Jahr haben Sie mit einer sehr breiten Mehrheit dem Antrag zur deutschen Beteiligung bei EUNAVFOR Aspides zugestimmt, nur vier Tage nach dem Beschluss des Rates der EU zum Start der Operation. Wir Europäer stellen mit Aspides die schnelle sicherheitspolitische Handlungsfähigkeit der Europäischen Union unter Beweis. Gemeinsam ist es unser Anspruch, die Freiheit des Schiffsverkehrs durch das Rote Meer vor Angriffen der Huthi-Miliz im Rahmen der Möglichkeiten zu verteidigen. Die Freiheit der Seewege ist gerade für uns als wirtschaftlich starkes Land von besonderer Bedeutung.

Nur kurze Zeit nach der Entscheidung des Bundestages hat sich die Fregatte „Hessen“ im Februar dieses Jahres in der Operation angemeldet, da sie schon im Mittelmeer wartete. Sie hat ihren Auftrag während ihres herausfordernden Einsatzes erfolgreich erfüllt. Wir haben dabei den Soldatinnen und Soldaten auf den seegehenden Einheiten viel abverlangt. Die Abwesenheitszeiten unserer Frauen und Männer sprechen insoweit eine unmissver-

Bundesminister Boris Pistorius

- (A) ständliche Sprache. Den Männern und Frauen an Bord gebührt dafür allergrößte Anerkennung und unser aller Dank.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Meine Damen und Herren, eine wichtige Lehre aus dem bisherigen Einsatz ist: Wir müssen die Modernisierung der Marine noch stärker vorantreiben. Wir müssen sie so aufstellen und ausstatten, dass sie die gestiegenen Anforderungen in Zukunft weiter erfüllen und die Fähigkeitslücken besser ausfüllen kann. Wir haben hierfür gestern im Haushaltsausschuss erneut die richtigen Weichen gestellt. Hierfür will ich explizit noch mal allen Abgeordneten der demokratischen Parteien im Deutschen Bundestag danken.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Unser Einsatz im Rahmen von Aspides ist noch nicht zu Ende. Die Lage am Roten Meer ist weiterhin angespannt. Die Bundesregierung beabsichtigt, das Mandat unverändert mit einer Obergrenze von 700 Soldatinnen und Soldaten zu verlängern, um uns auch künftig mit seegehenden Einheiten an der Operation beteiligen zu können. Darüber hinaus engagieren wir uns mit Stabspersonal im Hauptquartier und auf dem Flaggschiff.

- (B) Seit Ende Oktober – und das ist besonders wichtig in der aktuellen Lage – tragen wir zudem temporär mit einem zivilen Aufklärungsflug zur Seeraumüberwachung bei. Die hoheitlichen Tätigkeiten an Bord werden dabei durch Soldatinnen und Soldaten wahrgenommen. Diese Beiträge werden auch von unseren Partnern wahrgenommen und hoch geschätzt.

Das gilt auch für das zweite Mandat, um das es heute geht: die Beteiligung deutscher Kräfte an der Mission UNMISS. Das jüngste Land der Welt braucht nach wie vor – oder man muss sagen: mehr denn je – internationale Unterstützung auf dem schwierigen Weg zu Stabilität und mehr Sicherheit. UNMISS ist ein zentraler Baustein dieser Unterstützung. Die Mission trägt maßgeblich zum Schutz der Bevölkerung bei. Sie unterstützt die Bereitstellung von humanitärer Hilfe und begleitet die Umsetzung des Friedensabkommens.

Deutschland engagiert sich aktuell neben den eingesetzten Polizistinnen und Polizisten – an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön auch an die beteiligten Bundesländer und ihre Landespolizeien – eben auch mit 13 Soldatinnen und Soldaten. Wir leisten mit wenig Personal nach wie vor einen beachteten Beitrag.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

So sind unsere deutschen Militärbeobachterinnen und -beobachter beispielsweise flexibel einsetzbare Augen und Ohren in der Region. Durch sie tragen wir zur Prävention von Menschenrechtsverletzungen bei und zum Vertrauensaufbau gegenüber der südsudanesischen Bevölkerung.

- (C) Mit der Fortsetzung der Beteiligung an UNMISS unterstützen wir die Stabilisierung einer hochsensiblen und unruhigen Region. Gleichzeitig stärken wir mit einem wichtigen Beitrag zum Peacekeeping das deutsche Profil bei den Vereinten Nationen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin überzeugt: Aspides und UNMISS sind Einsätze, bei denen die deutsche Beteiligung einen Unterschied macht. Auch in Zeiten, in denen andere Krisen die Schlagzeilen beherrschen, ist es wichtig, dass wir den Fokus nicht ganz abwenden von anderen Regionen der Welt und dass wir unser Engagement im Roten Meer und im Südsudan fortführen. Wir können es uns schlicht nicht leisten, weniger zu machen. Unsere eigene Sicherheit würde à la longue darunter leiden. Ich bitte Sie deshalb um Ihre Unterstützung und Verlängerung beider Mandate.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Nun erhält als Nächster das Wort Volkmar Klein. Manche werden sich gewundert haben: Er hat viele Minuten, weil es auch seine letzte Rede im Deutschen Bundestag ist. – Bitte schön.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Volkmar Klein (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Gerade für Deutschland mit seiner in globale Netzwerke eingebundenen und sehr außenhandelsorientierten Wirtschaft sind sichere Seewege unverzichtbar. Und die sind aktuell gefährdet durch die Huthis, die mit ihren terroristischen Angriffen vor allem im Roten Meer und im Golf von Aden eine maßgebliche Gefahr sind. Die europäisch geführte Mission EUNAVFOR Aspides ist die Antwort darauf und dient der notwendigen Sicherung der Schifffahrt. Und selbst wenn man unsere deutschen Interessen ganz eng definiert: Das hier gehört ganz bestimmt dazu.

Zu unserem Interesse gehört aber auch eine größere Stabilität der gesamten Region. Die wird nämlich für eine bessere Entwicklung gebraucht. Deswegen werden wir als CDU/CSU selbstverständlich EUNAVFOR Aspides zustimmen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ganz aktuell ist die Bundeswehr mit weit weniger als den möglichen 700 Soldatinnen und Soldaten dort vertreten und vor allen Dingen im griechischen Hauptquartier und an Bord des Flaggschiffes der Operation im Einsatz – im Einsatz! Aber das ist gerade jetzt vor Weihnachten natürlich nicht leicht für die dort im Einsatz befindlichen Soldatinnen und Soldaten, die ganz sicher lieber zu Hause im Kreis der Familie das Weihnachtsfest

(D)

Volkmar Klein

- (A) begehen würden. Deswegen verdient es unseren Respekt und unsere Anerkennung, wenn sie für uns dort im Einsatz sind. Dafür möchte ich auch an dieser Stelle noch einmal ganz, ganz herzlich danken.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD)

Das Gleiche gilt natürlich auch für die, die im Einsatz bei UNMISS sind. Ein relativ kleiner Einsatz mit bis zu 50 Leuten in hauptsächlich beratenden und unterstützenden Funktionen. Aber auch der UNMISS-Einsatz ist leider notwendig. Der Südsudan ist vom Sudan seit 2011 unabhängig. Der Verteidigungsminister hat schon darauf hingewiesen: Es ist das jüngste Land. Aber direkt hat es einen Bürgerkrieg erleben müssen, und der wirkt bis heute nach. Ohne UNMISS würde der ohnehin brüchige Frieden sicherlich schnell passé sein. Der Bürgerkrieg weiter nördlich im angrenzenden Sudan sorgt aktuell natürlich für eine noch größere Vulnerabilität.

Auch hier ist es aber wichtig, auch für uns wichtig, dass sich in dieser Region nicht Instabilität ausbreitet und am Ende auch unsere deutschen Interessen gefährdet, gerade wenn wir davon leben. Ich sehe es ja in meiner Siegerländer Heimatregion ganz besonders stark, wie viele unserer Arbeitsplätze exportabhängig sind. Genau deswegen sind wir weit mehr als andere Länder an stabilen internationalen Verhältnissen interessiert.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(B)

Gerade bei UNMISS im Südsudan wird die ganz enge Verwobenheit zwischen Sicherheitsfragen und entwicklungspolitischen Fragen deutlich. Zu Recht haben die Vereinten Nationen mit ihren Nachhaltigkeitszielen das in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt. Das Nachhaltigkeitsziel 16, das Sustainable Development Goal bzw. SDG 16, besagt ja, dass Frieden, Rechtsstaatlichkeit, starke Institutionen Voraussetzungen für eine gute Entwicklung sind. Das sagen also nicht wir hier, sondern das sagen die UN. Das war auch das Hauptthema einer der letzten Tagungen der Interparlamentarischen Union, der IPU, die aber eher geprägt ist vom Globalen Süden und bei der ich in den letzten zwei Jahren die deutsche Delegationsleitung haben durfte.

(Jürgen Coße [SPD]: Hast du gut gemacht! – Ulrich Lechte [FDP]: Gott sei Dank! Sehr gut!)

Auch SDGs werden durch den Einsatz von UNMISS gestärkt.

Ja, SDG 16 ist wichtig für Demokratie und Freiheit, aber eben auch für eine gute wirtschaftliche Entwicklung. Denn wenn kein Frieden herrscht, dann wird keiner säen und ernten können, dann wird keiner in Ruhe sein Handwerk ausüben können. Ich habe einmal gemeinsam mit David Beasley, dem damaligen Chef des World Food Programme, in einem Flüchtlingslager am Tschadsee gestanden, und eine Frau hat uns gesagt: Mein Mann wollte sich nicht Boko Haram anschließen. Aber wovon sollen wir leben? Wovon sollen wir unsere Kinder ernähren? – Das ist ein Teufelskreis. Wenn zu wenig Sicherheit da ist,

wird es auch keine Entwicklung geben. Wir brauchen (C) vernetzte Sicherheit, um diesen Teufelskreis zu durchbrechen.

(Beifall bei der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dabei muss Sicherheit aber sicherlich auch weiter verstanden werden als nur als Abwesenheit von Gewalt. Sicherheit muss auch Verlässlichkeit umfassen, Rechtsstaatlichkeit umfassen; denn sonst wird keiner investieren, auch nicht vor Ort in sein kleines Handwerk, schon gar nicht langfristig oder von außerhalb. Wir brauchen aber dringend, händeringend viel mehr private Investitionen, übrigens gerade dann, wenn erneuerbare Energien nach vorne gebracht werden sollen. Denn Investitionen für fest eingebaute Solar- oder Windkraftanlagen werden nur dann gemacht, wenn auch über die Laufzeit zu erwarten ist, dass Stabilität herrscht. Sonst wird die Energieversorgung an vielen Stellen einfach weiterhin von Dieselgeneratoren geprägt werden, und das wäre weder günstig noch umweltfreundlich.

(Thomas Rachel [CDU/CSU]: Sehr richtig!)

Das noch einmal zu betonen und damit auch diese beiden Bundeswehreinsätze einzuordnen in unser Sicherheitsinteresse, aber gleichzeitig als einen wichtigen Bestandteil der Entwicklungszusammenarbeit zu betrachten, war mir jetzt einfach noch mal ganz, ganz wichtig in meiner letzten Rede hier im Bundestag.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(D)

Ich glaube, wir brauchen einfach noch mehr Erfolg, sowohl für Sicherheit als auch für Entwicklung. Das ist unser ethisches Anliegen im Interesse der Menschen. Ich füge hinzu: Das ist auch ein christlicher Auftrag gegenüber dem Nächsten. Und es ist in unserem deutschen Interesse. Klassische Entwicklungszusammenarbeit ist wichtig, ganz klar, um Voraussetzungen wie Gesundheit, Bildung, Infrastruktur zu schaffen. Aber das alleine gibt den Menschen dann immer noch keine Perspektive. Am Ende werden Jobs gebraucht. Am Ende werden Investitionen gebraucht, die dann auch Jobs schaffen; und die fehlen.

Ich persönlich will mich in Zukunft, in der Zeit nach meiner Zeit im Bundestag, darum kümmern, dass, wenn es denn irgendwo geht, es mehr mittelständische Investitionen in Afrika gibt. Aber erst einmal bin ich einfach dankbar dafür, dass ich jetzt gut 15 Jahre – es wären ja fast 16 Jahre geworden – meinen schönen Wahlkreis Siegen-Wittgenstein

(Beifall der Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

hier im Deutschen Bundestag, jeweils direkt gewählt, vertreten durfte,

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Volkmar Klein

- (A) dass ich anfangs vor allen Dingen im Haushaltsausschuss und im damaligen Finanzmarktgremium und aktuell im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, aber eben auch als Leiter unserer IPU-Delegation und in verschiedenen anderen Kreisen mitwirken durfte.

Ich möchte mich vor allen Dingen bedanken für eine gute Zusammenarbeit im Kollegenkreis, aber auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in meinem Büro, in der Fraktion, in der Verwaltung. Ich will hinzufügen: Ich möchte mich auch bedanken für freundschaftliche Zusammenarbeit im Kollegenkreis, manchmal sogar über Fraktionsgrenzen hinweg. Das war und das ist wichtig, und mir war es immer eine große Ehre.

Ich wünsche jetzt allen und auch unserem Land alles Gute sowie Gottes Segen für Deutschland, für unsere Partner weltweit und jedem persönlich ein schönes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Danke.

(Beifall im ganzen Hause – Die Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP erheben sich)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Lieber Herr Kollege Klein, ich wollte noch etwas sagen, auch wenn Sie jetzt schon fast alles erwähnt haben, was ich mir auf die Schnelle notiert habe. Sie waren jetzt tatsächlich fast 16 Jahre hier, und Sie waren vorher auch schon Bürgermeister. Sie haben sich wirklich viele Jahre in ganz unterschiedlichen Funktionen für die Demokratie eingesetzt, für die Bürgerinnen und Bürger. Die haben es Ihnen gedankt, indem sie Sie ja auch immer direkt hierher gewählt haben.

- (B)

Mir ist aufgefallen – ich glaube, das kann man bei Ihnen im Besonderen sagen –: Ob Regierung oder Opposition, Sie waren immer an der Sache interessiert, Sie haben immer konstruktiv gearbeitet, und, ich glaube, das zeigt auch die große Zustimmung von allen Fraktionen. Alles Gute für Sie! Ich höre heraus: Auch bei Ihnen wird es ein unruhiger Ruhestand. Vielen Dank.

(Beifall)

Die nächste Rednerin ist die Staatsministerin im Auswärtigen Amt – sie spricht für die Bundesregierung – Dr. Anna Lührmann.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Anna Lührmann, Staatsministerin im Auswärtigen Amt:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! 2011 habe ich im Sudan an der Ahfad-Universität studiert. Das war eine der größten Frauenuniversitäten Afrikas, eine Oase des Wissens. Davon ist nicht mehr viel übrig geblieben.

Seit anderthalb Jahren tobt ein blutiger Krieg im Sudan. Die grausame Bilanz: ein Land in Schutt und Asche, eine Region am Abgrund, mehrere Zehntausend, womöglich über Hunderttausend Tote. Beiden Seiten werden schwerwiegende Kriegsverbrechen vorgeworfen: Verbre-

chen gegen die Menschlichkeit, systematische Vergewaltigungen als Kriegswaffe. Über die Hälfte der Bevölkerung, mehr als 25 Millionen Menschen, leiden unter akutem Hunger, über 750 000 stehen kurz vor dem Hungertod. Fernab von dem grellen Scheinwerferlicht der internationalen Medien spielt sich gerade die schlimmste humanitäre Katastrophe unserer Zeit im Sudan ab.

Wir dürfen nicht wegschauen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Deswegen ist die Bundesregierung im Sudan aktiv. Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir uns dafür ein, dass humanitäre Hilfe zu den Menschen im Sudan gelangen kann. Wir setzen uns dafür ein, dass die Konfliktparteien endlich für Gespräche über einen Waffenstillstand zusammenkommen. Wir lassen die Menschen im Sudan nicht allein.

Deswegen haben wir gemeinsam mit Partnern eine Fact-Finding Mission der Vereinten Nationen durchgesetzt. So schaffen wir eine Grundlage dafür, dass die Verantwortlichen für die Kriegsverbrechen zur Rechenschaft gezogen werden. Mit unserer humanitären Hilfe unterstützen wir Flüchtlinge und Binnenvertriebene. Das sind inzwischen über 11 Millionen Menschen. 11 Millionen Menschen – das sind so viele, wie in Baden-Württemberg wohnen – wurden in den letzten anderthalb Jahren vertrieben. Mehr als 900 000 von ihnen sind in das Nachbarland Südsudan geflohen, ein Land, das selbst mit einer sehr großen humanitären Krise zu kämpfen hat, mit der Klimakrise und auch anhaltender politischer Instabilität.

(D)

Die Friedensmission UNMISS hat daher eine zentrale Rolle im Südsudan. Die Mission schützt Zivilisten. Sie leistet einen zentralen Beitrag zum Friedens- und Transformationsprozess und ermöglicht auch humanitären Zugang. UNMISS bleibt ein Stabilitätsanker für die Menschen im Südsudan, die unter bewaffneten Konflikten, einer katastrophalen Menschenrechtslage und Hunger leiden. UNMISS bleibt ein Stabilitätsanker für die humanitären Helferinnen und Helfer, die allzu oft selber Opfer von Gewalt werden, ein Stabilitätsanker für die sudanesischen Flüchtlinge, die im Südsudan Schutz suchen. Dafür bin ich sehr dankbar.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Derzeit leisten 14 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr im Rahmen von UNMISS Dienst. Von der Bedeutung ihrer täglichen Arbeit hat sich die Bundesaußenministerin Annalena Baerbock im Januar 2024 ein persönliches Bild machen können. Das Personal der Bundeswehr leistet einen wichtigen Beitrag zum Lagebild der Mission. Sie wirkt beim Schutz der Menschenrechte mit, und als Gesicht der Mission fördert ihr Einsatz auch den Vertrauensaufbau gegenüber der südsudanesischen Bevölkerung.

Die deutsche Beteiligung an UNMISS ist ein wichtiges Zeichen der Unterstützung Deutschlands für die Menschen im Südsudan. Sie ist zudem Ausdruck unserer Verpflichtung gegenüber den Vereinten Nationen. Sie ist auch ein klares Signal an die internationale Gemein-

Staatsministerin Dr. Anna Lührmann im Auswärtigen Amt

(A) schaft: Wir sind nicht gleichgültig gegenüber Krisen in anderen Teilen der Welt. Im Gegenteil: Wenn wir Solidarität für Krisen in Europa fordern, etwa bei der Verurteilung des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine, ist es wichtig, dass wir eben auch aktiv sind bei der Konfliktbeilegung in anderen Teilen der Welt.

Wie volatil die gesamte Region ist, zeigen auch die Entwicklungen im Jemen. Die vom Iran unterstützten Huthi-Milizen bedrohen durch ihre rücksichtslosen Angriffe auf Handelsschiffe die Freiheit der internationalen Seefahrt im Roten Meer. Sie gefährden nicht nur Leib und Leben der Seeleute, sondern sie sind auch eine Gefahr für die ganze Region und die jemenitische Bevölkerung. Dringend benötigte Hilfsgüter erreichen die Häfen Jemens nur noch begrenzt. Mit jedem Angriff steigt auch die Gefahr einer Umweltkatastrophe mit massiven Auswirkungen auf die Anrainerstaaten.

Daher bleibt auch der Einsatz von Aspides weiterhin wichtig. Seit Beginn der Operation im Februar 2024 konnten Aspides-Einheiten alle unmittelbaren Bedrohungen auf begleitete Schiffe abwehren. Der Schutz der Bergungsmission für den angegriffenen Öltanker „Sounion“ war zugleich ein wichtiger Beitrag zum Schutz vor einer drohenden Umweltkatastrophe.

Verehrte Damen und Herren, mit unserer Beteiligung an UNMISS und EUNAVFOR Aspides übernehmen wir international Verantwortung für Frieden und Sicherheit. Dazu haben wir uns in unserer Nationalen Sicherheitsstrategie bekannt. Internationale Friedens- und Krisenmanagement-Einsätze bleiben ein zentrales Element unserer Außen- und Sicherheitspolitik.

(B) Unsere Soldatinnen und Soldaten sowie alle zivilen Helferinnen und Helfer verdienen unsere allerhöchste Anerkennung, und sie verdienen auch unseren großen Dank. Stärken wir ihnen mit einem breiten Rückhalt für dieses Mandat auch den Rücken für ihren anspruchsvollen Einsatz. Deswegen bitte ich Sie um Zustimmung zu den Anträgen der Bundesregierung zur Fortsetzung der Beteiligung der Bundeswehr an UNMISS und Aspides.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen herzlichen Dank. – Uli Lechte hat jetzt das Wort für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ulrich Lechte (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst: Lieber Volkmar Klein, wir werden dich nicht nur bei der IPU vermissen, sondern wir werden dich auch vermissen als einen Parlamentarier, der mit Herz, Verstand und Kompass mit uns hier lange gut und hervorragend zusammengearbeitet hat. Auf Wiedersehen – hoffentlich hier im Hohen Hause!

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

Wir beraten heute, liebe Kolleginnen und Kollegen, über vier Auslandseinsätze der Bundeswehr außerhalb des üblichen Zeitplans. Dass wir die Beratungen vorziehen, ist richtig und wichtig und der Situation angemessen. Aber dass die Parlamentarischen Geschäftsführer jeweils zwei Mandate in eine Debatte packen, halte ich für unangemessen. Damit haben wir zu wenig Zeit, um über viele wichtige Fragen zu sprechen. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir die zweite Lesung der Mandate Ende Januar nicht zusammengefasst, sondern wieder in einem eigenen Tagesordnungspunkt pro Mandat halten würden.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Jürgen Hardt [CDU/CSU])

Jetzt befassen wir uns aber mit zwei Mandaten, und ich möchte mit Aspides im Roten Meer anfangen. Die Mission ist noch nicht mal ein Jahr alt, und deswegen liegt uns bis jetzt noch keine Evaluierung vor. Aber auch ohne Evaluierung kann ich Ihnen sagen, dass Anspruch und Wirklichkeit leider schon jetzt weit auseinanderklaffen.

Ziel der Mission ist der Schutz der zivilen Handelsschiffe vor Angriffen durch die radikal-islamische Huthi-Miliz auf der Route durch das Rote Meer. Dafür muss die Gefahr durch diesen Proxy des Iran neutralisiert werden. Für dieses wichtige Ziel haben wir vor weniger als einem Jahr hier im Bundestag einen neuen Auslandseinsatz der Bundeswehr beschlossen, der aus dem Stand heraus der größte laufende Auslandseinsatz sein sollte. Mit einer Personalobergrenze von 700 Soldatinnen und Soldaten ist unser Aspides-Mandat solide vom Bundestag aufgesetzt worden. (D)

Tatsächlich haben wir derzeit nur 15 der 700 möglichen Soldatinnen und Soldaten in der Mission. Der Höchstwert seit Beginn der Mission lag bei 245 von 700 möglichen Soldatinnen und Soldaten. Das war im Zeitraum von Februar bis April 2024, als wir die Fregatte „Hessen“ vor Ort hatten. Das war das einzige Schiff, mit dem wir uns an der Mission bisher beteiligt haben – auch das anders als geplant.

Eigentlich war die erneute Beteiligung der Fregatte „Hamburg“, Herr Bundesminister, vorgesehen, die dafür Anfang Juli ausgelaufen war. Wegen der Lageentwicklung im Nahen Osten wurde der Plan aber geändert, und die „Hamburg“ verblieb im östlichen Mittelmeer. Auch die geplante Beteiligung der Fregatte „Baden-Württemberg“ und des Einsatzgruppenversorgers „Frankfurt am Main“ bei ihrer Durchfahrt durch das Einsatzgebiet im Rahmen des Indo-Pacific Deployment ist ausgeblieben. Wegen der Bedrohungslage wurde stattdessen die Route um das Kap der Guten Hoffnung gewählt.

Wenn selbst zwei Marineschiffe das Rote Meer meiden, dann ist es nicht verwunderlich, dass die meisten zivilen Handelsschiffe es ebenso tun. Der Schiffsverkehr durch die Meerenge Bab Al-Mandab ist um 73 Prozent gesunken. Dadurch fehlen auch die Einnahmen für das wirtschaftlich bedrohte Ägypten durch den Suezkanal. Der Großteil der Reedereien nutzt mittlerweile die Ausweichroute um das Kap und nimmt damit rund 10 bis

Ulrich Lechte

- (A) 14 Tage längere Fahrten in Kauf. Die erhöhten Frachtraten werden letztendlich an die Endverbraucher weitergegeben und müssen so von uns allen bezahlt werden.

Das Ziel der Mission, der Schutz der zivilen Handels-schiffahrt, wurde also nicht erreicht. Deswegen müssen wir darüber diskutieren, wie wir Aspides erfolgreicher machen können. Die Mandatsobergrenze soll ja weiter bei 700 Soldatinnen und Soldaten liegen. Die Frage bleibt, wie die Weltgemeinschaft der Huthis im Jemen Herr werden kann. Die deutsche Wirtschaft braucht auf jeden Fall sichere Seewege im Roten Meer, in der Taiwanstraße, schlicht und ergreifend einfach weltweit.

Ähnlich gering ist unser Engagement auch bei der UN-Mission UNMISS im Südsudan. Mit derzeit 13 von geplant bis zu 50 Soldatinnen und Soldaten liegt das aber deutlich näher am Plan. Dank des Beitrags anderer UN-Staaten kommen wir hier insgesamt auf mehr als 13 000 Soldatinnen und Soldaten. Gemeinsam sind wir als Weltgemeinschaft stark.

Und das ist auch dringend nötig; denn die Bevölkerung im Südsudan braucht internationale Hilfe. Seit der Staatsgründung der Republik Südsudan im Jahr 2011 ist es ein sehr fragiler Staat. Das Wort „Failed State“ macht immer wieder die Runde. Der Konflikt im Nachbarland Sudan und die Wirtschaftskrise haben die Lage zuletzt eher noch schwieriger gemacht. Die Bevölkerung leidet unter einer der drängendsten humanitären Krisen weltweit. Etwa drei Viertel der Bevölkerung sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. UNMISS ist dabei von größter zentraler Bedeutung für die Schaffung und Erhaltung von Zugängen für humanitäre Hilfe. Die militärische Komponente der Mission leistet dafür tagtäglich Unterstützung.

- (B) Meine Damen und Herren, lassen Sie uns abschließend unseren Soldatinnen und Soldaten dafür danken, dass sie gerade über Weihnachten fernab der Heimat sind, um Gutes in der Welt zu tun – sei es zum Schutz der Bevölkerung im Südsudan oder zum Schutz der Seefahrerinnen und Seefahrer im Roten Meer. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Für uns alle –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank, Herr Kollege.

Ulrich Lechte (FDP):

– ein schönes und gesegnetes Weihnachtsfest, auch Ihnen, Frau Präsidentin.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP und der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das ist ein Trick. Ich durchschaue das.

Ulrich Lechte (FDP):

Wir alle sind aufgefordert, im kommenden Jahr erneut die Probleme sachlich und in Ruhe zu lösen.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herzlichen Dank.

(C)

Ulrich Lechte (FDP):

Denn sinnloser Streit unter Demokraten fördert nur extremes Denken, und davon gibt es bereits zu viel in der Welt.

Frohes Fest!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Volkmar Klein [CDU/CSU])

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Wenn Sie alle doch bitte die ganz besonders wichtigen Dinge vor dem Ende der Redezeit benennen würden! Alle guten Wünsche sind sehr schön. Ich habe aber sehr viel Stress bekommen von den Kollegen, die nach mir kommen. Also, ich kriege wirklich Ärger von den anderen Kollegen, wenn Sie die Redezeiten überschreiten. Das können Sie sich vielleicht vorstellen.

(Ulrich Lechte [FDP]: Wir werden Sie schützen, Frau Präsidentin!)

Joachim Wundrak hat das Wort für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Joachim Wundrak (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Minister Pistorius, ja, es ist noch kein Jahr vergangen, dass dieses Parlament mit großer Mehrheit dem Einsatz der Bundeswehr im Roten Meer zum Schutz der internationalen Schifffahrt gegen die Bedrohung der Huthis zugestimmt hat. Dieses robuste, aber defensive Mandat zum Einsatz bewaffneter Streitkräfte unter dem Namen EUNAVFOR Aspides lief mit einigen Schwierigkeiten und Verzögerungen an, während die parallel US-geführte Operation Prosperity Guardian bereits einen Tag nach Beschluss der UN-Resolution die Stellungen der Huthis im Jemen angriff.

Der Einsatz der Fregatte „Hessen“ wurde trotz anfänglicher Probleme nach nur knapp zwei Monaten im April dieses Jahres, aber durchaus mit einigem Erfolg beendet. Geplant war, dass die „Hamburg“ – ebenfalls eine Luftverteidigungsfregatte – ab August den Einsatz im Roten Meer zur Wahrung deutscher Interessen hätte übernehmen sollen. Aufgrund der kritischen Entwicklungen im Nahen Osten wurde jedoch entschieden, die „Hamburg“ im Mittelmeer zu belassen, um gegebenenfalls eine Evakuierungsoperation unterstützen zu können. Kritische Stimmen behaupten allerdings, dass diese Entscheidung, Herr Minister, auch der prekären Munitionslage unserer Marine geschuldet sei.

Die Beteiligung an Aspides wurde, da offensichtlich keine dem Mandat entsprechenden militärischen Mittel mehr zur Verfügung standen, durch ein angemietetes ziviles Luftfahrzeug, das gleichzeitig im Rahmen der Operation Irini eingesetzt ist, als Beitrag zum Lagebild aus der Luft sichergestellt. Gleichzeitig feierte man allerdings

(D)

Joachim Wundrak

- (A) den Erfolg der Fregatte „Mecklenburg-Vorpommern“, die unter Begleitung der „Frankfurt am Main“ in dieser Zeit eine Weltumsegelung mit Teilnahme an diversen Übungen unternahm.

(Markus Grübel [CDU/CSU]: Herr Wundrak, es war die „Baden-Württemberg“! – Christoph Schmid [SPD]: Das war die „Baden-Württemberg“!)

– Sorry, die „Baden-Württemberg“. Ich danke für die Hilfe.

(Markus Grübel [CDU/CSU]: Fachliche Ergänzungen! Jawoll!)

Auch wenn das Indo-Pacific Deployment 2024 eine respektable Leistung der deutschen Marine darstellt, stellen sich kritische Fragen zur Prioritätensetzung. Hier gehen Anspruch und Wirklichkeit doch erheblich auseinander. Gegenüber der Landes- und Bündnisverteidigung, den diversen mandatierten bewaffneten Einsätzen der Bundeswehr in der Peripherie Europas sollten solch aufwendige Übungsteilnahmen im Indopazifik nachrangig sein. Alternativ – und wir werden heute Abend noch dazu kommen – muss man eben die Ambitionen jenseits der Landes- und Bündnisverteidigung den Fähigkeiten entsprechend anpassen und reduzieren.

Ich halte fest: Es soll also der Deutsche Bundestag ein robustes Mandat für bewaffnete deutsche Streitkräfte zum Schutz der internationalen Schifffahrt im Roten Meer beschließen, und eingesetzt werden soll auf absehbare Zeit lediglich zeitweise ein angemietetes ziviles Flugzeug in Zweitfunktion, dies, obwohl der griechische Kommandeur von Aspides ein dramatisches Fail an Luftverteidigungskapazität beklagt. Ich denke, wir sollten als Parlament keine solche Mogelpackung beschließen müssen.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, zur zweiten anstehenden Mandatsverlängerung, dem Einsatz von Stabs- und Funktionspersonal bei UNMISS im Südsudan, will ich mich sehr kurz fassen. Wir werden der Mandatsverlängerung zustimmen, da hier mit überschaubarem Aufwand, aber hochqualifiziertem Personal ein wertvoller Beitrag zur Stabilisierung des Südsudans im deutschen Interesse geleistet wird.

Wir danken auf diesem Weg allen Soldaten, die unter schwierigen Bedingungen Hervorragendes leisten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jetzt hat der Kollege Niels Annen das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Niels Annen (SPD):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Für die Wehrbeauftragte: Frau Petzold! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Staatsministerin hat die Situation im Südsudan geschildert. Dort herrscht – das müssen wir uns immer wieder vor Augen führen – eine der größten humanitären Katastrophen weltweit. Millionen von Menschen sind auf der Flucht. Drei Viertel der Bevölkerung sind auf Hilfe angewiesen. Natürlich hat das alles auch Auswirkungen auf die Stabilität in der gesamten Region.

Worum geht es bei dieser Diskussion? In dieser fragilen Situation spielt die UN-Mission, über die wir hier diskutieren, eine zentrale Rolle. Sie bietet die Möglichkeit, das zu begleiten und herzustellen, was wir auch aus Sicht der Entwicklungspolitik dringend benötigen, nämlich einen Sicherheitsrahmen, der uns überhaupt erst ermöglicht, als Akteure der Entwicklungszusammenarbeit mit unseren Instrumenten wirken zu können.

Worum geht es? Es geht um Zugang zu Wasser, Zugang zu Gesundheitsleistungen, zu Bildung und darum, eine auch nachhaltige Ernährungssicherung zu ermöglichen. Deshalb ist die Fortsetzung, über die wir hier diskutieren, aus unserer Sicht, meine sehr verehrten Damen und Herren, von zentraler Bedeutung. Ich möchte Sie herzlich darum bitten, dem Antrag der Bundesregierung zu folgen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dasselbe gilt auch für die EU-geführte Operation Aspides; denn sie soll dazu beitragen, den Jemen zu stabilisieren. Auch hierzu ist vieles von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern gesagt worden. Der Jemen ist durch die aktuellen Ereignisse ein bisschen aus dem Fokus geraten. Deswegen muss man auch hier daran erinnern: Die Bevölkerung im Jemen leidet Not. Ernährungsunsicherheit prägt den Alltag im Jemen. 18,5 Millionen Menschen sind auf Hilfe angewiesen, darunter 10 Millionen Kinder. Es ist eine humanitäre Katastrophe. Bei den sicherheitspolitischen Auswirkungen kann ich mich nur dem anschließen, was die Staatsministerin vorhin gesagt hat.

Die Missionen, über die wir hier reden, meine sehr verehrten Damen und Herren, leisten einen wichtigen Beitrag zur Stabilität in den Regionen. Deswegen bitte ich um Unterstützung. Sie leisten einen Beitrag zur Stabilität in unserer Nachbarschaft, und genau darauf sind wir angewiesen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dies ist meine – jedenfalls voraussichtlich – letzte Rede im Deutschen Bundestag. Ich finde, es passt eigentlich ganz gut, dass wir hier über ein Bundestagsmandat miteinander sprechen. Als ich als junger Abgeordneter das erste Mal hier an diesem Podium stehen durfte, hatte ich als ehemaliger Zivildienstleistender eigentlich gar nichts mit der Bundeswehr zu tun. Das hat sich in diesen 15 Jahren, die ich diesem Deutschen Bundestag angehören durfte, gründlich verändert. Bei zahlreichen Reisen – besonders Afghanistan ist mir in Erinnerung, aber auch Jordanien, der Libanon – konnte ich mir ein Bild von der hervorragenden, herausragenden Arbeit der Soldatinnen und

(C)

(D)

Niels Annen

- (A) Soldaten machen. Ich bin heute froh darüber, dass auch im Rahmen der Zeitenwende den Soldatinnen und Soldaten endlich die Anerkennung in der deutschen Bevölkerung ausgesprochen wird. Ich möchte mich dem hier ausdrücklich anschließen.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie mir erlauben, möchte ich mich, auch wenn ich gar nicht weiß, ob man das so sagen darf, bei *meinen* Ministern, Minister Heiko Maas und Ministerin Svenja Schulze, bedanken, unter denen ich als Staatsminister bzw. jetzt als Parlamentarischer Staatssekretär in wahrlich bewegten Zeiten meinen Teil beitragen durfte, um Politik mitzugestalten.

Wenn Sie mir noch eine Bemerkung erlauben, muss ich sagen, wenn ich ein bisschen zurückblicke – das tut man ja, wenn so eine Zeit endet –: Ich hätte mir als Arbeiterkind nicht vorstellen können, dass ich einmal in New York eine Sitzung des UN-Sicherheitsrates leiten würde. Das ist eine Erinnerung, die bleibt. Auch für viele andere möchte ich mich hier bedanken.

Bei alledem, was ich für das AA und das BMZ erleben durfte, war mir das Abgeordnetenmandat immer am wichtigsten. Ich möchte mich deswegen bei Ihnen allen für die gute Zusammenarbeit bedanken.

- (B) Vielleicht darf ich ganz zum Schluss – ich weiß, Frau Präsidentin, man muss auf die Zeit achten; das ist auch richtig – doch noch einen Wunsch äußern. Sie wissen vielleicht, dass ich mich immer sehr stark für das Schicksal von Flüchtlingen eingesetzt habe. Ich erinnere die ersten Besuche bei den improvisierten Zeltstädten syrischer Flüchtlinge in der Bekaa-Ebene und das, was in meinem Wahlkreis geleistet worden ist. Ich hoffe einfach, dass wir die Menschen, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind, in dieser Situation nicht im Stich lassen. Das gilt auch für die 120 Millionen Flüchtlinge, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Ich hoffe, dass Sie alle mithelfen. Es ist auch in unserem eigenen Interesse.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. Machen Sie es gut! Ich bin mir sicher: Man sieht sich.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Lieber Niels Annen, herzlichen Dank für Ihre Arbeit in diesem Parlament. Sie haben schon deutlich gemacht: Sie sind Parlamentarier mit Herz und Seele. Das bleiben Sie ja auch noch eine gewisse Zeit. Sie waren Teil der Bundesregierung. Sie sind anerkannt für Ihre Kompetenz, Ihr Wissen, aber auch für Ihre Menschlichkeit, nicht nur in Deutschland, sondern auch an den Orten, an denen Sie für das Auswärtige Amt und für das BMZ gewirkt haben. Dafür bedanke ich mich sehr herzlich. Das ist ein Dienst an unserer Demokratie. Ich hoffe sehr, dass Sie diese Demokratie – dieses Haus und alles, was uns gemeinsam bewegt – im Herzen behalten. Sicherlich werden Sie an anderer Stelle dafür wirken. Alles Gute für Sie!

(Beifall)

(C)

Jetzt hat Dr. Dietmar Bartsch das Wort für Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

Dr. Dietmar Bartsch (Die Linke):

Frau Präsidentin! Herr Minister! Meine Damen und Herren! Es ist schwierig, nach den vielen Dankesworten an Niels Annen und auch an Volkmar Klein zu reden. Volkmar und Niels, ich bedanke mich ganz herzlich auch für die angenehme Zusammenarbeit. In dem Fall kann ich wirklich sagen, dass Sie auch mit der Opposition ordentlich umgehen, was nicht immer der Fall ist.

Ich will trotzdem zu der heutigen Debatte was Grundsätzliches sagen, weil ich noch etwas stärker als der Kollege Lechte, der gesagt hat, es ist unangemessen, empfinde, dass es wirklich eine Farce ist, dass wir hier zwei Bundeswehrmandate in 39 Minuten besprechen. Das kann meines Erachtens nicht wahr sein.

(Beifall bei der Linken)

Ich will noch mal dran erinnern – Niels Annen hat darüber gesprochen –: 1994 hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass bewaffnete Auslandseinsätze der Bundeswehr grundsätzlich möglich sind, aber dass sie immer der Debatte und der Zustimmung des Parlaments bedürfen. Wir verbinden jetzt einfach etwas. Wir haben seit 20 Jahren ein Parlamentsbeteiligungsgesetz. Das sind Meilensteine für eine Parlamentsarmee gewesen. Und das, was wir jetzt machen, konterkariert das Ganze. Ich finde es wirklich unangemessen, dass zwei Mandate in 39 Minuten zu so später Stunde hier behandelt werden. Das kann und darf nicht wahr sein, meine Damen und Herren.

(D)

(Beifall bei der Linken sowie des Abg. Ulrich Lechte [FDP])

Das ist auch gegenüber den Soldatinnen und Soldaten verantwortungslos, die hier vielfach gelobt worden sind. Das geht so nicht.

Wer sich daran erinnert – ich habe eben Niels Annen zugehört –, wie wir über den allerersten Auslandseinsatz der Bundeswehr zu entscheiden hatten, weiß, wie wir da im Parlament gerungen haben: diejenigen, die dafür waren, und die, die dagegen waren. Das waren Debatten. In der „Tagesschau“ war das die Meldung eins. Heute machen wir das unter „ferner liefern“. Ich finde, das darf nicht sein. Wir müssen unserer Verantwortung anders gerecht werden.

(Beifall bei der Linken)

Nun habe ich aufgrund dieser 39 Minuten kaum noch eine Chance, zu den einzelnen Mandaten zu sprechen. Ich will aber mindestens zum Südsudan und UNMISS schon sagen: Wir haben da eine humanitäre Dauerkatastrophe. Da helfen auch keine Sonntagsreden. Die Staatsministerin Frau Lührmann hat darauf aufmerksam gemacht, wie die Lage dort ist. Die Wahlen, die es da geben soll, sind noch mal verschoben worden, auf den Dezember des Jahres 2026.

(Markus Grübel [CDU/CSU]: Die sinnvolle Lösung ist Zustimmung!)

Dr. Dietmar Bartsch

- (A) Wir sollten mal evaluieren, was in 13 Jahren beim Einsatz im Südsudan schiefgegangen ist, und auch über die deutsche Entwicklungszusammenarbeit reden. Danach können wir überlegen, was wir wirklich tun können.

Also, meine Damen und Herren, so geht das nicht.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank.

Dr. Dietmar Bartsch (Die Linke):

Wir müssen dort seriöser arbeiten. – Ich wünsche allen alles Gute.

Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ich schließe die Aussprache zu diesem Tagesordnungspunkt.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlagen auf den Drucksachen 20/14044 und 20/14045 an die Ausschüsse, die Sie in der Tagesordnung finden, vorgeschlagen. – Damit sind Sie offensichtlich einverstanden. Dann verfahren wir so.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 12:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie durch den Deutschen Bundestag verabschieden

(B)

Drucksache 20/12981

Überweisungsvorschlag:

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (f)

Auswärtiger Ausschuss

Ausschuss für Inneres und Heimat

Sportausschuss

Rechtsausschuss

Finanzausschuss

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Verteidigungsausschuss

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ausschuss für Gesundheit

Verkehrsausschuss

Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Ausschuss für Tourismus

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

Ausschuss für Kultur und Medien

Ausschuss für Digitales

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Ausschuss für Klimaschutz und Energie

Haushaltsausschuss

Hier sind 39 Minuten Debatte vorgesehen.

Ich eröffne die Aussprache und gebe das Wort dem Kollegen Ralph Brinkhaus für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ralph Brinkhaus (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir beschäftigen uns hier mit vielen Dingen: Wir machen Gesetze. Wir reden sehr viel, zwei Wochen im Jahr, über den

Bundeshaushalt. Es heißt sogar, das Haushaltsrecht sei das Königsrecht des Parlaments. (C)

Ich halte das für falsch. Das Königsrecht des Parlaments ist nicht der Haushalt, sondern das Königsrecht des höchsten gewählten deutschen Verfassungsorgans ist es, ein Bild davon zu entwickeln, wie dieses Land in Zukunft aussehen soll, wie wir leben sollen. Es ist ja nicht so, dass die Wählerinnen und Wähler uns für Haushaltszahlen oder Gesetze wählen, sondern sie wählen uns, weil sie eine Vorstellung von einem besseren Leben haben, weil sie unsere Vorstellung davon wissen wollen, wie ihre Arbeit aussehen soll, welche Gesundheitsmaßnahmen auf den Weg gebracht werden oder wie der soziale Ausgleich gelingen kann. Deswegen müssen wir an dieser Stelle eigentlich viel mehr über Ziele reden und weniger über kleinteilige Maßnahmen. Vielleicht ist das auch das Problem, warum wir in der Politik so träge und umständlich geworden sind: weil wir zu viel über kleinteilige Maßnahmen und zu wenig über Ziele reden.

Es gibt aber auch eine gute Nachricht: Es gibt einen Politikbereich, in dem es ganz viele Ziele gibt, und das ist die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Da werden Ziele festgelegt für nahezu alle Lebensbereiche, die die Bürgerinnen und Bürger betreffen: von der Gesundheit über soziale Gerechtigkeit, Bildung, wirtschaftliche Solidität bis hin zu einer guten Umwelt. Das wird anhand der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen organisiert. Und es gibt ungefähr 80 Kennzahlen, an denen die Fortschritte auch gemessen werden. Das ist eigentlich ein ganz tolles Instrument.

Die schlechte Nachricht ist: Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie interessiert fast niemanden. Eine weitere schlechte Nachricht: Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie ist ein Instrument der Regierung, nicht des Bundestages – finden Sie den Fehler! (D)

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir sind das höchste deutsche Verfassungsorgan, wir sind direkt gewählt, aber die Bundesregierung legt mit den Nachhaltigkeitszielen fest, wie wir leben wollen, wie wir leben sollen, und legt dafür auch die Kennzahlen fest. Ich glaube, das ist nicht gut. Das ist deswegen nicht gut, weil wir uns damit für das Thema Nachhaltigkeit eine große Bühne nehmen. Denn der Deutsche Bundestag ist die Bühne, wo die wichtigen Debatten geführt werden sollen. Zuständig ist noch nicht mal ein Ausschuss, sondern der Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung – der Vorsitzende, Herr Kleebank, sitzt hier –, der bei allem Bemühen der Ausschussmitarbeiter und der Abgeordneten, die in diesem Beirat sitzen, ein Schatten-dasein fristet. Und es ist auch so, dass wir nur ganz wenig Raum haben, hier im Deutschen Bundestag wirklich über Nachhaltigkeit zu reden, heute Abend wieder um 19.32 Uhr.

Deswegen haben wir einen Antrag gestellt, dass sich das ändert. Wir wollen die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie in den Deutschen Bundestag holen,

(Beifall bei der CDU/CSU)

wir wollen darüber mitbestimmen. Und wir wollen das auch in die Wahlkreise hineintragen. Ich glaube, es interessiert die Menschen ungemein, ob die Politik wirklich

Ralph Brinkhaus

- (A) daran interessiert ist, dass sie eine längere Lebenserwartung haben, dass Bildung besser stattfindet oder auch Armut in diesem Land bekämpft wird. Das gehört hierhin. Ich glaube auch, dass der Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung ein gutes Instrument sein kann, um, wenn er schon kein Ausschuss ist, so doch eine ungefähr artverwandte Ausschussarbeit zu gestalten, um das Erreichen der Nachhaltigkeitsziele zu überwachen, zu kontrollieren und die Strategie gegebenenfalls anzupassen.

Ich glaube, dass es auch sehr wichtig wäre, zu machen, was wir in der letzten Legislaturperiode zumindest mit den Sozialdemokraten mal vereinbart hatten: dass wir nicht nur eine Stunde bzw. 39 Minuten über das Thema diskutieren, sondern in einer Nachhaltigkeitswoche.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben 17 SDGs, Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, und ganz viele Kennzahlen darunter. Dafür nehmen wir uns eine Stunde Zeit. Und für den Haushalt – für den wir, wie gesagt, nicht gewählt werden –, da nehmen wir uns zwei Wochen Zeit. Das ist irgendwie nicht richtig.

Wenn Sie mir noch eine Schlussbemerkung gestatten, Frau Präsidentin: Wir haben ja eine große Unzufriedenheit mit der Demokratie, wie sie momentan läuft. Wir machen das fest am Handeln der Regierung oder am Handeln der Menschen in der Verwaltung. Aber wir müssen auch mal auf uns schauen.

(B)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege.

Ralph Brinkhaus (CDU/CSU):

Wir müssen schauen, was wir verändern können und wie wir andere Dinge organisieren können, wie wir das Parlament besser machen können.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Sie kommen zum Ende, bitte.

Ralph Brinkhaus (CDU/CSU):

Dieser Antrag ist da ein guter Anfang. Deswegen würde ich mich freuen, wenn er in der nächsten Legislaturperiode auch verabschiedet wird.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort hat Sarah Ryglewski für die Bundesregierung.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sarah Ryglewski, Staatsministerin beim Bundeskanzler: (C)

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Ralph Brinkhaus, eigentlich haben Sie ganz viel von meiner Rede vorweggenommen.

Ich bin sehr froh darüber, dass wir zum Ende des Jahres tatsächlich noch mal über das Thema Nachhaltigkeit sprechen, auch weil es gerade in Zeiten, wo wir im Wahlkampf sind, gut ist, sich an das zu erinnern, was wir eigentlich gemeinsam haben. Und da ist die Nachhaltigkeitsstrategie wirklich ein verbindendes Element. Es ist hier tatsächlich eine gewachsene Erkenntnis, dass das „leave no one behind“ der Agenda 2030 besagt: Eine Gesellschaft kann nur dann echten Fortschritt erreichen, wenn wir dafür sorgen, dass jeder in dieser Gesellschaft die Möglichkeit hat, sein Potenzial zu entfalten und auch gut zu leben – und das tatsächlich als globale Gesellschaft. Ich glaube, wir sollten uns als demokratische Parteien noch mal stärker vor Augen führen, dass das ein wirklich großer zivilisatorischer Fortschritt ist.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das gilt, auch wenn es – das wissen wir – in diesem Raum leider auch Leute gibt, die das infrage stellen, beispielsweise weil sie der Meinung sind, wir sollten das mit der internationalen Dimension lieber weglassen, weil es uns egal sein könne, was in anderen Teilen der Welt passiert.

Das sehen die übrigen Fraktionen in diesem Haus tatsächlich ganz anders, und das ist gut so. Für uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist das schon immer eine gewisse Selbstverständlichkeit gewesen. Das ist der Gründungsmythos der Sozialdemokratie: Solidarität ist im Grunde die Übersetzung dessen, was die Agenda 2030 besagt. Andere Parteien leiten das aus anderen Traditionen her. Es ist aber gut, dass wir diese Verbindung haben. (D)

Das Ganze drückt sich auch darin aus, dass wir die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie seit 2002 immer wieder upgedatet haben; sie ist eine Fortschreibung, und das unabhängig davon, welche Koalition auf der Regierungsbank saß. Das ist gut und richtig, und so haben wir es in dieser Legislaturperiode ebenfalls gehandhabt.

Es ist auch gut, dass wir zum Update der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie nicht nur mit der Zivilgesellschaft, sondern auch mit den Parlamentarierinnen und Parlamentariern hier im Deutschen Bundestag einen super Austausch hatten. Ich kann Ihnen versichern: Wir werden uns sehr darum bemühen, diese Arbeiten zumindest zu einem solchen Abschluss zu bringen, dass die nächste Bundesregierung auch die Möglichkeit hat, weiter daran zu arbeiten.

Das Verfahren hat sich also grundsätzlich bewährt. Es gibt eine hohe Selbstbindung innerhalb der Bundesregierung. Wir haben weitere Maßnahmen umgesetzt, um diese Selbstbindung zu erhöhen: indem wir eine Ex-ante-Prüfung eingeführt haben, aber auch, indem wir beispielsweise das Amt, das ich jetzt verkörpere, eingerichtet haben. Aber – und da teile ich die Position des Kollegen Ralph Brinkhaus – ich glaube, wir müssen jetzt weitere Schritte gehen.

Staatsministerin Sarah Ryglewski beim Bundeskanzler

(A) Ich habe jetzt inhaltlich gar nicht so viel zur Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie gesagt; weil wir das breit miteinander diskutiert haben. Aber wir haben uns sehr genau angeschaut: Wie sieht es mit den Indikatoren aus? Da haben wir festgestellt – auch in dem Dialog mit Ihnen hier im Raum –, dass wir stärker darauf schauen müssen, dass wir Indikatoren und Ziele miteinander verbinden. Wahrscheinlich müssen wir in diesem Raum auch deutlicher darüber streiten, was denn die konkreten Ziele sind, damit die Menschen damit auch etwas verbinden können und erkennen können: Was heißt es, wenn man Nachhaltigkeit mit Leben füllt, was steckt programmatisch dahinter? Das wollten wir – so hatten wir uns das zumindest vorgenommen – eigentlich anders abschließen. Da werden wir nicht so weit kommen, wie wir uns das gewünscht hatten; das kann ich jetzt schon ankündigen. Aber ich glaube, das ist ein wesentlicher Punkt, der in der nächsten Legislaturperiode angegangen werden muss.

Der zweite Punkt ist, dass wir die Weiterentwicklung der Governance der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie in der Bundesregierung aufwerten müssen; das ist ganz klar. Wir müssen hier ein stärkeres Controlling hinbekommen. Wir müssen den Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung aufwerten. Wir müssen auch dafür sorgen, dass hier stärker fokussiert wird. Das ist etwas, was wir in der verbleibenden Zeit dieser Legislaturperiode weiterentwickelt hätten. Dazu wird es jetzt nicht mehr kommen. Aber ich glaube, die Vorarbeiten werden auch für künftige Regierungen fruchtbar sein.

(B) Ich glaube aber auch: Wenn wir wollen, dass die Nachhaltigkeitsstrategie eine größere Relevanz entfaltet – und das kann ich jetzt sagen als jemand, der einen Großteil seiner parlamentarischen Zeit mit auf der Regierungsbank verbracht hat –, wenn wir möchten, dass die Nachhaltigkeitsstrategie Verbindlichkeit bekommt, dann braucht es eine stärkere Kontrolle durch den Deutschen Bundestag, durch das Parlament. Deswegen bin ich dankbar dafür, dass es jetzt diesen Antrag gibt. Ich glaube, die Zeit reicht nicht, um das Ganze zu einem Abschluss zu bringen, der einem wirklichen Controlling durch den Deutschen Bundestag gerecht würde. Aber ich verleihe meiner optimistischen Hoffnung großen Ausdruck, dass auch eine künftige SPD-Fraktion dem zustimmen und daran mitwirken wird.

Ich werde es nicht mehr tun. Das ist hier meine letzte Rede im Deutschen Bundestag. Ich freue mich sehr darüber, dass ich noch mal zu diesem Thema reden darf. Denn das Leitziel der Agenda 2030 war es, niemanden zurückzulassen, und ich bin der Überzeugung, dass wir als Gesellschaft dann stark sind, wenn jeder seine Chance bekommt und es ihm gut geht. Das ist das, was mich in die Politik getrieben hat, vielleicht auch deshalb, weil ich, ähnlich wie der Kollege Niels Annen, aus einem Elternhaus komme, wo es mir nicht schlecht gegangen ist, ich aber auch gelernt habe, dass Chancen teilweise von der Herkunft abhängen.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(C) Als Quartiermanagerin in meinem ersten Job in Bremen in zwei sogenannten benachteiligten Stadtteilen habe ich gelernt, sehr oft hautnah miterleben müssen, was soziale Ausgrenzung mit Menschen macht. Eine Sache, die mir wichtig ist, wenn ich jetzt Bilanz meiner Zeit als Abgeordnete ziehe, ist, dass ich tatsächlich ein bisschen stolz darauf bin, dass wir über die soziale Dimension der Nachhaltigkeit mittlerweile genauso viel reden wie über die ökologische und klimapolitische Dimension. Damit schließt sich für mich wirklich ein Kreis.

Da das meine letzte Rede ist, möchte ich, auch wenn ich schon ein bisschen überzogen habe, ganz kurz danken – das bleibt nicht aus –: Ich möchte allen danken, mit denen ich in diesem Haus gut zusammengearbeitet habe. Das gilt für die Nachhaltigkeitspolitiker genauso wie für die Kolleginnen und Kollegen im Finanzausschuss. Ich möchte auch meinem Minister und dem Bundeskanzler danken, mit denen ich sehr gerne zusammengearbeitet habe. Ich möchte tatsächlich auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mich in den letzten zehn Jahren begleitet haben, danken, egal in welchem Büro. Es war teilweise eine Riesenherausforderung – jetzt ist ja noch ein Büro dazugekommen –, das alles zu koordinieren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wirklich über das Maß hinausgegangen, das sie bezahlt bekommen, haben immer ihr ganzes Herzblut mit eingebracht.

(D) Auch den Menschen, die zum Bundestag gehören, möchte ich danken. Der Parlamentsdienst und die Stenografen sind ja schon gewürdigt worden. Aber es gibt so viele Menschen, die dazu beitragen, dass unser Alltag hier erträglich ist: die Menschen in der Gastronomie; die Menschen, die hier regelmäßig reinigen; die freundlichen Damen an der Garderobe; der Fahrdienst. Auch das muss einmal gesagt sein.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD)

Und natürlich danke ich meinen Freunden und meiner Familie, die mich unterstützt haben, die auch Verständnis dafür hatten, wenn ich mal nicht zurückgerufen habe und sie immer wieder vertrösten musste. Ich danke insbesondere meinen Eltern, die mich in die Politik gebracht haben, meinem Mann, der wirklich immer für mich da war, auch wenn es mal hart war. Und ich bin auch dankbar für alle Freundschaften, die ich hier im Bundestag geschlossen habe.

Wenn ich noch einen Satz sagen darf: Eine Bitte habe ich für die nächste Legislaturperiode. Hier auf der Regierungsbank sitzen viele Menschen, die vor allem auch Kolleginnen und Kollegen sind. Wenn gesagt wird: „Die Regierungsbank ist wieder leer“, obwohl da lauter Parlamentarische Staatssekretäre sitzen, tut uns das weh. Wir sitzen da gerne, wir sind gerne die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Abgeordneten. Und wir verstehen uns zuallererst auch als Abgeordnete; ich glaube, das gilt für alle. In diesem Sinne sage ich: Auf Wiedersehen!

Herzlichen Dank.

Staatsministerin Sarah Ryglewski beim Bundeskanzler

- (A) (Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Liebe Frau Ryglewski, auch Ihnen im Namen des gesamten Hauses sehr herzlichen Dank für Ihre Arbeit! Sie haben es ja erwähnt: Sie haben in Bremen dort angefangen, wovon wir immer sagen, das sei die unterste Ebene der Politik. Ich glaube, „unterste Ebene“ stimmt nicht; denn dort trifft man die Menschen, die jeden Tag mit den Auswirkungen dessen, was auf allen anderen Ebenen beschlossen wird, zu tun haben. Sie waren auf der Landesebene und im Bund. Sie haben in zwei Ministerien, also in zwei Häusern, gearbeitet. Alle, die das miterlebt haben – und ich durfte das ja manchmal im Ältestenrat sehen –, wissen: Das ist eine ziemliche Herausforderung, weil alle immer dahin gucken und ihre Forderungen anbringen und man sie alle gar nicht so leicht erfüllen kann. Gleichwohl haben Sie mit Ihrer Arbeit gezeigt, dass Demokratie lebendig ist und man dranbleibt, auch wenn es manchmal nicht so einfach ist, wenn der Wind von vorne bläst. Dafür ganz herzlichen Dank! Ihnen alles Gute! Bleiben Sie behütet!

(Beifall)

Für die FDP hat Katharina Willkomm das Wort.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Susanne Menge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(B)

Katharina Willkomm (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Alle finden Nachhaltigkeit gut. Aber kaum jemand kann genau sagen, was das eigentlich ist; denn „Nachhaltigkeit“ ist ein abstrakter Begriff, so wie „Weltfrieden“, „Rechtsstaat“ und „Freiheit“ gewinnt er erst an Konturen, wenn man eine konkrete Situation vor Augen hat. Die meisten Menschen verstehen Nachhaltigkeit als einen schonenden Umgang mit den endlichen Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, um sie länger nutzen zu können. Aus diesem Gedanken heraus erfanden Bauern vor bald tausend Jahren die Dreifelderwirtschaft, und dieser Gedanke ist die Basis unserer heutigen, immer umfassenderen Kreislaufwirtschaft.

Die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung beschränkt sich aber nicht bloß auf Recycling. Mit ihr sollen die viel weiter gehenden Ziele der Vereinten Nationen zur nachhaltigen Entwicklung erreicht werden. Die 17 Ziele umfassen Punkte wie das Ende von Armut und Hunger, gute Bildung für alle, die Gleichstellung der Geschlechter, aber auch bezahlbare Energie und dauerhaftes Wirtschaftswachstum bei guten Arbeitsbedingungen, um nur ein paar wenige zu nennen.

Das sind dicke Bretter, die gebohrt werden müssen. Im Beirat für nachhaltige Entwicklung haben wir dazu vielfältige Fachgespräche geführt. Die Erkenntnis daraus: Die Umsetzung dieser großen Ziele erfordert im Alltag eine Vielzahl kleinerer Veränderungen – zu viele, um sie von oben vorgeben zu können. Wir werden die Nach-

haltigkeitsziele nur durch die Eigeninitiative von Bürgerinnen und Bürgern, von Unternehmen und Vereinen erreichen, aber nicht durch staatliche Bevormundung. (C)

(Beifall bei der FDP)

Denn der Staat meint es zwar oft gut, macht es aber schlecht. Zum Beispiel beim Plastikmüll: Verbote von Plastiktüten und Strohhalmen führen zu schlechteren Ersatzprodukten aus Pappe. Das Problem mit dem Plastik nimmt ab – dafür steigt der Wasserverbrauch und die Waldrodungen nehmen zu. Gewonnen ist wenig. Genauso ist es, wenn einem beim Trinken aus PET-Flaschen der Deckel ständig im Gesicht hängt.

(Zuruf des Abg. Max Lucks [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

So erzeugen Sie keinen Wandel, so erzeugen Sie nur Widerstand.

Anstatt eine Lösung staatlich vorzuschreiben, sollten wir nur Ziele vorgeben und die Lösungen den Erfindern und der Wirtschaft überlassen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Kerstin Vieregge [CDU/CSU])

In einem Punkt, liebe Kollegen der Union, spricht Ihr Antrag etwas völlig Richtiges aus.

(Felix Schreiner [CDU/CSU]: In allen!)

Die Nachhaltigkeitsstrategie folgt nicht dem „One and done“-Prinzip, sie muss stetig weiterentwickelt und überprüft werden – weil sich unsere Welt stetig weiterentwickelt. Deshalb hat der Nachhaltigkeitsbeirat auch angesichts der derzeit laufenden Aktualisierung gefordert, die Strategie zu Beginn einer jeden Wahlperiode zu überprüfen und notwendige Änderungen vorzunehmen. (D)

Ihren anderen Forderungen kann ich aber nicht zustimmen; die lassen nämlich nur einen Schluss zu: Sie denken, der Bundestag hätte zu wenig zu tun. Sie wollen allen Ernstes einführen, dass der Bundestag mehrmals im Jahr ganze Wochen ausschließlich über Nachhaltigkeit debattiert.

(Beifall der Abg. Susanne Menge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Ralph Brinkhaus [CDU/CSU]: Ja!)

Sollen dafür dann die Beratungen zur inneren Sicherheit, zur Verbesserung der Bildung und zur Transformation unserer Wirtschaft hinten runterfallen? Oder soll das Thema Nachhaltigkeit obendrauf kommen? Wir haben doch nicht den Bundestag verkleinert, damit Sie ihn unter dem Vorwand der Nachhaltigkeit wieder aufblähen.

(Lachen bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Auch Ihre Herangehensweise ist schlichtweg falsch. Die Nachhaltigkeitsstrategie ist eine Strategie der Bundesregierung; der Hinweis steckt im Titel. Noch gilt in diesem Land die Gewaltenteilung. Deshalb darf das Parlament nicht darüber entscheiden, welche Pläne Kanzleramt und Ministerien für ihre Arbeit aufstellen. Wir kommen erst ins Spiel, wenn daraus Gesetze werden.

Katharina Willkomm

(A) Aber um Ihnen zu Weihnachten einen Ölzweig zu reichen, verrate ich Ihnen, wie Sie es richtig machen: Der nächste Bundestag kann ein Nachhaltigkeitsgesetz schaffen und der Bundesregierung damit konkrete Ziele für alle relevanten Nachhaltigkeitsaspekte vorschreiben, die die Regierung bei ihrem Treiben beachten muss. Die Strategie zur Zielerreichung entwirft die Regierung, aber der Bundestag überprüft regelmäßig, ob die gesetzlichen Vorgaben erzielt werden. Das ist nämlich die Aufgabe des Parlaments: Gesetze machen und die Regierung kontrollieren. Auf diese Weise stellen wir sicher, dass die Nachhaltigkeit ein Teil der Gesetzgebungs-DNA unseres Landes wird und nicht bloß als eine lästige Aufgabe nebenherläuft.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank. – Für Bündnis 90/Die Grünen hat Johannes Wagner das Wort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Johannes Wagner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gibt ja in der Unionsfraktion durchaus vernünftige Leute, denen Nachhaltigkeit wirklich am Herzen liegt. Ich sehe hier Herrn Brinkhaus, Herrn Stefinger, Herrn Schreiner sitzen. Ich nehme an, Sie haben diesen Antrag geschrieben. Die grundsätzliche Idee, die Nachhaltigkeitsstrategie näher am Parlament zu verankern, ist durchaus gut.

(B)

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

In der Umsetzung lässt Ihr Antrag allerdings einiges zu wünschen übrig. Die Beschlüsse, die Sie vorschlagen, sind handwerklich nicht ganz sauber.

(Felix Schreiner [CDU/CSU]: Aber jetzt! Die sind handwerklich einwandfrei!)

Es bleibt offen, was eine Fortschrittskontrolle wirklich beinhaltet und wie oft diese passieren soll.

Zudem empfehle ich Ihnen, die parlamentarischen Regeln noch mal genau zu studieren; denn all das, was Sie da in die Geschäftsordnung packen wollen, das geht rein formell gar nicht.

(Felix Schreiner [CDU/CSU]: Klugscheißer!)

Und dann noch ein Punkt zur Begründung des Antrags: Wenn Sie hier versuchen, klimaschädliche Subventionen als Nachhaltigkeitsmaßnahme zu verkaufen, dann schlägt das dem Fass wirklich den Boden aus.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was mich aber wirklich ärgert, ja, sogar wütend macht, ist, dass zwar die anständigen Menschen in der Union, die, die sich wirklich für Nachhaltigkeit und Klimaschutz interessieren, diesen Antrag formulieren, aber wenn es

um die grundsätzliche Ausrichtung Ihrer Partei dazu geht, (C) doch rückwärtsgewandte Menschen wie Friedrich Merz das Sagen haben.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Helmut Kleebank [SPD])

Wie anders lässt es sich erklären, dass Sie hier heute einen Antrag zur Nachhaltigkeit einbringen, aber gleichzeitig im Bundestagswahlprogramm grundsätzliche Maßnahmen hin zu mehr Nachhaltigkeit, zu mehr Klimaschutz zurückschrauben wollen?

(Zuruf von der CDU/CSU: Quatsch!)

Das Gebäudeenergiegesetz – ursprünglich mal Ihr Gesetz – wollen Sie zurückschrauben. Das Verbrenner-Aus wollen Sie zurückschrauben.

(Dr. Anja Weisgerber [CDU/CSU]: Wer hat denn das Klimaschutzgesetz zurückgeschraubt?)

Auch wichtige Aspekte der Gleichstellung wollen Sie zurückschrauben. Aber auch die sozialen Aspekte gehören zur Nachhaltigkeit, und die kommen bei Ihnen viel zu kurz.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich bringe ein ganz aktuelles Beispiel: Es gab eine wissenschaftlich besetzte Kommission, die empfohlen hat, den Schwangerschaftsabbruch, § 218, aus dem Strafgesetzbuch zu streichen. Das ignorieren Sie gekonnt auf ganzer Linie. Mit dem Nachhaltigkeitsziel 5 – Geschlechtergerechtigkeit – hat das nichts zu tun. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD – Lachen
der Abg. Dr. Astrid Mannes [CDU/CSU])

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Antrag zeigt, dass die Union hier im Bundestag, im politischen Berlin vielleicht einen guten Eindruck erwecken möchte. In Wahrheit aber – das zeigt Ihr Wahlkampf – interessieren Sie sich für Nachhaltigkeit, Klimaschutz oder Geschlechtergerechtigkeit kaum einen Deut.

(Felix Schreiner [CDU/CSU]: Ui, ui, ui!)

Ich wünsche mir sehr, dass das den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Wahlkampf noch auffällt und sie von Ihrem falschen Spiel endlich die Nase voll haben.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD – Felix Schreiner [CDU/CSU]: Jetzt muss ich meine Rede doch noch umschreiben! Das hätte alles so schön werden können!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort für die AfD hat jetzt Jürgen Braun.

(Beifall bei der AfD)

(A) Jürgen Braun (AfD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kollegen! Wochenlang hat die Union unser Parlament lahmgelegt. Sie hat Angst, Beifall von der falschen Seite, im Klartext: Mehrheiten gemeinsam mit der AfD, zu bekommen. Die CDU/CSU hat dringende eigene Anträge gegen illegale Migration, die durchaus nicht schlecht waren, panisch zurückgezogen, weil wir zustimmen wollten. Ihre Panik ist einfach irre. Sie wissen, dass Deutschland nur mit der AfD gerettet werden kann.

(Beifall bei der AfD – Lachen bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Felix Schreiner [CDU/CSU]: Ui, ui, ui!)

Aber weil in diesem Deutschland-Rettungsboot die AfD den Kurs bestimmt, lassen Sie Deutschland lieber untergehen, bevor Sie Jastimmen von der AfD erhalten. Das ist die Politik der Union, ja.

(Beifall bei der AfD)

Jetzt endlich bringt die Union doch noch ein paar – lächerliche – Blabla-Anträge ein, aber offenbar nur von jener Sorte, bei der die Ablehnung der AfD-Fraktion sicher ist.

(Lachen des Abg. Patrick Schnieder [CDU/CSU])

(B) Denn solch einer klimahysterischen Agenda, wie sie hier präsentiert wird, können wir unmöglich zustimmen. Die Union folgt dem grünen Dogma, dass man unter Nachhaltigkeit CO₂-Reduktion verstehen soll. Das ist die typische Mogelpackung. Den grünlinken vermeintlichen Klimarettern geht es nämlich nicht um Nachhaltigkeit im ursprünglichen Wortsinn, es geht ihnen um die Transformation Deutschlands, das heißt um die nachhaltige Zerstörung der deutschen Industrie und des deutschen Wohlstands; das ist Ihre Politik.

(Beifall bei der AfD)

Um diese Transformation zu erreichen, schrecken die Grünlinken auch nicht davor zurück, mit bewussten Irreführungen zu arbeiten. Der Begriff der Nachhaltigkeit stammt aus der Forstwirtschaft und wurde über Jahrhunderte hinweg nur in diesem Kontext verwendet. Das Umweltbundesamt hat nun ausgerechnet das Heizen mit Holz als klimaschädlich eingestuft. 10 Millionen Haushalte in Deutschland heizen zumindest teilweise mit Holz. Immer galt das als CO₂-neutral und klimaschonend – wenn man sich dieser Begrifflichkeit überhaupt anschließen will –, jetzt plötzlich nicht mehr. Damit liegt die Regierung ganz auf einer Linie mit der Klimaextremistin und Israelhasserin Greta Thunberg. Das war eindeutig eine Weisung aus dem grünen Ministerium. Sie entbehrt jedweder wissenschaftlichen Grundlage. Alle normalen Heizungsformen sollen benachteiligt oder verboten werden; denn um jeden Preis wollen die Grünlinken den Wärmepumpenzwang noch steigern. Deshalb wollte die Ampel die CO₂-Abgabe auf Holz ausweiten – bevor sie ihr verdientes Ende fand, im letzten Moment.

(C) Was tut die Union? Kein Wort gegen diese Spinnereien in Ihrem Antrag zur Nachhaltigkeitsstrategie. Stattdessen wird munter gegendert wie bei den Grünlinken. Desto besser für die AfD und für Deutschland, wenn sich die Union jetzt auf den letzten Metern vor der Wahl noch mal vollkommen entlarvt als infiziert vom Klimawahn.

(Beifall bei der AfD)

Als hätten wir keine anderen Probleme, sollen nun ganze Sitzungswochen der sogenannten Nachhaltigkeit gewidmet werden. Dafür soll sogar die Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages geändert werden. Die – ich zitiere – „Bundesministerinnen und Bundesminister“ sollen hier Rechenschaft ablegen, was sie für die sogenannte Nachhaltigkeit getan haben, damit bei den – ich zitiere – „Bürgerinnen und Bürgern“ mehr „Akzeptanz“ geschaffen wird.

(Felix Schreiner [CDU/CSU]: Was ist denn daran falsch?)

Akzeptanz wofür? Für die nachhaltige Zerstörung unserer Wirtschaft und unseres Wohlstandes; denn das ist die grüne Agenda, bei der die Union mitmacht.

(Beifall bei der AfD)

Die CDU/CSU bezieht sich sogar positiv auf den aktuellen sozialistischen Fünf-Jahres-Plan zur Weltrettung namens Agenda 2030.

(Ralph Brinkhaus [CDU/CSU]: Das ist Kabarett hier!)

Im Grundsatzbeschluss der Ampel zur Agenda 2030 fällt das Wort „Transformation“ satte 32-mal. Dabei ist schon längst klar, dass wir mit einem Kanzler Merz ein grünlinkes Öl- und Gasheizungsverbot nur ein bisschen später als unter Habeck hätten. Auch Merz will die linke Transformation, nur etwas langsamer – wie immer bei der Union. **(D)**

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ihre Redezeit ist zu Ende, Herr Braun.

Jürgen Braun (AfD):

Wer CDU und CSU wählt, wird sein grünlinkes Wunder erleben.

(Zuruf des Abg. Dr. Karamba Diaby [SPD])

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Braun, –

Jürgen Braun (AfD):

Ich wünsche Ihnen aber frohe und gesegnete Weihnachtsfeiertage.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

– Ihre Redezeit ist zu Ende; vielen Dank.

Jürgen Braun (AfD):

Kommen Sie zur Besinnung in dieser Zeit!

(Beifall bei der AfD – Leni Breymaier [SPD]: Da klatschen ganze sechs AfD-Abgeordnete!)

(A) Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jakob Blankenburg hat das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Nyke Slawik [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Jakob Blankenburg (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Nach dieser Kabarett-einlage,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Felix Schreiner [CDU/CSU])

die wir hier gerade hatten, komme ich jetzt wieder zurück zum Inhalt; denn ich freue mich tatsächlich sehr, dass wir hier zum Ende des Jahres und zum Ende der Legislatur noch mal über das Thema sprechen, das zentral für die Zukunft unseres Landes ist,

(Beifall der Abg. Susanne Menge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

wenn wir ein bisschen zurücktreten auch zentral für die Zukunft unserer Welt, nämlich die nachhaltige Entwicklung.

Deshalb möchte ich direkt zum Punkt kommen. Nachhaltigkeit – Kollege Brinkhaus, da sind wir uns ganz einig – darf nicht länger eine Strategie auf dem Papier bleiben! Deshalb hat die Bundesregierung in den letzten drei Jahren intensiv an einer Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie gearbeitet, und Anfang des nächsten Jahres wird sie diese beschließen. Es gibt Fortschritte, aber, wie wir wissen, auch noch Luft nach oben.

(B)

Im Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung, den Sie schon angesprochen haben, haben wir uns in dieser Legislatur ebenfalls kritisch mit unseren eigenen Strukturen und Kompetenzen auseinandergesetzt. Dabei ist klar geworden, dass der Bundestag bei der Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie eine aktivere Rolle spielen muss.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Damit komme ich auch schon zum Antrag der Union; denn die Vorschläge, die Sie uns heute vorlegen, sind ja nicht neu. Das Problem ist nur: Solange die Union an der Regierung war, die Kanzlerin stellte, wurden sie nicht umgesetzt, es fehlte der politische Wille. Deshalb fällt es mir schwer, Ihnen abzunehmen, dass Sie es diesmal ernst meinen.

Klar ist: Die Halbzeitbilanz der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung spricht eine deutliche Sprache. Wir liegen global, aber auch bei uns in Deutschland weit hinter den Erwartungen. Wenn wir jetzt nicht handeln, und zwar entschlossen und konkret, dann können die Ziele der Agenda nicht erreicht werden.

Aber was braucht es denn konkret? Aus meiner Sicht braucht es eine stärkere Einbindung des Parlaments, verbindliche Ziele und eine ehrliche Prioritätensetzung. Wir sind bereit, bei guten Vorschlägen zusammenzuarbeiten. Aber der nun vorgelegte Antrag ist reine Symbolpolitik, eingebracht kurz vor Ende der Wahlperiode, ohne echte Substanz und die notwendige Ernsthaftigkeit. Liebe Kol-

leginnen und Kollegen der Union, lieber Herr Brinkhaus, es ist in der Politik wie auch sonst im Leben: Am Ende des Prozesses zu sagen, der Prozess ist doof, bringt uns nicht weiter.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich muss auch kritisch auf die Rolle der FDP innerhalb der Ampel blicken. Sie hat in dieser Wahlperiode oft als Bremsklotz agiert, wenn es darum ging, mehr Rechte des Bundestages und mehr Verbindlichkeit beim Thema Nachhaltigkeit zu schaffen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Felix Schreiner [CDU/CSU]: Da hat er recht!)

Wenn wir beim Thema Nachhaltigkeit wirklich vorankommen wollen, dann brauchen wir mehr Mut zur Veränderung. Liebe Kolleginnen und Kollegen der FDP, Ihr Parteichef Christian Lindner würde wahrscheinlich „Disruption“ dazu sagen.

(Heiterkeit des Abg. Johannes Wagner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Deshalb sollte die nächste Koalition, egal welche Farben sie trägt, in den Koalitionsverhandlungen ebenso wie die neue Bundesregierung und das neue Parlament einen starken Fokus auf die Zukunft der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie setzen; denn es geht um nichts weniger als unsere Zukunft.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(D)**Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**

Für die Unionsfraktion hat Dr. Wolfgang Stefinger jetzt das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Wolfgang Stefinger (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die 17 Nachhaltigkeitsziele sind eine Richtschnur, um unser Handeln auszurichten. Es ist schon angesprochen worden: Bis 2030 werden die Ziele wohl nicht erreichbar sein. Und wenn die Weltgemeinschaft in diesem Tempo weiterarbeitet, dann auch nicht bis 2050.

Deswegen müssen wir uns nicht nur die Frage stellen, was wir tun können, sondern auch die Frage, was Entwicklungsländer und andere Länder tun können und wie wir sie unterstützen können. Ich sage das bewusst: nicht nur aus moralischen, sondern auch aus Nachhaltigkeits- und aus finanziellen Gründen. Wir können in Entwicklungsländern die Tonne CO₂ für 1 bis 1,50 Euro einsparen. Bei uns kostet die Tonne zwischen 250 Euro und – das sagen manche Berechnungen – 1 000 Euro. Damit ist klar: Die richtige Entwicklungspolitik ist auch Nachhaltigkeitspolitik.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Wolfgang Stefinger

- (A) Wichtig ist aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir dem Thema wieder mehr Gewicht geben. Und in Richtung Grüne sage ich: Derzeit liegt das Thema von Robert Habeck k. o. geschlagen in der Ecke.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Menschen haben nach dreieinhalb Jahren Ampel und grünem Wirtschaftsminister keine Lust mehr auf dieses Thema. Herr Wagner, um es in Ihren Worten zu sagen: Die Menschen haben die Nase von den Grünen gestrichen voll.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ihre Entscheidungen – Stichwort „Heizungsgesetz“ – und Ihre Verbotsdebatten haben die Menschen hierzu gebracht. Ich sehe das auch konkret vor Ort, in meinem Wahlkreis in München, in dem die Grünen Verantwortung tragen: Es werden neue Fußgängerzonen ausgewiesen, ohne auf die Bedürfnisse der Gewerbetreibenden zu achten; die ersten melden inzwischen Insolvenz an.

(Swantje Henrike Michaelsen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ein Quatsch! Immer dieselben Märchen!)

Das sorgt natürlich für Frust. Es werden Radwege geplant und gebaut, ohne auf die Bedürfnisse der Anwohner Rücksicht zu nehmen, die aufs Auto angewiesen sind, weil sie zum Beispiel eine Beeinträchtigung haben. Gleichzeitig wird Handwerkern und Marktstandbetreibern vorgeschlagen, sie könnten doch mit ihrem Lastenrad zum Kunden fahren und die Stände bewirtschaften. Hier geht vieles an der Realität vorbei.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Johannes Wagner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Insbesondere Sie von den Grünen versuchen, die Menschen zu belehren und zu bevormunden, und entscheiden über die Köpfe der Menschen hinweg. Wir hingegen wollen Lust auf das Thema Nachhaltigkeit machen. Wir wollen ermuntern, wir wollen fördern, und wir wollen unterstützen. Das ist der große Unterschied.

(Beifall bei der CDU/CSU – Helge Limburg [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie wollen mir vorschreiben, wie ich zu sprechen habe! – Swantje Henrike Michaelsen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie wollen einfach die Klimaziele nicht einhalten!)

Denn nachhaltig ist eine Politik, die die Menschen mitnimmt und nicht über sie bestimmt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jetzt hat Susanne Menge das Wort für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Susanne Menge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): (C)

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Stefinger, ich lade Sie ganz herzlich nach Oldenburg ein. In der Innenstadt ist die älteste flächendeckende Fußgängerzone, mit florierenden Geschäften.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich lade Sie ein, sich mal Groningen anzugucken. Ich lade Sie ein, sich Kopenhagen anzugucken.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ich kann Ihnen Beispiele aus Würzburg nennen! Da laufen die Leute schreiend davon! Alles zu Tode beruhigt in Würzburg!)

Ich lade Sie ein in egal welche Stadt, um zu sehen: Es funktioniert.

In den letzten drei Jahren sind bei mir einige Reden zusammengekommen. Oft stand ich hier und habe die Kolleginnen und Kollegen der Union kritisiert; deswegen mache ich heute mal eine Ausnahme.

(Felix Schreiner [CDU/CSU]: Jetzt wird's gefährlich!)

Ich sage ausdrücklich: Danke, Herr Brinkhaus, dass Sie Ihren Antrag heute ins Plenum einbringen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Felix Schreiner [CDU/CSU]: Diese Liebe neuerdings!)

Aber

(Zurufe von der CDU/CSU: „Aber“!)

ein bisschen Kritik kann ich mir nun trotzdem nicht verkneifen: Sie bleiben viel zu vorsichtig, und Sie zeigen natürlich auch den Widerspruch in Ihrer Fraktion und Ihrer Partei auf, mit dem sie in den Wahlkampf zieht.

(Johannes Wagner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Richtig! Da ist nämlich Pustekuchen!)

Es ist unsere Pflicht, die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger ernst zu nehmen. Unsere Jugend schaut negativ in die Zukunft, weil es überall nur Krisen und Konflikte gibt. Was aber bezeichnet die NATO als unsere größte Sicherheitsbedrohung? Die Klimakrise. Nachhaltigkeit ist also das zentrale Thema unserer Zeit. Wir alle wollen einen lebenswerten Planeten bewahren. Klimaschutz müssen sich aber alle Menschen leisten können. Dafür müssen wir viel mehr tun.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Nachhaltigkeit heißt, am Lieferkettengesetz festzuhalten und es weiter ambitioniert umzusetzen. Nachhaltigkeit heißt, ein Klimageld einzuführen, damit sich alle Klimaschutz leisten können.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Nachhaltigkeit heißt, international Partnerschaften zu knüpfen und global an Lösungen zu arbeiten.

(D)

Susanne Menge

(A) (Johannes Wagner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Genau!)

Das heißt, wir brauchen ein Nachhaltigkeitsgesetz, um die Nachhaltigkeitspolitik langfristig auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir brauchen einen vollwertigen Ausschuss, der sich federführend mit den zentralen Fragen von Nachhaltigkeit beschäftigt. Ein solcher Nachhaltigkeitsausschuss muss zentrale Gesetzentwürfe der Regierung überprüfen und nachbessern können. Das wäre eine echte Aufwertung unserer Legislative.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wenn das Haushaltsrecht das Königsrecht des Parlaments ist, dann muss Nachhaltigkeit zukünftig die Königin des Parlaments werden.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Eijeijei!)

Vielleicht können wir uns hierauf einigen, sehr geehrter Herr Brinkhaus.

Nur 9 Prozent der deutschen Bevölkerung wissen, was die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen überhaupt sind. Dass wir uns als internationale Gemeinschaft vorgenommen haben, diese Ziele bis 2030 zu erreichen, wissen übrigens noch weniger. Wir haben also noch sehr viel vor uns, erst recht in der kommenden Wahlperiode.

(B) Sie wird wirklich die letzte sein, um die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zu erreichen.

(Enrico Komning [AfD]: Und dann müssen wir alle sterben!)

Lassen Sie uns also ranklotzen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich appelliere an alle demokratischen Fraktionen: Lassen Sie uns mehr tun! Wir müssen in diesen zentralen Fragen an einem Strang ziehen, und so etwas sollte auch in Wahlkampfzeiten möglich sein.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dies ist meine letzte Rede in diesem Hohen Haus. Ich möchte mich daher bei Ihnen allen für die kollegiale Zusammenarbeit der letzten Jahre bedanken. Ich möchte allen meinen demokratischen Kolleginnen und Kollegen mitgeben: Egal wie die nächste Wahl ausgeht: Lassen Sie nicht nach, kämpfen Sie weiter für unsere Demokratie!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

Mit Blick auf die Demokratiefeinde hier ganz rechts

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Steffen Janich [AfD]: Die Grünen sind die Demokratiefeinde! – Gegenruf des Abg. Dr. Karamba Diaby [SPD]: Getroffene Hunde bellen, ne?)

gibt es mehr, was uns eint, als was uns trennt.

(C) Ich möchte Danke sagen für die fraktionsübergreifend kollegiale Zusammenarbeit. Ich habe viele Kolleginnen und Kollegen in der Union schätzen gelernt, mit ihnen gute Gespräche geführt. Ich habe viele gute Gespräche mit vielen in der SPD und auch bei den Linken geführt, und die allerbesten Gespräche waren natürlich innerhalb meiner Fraktion.

(Heiterkeit und Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP)

Herzlichen Dank für die großartige Zeit! – Entschuldigung, liebe Freie Demokratinnen und Freie Demokraten,

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

auch bei Ihnen gibt es sehr viele Menschen, die ich sehr geschätzt habe und die wunderbare Ansichten und Überzeugungen haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich möchte mich bedanken für die Möglichkeiten, die ich als Bundestagsabgeordnete hatte, und ich teile die Überzeugung meiner Kollegin Keul: Es war mir eine Ehre.

Danke.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Die Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Abgeordnete der SPD erheben sich)

(D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Sehr geehrte Frau Kollegin Menge, Ihnen gebührt Dank für die Achtsamkeit, die manchmal auch erst einen Moment später kommt, wie eben hier gesehen, dafür, dass Sie sich so für Zusammenhalt und die Bewältigung der Klimakrise einsetzen, dass das von den Menschen tatsächlich verstanden wird und bei ihnen ankommt. Sie haben sich in Ihrer Biografie immer sehr für die Rechte von Frauen eingesetzt, in allen Bereichen. Auch dafür: Danke!

Jetzt weiß ich nicht ganz genau, ob es als Studienrätin oder als Abgeordnete schwieriger ist, sich für die Belange der Demokratie einzusetzen. Das werden Sie uns vielleicht noch beantworten können.

Ich will Ihnen herzlich im Namen des gesamten Hauses danken für Ihren Einsatz hier als Kollegin, als Abgeordnete und als Demokratin. Herzlichen Dank! Alles Gute für Sie auf Ihrem weiteren Weg!

(Beifall)

Jetzt hat Felix Schreiner das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Felix Schreiner (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Da heute die ganze Zeit so viele Abschiedsworte

Felix Schreiner

(A) gesagt werden, möchte ich mich zu Beginn dem Dank anschließen. Natürlich bedanken auch wir uns für die gute Zusammenarbeit.

Aber damit sind wir auch schon beim nächsten Punkt. Denn wenn die Unionsfraktion nicht heute diesen Antrag in den Deutschen Bundestag eingebracht hätte, hätten wir in dieser Legislaturperiode gar nicht mehr über das Thema Nachhaltigkeit diskutiert.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Deshalb möchte ich schon sagen: Wir haben Ihnen mit diesem Antrag die Hand gereicht. Und da nützt es wenig, dass Sie das wohlwollend zur Kenntnis nehmen und dass Sie das alles inhaltlich teilen. Am Ende haben wir Ihnen die Hand gereicht. Wir hätten die Chance gehabt, auch gemeinsam noch etwas auf den Weg zu bringen.

Ich bin wirklich der festen Überzeugung, dass das Thema Nachhaltigkeit kein parteipolitisches Thema ist, dass es nicht um einzelne Fraktionen geht, sondern dass es darum geht, wie wir Dinge über den Tag hinaus vorantreiben, wie wir die Zukunftsfähigkeit unseres Landes vorantreiben. Aber wir müssen bei diesem Thema auch mit einer Stimme sprechen. Leider haben Sie diese Chance heute verpasst.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Und schlimmer noch – ich habe es an der Stelle schon mal gesagt –: Wir werden beim Thema Nachhaltigkeit nur erfolgreich sein, wenn wir Vorreiter sind, wenn die Bundesrepublik Deutschland in der Welt vorangeht und uns andere Länder auf der Welt folgen. Deshalb gehören auch die nachhaltige Entwicklung und die Weiterentwicklung in die Mitte des Parlaments. Unser Antrag ist da eindeutig: Der Deutsche Bundestag ist der richtige Ort, um die Nachhaltigkeit unseres Landes zu debattieren,

(B)

(Katharina Willkomm [FDP]: Dann macht doch ein Gesetz!)

aber er sollte auch zuständig für die Fortschrittskontrolle in diesem Bereich sein. Um das deutlich zu machen, haben wir diesen Antrag heute eingebracht. Nichts anderes war das Ziel.

Ich muss Ihnen von den Grünen, lieber Johannes Wagner, sagen: Ein bisschen Demut wäre schon angebracht. Ich meine, Sie haben in Ihrem Koalitionsvertrag 102-mal das Wort „Nachhaltigkeit“ aufgeschrieben.

(Dr. Karamba Diaby [SPD]: Das ist doch gut!)

Die Wahrheit ist doch: Die Fallhöhe hätte beim Ampel-Aus gar nicht höher sein können. Es ist eine krachende Niederlage, insbesondere im Hinblick auf das Thema Nachhaltigkeit, die Sie von SPD, Grünen und FDP da hingelegt haben.

(Dr. Karamba Diaby [SPD]: Was hat die CDU vorher gemacht?)

Und schlimmer noch: Sie reduzieren das Thema immer nur auf Klima- und Umweltschutz.

(Johannes Wagner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das habe ich doch gerade in meiner Rede *nicht* gemacht!)

Das ist uns auch wichtig. Natürlich gehört Klima- und Umweltschutz dazu. Aber genauso wichtig ist es, dass wir über solide Finanzen debattieren, (C)

(Katharina Willkomm [FDP]: Ah!)

dass wir über die Schaffung von Wohnraum debattieren,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

dass wir über eine vernetzte Mobilität debattieren. Keinerlei Fortschritte haben Sie in diesem Bereich in Ihrer Koalition auf den Weg gebracht.

(Johannes Wagner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die ganze soziale Komponente lassen Sie jetzt weg!)

Das ist die bittere Wahrheit für die Nachhaltigkeit in unserem Land.

Das heißt: Wir müssen die Wirtschaft stärken, die Umwelt schützen und Arbeit schaffen und dürfen Ökologie, Ökonomie und die sozialen Entwicklungen nicht gegeneinander ausspielen,

(Johannes Wagner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das machen Sie doch die ganze Zeit!)

sondern müssen sie zusammenführen. Das ist doch die Aufgabe, die wir hier im Deutschen Bundestag haben. Deswegen reicht es nicht, einfach nur irgendwelche Sonntagsreden zu halten, wie es bei Ihnen gerade der Fall war.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Weil das so despektierlich gesagt wurde: Natürlich muss in die Geschäftsordnung auch eine Nachhaltigkeitswoche aufgenommen werden. Es muss dort verankert werden, dass wir hier im Deutschen Bundestag Bilanz ziehen. Das wäre dann wirklich ein Gewinn – (D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herzlichen Dank, Herr Kollege.

Felix Schreiner (CDU/CSU):

– ich komme zum Schluss – für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie. Ich hoffe wirklich, dass wir das in der nächsten Legislaturperiode –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank.

Felix Schreiner (CDU/CSU):

– dann gemeinsam hinkriegen.

(Helmut Kleebank [SPD]: Wir werden daran erinnern!)

Danke schön.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Der Kollege Helmut Kleebank hat seine Rede zu Protokoll gegeben. Auch dafür ist zu danken.¹⁾

¹⁾ Anlage 3

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

- (A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Damit schließe ich die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/12981 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. – Weitere Vorschläge sehe ich nicht. Dann verfahren wir so.

Ich rufe auf die Tagesordnungspunkte 13 a und 13 b:

- a) Beratung des Antrags der Bundesregierung

Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an der durch die NATO geführten Maritimen Sicherheitsoperation SEA GUARDIAN (MSO SEA GUARDIAN)

Drucksache 20/14046

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Rechtsausschuss
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Haushaltsausschuss gemäß § 96 der GO

- b) Beratung des Antrags der Bundesregierung

Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an der durch die Europäische Union geführten Operation European Naval Force Mediterranean IRINI (EUNAVFOR MED IRINI)

Drucksache 20/14047

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Haushaltsausschuss gemäß § 96 der GO

Für die Aussprache sind 39 Minuten vorgesehen.

Als Erstes gebe ich das Wort für die Bundesregierung Thomas Hitschler.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Thomas Hitschler, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Fokus der NATO liegt momentan auf dem Schutz der Ostflanke und der Abschreckung gegenüber Russland. Gleichzeitig hat die NATO 2022 in ihrem strategischen Konzept den 360-Grad-Ansatz des Bündnisses bestätigt. Wir müssen Bedrohungen aus allen Richtungen und Dimensionen entgegentreten, um weiterhin dem Ziel einer umfassenden, einer kollektiven Verteidigung gerecht zu werden.

Deswegen ist es wichtig, dass wir heute über die Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an zwei Operationen beraten. Eine dieser beiden ist die durch die NATO geführte Maritime Sicherheitsoperation Sea Guardian im Mittelmeer. (C)

Das Mittelmeer, Kolleginnen und Kollegen, hat eine zentrale strategische Bedeutung für die Sicherheit Europas und Deutschlands. Staatliche Fragilität, sozioökonomische und politische Herausforderungen und ein starkes Bevölkerungswachstum in Staaten südlich des Mittelmeeres befeuern Kriminalität, Terrorismus, Korruption sowie Flucht- und Migrationsbewegungen in der Region. Sea Guardian leistet einen Beitrag zur See-raumüberwachung, zum Lagebildaustausch, zum maritimen Kampf gegen den Terrorismus und zur Beschränkung des Waffenschmuggels.

Mit unserem kontinuierlichen Engagement im Rahmen von Sea Guardian stärken wir seit 2016 die Sicherheit des NATO-Bündnisgebiets und unserer Nachbarschaft und stehen aktiv für die Freiheit der internationalen Seewege ein.

(Beifall bei der SPD)

Unser Beitrag wird flexibel im Rahmen des sogenannten Associated Support von mindestens einer seegehenden Einheit wahrgenommen. So stellt derzeit das Forschungsschiff „Planet“ die dauerhafte Präsenz im Einsatzgebiet von Sea Guardian sicher. Insgesamt haben deutsche Einheiten im aktuellen Jahr kumuliert rund 500 Seetage zum Lagebildaufbau beigetragen. (D)

Die Bundesregierung beabsichtigt eine Fortführung des deutschen Engagements bei Sea Guardian und bittet daher den Deutschen Bundestag um seine Zustimmung zur Verlängerung des Mandats bis 30. November 2025. Die Obergrenze von 550 Soldatinnen und Soldaten ermöglicht es uns dabei auch weiterhin, uns mit seegehenden Einheiten an der Operation zu beteiligen. Mit der Verlängerung unserer Beteiligung an Sea Guardian können unsere Partner und Verbündeten sich weiter auf Deutschland und den Beitrag der Bundeswehr zur Sicherheit im Mittelmeer verlassen.

(Beifall bei der SPD)

Auch die europäische Operation EUNAVFOR MED Irini leistet in dieser Region einen wichtigen Beitrag. Die Einsatzgebiete der beiden Operationen überlappen sich, und die Bundesregierung setzt sich weiterhin dafür ein, dass die Kooperation der Operationen und damit die von EU und NATO vertieft wird.

Seit unserer letzten Beratung im Frühling dieses Jahres über die Fortführung von EUNAVFOR MED Irini hat sich die Situation in Libyen nicht wesentlich verbessert. Verfeindete politische Lager, separate Institutionen in Ost und West, ausländische Kämpfer im Land und Verstöße gegen das Waffenembargo destabilisieren das Land.

Kolleginnen und Kollegen, wir werden in unserem Engagement nicht nachlassen.

(Beifall bei der SPD)

Parl. Staatssekretär Thomas Hitschler

- (A) Politische Lösungen in Libyen sind möglich. Dafür müssen wir den VN-geführten Friedensprozess weiterhin diplomatisch, militärisch und entwicklungspolitisch unterstützen. EUNAVFOR MED Irini ist das einzige Instrument zur Umsetzung des VN-Waffenembargos gegen Libyen auf hoher See. Deutsche Kräfte helfen durch die Unterstützung der Operation mit, dass der politische Konflikt in Libyen nicht durch einen unkontrollierten Strom an Waffen in das Land weiter militärisch eskaliert.

Seit Beginn des Einsatzes im März 2020 hat EUNAVFOR MED Irini über 16 000 Schiffe abgefragt und fast 700 Schiffe mit und ohne Zustimmung des Kapitäns kontrolliert. Diese Kontrollen wirken nachweislich. Die deutsche Beteiligung an EUNAVFOR MED Irini ist eine wichtige Komponente dieses Engagements. Der aktuelle militärische Beitrag umfasst Stabspersonal im Hauptquartier in Rom und regelmäßige Flüge zur Seeraumüberwachung. Darüber hinaus wollen wir weiterhin die Möglichkeit haben, zusätzlich eine seegehende Einheit zu stellen. Die Bundesregierung beabsichtigt daher, die Personalobergrenze von 300 Soldatinnen und Soldaten beizubehalten.

Es ist ein wichtiges Signal, dass Deutschland sich nachhaltig für die Stabilisierung Libyens einsetzt und sein Engagement auch unter schwierigen Rahmenbedingungen fortsetzt. Die Bundesregierung bittet daher um die Zustimmung des Deutschen Bundestages zur Verlängerung des Mandats für die Beteiligung an EUNAVFOR MED Irini, ebenfalls bis zum 30. November 2025.

- (B) Mein Dank gilt den Soldatinnen und Soldaten, die durch ihren Einsatz zu Stabilität und Sicherheit des Mittelmeerraums und zur Sicherheit des Bündnisses beitragen. Meine Damen und Herren, lassen Sie uns mit einer breiten parlamentarischen Mehrheit unterstreichen, dass auf unsere Unterstützung Verlass ist.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP und der Abg. Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dies war meine letzte Rede im Deutschen Bundestag. Deshalb gestatten Sie mir, dass ich meine letzte verbleibende Minute nutze, um die wichtigste Botschaft zum Ende noch mal deutlich zu machen: Ich will Danke sagen. Ein ganz herzliches Dankeschön an die Bürgerinnen und Bürger bei mir zu Hause in der Südpfalz für ihr Vertrauen und dafür, dass sie mit mir zum ersten Mal einen direkt gewählten Sozialdemokraten in diesen Deutschen Bundestag entsandt haben!

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ein großes Dankeschön geht an meine Familie – für Kraft, Rückhalt und für Verzicht, gerade in den letzten Jahren. Mein großer Dank geht aber auch an meine Mitarbeitenden im Wahlkreis, im Bundestag, aber auch im Ministerium. Ohne euch würde nichts gehen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Abschließend, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht (C) mein Dank an euch. Ich habe in den letzten fast zwölf Jahren viel Freundschaft erleben dürfen. Ich habe bei vielen festgestellt, dass der Glaube an die gute Sache vorhanden ist. Und ich habe gerade in den letzten Jahren festgestellt, dass uns der Wille, gerade in diesen schwierigen Zeiten das politisch Richtige und Gute in die Tat umzusetzen, zusammenschweißt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich melde mich von diesem Pult ab.

Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Die Abgeordneten der SPD erheben sich)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Lieber Kollege Hitschler, Ihnen gebührt der Dank und der Respekt dieses Hauses für Ihre Arbeit. Sie haben, wie viele andere, auf allen Ebenen dafür gesorgt, dass sich Menschen für Politik engagieren: ehrenamtlich, hauptamtlich, darüber hinaus in einem Sozialverband. Viele von uns hier wissen, dass das auch sehr aufreibend sein kann; Sie haben Ihre Familie, Ihre Freunde, Freundinnen erwähnt. Deswegen möchte ich Ihnen zuzurufen: Herzlichen Dank dafür, dass Sie das mit Durchhaltevermögen, mit Klarheit, mit deutlichem Einsatz, mit der Kompetenz, die Sie an den Tag legen, getan haben, in all den Bereichen, in denen Sie gearbeitet haben, aber besonders hier im Deutschen Bundestag im Bereich der Verteidigung. Das ist nicht das allerbeliebteste Thema, mit dem man als Politikerin oder Politiker draußen unterwegs sein kann. Deswegen ganz besonders herzlichen Dank dafür! (D) Sie bleiben mit Sicherheit stabil und demokratisch. Alles Gute für Sie! Bleiben Sie behütet!

(Beifall)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Thomas Silberhorn hat das Wort für die CDU/CSU.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Thomas Silberhorn (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bundesregierung beantragt, die Beteiligung der Bundeswehr an der NATO-geführten Operation Sea Guardian und an der EU-geführten Operation EUNAVFOR MED Irini, das heißt so viel wie: Marine-mission der Europäischen Union für Frieden im Mittelmeer, fortzusetzen. Die CDU/CSU-Fraktion wird dem zustimmen.

Die Mandate gelten vom 1. Februar bis 30. November nächsten Jahres. In diesem Zeitraum liegen die Neuwahlen und die Konstituierung des nächsten Deutschen Bundestages sowie die Bildung einer neuen Bundesregierung. Deshalb ist es notwendig und richtig, noch rechtzeitig in diesem Jahr Handlungssicherheit für die Bundeswehr und Klarheit für unsere Partner in der NATO und der Europäischen Union zu schaffen.

Als die Grünen in der Opposition saßen, haben sie der Verlängerung des Mandats EUNAVFOR MED Irini vor drei Jahren nicht zugestimmt. Zuletzt haben sie darauf

Thomas Silberhorn

- (A) bestanden, die Ausbildungskomponente für die libysche Küstenwache aus dem Mandat der Bundeswehr herauszunehmen, und

(Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Dann haben wir es gemacht! Und jetzt stimmen wir zu!)

damit einen deutschen Sonderweg unter den EU-Partnern eingeschlagen. Ich will hier deutlich sagen: Unsere Zustimmung als Oppositionsfraktion ist von der Überzeugung getragen, dass die Einsätze der Bundeswehr im Interesse unseres Landes liegen und dass wir fraktionsübergreifend eine gesamtstaatliche Verantwortung für die Bundeswehr haben.

(Beifall bei der CDU/CSU – Henning Otte
[CDU/CSU]: Ja! Das ist kein Wunschkonzert!)

Die Soldatinnen und Soldaten sollen wissen und sehen, dass sie sich im Auslandseinsatz auf eine breite Mehrheit des Bundestages verlassen können. Wir als CDU/CSU-Fraktion stehen hinter der Bundeswehr.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Sicherheit im Mittelmeerraum liegt unmittelbar in unserem deutschen und europäischen Interesse. Die NATO-Mission Sea Guardian garantiert freie und sichere Seewege im Mittelmeer, und die EU-Mission EUNAVFOR MED Irini überwacht das UN-Waffenembargo gegen Libyen und trägt zur Stabilisierung des Landes bei. Diese Aufgaben bleiben weiter von hoher Bedeutung für uns, erst recht nach der Eskalation im Nahen Osten und angesichts der anhaltenden Krisen in Nordafrika.

- (B) Die Beteiligung der Bundeswehr an diesen Missionen im Mittelmeer steht nicht im Widerspruch zu unserer vorrangigen Aufgabe. Der Schwerpunkt für die Bundeswehr ist auf absehbare Zeit die Fähigkeit zur Landes- und Bündnisverteidigung. Wir müssen zusammen mit unseren NATO-Partnern Abschreckung und Verteidigung aus eigener Stärke sicherstellen können.

Trotzdem müssen wir uns einen Rundrumblick, einen 360-Grad-Blick, erhalten. Natürlich liegt die Stabilität in unserer Nachbarschaft, in der Nachbarschaft der Europäischen Union, ebenfalls in unserem Interesse. Ob auf dem Westbalkan, im Nahen Osten oder in Nord- und Westafrika: Spannungen in unseren Nachbarregionen bekommen wir in Deutschland und in ganz Europa zu spüren.

Das Mittelmeer gehört zu den am stärksten frequentierten Seegebieten weltweit. Für Deutschland und für die Europäische Union bleibt es als Handelsroute von zentraler Bedeutung. Im Übrigen wirkt unsere Präsenz auch den Kräften entgegen, die die gesamte Mittelmeerregion gefährden können. Wir haben als Exportnation und als NATO-Partner ein wirtschaftliches und ein sicherheitspolitisches Interesse daran, die NATO-Südflanke mit zu schützen, die Instabilität in unserer Nachbarschaft nicht zu uns zu importieren, sondern vor Ort zur Stabilisierung beizutragen.

Der Kernauftrag von Sea Guardian umfasst weiterhin die Seeraumüberwachung, den Austausch von Lagebildern und die Bekämpfung des Terrorismus durch Schiffskontrollen. Diese Präsenz unserer Kräfte durch Patrouil-

- len und Kontrollen ist gerade jetzt besonders wichtig, nachdem die USA kürzlich ihren Flugzeugträger „USS Theodore Roosevelt“ aus dem östlichen Mittelmeer abgezogen haben. Unsere Präsenz ist insoweit auch ein Ausdruck unserer Solidarität mit Israel. (C)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Mit unserem Engagement in der Mission EUNAVFOR MED Irini übernimmt Deutschland Verantwortung für die Sicherheit in Libyen, das weiter von politischer Instabilität geprägt ist. Auch die Wirtschaft steckt in einer tiefen Krise. Laut Vereinten Nationen sind mehr als 800 000 Menschen in Libyen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Auch hier gilt: Wegschauen löst kein Problem. Es ist besser, vor Ort und gemeinsam mit unseren EU-Partnern zu versuchen, die Lage in Libyen zu stabilisieren. Der zentrale Auftrag von Irini bleibt, das Waffenembargo der Vereinten Nationen gegen Libyen durchzusetzen. Aber eine unverändert wichtige Aufgabe dieser Mission bleibt auch, die Netzwerke von Schleusern und Menschenhändlern zu zerschlagen. Meine Damen und Herren, diese Netzwerke Organisierter Kriminalität haben ein Geschäftsmodell für illegale Migration etabliert, dem wir die ökonomische Grundlage entziehen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich schließe mit einem herzlichen Dank an die Soldaten und Soldatinnen der Bundeswehr in diesen Einsätzen im Mittelmeer. Ich danke ausdrücklich allen Soldaten und Soldatinnen und allen zivilen Angehörigen der Bundeswehr, insbesondere wenn sie das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel nicht bei ihren Familien und Freunden verbringen können, – (D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege, vielen Dank für Ihre Rede.

Thomas Silberhorn (CDU/CSU):

– weil sie in unserem Auftrag im Ausland eingesetzt sind. Sie alle leisten einen konkreten Beitrag zum Frieden in der Welt, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Danke sehr.

Thomas Silberhorn (CDU/CSU):

– damit wir zu Hause in Frieden feiern können.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Leni Breymaier
[SPD]: Das passt auch in die Redezeit!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ich wiederhole das jetzt einfach noch mal, weil es wichtig ist: Auch bei Dankesworten ist darauf zu achten, dass man sie innerhalb der Redezeit unterbringt, damit diejenigen, die nach uns hier noch sitzen werden, eine Chance haben, nicht allzu spät nach Hause zu kommen.

Für Bündnis 90/Die Grünen hat Max Lucks jetzt das Wort.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Max Lucks (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Staatssekretär Hitschler! Sehr geehrte Frau Staatsministerin Lührmann! Ich freue mich sehr, dass auch die Leitende Beamtin im Amt der Wehrbeauftragten, Frau Petzold, unserer Debatte hier beiwohnt.

Wir stehen kurz vor der Weihnachtspause. Wir als Bundestagsabgeordnete freuen uns sehr darauf, Weihnachten mit unseren Liebsten zu verbringen. Viele unserer Soldaten werden Weihnachten nicht mit ihren Liebsten verbringen, sondern im Dienst, um für unsere Sicherheit und für internationale Stabilität zu sorgen, ganz besonders natürlich im Rahmen der Mandate Sea Guardian und EUNAVFOR MED Irini, die wir hier heute behandeln. Deswegen gilt mein ausdrücklicher Dank unseren Soldaten, die diesen Dienst leisten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Mit dem EUNAVFOR-MED-Irini-Mandat sichert die Bundeswehr ein Einsatzgebiet ab, das so groß ist wie Deutschland. Deutschland ist dort nach Italien der zweitgrößte Truppensteller und unterstützt die Durchsetzung des Waffenembargos gegen Libyen. Das ist wichtig; denn das, was in Libyen passiert, ist für unsere Sicherheit mehr als relevant. Libyen ist mit Europa über das Mittelmeer verbunden. Die Bundeswehr operiert in einem Gebiet, in dem es immer wieder Länder gibt, die bereit sind und bereit waren, Waffen nach Libyen zu liefern. Genau damit wird der seit 13 Jahren tobende Bürgerkrieg unterfüttert.

(B)

Aus Libyen heraus findet Ölschmuggel statt. Auch dem einen Riegel vorzuschieben, wird mit dem Sea-Guardian-Mandat versucht. Deshalb ist die Fortsetzung dieser Mandate klug und richtig und ein Signal: Wir werden Libyen nicht Warlords überlassen, sondern wir werden dort für Sicherheit eintreten, und wir halten an einer politischen Lösung fest.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir als grüne Bundestagsfraktion haben die Streichung der Ausbildung der libyschen Küstenwache zur Bedingung zur Zustimmung zu diesem Mandat gemacht und auch erreicht, dass die Ausbildung aus diesem nationalen Mandat entfernt wurde. Und wir machen uns in Europa für einen Kurswechsel stark.

Herr Silberhorn, es hat schon eine gewisse Ironie, in der gleichen Rede einerseits die Ausbildung der libyschen Küstenwache und andererseits die Bekämpfung Organisierter Kriminalität zu fordern.

(Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Ja!)

Seien wir doch nicht naiv! Wir wissen aus allen Berichten, aus allen Dokumentationen, dass dort eine Kooperation mit Organisierter Kriminalität stattfindet, dass dort Menschenhandel stattfindet, dass dort Schleppertruppen mit der libyschen Küstenwache

(Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
... zusammenarbeiten!) (C)

gemeinsam aktiv sind. Deswegen findet aktuell auch keine Ausbildung der libyschen Küstenwache durch die EU statt. Die Streichung der Ausbildung der libyschen Küstenwache aus dem Mandat ist ein kluger Schritt gegen die Organisierte Kriminalität.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Henning Otte [CDU/CSU]: Vielleicht ist das das Ergebnis Ihrer Politik! – Gegenruf der Abg. Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das war vorher auch schon so!)

Ich möchte so kurz vor Weihnachten lieber noch auf ein Ergebnis der Arbeit unserer Soldaten eingehen. Die Mandate im Mittelmeerraum sind der Stabilität dienlich. Sie sind auch unserer Sicherheit dienlich. Aber sie haben auch einen erheblichen Beitrag geleistet, um ganz konkret Menschenleben zu retten. Allein im Rahmen des Mandats MED Irini – das können wir sagen – konnten unsere Soldaten mindestens 1 400 Menschen aus ganz akuter Seenot retten. Ich bin unseren Soldatinnen und Soldaten unglaublich dankbar, dass sie dieses Bekenntnis zur Seenotrettung so erfüllen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Dr. Marcus Faber [FDP])

Für eine nachhaltige Lösung des Konflikts in Libyen braucht es aber nicht nur Bundeswehrmandate. Es braucht auch einen politischen Prozess, gerade für Libyen. Die Wiedereröffnung der Botschaft in Tripolis war ein Meilenstein, den Heiko Maas hinterlassen hat. Annalena Baerbock hat an vielen Stellen darauf aufgebaut.

Lassen Sie uns dafür sorgen, dass die diplomatische Arbeit an einem Prozess für Libyen auch in der nächsten Wahlperiode von diesem Haus stark flankiert wird! Ich finde, es sollte unser Ziel sein, den Berliner Prozess ernsthaft wiederzubeleben und zu einem erfolgreichen Ergebnis zu führen – nicht mehr und nicht weniger.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die FDP hat Christian Sauter jetzt das Wort.

(Beifall bei der FDP)

Christian Sauter (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Heute legt die Bundesregierung dem Bundestag erneut zwei Anträge zu Bundeswehrmandaten vor: zur NATO-geführten Operation Sea Guardian und zur EU-geführten Operation EUNAVFOR MED Irini. Die globale Sicherheitslage hat sich bekanntlich deutlich verschlechtert. Die Rolle Deutschlands als verlässlicher Partner in der NATO und der EU ist der außenpolitische Anspruch beider Mandate. Beide Mandatsgebiete befinden sich im Mittelmeer, an der Südflanke der NATO.

(D)

Christian Sauter

- (A) Zu Beginn – das erlauben Sie mir kurz – ist auch aus unserer Sicht noch einmal kritisch zu bemerken – der Kollege Lechte erwähnte es vorhin in der Debatte zu den anderen Mandaten –, dass hier zwei Mandate in einem Tagesordnungspunkt abgehandelt werden. Es ist vor allem eine Frage der Wertschätzung gegenüber denjenigen, die im Dienst dieser Mandate stehen, dass sich das Parlament im gebotenen Umfang einzeln mit diesen Mandaten befasst.

(Beifall bei der FDP)

Nun aber zu den Mandaten im Einzelnen. Die mandatierten Aufgaben der maritimen Sicherheitsoperation Sea Guardian sind primär die Lagebilderstellung und Aufklärung im Zusammenhang mit der Seeraumüberwachung. Ein weiterer, stabilisierender Auftrag ist es, der Verbreitung von Terrorismus und Waffenschmuggel im Mittelmeerraum entgegenzuwirken. Das dabei gewonnene Lagebild ist immer auch im nationalen Interesse Deutschlands; denn sichere Handelsrouten dienen dem präventiven Schutz von Gütertransporten im Mittelmeer. Ein Drittel aller verschifften Güter, ein Viertel aller Öltransporte weltweit sind auf möglichst sicheres Durchfahren des Mittelmeers angewiesen.

Die deutsche Beteiligung – das ist eben auch erwähnt worden – besteht hier aus Einheiten in Zweitfunktion. Es geht um den Associated Support, also um die flexible Zuweisung von deutschen Einheiten, die sich primär aus anderen Gründen im Mandatsgebiet aufhalten.

- (B) Sea Guardian ist deshalb aus deutscher Sicht auch immer im Zusammenhang mit weiteren Verpflichtungen zu sehen. So ist beispielsweise das Wehrforschungsschiff „Planet“ der Wehrtechnischen Dienststelle 71 am 1. Oktober 2024 als Führungsschiff zur NATO-Unterstützungsmission in die Ägäis ausgelaufen. Dies ist ein Beitrag zu einem multinationalen Flottenverband der NATO. Sicher werden die Frauen und Männer während des gesamten Einsatzes im Rahmen des Mandates einen hervorragenden Dienst verrichten. Dennoch zeigt dies, wie knapp derzeit die materielle Situation der deutschen Marine ist. Die Mandatsobergrenze bleibt mit 550 Soldatinnen und Soldaten unverändert.

Für das zweite Mandat, EUNAVFOR MED Irini, ist festzuhalten, dass der Hauptauftrag die Umsetzung des Waffenembargos gegen Libyen und die Bekämpfung des illegalen Waffenhandels im Operationsgebiet ist. Darüber hinaus leistet die Operation jeweils als Nebenaufgabe einen Beitrag zur Verhinderung der illegalen Ausfuhr von Erdöl aus Libyen und zur Zerschlagung des Geschäftsmodells von Schleuser- und Menschenhandel.

Auch der Kapazitätsaufbau und die Schulung von libyschen Akteuren sind Teil der Operation. Beides wird aber derzeit nicht durchgeführt – wir haben eben schon Ausführungen dazu gehört – und ist auch nicht Teil des deutschen Mandates. Dies ist künftig zumindest noch einmal sachlich und kritisch zu überprüfen.

Wie bei Sea Guardian ist die Lagebilderstellung eine weitere wesentliche Funktion von Irini. Im Vergleich zum erstgenannten Mandat werden bei Irini Luftfahrzeuge eingesetzt. Nachdem die P-3C Orion hierfür nicht mehr zur Verfügung steht, werden zivile Luftfahrzeuge ein-

gesetzt. Dies zeigt einmal mehr die Begrenztheit der Ressourcen für diese wichtige Fähigkeit der Seefernaufklärung. Auch in diesem Mandat bleibt die Personalobergrenze von 300 unverändert. Festzuhalten gilt: Beide Mandate sind im Kern nicht auf Seenotrettung ausgelegt, wengleich völkerrechtliche Verpflichtungen zur Hilfeleistung davon unberührt bleiben.

(Max Lucks [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Wir sollten stolz darauf sein, dass sie das tun!)

Die gemäß dem Mandatstext immer noch ausstehende Vereinbarung zwischen Sea Guardian, NATO und Irini ist auch noch einmal ein kritisch anzumerkender Punkt, der beide Mandate betrifft. Es ist zum Schluss meiner Ausführungen zu begrüßen, dass in diesem Jahr endlich eine Evaluation der bisherigen Einsätze vorliegt; das hatte meine Fraktion – das gilt für alle mandatierten Auslandseinsätze – jahrelang gefordert. Wir erwarten auch von einer künftigen Bundesregierung, dass eine fortlaufende Evaluierung aller Einsätze stattfindet. In der Bewertung sind für uns sicherheitspolitische Verantwortung und Kontinuität die Prämissen für die zukünftige Mandatierung beider Einsätze, und wir werden zustimmen.

Zum Schluss gilt unser Dank allen Soldaten, besonders denen, die über Weihnachten ihren hervorragenden Dienst in den Einsätzen leisten. Viel Soldatenglück, und kommen Sie gesund nach Hause!

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der CDU/
CSU)

(D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Joachim Wundrak hat für die AfD das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Joachim Wundrak (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Und jährlich grüßt das Murmeltier – in diesem Falle Sea Guardian und die Vorgängeroperation Active Endeavour –, seit nunmehr 23 Jahren. Noch 2014 lehnten zum Beispiel die Grünen hier im Hause eine Mandatsverlängerung zur Terrorbekämpfung ab, weil keine terroristischen Aktivitäten im Mittelmeer nachweisbar waren. Zumindest hat man 2016 den Bündnisfall nach Artikel 5 des NATO-Vertrages ad acta gelegt. Jedoch soll die Nachfolgeoperation Sea Guardian weiterhin mit robustem Mandat Terroristen bekämpfen – seit einem Vierteljahrhundert ohne jeden nachweisbaren Erfolg.

Dabei ist die Einstufung als Terrorist durchaus interpretierbar, wie das Beispiel des neuen starken Mannes in Damaskus zeigt: Obwohl ein US-Kopfgeld von 10 Millionen Dollar auf Abu Mohammad Al-Julani, nun Ahmed Al-Sharaa, ausgesetzt ist, hat die CIA mit ihm kooperiert. Und die US-Administration sieht ihn offenbar als Hoffnungsträger für die Zukunft Syriens.

Doch zurück zu Sea Guardian. Dieses Mandat ist überflüssig wie ein Kropf. Deshalb hat Frankreich als prominenter Mittelanrainer diese Operation schon seit Jahren

Joachim Wundrak

- (A) verlassen. Die einzig erfüllte Aufgabe, die Erstellung eines maritimen Lagebildes im Mittelmeer, ist auch ohne dieses Mandat und ohne Abstriche erfüllbar.

(Beifall bei der AfD)

Dies ist ohnehin ständige Aufgabe des NATO Allied Maritime Command in Northwood, Großbritannien, genauso wie das Lagebild für den Nordatlantik oder für die Ostsee, dort auch ohne Mandat. Daher ist dieses Mandat reinste Schaufensterpolitik, die wir ablehnen. Daher lehnen wir auch die Mandatsverlängerung von Sea Guardian ab.

(Beifall bei der AfD)

Auch die zweite heute von der Bundesregierung beantragte Mandatsverlängerung für EUNAVFOR MED Irini ist mehr als zweifelhaft. Kernaufgabe soll die Umsetzung der Sicherheitsratsresolution 2292 aus 2016 zum Waffenembargo gegen Libyen sein. Man mag sich erinnern an die völkerrechtlich fragwürdige Operation der NATO zum Regimewechsel in Libyen, der sich die damalige Kanzlerin Angela Merkel zu Recht verweigert hat. Welche Interessen den damaligen französischen Präsidenten und nun mehrfach verurteilten Straftäter Sarkozy bewogen haben, gegen den libyschen Präsidenten Gaddafi militärisch vorzugehen, bleibt Spekulation.

Aber der in Folge ausgelöste Bürgerkrieg in Libyen hat die Region vom Sudan bis in den Sahel destabilisiert. Die negativen Folgen waren und sind Migrationsströme von Süden nach Norden und Waffenlieferungen in die Gegenrichtung. Neben der Großmächterivalität der USA gegen Russland sieht man aufgrund der Interessenlagen der wesentlichen Spieler in Libyen auch NATO-Partner auf unterschiedlichen Seiten: die Türkei, Großbritannien und die USA aufseiten des Government of National Accord, also der Tripolis-Regierung, dagegen stützen Frankreich und Russland General Haftar und seine Libyan National Army, während Italien pragmatisch mit beiden Seiten zusammenarbeitet.

- (B)

Die widerstrebenden Interessenlagen der genannten Mächte liegen begründet in der geostrategischen Lage Libyens, aber auch besonders im legendären Öl- und Gasreichtum des Landes, das zu Gaddafis Zeiten Grundlage der relativen Wohlfahrt der Bevölkerung war.

Über Libyen laufen seit Gaddafis Sturz Waffenlieferungen für viele der laufenden Konflikte in Afrika; daher die Resolution 2292 des UN-Sicherheitsrates als Grundlage für Irini zum Waffenembargo gegen Libyen. Jedoch kam das für dieses Waffenembargo zuständige Expertenpanel des UN-Sanktionskomitees vor gut zwei Jahren zu dem vernichtenden Urteil – ich zitiere –: Das Waffenembargo bleibt wirkungslos. Diejenigen Mitgliedsstaaten, die direkte Unterstützung für die Konfliktparteien leisten, verletzen die Sanktionsmaßnahmen schamlos und mit völliger Missachtung.

(Beifall bei der AfD)

Auch Deutschland hat diese Erfahrung gemacht, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Sie kommen zum Ende, bitte, Herr Kollege.

Joachim Wundrak (AfD):

– als die Fregatte „Hamburg“ die unter türkischer Flagge fahrende „Roseline A“ kontrollieren wollte und dies verweigert wurde. Die EU lässt nämlich keine Kontrollen gegen den Willen der Flaggenstaaten zu.

(C)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege, Sie müssen bitte dringend zum Ende kommen.

Joachim Wundrak (AfD):

Somit ist dieses Irini-Mandat, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Wirklich.

Joachim Wundrak (AfD):

– wie es der Kollege Tobias Lindner, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jetzt.

Joachim Wundrak (AfD):

– damals noch in der Opposition, formulierte, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jetzt zum Ende kommen.

Joachim Wundrak (AfD):

– ein Pappkamerad: unwirksam und überflüssig.

(D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Danke dafür.

Joachim Wundrak (AfD):

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Der Kollege Dr. Karamba Diaby hat jetzt das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Karamba Diaby (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Beteiligung unserer Bundeswehr an den internationalen Missionen Irini und Sea Guardian muss fortgesetzt werden; denn diese beiden Einsätze sind nicht nur von zentraler Bedeutung für die Stabilität in wichtigen Regionen der Welt. Sie sind auch ein unverzichtbarer Beitrag Deutschlands zu einer verantwortungsvollen internationalen Sicherheitsarchitektur.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Karamba Diaby

(A) Lassen Sie mich zunächst die Bedeutung beider Mandate hervorheben: Die Operation Irini wurde 2020 ins Leben gerufen, um das Waffenembargo der Vereinten Nationen gegen Libyen durchzusetzen und damit den blutigen Bürgerkrieg in Libyen nicht weiter anzuhetzen. Aber Irini ist mehr als nur eine militärische Mission. Sie trägt dazu bei, den illegalen Menschenhandel zu bekämpfen und damit den westlichen Mittelmeerraum zu stabilisieren.

Sea Guardian wiederum verfolgt das Ziel, die maritime Sicherheit im Mittelmeer zu gewährleisten. Hier geht es um den Schutz der Schifffahrtsrouten, die für den globalen Handel unersetzlich sind. Es geht aber auch um die Bekämpfung von Piraterie und anderen illegalen Aktivitäten auf See. Gerade in einer Zeit, in der internationale Handelsströme zunehmend bedroht sind, ist diese Mission unverzichtbar.

Sie sehen, die Tragweite dieser beiden Einsätze kann nicht genug betont werden. Es ist wichtig und richtig, dass beide Mandate verzahnt arbeiten und sich in ihrer Wirkung ergänzen; denn die Welt steht heute vor einer Vielzahl von Krisen. Ich nenne hier als Beispiel die aktuelle Situation in Syrien, die das internationale Gleichgewicht destabilisiert. Diese und andere Krisen haben weitreichende Auswirkungen auf Europa und die gesamte internationale Gemeinschaft. Darum sind wir mehr denn je auf unsere Bündnispartner NATO und EU angewiesen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(B) Meine sehr verehrten Damen und Herren, unsere internationale Sicherheit basiert auf Zusammenarbeit und solidarischem Handeln. Zusammenarbeit und solidarisches Handeln sind auch Grundpfeiler unserer internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Diese kann aber nur erfolgreich sein, wenn sie abgesichert ist. In Zeiten zunehmender Instabilität ist deswegen wichtig, dass wir unser Engagement fortsetzen und nicht zurückziehen. Der Erfolg dieser Mission ist kein Selbstzweck, sondern die Hypothek für eine stabile Welt, eine Welt, in der Krisen frühzeitig eingedämmt werden.

Und darum sage ich: Lassen Sie uns mit der Verlängerung der Mandate Irini und Sea Guardian weiterhin international Verantwortung übernehmen. Lassen Sie uns ein starkes Zeichen für Frieden, Stabilität und Sicherheit in der Welt setzen. Lassen Sie uns international solidarisch handeln und gemeinsam die Weichen für eine sichere Zukunft stellen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, da dies meine vermutlich letzte Rede in diesem Hohen Haus ist, möchte ich einige persönliche Anmerkungen machen. Ich bin sehr dankbar, dass mir die Bürgerinnen und Bürger von Halle an der Saale für drei Wahlperioden ihr Vertrauen ausgesprochen haben.

(Beifall im ganzen Hause)

Ich bin sehr dankbar, dass mich meine Familie in dieser Zeit stets unterstützt und mir den Rücken freigehalten hat. Und ich bin dankbar, dass mich in all den Jahren ein Team von insgesamt 27 jungen Menschen – alle unter 40 Jahre – loyal, professionell und solidarisch begleitet hat. Einige davon sitzen hier auf der Tribüne. Ich sage euch herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der Linken sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich bedanke mich aber auch bei allen Kolleginnen und Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Ich bedanke mich bei den Servicekräften, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Bundestag, die immer sehr freundlich waren. Ich sage auch Ihnen: Herzlichen Dank!

(Beifall im ganzen Hause)

Meine Damen und Herren, ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass diejenigen, die Hass und Hetze zum Geschäftsmodell machen, niemals die Mehrheit im Bundestag bekommen.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der Linken sowie des Abg. Enrico Komning [AfD] – Enrico Komning [AfD]: Das wünschen wir uns auch!)

Denn ich bin der Meinung: Dieses Land ist zu schön, um es diesen Menschen zu überlassen. Deshalb lassen Sie uns für unsere Demokratie weiter kämpfen.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der Linken – Die Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN erheben sich)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Sehr geehrter, lieber Karamba Diaby, Sie haben die persönliche Entscheidung getroffen, diesem Haus nicht mehr angehören zu wollen und nicht mehr zu kandidieren. Ich will sagen: Sie werden in diesem Haus fehlen. Sie haben in Interviews und Ansprachen deutlich gemacht, dass nach Ihrem Empfinden bei vielem, was Sie nicht nur an Hass und Hetze, sondern vor allen Dingen auch an Angriffen erlebt haben, rote Linien überschritten worden sind.

Sie sind 1986 in die DDR gekommen und haben dort eine wissenschaftliche Karriere begonnen, die bis zur Promotion reichte, und haben als Wissenschaftler weiter in unserem Land gearbeitet. Sie haben Zeiten gehabt, in denen Sie als Politiker in diesem Land nur unter Polizeischutz tätig sein konnten. Und das ist nicht erst in den letzten Jahren gewesen, sondern das ist schon sehr lange her.

Herr Diaby, Sie haben immer bereitgestanden, wenn andere angegriffen worden sind, egal ob das die Synagoge zu Halle war, ob das kleine Vereine oder einzelne Menschen waren. Dabei haben Sie davon abgesehen, wie

(C)
(D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

- (A) sehr Sie selbst angegriffen worden sind im Einsatz für andere, und so haben Sie es gerade hier an diesem Pult auch wieder getan.

Deswegen will ich Ihnen ganz persönlich danken, aber natürlich auch im Namen des gesamten Hauses: für Ihren Einsatz für die Demokratie, für Ihren Einsatz für unser Land, für Ihren Einsatz für Deutschland. Vielen Dank dafür!

(Beifall)

Henning Otte hat das Wort für die CDU/CSU.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Henning Otte (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sea Guardian und EUNAVFOR MED Irini sind zwei wichtige Missionen. Sie sind ein fester Bestandteil der NATO-Familie und auch der Europäischen Union. Es geht darum, dass Deutschland einen Beitrag für eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik leistet, um auch zum Ausdruck zu bringen, dass wir Teil einer Verantwortungsgemeinschaft sind.

Dass das so gut umgesetzt wird, das verdanken wir den Soldatinnen und Soldaten, die fernab von der Heimat sind. Gerade jetzt in diesen Tagen senden wir auch von hier aus einen Dank und einen Gruß für eine besinnliche Weihnachtszeit. Unsere Gedanken sind ebenso bei den Familien. Wir sagen: Herzlichen Dank und gute Weihnachten auch für Sie auf See!

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Es ist eben auch im Interesse unseres Landes, dass wir an der Südflanke der NATO überprüfen und überwachen können, dass das Waffenembargo umgesetzt wird. Das, was der Vorredner hier an diesem Pult trotz seiner beruflichen Vorerfahrung nicht zum Ausdruck bringen kann, muss Ausdruck einer ideologischen Realitätsverdrängung sein;

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

denn die Situation, meine Damen und Herren, hat sich schlagartig geändert. Nach der Flucht des syrischen Präsidenten nach Moskau haben die HTS-Rebellen die Macht übernommen. Und wir sollten da nicht euphorisch sein, sondern dies genau beobachten.

Die russischen Streitkräfte haben den Marinestützpunkt und den Luftwaffenstützpunkt in Syrien verlassen, von wo aus sie auch die syrische Zivilbevölkerung bombardiert haben. Sie sind auf dem Weg nach Libyen, voraussichtlich in den Hafen von Bengasi und nach Khadim.

Das, meine Damen und Herren, ist die aktuelle Zuspitzung der sicherheitspolitischen Lage, und es verwundert doch, dass die Bundesregierung hierzu keine Äußerung vornimmt. Ich jedenfalls kenne keine Äußerung des Bundeskanzlers, der Außenministerin oder auch des Verteidigungsministers. Passivität und Abwarten scheint mal wieder die Devise zu sein.

(C) Aber das russische Militär – das zeigt sich auch – nutzt jede Gelegenheit, seinen Einfluss zu sichern, den Einfluss so weit zu mehren, wie es möglich ist, auch, um Grenzen auszutesten. Wir müssen dieser Entwicklung mehr Beachtung schenken, meine Damen und Herren. Wir müssen vor allem die Abschreckung konsequent darstellen.

Deswegen mache ich der Bundesregierung auch persönlich den Vorwurf, dass der kontinuierliche, konsequente Anstieg des Einzelplans 14 nach der Annexion der Krim fundamental gestoppt und nicht weitergeführt worden ist. Das 100-Milliarden-Sofortprogramm ist jetzt erschöpft, aber es kommt kein Signal aus der Bundesregierung, nicht mal in der mittelfristigen Finanzplanung, hier eine Veränderung vorzunehmen. Das ist nicht sicherheitspolitische Verantwortung, meine Damen und Herren; das ist Ausfall der Zeitenwende.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Max Lucks [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Schuldenbremse!)

Wir haben gestern im Verteidigungsausschuss 38 großen Beschaffungen zugestimmt, aber nur das, was eben vertraglich möglich war, nicht das, was sicherheitspolitisch notwendig wäre. Es wurde beschafft, wofür es einen Mittelabfluss gab, wohl auch, um die 2-Prozent-Quote noch einmal zu erfüllen.

Reine Geschäftstätigkeit hier zu suggerieren, das darf nicht Aufgabe des Bundesverteidigungsministers sein. Und wir müssen feststellen, dass die Bundeswehr heute schlechter ausgestattet ist – auch durch die Abgaben von technischem Gerät – als vor Ausbruch des Krieges in der Ukraine. (D)

Wenn dann gestern im Ausschuss dargestellt wurde, dass sich die NATO-Verteidigungsausgaben um 4 Milliarden Euro erhöht haben, aber nicht bewiesen und untermauert werden kann, woher, aus welchen Ressorts die 4 Milliarden Euro kommen, dann lässt das schon Zweifel aufkommen.

Meine Damen und Herren, das Jahresende ist auch immer die Möglichkeit, eine Bilanz zu ziehen, und diese Bilanz ist für die Ampelregierung, die Rest-Ampelregierung, eine bittere Wahrheit:

Erstens. Es ist nicht beschafft worden, was notwendig ist. Zweitens. Es ist nicht ersatzbeschafft worden, was an die Ukraine abgegeben worden ist. Es gibt drittens keine wesentliche Erhöhung des Einzelplanes 14. Es gibt viertens keinen Blick auf den mittelfristigen Finanzplan, der das kompensiert. Fünftens. Es gibt kein Personalkonzept zum notwendigen Aufwuchs der Truppe. Sechstens. Die angekündigte Einführung eines Wehrdienstes ist stecken geblieben. Es gibt siebtens keine wesentliche Beschleunigung des Beschaffungsverfahrens.

(Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Stimmt nicht!)

Achtens. Es gibt keine an den Kampfauftrag der Truppe angepasste neue Struktur.

Das Fazit muss sein: Die Zeitenwende ist ausgefallen. Es gibt nur eine gute Nachricht, und die lautet: Am 23. Februar sind Neuwahlen, meine Damen und Herren.

Henning Otte

- (A) (Beifall bei der CDU/CSU – Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und die Union hat immer noch nicht vorgelegt, wie sie die Finanzen klären will! Unglaublich!)

Ich wünsche allen Soldatinnen und Soldaten, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank, –

Henning Otte (CDU/CSU):

– allen Kolleginnen und Kollegen, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

– Herr Kollege.

Henning Otte (CDU/CSU):

– allen Bürgerinnen und Bürgern ein besinnliches Weihnachtsfest. Die Herausforderungen werden groß sein.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Die Postredezeitwünsche –

Henning Otte (CDU/CSU):

Wir werden diese Herausforderungen annehmen.

- (B) (Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Peinlich! Selbst keinen Plan haben und rumkritisieren! Machen Sie doch mal einen Vorschlag!)

Dafür stehen wir, und wir sagen zu dem Mandat: Das ist ein sinnvolles und richtiges Mandat.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

– sind weiterhin problematisch. – Das Wort für die Linke hat Dr. Dietmar Bartsch.

(Beifall bei der Linken)

Dr. Dietmar Bartsch (Die Linke):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich will wiederholen, was ich eben gesagt hatte: 39 Minuten reden wir hier über zwei Auslandsmandate.

(Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Dann nutzen Sie doch Ihre Zeit, Herr Bartsch! –
Jürgen Coße [SPD]: Dann nutzen Sie Ihre Zeit sinnvoll!)

– Mach ich, mach ich; seien Sie ganz entspannt. – Bei vielem Wahrem, was Herr Otte gesagt hat, ist es aber so: Es ging auch weniger um genau diesen Punkt.

Ich kann nur sagen: Wenn man zwei Minuten Redezeit für diese beiden Themen hat, ist das letztlich verantwortungslos.

- (Zuruf von der SPD: Sie verschwenden doch gerade Ihre Zeit! – Weitere Zurufe von der SPD – Zuruf der Abg. Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]) (C)

Wir haben eine Parlamentsarmee, und wenn Sie im Januar dasselbe vorhaben, kann ich Ihnen nur sagen: Versuchen Sie wenigstens im Januar – das ist ja Ihre Mitentscheidung –, dafür zu sorgen, dass wir über diese Mandate ernsthaft reden. Sie haben die Sitzungswochen gekürzt, kein anderer.

(Zuruf von der SPD: Dann fangen Sie doch an, ernsthaft darüber zu reden!)

Überdenken Sie das. Das ist verantwortungslos gegenüber den Mandaten,

(Beifall bei der Linken)

es ist auch verantwortungslos gegenüber den Soldaten. Ich finde, das geht so nicht.

Lassen Sie mich in der verbleibenden Zeit

(Jürgen Coße [SPD]: Jetzt haben Sie eine Minute vertan!)

noch wenige Sätze zu der EU-Operation Irini sagen. Irini heißt ja ironischerweise auf Griechisch „Frieden“; griechisch heißt es „Iriní“, auf Deutsch übersetzt „Frieden“. Ich will dazu nur Folgendes sagen: Wie ist denn die Situation in Libyen?

- (Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Kompliziert!) (D)

Auf der einen Seite erhält die Regierung trotz des NATO-Embargos Waffen von unserem NATO-Partner Türkei, und auf der anderen Seite werden über den Landweg aus Ägypten Waffen in hohen Größenordnungen geliefert. Das ist doch die Wahrheit. Wie sinnlos kann eine Überwachung eines UN-Waffenembargos überhaupt nur sein, wenn die Waffen auf dem Landweg geliefert werden? Das ist doch die Wahrheit; das wissen Sie alles.

Ich meine, Herr Hitschler hat völlig zu Recht gesagt: Die Situation hat sich nicht wesentlich verbessert – Ihnen übrigens alles Gute –; aber das ist die Wahrheit. Es hat sich leider nichts verbessert.

Schauen wir uns mal die humanitäre Situation an: Die Katastrophe nach dem Bersten der Staudämme in Derna vor einem Jahr mit 6 000 Toten hat gezeigt,

(Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Wenn Sie mal drankommen, wird einfach gezaubert! Dann sind alle Probleme weg, Herr Bartsch! Darauf freuen wir uns schon!)

dass Libyen keine Kriegsschiffe vor der Küste, sondern konkrete Hilfe für die Menschen vor Ort braucht. Das ist die Wahrheit, meine Damen und Herren.

Die Konfliktparteien müssen sich auf eine nachhaltige Lösung einigen.

- (Sara Nanni [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:
Natürlich!)

Dr. Dietmar Bartsch

- (A) Das muss das Ziel auch deutscher Diplomatie sein. Deshalb: Stimmen Sie gegen dieses Bundeswehrmandat! Und helfen Sie, dass die neue Bundesregierung die deutschen Libyen-Politik neu ausrichtet, meine Damen und Herren.

Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Vielen Dank. – Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlagen auf den Drucksachen 20/14046 und 20/14047 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. – Damit sind Sie einverstanden.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 14:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Küstenschutz verbessern – Naturkatastrophen rechtzeitig vorbeugen

Drucksache 20/14233

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
Haushaltsausschuss

Für die Aussprache sind 39 Minuten vorgesehen.

- (B) Das Wort hat Petra Nicolaisen für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Petra Nicolaisen (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die vergangenen Jahre haben uns deutlich vor Augen geführt, welche verheerenden Folgen Extremwetterereignisse an unseren Küsten anrichten können. Was bleibt, sind grundlegende Fragen: Wer hilft, wenn im kommenden Herbst oder im Winter wieder schwere Stürme bei uns über die Förde fegen? Wer garantiert, dass die Deiche halten, wenn der nächste Orkan anrollt? Und wer sorgt dafür, dass wir beim nächsten Mal besser vorbereitet sind?

Die jüngste Sturmflut im Jahr 2023 hat an vielen Orten an der Ostseeküste Schleswig-Holsteins dramatische Spuren hinterlassen. In Flensburg wurde ein Pegelstand von 2,27 Meter über Normalnull gemessen, ein Wert, den wir seit über 100 Jahren nicht mehr erlebt haben. In Arnis drang das Wasser so weit ins Landesinnere, dass Uferpromenaden, Keller und Erdgeschosse meterhoch unter Wasser standen. In Langballigau hatten wir Straßenzüge unter Wasser und zahlreiche gefährdete Gewerbebetriebe.

Auch in den kleineren Gemeinden waren die Schäden enorm: Fischerboote wurden an Land getrieben, und Deichverteidigungsarbeiten dauerten bis in die Morgenstunden. Ein Wunder, dass niemand sein Leben verloren hat.

Insgesamt mussten rund 2 000 Menschen in Schleswig-Holstein evakuiert werden, um sie vor den Fluten in Sicherheit zu bringen. Über 2 500 Einsatzkräfte, darunter vor allem Ehrenamtliche, kämpften unermüdlich gegen die Wassermassen. Dafür ein herzliches Dankeschön!

(Beifall bei der CDU/CSU und der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

All diese Menschen haben Großartiges geleistet, doch am Ende bleiben Schäden an Häusern, Infrastruktur und vor allem die Angst vor dem nächsten Mal.

Klar ist: Küstenschutz ist keine lokale oder landespolitische Randerscheinung, sondern eine nationale Aufgabe.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Stefan Seidler [fraktionslos])

Artikel 91a unseres Grundgesetzes macht unmissverständlich klar, dass Küstenschutz Gemeinschaftssache ist. Hier ist also auch der Bund gefordert.

(Otto Fricke [FDP]: Deswegen zahlt er auch!)

Unsere Vorschläge, dies in Zukunft besser zu regeln, liegen auf dem Tisch. Wir wollen den Mitteleinsatz für den Küstenschutz, also in erster Linie die sogenannten GAK-Mittel, langfristig und systematisch erhöhen.

(Otto Fricke [FDP]: Haben Sie nie einen Antrag gestellt! Habt ihr nie was gestellt im Haushaltsausschuss! Null!)

Es ist höchste Zeit, dass Deiche, Dämme und Schutzanlagen modernen Anforderungen standhalten, auch vor dem Hintergrund der anhaltenden Beschleunigung des Klimawandels. Instandhaltung und Reparaturen müssen förderfähig werden, damit nach Sturmschäden zügig gehandelt werden kann – ohne langwierige Bewilligungsverfahren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Und unter anderem fordern wir auch grundsätzlich schnellere und einfachere Hilfen im Katastrophenfall. Dazu gehören Sondermittel, Stundungen, Sonderabschreibungen – alles, was den Betroffenen rasch unter die Arme greift.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zur Wahrheit gehört auch: Der Staat kann nicht allein alle Schäden tragen. Deshalb setzen wir auf eine Balance. Es soll eine Angebotspflicht für Elementarschadenversicherungen geben, die nach Belehrung über die Konsequenzen auch abgewählt werden kann. Keine Zwangsversicherung, aber ein Signal: Wer bewusst auf Schutz verzichtet, trägt das Risiko selbst. Das ist fair, transparent und sichert die Resilienz unserer Küstenregionen – und das ganz ohne Schnickschnack.

Der Kollege Habeck ist ja leider heute nicht hier, weswegen ich mal ein bisschen in die grüne Richtung des Parlaments schaue; denn etwas beschäftigt die Menschen in meinem Wahlkreis bis heute: Wer Kümmerer sein will, wer behauptet, für die Menschen in der Region einzutreten, der muss gerade in Krisenzeiten Präsenz zeigen. Doch was haben wir erlebt? Während Tausende Men-

Petra Nicolaisen

(A) schen in Flensburg, Schleswig und Maasholm bis zur Erschöpfung gegen die Fluten kämpften, ließ sich der Direktkandidat und Vizekanzler Habeck kaum blicken.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Stefan Seidler [fraktionslos] – Josef Oster [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Er kam verspätet in betroffene Gebiete, als viele schon fast fertig damit waren, den Schutt zusammenzufügen.

(Leon Eckert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Söder, der herumstiefelt und alles blockiert! Das wollen Sie?)

Wer meint, für die Region zu stehen, muss in solchen Momenten vor Ort sein, anpacken, Mut machen und nicht erst Wochen danach, wenn es gerade passt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Von Klimaschutz und Solidarität reden kann jeder. Aber einen pragmatischen Ansatz finden und für die Leute spürbar machen, das will gekonnt sein. Dabei hätten sich zahlreiche Küchentische gefunden, die bis ins Landesinnere gespült worden sind.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und wünsche allen eine besinnliche Weihnachtszeit.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

(B) Guten Abend, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie Sie sehen, hat das Präsidium gewechselt. – Ich mache darauf aufmerksam, dass die verabredeten Redezeiten keine Mindestredezeiten sind, sondern wenn die Anzeige auf null springt, dann ist auch die Redezeit erschöpft; ich werde jedenfalls so verfahren in den nächsten zwei Stunden. – Kleine Orientierung: Wir sind jetzt etwa bei 00.30 Uhr Sitzungsende. Jede Verlängerung schafft dort auch noch mal neue Entwicklungen.

Wir fahren in der Debatte fort. – Das Wort hat der Kollege Johann Saathoff für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Johann Saathoff (SPD):

Moin, Frau Präsidentin! „De neet will dieken, de mutt wieken“, sagt man im Deichbau. Ich finde, es ist eine gute Gelegenheit, dass wir hier diese Debatte führen; denn seit über Tausend Jahren bauen die Menschen an der Küste ihre Deiche und machen ihr Leben ein Stück weit sicherer.

Ich will zu Beginn meiner Rede ganz ausdrücklich ein Lob an die CDU/CSU aussprechen.

(Josef Oster [CDU/CSU]: Immer gut!)

– Ja, streichen Sie sich das ruhig rot im Kalender an; das kommt nicht allzu oft vor.

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Schwarz! Schwarz im Kalender!)

– Oder von mir aus auch schwarz.

(Otto Fricke [FDP]: Mit anderen Worten: Es geht um mehr Geld!)

(C) Es ist aus meiner Sicht wichtig, dass wir über den Küstenschutz reden, und das auch fraktions- bzw. parteiübergreifend; denn es geht um das Leben der Menschen an der Küste. Sie haben es verdient, dass wir uns um sie kümmern.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Es gibt Herausforderungen im Küstenschutz. Ich komme aus meiner Fraktion hier zum Rednerpult, weil ich über meine Erfahrungen als ehrenamtlicher Deichrichter der Deichacht Krummhörn und auch davon berichten möchte, was ich als Kind der Küste so erlebt habe.

Was sind die Herausforderungen? Wir brauchen Geld für Küstenschutz, viel Geld. Da reicht der Bernstein, den man an den Küsten sammelt, einfach nicht aus.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben in der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Küstenschutz 120 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung, und ich bin sicher, wir werden in Zukunft mehr Geld brauchen. 70 Prozent der Kosten für die Sicherheit von 610 Kilometer Deichlinie trägt der Bund, 30 Prozent tragen die Länder. Allein in Niedersachsen sind 1,1 Millionen Menschen durch diese Deiche geschützt. Es ist gut angelegtes Geld, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des Abg. Leon Eckert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(D) Es ist nicht so, wie es im Antrag steht, liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU, dass es sozusagen ein Desinteresse des Bundes geben könnte. Letzten Endes ist nicht die jeweilige Regierung dafür entscheidend, ob die Gemeinschaftsaufgabe aufgestellt wird, sondern das machen wir kontinuierlich. Problematisch sind eher die schwierigen Argumentationen gegenüber einigen insbesondere alpin sozialisierten Bundesländern, die die Notwendigkeit für Küstenschutzmittel immer wieder infrage stellen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir brauchen Küstenschutzmittel, weil wir einen Klimawandel haben, und zwar einen menschengemachten Klimawandel. Deshalb macht es Sinn, Deiche zu bauen. Es macht mehr Sinn, Deiche zu bauen, als zu hoffen, dass die Flut allmählich Vernunft annimmt. Und: Man muss nicht nur Deiche bauen, sondern man muss auch die erneuerbaren Energien ausbauen und einen Fokus auf Energieeffizienz legen. Deswegen, liebe Kolleginnen und Kollegen, hören Sie auf, zum Beispiel bei der Pkw-Produktion über Technologieoffenheit zu faseln; denn das hat nichts mit Effizienz zu tun.

(Dunja Kreiser [SPD]: So ist das!)

Und schade: Hätten wir diese Altmaier-Dellen nicht gehabt, hätten wir noch viel mehr erneuerbare Energien und ein kleineres Problem beim Klimawandel.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Leon Eckert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Dunja Kreiser [SPD]: Jawohl! Genau so!)

Johann Saathoff

- (A) Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie verwendet man das Geld? Natürlich für den Deichbau, aber nicht nur. Ich finde in Ihrem Antrag den Aspekt interessant und auch zu unterstützen, dass man sich fragen muss: Warum müssen wir eigentlich kompensieren, wenn ein Deich gebaut wird? Was würde wohl passieren, wenn man keinen Deich baut? Das frage ich mich bei jeder Herbst- und Frühjahrsdeichschau. Ich sehe gewaltige Bauwerke, die wir zum Schutze der Menschen errichten, aber eben nicht nur zum Schutze der Menschen, sondern auch zum Schutze der Natur. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie man ohne Deich leben könnte. Ich will auch mal sagen: Wenn wir keinen Deich bauen würden, dann hätte auch das enorme Umweltauswirkungen. Deswegen finde ich es richtig, darüber nachzudenken, ob die Kompensation da erforderlich ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

Ich will auch sagen, wer das eigentlich macht. 22 Deichachten gibt es allein in Niedersachsen. Das sind Körperschaften des öffentlichen Rechts mit Selbstverwaltung. Ich will an dieser Stelle die Chance nutzen, mich ausdrücklich bei denen zu bedanken, die im Ehrenamt, aber auch im Hauptamt dafür sorgen, dass die Deiche sicher sind. Es ist eine absolut schlanke Verwaltung. Sie sorgt für die Reparatur und für die Pflege der Deiche und dafür, dass die Beweidung der Deiche mit unseren Hunderten ehrenamtlichen Deichacht-Mitarbeitern, die vier Pfoten haben, stattfindet, nämlich den Schafen.

- (B) Diese Deichachten haben ein Bewusstsein für Zusammenarbeit, das wir an anderer Stelle manchmal noch lernen könnten. Die Deichacht selber, die Gemeinden mit ihren Feuerwehren, der Landkreis mit seinen Katastrophenschutzeinheiten, das Land mit der Polizei und der Bund mit dem Technischen Hilfswerk – alle arbeiten zusammen. „Kooperativer Föderalismus“ nennen wir das in anderen Kontexten; hier ist es gelebt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich will an dieser Stelle auch noch ein neues Problem adressieren. Früher haben wir uns bei der Deichacht immer darum gekümmert, dass Salzwasser nicht ins Binnenland kommt. Plötzlich haben wir aber auch ein paar andere Probleme. Durch Starkregenereignisse gibt es das Problem, dass wir zunehmend Süßwasser haben, das wir nicht in den Außenbereich bekommen. Dafür ist nicht die Deichacht zuständig,

(Otto Fricke [FDP]: Ich wollte es gerade sagen!)

dafür sind die Sielachten zuständig. Aber das ist ein Problem in einem Gebiet, wo man kein Gefälle hat, wo alles unter Normalnull liegt und wo höhere Meeresspiegel dafür sorgen, dass man kürzere Phasen von Niedrigwasser hat, was bedeutet, dass man weniger sielen kann und mehr pumpen muss, möglichst mit erneuerbaren Energien. Darauf werden wir in Zukunft einen Fokus legen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU, Sie haben auch den Bevölkerungsschutz in Ihrem Antrag adressiert. Ich finde, wir können stolz auf das sein, was wir in dieser Regierungsperiode geschafft haben, nämlich den kooperativen Föderalismus voranzubringen und das Gemeinsame Kompetenzzentrum Bevölkerungsschutz auf den Weg zu bringen.

(Sandra Bubendorfer-Licht [FDP]: Oh! Oh! Oh!)

Sicher gibt es Dinge, bei denen man darüber nachdenken kann, ob sie gut genug gelaufen sind. Aber dass wir diese Institutionen haben, finde ich richtig.

Und wir haben in Warnsysteme investiert – Stichwort „Cell Broadcast System“. Im ganzen Plenarsaal klingelte es, und ich finde, das ist ein großer Erfolg, den diese Regierung auch für sich verbuchen darf.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Sandra Bubendorfer-Licht [FDP])

Wir haben Warntage, und wir haben Bevölkerungsschutztage; der nächste ist 2025 in Rostock. Zeitenwende im Bevölkerungsschutz heißt: ein solidarisches System mit Bund und Ländern gemeinsam.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Otto Fricke [FDP])

Ich habe mit Lob für die CDU/CSU begonnen, und ich bleibe dabei: Es ist gut, dass wir hier darüber diskutieren. Sie haben ein richtiges Thema an der einen oder anderen Stelle aber nicht richtig angepackt. Man kann sagen: „Man will das dann wohl alles, man schafft es aber nicht“, oder wie man in Ostfriesland sagt: Man will dat denn woll all, man kummt de bloot neet to.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Die nächste Rednerin ist Sandra Bubendorfer-Licht für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Leon Eckert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Sandra Bubendorfer-Licht (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Union hat den Küstenschutz für sich entdeckt, und ich weiß nicht, ob das damit zu tun hat, dass der Bundeskanzler nun Plattdeutsch spricht. Richtig ist, dass in diesem Antrag vergleichsweise wenig „Tünkram“ steht. Ein wenig sonderbar ist jedoch der Zeitpunkt. Wir werden den Küstenschutz jedenfalls nicht rechtzeitig verbessern können, bevor Robert Habeck sich auf eine seiner lauschigen Halligen zurückzieht.

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Oje!)

Aber das ist vermutlich auch nicht Ihre Intention.

Sandra Bubendorfer-Licht

(A) (Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das verstehen Sie doch nicht!)

Sie wollen den Bund in die Pflicht nehmen, mehr für die Länder zu tun. Sie wollen aber nicht, dass die Länder dafür Kompetenzen abgeben. Das halte ich ordnungspolitisch für unsauber, meine Damen und Herren. Wer zuständig ist, der soll auch zahlen. Und wenn der Bund mehr zahlen soll, dann soll er auch mehr mitbestimmen, was mit dem Geld passiert.

Damit will ich überhaupt nicht in die Entscheidungshoheit vor Ort eindringen. Nein, Eckernförde steht sicher vor ganz anderen Herausforderungen als Rügen. Jeder Küstenabschnitt muss individuell betrachtet werden. Doch gerade im Hinblick auf Naturkatastrophen macht es sehr viel Sinn, Kompetenzen zu bündeln und zentrale Stellen mit vernetztem Know-how zu schaffen, die ganz einfach schneller und massiver mit Hilfe zur Stelle sein können als einzelne Akteure. Diesen wichtigen Aspekt vermisste ich in diesem Unionsantrag.

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Die FDP ist schon sediert!)

Gleichwohl führen Sie etliche sinnvolle Maßnahmen auf, wie wir Küstenschutz und Katastrophenhilfe in Norddeutschland modernisieren und auf neue Füße stellen können. Da steht auch sehr vieles von dem drin, was die FDP in diesem Haus seit Jahren umzusetzen versucht.

(Beifall bei der FDP)

(B) All diese Maßnahmen sind derart sinnvoll, dass ich mich allerdings frage, wieso die Union die lange Kanzlerschaft von Angela Merkel nicht genutzt hat, all dies längst auf den Weg zu bringen. Lag es etwa an der SPD, einer Partei, die ja glaubhaft von sich behauptet, sich auf Krisenszenarien nicht vorzubereiten, die die Dinge lieber ein bisschen schöner redet, als sie sind? Aber darüber sehen wir heute alle gemeinsam hinweg.

Ich freue mich, dass die Union erkennt, was alles im Argen liegt, was alles schon viel zu lange liegen geblieben war, als die Ära Merkel 2021 endete.

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Ihr seid doch jetzt raus aus der Regierung! Jetzt kannst du ehrlich sein!)

Sollten die Mehrheiten im nächsten Deutschen Bundestag es hergeben, werde ich eine der ersten sein, die vieles aus Ihrem Antrag gerne mit Ihnen umsetzt.

Denn handeln müssen wir. Die Sturmfluten an Nord- und Ostsee werden leider weiter zunehmen. Das sind alles keine sogenannten Jahrhundertereignisse mehr, sondern sie wandeln sich zu Alltagsereignissen. Und darauf können und müssen wir uns einstellen, aber mit Ertüchtigungsmaßnahmen, für die der föderale Dschungel bei den Zuständigkeiten nicht vergrößert wird und die möglichst bürokratiearm gestaltet sind, und mit einem Fokus auf Prävention und rasche Einsatzbereitschaft.

(Beifall bei der FDP)

Das gilt für sehr viele nötige Maßnahmen in diesem Land. Die werden wir umsetzen, aber weder mit höheren Steuern noch mit einem immer höheren Schuldenberg, sondern mit einer Politik, durch die die Wirtschaft

wächst. Denn das ist das beste Mittel, damit Steuereinnahmen sprudeln und die Staatskasse handlungsfähig bleibt. (C)

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Vielen Dank, auch für das Zeitgeschenk. – Nächster Redner ist für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Leon Eckert.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Leon Eckert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerinnen und Bürger! Ich möchte auf zwei Punkte in dem Antrag eingehen, die zeigen, dass die Union noch mehr machen könnte, noch mehr arbeiten müsste.

Stichwort eins: „Warnung“. Gleich im ersten Absatz steht: „... erfolgte die Warnung der Zivilbevölkerung ... zu spät“. – Gute Analyse! Deswegen möchte ich noch mal auf die Historie der Warnung eingehen:

2018 gab es die EU-Vorgabe, Cell Broadcast einzuführen. Was machte Heimatminister Seehofer damals? Er setzte auf eine kostengünstige und wenig reichweitenstarke Lösung.

2020 erfolgte der Warntag – ein Riesenfehlschlag. Spätestens da hätte das CSU-geführte Innenministerium reagieren müssen. Man hätte doch sagen müssen: Oh, da läuft was nicht richtig. (D)

2021 dann der von Ihnen hier analysierte Fehlschlag bei der Warnung mit den bekannten Folgen.

Jetzt, in den letzten Jahren bis 2024, haben wir Cell Broadcast eingeführt und bei der Warnung eine Reichweite von 95 Prozent erreicht – leider zu spät. Man sieht also, wie CSU-Verantwortung im Innenministerium beim Bevölkerungsschutz wirkt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Stichwort zwei: „Mutlosigkeit“. Im Antrag gibt es die schöne Analyse: Das Regelungssystem zwischen Bund, Ländern und Kommunen hat Schwachstellen. Und die schöne Folge im Unionsantrag: Es gibt die Notwendigkeit, zu prüfen. Eins-a-Schlussfolgerung! Es gibt ein Problem, und wir prüfen mal.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

Wenn man mit den Expertinnen und Experten spricht – ich weiß, dass Sie das auch tun; Sie hatten ja Ihren großen Kongress –, dann hört man konkrete Vorschläge, wie man die Schwachstellen im Regelungssystem beseitigen könnte. Da gibt es Vorschläge hinsichtlich einer Verfassungsänderung, einer Zentralstelle, der Gemeinschaftsaufgabe Bevölkerungsschutz oder des Staatsvertrags. Zumindest brauchen wir aber einen verbindlichen Entscheidungsmechanismus, um beim Thema Warnung, beim Thema Stabsarbeit/Zusammenarbeit mal voran-

Leon Eckert

- (A) zukommen. Denn was nutzt es – auch zu finden im Antrag –, dass alle Stäbe sich gut konstituieren, wenn es in Schleswig-Holstein ein Einstabsmodell gibt, in Mecklenburg-Vorpommern ein Zweistabsmodell und im Zweifel die beiden nicht richtig miteinander arbeiten können?

Was wir also wirklich brauchen, ist eine mutige Entscheidung, ein Priorisieren. Wir müssen auf einen Entscheidungsmechanismus im Zivilschutz, im Katastrophenschutz, im Bevölkerungsschutz kommen, der dafür sorgt, dass Entscheidungen, die getroffen werden, auch umgesetzt werden, und es nicht so ist wie 2019. Damals wollte man die Sirenenwarntöne harmonisieren. Wir haben aber immer noch acht verschiedene in Deutschland. Ich vermute mal, dass noch nicht mal jeder hier in diesem Raum alle Töne in seinem Bundesland kennt, und wenn das so ist, dann kann man das auch nicht von den Bürgerinnen und Bürgern erwarten.

Ich schließe. Wir brauchen mehr Mut im Bevölkerungsschutz, und den sehe ich in diesem Antrag nicht.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Abgeordnete Steffen Janich für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

- (B) **Steffen Janich (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Schon in meinen anderen Reden habe ich an diesem Pult darauf hingewiesen: Katastrophenschutz ist aus meiner Sicht kein taugliches Thema, um damit Parteienpolitik zu betreiben. Dafür ist das Thema viel zu ernst. Und das gilt insbesondere auch in Wahlkampfzeiten. Wenn die Unionsfraktion die zwei Seiten ihres Antrags dazu nutzt, eine CDU-geführte Landesregierung zu loben und eine rote Landesregierung zu kritisieren, darf man sich schon die Frage stellen, ob es Ihnen vorrangig um einen besseren Katastrophenschutz geht oder doch eher um die kommende Bundestagswahl.

Es stellt sich zunächst einmal die Frage, ob der Bund für den Küsten- und Hochwasserschutz überhaupt zuständig ist.

(Detlef Seif [CDU/CSU]: Das ist eine Gemeinschaftsaufgabe!)

Die Bundesregierung hat in dieser Wahlperiode den Standpunkt vertreten, das Grundgesetz weise die Aufgabenwahrnehmung und die Finanzierung im Bereich Katastrophenschutz den Ländern zu. Der Bund könne sich nur ausnahmsweise an den Kosten der Länder beteiligen, wenn eine Katastrophe nationalen Ausmaßes vorliege. Die CDU betont demgegenüber den Artikel 91a des Grundgesetzes und nennt den Küstenschutz abstrakt eine Gemeinschaftsaufgabe.

(Petra Nicolaisen [CDU/CSU]: Ja, ist er! – Detlef Seif [CDU/CSU]: Ist er aber auch!)

- In Zeiten von politischen Desinformationskampagnen sehen wir uns als AfD in der demokratischen Verantwortung, zu einer Versachlichung dieser Debatte über die grundgesetzlichen Voraussetzungen des Küstenschutzes durch den Bund beizutragen. (C)

(Beifall bei der AfD – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Das ist ja frech!)

Im Grundgesetzkommentar kann man dazu nachlesen: Artikel 91a GG stellt für den Küstenschutz eine Spezialregelung in Bezug auf die Verteilung der Lastentragung zwischen Bund und Ländern dar. Voraussetzung für die Mitwirkung des Bundes ist es, dass die Aufgaben der Länder für die Gesamtheit bedeutsam sind und die Mitwirkung des Bundes zur Verbesserung der Lebensverhältnisse erforderlich ist.

Der Begriff des Küstenschutzes umfasst wiederum die „Erhaltung des Festlands gegenüber dem Meer durch technische, organisatorische und personelle Schutzmaßnahmen“ wie den Bau von Sperrwerken und Deichen. Nicht zum Küstenschutz gehören der Schutz vor Verschmutzung, die Landschaftspflege und der allgemeine Umweltschutz.

(Johann Saathoff [SPD]: Lesen Sie nur noch vor?)

Soweit die CDU also den Förderzweck der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ auf die Instandhaltungs- und Reparaturausgaben ausdehnen will, müsste sie genau danach differenzieren, ob es sich tatsächlich um den Bau von Deichen handelt oder um die allgemeine Landschaftspflege. Das hat die Union in dem Antrag aber nicht getan. Darum ist der Bund für die von der CDU konkret geforderten Aufgaben in dieser Form nicht vollumfänglich zuständig. (D)

Im Weiteren fordern Sie, verehrte Kollegen von der CDU, dass die Wohngebäudeversicherungen verpflichtet werden, auch Versicherungen zu Elementarschäden anzubieten. Der Gedanke ist an und für sich nicht schlecht. Aber was machen denn die Versicherer, wenn der Bundestag Ihre Forderungen dergestalt umsetzt? Sie sagen den Menschen in den Überflutungsregionen: Ja, gerne versichern wir auch Sie gegen Elementarschäden; mit 20 000 Euro pro Jahr sind Sie dabei. – Das aber wäre für die Versicherten natürlich viel zu teuer und deshalb unpraktikabel. Wenn Sie also schon in die Vertragsgestaltungsfreiheit von Versicherungsnehmer und Versicherungsgesellschaft eingreifen, dann müssen Sie die Versicherungsbeiträge hierfür auch gesetzlich deckeln. Ohne diese Deckelung bringt dieser Vorschlag nichts.

Summa summarum kann man nur sagen: Es handelt sich hier wieder um eine typische CDU-Wahlwerbeaktion. Selbst Sie könnten in Regierungsverantwortung Ihren Antrag so nicht umsetzen.

Ich wünsche Ihnen aber trotzdem ein schönes Weihnachtsfest.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Anna Kassautzki für die SPD-Fraktion.

Vizepräsidentin Petra Pau

(A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Anna Kassautzki (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe demokratische Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Heute sprechen wir über einen Antrag zum Küstenschutz, ein Thema, das für die Menschen in meinem Wahlkreis und – nicht nur, aber auch – entlang der Ostseeküste unmittelbar greifbar ist. Unsere Küsten sind nicht nur ein einzigartiger Lebensraum, sondern auch die Heimat für viele Menschen. Es sind Menschen, die nach der Ostseesturmflut im Oktober 2023 nicht nur auf Hilfe gewartet haben, sondern auch selbst angepackt haben. Und dennoch erwarten sie zu Recht, dass die Politik sie unterstützt und nicht alleinlässt.

(Beifall bei der SPD)

Ja, der Antrag der Union greift einige wichtige Punkte auf, aber er greift in entscheidenden Fragen zu kurz. Es reicht nicht, einfach mehr Geld für Reparaturen und Instandsetzung zu fordern. Unsere Küsten brauchen eine strategische Planung, die den Herausforderungen des Klimawandels gewachsen ist.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Stefan Seidler [fraktionslos])

Die Ostsee wird uns mit weiter steigenden Pegeln und häufigeren Extremwetterereignissen nicht die Wahl lassen. Wir müssen vorausschauend handeln und nicht erst, wenn die nächste Sturmflut kommt.

(B) (Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir als SPD-Fraktion haben die Mittel für den Küstenschutz in der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“, der GAK, bereits gestärkt. Für 2024 stehen aus Bundesmitteln rund 120 Millionen Euro zur Verfügung. Das ist ein starkes Signal, und es war sozialdemokratische Politik, die dafür gesorgt hat, dass der Küstenschutz ein zentraler Bestandteil des Klimaschutzes bleibt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Was bei Ihnen völlig fehlt, ist die Transparenz der Mittelverwendung. Wir als SPD-Fraktion haben bereits konkrete Vorschläge unterbreitet, wie die Transparenz verbessert werden kann. Ein GAK-Datenportal, das eine einheitliche Dokumentation und Evaluation der Mittelverwendung sicherstellt, würde dazu beitragen, die Effizienz und Nachvollziehbarkeit von Küstenschutzmaßnahmen zu erhöhen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Otto Fricke [FDP])

Dies ist nicht nur eine Frage der Transparenz, sondern auch der Akzeptanz in der Bevölkerung.

Aber seien wir ehrlich: Die Herausforderungen des Klimawandels sprengen das bisherige GAK-System. Wir brauchen Reformen, die den Bundesländern mehr Flexibilität geben und sicherstellen, dass auch langfristige Projekte wie Klimadeiche oder Renaturierungsmaßnahmen ausreichend finanziert werden können. Und ja,

wir müssen auch über die Schuldenbremse sprechen; denn sie ist häufig genug der Klotz am Bein notwendiger Investitionen. (C)

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Leon Eckert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir müssen Naturschutz und Küstenschutz zusammendenken und dürfen sie nicht gegeneinander ausspielen. Es gibt bereits innovative Ansätze wie die gerade genannten Klimadeiche und den Schutz und die Nutzung von Küstenüberflutungsmooren, die ökologischen Mehrwert schaffen und gleichzeitig besseren Schutz vor Sturmfluten bieten. Das ist der Weg, den wir gehen sollten.

(Beifall bei der SPD)

Was aber völlig im Antrag fehlt, ist die Unterstützung unserer Kommunen. Viele Gemeinden kämpfen noch immer mit den Folgen der Sturmflut und haben Mühe, die notwendigen Investitionen zu stemmen. Hier brauchen wir mehr als nur Geld. Wir brauchen auch regionale Kompetenzzentren, die den Kommunen zur Seite stehen, sei es bei der Planung, bei der Umsetzung oder bei der Beantragung von Fördergeldern.

(Otto Fricke [FDP]: Das ist aber Aufgabe der Länder!)

Küstenschutz ist nicht nur eine technische Frage, sondern auch eine Frage der Gerechtigkeit. Es geht darum, Menschen, die direkt von den Folgen des Klimawandels betroffen sind, eine sichere Zukunft zu bieten. Der Antrag der Union mag gut gemeint sein, er greift aber zu kurz. Wir brauchen eine umfassende Vision für unsere Küsten – eine Vision, die ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte miteinander vereint. Dafür stehen wir. (D)

(Beifall bei der SPD)

Schließlich möchte ich an die Menschen erinnern, die bei solchen Katastrophen alles geben: unsere Rettungsdienste, die Polizei, die Feuerwehr, das Technische Hilfswerk, die DLRG und viele, viele Ehrenamtliche.

(Johann Saathoff [SPD]: Ganz genau!)

Sie sind es, die in der Stunde der Not vor Ort sind, die Sandsäcke stapeln, Keller leerpumpen, Menschen retten und das Schlimmste verhindern.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ihnen gilt unser tiefster Dank. Sie verdienen, dass ihre Arbeit durch eine vorausschauende Politik unterstützt wird.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Vielen Dank. – Das Wort hat der Kollege Detlef Seif für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(A) **Detlef Seif (CDU/CSU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Bis Ende des 21. Jahrhunderts wird der Meeresspiegel noch mal deutlich ansteigen, je nach Berechnungsform – es gibt unterschiedliche Berechnungen – um 30 Zentimeter bis 100 Zentimeter; manche Berechnungen gehen sogar noch darüber hinaus. Das mögliche Überflutungsgebiet, aber auch die Standfestigkeit der entsprechenden Hochwasserschutzmaßnahmen werden nicht ausreichend dimensioniert sein. Das Überschwemmungsgebiet wird deutlich größer. Wir wissen heute, dass wir erheblich nachlegen müssen.

Deshalb fordert die Union eine deutliche Erhöhung der Finanzmittel für den Küstenschutz.

(Otto Fricke [FDP]: Ihr habt es kein einziges Mal beantragt!)

– Ja, das können wir noch machen, Herr Kollege.

(Otto Fricke [FDP]: Nein, das könnt ihr eben nicht mehr machen! Ihr habt es die ganzen drei Jahre nicht gemacht!)

– Wenn wir demnächst dran sind, können wir es wieder machen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Otto Fricke [FDP]: Jaja! Und schön: „Wenn wir demnächst dran sind ...“!)

– Das ist auch ein wichtiges Ziel. Also: Kein Herzrasen kriegen! – Das ist eine politische Forderung, und die müssen wir dann natürlich haushalterisch hinterlegen.

(B) (Dunja Kreiser [SPD]: Klimatransformationsfonds!)

Jetzt könnte man natürlich einwenden, dass die vom Bund zur Verfügung gestellten Finanzmittel – Sie haben darauf hingewiesen, Herr Staatssekretär – nicht jedes Jahr abgerufen werden und es daher viele Restmittel gibt. Das ist richtig. Aber woran liegt das? Die Maßnahmen sind sehr teuer, die Eigenbeteiligung als solche macht schon Riesenbeträge aus, und die finanziellen Möglichkeiten der betroffenen Bundesländer sind in aller Regel nicht in dieser Höhe gegeben. Das heißt, wir müssen hier deutlich nachlegen. Das ist der eine Punkt.

Der andere Punkt ist: Wir müssen Vereinfachungen im Planungsverfahren und auch in der Umsetzung auf den Weg bringen. Der Hochwasserschutz – das ist ein Teil unseres Antrags – sollte keine Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in den Naturhaushalt vorsehen.

(Beifall der Abg. Petra Nicolaisen [CDU/CSU])

Herr Staatssekretär Saathoff, Sie haben das korrekt beziffert. Letztlich geht es ja zusätzlich um den Schutz von Natur und Tierwelt.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Besonders kritisch ist, dass Planung und Umsetzung von Hochwasserschutz viel zu lange dauern. Große Teile meines Wahlkreises waren von dem Starkregenereignis und der Flutkatastrophe 2021 betroffen. Die Planung neuer Hochwasserschutzmaßnahmen kommt nur schleppend voran. Wir sind jetzt im Jahr vier, bald im Jahr fünf

nach der Katastrophe. Bei Maßnahmen zum Hochwasserschutz sollte deshalb ein überragendes öffentliches Interesse zugrunde gelegt werden, um die Verfahren deutlich zu beschleunigen. Man kann niemandem erklären, dass Menschenleben oder Sachgüter von erheblichem Wert aus Naturschutzgründen zurücktreten sollen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Neben dem technischen Hochwasserschutz ist aber auch die Vorbereitung auf Notlagen von entscheidender Bedeutung, sei es bei Mitgliedern der Krisenstäbe, sei es bei den Bürgern. Besonders wichtig ist es, die Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung deutlich zu stärken und sicherzustellen, dass die Menschen Risikowarnungen frühzeitig erhalten, aber vor allen Dingen auch den Inhalt verstehen. Denn das ist nicht immer der Fall. Die Bürger müssen sensibilisiert werden. Bei der Flutkatastrophe 2021 war es aus meiner Sicht besonders tragisch, dass einige Menschen in den Keller gegangen sind, um Strom abzustellen oder um noch irgendwelche Gegenstände zu holen. Dabei sind sie ums Leben gekommen. Sie haben einfach nicht die Gefahr im Blick gehabt.

Sie kennen sicher auch die Bilder des eingestürzten Kraters der Kiesgrube in Erftstadt-Blessem. Einige Häuser wurden da reingezogen. Die Bürger haben auch hier die Gefahren unterschätzt und sind trotz Evakuierungsanordnung in den Häusern geblieben. Letztlich mussten sie bei einem sehr gefährlichen Einsatz von Bundespolizeibeamten mit Hubschraubern gerettet werden.

Das heißt, ganz wichtig ist: Sensibilisierung und Warnung der Bevölkerung können wir nicht hoch genug ansetzen. – Der Kollege Eckert hat natürlich recht; ich will jetzt gar keine parteipolitische Zuweisung machen. Wir haben Cell Broadcast; das ist gut. Wir haben die NINA-Warn-App; das ist prima. Wir haben das Modulare Warnsystem. Wir haben ein Systemausbauprogramm gehabt. Das alles ist aber nicht auskömmlich. Das reicht noch nicht. Wir müssen deutlich nachbessern und sollten das auch parteiübergreifend tun. Wir brauchen mehr Sensibilisierung und müssen die Warninfrastruktur ausbauen. Das sind große Anstrengungen, aber, ich glaube, das lohnt sich, wenn wir alle das zusammen machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Vielen Dank. – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Linda Heitmann das Wort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Linda Heitmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Moin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Union! Erst einmal muss ich sagen: Danke für Ihren Antrag. Denn in der Analyse, die Sie dem Antrag vorwegstellen, steht ja durchaus einiges, was richtig ist, nämlich – und das erkennen Sie damit an –: Hochwasser und Extremwetter werden immer häufiger, und viele Menschen sind dadurch leider in ihrer Existenz be-

Linda Heitmann

- (A) droht. Der Küstenschutz ist Gemeinschaftsaufgabe zwischen Bund und Ländern, und wir müssen reden auch über eine Elementarschadenversicherung und deren rechtliche Ausgestaltung.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Aber wenn es zu den Petitumpunkten kommt, sind wir uns nicht mehr so einig. Mein Kollege Leon Eckert hat hier schon einiges zum Thema Katastrophenschutz gesagt. Ich möchte einmal explizit zu Punkt 3 in Ihrem Antrag sagen: Ich halte es – vielleicht im Gegensatz zu Herrn Saathoff – nicht für den richtigen Weg, den Naturschutz hier aufzuweichen und Naturschutzstandards zurückzufahren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Denn was wir wirklich für einen sinnvollen Hochwasser- und auch Küstenschutz brauchen, ist ein Mehr an Naturschutz. Naturschutz ist der beste Hochwasserschutz.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen beim Hochwasserschutz dafür sorgen, dass wir Überschwemmungsflächen neu schaffen. Wir müssen Salzwiesen anlegen bzw. renaturieren. Wir müssen auch über Deichrückverlegungen und dürfen nicht nur über -erhöhungen reden. Beim Küstenschutz und beim Hochwasserschutz müssen wir uns die Natur zum Verbündeten machen; denn das ist gleichzeitig auch noch Klimaschutz. Deshalb ist der Küstenschutz auch in unserem Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz enthalten. So kann es gehen.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Union, Ihr Antrag wird wahrscheinlich der Diskontinuität dieser Legislaturperiode zum Opfer fallen. Dennoch habe ich gesagt: Herzlichen Dank, dass Sie ihn eingebracht haben. Wir haben hier jetzt einiges dazu gesagt. Wir brauchen schnell Maßnahmen für einen besseren Küsten- und Hochwasserschutz. Jetzt haben Sie noch ein paar Monate länger Zeit, um wirklich etwas Vernünftiges auszuarbeiten, worüber wir dann nächste Legislaturperiode debattieren können. Ich hoffe, Sie binden dann den Naturschutz besser in Ihre Anträge ein.

Ich sage Danke un een gode Tied to Wiehnachten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Nächster Redner ist der Kollege Stefan Seidler.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Stefan Seidler (fraktionslos):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Moin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich begrüße den Antrag zum Küstenschutz ausdrücklich und auch die Forderung nach mehr GAK-Mitteln. Ich möchte mich natürlich auch dem Dank der Kolleginnen und Kollegen an alle Helferinnen und Helfer bei uns im Norden anschließen. Vergangenes Jahr wurde Außergewöhnliches geleistet. Danke dafür!

- (Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (C)

Richtig ist aber auch: Wir beschäftigen uns hier im Bundestag viel zu wenig mit dem Schutz unserer Küsten und der Menschen, die dort leben. Das muss sich ändern, und ich werde nicht müde, das hier immer wieder zu betonen. Liebe Petra Nicolaisen, leider löst der Antrag inhaltlich nicht ganz das ein, was er sollte und müsste. Aufgrund meiner begrenzten Redezeit kann ich hier leider nur auf zwei Punkte eingehen.

Erstens. Um den Menschen nach Katastrophen zu helfen, will die Union eine Angebotspflicht für Elementarschadenversicherung bei Wohngebäudeversicherung. Dieser Vorschlag muss aus dem Süden kommen; denn er geht komplett an den Bedürfnissen der Leute bei uns im Norden vorbei. Schäden durch Sturmfluten werden durch die auf dem Markt befindlichen Elementarschadenversicherungen nicht versichert. Die Menschen bei uns würden also mehr zahlen, ohne gegen den Blanken Hans, also gegen die Macht des Meeres, versichert zu sein. So geht das nicht.

Zweitens. Der Antrag beinhaltet die Forderung, dass Bund und Länder ihre Zusammenarbeit beim Küstenschutz prüfen und dort, wo nötig, gemeinsam verbessern. Dem stimme ich voll und ganz zu. Aber hier wird leider kein Wort darüber verloren, wie das passieren soll.

(Beifall der Abg. Sandra Bubendorfer-Licht [FDP])

Obwohl ich mit dem zuständigen Minister am Eider-Sperrwerk war und wir uns versichern konnten, dass das Geld gut investiert ist, ist Fakt, dass dem zuständigen BMEL nicht einmal Daten zu den einzelnen Projekten vorliegen, die durch die GAK-Mittel des Bundes gefördert werden. (D)

(Otto Fricke [FDP]: So ist das immer bei den Ländern!)

Deshalb frage ich mich: Wie soll auf dieser Basis vonseiten des Bundes der Küstenschutz effektiv und nachhaltig gestaltet werden?

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Da brauchen wir eine bessere Lösung und bessere Koordination.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat die Kollegin Ina Latendorf für die Gruppe Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

Ina Latendorf (Die Linke):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Abgeordnete der Union! Angesichts der aktuellen Verweigerungshaltung bei Anträgen aus den

Ina Latendorf

- (A) anderen Oppositionsfraktionen ist so ein Prüfauftrag an die Restregierung natürlich der ganz große Wurf.

(Beifall bei der Linken)

Es ist in dieser Legislatur allerdings auch schon üblich geworden, dass Sie aus der Opposition heraus in Ihren Anträgen gern gute Ideen mit eher unrealistischen Praktiken verbinden, so auch heute wieder beim Küstenschutz. Die Idee ist gut: Ernstnehmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ ist richtig. Förderinstrumente zu schärfen, ist richtig. Die Forderung nach einem speziellen Fonds für Katastrophenlagen ist ebenfalls richtig. Die Forderung nach einer neuen Elementarschadenversicherung, die hier auch greifen würde, ist an sich auch richtig. Aber vielleicht erinnern Sie sich daran: Die Linke hat bereits im September 2023 in einem Antrag die Einführung einer Mehrgefahrenversicherung für die Absicherung gegen Extremwetterereignisse gefordert. Diese müsste und dürfte natürlich auch beim Küstenschutz greifen. Allerdings haben Sie dies abgelehnt.

(Beifall bei Abgeordneten der Linken)

Nun legen Sie einen läppischen Prüfauftrag vor, der im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel verbleiben soll. Finanzierung? Fehlanzeige? Also ist der Antrag Makulatur. Man könnte einen Katastrophenfonds nach dem Modell „Sondervermögen Bundeswehr“ auflegen. Besser wäre aber für alle Beteiligten, dieses Kriegssondervermögen aufzulösen und das Geld dem Küstenschutz zur Verfügung zu stellen. Das wäre eine sinnvolle Maßnahme.

(B)

(Beifall bei der Linken)

Man könnte auch die kontraproduktive und investitionsfeindliche Schuldenbremse abschaffen. Aber auch da mauern Sie.

Ein echter Küstenschutz funktioniert nur auf der Basis langjähriger und präventiver Investitionen an Nord- und Ostsee.

(Beifall bei der Linken)

Von einem strategischen Plan für Maßnahmen, die dann auch umsetzbar sind, würden die Küstenländer, auch mein Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, profitieren.

Kurzum: Auch die Linke fordert mehr Unterstützung für den Küstenschutz, aber sicher und dauerhaft ausfinanziert.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Vielen Dank. – Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/14233 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 15 a: (C)

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes über Maßnahmen zur Förderung des deutschen Films (Filmförderungsgesetz – FFG)**

Drucksache 20/12660

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Kultur und Medien (22. Ausschuss)

Drucksache 20/14312

Es liegt ein Änderungsantrag des Abgeordneten Stefan Seidler sowie ein Entschließungsantrag der Gruppe Die Linke vor.

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten beschlossen. – Ich bitte, zügig Platz zu nehmen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat die Staatsministerin beim Bundeskanzler Claudia Roth.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Claudia Roth, Staatsministerin beim Bundeskanzler: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „September 5“, „Konklave“ und „Die Saat des heiligen Feigenbaums“ sind im Rennen um die Oscars. Sandra Hüller wird international ausgezeichnet. Heute sind hier wunderbare Filmemacher/-innen auf der Tribüne. Herzlich willkommen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP) (D)

Gehen Sie ins Kino. Sie werden mir zustimmen, was für wunderbare und diverse Filmschaffende wir haben, was für wunderbare und diverse Geschichten dieses Land erzählen kann.

120 000 Beschäftigte und rund 10 Milliarden Euro Umsatz der Filmbranche leisten einen Beitrag zur Wirtschaft in unserem Land. Schaffen wir die Rahmenbedingungen für Talente und Kreativität, Rahmenbedingungen, die so gut sind wie die Talente unseres Landes. Das heutige Gesetz macht die Filmförderung innovativer und schneller. Es macht sie gerechter und inklusiver.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dafür, dass es für dieses Gesetz heute noch eine Chance gibt, danke ich explizit den Kolleginnen und Kollegen der FDP, der SPD und der Grünen. Ja, wir mussten Kompromisse eingehen. Aber die Reform ist und bleibt ein wichtiger Erfolg.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Die Union hat sich entschieden, heute nicht mit anzupacken. Ich verstehe es wirklich nicht.

(Sönke Rix [SPD]: Nur vier Leute von der Union da!)

Staatsministerin Claudia Roth beim Bundeskanzler

- (A) Ich werde jedenfalls weiter dafür kämpfen, dass sich die Vielfalt unserer Gesellschaft, dass sich die Nachhaltigkeit auch im Film widerspiegeln und dass mit einem Steueranreizmodell und einer Investitionsverpflichtung die nächsten Schritte gegangen werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für 2025 werden wir eine Brücke bauen, indem wir den Deutschen Filmförderfonds und den German Motion Picture Fund verlängern und zum 1. Februar 2025 die Anreizförderung auf ein international wettbewerbsfähiges Niveau von 30 Prozent anheben. Vielen Dank dem Finanzminister Jörg Kukies für diese Unterstützung!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Und wie schrieb Volker Schlöndorff gestern – ich zitiere –:

„Es geht an diesem Tag nicht nur um die Reform der Filmförderung, sondern schlichtweg um das Überleben des Films in unserem Land, des Films als Wirtschaft, des Films als Kulturgut und des Films als Unterhaltung.“

Stimmen Sie zu!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

- (B) Das Wort hat Dr. Christiane Schenderlein für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Christiane Schenderlein (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was haben wir gelacht, als ich mit meinen Kindern gemeinsam den Film „Die Goldfische“ geschaut habe. In diesem Roadmovie mit Tom Schilling, Jella Haase, Axel Stein und der wunderbaren Luisa Wöllisch geht es darum, dass ein Portfoliomanager mithilfe einer Behinderten-WG sein Schwarzgeld von der Schweiz nach Deutschland schmuggeln möchte. Dabei werden keine leichten Themen angesprochen. Es geht um Inklusion, es geht um Integration, um Pflege. Die Geschichte ist spannend und herzerfrischend erzählt. Dieser Film ist ein Beispiel dafür, warum die Filmförderung so wichtig ist. Durch die Filmförderung konnte dieser Film – er hat auch Landesförderung bekommen – gemacht werden. Das zeigt genau, worum es geht.

Wir beschließen heute ein neues FFG. Jetzt könnte man glauben, dass das ein Moment des Jubels ist, ein Grund zur Freude. Aber das ist es nicht. Es ist verbunden mit einer Hiobsbotschaft;

(Thomas Hacker [FDP]: Die Union stimmt nicht zu!)

denn die dringend notwendige Gesamtreform kommt eben nicht.

(Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das war mit der Union nicht möglich!)

- (C) Was geschah bis jetzt? Claudia Roth ist bei ihrem Regierungsantritt sehr euphorisch begrüßt worden. Ihr wurde der rote Teppich ausgerollt,

(Otto Fricke [FDP]: Eher der grüne!)

und alle haben gesagt, wie dringlich die Reform jetzt ist. Wir hatten gerade Corona halbwegs überstanden, und nun sollte es ans Werk gehen. Es dauerte ein Jahr, bevor die ersten Maßnahmen ins Schaufenster gelegt wurden. Und das war wirklich eine ganze Menge: bürokratiearmes FFG, eine Filmagentur, Unterstützung von Kinos, Green Shooting, Diversität, Investitionen in den Standort, Planbarkeit, Verlässlichkeit. Sie sprachen von dem großen Wurf, um den Filmstandort wieder wettbewerbsfähig zu machen.

Es kristallisierten sich vor allen Dingen drei Bereiche heraus: das neue FFG, ein Steueranreizmodell und eine Investitionsverpflichtung. Vor der letzten Sommerpause, also insgesamt nach zweieinhalb Jahren – die eine oder andere Berlinale und auch eine Filmpreisverleihung waren schon vorüber – kam ein Teil davon in den parlamentarischen Prozess. Aber ein Steueranreizmodell und eine Investitionsverpflichtung? Weit gefehlt!

(Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das scheint in Ihrer Fraktion niemanden zu interessieren! Frau Dr. Schenderlein, drei Leute Ihrer Fraktion sind hier! Das ist erbärmlich! Drei Leute!)

- (D) Noch nicht einmal einen Kabinettsbeschluss haben Sie dazu vorgelegt. Die Gespräche mit den Ländern haben nicht richtig stattgefunden; denn die Finanzminister haben nicht zugestimmt.

Und wo steht die Branche jetzt? Die Lage hat sich weiter zugespitzt. Die Kinos sagen, sie müssten über 300 Millionen Euro investieren. Aber das Zukunftsprogramm Kino, das vor allen Dingen im ländlichen Raum wirken soll, haben Sie abgeschafft.

(Otto Fricke [FDP]: Das interessiert ja gerade mal drei Leute aus Ihrer Fraktion!)

– Mal zuhören! – Den Studios fehlt es an Aufträgen. Der Einsatz teurer Fachkräfte führt dazu, dass die Produktionen in die Nachbarländer abwandern. Internationale Produktionen kommen gar nicht mehr nach Deutschland. Das Nutzerverhalten ist nach wie vor kompliziert, weil es eine große Konkurrenz zu den Streamingdiensten gibt. Außerdem sind die Fördertöpfe leer.

(Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Außer Schlechtreden nichts dabei!)

Und was haben wir gemacht? Wir haben uns immer sehr konstruktiv in den Prozess eingebracht. Herzlichen Dank an Marco Wanderwitz, der mit vielen Kollegen gesprochen hat.

(Sönke Rix [SPD]: Wo ist der denn? – Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo es denn der Marco? Ich glaube, der würde Ihrer Rede gar nicht zustimmen!)

Wir haben uns regelmäßig mit Vertretern des Filmstandorts und der Filmbranche getroffen. Wir haben unter anderem zwei Fachgespräche geführt. Und dann kam der

Dr. Christiane Schenderlein

- (A) 6. November, an dem wir im Ausschuss darüber diskutiert haben. Wir wollten, dass die Vorhaben noch einmal verschoben werden,

(Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Auf den Sankt-Nimmerleins-Tag! Das haben Sie die letzten Jahre gemacht!)

Aber die Ampel wollte abschließen. Es sind Änderungen vorgetragen worden. Wir haben den Änderungen zugestimmt, haben aber gesagt: Der große Wurf, den wir eigentlich brauchen, ist das nicht; denn es geht um einen Bereich von dreien.

(Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die Rede ist voller Widersprüche!)

Wir haben aber dafür gesorgt – und das war uns sehr wichtig –, dass die Beschlussempfehlung im Plenum zur Abstimmung gestellt wird, um die Totalkatastrophe zu verhindern, dass die Filmförderungsanstalt ab Januar nicht mehr arbeitsfähig ist. Sie als FDP wollten dem zustimmen, aber auf einmal kam diese Woche die Rolle rückwärts, ein Drama und ein Krimi zugleich.

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wirklich?!)

Am Dienstag hieß es: Wir verlängern die Geltungsdauer des alten FFG. – Am Mittwoch war auf einmal wieder alles anders:

(Thomas Hacker [FDP]: So geht konstruktive Politik, Frau Schenderlein! Nicht sich verweigern, sondern wissen, wovon man redet!)

- (B) neues FFG. Sie als FDP wurden eingekauft, indem die Medialeistungen hochgesetzt wurden. Und dann ist auch noch der Diversitätsbeirat weg!

(Otto Fricke [FDP]: Was wollt ihr? – Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Nein. Sie, liebe Grüne, haben Ihren Markenkern mit diesem Last-Minute-Gesetz verschenkt. Wir halten es für Murks, und deswegen werden wir ihm auch nicht zustimmen.

(Otto Fricke [FDP]: Was wollt ihr denn jetzt?)

Man muss ganz ehrlich sagen: Dies ist jetzt ein kurzer Moment des Aufatmens, aber dann ist die Luft auch raus, und wir müssen schauen, dass die gesamte Reform der Filmförderung auf den Weg gebracht wird, damit am Ende der Filmstandort gestärkt ist.

(Thomas Hacker [FDP]: Also, dann legt was vor!)

Jetzt, nach der Ampelzeit, muss man klar sagen: Der Filmstandort ist stärker gefährdet denn je.

(Sönke Rix [SPD]: Warum stimmen Sie der Reform dann nicht zu?)

Die Zeit ist abgelaufen. Es fehlt jegliche Form von Planbarkeit und Verlässlichkeit. Aber nachdem Bundestagswahlen durchgeführt worden sind und wir eine unionsgeführte Bundesregierung haben,

(Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das werden wir verhindern!)

werden wir alle diese Punkte aufgreifen.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Mit den dreien, oder wie?) (C)

Es wird so sein wie damals bei Bernd Neumann. Der Nachfolger bzw. die Nachfolgerin – je nachdem – wird das aufgreifen,

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Euch interessiert das Thema doch gar nicht!)

die Fäden zusammenführen, und dann heißt es: Einfach mal machen!

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Dr. Johannes Fechner [SPD]: Tosender Applaus! – Sönke Rix [SPD]: Stehende Ovationen bei der Union!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Vielen Dank. – Wir fahren in der Debatte fort. Es ist schön, dass es großes Interesse in der Mitte des Hauses gibt. Aber ich bitte, zu beachten, dass überwiegend die Rednerinnen und Redner das Wort haben, um ihre Beiträge hier entsprechend zu vermitteln.

Das Wort hat Michelle Müntefering für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Michelle Müntefering (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir schreiben heute ein kleines Stück Filmgeschichte, und es ist wirklich wunderbar, dass wir so viele Gäste auf der Tribüne haben: (D)

(Stefan Keuter [AfD]: Wo sind die vielen Gäste denn?)

Filmschaffende, Kreative. Volker Schlöndorff hat mir vorhin erzählt: Er war 1972 schon dabei, als das erste FFG ins Leben gerufen wurde. Wie toll, dass Sie alle dabei sind!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist heute meine letzte Rede, die letzte Rede an diesem Pult, in diesem Haus. Ich durfte die Bundespolitik drei Wahlperioden mitgestalten. Jetzt ist es Zeit für etwas Neues. Umso schöner, dass ich mich mit diesem wichtigen Gesetz von Ihnen verabschieden kann.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Als wir uns auf den Weg gemacht haben, zu überlegen, wie wir mehr gute Filme in Deutschland und aus Deutschland unterstützen und für weniger Bürokratie bei der Filmförderung sorgen können, haben wir uns auf eine große gemeinsame Linie verständigt. Heute können wir sagen: Es ist so weit, wir bauen das neue Haus der Filmförderung, wir legen den Grundstein.

Michelle Müntefering

(A) Ja, kurzzeitig sah es so aus, als würden wir das nicht mehr schaffen. Zuerst der Bruch der Ampelkoalition, dann noch mal eine Neuverhandlung – ungewöhnlich, mindestens –, aber die gute Nachricht ist doch: Das Parlament arbeitet, das FFG kommt.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses FFG bildet das Dach der Reform. Die Begleitgesetze dazu müssen so schnell wie möglich auf den Weg gebracht werden, zuerst das Steueranreizmodell. Es soll die erste tragende Wand werden. So lange zieht es noch rein ins Haus. Aber wir stehen schon mal im Trockenen, und das ist keine schlechte Idee, um über den Winter zu kommen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und spätestens seit den neuesten Nachrichten, die uns Claudia Roth gerade hier mitgeteilt hat, bin ich sicher, dass es gut weitergehen kann.

Bundeskanzler Olaf Scholz hat sich heute mit dem Bundesfinanzminister und der BKM verständigt.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ja, Wahnsinn!)

Wir werden die Filmwirtschaft auch im kommenden Jahr aktiv und noch attraktiver unterstützen.

(Maximilian Mörseburg [CDU/CSU]: Aus der Opposition?)

(B) Die bis Ende 2024 befristeten Förderrichtlinien werden verlängert, die Fördersätze werden erhöht. Und gut ist: Die vorläufige Haushaltsführung steht dem nicht im Weg.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Otto Fricke [FDP]: Natürlich nicht!)

Das ist wichtig, um Sicherheit im Übergang zu schaffen. Danke an den Bundeskanzler, an die Regierung! Das ist wirklich ein wichtiges Signal an die gesamte Branche.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Na ja! Wahlkampffreibier ist das hier, sonst nichts!)

Außerdem: Die Produzierenden können durch eine weitgehende Automatisierung Fördermittel einfacher beantragen. Das macht Filmprojekte planbarer. Erfolg wird belohnt. Gute deutsche Stoffe werden so besser gefördert. Regisseurinnen und Regisseure und Drehbuchautorinnen und -autoren werden jetzt an den Erfolgen ihrer Filme im Rahmen der Referenzförderung beteiligt. Kreative Arbeit wird besser honoriert.

Schauspieler/-innen und Filmschaffende werden künftig unter gerechteren Bedingungen arbeiten. Dieses neue FFG erhebt zum ersten Mal den Anspruch, Arbeitnehmer/-innenrechte zu regeln.

Für die Verwendung von öffentlichen Fördergeldern muss die Tarifanwendung gelten. Das stärkt auch die Sozialpartnerschaft. Und es geht auch um die grundlegende Neuerung einer branchenweiten tariflichen Altersversorgung. Danke, Heinrich Schafmeister, an euch,

an alle Kolleginnen und Kollegen in den Schauspielgewerkschaften für euren Einsatz. Es war gut, dass ihr euch eingesetzt habt!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Die Kinobetreiber erhalten höhere Zuschüsse statt Darlehen. Ihre Verbände haben sich erfolgreich für den Erhalt der Branchenvereinbarung eingesetzt. Allerdings muss das Zukunftsprogramm Kino – das nicht zum FFG gehört, aber wichtig ist – mit einem neuen Haushalt verabschiedet werden. Das haben wir nicht mehr geschafft. Das wird eine neue Regierungskoalition machen müssen. Als SPD-Fraktion stehen wir dafür, die Kinos als wertvolle Kulturorte zu unterstützen und zu erhalten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und damit nicht genug: Für die Filmverleiher senken wir die Einstiegshürden. Ihnen war es außerdem wichtig, dass die Medialeistungen nicht gestrichen werden. Wir legen den Satz nun auf 15 Prozent fest.

Der Nachwuchs und junge Talente haben künftig durch eine vereinfachte, eine stärkere kulturelle Förderung bessere Chancen auf die Realisierung ihrer Ideen.

Die Filmförderungsanstalt, die FFA, erhält wichtige erweiterte Aufgaben und Befugnisse. Sie ist künftig auch für die kulturelle Filmförderung verantwortlich; mehr Selbstverwaltung, aber weniger Bürokratie.

Nicht zuletzt haben wir erstmals zwei gesellschaftspolitische Ansprüche in diesem Gesetz formuliert.

Erstens. Wir verankern endlich die Gleichstellung von Frauen in diesem Gesetz; hier gibt es noch eine ganze Menge zu tun.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Zweitens. Wir gehen einen Schritt Richtung Inklusion. Für Menschen mit Seh- oder Hörbehinderungen sollen geförderte Filme nicht nur barrierefrei hergestellt, sondern auch zugänglich gemacht werden – vom Fernsehen bis ins Kino. Das ist ein echter und ein guter Schritt für mehr Teilhabe.

Apropos Stolz, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, eines kann ich Ihnen heute nicht ersparen: Die Nachverhandlungen zum Beirat für Gleichstellung und Vielfalt hätte es aus unserer Sicht nicht gebraucht; da sind sich mein Kollege Helge Lindh als Sprecher für Kultur und Medien und ich für die gesamte SPD hier einig. Wir meinen, es hätte uns gut zu Gesicht gestanden, wenn wir mit dem Gesetz eine Einladung an alle Menschen in diesem Land ausgesprochen und ihnen einen Platz im Gesetz eingeräumt hätten; denn der steht ihnen zu.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kultur lebt von Vielfalt, von unterschiedlichen Stimmen, von unterschiedlichen Lebenserfahrungen. Als Kind des Ruhrgebiets weiß ich nur zu gut, wie wichtig

(C)
(D)

Michelle Müntefering

- (A) Wertschätzung und Anerkennung sind, wie wertvoll Austausch und die Offenheit, vom anderen zu lernen. Es gibt heute, auch hier in diesem Haus, leider viel zu viele, die genau das in Abrede stellen. Aber wir stehen zu diesen Werten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind mitten im Übergang vom Alten zum Neuen, und das wird nicht nur an der Filmförderung sichtbar. Die Welt ist im Wandel, aber unser Einsatz lohnt sich. Und eines ist klar: Die Menschen draußen im Land merken nicht nur, was wir wollen, sondern sie merken auch, wie wir Politik machen. Ob wir in der Lage sind, unsere Versprechen einzuhalten, liegt auch daran, ob wir untereinander Wort halten.

Ich sage Danke an alle, die mich konstruktiv begleitet haben, auch an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier und im ganzen Haus, von der Pforte bis zum Fahrdienst, an die Bürgerinnen und Bürger in Herne und Bochum, die mich dreimal direkt in den Deutschen Bundestag gewählt und mir das Wertvollste geschenkt haben: ihr Vertrauen.

Ich bin sicher: Die Demokratie kann hier, aber auch außerhalb dieses Hauses viel Unterstützung brauchen; denn ungefährdet ist sie nicht. Deswegen: Vergesst nicht die Kunst und die Kultur, sie gibt der Demokratie Kraft und Lebendigkeit! Danke an Sie alle! Haben Sie frohe Weihnachtstage!

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie der Abg. Annette Widmann-Mauz [CDU/CSU])

(B)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Vielen Dank und alles Gute für das Neue. – Für die FDP-Fraktion hat der Kollege Thomas Hacker das Wort.

(Beifall bei der FDP)

Thomas Hacker (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dass wir heute zu fortgeschrittener Stunde gemeinsam das FFG, das Filmförderungsgesetz, diskutieren und anschließend hoffentlich auch beschließen, ist alles andere als selbstverständlich. Auf die letzten Tage wurde es noch mal spannend und intensiv. Wäre es ein Film, wäre es vielleicht die extended Version eines Bühnenstücks, welches zuerst zu einem Kriminalfilm, dann vielleicht zu einem Horrorfilm und letztlich zu einem Weihnachtsmärchen mit Happy End wurde.

(Dr. Christiane Schenderlein [CDU/CSU]: Na ja! – Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: „From Dusk Till Dawn“!)

Spannungsgeladen, eine Achterbahn der Gefühle und dann die große Freude über das Erreichte, und das nicht nur für die besondere Spezies der medienpolitischen Sprecher, sondern auch – und das ist das Wichtigste – für die angeschlagene und mitfiebernde Filmbranche.

Ich bin erleichtert und dankbar für das demokratische Unterhaken und das kurzfristige Möglichmachen dessen, was zwischendurch unmöglich schien. Wir haben ge-

meinsam im Bundestag in wechselnden Rollen konstruktiv zusammengearbeitet. Insbesondere geht mein Dank an Michelle Müntefering, Helge Lindh, Michael Sacher und Marco Wanderwitz. Schade, dass er heute nicht da sein kann. Und liebe Frau Schenderlein, es tut mir leid, aber die Ersatzspielerin hat das Thema in ihrer Rede komplett vertauscht.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir reden über die Filmförderung im Filmförderungsgesetz, wir reden nicht über die wirtschaftliche Filmförderung. Dass das noch kommen muss, wissen wir.

Aufgreifen möchte ich die Überschrift einer Pressemeldung vom gestrigen Tage, die lautet: „Die Filmbranche atmet auf!“ Das ist absolut richtig. Doch ich würde noch weiter gehen: Sie atmet, sie lebt weiter. Die Verabschiedung des FFG ist nicht nur ein flackerndes Lebenszeichen, sondern ein wichtiger Impuls für die ganze Filmwirtschaft.

Was ist dieser Impuls? Ich will es kurz aufzeigen: Von einem mehrgliedrigen Jurysystem wechseln wir zu einer automatischen Förderung mit objektiven Kriterien. Gefördert wird Klasse, orientiert an Auszeichnungen und Besucherzahlen. Wir geben der Filmförderungsanstalt mehr Verantwortung: Durch erweiterte Richtlinienkompetenz kann sie staatsfern, unkompliziert und schnell auf mediale Veränderungen reagieren. Und um filmisch zu bleiben: „Aus großer Kraft wächst große Verantwortung“, heißt es bei Spider-man. Die neue Stärke der FFA wird erstmalig von Compliance-Regeln eingehegt.

Im Politikbetrieb heißt es häufig: Tue Gutes und sprich darüber! Das bedeutet, ohne Außenwirkung und Verbreitung bleibt das Gute unbekannt. So ist es auch beim Kinofilm. Filme wollen gesehen werden, und dazu gehört Werbung in Form von Kinotrailern. Deshalb haben wir die Medialeistung auf Streamer erweitert und konnten die Anrechnungsquote in den Verhandlungen noch mal erhöhen. Das entlastet Fernsehsender und Streamer.

Mit dem neuen FFG begeistern wir die Menschen für den deutschen Film, sichern Arbeitsplätze, generieren Steuereinnahmen und stärken unseren Film- und Produktionsstandort. Deutschland braucht eine Wirtschaftswende, und das neue FFG ist ein wichtiger, ein erster Schritt. Aber es braucht auch weitere Schritte. Die Branche sehnt sich nach einer echten Reform – da haben Sie ja recht –, ein international wettbewerbsfähiges steuerliches Anreizmodell, damit das Filmleben nach Babelsberg und Geiseltal zurückkommt. Das wurde viel zu lange verbummelt, und irgendwann, Frau Roth, läuft einem die Zeit davon. Für Sie als Kulturstatsministerin oder für die ehemalige Koalition mag das peinlich sein, für die Filmbranche ist es eine Katastrophe. Die deutsche Filmförderung international wettbewerbsfähig zu machen, muss die zentrale filmpolitische Aufgabe für die nächste Bundesregierung sein. Es ist fünf nach zwölf.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Lassen Sie mich zum Schluss noch kurz etwas zum Elefanten im Raum, den kurzfristigen Veränderungen im FFG, sagen. Ein branchenzentriertes Fachgesetz ist unserer Meinung nach nicht der Ort, um wichtige gesell-

(C)

(D)

Thomas Hacker

- (A) schaftspolitische Themen zu verhandeln. Sind Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, Vielfalt, Inklusion und Chancengerechtigkeit wichtig? Ja! Fallen wir und die Filmbranche durch die Streichung fach- und sachfremder Ziele und Aufgabenwahrnehmungen jetzt in einen rechtsfreien Raum? Nein! Wir haben auf Bundesebene Regelungen und Gesetze, diese wichtigen gesellschaftspolitischen Themen aufzugreifen, und die gelten selbstverständlich auch für die Filmbranche. Gesetze allein machen die Welt nicht gerechter und besser, wenn die Menschen die Werte nicht im Alltag leben. Die Branche hat sich selbst bereits freiwillige Selbstverpflichtungen auferlegt. Das ist gelebte Eigeninitiative, das ist gelebte Selbstbestimmung, das sind gelebte Werte. Darauf setzen wir Liberale.

Herzlichen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen, und –

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege.

Thomas Hacker (FDP):

– Frau Präsidentin, ich komme zum Schluss – frohe Weihnachten!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

- (B) Das Wort hat der Abgeordnete Martin Erwin Renner für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Martin Erwin Renner (AfD):

Sehr verehrtes Präsidium! Wir reden über den Entwurf des neuen Filmförderungsgesetzes. Die Filmbranche ist in heller Aufregung. Namhafte Regisseure alarmieren und schreiben Brandbriefe – zu Recht. Der Entwurf kommt sehr spät, fast zu spät. Außerdem: Eigentlich sollte das Gesamtpaket noch zwei weitere Ergänzungen enthalten. So war es angekündigt, monatelang. Allerdings verhält es sich mit diesen angekündigten Ergänzungen wie mit den Kompetenzen dieser Regierung auch: Es fehlt jede Spur von ihnen.

Jetzt herrscht Katastrophenstimmung. 100 000 Arbeitsplätze hängen an der Filmindustrie. Es droht der Kollaps. In einer Umfrage gaben 70 Prozent der befragten Filmproduzenten an, ihre Produktionen ins Ausland verlagern zu wollen. Tja, seien wir doch ehrlich: Nach nur drei Jahren Ampelregierung im Fortgang der ach so freiheitsorientierten – das musste ich jetzt sagen – Merkel-Regierung ist das doch die allgemeine Stimmung und die wirtschaftliche Realität im ganzen Land, in allen Bereichen.

So was kommt eben von so was, wenn man globalistisch denkende Ökosozialisten und ideologisierte Kulturmarxisten gewähren lässt,

(Otto Fricke [FDP]: Ich habe es schon vermisst!)

- wenn man jahre- und jahrzehntelang jeden links-rot-grünen Irrsinn und jede woke Idiotie und jede ideologiegesättigte Umerziehung mitträgt und unterstützt. (C)

(Beifall bei der AfD)

Wenn man die unabhängige Kunst- und Kulturfreiheit und die damit verbundenen gesellschaftlichen Potenziale ignoriert, wenn man die künstlerischen, unternehmerischen Freigeister negiert und beständig links-rot-grünen bolschewoken Kleingeist auslebt,

(Lachen bei Abgeordneten der Linken)

dann passiert so was. Wir wehren uns grundsätzlich gegen die permanente Ideologisierung in allen wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen.

(Beifall bei der AfD)

Dass man gestern im Ausschuss überfallartig den ursprünglich geplanten „Diversitätsbeirat“ – in Anführungszeichen –

(Thomas Hacker [FDP]: Da sind Sie erschrocken, ne? Da sind Sie erschrocken, ja!)

aus dem Gesetzentwurf gestrichen hat – na ja –, das macht die Sache auch nicht wirklich besser.

(Maximilian Mörseburg [CDU/CSU]: Warum nicht?)

– Darum.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD)

- Der Änderungsantrag von 135 Seiten ging acht Minuten vor Beginn des gestrigen Ausschusses in meinem Büro ein. Eine Frechheit, mit welcher Selbstverständlichkeit demokratische und parlamentarische Grundsätze mittlerweile geschreddert werden! (D)

(Thomas Hacker [FDP]: Sie haben es doch vorher auch nicht verstanden!)

Wir lehnen diesen Gesetzentwurf ab.

Schöne Weihnachten!

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Präsidium hat sich vorgenommen, soweit es geht, dem Weihnachtsfrieden nicht entgegenzustehen. Aber, Herr Abgeordneter Renner, ich gebe den Rat, im nächsten Jahr – wir werden ja noch ein paar Beratungen haben – wieder die korrekte Anrede zu benutzen.

(Zuruf des Abg. Martin Erwin Renner [AfD])

Das Wort hat Michael Sacher für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Thomas Hacker [FDP])

Michael Sacher (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Kino gibt es das auch manchmal: Man sieht irgendein wirres Zeug und denkt sich: Hä?

Michael Sacher

(A) (Heiterkeit bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Ist das noch Fantastik, oder ist das schon Wahnsinn? Meistens ist es besser, man geht einfach raus und guckt sich wieder einen guten Film an.

Herzlich willkommen in der Spätvorstellung! Es gab Spannung, Drama, Nervenkitzel und ein bisschen Wahnsinn; aber es gab auch Rettung in letzter Minute. Denn heute wird mit dem neuen FFG die deutsche Filmförderung neu aufgestellt: automatisierter, effizienter, vielleicht – hoffentlich – weniger Gremienfilm und mehr mutiges Abenteuer, pralles Leben, viel Wirklichkeit – aus einer Hand bei der FFA. Natürlich – das ist noch ein kleiner Wermutstropfen – gibt es noch einen Cliffhanger: das Steueranreizmodell und die Investitionsverpflichtungen; die kommen nächstes Jahr. Man muss es ja auch spannend machen, wenn wir über den Jahreswechsel kommen.

Großer Dank an die FFA an dieser Stelle, dass sie das trotz der Irritationen hier im Haus gut vorbereitet hat und ab Januar am Start ist. Ich bin sehr froh, dass es nicht an der FFA scheitern wird.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dank geht natürlich auch an dich, Michelle. Danke für deine tolle Rede! Du hast alles auf den Punkt gebracht. Nachdem Claudia Roth die wesentlichen Punkte abgesteckt hat, hast du es noch mal ausgeführt. Wunderbar!

(Stefan Keuter [AfD]: Nicht ausrutschen!)

(B) Und Thomas, danke für deine konstruktive Mitarbeit! Deswegen war es sehr irritierend, dass die plötzlich etwas wilder wurde. Ausgerechnet den Diversitätsbeirat rauszustreichen, finde ich, ist schade.

(Otto Fricke [FDP]: Wie wichtig war der euch denn dann? – Beatrix von Storch [AfD]: Das einzige Gute an dem Ganzen!)

Denn das ist ein Gremium, das in die Zukunft gerichtet ist und vielen Filmemachenden in Deutschland ein Podium gegeben hätte, um zu zeigen: Es gibt mehr Geschichten als nur von alten, weißen Männern. Das finde ich sehr wichtig.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich finde aber auch gut, dass es starke Frauen wie dich gibt, Michelle, die da immer wieder rangehen.

Jetzt bleibt mir nichts anderes übrig, als Judy Garland aus „Meet Me in St. Louis“ zu zitieren: „Have Yourself a Merry Little Christmas!“

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Thomas Hacker [FDP])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Nächste Rednerin ist die Kollegin Dr. Petra Sitte für die Gruppe Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

Dr. Petra Sitte (Die Linke):

(C) Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Eine Reform der deutschen Filmförderung mit drei Säulen war angekündigt: erstens Filmförderungsgesetz, zweitens steuerliche Förderung, drittens Investitionsverpflichtung für Streamingdienste und andere Anbieter.

(Beatrix von Storch [AfD]: Das haben wir schon gehört!)

Zur Investitionsverpflichtung liegt gar nichts vor. Schlimm!

(Beifall bei der Linken – Thomas Hacker [FDP]: Gut!)

Zur steuerlichen Förderung haben wir nunmehr etwas bekommen, aber zu spät und ohne Chance auf Beschlussfassung im Bundestag – auch nicht viel besser. Selbst um das Filmförderungsgesetz – die Kollegen haben es gerade schon umrissen – mussten wir wirklich bis zuletzt noch zittern. Mithin hätte das Auslaufen des alten Gesetzes dramatische Folgen gehabt – aber auch eine Verlängerung wäre ein Offenbarungseid gewesen –: Kein Cent wäre mehr über die Abgabe ausgeschüttet worden, wenn es beerdigt worden wäre. Das wäre ganz schlimm gewesen.

Zum vorliegenden Gesetz ist kritisch anzumerken: Die Gesamtbalance hätte besser getroffen werden müssen zwischen Produktion, Filmverleih und den Kinos; das hätte besser austariert werden müssen.

(Beifall bei der Linken)

(D) Auch die Regelungen zu den Arbeitsbedingungen – so begrüßenswert dieser Anfang ist – greifen zu kurz. Und dass die FDP zuletzt alles blockiert hat, nur um jeden Bezug auf Diversität – und gerade auch in dieser Branche gibt es wirklich Nachholbedarf – und Nachhaltigkeit streichen zu lassen, spricht für sich, spricht vor allem gegen die FDP.

Schließlich sei daran erinnert: Bereits bei der Einbringung habe ich davor gewarnt, dass Stückwerk herauskommen könnte. Warum? Weil die Reform – Sie haben es selber schon angedeutet – einen Großteil der kulturellen Filmförderung in den Bundeshaushalt verlagert. Den gibt es nicht. Das heißt also: Solange es den nicht gibt, hängt auch die kulturelle Filmförderung in der Luft. Das bedeutet, dass diese Entscheidung aus Sicht der Betroffenen ziemlich verantwortungslos ist.

(Beifall bei Abgeordneten der Linken)

Den Änderungsantrag von Herrn Seidler vom Südschleswigschen Wählerverband halten wir für sehr trefend, und wir werden ihm zustimmen.

Danke.

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Vielen Dank. – Das Wort hat der Kollege Stefan Seidler.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der

Vizepräsidentin Petra Pau

(A) Linken – Otto Fricke [FDP]: Der schon wieder! Ist das deine vierte Rede heute?)

Stefan Seidler (fraktionslos):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Moin! Ja, ich wundere mich doch schon sehr. In einer gefühlten Nacht-und-Nebel-Aktion zerstückelt die ehemalige Ampel in aller Eile ihre eigene Reform. Noch in der ersten Lesung war ich zuversichtlich, auch wenn insbesondere die Repräsentation der nationalen Minderheiten im Diversitätsbeirat und Fördermöglichkeiten für unsere regionalen Sprachgruppen noch fehlten.

In der seit gestern kurzfristig umgedichteten Beschlussempfehlung haben sich allerdings SPD, Grüne und allen voran die FDP darauf einigen können, gleich alle guten Vorhaben zu Nachhaltigkeit, Diversität und Antidiskriminierung ausnahmslos zu streichen.

(Luise Amtsberg [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Einigen müssen!)

Das ist schon eine bemerkenswerte Rolle rückwärts. Gerade für unsere Minderheiten sollte es das Ziel sein, Diskriminierung und Stereotypisierung in der Medienlandschaft zu verhindern.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Linken und des Abg. Sönke Rix [SPD])

(B) Der Diversitätsbeirat hätte dabei eine wesentliche Rolle spielen sollen. Deshalb werbe ich um Ihre Unterstützung für meinen eingebrachten Änderungsantrag, der den Diversitätsbeirat wieder einführt und zumindest den Ansprüchen an Vielfalt und Chancengleichheit in der Film- und Fernsehlandschaft gerecht wird.

Eine abschließende Bemerkung noch: Als fraktionsloser, aber gewählter Abgeordneter des SSW ist es mir ein demokratisches Anliegen, mich konstruktiv in der parlamentarischen Beratung einzubringen. Fristverzichte und Eilverfahren wie bei dem vorliegenden Tagesordnungspunkt machen die parlamentarische Mitarbeit dabei nahezu unmöglich. Also können Sie sich vorstellen, was auf meinem Weihnachtswunschzettel steht.

In diesem Sinne: Frohe Weihnachten!

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Förderung des deutschen Films. Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/14312, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/12660 in der Ausschussfassung anzunehmen. Hierzu liegt ein Änderungsantrag des Abgeordneten Stefan Seidler auf Drucksache 20/14323 vor. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Der Kollege Seidler und die Gruppe Die Linke.

(C) (Zuruf von der Linken: Schade eigentlich! Sehr schade!)

Wer stimmt dagegen? – Die übrigen Fraktionen des Hauses. Wer enthält sich? – Eine Enthaltung aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Die Gruppe BSW ist nicht da. Der Änderungsantrag ist abgelehnt.

Ich bitte nun diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und die FDP-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die CDU/CSU-Fraktion und die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Die Gruppe Die Linke und der Kollege Seidler. Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung angenommen.

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, von Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion gegen die Stimmen der CDU/CSU-Fraktion und der AfD-Fraktion bei Enthaltung der Gruppe Die Linke und des Kollegen Seidler und Nichtteilnahme des BSW angenommen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Michael Sacher [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

(D) Wir sind noch nicht fertig, liebe Kollegen, mit diesem Tagesordnungspunkt. Wir kommen zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Gruppe Die Linke auf Drucksache 20/14313. Wer stimmt für diesen Entschließungsantrag? – Das ist die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und AfD. Wer enthält sich? – Der Kollege Seidler. Damit ist der Entschließungsantrag abgelehnt.

Ich rufe auf die Tagesordnungspunkte 18 a bis 18 c:

- a) Beratung des Antrags der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke

Europarecht ernst nehmen – Gesetzlichen Mindestlohn armutsfest machen und Tarifbindung stärken**Drucksache 20/13741**

Überweisung/Beschlussfassung
Ausschuss für Arbeit und Soziales

- b) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Arbeit und Soziales (11. Ausschuss)

– zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke

Vizepräsidentin Petra Pau

(A) **Zukunft, mitbestimmt – Demokratie braucht starke betriebliche Mitbestimmung**

– zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke

Zukunft, mitbestimmt – Transformation braucht starke betriebliche Mitbestimmung

– zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke

Zukunft, mitbestimmt – Betriebliche Mitbestimmung braucht Betriebsräte

Drucksachen 20/11026, 20/11027, 20/11028, 20/13689

c) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Arbeit und Soziales (11. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke

Aktionsplan zur Stärkung der Tarifbindung – Für gute Arbeitsbedingungen und höhere Löhne

(B) **Drucksachen 20/11426, 20/13332**

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten beschlossen.

Ich bitte, jetzt zügig Platz zu nehmen und Gespräche, Gratulationen und sonstige Dinge, die nicht der Debatte dienen, nach draußen zu verlagern.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat die Kollegin Susanne Ferschl für die Gruppe Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

Susanne Ferschl (Die Linke):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor einem Monat erklärten Kanzler Scholz und Arbeitsminister Heil regierungsamtlich, die EU-Mindestlohnrichtlinie sei bereits umgesetzt. Das ist unverfroren!

(Beifall bei der Linken)

Denn Sie hätten das Kriterium aus der Richtlinie in das Mindestlohngesetz reinschreiben müssen. Stattdessen lassen Sie nun wieder zu, dass der Mindestlohn zum Armutslohn verkommt. 60 Prozent des Medianeinkommens – das ist das Kriterium – entsprechen 15 Euro, und die wären nötig und machbar.

(Beifall bei der Linken)

Aber nein, Scholz ernannt sich erneut zum Mindestlohn-Kanzler und behauptet: „Wer 15 Euro will, muss SPD wählen“, ganz so, als hätte die SPD nicht die ganze Zeit Regierungsverantwortung gehabt.

(Beifall bei der Linken)

(C)

Und Sie werden auch heute unseren Anträgen wieder nicht zustimmen. Aber statt Wahlkampfgetöse brauchen Mindestlohnbeschäftigte Verlässlichkeit!

(Beifall bei der Linken)

Auch bei der Tarifbindung ist die Richtlinie nicht umgesetzt. Nicht einmal mehr jeder zweite Betrieb ist tarifgebunden. Die Ampel hat nicht eine einzige Maßnahme zur Stärkung der Tarifbindung auf die Kette bekommen, geschweige denn einen ganzen Maßnahmenplan. Das zwei Jahre lang versprochene Tariftreuegesetz kommt nicht mehr zur Umsetzung.

(Zuruf von der Linken: Peinlich!)

Und auch bei der Mitbestimmung haben Sie nichts geliefert. Betriebsräte bleiben auch künftig mitbestimmungsfeindlichen Arbeitgebern schutzlos ausgeliefert.

Ohne uns als Linke hätten die Themen Mindestlohn, Tarifbindung und Mitbestimmung in diesem Parlament gar nicht stattgefunden.

(Beifall bei der Linken – Heidi Reichinnek
[Die Linke]: Genau so sieht's aus!)

Die Bilanz Ihrer Regierungszeit ist eine Ansammlung von Versäumnissen und verpassten Chancen. Das Schlimme ist nur: Mit einem möglichen Kanzler Merz droht Sozialstaat und Arbeitnehmerrechten so richtig die Abrissbirne.

(Stephan Stracke [CDU/CSU]: Nein!)

Deswegen braucht es starke Gewerkschaften und eine starke Linke auch im neuen Bundestag. (D)

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die SPD-Fraktion hat Jan Dieren das Wort.

(Beifall bei der SPD)

Jan Dieren (SPD):

Frau Präsidentin! Abgeordnete! Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben und Unternehmen! Thyssenkrupp ist jetzt schon länger in der Krise. Vor allem die Stahlsparte schreibt seit längerem rote Zahlen. Es hat verschiedene Versuche der Umstrukturierung, der Reform gegeben. Zuletzt hat thyssenkrupp eine Förderung aus Steuergeldern in Höhe von rund 2 Milliarden Euro bekommen, um die Produktion auf grünen Stahl umzustellen. Kurz danach hat das Unternehmen bekannt gegeben, dass 11 000 der 27 000 Beschäftigten ihren Arbeitsplatz verlieren sollen. Was für eine Respektlosigkeit gegenüber den Beschäftigten, und was für eine Respektlosigkeit gegenüber all denen, die diese Fördergelder mit ihren Steuergeldern bezahlt haben!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Kathrin Vogler [Die Linke])

Und das alles hat ein Ziel: Thyssenkrupp soll wieder eine ordentliche Rendite für die Aktionärinnen und Aktionäre abwerfen. Um dieses Ziel zu erreichen, haben die

Jan Dieren

- (A) Aktionärinnen und Aktionäre Miguel López vor einem guten Jahr zum Vorstandsvorsitzenden ernannt. Man liest und hört jetzt aus den Medien, dass Miguel López sich seitdem im Unternehmen wie ein kleiner König aufführt, Launen hat, rumbrüllt, sogar den Aufsichtsrat während einer Sitzung zusammengebrüllt hat, weil dort Kritik an ihm geäußert wurde.

Jetzt frage ich mich: Ist das eigentlich richtig so?

(Zuruf von der Linken)

Ist es richtig so, dass Leute wie Miguel López das Schicksal der rund 100 000 Beschäftigten bei thyssenkrupp in der Hand haben?

(Zuruf von der Linken)

Ist es wirklich besser für uns, dass die Verantwortung dafür, wie und ob grüner Stahl hier produziert wird, in der Hand von solchen Leuten liegt? Und ist es wirklich gerecht, dass der Vorstand rund um Miguel López darüber entscheidet, ob 11 000 Beschäftigte und ihre Familien noch einen Arbeitsplatz haben und ihren Lebensunterhalt verdienen oder womöglich bald von Sozialleistungen abhängig sind? Ich finde nicht, dass das gerecht ist. Und es ist vor allem auch nicht demokratisch.

Dieses Parlament, der Bundestag, steht wie viele andere Parlamente weltweit dafür, dass wir die Zeit von Alleinherrschern hinter uns gelassen haben. Demokratische, gesellschaftliche Entscheidungen treffen wir, weil sie uns alle betreffen, zusammen und demokratisch. Das ist gerechter. Es ist besser für uns alle.

- (B) Aber in der Wirtschaft, in der Arbeitswelt ist das nicht so. Da treffen immer noch Einzelne – weil sie Glück gehabt haben, weil sie geerbt haben, weil sie sich etwas gekauft haben oder aus anderen Gründen – die Entscheidungen.

(Maximilian Mörseburg [CDU/CSU]: Oder weil sie der niedersächsischen Landesregierung angehören!)

Das hat für uns alle enorme Auswirkungen. Davon hängt unheimlich viel ab, zum Beispiel der Lebensunterhalt der Beschäftigten und ihrer Familien. Davon hängt aber auch ab, ob es uns gelingt, unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu bewahren, ob wir bezahlbare Lebensmittel, bezahlbaren Wohnraum haben. All das hängt davon ab. Ob wir gute Lösungen dafür finden, hängt an den Entscheidungen dieser Einzelnen.

(Stephan Stracke [CDU/CSU]: An der SPD nicht!)

Dabei kann man Glück haben. Man kann dort gute Menschen haben, Chefinnen und Chefs, die weitsichtige Entscheidungen treffen, die die Interessen ihrer Beschäftigten ernst nehmen, die Klimaschutz und soziale Fragen als wichtig ansehen, die ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden.

(Maximilian Mörseburg [CDU/CSU]: Wie läuft es bei der niedersächsischen Landesregierung?)

Oder man kann Pech haben und jemanden wie Miguel López als Chef haben.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Oder Wirtschaftsminister Robert Habeck!)

(C)

– Hören Sie weiter zu!

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Nee, es reicht mir eigentlich schon!)

Ein Mitglied des Aufsichtsrats von thyssenkrupp hat das ganz treffend zum Ausdruck gebracht. Er hat nämlich gesagt: Die Mitarbeiter können doch nichts dafür, dass sie von solchen Leuten regiert werden.

(Stephan Stracke [CDU/CSU]: Ja, das habe ich mir bei der Ampel auch gedacht! – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Das haben wir bei der Ampel auch gesagt! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU: Bei der Ampel auch!)

– Ja, aber da gibt es einen entscheidenden Unterschied. – Es stimmt, die Beschäftigten können nichts dafür, weil sie die nicht gewählt haben.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Die Leute sind also selber schuld? – Stephan Stracke [CDU/CSU]: Wählerbeschimpfung? Also bitte!)

Aber was wäre eigentlich, wenn sie was dafür könnten? Was wäre, wenn die Beschäftigten über solche Fragen mitbestimmen könnten? Was wäre, wenn die Beschäftigten bei thyssenkrupp darüber hätten mitentscheiden dürfen, ob und wie grüner Stahl produziert wird, ob und wie es Entlassungen gibt, Standorte und Werke geschlossen werden sollen?

(Maximilian Mörseburg [CDU/CSU]: Können sie doch!)

(D)

Wäre das wirklich schlechter gewesen? Ich glaube nicht.

Ich will – erschrecken Sie nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen – aus dem Wahlprogramm der FDP zitieren: „Alles lässt sich ändern.“

(Zuruf von der FDP: Sehr gut!)

Jetzt würde ich das nicht ganz so ernst nehmen. Lassen sich die Naturgesetze ändern? Aber eines lässt sich ganz sicher ändern, nämlich das Mitbestimmungsrecht. Und wir wollen das ändern.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Das hätten Sie doch jetzt drei Jahre machen können! Sie stellen doch den Bundeskanzler und den Minister, oder? Meine Güte!)

Wir wollen dafür sorgen, dass zum Beispiel Entscheidungen über Entlassungen und Werksschließungen nicht mehr über die Köpfe der Beschäftigten hinweg getroffen werden. Wir wollen dafür sorgen, dass diejenigen, die den Laden am Laufen halten, auch darüber mitbestimmen können, wohin es geht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir wollen, dass die arbeitenden Menschen über ihre Zukunft selbst bestimmen können. Wir wollen deshalb mehr Demokratie in der Arbeitswelt wagen.

Und das, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union, ist der Unterschied: Bei demokratischen Wahlen kann man das wählen.

(A) **Vizepräsidentin Petra Pau:**
Kollege.

Jan Dieren (SPD):

Deshalb können Sie alle das bei der nächsten Bundestagswahl wählen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ihr habt drei Jahre nichts gemacht im Kanzleramt, im Ministerium! – Marc Biadacz [CDU/CSU]: Deswegen Union wählen!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die CDU/CSU hat nun der Kollege Wilfried Oellers das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wilfried Oellers (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Um noch mal kurz zu erläutern, über welches Thema wir reden: Die Linke hat einen Antrag gestellt, in dem es um Mindestlohn, Tarifrecht und Mitbestimmung geht.

(Zuruf von der CDU/CSU: Ganz genau!)

Zum Thema Mitbestimmung vielleicht so viel: Hier versucht es Die Linke wieder einmal mit Zwang, anstatt auch mal anzuerkennen, dass bei der Mitbestimmung nicht außer Acht gelassen werden darf, dass es auch noch den Grundsatz der unternehmerischen Freiheit gibt. Das muss zwar ausgewogen sein,

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU)

aber dieser Grundsatz darf nicht vergessen werden.

Wir haben in der letzten Legislaturperiode durch eine unionsgeführte Bundesregierung die Betriebsratsarbeit insoweit unterstützt und verbessert, als auch digitale Möglichkeiten eingesetzt worden sind. Es wäre vielleicht ganz gut, nicht nur die Rechte von Betriebsräten zu betrachten, sondern ihnen auch die entsprechende Arbeitsweise zu ermöglichen. In einer digitalen Welt macht es das durchaus Sinn, die digitalen Aspekte zu berücksichtigen. So haben wir in der letzten Legislaturperiode ermöglicht, dass in digital geführten Betriebsratssitzungen auch Beschlüsse gefasst werden können.

Deshalb schlagen wir gerade mit Blick auf Onlinebetriebsratswahlen, Onlinebetriebsversammlungen, aber auch ein Online-Schwarzes-Brett vor, diese Aspekte in die Waagschale zu werfen. Das wäre unser Vorschlag.

(Beifall bei der CDU/CSU – Marc Biadacz [CDU/CSU]: Sehr richtig!)

Dabei sei gesagt, dass ich Präsenzveranstaltungen immer noch für wertvoller halte als Onlineveranstaltungen. Aber man merkt immer mehr, dass sich das bewährt.

Zum Thema Tarifrecht. Tarifrecht bzw. Tarifbindung in unserem Land ist durchaus ausbaufähig. Die Tarifbindung ist zu gering. Aber auch hier wieder auf Zwang zu setzen, ist nach unserer Auffassung der falsche Weg.

(Stephan Stracke [CDU/CSU]: So ist es!)

(C)

Es heißt immerhin noch „Tarifautonomie“, und da sollte man die Betonung auf „Autonomie“ legen. Deswegen ist unser Ansatz, auch hier den Tarifpartnern entsprechende Freiräume zu gewähren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ein probates Mittel wäre zum einen, dass man eben auch Tariföffnungsklauseln in Gesetze aufnimmt, um Tarifpartnern Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen. Das Zweite ist, dass man vielleicht als Gesetzgeber hingeht und nicht dort Gesetze macht, wo die Tarifpartner eigentlich viel besser in der Lage wären, die Dinge passgenauer für die jeweiligen Branchen zu regeln.

Mich hat es gewundert, dass bei dieser Debatte und den beiden Vorrednern das Thema Allgemeinverbindlicherklärung gar keine Rolle gespielt hat. Ich will es aber von meiner Seite aus einmal ansprechen. Es wird immer so getan, als hätte man bei den Allgemeinverbindlicherklärungen nie irgendwas getan und als wäre dies das Allheilmittel. Ich will daran erinnern, dass wir unter einer unionsgeführten Bundesregierung das Tarifautonomie-stärkungsgesetz verabschiedet haben,

(Stephan Stracke [CDU/CSU]: Genau!)

in dem wir die starre 50-Prozent-Grenze der Tarifbindung aufgehoben haben, sodass jetzt nur noch ein öffentliches Interesse notwendig ist. Damit hat man es schon aufgeweicht.

Aber man darf auch nicht den Fehler machen, dass man auf einmal meint, dass Tarifverträge, die einen sehr geringen Bindungsgrad haben, eine Allgemeinverbindlichkeit bekommen und dann für eine gesamte Branche quasi eine Gesetzgebungskraft entfalten. Das darf es nicht geben, und deswegen sind wir gegen eine weitere Ausweitung. So wie es jetzt geregelt ist, ist es gut.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zum Thema Mindestlohn will ich für meine Fraktion ganz deutlich sagen: Wir stehen zur Mindestlohnkommission und zum Mindestlohngesetz, wie es derzeit besteht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie reden ja immer alle davon, dass die Tarifpartnerschaft gestärkt werden muss. Ich weiß gar nicht, ob Ihnen allen eigentlich bewusst ist, dass wir durch das Mindestlohngesetz eine gesetzlich verordnete Tarifpartnerschaft haben. Diese muss dann eben auch mal gelebt werden.

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die ist schon ein paar Jährchen gelebt worden, oder?)

Da müssen auch Entscheidungen getroffen werden. Diese Entscheidungen muss man dann irgendwann auch mal akzeptieren; man sollte nicht immer meinen, dass man jede Entscheidung kritisieren muss.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dann geht es natürlich auch um die Frage: Welche Kriterien setzt man an? Man hat offensichtlich kein Vertrauen in die Verhandlungsfähigkeit der Partner. Man meint, es muss der 60-Prozent-Median sein.

(D)

Wilfried Oellers

- (A) (Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, die EU-Richtlinie! Genau!)

Die EU-Mindestlohnrichtlinie sagt da eindeutig, dass das eine reine Empfehlung ist. Das ist keine Vorgabe. – Punkt eins.

Punkt zwei ist, dass mit der Mindestlohnkommission über die Jahre von 2015 bis 2022, also bevor die Ampel gesetzgeberisch noch mal eingegriffen hat, eine Mindestlohnerhöhung von 23 Prozent entstanden ist. Wenn man jetzt die Inflation als Gradmesser nimmt, wie ein Mindestlohn weiterwachsen kann, stellt man fest: Die Inflation ist in der Zeit um 8 Prozent gewachsen. Wenn Sie jetzt mal die Zeit danach nehmen, stellen Sie fest: Mit den 12 Euro ist der Mindestlohn

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Der Mindestlohn ist viel zu niedrig gestartet!)

um 50 Prozent und die Inflation um 23 Prozent gewachsen. Das kann also kein entsprechender Gradmesser sein.

Zu dem Kriterium „60-Prozent-Median“ will ich noch sagen: Im Ergebnis könnte man es auch als erfüllt ansehen. Es ist nur die Frage, welchen Median man nimmt. Sie berechnen den der Vollzeitbeschäftigten. Wenn man ihn von allen Beschäftigten nimmt, dann hat man es erfüllt. Also: Über die Kriterien muss man sicherlich mal nachdenken. Man sollte es ansonsten so lassen, wie es ist.

Frohe Weihnachten!

(Beifall bei der CDU/CSU)

(B)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Der Kollege Frank Bsirske, Bündnis 90/Die Grünen, hat seine **Rede zu Protokoll** gegeben.¹⁾

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das Wort hat Carl-Julius Cronenberg für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Max Straubinger [CDU/CSU])

Carl-Julius Cronenberg (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kurz vor Weihnachten legt uns Die Linke drei Anträge als Danaergeschenke unter den Weihnachtsbaum. Schauen wir hinein!

(Zuruf von der Linken: Einfach annehmen!)

Das erste Paket verspricht höhere Löhne durch mehr Tarifzwang. Da sollen Mitglieder der Unternehmensverbände in einen Tarifvertrag gezwungen, die Allgemeinverbindlichkeit einseitig durchgesetzt und bei öffentlichen Aufträgen Tarifzwang angeordnet werden. Sie tun gerade so, als ob jeder Arbeitgeber, der nicht tarifgebunden ist, Lohndumping betreibt.

(Zurufe von der Linken)

Wer das behauptet, der sagt wissentlich die Unwahrheit, der missachtet das grundgesetzlich geschützte Recht darauf, sich einem Tarifvertrag nicht anzuschließen, und der diskreditiert zu Unrecht die überragende Mehrheit der Arbeitgeber in diesem Land, die in großer Verantwortung Jobs schaffen, Ausbildungsplätze anbieten und viel zu hohe Steuern zahlen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Das zweite Paket verspricht gelingende Transformation durch die massive Ausweitung von Mitbestimmungsrechten. Zwingende Mitbestimmung bei Personalplanung oder der Auswahl von Vertragspartnern stellt einen tiefen Eingriff in die Entscheidungsprozesse des Unternehmens dar und damit in die unternehmerische Freiheit; mein Vorredner ist darauf eingegangen.

(Zurufe von der Linken)

Wer aber die unternehmerische Freiheit in diesem Land einschränkt, der stellt die Grundlagen der sozialen Marktwirtschaft infrage. Ohne freie Unternehmen keine Innovationen, keine neuen Jobs und keine soziale Sicherheit, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Deshalb ist das Mitbestimmungspaket der Linken ein Exportförderprogramm – nur leider nicht für den Export von Waren und Dienstleistungen, sondern für den Export von Investitionen und Arbeitsplätzen, die dann bei uns verschwinden. Und da machen wir nicht mit.

(Beifall bei der FDP)

(D)

Das dritte Paket verspricht weihnachtlichen Segen durch einen erneuten Eingriff in den Mindestlohn. Die Antragsteller behaupten, das Mindestlohngesetz missachte die Vorgaben der europäischen Mindestlohnrichtlinie und der Mindestlohn sei deshalb ein Armutslohn.

(Ina Latendorf [Die Linke]: Ja! Ja!)

Das ist falsch.

(Ina Latendorf [Die Linke]: Nein!)

Das sage nicht ich, sondern das sagt das SPD-geführte Arbeitsministerium.

(Zurufe von der Linken)

In seiner Bekanntmachung vom 17. Oktober 2024 stellt es offiziell fest, dass Deutschland alle Vorgaben der Mindestlohnrichtlinie erfüllt und kein weiterer Handlungsbedarf besteht.

Wo genau die Union beim Thema Mindestlohn steht, weiß ich noch nicht. Der Bundesvorsitzende der CDA, Dennis Radtke, hält die unabhängige Kommission jedenfalls für überflüssig. Gerade diese respektiert die Sozialpartnerschaft und garantiert Stabilität auf dem Arbeitsmarkt. Ich würde sagen: Da haben Sie Klärungsbedarf, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union.

Apropos Arbeitsmarkt. Seit der damalige Finanzminister Olaf Scholz 2019 einen 12-Euro-Mindestlohn-Wahlkampf geführt hat, ist die Arbeitslosigkeit um 20 Prozent gestiegen.

¹⁾ Anlage 4

Carl-Julius Cronenberg

(A) (Zuruf der Abg. Susanne Ferschl [Die Linke])

Es gibt gute Gründe, warum sich der Staat aus der Lohnfindung heraushalten muss. Der Staat kennt die Produktivitätsentwicklung der verschiedenen Wirtschaftszweige nicht und kann sie auch gar nicht kennen. Steigen aber die Löhne schneller als die Produktivität, sinkt die Wettbewerbsfähigkeit, und Jobs gehen verloren. Deshalb gilt: Löhne dürfen kein Wahlkampfthema sein, liebe Kolleginnen und Kollegen – niemals.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Wilfried Oellers [CDU/CSU])

Die Arbeitslosigkeit steigt, und es werden so wenig neue offene Stellen gemeldet wie seit 20 Jahren nicht. Die Wirtschaftskrise ist auf dem Arbeitsmarkt angekommen. Was macht die Bundesregierung? Sie lockert stillschweigend auf dem Verordnungswege die Kurzarbeitergeldregeln – ohne Mehrheit, ohne Debatte. Das ist Wahlkampf zulasten der Beitragszahler und gefährdet zusätzlich Arbeitsplätze.

(Beifall des Abg. Otto Fricke [FDP])

Das ist nicht in Ordnung; das geht gar nicht.

(Zuruf von der SPD: Sie haben das doch mitbeschlossen!)

Wir brauchen keine steigenden Sozialversicherungsbeiträge, sondern eine Wirtschaftswende.

(B) Die drei Geschenkpakete der Linken sollten wir nach den Feiertagen unausgepackt einer geordneten Entsorgung zuführen.

Bis dahin wünsche ich gesegnete Weihnachten.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Abgeordnete Jürgen Pohl für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Jürgen Pohl (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kollegen! Werte Arbeitnehmer im Land! Die linke Resterampe liefert uns ein Sammelsurium von immergleichen Anträgen. Und ich sage Ihnen, wie auch schon mein Vorredner, eins: Die Adventszeit darf man sich mit diesen Anträgen nicht vermiesen lassen.

Klar ist: Trägt man diese linke Herumwurstelei zusammen, sieht man immer wieder dasselbe Ergebnis. Die Linke fragt sich: Wie kann ich die deutschen Arbeitnehmer zu Erfüllungsgehilfen linker Fantasien machen?

(Zuruf der Abg. Ina Latendorf [Die Linke])

Das will kein Arbeitnehmer; das sage ich Ihnen. Für die Vertretung von Arbeitnehmerinteressen braucht man keine linksversifften Gewerkschaftsideologien,

(Zuruf von der SPD: Frechheit!)

kein EU-Recht, keine linke Antragsflut. Der deutsche Arbeitnehmer braucht lediglich – und jetzt noch mal – konservative Bündnispartner: eine AfD, Partei der Arbeitnehmer sowie der kleinen Leute, und patriotische Gewerkschaften.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der SPD: Das glauben Sie doch selber nicht!)

Ich bedauere zutiefst, in der nächsten Legislaturperiode den Moment zu verpassen, in dem diese linke Beschäftigungstherapie endlich Geschichte ist. Und das müssen gute Parlamentszeiten werden. Die Linke hat sich historisch überlebt.

(Beifall bei der AfD)

Apropos „überleben“. Können wir Friedrich Merz überleben? Das ist viel bedeutender. Das bereitet mir heute mehr Sorge als das blutrote Auslaufmodell der Linkspartei. Ich fürchte um den Fortbestand der deutschen Nation in Wohlstand und Frieden. Ich sage Ihnen eins: Wer Friedrich Merz wählt, der wählt schwarz-grüne Eskalationspolitik.

(Beifall bei der AfD – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Und wer AfD wählt, wählt Putin!)

Wer Herrn Merz wählt, der wählt den Friedhofsfrieden, wie er selber angekündigt hat. Wer Friedrich Merz wählt, wählt den Krieg.

(Marc Biadacz [CDU/CSU]: Herr Pohl, so ein Quatsch!)

Unserem Kanzler in spe muss ich ins Gebetbuch schreiben: Denken Sie an Chemnitz, an Dresden, an Magdeburg 1945! Das ist das Ergebnis von Krieg und Vergeltung.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: So ein Schwachsinn, was Sie hier erzählen! Das ist ja unglaublich! – Marc Biadacz [CDU/CSU]: So ein Schwachsinn!)

– Das ist kein Schwachsinn; das ist Angst.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Das verbitte ich mir, was Sie hier machen! Also bitte!)

Sie treiben uns in diesen Wahnsinn mit Ihrem Anspruch, Taurus zu liefern, die Moskau erreichen, mit Ihrer Sehnsucht, die Sie haben nach dem kollektiven westlichen Erfolg.

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Sie treiben uns Putin in die Arme! Lassen Sie sich von dem bezahlen? Das ist eine Frechheit! – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Also, Sie haben Sie ja nicht alle!)

– Na bitte. – Aber ich sage Ihnen eins:

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Sie sind doch ein Putin-Freund! Hören Sie doch auf! Sie lassen sich von dem bezahlen!)

Dieser totale Sieg wird uns nicht davor schützen, dass der Krieg sich gegen Deutschland kehrt.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Im Kreml ein- und ausgehen und dann solche Sprechzet-

Jürgen Pohl

- (A) tel vorlesen! – Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Putin-Freund! Gehen Sie doch nach Russland! Machen Sie das doch!)

Und wenn Herr Merz aus dem Atombunker zurückkehrt, wird er keinen finden in Deutschland, der mit ihm den Friedhofsfrieden zusammen feiern kann.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Alles Käse, was Sie erzählen! Kreml-Propaganda! – Zuruf des Abg. Wilfried Oellers [CDU/CSU])

Letzter Satz an die Arbeitnehmer zu Hause.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kommen Sie zum Schluss.

Jürgen Pohl (AfD):

Wählen Sie rechtzeitig den Frieden!

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Kreml-Propaganda ist das, was Sie hier machen! – Zuruf des Abg. Wilfried Oellers [CDU/CSU])

Wählen Sie die AfD!

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Wählen Sie Putin!)

Wählen Sie Alice Weidel als Friedenskanzlerin!

(Lachen bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Unser Vaterland darf nicht zum Kriegstreiber werden.

(Wilfried Oellers [CDU/CSU]: So ein

- (B) Schwachsinn mit Blödeheit gepaart! Wirklich!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Setzen Sie jetzt bitte den Schlusspunkt.

Jürgen Pohl (AfD):

Das sind wir unseren Kindern und Enkelkindern schuldig.

(Zuruf des Abg. Wilfried Oellers [CDU/CSU])

Ich bedanke mich für die Ruhe, die Sie meiner letzten Rede entgegenbrachten.

(Beifall der Abg. Corinna Rüffer [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Das ist die einzig gute Nachricht, dass es Ihre letzte Rede ist!)

Danke schön.

(Beifall bei der AfD – Wilfried Oellers [CDU/CSU]: Auf Wiedersehen nach Russland! Ich wünsche Ihnen eine gute Reise! – Gegenruf des Abg. Jürgen Pohl [AfD])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Der Kollege Rützel aus der SPD-Fraktion hat seine Rede zum Tagesordnungspunkt „Gesetzlicher Mindestlohn, betriebliche Mitbestimmung“ zu Protokoll gegeben.¹⁾

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

(C)

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zum Antrag der Gruppe Die Linke auf Drucksache 20/13741. Die Gruppe Die Linke wünscht Abstimmung in der Sache. Die Fraktionen der SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP wünschen Überweisung an den Ausschuss für Arbeit und Soziales.

(Zuruf der Abg. Heidi Reichinnek [Die Linke])

Wir stimmen nach ständiger Übung zuerst über den Antrag auf Ausschussüberweisung ab. Ich frage deshalb: Wer stimmt für die beantragte Überweisung? – SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion und die Gruppe Die Linke. Wer enthält sich? – Niemand. Die andere Gruppe kann ich nicht entdecken. Dann ist die Überweisung so beschlossen. Damit stimmen wir heute über den Antrag auf Drucksache 20/13741 nicht in der Sache ab.

(Wilfried Oellers [CDU/CSU], an den Abg. Jürgen Pohl [AfD] gewandt: Ah, steht der Bus draußen schon bereit nach Moskau?)

Wir kommen zu vier weiteren Abstimmungen. Die Fraktionen der SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP haben jeweils gemäß § 82 Absatz 3 unserer Geschäftsordnung beantragt, die Anträge der Gruppe Die Linke an die jeweils federführenden nebst mitberatenden Ausschüsse zurückzuüberweisen.

(Zuruf des Abg. Wilfried Oellers [CDU/CSU], an den Abg. Jürgen Pohl [AfD] gewandt – Gegenruf des Abg. Jürgen Pohl [AfD])

(D)

– Bevor ich jetzt das Prozedere hier in Gang setze, bitte ich, den verbalen Schlagabtausch – oder was auch immer das hier gerade werden soll – einen Moment einzustellen, damit ich die Abstimmungen ordnungsgemäß aufrufen und natürlich auch die Ergebnisse der Abstimmungen entsprechend feststellen kann.

Tagesordnungspunkt 18 b. Antrag der Gruppe Die Linke mit dem Titel „Zukunft, mitbestimmt – Demokratie braucht starke betriebliche Mitbestimmung“, Drucksachen 20/11026 und 20/13689. Wer stimmt für die Zurückverweisung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag auf Zurückverweisung ist von den Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und CDU/CSU gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Die Linke angenommen.

Antrag der Gruppe Die Linke mit dem Titel „Zukunft, mitbestimmt – Transformation braucht starke betriebliche Mitbestimmung“, Drucksachen 20/11027 und 20/13689. Wer stimmt für die Zurückverweisung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag auf Zurückverweisung ist von den Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und CDU/CSU gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Die Linke angenommen.

Antrag der Gruppe Die Linke mit dem Titel „Zukunft, mitbestimmt – Betriebliche Mitbestimmung braucht Betriebsräte“, Drucksachen 20/11028 und 20/13689. Wer stimmt für die Zurückverweisung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag auf Zurück-

¹⁾ Anlage 4

Vizepräsidentin Petra Pau

- (A) verweisung ist mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Fraktion der CDU/CSU gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Die Linke angenommen.

Tagesordnungspunkt 18 c. Antrag der Gruppe Die Linke mit dem Titel „Aktionsplan zur Stärkung der Tarifbindung – Für gute Arbeitsbedingungen und höhere Löhne“, Drucksachen 20/11426 und 20/13332. Wer stimmt für die Zurückverweisung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Zurückverweisung ist mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion der CDU/CSU gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe Die Linke angenommen.

Ich halte für das Protokoll fest: An all diesen Abstimmungen und Beratungen hat die Gruppe BSW schlicht nicht teilgenommen.

Ich rufe auf die Zusatzpunkte 15 und 16:

- ZP 15 Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung der Regelungen über die zulässige Miethöhe bei Mietbeginn**

Drucksache 20/14238

Überweisungsvorschlag:

Rechtsausschuss (f)

Finanzausschuss

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Haushaltsausschuss

(B)

- ZP 16 Erste Beratung des von den Abgeordneten Carina Konrad, Daniel Föst, Renata Alt, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Einführung einer befristeten Sonderregelung für den Wohnungsbau in das Baugesetzbuch (Bau-Turbo-Gesetz)**

Drucksache 20/14261

Überweisungsvorschlag:

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat Dr. Zanda Martens für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Dr. Zanda Martens (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Parteien! „Wir verlängern die Mietpreisbremse bis zum Jahre 2029“,

(Beifall bei der SPD)

so stand es im Koalitionsvertrag der Ampel, und so steht es im Gesetzentwurf, über den wir heute sprechen. Wird es beim Sprechen bleiben, oder findet sich in diesem

Bundestag doch noch eine Mehrheit für die Interessen der Mieter, dass die Mieten nicht ungebremst steigen dürfen? (C)

Die ersten drei Jahre hat die FDP blockiert, die letzten drei Monate will anscheinend auch die CDU/CSU untätig verstreichen lassen. Alle Rednerinnen und Redner nach mir werden sicherlich gleich mit herzerreißenden Worten beteuern, wie wichtig es ihnen ist, dass jeder in diesem Land ein bezahlbares Zuhause hat – und viele werden danach exakt nichts dafür tun, um das per Gesetz sicherzustellen.

Dabei heißt es doch im neuen Wahlprogramm der CDU/CSU – ich zitiere –:

„Deutschland ist Mieterland. Wir stehen für einen wirksamen und angemessenen Mieterschutz – dazu gehören auch die Regeln zur Miethöhe.“

Zitat Ende. – Donnerwetter, klingt das gut! Und trotzdem zeigt die Union beim vorliegenden Gesetzentwurf keine Gesprächsbereitschaft. Ist es am Ende etwa gar nicht ernst gemeint, was Sie in Ihrem Wahlprogramm schreiben?

(Heiterkeit des Abg. Bernhard Daldrup [SPD])

Was dagegen sehr ernst gemeint ist, befürchte ich, sind die Worte des LEG-Chefs. LEG ist ein börsennotiertes Wohnungsunternehmen mit Sitz in Düsseldorf und zählt zu den größten Vermietern des Landes mit über 166 000 Mietwohnungen im Bestand.

(Dr. Jan-Marco Luczak [CDU/CSU]: Zu 6,50 Euro vermietet die!)

(D)

Deren Chef hat unumwunden erklärt: Wenn die Mietpreisbremse wegfällt, wird er den neuen Spielraum für die Erhebung marktfähiger Mieten nutzen. Die Obergrenze sieht er in Höhe der Wuchermiete; das sind 20 Prozent oberhalb der ortsüblichen Vergleichsmiete. Er wird auch sicher nicht der einzige Vermieter sein, der diesen Spielraum entdeckt, und das hätte fatale Folgen.

Bereits jetzt werden Wohnungen oft zu teuer vermietet. Dank der Mietpreisbremse kann man die zu viel gezahlte Miete aber zurückverlangen. In Berlin sind es im Schnitt 330 Euro, die Mieterinnen und Mieter so monatlich sparen. In meiner Stadt Düsseldorf wird bei 30 Prozent der online inserierten Wohnungen die Mietpreisbremse verletzt. In der Alt- und Innenstadt wird sogar jede zweite Wohnung zu einer Wuchermiete inseriert. Noch kann man sich dagegen wehren. Sollen solche Mietpreise in Zukunft der legale Normalzustand sein? Das darf nicht passieren. Die Mietpreisbremse darf Ende 2025 nicht auslaufen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir alle hier wissen doch ganz genau, dass nach der Bundestagswahl die Zeit für eine Verlängerung zu knapp wird. Selbst im besten Fall müssen wir bis kurz vor der Sommerpause auf einen Entwurf warten; erst recht, wenn man die Mietpreisbremse nicht nur schlicht verlängern, sondern auch noch hier und da ändern will. Bis der Entwurf dann seinen Weg ins Parlament und durch die Ausschüsse geschafft hat, ist es wieder Weihnachten. Die

Dr. Zanda Martens

- (A) Länder brauchen aber im Schnitt zehn Monate, bis die neuen Verordnungen erlassen sind und sie die Mietpreisbremse vor Ort in den Städten und Kommunen umsetzen können. Ohne dass wir hier per Gesetz für Rechtssicherheit sorgen, ist die Mietpreisbremse dort faktisch tot. Es ist also falsch, zu behaupten, dass nach der Wahl genügend Zeit für eine Verlängerung bleibt. Die Länder sagen uns unisono, dass die Mietpreisbremse jetzt verlängert werden muss.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Wohnraum ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen ist ein Grundrecht. Das gibt Sicherheit und Halt im Leben. Wir dürfen nicht unterschätzen, was es mit einer Gesellschaft macht, in der Menschen Angst haben, keine oder nur noch unbezahlbare Wohnungen zu finden. Die Mietpreisbremse zu verlängern, ist kein Gnadentat, sondern eine soziale Notwendigkeit – das sagen die Länder, das sagt das Wahlprogramm der Union, und das zeigt die Realität von Millionen Mieterinnen und Mietern in Deutschland, die wir nicht mit dem Markt alleine lassen dürfen. Wir sind bereit. Wer noch?

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Dr. Jan-Marco Luczak für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(B)

Dr. Jan-Marco Luczak (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Martens, Sie haben auf das Wahlprogramm der CDU/CSU Bezug genommen. Ich will deutlich sagen: Was wir dort hineingeschrieben haben, das meinen wir auch so. Natürlich stehen wir zu starken sozialen Leitplanken im Mietrecht. Ich finde es wichtig, dass man jetzt nicht versucht, den Menschen Angst zu machen.

Die Mietpreisbremse gilt im Jahr 2025. Die Länder – Sie haben darauf hingewiesen – haben die Möglichkeit, die Mietpreisbremse bis Ende des Jahres zu verlängern. Kein Mieter muss also Angst haben, irgendwie schutzlos in das nächste Jahr zu gehen.

(Dr. Zanda Martens [SPD]: Doch!)

Uns als Union ist an dieser Stelle ganz wichtig: Wir sind uns im Ziel doch einig. Wir streiten lediglich über den Weg, wie wir es erreichen. Uns ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass das Problem nicht mit mehr Regulierung gelöst wird.

Als Beispiel nehme ich immer gerne die Schlangen bei den Wohnungsbesichtigungen; das macht es so schön plastisch. Wenn sich heute jemand in Berlin auf eine Wohnung bewirbt, dann steht er mit 500 anderen Menschen in der Schlange – 500! –, und ganz egal, ob wir die Mietpreisbremse verlängern, ob wir einen Mietendeckel haben und viele Dinge mehr: Am Ende gehen 499 nach Hause und haben keine Wohnung, weil es eben nur diese eine Wohnung gibt.

(Zuruf der Abg. Heidi Reichinnek [Die Linke]) (C)

Ich finde, das Beispiel macht deutlich, dass wir eben nicht nur über Regulierung reden dürfen. Vielmehr müssen wir darüber reden, wie wir die Ursachen der steigenden Mieten angehen, wie wir das Problem lösen. Und das geht eben nicht über Regulierung, sondern über den Bau von neuen Wohnungen. Deswegen ist es richtig, dass wir in der Debatte nicht nur über Regulierung reden, sondern auch über den Bauturbo, den die Ampel am Ende nicht auf den Weg gebracht hat; sie hatte nicht die Kraft, ihn ins Gesetzblatt zu bringen.

(Zuruf der Abg. Heidi Reichinnek [Die Linke])

Die FDP hat jetzt etwas vorgeschlagen, aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir von der Union sind ein bisschen schneller gewesen. Wir haben schon heute Mittag eine gleichlautende Vorschrift in den Bundestag eingebracht, bei der es darum geht, dass wir das Problem ursächlich lösen: dass wir mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen, dass wir den Gemeinden die Möglichkeit geben, von den vielen kostenträchtigen Regelungen, die es im Baugesetzbuch gibt, abzuweichen. Befristet bis 2029 wollen wir ermöglichen, dass das Problem sehr schnell in kurzer Frist angegangen wird. Deswegen ist es uns ganz wichtig, dass wir beides zusammen betrachten.

Bei dem, was Sie jetzt vorschlagen, muss man einmal ganz genau hingucken. Volker Wissing hat – ganz anders als sein Vorgänger – als Justizminister gar keinen Versuch mehr unternommen, die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichtes bezüglich der Mietpreisbremse einzuhalten.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt doch nicht!)

(D)

Die Begründungspflicht führt dazu, dass die Maßnahmen verhältnismäßig sind. Ländern und Gemeinden wird aufgegeben, an den Ursachen anzusetzen, indem man für mehr Wohnungsbau sorgt. All das ist gestrichen worden.

(Dr. Thorsten Lieb [FDP]: Da geht er einfach mit!)

Ehrlich gesagt: Ich finde, das ist schon ein ziemlicher Affront gegenüber dem Bundesverfassungsgericht, wenn man die Voraussetzungen, die dort schon 2019 formuliert worden sind, einfach mal so nonchalant weglegt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Noch mal: Wir sind für starke soziale Leitplanken im Mietrecht. Das ist unbestritten. Wir müssen die Probleme auf dem Wohnungsmarkt angehen. Im europäischen Vergleich haben wir schon heute das beste soziale Mietrecht. Aber mit Regulierung allein löst man das Problem nicht. Vielmehr müssen wir mehr, schneller und kostengünstiger bauen. Deswegen sind die Ansätze eines Bauturbos, den wir als Union in den Bundestag eingebracht haben, genau richtig. Das müssen wir tun. Das hilft den Mieterinnen und Mietern in unserem Land am ehesten. Darauf konzentrieren wir uns auch in den kommenden Monaten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Dr. Thorsten Lieb [FDP])

(A) Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun die Kollegin Bayram das Wort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man sich in diesen Tagen über das Thema Mietpreisbremse unterhält, dann muss man in den Blick nehmen, dass es nicht nur darum geht, dass der Deutsche Bundestag die Mietpreisbremse im Bürgerlichen Gesetzbuch rechtzeitig verlängern muss. Auch die Länder müssen eine entsprechende Regelung noch so umsetzen, dass sie rechtzeitig zur Anwendung kommt. Nur dann hat es für die Mieterinnen und Mieter tatsächlich den Effekt, dass die Mietpreise insbesondere in den Ballungsgebieten begrenzt werden. Die Mietpreisbremse begrenzt nicht nur den Mietpreis bei Neuvermietungen; vielmehr wirkt sich die Begrenzung auf den gesamten Mietspiegel in den Städten aus, und das sorgt dafür, dass Mieten bezahlbar sind. Wir wollen, dass das auch so bleibt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie der Abg. Dr. Zanda Martens [SPD])

Ehrlich gesagt, es ist erstaunlich, wenn man sich das Video anschaut, welches gerade in den sozialen Netzen kursiert: Es zeigt den Spitzenkandidaten und Kanzlerkandidaten der CDU, der sagt, ihm wäre es egal, wenn Menschen, die sich das Leben in der Stadt nicht leisten können, dann eben aus der Stadt rausziehen. – Ich frage Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union: Was soll denn das? Glauben Sie wirklich, dass den Menschen in der Stadt geholfen ist, wenn diejenigen, die sich die Preise dort nicht leisten können, aus der Stadt raus sind und dann immer in die Stadt reinfahren müssen, mit all den Problemen, die das mit sich bringt? Da haben Sie sich wirklich einen Kanzlerkandidaten ausgesucht, der weder das Soziale noch die Mieterinnen und Mieter im Blick hat.

(Dr. Jan-Marco Luczak [CDU/CSU]: Wen meinen Sie denn, Frau Kollegin? Friedrich Merz hat so etwas nie gesagt! Das ist doch Quatsch!)

Dass Sie dem nicht folgen, können Sie beweisen, indem Sie hier unserem Vorschlag zur Verlängerung der Mietpreisbremse zustimmen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

So können Sie beweisen, wie ernst es Ihnen mit dem Sozialen ist, das angeblich auch Ihr Anspruch sein soll.

Meine Damen und Herren, leider – das muss man an dieser Stelle wirklich deutlich sagen – hat uns der frühere Bundesjustizminister Marco Buschmann nicht nur enttäuscht, indem er all die schönen Gesetze, die in seinem Ministerium schon längst geschrieben waren, nicht rausgerückt hat. Vielmehr hat er uns auch immer wieder getäuscht, indem er gesagt hat: Demnächst kommt das, es wird gerade vorbereitet, ihr von der Ampel kriegt das

bald. – Insoweit finde ich es eine Unverschämtheit, sich hierhinzustellen und zu behaupten, dass es im Hintergrund noch irgendwelche Gesetze gäbe, die besser wären als das, was wir hier dem Parlament vorlegen. (C)

Es ist ein einfaches Gesetz. Es geht darum, dass Zahlen im Bürgerlichen Gesetzbuch geändert werden, und zwar so, dass die Mietpreisbremse so lange gilt, bis wir sie uns wieder vornehmen.

Da Sie auf die Hinweise des Verfassungsgerichts rekurrieren, Herr Luczak, sage ich Ihnen: Die Länder müssen das bei der Verordnung eh beachten.

(Dr. Jan-Marco Luczak [CDU/CSU]: Das machen sie nicht!)

– Ja, das zeigt Ihr Misstrauen gegenüber Kai Wegner hier in Berlin. Wenn Sie davon ausgehen, dass die Länder das nicht machen, dann diskutieren Sie das doch untereinander aus.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Aber dann täuschen Sie hier doch nicht die Menschen, indem Sie so tun, als könne der Bundestag nur mit einem Gesetz, so wie Sie es sich wünschen, diese Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts einhalten. Nein, meine Damen und Herren, Sie können zustimmen. Dann haben wir eine Mietpreisbremse, und damit schützen wir die Mieterinnen und Mieter vor frechen, ungerechtfertigt hohen Mieten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

(B) (D)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank und einen schönen guten Abend, liebe Kolleginnen und Kollegen. – Ich gebe sofort das Wort an Dr. Thorsten Lieb für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

Dr. Thorsten Lieb (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, in der Tat, die Lage ist ernst. Wir haben in Deutschland eine Neubaulücke von 600 000 Wohnungen, die bis 2027 auf über 830 000 Wohnungen anzusteigen droht. Die Auswirkungen insbesondere auf die Mieten sind bekannt. Es besteht dringender Handlungsbedarf.

Was aber macht diese Bundesregierung? Statt das wirkliche Problem anzugehen, schlägt sie als erste wohnungspolitische Maßnahmen nach dem Rauswurf der FDP vor, die Mietpreisbremse nicht nur zu verlängern, sondern auch noch im Anwendungsbereich zu erweitern, und kündigt im Übrigen – das soll nicht vergessen werden – mit Kabinettsbeschluss von dieser Woche auch noch weitere Verschärfungen des Mietrechts an. Liebe Kolleginnen und Kollegen, falscher kann ein Weg doch nicht sein, um die Probleme am deutschen Wohnungsmarkt anzugehen.

(Beifall bei der FDP)

Ich frage Sie und natürlich auch den Minister ganz bewusst: Wann haben Verschärfungen im Mietrecht in der Geschichte Deutschlands irgendwann einmal für

Dr. Thorsten Lieb

- (A) mehr Wohnraum gesorgt? Ich kann es beantworten: noch nie. Seit über 300 Jahren wird erfolglos versucht, über Mietrechtsregulierung für mehr Wohnraum und preiswerteren Wohnraum zu sorgen. Es hat nie funktioniert. Oder um es mit dem Berliner Mieterverein zu sagen – es lohnt sich, das nachzulesen; ich zitiere –:

„Nachdem Friedrich II. ... im Jahr 1740 den Thron bestiegen hatte, wendete sich das Blatt auf dem Immobilienmarkt. An Stadterweiterungen hatte er kein Interesse. Daher wurden bei weiter wachsender Bevölkerung die Wohnungen knapp und Immobilien zu Spekulationsobjekten.“

Ich empfehle: Lernen wir doch einfach mal aus der Geschichte, und gehen wir neue Wege. Dieser hier vorgeschlagene Weg sorgt nicht für mehr, sondern für weniger Wohnraum. Er greift ins Eigentumsrecht ein und ist verfassungsrechtlich problematisch. Deswegen geht das nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP)

Ich kann daher nur ganz dringend raten, diesen Gesetzentwurf wieder zurückzuziehen. Er ist das Gegenteil von dem, was notwendig ist. Für mehr Wohnraum braucht es keine Mietpreisbremse, sondern weniger Bürokratie, mehr Baufreiheit, mehr Bauflächen und steuerliche Entlastung. Das wäre ein soziales Mietrecht, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber dafür steht nur die FDP.

(Beifall bei der FDP – Lachen der Abg. Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ihr habt doch gar kein Gesetz hingekriegt von der FDP! Unfassbar!)

(B)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist für die AfD-Fraktion Gereon Bollmann.

(Beifall bei der AfD)

Gereon Bollmann (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Mit dem Entwurf wird lauthals die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt beklagt. Wie schön wäre es doch, wenn der Staat mit einem einzigen Federstrich diese Lage urplötzlich entspannen könnte. Das Angebot an Mietwohnungen steigt innerhalb eines Monats bereits um 90 Prozent und im weiteren Verlauf um 200 Prozent, und obendrein sinken die Mieten auch noch um satte 40 Prozent. Ein Traum? Ein Ding der Unmöglichkeit?

(Dr. Jan-Marco Luczak [CDU/CSU]: Argentinien!)

Nein, das ist pure Realität, und der Wirtschaft wird von der J. P. Morgan Bank auch noch ein Wachstum von 8,5 Prozent vorausgesagt. Ja, das gibt es leider alles nicht bei uns. Sie ahnen es bereits: Ich spreche von Argentinien.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber Sie wissen schon, dass Sie im Deutschen Bundestag sind?)

- (C) Dort hat Präsident Javier Milei sämtliche Mietregularien einfach aufgehoben. Er hat für weniger Staat, weniger Regulierungswut und – unsere rot-grüne Resteregierung mag hören und staunen – mehr Freiheit gesorgt.

(Beifall bei der AfD)

Kaum war das geschehen, zeigte sich, was wahrhaft soziale Politik ist. Die Wohnungssuchenden finden jetzt Wohnungen und auch noch zu wesentlich geringeren Preisen als zuvor. Die Rot-Grünen hier kultivieren derweil ihren sozialistischen Traum vom allumfassenden Mieterschutz. Gut gemeint, aber nicht gekonnt, kann man dazu nur feststellen. Wir haben es ja gerade gehört.

(Beifall bei der AfD – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo ist Ihre Motorsäge, Herr Bollmann?)

Wir haben bundesweit – das konnten wir dem Zensus entnehmen – fast 2 Millionen leerstehende Wohnungen, davon 700 000 innerhalb kurzer Zeit bezugsfertig. Sie werden aber nicht angeboten. Wollen die Eigentümer etwa kein Geld verdienen? Oder werden sie abgeschreckt? Abgeschreckt von unnötigen Bauvorschriften, abgeschreckt von Mieterschutz, der über das Ziel weit hinauschießt, abgeschreckt von Baukosten, die wegen der viel zu hohen Energiepreise ins Unbezahlbare gestiegen sind, und abgeschreckt von Mietern, die wegen der immensen Steuerbelastung ihre Miete nicht mehr zahlen können?

(D) Wenn eine Vermietung unattraktiv wird, verschwindet das Angebot. Wenn das Bauen zu teuer wird, fließen Investitionen eben nicht in den Wohnungsmarkt. Und genau da liegt das Problem. Mit dem Gesetzentwurf wird sich daran nichts ändern, im Gegenteil. Das Signal lautet vielmehr: Liebe Leute, liebe Investoren, sucht euch doch eine andere Anlageform. – Liebe Kollegen von der FDP, Ihr Antrag bringt rein gar nichts, auch wenn er in die richtige Richtung deutet.

Es wird auch in unserem Land Zeit für echte Freiheit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Für die SPD-Fraktion erhält jetzt Bernhard Daldrup das Wort.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Anja Liebert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Bernhard Daldrup (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Lieb, ich will zunächst mal sagen: Der soziale Wohnungsbau in der Bundesrepublik Deutschland ist gewaltig groß, hat eine große Geschichte. Er ist nichts anderes als sozial regulierter Wohnungsbau; denn er hat eine Mietobergrenze. Er ist sehr erfolgreich gewesen. Dies nur mal als kleine Anmerkung zur Geschichte.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zweitens. Jan-Marco Luczak, ich glaube, in deinem eigenen Wahlbezirk Tempelhof – Schöneberg, wo es die gewaltigsten Mietpreissteigerungen gibt, nützt dir

Bernhard Daldrup

- (A) § 246 Baugesetzbuch nichts. Vielmehr wäre wichtig, wenn du gemeinsam mit Kai Wegner und mit mir dafür sorgen würdest, dass die Mietpreisbremse Realität wird.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

Dann hätten die Leute auch einen Grund, dich wieder zu wählen; sonst nicht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So geht das!)

Man darf nämlich nicht vergessen: Vor zehn Jahren, als es das alles schon gab, haben sich die Koalitionsfraktionen darauf geeinigt, dem Markt ein paar ganz kleine Korsettstangen einzuziehen. Das nennt sich Mietpreisbremse.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das war die GroKo!)

Die Koalition bestand damals aus CDU/CSU und SPD. Hat sich die Lage für die Mieterinnen und Mieter jetzt verbessert? Nicht so richtig, ehrlich gesagt. Also gibt es keine Vernunftgründe gegen eine Verlängerung der Mietpreisbremse.

(Zuruf des Abg. Ates Gürpınar [Die Linke])

Die rot-grüne Minderheitsregierung – vielen Dank an Volker Wissing – hat jetzt in weniger als sechs Wochen das hingekriegt, was die FDP mit dem zuständigen Minister in drei Jahren nicht hingekriegt hat. Ich bedanke mich auch bei Zanda Martens und bei Sonja Eichwede für ihren Einsatz.

- (B)

Jetzt sagt die Union: Wir brauchen eigentlich noch ein paar andere Sachen. – Ich will das kurz mal aufzählen.

Der erste Punkt ist: mehr Geld fürs Bauen. – Nie haben wir mehr Geld für das bezahlbare Bauen ausgegeben als in dieser Legislaturperiode.

Zweiter Punkt: Steuern runter. – Das haben wir alles gemacht wie kaum jemand zuvor, beispielsweise bei den Abschreibungen.

Dritter Punkt: Mieterinnen und Mieter direkt unterstützen. – Das machen wir mit einer wahnsinnigen Ausweitung des Wohngeldes. Das heißt mit anderen Worten, wir versuchen, dem Sozialen in der Marktwirtschaft Geltung zu verschaffen.

Und was sagt Friedrich Merz bei seiner Programmvorstellung? Die Grundsicherungsempfänger, die sich die Miete nicht leisten können, sollen aufs Land ziehen.

(Dr. Thorsten Lieb [FDP]: Das hat damit nichts zu tun!)

Ist das wirklich eure Vorstellung von einer sozialen Stadt? Das darf doch nicht wahr sein.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bis auf die Immobilienbranche gibt es niemanden – nicht mal den Bundesrat, nicht mal Kai Wegner, nicht mal die nordrhein-westfälische Bauministerin Ina Scharrenbach –, der nicht für eine Verlängerung, ja sogar Aus-

weitung der Mietpreisbremse ist. Wer das jetzt nicht macht, öffnet Tür und Tor für neue Mietpreissteigerungen in über 400 Kommunen in ganz Deutschland, in denen wir die Mietpreisbremse haben. Wollen Sie das? Wollen Sie diese Mietpreissteigerungen? Muss ja wohl so sein.

Mit einem Ja zu diesem Gesetzentwurf wird meiner Meinung nach weder das Abendland noch die Immobilienwirtschaft zugrunde gehen. Aber die Mieterinnen und Mieter könnten beruhigt in ein paar Tagen in die Weihnachtszeit gehen. Das wäre schon mal was.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt einen Satz zum § 246 Baugesetzbuch, weil ihr euch so darauf stürzt. Da will ich mal sagen: Wir waren mitten in den Verhandlungen zum Baugesetzbuch, als die FDP im Hintergrund schon den Ausstieg auf eine besonders perfide Art und Weise geplant hat. Das wussten wir aber nicht.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Bernhard Daldrup (SPD):

Ich bin sofort am Ende meiner Rede. – Auf die Frage, wann die FDP mal was zum Mietrecht vorlegt – dazu war sie ja vertraglich verpflichtet –, kam nichts. Daraufhin sind die Verhandlungen schlicht und ergreifend ins Stocken geraten.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Herr Kollege, Sie müssen jetzt wirklich zum Schluss kommen.

Bernhard Daldrup (SPD):

Wir waren eigentlich auf ganz gutem Weg. Den habt ihr verlassen;

(Dr. Thorsten Lieb [FDP]: Der Kanzler hat ihn verlassen! Der Bundeskanzler hat den Finanzminister entlassen, nicht andersrum!)

das ist der Punkt. Deswegen brauchen wir jetzt die Mietpreisbremse.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Ich bitte sehr darum, auf die Redezeiten zu achten. Es ist schon recht spät, auch für alle Bediensteten hier. – Der nächste Redner ist Stephan Mayer für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU):

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Um eines klar zu sagen: Es ist eines

(C)

(D)

Stephan Mayer (Altötting)

- (A) modernen Sozialstaats wie Deutschland nicht würdig, dass Tausende von Familien 40, teilweise 50 oder auch mehr Prozent des verfügbaren monatlichen Einkommens für die Miete verwenden müssen. Hier müssen wir ran.

Um dies klar zu sagen: Es gibt natürlich gute Gründe für die Mietpreisbremse. Aber ich möchte auch deutlich hinzufügen: Die Mietpreisbremse ist letzten Endes nur ein Herumdoktern an den Symptomen. Wir müssen an die Wurzeln. Und wie gehen wir an die Wurzeln? Indem wir mehr Wohnraum schaffen. Wir müssen mehr verfügbare Wohnungen schaffen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich habe die Ehre und Freude gehabt, knapp vier Jahre als Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnen- und -bauministerium zu arbeiten. Unser Credo damals war: bauen, bauen, bauen. Mehr Angebot zu schaffen, senkt die Mieten. Wir waren auch insoweit erfolgreich, als dass es uns gelungen ist, in unserer Amtszeit 1,4 Millionen Wohneinheiten zu schaffen. Die jetzige Bundesregierung hat in diesem Bereich leider versagt.

(Zuruf von der Linken)

Laut dem ifo-Institut werden es in diesem Jahr gerade mal 225 000 Wohneinheiten sein. Die Bundesregierung bleibt weit hinter dem gesteckten Ziel von 400 000 neuen Wohneinheiten zurück.

Deshalb ist es dringend notwendig, dass wir eine Umkehr in der Wohnungs- und in der Baupolitik schaffen. Wir werden, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, ab dem kommenden Jahr, ab unserer Regierungsübernahme, ein Baukostenmoratorium verabschieden.

(B)

(Lachen des Abg. Bernhard Daldrup [SPD])

– Da lachen Sie, Herr Daldrup. Ich würde an Ihrer Stelle nicht lachen.

(Bernhard Daldrup [SPD]: Sie können das einfach so beschließen!)

Wissen Sie, wie hoch die Steigerungen der Baukosten seit 2019 waren?

(Bernhard Daldrup [SPD]: Ja! Das weiß ich!)

43,8 Prozent. Das ist beschämend. Wir müssen runter mit den Kostensteigerungen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber, Herr Mayer, wissen Sie, was passiert ist in der Zeit?)

Deswegen wollen wir mehr Bauland ausweisen und die Genehmigungsverfahren beschleunigen. Wir werden unnötige Standards zurückfahren.

(Bernhard Daldrup [SPD]: Das habt ihr alles nicht gemacht!)

Wir werden vor allem die Standards zurückfahren, die die Kosten massiv in die Höhe treiben.

(Anja Liebert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Welche denn?)

- (C) Wir werden dafür sorgen, dass es familiengerechte Freibeträge bei der Grunderwerbsteuer gibt. Wir werden dafür sorgen, dass es Sonderabschreibungen im Geschosswohnungsbau gibt.

(Bernhard Daldrup [SPD]: Die gibt es!)

Wir werden wieder eine KfW-Genehmigungspraxis einführen, die auch in der Breite wirkt, die insbesondere auch den Gebäudestandard EH 55 als förderfähig mit einbezieht. Das sind die entscheidenden Punkte. Wir müssen wieder Mut machen und Spaß generieren,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

dass die Menschen bauen, dass Wohnraum in Deutschland geschaffen wird. Das ist der entscheidende Punkt.

(Bernhard Daldrup [SPD]: Nichts für die Zukunft! Gar nichts!)

Wir dürfen den Menschen nicht mit Drangsalierungen und mit Sanktionierungen begegnen, sondern wir müssen sie ermutigen, zu bauen.

Derzeit ist es leider für viele nicht erschwinglich, sich den Traum von den eigenen vier Wänden zu erfüllen. Ich kann Ihnen eines zusagen: Die CDU/CSU wird ab der kommenden Legislaturperiode dafür sorgen, dass der Bauturbo in Deutschland gezündet wird, dass deutlich mehr Wohneinheiten in Deutschland geschaffen werden und dass Mieten und auch Bauen wieder bezahlbar wird.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(D)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Daniel Föst für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

Daniel Föst (FDP):

Vielen Dank. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Normalerweise muss ich, wenn ich hier vorne stehe, immer die Fehler der AfD korrigieren. Heute muss ich ausnahmsweise mal die Fehler der SPD korrigieren. Die FDP hat diese Regierung verlassen, weil SPD und Grüne diesem Land nicht helfen wollten.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt nicht! Wir wollten helfen!)

Wir sind gegangen, weil ihr nicht bereit wart, die Probleme zu lösen, die dieses Land hat, auch nicht im Wohnungsbau.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Jetzt stehen wir hier und sprechen über eine drastische Verschärfung der Mietpreisbremse, und ihr tut so, als wäre das eine Lösung. Dabei ist das, was ihr vorgelegt hat, genau das Gegenteil der Lösung. Diese Mietpreisbremse, die ihr auf den Weg bringen wollt, ist eine Investitionsbremse mit drastischen Folgen für die Bürgerinnen und Bürger, die ihr eigentlich schützen wollt.

- (A) Wenn wir nicht mehr in den Wohnungsbau investieren, dann wird es uns nie gelingen, günstige Mieten zu erzielen. Es gibt nur einen Weg, den Mieterinnen und Mietern zu helfen: Wir müssen uns günstige Wohnungen bauen.

(Beifall bei der FDP)

Wir müssen Wohnungen mit günstigen Mieten bauen. Wir müssen mehr, schneller und günstiger bauen.

(Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die Mietpreisbremse gilt nicht beim Neubau! Wirklich jetzt!)

– Das ist ja die Behauptung, die immer aufgestellt wird: Die Mietpreisbremse würde den Neubau nicht behindern. – Aber man muss doch feststellen, dass der Bereich Neubau massiv einbricht

(Zuruf von der SPD: Wegen der Mietpreisbremse?)

und dass wir auch in den letzten Jahren immer weniger Neubau hatten.

Was hilft? Auch da lag Bernhard Daldrup leider falsch. Was hilft – auch Jan-Marco Luczak in seinem Wahlkreis Tempelhof-Schöneberg –, ist der Bauturbo § 246e.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Dr. Jan-Marco Luczak [CDU/CSU])

Der Bauturbo § 246e ermöglicht der Kommune, unter gewissen Voraussetzungen von den Regeln des Baugesetzbuches abzuweichen. Stichwort „Tempelhofer Feld“, da haben wir ein gutes Einsatzgebiet für § 246e.

- (B) Wir werden den Wohnraum nur schaffen, wenn wir das Bauen endlich ernst nehmen. Wir werden den Wohnraum nur schaffen, wenn wir einen Vorrang –

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Daniel Föst (FDP):

– für günstiges Bauen haben. Mit eurer Mietpreisbremse zerstört ihr das letzte bisschen Wohnungsbau, das noch da ist.

(Beifall bei der FDP – Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir wollen bezahlbare Mieten! – Bernhard Daldrup [SPD]: Deshalb habt ihr es auch im Koalitionsvertrag unterschrieben!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Letzter Redner in dieser Debatte ist Ates Gürpınar für die Gruppe Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

Ates Gürpınar (Die Linke):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Würden Sie mit einem Auto fahren, bei dem die Bremse das Auto nicht stoppt, sondern lediglich langsamer beschleunigt?

(Bernhard Daldrup [SPD]: Ja! Ist heute so bei Elektro!)

Wohl kaum. Aber genau so funktioniert Ihre Mietpreisbremse. (C)

Seit der Einführung der Mietpreisbremse wurden die Mieten bei Neuvermietung in den Städten im Schnitt um 44 Prozent angehoben: in München um 49 Prozent, in Potsdam um 71 Prozent und in Berlin sogar um 100 Prozent.

(Bernhard Daldrup [SPD]: 80!)

Dieser Mietenwahnsinn muss gestoppt werden, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken)

Während der Kanzlerschaft von Olaf Scholz ist nichts – rein gar nichts – getan worden für die Mieterinnen und Mieter.

(Zuruf von der Linken)

Und jetzt kommen Sie nach einer gescheiterten Koalition um die Ecke und fordern kurz vor Torschluss eine einfache Verlängerung der Gültigkeit der Mietpreisbremse. Das ist Heuchelei!

(Beifall bei der Linken – Bernhard Daldrup [SPD]: Sag mal, wen attackierst du eigentlich?)

Das ist Heuchelei, und dann auch noch eine einigermaßen dumme Heuchelei. Ich dachte am Anfang, der Gesetzentwurf wäre vielleicht mit der Union abgesprochen und er kommt noch durch, weil es so schlecht ist. Aber Merz, der als Kanzlerkandidat vielleicht noch irgendetwas durchsetzen will, hat ja abgesagt.

(Zuruf der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD]) (D)

Also, liebe SPD und Grüne, das ist der Schaufensterantrag, mit dem Sie im Wahlkampf sagen wollen: „Wählt uns!“? Das ist absurd.

(Beifall bei der Linken)

Die Notwendigkeiten liegen doch auf dem Tisch: Die Schlupflöcher bei modernisierten oder möblierten Wohnungen müssen geschlossen werden. Es braucht Sanktionen, wenn ein Vermieter sich nicht ans Gesetz hält.

(Beifall bei Abgeordneten der Linken)

Es ist doch absurd, dass Vermieter nichts zu befürchten haben, wenn sie Gesetze missachten. Wir müssen den sogenannten Mietwucher effektiv verhindern.

(Heidi Reichinnek [Die Linke]: Genau!)

Wir haben einen Antrag vorgelegt.

(Beifall bei der Linken)

Wir helfen den Menschen mit einer App, damit sie feststellen können, ob es Wucher ist oder nicht. Aber für SPD und Grüne ist Wucher offensichtlich in Ordnung; ansonsten würden sie es zumindest in ihrem Schaufensterantrag ändern wollen.

Allerdings braucht es in der jetzigen Situation noch sehr viel mehr. Die Linke fordert eine wirkliche Atempause für Mieterinnen und Mieter. Es braucht einen sofortigen Mietenstopp!

(Beifall bei der Linken)

Ates Gürpınar

- (A) Wir brauchen einen bundesweiten Mietendeckel, sehr geehrte Damen und Herren! Das Auto soll nicht langsamer beschleunigen, wenn man bremst,

(Zuruf des Abg. Dr. Jan-Marco Luczak [CDU/CSU])

es muss stoppen. Der Mietenwahnsinn muss beendet werden!

(Beifall bei der Linken)

Vielen Dank. Schöne Feiertage!

(Beifall bei der Linken – Zuruf des Abg. Matthias W. Birkwald [Die Linke] – Dr. Jan-Marco Luczak [CDU/CSU]: Märchenstunde beendet!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Ich schließe damit die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Gesetzentwürfe auf den Drucksachen 20/14238 und 20/14261 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir so.

Wir gehen weiter. Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 16:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Russlands neuen Akteuren in Afrika entschieden entgegenzutreten

(B)

Drucksache 20/14232

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss (f)
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss für Kultur und Medien
Haushaltsausschuss

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart.

Herr Hardt, setzen Sie sich gar nicht erst hin. Sie bekommen sofort das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

Jürgen Hardt (CDU/CSU):

Danke schön. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Antrag lenken wir den Blick auf ein drängendes Problem der Außenpolitik, nämlich die krakenhafte Ausweitung Russlands in Richtung Afrika.

Es gehört zu Putins Strategien, uns – wenn man so will: den Westen, die demokratisch-pluralistischen Gesellschaften – auch dort herauszufordern, wo wir an der Seite von schwachen Regierungen in Afrika versuchen, diese Länder zu stabilisieren, indem wir nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Hilfestellung beim Neuaufbau geben. Wir kommen da an einen Punkt, an dem wir als Europäer, als Vereinte Nationen bestimmte Erwartungen an diese Länder formulieren: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Bekämpfung von Korruption, Achtung der Menschenrechte, Achtung von Kriegsvölkerrecht, wenn

man gegen Terroristen vorgeht. Das ist etwas, was in diesen Ländern offensichtlich nicht überall Sympathie findet. (C)

Putin bietet da eine Alternative, indem er sagt: Ich schicke euch Söldner; die gucken nicht so genau hin. Die helfen euch, in eurem Land aufzuräumen und Ordnung zu halten. Vielleicht kriegt ihr als Putschisten in Mali oder in Niger von mir auch noch ein fettes Nummernkonto in der Schweiz, gefüllt mit Geld aus der Putin'schen Kriegskasse, damit ihr das tut, was ich für richtig halte. – So ist meines Erachtens die Wirklichkeit in Afrika.

Es gibt keinen besseren Zeitpunkt, über diese Politik Russlands in Afrika zu diskutieren, als jetzt, 14 Tage nach dem Umsturz in Syrien. Denn mit diesen Ereignissen in Syrien ist Putin eine empfindliche Niederlage beigefügt worden: Nicht nur, dass er als der Schutzpatron Assads keine Chance hatte, Assad an der Macht zu halten – im Übrigen genauso wenig wie der Iran –, sondern auch, weil er möglicherweise durch das, was in Syrien jetzt passiert, auch ganz wichtige logistische Basen verliert zur Unterstützung der Truppen, die er in Afrika bezahlt. Denn die Logistik von Russland über den Südosten Europas Richtung Afrika findet zu einem guten Teil über die syrischen Mittelmeerhäfen und die russischen Stützpunkte in Syrien statt. Putin kann durch diese Logistik unkontrolliert Material, Ausrüstung, Waffen und Munition zu diesen Schiffen bringen, die dann in Afrika Unheil und Zerstörung anrichten.

Deswegen ist jetzt der richtige Augenblick, dass wir als CDU/CSU-Fraktion diesen Antrag in den Bundestag einbringen und dass wir im Bundestag heute Nacht, aber dann auch in den Ausschüssen darüber diskutieren, wie wir uns dem entgegenstellen können. Dafür liefert dieser Antrag eine ganze Reihe von Vorschlägen, die wir diskutieren können. Vielleicht haben wir am Ende tatsächlich eine breite demokratische Mehrheit für eine neue Afrika-Politik Deutschlands, die eben auch genau diese russische Bedrohung, diese russische Einflussnahme im Blick hat. In diesem Sinne empfehle ich Ihnen den Antrag zur Lektüre und zur wohlwollenden Mitwirkung an diesem Projekt. (D)

Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Christoph Schmid für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Christoph Schmid (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Russlands neuen Akteuren in Afrika entschieden entgegenzutreten“, ist ein durchaus wünschenswertes Ziel. Aber hilft hier der Antrag der Union wirklich weiter? Ich bezweifle es.

Christoph Schmid

(A) Im Antrag haben Sie Ihren alten Antrag vom März dieses Jahres erwähnt. Ich bleibe bei meiner damaligen Aussage, dass sich der politische Einfluss Russlands auf drei Feldern bemerkbar macht, nämlich militärisch, wirtschaftlich und propagandistisch.

Auch wenn Sie mit Ihrem Antrag vor allem die neuen Akteure Russlands in den Blick nehmen, so ist uns doch allen klar, dass es sich dabei nur um die alten Bekannten im neuen Gewande handelt. Und letztlich sind Namen und Bezeichnungen tatsächlich auch nur von geringerer Bedeutung; denn wir alle wissen, dass es in dem Russland von Wladimir Putin nur einen entscheidenden Akteur gibt, und das ist der Präsident selbst.

Und ja, darüber muss man reden. Nur ist der Antrag nicht so wahnsinnig komplex, dass wir darüber endlose Debatten führen müssten. Irgendwie wirkt es tatsächlich an der ein oder anderen Stelle so, Herr Hardt, als ob man in der Fraktionsspitze der Union entschieden hätte: Lasst uns doch mal schauen, wo wir noch ein Thema aufsetzen können, mit dem wir dann die Tagesordnung füllen können, und zwar abseits der gerade drängenden Themen, für die eine Kooperation unsererseits nötig wäre. Aber bestimmt ist das nur eine infame Unterstellung von mir.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Ja! Genau so ist es!)

Ich will zumindest sagen, warum ich den Antrag trotz der Nennung wichtiger Themen für unausgegoren halte und wo ich Sie dann aber auch in die Pflicht nehmen möchte; Sie haben uns ja gerade aufgefordert, mitzuwirken.

(B) Ich verstehe den Punkt 5 Ihres Antrags militärisch. Da fordern Sie die Bundesregierung auf,

„die durch die schrittweise Auflösung Wagners entstehenden Möglichkeiten zu nutzen, und ... afrikanischen Staaten attraktive Angebote ... zu machen, damit diese ihre bestehende Bindung an Russland aufgeben ...“.

Das ist nett formuliert; aber betrachtet man die Realität vor Ort, dann wird es schon schwieriger. Denn wie wollen Sie das für die Putschregime von Ihnen erwähnte, im Sahel attraktive Angebot von aktiver russischer Militärhilfe ersetzen?

Wir sehen zwar, dass diese Hilfe den Terrorismus nicht besiegt, sondern ihm aufgrund der Menschenrechtsverletzungen konstanten Zulauf verschafft, aber den Machthabern ist das relativ egal. Unser Angebot der Sicherheitszusammenarbeit mit diesen Machthabern wurde aus gutem Grund beendet. Aber es ist unglaublich wichtig in der Entwicklungszusammenarbeit, auf lokaler Ebene Perspektiven für junge Menschen zu schaffen. Wie sich das aber mit Ihrem Ansatz der Radikalkürzung von Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit verträgt, das sagen Sie uns leider nicht.

(Jürgen Hardt [CDU/CSU]: Sie kürzen doch die Entwicklungszusammenarbeit! – Thomas Rachel [CDU/CSU]: Sie sind doch verantwortlich für die Kürzung in der Entwicklungszusammenarbeit!)

In Punkt 9 fordern Sie, dass die Bundesregierung in ihrer eigenen Kommunikation gegenüber afrikanischen Regierungen und der Bevölkerung selbst aktiver und öffentlichkeitswirksamer die Verbrechen des russischen Regimes darlegen solle. Ja, auch da haben Sie recht. Aber wenn Sie einen Punkt später eine Erhöhung der Kommunikationsmittel für die Botschaften in Afrika fordern, dann sollten Sie dabei auch bedenken, dass Sie vielleicht doch einmal wieder an Ihren Taten oder Ihrem Abstimmungsverhalten bei Haushaltsdebatten gemessen werden könnten.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten: Wenn Sie von der Union wirklich wollen, dass hinter den Allgemeinplätzen im Antrag auch die Punkte erfüllt werden sollen, bei denen echte Fortschritte hilfreich wären, dann haben Sie dazu bei den nächsten Haushaltsberatungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit –

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Christoph Schmid (SPD):

– und der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik die große Chance, Ihren Ankündigungen auch Taten folgen zu lassen. Darauf bin ich sehr gespannt.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der CDU/CSU: Einfach noch mal nachdenken!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Der nächste Redner ist für die FDP-Fraktion Dr. Christoph Hoffmann.

(Beifall bei der FDP)

Dr. Christoph Hoffmann (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin dankbar, dass die CDU/CSU diesen Antrag eingebracht hat; denn er ist sinnvoll und auch zeitgerecht. 2017 tauchten die ersten russischen Söldner im Sudan auf, in Libyen und der Zentralafrikanischen Republik 2018, in Mosambik 2019, in Mali 2020, in Niger 2022, in Burkina 2023. In Äquatorialguinea setzt Langzeitdiktator Teodoro Obiang seit November 2024 auf russische Söldner.

Das Drehbuch ist stets dasselbe: Russland bietet Unterstützung für Autokraten, Putschisten und Kleptokratien an, entsendet Söldner und Militärgerät.

(Zuruf des Abg. Thomas Rachel [CDU/CSU])

Im Gegenzug erhält das russische Afrikakorps – früher Wagner-Gruppe – unter anderem Zugang zu Gold- und Diamantenminen. Allein seit dem Einmarsch in die Ukraine hat Russland durch den Goldhandel in und aus Afrika 2,5 Milliarden US-Dollar erwirtschaftet. Russland erschließt neue Märkte für sein einziges Exportgut neben Rohstoffen, und das sind Waffen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Dr. Christoph Hoffmann

- (A) Große Abnehmer sind weggefallen wegen mangelnder Qualität ihrer Produkte, also soll Afrika nun erhalten. Das ist Imperialismus und Organisierte Kriminalität pur, und dem müssen wir entgegentreten.

(Beifall des Abg. Thomas Rachel [CDU/CSU])

Putins Oligarchen übernehmen in diesen Staaten Zeitungen, Fernseh- und Radiosender und beginnen mit der Gehirnwäsche der Bevölkerung: Propaganda über angebliche Erfolge russischer Antiterrorereinsätze und plumpe antiwestliche Rhetorik.

Die Illusion, mit Russland im Sahel Sicherheit zu schaffen, löst sich mehr denn je in Luft auf. Und spätestens nach dem Fall Assads müsste Putschisten und Kleptokraten in Afrika klar sein, dass sie aufs falsche Pferd gesetzt haben.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Das eröffnet uns in der EU eine neue Chance auf einen diplomatischen und wirtschaftlichen Neuanfang in Westafrika. Darauf muss die Bundesregierung Antworten geben. Das ist ein Fenster der Gelegenheiten.

Da dies meine letzte Rede im Deutschen Bundestag sein wird, gestatten Sie mir ein paar persönliche Worte. Ich werde nicht wieder kandidieren, und das hat zwei Gründe: erstens die frühe Geburt, zweitens zu viel Pädagogik. Es fiel mir zunehmend schwer, mir die taktischen Hänseleien in und zwischen den Fraktionen anzuhören. Dabei habe ich mich einfach nicht mehr wohlfühlt.

- (B) Als ich 2017 in den Bundestag kam, hatte ich zwei Ziele: als einziger Förster im Bundestag für den Walderhalt auf globaler Ebene zu streiten und das Dickicht in der Bürokratie zu durchforsten.

Beim Walderhalt ist wie bei der Entwicklungszusammenarbeit etwas gelungen. Beim Waldaufbau hätten wir sogar noch mehr erreichen können zugunsten des Klimas. Da ist leider viel kritische Zeit verloren gegangen.

Gelungen ist mir auch, dafür zu sorgen, dass die Bestrafung wegfällt, wenn man durch Photovoltaikanlagen selbst erzeugten Strom selbst verbraucht. Der Vorschlag von Christian Lindner, die Umsatzsteuer bei Solaranlagen wegfällen zu lassen, war ein wirklicher Durchbruch beim Bürokratieabbau. Ein kleiner, feiner Erfolg.

(Beifall bei der FDP)

Nicht gelungen sind hingegen die Änderungen beim Vergaberecht, und das war mir als Kommunalen eigentlich sehr wichtig. Ich habe zwei Jahre gekämpft, um überbordende, lähmende Bürokratie in diesem Feld auf ein sinnvolles Maß zu reduzieren. Die Bürokratie trifft so viele: Kommunen, Handwerker, Länder usw. Erhöht man einfach die Schwellenwerte der Vergaben um das Zehnfache, hat man 80 Prozent der Probleme mit einem Schlag erledigt, und das kann man im Wirtschaftsministerium in wenigen Stunden – zumindest aber in wenigen Tagen – tatsächlich erledigen, wenn man will. Über den restlichen Text einer Vergaberichtlinie kann man sich später einigen. Das Wesentliche zuerst – das wäre ein pragmatischer Ansatz gewesen.

(Nicole Höchst [AfD]: Zurück nach Afrika!)

(C) Es gab wirkungsvolle Momente im Bundestag wie den heutigen Beschluss zum Schutz des Bundesverfassungsgerichts oder beeindruckende Gedenkstunden, die uns ermahnt haben: „Sei ein Mensch!“, oder Begegnungen mit den französischen Kollegen in der Assemblée nationale; das waren wunderbare Begegnungen. Begegnungen aber auch in Afrika und Asien habe ich diesem Bundestag zu verdanken.

Ich bedanke mich bei Ihnen für das Vertrauen, dass ich den Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit leiten durfte. Ich werde diesem Arbeitsfeld auch in Zukunft bei weiteren Tätigkeiten verbunden bleiben, vielleicht mit einem Programm „Lehrlinge für Deutschland“. Ich bedanke mich bei Ihnen, bei den Leuten im Wahlkreis Lörrach-Müllheim, bei den Mitarbeitern des AwZ-Sekretariats und bei meinem unschlagbaren Büroteam für die Zusammenarbeit.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich verabschiede mich heute von Freunden in allen Fraktionen. Danke für all die Begegnungen, danke für Ihre Begleitung und danke für die Geduld mit mir! Ihnen und Ihren Familien frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr. Und jetzt geht's heim!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Abgeordnete der FDP erheben sich)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

(D) Vielen Dank, Herr Dr. Hoffmann. Sie haben sich ja eben schon verabschiedet. Mir ist gerade aufgefallen: Ich glaube, Sie sind der Einzige in diesem gesamten Bundestag, der den Titel „Dr. forest.“ trägt. Das habe ich noch nie bei jemandem gesehen. Das hat damit zu tun – ich habe mich gerade erkundigt –, dass Sie auch Förster sind. Sie sind als sehr erfahrener Mensch in den Bundestag gekommen. Das ist ein Bild, das viele gar nicht haben: dass es durchaus Menschen gibt, die vorher schon sehr viel gemacht haben.

(Beatrix von Storch [AfD]: Bei uns ist das normal! – Gegenruf der Abg. Leni Breymaier [SPD]: Die AfD kann bei jedem Punkt nur rummaulen! Bei jedem!)

Sie waren sicherlich eine Bereicherung, auch für Ihre Fraktion; das hat man ja eben gemerkt. Ich wünsche Ihnen alles Gute im Namen des Hauses. Vielen Dank!

(Beifall)

Der nächste Redner ist Robin Wagener für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Robin Wagener (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Gewalt, Unterdrückung, Vergewaltigung, Krieg – das sind für Wladimir Putin ganz normale Mittel der Politik. Er benutzt seine Söldnertruppen für russische koloniale

Robin Wagener

- (A) Machtprojektionen in der gesamten Welt. Sein Ziel: Unterdrückung, Unfreiheit, Terror. Wir sehen das in der Ukraine, wir sehen das im Nahen Osten, wir sehen das in Afrika, und wir sehen das in hybrider Form auch bei uns.

Man muss sich das mal vor Augen führen: Während Wissenschaftler/-innen der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde in Russland zu sogenannten Extremisten erklärt werden, breitet der russische Machthaber den roten Teppich für den staatsterroristischen Tiergartenmörder aus. Eine so verkehrte Welt können wir schon in unserem eigenen Sicherheitsinteresse nicht akzeptieren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP und des Abg. Jürgen Hardt [CDU/CSU])

Auch gegen den menschenverachtenden globalen Ausgriff dieses Regimes müssen wir mehr in globale Partnerschaften investieren. Wir müssen zeigen, dass Entwicklungskooperation aus Überzeugung und auf Augenhöhe erfolgt, anders als durch das Ausbeuterische dieses kolonialen, rassistischen Regimes im Kreml.

Eine zentrale Forderung Ihres Antrags, meine Damen und Herren, ist die Listung russischer Söldnertruppen als terroristische Organisation. Im Grunde sind wir uns in der Einschätzung ja einig: Das Regime im Kreml ist ein Terrorregime. Aber was wir nicht unbedingt brauchen, ist eine Diskussion über einzelne, kleine Maßnahmen. Was wir brauchen, ist ein klarer Blick und eine insgesamt klare Kursbestimmung zu diesem Regime im Kreml. Und da macht es mir, ehrlich gesagt, Sorgen, was ich im Interview vom Kollegen Kiese Wetter von der Union gelesen habe. Daran sieht man: Bei Teilen von SPD und Union gibt es leider viel zu häufig viel Zeit, aber relativ wenig Wende.

(B)

Für all diejenigen unter Ihnen, die sich klar orientieren wollen: Es gibt eine Kraft im Deutschen Bundestag, die eine klare Kursbestimmung zu Russland hat. Es gibt eine Kraft, die keine Träume von Wiederannäherung an das Moskau Putins hat. Es gibt eine Kraft, die sehr klar gegen diese Menschenverachtung steht.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Robin Wagener (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Darum bin ich sehr dankbar, hier für Bündnis 90/Die Grünen stehen zu dürfen.

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Der nächste Redner ist Stefan Keuter für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Stefan Keuter (AfD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben es gerade schon gehört – Sie sprachen

selbst davon –: Sie hatten schon einen ähnlichen Antrag (C) im März dieses Jahres eingebracht. Allerdings habe ich auch noch einen Antrag vom 18. Oktober 2022 gefunden, der inhaltlich fast gleich ist mit dem Antrag, den Sie jetzt einbringen. Ich frage mich: Wie besessen sind Sie eigentlich vom Einfluss Russlands in Afrika?

Russland, aber auch China buhlen um die Gunst afrikanischer Staaten im Kampf um Aufträge zum Bau von Infrastruktur, Verkauf von Waffen und Sicherung von Rohstoffen.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Was macht Wagner dann vor Ort? Was machen die Wagner-Söldner vor Ort? Bauen die da eine Straße? Meine Güte!)

Und was macht Europa? Was macht Deutschland? Schaut zu, kritisiert das, aber macht nichts.

Vor zwei Jahren hatten wir hier bereits diese Debatte. Was ist seitdem passiert? Nicht viel. Merken Sie es selbst? Offensichtlich hat unsere Politik hier die letzten zwei, drei Jahre versagt. Oder ist das nur ein Füllantrag, den Sie hier einbringen?

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Die Wagner-Söldner schreiben Kostenvoranschläge!)

Hatten wir in der letzten Legislaturperiode nicht einen Entwicklungsminister der Union, Minister Müller? Hatte die Union nicht 16 Jahre unter Merkel Zeit, deutschen Einfluss in Afrika zu sichern und den Einfluss Russlands (D) zu verhindern?

Aber glauben Sie wirklich, dass Russlands Einfluss in Afrika den deutschen Bürger interessiert? Wie weltfremd sind Sie von der Union eigentlich? Die deutschen Bürger haben andere Probleme: Sie können ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen. Sie fürchten einen Verlust der inneren Sicherheit, beklagen offene Grenzen, Hunderttausende von Migranten, die ungebremst in unsere Sozialsysteme einwandern.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Russland erzeugt Migration! Was machen Sie eigentlich dagegen? – Zuruf der Abg. Canan Bayram [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die SPD verspricht Wahlgeschenke von einem Kanzler, der gar keine Mehrheit mehr hat: eine Mehrwertsteuersenkung von 7 auf 5 Prozent. Dazu fällt Ihrem Kanzlerkandidaten lediglich ein, dass davon ja auch Kaviar, Froschschenkel und Wachteleier betroffen wären. Haben Sie von der Union keine anderen Probleme?

(Beifall bei der AfD)

Sie simulieren in diesem Bundestag ein funktionierendes Parlament. Echte Debatten über Themen, die die Bürger bewegen, finden doch überhaupt nicht statt. Sie setzen diese von der Tagesordnung ab, weil Sie plötzlich Angst vor Zustimmung mit neuen Mehrheiten haben und damit Ihren möglichen Koalitionspartner, die Grünen, vergraulen würden.

Stefan Keuter

- (A) Sie könnten jetzt Gesetze machen und kassieren, die dem Bürger wirklich nutzen würden: das Heizungsgesetz kassieren, die CO₂-Steuer abschaffen, Atomkraftwerke wieder in die Energiesicherheit Deutschlands einbinden,

(Thomas Rachel [CDU/CSU]: Sagen Sie doch mal was zum Thema! Was ist mit Russlands Einfluss in Afrika?)

illegale Einwanderung stoppen, Sozialmissbrauch beenden. All das können Sie tun. Sie tun es allerdings nicht.

Sie haben recht: Wir brauchen eine Strategie für Afrika, die weit über Ihren Grünen Knopf und das verfehlte Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz hinausgeht. Wenn Sie eine wirkliche Afrika-Strategie machen wollen, dann haben Sie uns an Ihrer Seite.

(Alexander Hoffmann [CDU/CSU]: Sie wollen wir nicht an unserer Seite! Das können Sie mir glauben! Mit Ihrem russischen Sprechzettel!)

Diesen Antrag wollen Sie jetzt in den Auswärtigen Ausschuss überweisen. Sie wissen ganz genau, dass dieser dort nicht mehr abgestimmt wird und dass er der Diskontinuität zum Opfer fallen wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD – Robin Wagener [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und es redete Russlands Einfluss im Bundestag!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

- (B) Dr. Karamba Diaby und Thomas Erndl geben ihre **Reden zu Protokoll**.¹⁾

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Alexander Hoffmann [CDU/CSU] und Philipp Hartewig [FDP])

Deshalb kommen wir direkt zu Kathrin Henneberger für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kathrin Henneberger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der CDU/CSU liest sich leider, als ob ein beleidigter weißer Europäer ihn verfasst hat. Das hilft in der aktuellen Situation leider nicht. Was wir brauchen, ist eine dekoloniale Analyse, um eine neue Zusammenarbeit auf der Grundlage von Respekt und Gerechtigkeit aufzubauen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Antwort auf den immer stärker werdenden russischen Einfluss ist für uns der Anspruch, der bessere Partner zu sein.

Wir müssen erstens anerkennen, dass Menschen beispielsweise in Burkina Faso unter den gewalttätigen Konflikten zwischen dem militärischen Regime und den terroristischen Gruppen unendlich leiden.

Wir müssen zweitens anerkennen, dass die Sahelzone Afrikas auch aufgrund ihres großen Rohstoffreichtums zu einem Objekt eines geopolitischen Machtinteresses geworden ist. Das Problem der Finanzierung von lokalen als auch von globalen Konflikten durch Rohstoffabbau müssen wir grundsätzlich angehen. (C)

Und drittens – das ist wirklich sehr wichtig – müssen wir anerkennen, dass die Klimakrise in der Sahelzone bereits eine existenzielle Bedrohung für die Menschen vor Ort darstellt.

(Beifall des Abg. Ottmar Wilhelm von Holtz [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

In Gesprächen mit lokalen Akteuren wie Kleinstbäuerinnen und -bauern als auch Regierungsvertreterinnen und -vertretern ist das immer ein zentrales Thema. Es fehlt aber komplett im Antrag der Union.

Der bessere Partner zu sein, bedeutet, auf die Realität und die Bedürfnisse der Menschen vor Ort Rücksicht zu nehmen. Genau das machen wir mit neuen Ansätzen einer dekolonialen, einer feministischen und einer klimagerechten Entwicklungs- und Außenpolitik.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Damit schließe ich die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/14232 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann machen wir das auch so. (D)

Wir gehen weiter in der Tagesordnung. Ich rufe auf die Zusatzpunkte 17 und 18:

ZP 17 Erste Beratung des von den Fraktionen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Mutterschutzgesetzes und weiterer Gesetze zur Einführung eines gestaffelten Mutterschutzes nach Fehlgeburten**

Drucksache 20/14241

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Gesundheit
Haushaltsausschuss

ZP 18 Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Anpassung des Mutterschutzgesetzes und weiterer Gesetze – Anspruch auf Mutterschutzfristen nach einer Fehlgeburt (Mutterschutzanpassungsgesetz)**

Drucksache 20/14231

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat

¹⁾ Anlage 5

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

- (A) Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Gesundheit
Haushaltsausschuss

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten beschlossen.

Wenn Sie so weit sind, eröffne ich die Aussprache. – Die erste Rednerin ist Dr. Franziska Krumwiede-Steiner für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Franziska Krumwiede-Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frauen! Meine Hebamme hat mir vor der Geburt meines Kindes gesagt: Wenn du schwanger bist, dann gibst du die Kontrolle über deinen eigenen Körper ab, und du bekommst sie auch so schnell nicht mehr zurück. – In keiner Zeit ist der Körper der Frau stärker und gleichzeitig so verletzlich. Das nimmt Frau in Kauf, wenn sie nach zehn Monaten ein glucksendes Bündel Glück mit sich herumtragen darf.

Leider erleben viele Schwangere aber eine ganz andere Realität. Im Schnitt hat jede dritte Frau in Deutschland eine Fehlgeburt. Wir als Berichterstatterinnen von allen demokratischen Fraktionen haben in den letzten Jahren mit vielen Frauen gesprochen, die eine Fehlgeburt hatten.

(B) Wir haben mit vielen Ärztinnen, mit vielen Juristinnen und Aktivistinnen gesprochen. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Natascha Sagorski, die sich mit einer Riesenkampagne für einen gestaffelten Mutterschutz nach Fehlgeburten einsetzt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Wenn Sie nach „kein Herzschlag in der siebten, achten, neunten Schwangerschaftswoche“ googeln, dann sehen Sie: Die Internetforen sind voll von Millionen Frauen, die nach Antworten suchen, deren Hoffnung oft erfüllt, aber leider auch sehr oft enttäuscht wird. So schreibt eine Frau – ich zitiere –:

„Man weiß, dass es passieren kann, aber ist voller Freude und gutem Bauchgefühl (zumindest bei mir) und dann bricht einem der Boden unter Füßen.“

Die Welt zerbricht, die Zukunft explodiert. So fühlt es sich an. Wie ein schlechter Traum, aus dem man irgendwann wieder aufwachen würde.“

Zitat Ende.

Jede Fehlgeburt, jede stille Geburt ist schmerzlich. Und gleichzeitig ist der Umgang jeder Frau damit ganz individuell. Die einen brauchen Zeit, die anderen Ablenkung. Und darüber, wie sich die Angehörigen, die zweiten Mütter, Väter, Geschwister, fühlen, müssen wir noch viel mehr sprechen.

Deswegen ist es gut, dass wir heute zwei Gesetzentwürfe vorliegen haben, die beide diese Lücke im Gesetz heilen wollen, (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

die das Recht auf Schutz nach jeder stillen Geburt umsetzen. Beide Gesetzentwürfe überlassen es den Frauen, frei und selbstbestimmt zu entscheiden, ob sie den Mutterschutz nach einer Fehlgeburt in Anspruch nehmen wollen oder nicht. Damit tragen wir alle dazu bei, dass das Thema Fehlgeburten aus der Tabuzone herauskommt.

Diese Gesetzentwürfe sind eine historische Errungenschaft für die Selbstbestimmung der Frauen, für alle Frauen, die für eine bestimmte Zeit aus der Welt gefallen sind und denen niemand auf der Welt den Herzschlag ihres Kindes zurückgeben kann.

Wenn sie im Ultraschall sehen, dass es keinen Herzschlag mehr gibt – den Herzschlag, den sie sich so sehr gewünscht haben –, dann ist diesen Frauen völlig egal, ob Die Linke, die SPD, die FDP, die CDU/CSU oder Bündnis 90/Die Grünen dafür kämpfen, wie die nächsten Stunden und Tage bei ihnen aussehen. Dann brauchen sie den Schutz der Gesellschaft,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der
FDP und der Abg. Silvia Breher [CDU/CSU])

damit sie selbst entscheiden können, ob sie vom kalten OP-Tisch nach dem Aufwachen aufspringen und weiterarbeiten oder ob sie sich Zeit zum Heilen – innen und außen – nehmen. Beides muss okay sein. (D)

Liebe Kolleginnen der demokratischen Fraktionen, selten war so viel Einvernehmen wie hier, dass der gestaffelte Mutterschutz nach Fehlgeburten kommen muss. Jetzt haben wir zwei sehr gute Gesetzentwürfe vorliegen, die sich nur minimal unterscheiden. Lassen Sie uns die Chance nutzen und gemeinsam einen wirklichen Unterschied machen für jede dritte Frau in diesem Land. Ich freue mich auf die Beratungen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der
FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Die nächste Rednerin ist Silvia Breher für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Silvia Breher (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Besser spät als nie. Insofern ist es gut, dass jetzt diese beiden Gesetzentwürfe vorliegen. Sie zeigen: Im Parlament kann auch jetzt noch etwas Gutes gelingen. Sie sind aber auch ein Zeichen dafür, dass Bundesfamilienministerin Paus an dieser Stelle total versagt und es in ihrer Zeit nicht geschafft hat, auch nur irgendeinen Gesetzentwurf zum Mutterschutz vorzulegen. Und sie zeigen eben auch, dass an der Stelle die Ampel versagt hat.

Silvia Breher

- (A) Leni Breymaier hat beim Frühstück gesagt: Wir machen das nur zusammen: den gestaffelten Mutterschutz, den Mutterschutz für Selbstständige und die Familienstartzeit. – Im Ergebnis hat alles alles blockiert, und nichts konnte auf den Weg gebracht werden, obwohl wir uns in der Sache – und nicht nur wir, sondern auch die FDP – doch eigentlich einig sind. Deswegen ist es gut, dass wir diese beiden Gesetzentwürfe jetzt hier vorliegen haben – im Ziel ähnlich, aber in den Details dann doch auch unterschiedlich.

Wir halten einen Mutterschutz nach einer Fehlgeburt schon ab der 13. Schwangerschaftswoche für notwendig und nicht erst ab der 15., wie in dem anderen Gesetzentwurf vorgesehen.

(Sönke Rix [SPD]: Nein, das ist eine andere Berechnung!)

Weil bei der 15. Woche die Zahl eher aus der Luft gegriffen ist und keine inhaltliche Begründung hat, die 13. Woche aber schon im Mutterschutzgesetz verankert ist, nämlich beim Kündigungsschutz für Mütter nach einer Fehlgeburt, den wir seit 2018 haben, halten wir eben die 13. Woche für sinnvoll.

(Beifall bei der CDU/CSU)

In unseren Gesprächen sind wir aber immer wieder auch um eine Klarstellung zur Länge der Mutterschutzfristen nach einer Totgeburt gebeten worden, um einfach sicherzustellen, dass eine Mutter, die ihr Kind früh verliert, nicht einen längeren Mutterschutz bekommt als eine Mutter, die das Kind zum Beispiel in der 40. Schwangerschaftswoche verliert. Diese Klarstellung war mal im Gesetzentwurf drin, ist aber wieder rausgenommen worden. Wir haben sie wieder reingenommen.

(B)

Der dritte Punkt betrifft die privat krankenversicherten Selbstständigen. Auch sie brauchen eine Schutzfrist, und ja, auch sie brauchen das Krankentagegeld. Aber leider – und auch das liegt in der Verantwortung der Bundesfamilienministerin – ist in diesem Haus offensichtlich wirklich gar keine Vorarbeit zu diesem Thema geleistet worden.

(Thomas Rachel [CDU/CSU]: Das ist echt erschütternd!)

Die PKV hat nämlich von dem Thema überhaupt erst durch diese Gesetzentwürfe erfahren und wusste davon schlichtweg nichts.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Das ist aber beschämend für die PKV!)

Wenn wir das regeln wollen, dann müssen wir es über Gespräche machen. Die kriegen wir nicht mehr hin. Insofern würde ich sagen: Machen wir das, was wir machen können – ohne PKV –, und alles andere müssen wir später regeln.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Insofern: Wir sind uns in der Sache einig. Sie haben es heute Morgen angedeutet: Sie können unserem Gesetzentwurf, der an diesen drei Punkten konkreter und in der Regelungsweite größer ist, zustimmen.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

(C)

Silvia Breher (CDU/CSU):

Wenn Sie das tun, dann kann es diesmal wirklich schnell gehen. Liebe Natascha Sagorski, das könnte dann dein Weihnachtswunder sein, so wie du es heute geschrieben hast.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Max Lucks [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächste Rednerin ist Sarah Lahrkamp für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sarah Lahrkamp (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute sprechen wir über ein Thema, das vielen von uns sehr nahegeht – ein Thema, das mit Trauer, Schmerz und oft auch Sprachlosigkeit verbunden ist. Es geht um den Verlust eines Kindes bei einer Fehlgeburt. Jährlich erleben unzählige Frauen und auch ihre Familien in unserem Land diesen unvorstellbaren Schmerz, der nicht nur das Herz bricht, sondern häufig auch mit psychischen und physischen Folgen einhergeht. Gerade in solchen Zeiten brauchen die Betroffenen Raum für ihre Trauer. Sie brauchen Unterstützung, um mit dem Verlust leben zu lernen.

(D)

Doch unsere gesetzlichen Regelungen lassen diese Frauen derzeit noch im Stich. Eigentlich ist es kaum zu fassen, dass nur ein einziger Tag über den Anspruch auf Mutterschutz entscheiden soll: Erleidet eine Frau eine Totgeburt nach der 24. Schwangerschaftswoche, hat sie im Moment Anspruch auf bis zu 18 Wochen Mutterschutz. Einen Tag eher, also in der 23. Schwangerschaftswoche, hat sie diesen Schutz nicht und ist darauf angewiesen, eine Krankschreibung zu bekommen. Das heißt: In dieser ohnehin schon unermesslich belastenden Situation muss sich diese Frau aktiv um eine Krankschreibung bemühen, sich häufig rechtfertigen oder erklären, und manchmal wird sie auch gar nicht erteilt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das darf nicht so bleiben!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Schon in unserem Koalitionsvertrag haben wir festgehalten, dass wir den Mutterschutz verbessern und den Anspruch auf die 20. Schwangerschaftswoche vorziehen wollen. Aber auch das wäre wieder nur eine Stichtagslösung gewesen. Unser Vorschlag umfasst nun Folgendes: eine Staffelung beginnend ab der 15. Schwangerschaftswoche mit zwei Wochen, ab der 17. Schwangerschaftswoche mit sechs Wochen und von der 20. bis zur 23. Schwangerschaftswoche mit acht Wochen Mutterschutz.

Sarah Lahrkamp

(A) Liebe Kolleginnen und Kollegen, meiner Fraktion und mir ist es wirklich sehr wichtig, dass wir den gestaffelten Mutterschutz, wie von Anfang an geplant, mit Rücken- deckung aller demokratischen Fraktionen noch gemein- sam in dieser Legislaturperiode umsetzen. Frauen, die eine Fehlgeburt erleiden, sollen nicht noch länger warten.

Daher freue ich mich, dass nun auch die Union einen Gesetzentwurf zu dem Thema vorgelegt hat. Dieser unter- scheidet sich wirklich nur wenig von unserem Vor- schlag. Es handelt sich – Sie haben es gerade ausgeführt – um einen Unterschied bei der Staffelung und eine An- gleichung der Mutterschutzfristen ab der 24. Schwanger- schaftswoche bei einer Totgeburt. Auch ich persönlich und wir sind der Meinung, dass es eine Ungleichbehand- lung ist, dass eine Frau bei einer Totgeburt in der 24. Schwangerschaftswoche unter Umständen mehr Mut- terschutzzeit bekommt als in der 40. Das sehen wir, und wir sind da durchaus zu Anpassungen bereit.

Ich weiß, dass es gerade in der Frauenpolitik in den letzten Wochen zwischen der Koalition und der Opposi- tion manchmal wirklich schwierig war. Umso mehr ist dieses Gesetz heute doch ein Lichtblick unseres Par- lamentarismus.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wir haben in dieser Legislaturperiode die einmalige Chance, alle gemeinsam was für Frauen zu machen, ein- fach was Gutes zu tun. Daher ist mein Wunsch – und da bin ich heute wirklich guter Dinge –, dass wir bis zur nächsten Sitzungswoche eine gemeinsame Linie finden und den gestaffelten Mutterschutz noch verabschieden werden.

(B) Dieses Thema ist uns allen wichtig – das weiß ich –, aber einer Frau ganz besonders: Natascha Sagorski, die unermüdlich dafür gekämpft hat. Liebe Natascha, vielen Dank dafür! Dein Einsatz hat dazu geführt, dass heute gleich zwei gute Gesetzentwürfe hier vorliegen, die wir mit Sicherheit vereinen können. Ich hoffe, dass wir dich und die vielen Frauen da draußen nicht enttäuschen.

Es ist möglich, wenn wir alle es wollen. Unsere Türen waren immer offen und sind es auch weiterhin. Lassen Sie uns den gestaffelten Mutterschutz gemeinsam be- schließen, über Fraktionsgrenzen hinweg – als Frauen, als Mütter, als Kolleginnen, als Schwestern! Lassen Sie uns hier gemeinsam Verantwortung übernehmen und ein klares Signal für die Frauen in unserem Land setzen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Nächste Rednerin ist Nicole Bauer für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

Nicole Bauer (FDP):

(C) Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor zwei Jahren durfte ich Mama werden und meinen kleinen Sohn auf unserer Welt begrüßen – eine Erfahrung, die mich voller Freude stimmte und die sich viele Frauen in unserem Land so sehr wünschen.

Mir ist auch bewusst, dass dieses Glück leider nicht alle Frauen haben. Fast 15 Prozent der festgestellten Schwangerschaften enden mit einer Fehlgeburt. In diesen Fällen sprechen wir liebevoll von „Sternenkindern“. Ob- wohl fast jeder dieses Schicksal in seinem Familien- und Freundeskreis hat, wird oft kaum darüber gesprochen. Viele Betroffene fühlen sich mit ihrem Schmerz allein- gelassen, schämen sich, darüber zu reden, und stoßen auf Unverständnis. Dieses Schweigen lastet schwer auf den Frauen und den Familien in unserem Land. Es verstärkt das Gefühl, mit diesem Verlust alleingelassen zu werden, und macht das Leid unsichtbar.

Hier geht es also um mehr als nur einen Gesetzentwurf. Hier geht es um persönliche Schicksale. Es geht um die Frauen, die plötzlich mit Trauer, Schuldgefühlen und oft auch körperlichen Auswirkungen konfrontiert sind. Diese Erfahrungen sind für die Betroffenen nicht nur emotional belastend, sondern haben auch häufig schwerwiegende psychische Folgen.

Meine Damen und Herren, warum fühlen sich denn so viele Eltern nach einer Fehlgeburt alleingelassen? Warum gibt es denn nicht die Unterstützung, die sie in dieser so schweren Zeit brauchen? Die Antwort ist leider ganz ein- fach: Es liegt an unserem System. In vielen Kliniken und Praxen fehlt es an Personal, an finanziellen Mitteln und an spezialisierten Angeboten. Zeit für das einfühlsame Gespräch? Oft nicht vorhanden. Eine umfassende Nach- sorge? Leider die Ausnahme. Statt Trost und Hilfe stoßen Eltern in diesem Moment häufig auf Überforderung, und das in einer der verletzlichsten Phasen ihres Lebens. Ob jemand die richtige Unterstützung bekommt, hängt oft noch vom Zufall ab. Hilfe darf aber keine Glückssache sein; sie muss verlässlich sein.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜ- NEN)

Deswegen wollen wir als FDP erstens den Frauen die Zeit geben, um sich nach einer Fehlgeburt erholen zu können – deshalb ein ganz klares Ja zum freiwilligen gestaffelten Mutterschutz, und auch sehr gerne noch in dieser Wahlperiode –,

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

und zweitens wollen wir ein verlässliches System schaf- fen, das bundesweit einheitliche Unterstützungsregeln auf den Weg bringt. Drittens – das ist mir ganz besonders wichtig – wollen wir Abschied, Trauer und psychologi- sche Unterstützung ermöglichen. Eltern sollen das Recht haben, ihr Kind bestatten zu können, unabhängig davon, wie weit die Schwangerschaft fortgeschritten ist. Es ist wichtig, einen Gedenkort zu schaffen, damit die Eltern, aber auch die Geschwister einen Raum haben, ihre Trauer

Nicole Bauer

- (A) zu verarbeiten und ihren Verlust zu würdigen. Trauer braucht Zeit, Raum und professionelle Unterstützung, um verarbeitet werden zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sprechen hier nicht nur von medizinischer Versorgung oder rechtlichen Anpassungen; wir sprechen hier über Eltern, die ihr Kind verloren haben. Totgeburten und Fehlgeburten dürfen in unserer Gesellschaft deshalb kein Tabu mehr sein. Alle Betroffenen haben das Recht auf Unterstützung, Mitgefühl und Rückhalt.

Abschließend möchte ich an dieser Stelle einer Frau ganz besonders danken, nämlich Natascha Sagorski. Liebe Natascha, du hast mit deinen ganzen Unterstützerinnen und Unterstützern hier etwas Wunderbares geschaffen. Dir gilt einerseits mein Respekt, aber auch der gesamte Dank dieses Parlamentes, dass du das auf den Weg gebracht hast.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie jetzt bitte zum Schluss.

Nicole Bauer (FDP):

Sehr gerne. – Nun möchte ich Ihnen ein wunderbares Weihnachtsfest wünschen. Ich wünsche mir die Umsetzung dieses Gesetzes.

Vielen Dank.

- (B) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Die nächste Rednerin ist Nicole Höchst für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Nicole Höchst (AfD):

Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sternkind, Schmetterlingskind, Engelskind – es gibt verschiedene Bezeichnungen für Kinder, die tot geboren werden oder kurz nach der Geburt versterben. Offiziell gelten Grenzwerte hinsichtlich Gewicht und Alter, die zwischen Fehl- und Totgeburt unterscheiden. Aber all das spielt für betroffene Eltern selten eine Rolle; denn es bedeutet für sie alle immer dasselbe: Sie müssen Abschied nehmen von einem Kind, das sie sich so sehr gewünscht haben.

Wir finden Ihre Gesetzentwürfe wichtig. Bedenklich finde ich hingegen sämtliche Einschränkungen bezüglich Schwangerschaftswochen und Auswirkungen der Fehl- oder Totgeburt auf mögliche Rückbildungsprozesse. Der seelische Schmerz von Müttern, der unterschiedlich bewältigt wird, darf nicht unsichtbar werden oder unberücksichtigt bleiben, meine Damen und Herren.

Jede dritte Mutter erleidet vor der zwölften Woche eine Fehlgeburt. Auch wenn also Fehl- und Totgeburten statistisch gesehen bedauerlicherweise zur Normalität des

- Alltags gehören, so fühlen sich Eltern von Sternkindern in einer Ausnahmesituation. Diese ist nach Aussage von Betroffenen eben nicht an die Schwangerschaftswoche oder das Gewicht des Kindes gebunden. (C)

Meine Damen und Herren, schwangere Frauen sind Mütter.

(Beifall bei der AfD)

Und Mütter von Sternkindern sind in den Mutterschutz zu überführen, wenn diese das wünschen. Allerdings ist sicherzustellen, dass sich die gesetzliche Festlegung einer Schutzfrist nicht nachteilig auf die Betroffene auswirkt. Jede Mutter geht anders mit ihrem erlittenen Schicksalsschlag um, und im Sinne der Selbstbestimmung soll sie erklären dürfen, ob sie gesellschaftliche Teilhabe durch Beschäftigung wünscht oder eben nicht.

Gut, werte Kollegen, dass die Gesetzentwürfe vorliegen. Diese beiden Regelungen sind in jedem Fall besser als keine. Mutterschutz schützt in Deutschland – abseits vom Heischen um Wählerstimmen – eine sehr seltene Spezies. Wir werden beiden Gesetzentwürfen wegen der Wichtigkeit des Themas zustimmen. Mutterschutz hat also hier im Deutschen Bundestag prinzipiell die Rückendeckung des gesamten Parlaments. Traurig, dass erst Wahlen anstehen müssen, damit hier etwas passiert. Ja, wie wichtig Ihnen das Thema ist, kann man ohne Weiteres an der Uhrzeit ablesen, zu der dies debattiert wird.

- Eines muss ich Ihnen wirklich noch mitgeben: Dass Sie nun ausgerechnet eine der Plenumswochen nutzen, um den Rechtsschutz für vorgeburtliches Leben zu beseitigen, finde ich schwer verdaulich, meine Damen und Herren. (D)

(Beifall bei der AfD – Dr. Franziska Krumwiede-Steiner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist unredlich!)

Es lebe die Familie, die Mutter, der Vater und das Kind! – Ich wünsche Ihnen allen gesegnete Weihnachten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Erik von Malottki für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Erik von Malottki (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerinnen und Bürger! Ohne Natascha Sagorski gäbe es diesen Tagesordnungspunkt heute Nacht nicht. Am 15. Juli 2022 hat sie ihre Petition für einen gestaffelten Mutterschutz bei Tot- und Fehlgeburten beim Deutschen Bundestag eingereicht. Seitdem hat Natascha Sagorski unermüdlich für den gestaffelten Mutterschutz gekämpft und nicht lockergelassen. Sie kämpft: aus persönlicher Betroffenheit, vor allem aber aus der tiefen Überzeugung, dass keine Frau in absoluten Ausnahmesituationen durch schlechte Gesetze zusätzlich leiden sollte.

Erik von Malottki

- (A) Es ist für mich unvorstellbar, was Frauen durchmachen, wenn es zu einer Tot- oder Fehlgeburt kommt: die körperliche und emotionale Belastung und dann die Erwartung, am nächsten Tag wieder zu funktionieren. Das ist falsch. Das muss sich ändern.

Deswegen haben wir am 6. November 2024 im Petitionsausschuss ihre Petition mit dem höchsten Votum an die Bundesregierung überwiesen, mit dem Votum aller Fraktionen. Wir dachten, jetzt ist der Weg frei. Aber einen Tag später war die Ampel Geschichte, und es gab keine Mehrheiten mehr. Natascha Sagorski hat jedoch nicht aufgegeben, sondern weitergekämpft.

Und entgegen allen Wahrscheinlichkeiten gibt es heute zwei Gesetzentwürfe und eine Chance für die Realisierung noch in dieser Legislatur. Das ist auch ein Verdienst vieler engagierter Kolleginnen von SPD, Union, Grünen, FDP und Linken. Dafür möchte ich mich bedanken.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir stehen jetzt kurz vor dem Ziel. Ich will deshalb gerade einmal an uns männliche Kollegen appellieren: weniger Anspruchsdenken und große Egos, Schluss mit dem Gerede von Frauenpolitik als unwichtig, schnell den Weg frei machen für Lösungen. Jetzt ist die Zeit, vielen Tausenden Frauen, die in einer unfassbaren Ausnahmesituation sind, endlich mehr Hilfe und Unterstützung zu geben. Ergreifen wir diese Chance!

Gute Nacht.

- (B) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Zum Abschluss erhält das Wort Melanie Bernstein für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Melanie Bernstein (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Noch mal: Frauen, die bis zur 24. Schwangerschaftswoche eine Fehlgeburt erleiden, haben in Deutschland keinen Anspruch auf Mutterschutz. Dabei trifft eine Fehlgeburt jede dritte Frau in unserem Land. Wenn Sie so etwas durchgemacht haben oder in Ihrem Umfeld jemanden kennen, was ja statistisch sehr wahrscheinlich ist, dann wissen Sie: Eine Fehlgeburt ist ein hochtraumatisches Erlebnis, verbunden mit seelischen und körperlichen Schmerzen.

Bis heute ist eine Frau danach darauf angewiesen, dass sie von ihrem Arzt krankgeschrieben wird. Sie muss ihrem Arzt, ihrem Arbeitgeber, ihrem Umfeld erklären, sie sei „krank“. Dabei ist sie nicht krank. Aber wir sollten als Gesellschaft im 21. Jahrhundert schon verstehen, dass eine Frau nach einer solchen Erfahrung nicht einfach so arbeiten gehen kann, zumindest für eine gewisse, eine geschützte Zeit, über die sie nicht diskutieren muss, mit keinem Arzt und auch mit keinem Chef.

Die aktuellen Regelungen im Mutterschutzgesetz sind längst nicht mehr zeitgemäß. Die Zigtausend Menschen, die die Petition zum gestaffelten Mutterschutz von Natascha Sagorski unterschrieben haben, sehen das genauso. Frau Sagorski sollte am Tag nach ihrer Fehlgeburt ohne Krankschreibung ins Büro gehen und sah den Zeitpunkt des Handelns gekommen. Sie reichte eine Petition ein. Das war im Februar 2022. Im vergangenen November – endlich! – haben wir im Petitionsausschuss diese Petition zum Mutterschutz bei Fehlgeburten mit dem höchsten Votum zur Berücksichtigung an die Bundesregierung überwiesen. Danke an die Kolleginnen und Kollegen aller Fraktionen, dass wir das gemeinsam einstimmig hinkommen haben.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Die Bundesregierung, die Familienministerin Lisa Paus, hat in den letzten Jahren viel versprochen, aber wenig geliefert, auch zum Thema Mutterschutz. Trotz interfraktioneller Arbeitsgruppen mit wirklich sehr guten Gesprächen – dafür vielen Dank! –, offizieller Fachgespräche und diverser Nachfragen: Passiert ist nix.

Wir als CDU/CSU-Fraktion wollen einen gestaffelten Mutterschutz, der bereits ab der 13. Schwangerschaftswoche greift. Ab diesem Zeitpunkt gilt eine Schwangerschaft allgemein als „sicher“, und die psychische Bindung zwischen Mutter und Kind ist häufig schon sehr stark ausgeprägt. Gleichzeitig wollen wir das Selbstbestimmungsrecht der Frauen schützen. Ein Beschäftigungsverbot soll nur dann gelten, wenn die betroffene Frau ausdrücklich nicht zur Arbeit zurückkehren möchte. Sie sollte sich für beide Varianten aber nicht rechtfertigen müssen.

Mit unserem Gesetzentwurf erhalten Frauen, die einen so schweren Verlust erleiden, endlich die Unterstützung, die sie brauchen. Ich danke ausdrücklich Natascha Sagorski für ihren beharrlichen Einsatz – und der war wirklich beharrlich –, der im Übrigen zeigt, dass ein wichtiges politisches Anliegen auch über den Weg der Petition und der klugen Argumentation zum Erfolg führen kann. Ich freue mich wirklich sehr auf die weiteren gemeinsamen Beratungen.

Herzlichen Dank und fröhliche Weihnachten.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Damit schließe ich die Aussprache.

Ich erlaube mir die Bemerkung: Das war eine der einfühlsamsten und respektvollsten Debatten, die ich hier in den letzten Wochen erleben durfte. Vielen, vielen Dank dafür.

(Beifall im ganzen Hause)

Interfraktionell wird Überweisung der Gesetzentwürfe auf den Drucksachen 20/14241 und 20/14231 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das sehe ich nicht. Dann verfahren wir auch so.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A) Ich rufe nunmehr auf den Tagesordnungspunkt 19:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Die demokratischen Kräfte in Venezuela stärken und den Wählerwillen des venezolanischen Volkes anerkennen

Drucksache 20/14019

Überweisungsvorschlag:
 Auswärtiger Ausschuss (f)
 Ausschuss für Inneres und Heimat
 Rechtsausschuss
 Finanzausschuss
 Wirtschaftsausschuss
 Verteidigungsausschuss
 Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
 Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
 Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
 Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
 Ausschuss für Kultur und Medien
 Ausschuss für Klimaschutz und Energie

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart.

Dann eröffne ich die Aussprache, und Thomas Rachel erhält das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Thomas Rachel (CDU/CSU):

(B) Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mindestens 23 Todesopfer, rund 2 000 Verhaftungen und eine Oppositionsführerin, die von der Wahl ausgeschlossen wurde, ein Wahlgewinner, der ins Exil fliehen musste – so die Zwischenbilanz der Präsidentschaftswahlen in Venezuela, einem Land, aus dem über 7 Millionen Menschen fliehen mussten. Diejenigen, die geblieben sind, leben unter dramatischen Bedingungen.

Verantwortlich hierfür ist das autoritäre Regime von Nicolás Maduro. Verantwortlich ist die Partido Socialista Unido de Venezuela, deren Ziel ein Sozialismus des 21. Jahrhunderts ist. Die Menschen in Venezuela haben aber ein Recht auf Frieden, auf Wohlstand, auf Freiheit. Doch diese Rechte werden ihnen vom diktatorischen Maduro-Regime verweigert.

Die Präsidentschaftswahl am 28. Juli dieses Jahres war die Gelegenheit für den vom Volk in Venezuela lang ersehnten Wendepunkt. Herausgekommen ist aber eine Farce. Die Wahl war weder frei noch fair. María Machado, Hoffnungsträgerin der Menschen in Venezuela, wurde durch das Maduro-Regime von der Wahl ausgeschlossen. Daraufhin wurde der langjährige Diplomat Edmundo González von der Opposition zum Kandidaten ernannt. Der Wahlkampf war geprägt von Angriffen auf die Opposition, Festnahmen von politischen Gegnern, repressiven Maßnahmen gegenüber der Zivilgesellschaft, Zensur der wenigen noch unabhängigen Medien und auch der Deutschen Welle.

Der Nationale Wahlrat Venezuelas erklärte Maduro zum Wahlsieger und weigerte sich zugleich, das offizielle Protokoll der Auszählungslisten zu veröffentlichen. Das Motiv ist glasklar: Aus den offiziellen Dokumenten geht hervor, dass Edmundo González die Wahl mit 67 Prozent

der Stimmen klar gewonnen hat. Edmundo González ist (C) der Wahlgewinner dieser Präsidentschaftswahlen vom 28. Juli.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Europäische Union hat ihn und María Corina Machado erst diese Woche für ihren Kampf für Gerechtigkeit, für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit mit dem Sacharow-Preis für geistige Freiheit ausgezeichnet. Ich selbst habe González vor wenigen Wochen zu einem persönlichen Gespräch hier in Berlin getroffen. Mich hat dieses Gespräch mit diesem seriösen, äußerst feinfühligem Menschen sehr beeindruckt und gleichzeitig tief bedrückt. Er berichtete mir von der dramatischen Situation der mutigen Frauen und Männer, die nach der Wahl auf die Straße gingen und demonstrierten. Viele Mitstreiter sind in Haft, sind im Exil oder mussten wie María Machado untertauchen.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Meine Damen und Herren, wir müssen uns klar hinter die demokratische Opposition in Venezuela stellen, hinter die Menschen, die für Freiheit, die für Rechtsstaatlichkeit kämpfen, und insbesondere hinter Edmundo González, den Wahlsieger dieser Präsidentschaftswahlen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Der Betrug an der Wahl darf nicht zur Randnotiz werden. Das Votum des venezolanischen Volkes muss anerkannt werden. Die CDU/CSU-Fraktion würdigt den Mut, mit dem die Venezolaner für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in ihrem Land eintreten und damit ihr eigenes Leben und das ihrer Familienmitglieder gefährden. (D)

Die Bundesregierung darf jetzt nicht wegsehen. In dem Antrag, den wir Christdemokraten vorlegen, fordern wir deshalb die Bundesregierung auf:

Erstens. Sie soll die vollständige Offenlegung der Wahlergebnisse einfordern.

Zweitens. Die Bundesregierung muss sich für die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen in Venezuela konkret einsetzen, übrigens natürlich ganz besonders auch für die Minderjährigen.

Drittens. Sie soll empfindliche Sanktionen auf EU-Ebene gegen das Maduro-Regime initiieren.

Viertens. Die regionalen Bemühungen zum Dialog müssen gefördert werden, und die Regierungen von Brasilien und Kolumbien müssen nachdrücklich in Verantwortung genommen werden, die demokratischen Kräfte in Venezuela zu unterstützen. Hier müssen die Präsidenten Lula und Petro endlich Farbe bekennen, meine Damen und Herren.

Zwischen der Anerkennung der Wahl eines Volkes und Betrug dieses Volkes an seinem Wahlergebnis gibt es keinen Zwischenweg. Entweder man steht auf der Seite des Volkes oder auf der Seite des Wahlbetrugs und damit auf der Seite der Diktatur. Denn wie doch der Wahlsieger González zu Recht formuliert hat – Zitat –: „Wir können nicht einfach hinnehmen, dass sich jemand so skrupellos über ein Wahlergebnis hinwegsetzt.“

Thomas Rachel

- (A) Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, es reicht nicht aus, die Situation zu verurteilen und dann tatenlos zuzusehen. Wir hier alle leben in einem freien, in einem offenen, einem demokratischen, rechtsstaatlichen Land. Umso mehr haben wir auch die Verpflichtung, für die Unterdrückten einzustehen, die Machenschaften des sozialistischen Diktators Maduro in die Schranken zu weisen und den demokratischen Kräften in Venezuela öffentliche Aufmerksamkeit und die politische Unterstützung zu geben, die sie verdient haben. Wir stehen an der Seite des Volkes in Venezuela.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Jens Beeck [FDP])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Bettina Lugk gibt ihre **Rede zu Protokoll.**¹⁾

Und damit kommen wir zu Jens Beeck von der FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Max Lucks [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Jens Beeck (FDP):

Hochverehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Rachel, zunächst mal herzlichen Dank dafür, dass die Union diesen Antrag hier heute eingebracht hat. Sie haben darauf hingewiesen: Die Opposition in Venezuela ist an diesem Dienstag mit dem EU-Menschenrechtspreis ausgezeichnet worden. Es ist deswegen richtig – auch um 0.14 Uhr –, dass der Deutsche Bundestag heute unterstreicht, dass wir an der Seite derer stehen, die sich in Venezuela für Menschenrechte und für Demokratie einsetzen. Insofern herzlichen Dank für diesen Antrag!

(B)

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie des Abg. Max Lucks [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

In den Details ist der Antrag allerdings schwierig, weil Sie im Grunde einen Baukasten nehmen, der für viele Länder passt, aber in keiner Weise darauf eingehen, wie die Situation in Venezuela konkret ist und welche Einflussmöglichkeiten wir eigentlich haben. Man muss zur Kenntnis nehmen: Sie fordern im Grunde härteste Sanktionen gegen viele, inklusive des Sicherheitsapparates, zeitgleich aber auch den Einsatz humanitärer Hilfe und weiterer Hilfe in Venezuela. Sie wissen möglicherweise, dass wir mit einem Topdiplomaten in Venezuela vertreten sind – Dr. Volker Pellet hat das Agrément als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Venezuela tatsächlich erhalten –, aber dass die Möglichkeiten, dort zu wirken, für alle Botschafter aus der Europäischen Union sehr gering sind.

Auf der anderen Seite gibt es einen erheblichen Einsatz von deutschen Diplomaten, von Entwicklungshilfe und von humanitärer Hilfe in Kolumbien. Wenn Sie sich in

der Region einmal aufgehalten haben, wissen Sie, dass von den 7 bis 8 Millionen geflüchteten Venezolanern etwa 3 Millionen, wenn nicht 3,5 Millionen in Kolumbien sind und wir dort als deutsche Bundesregierung an den verschiedensten Stellen beim Wiederaufbau der Struktur massiv Hilfe leisten. Es gibt ein hervorragendes Gesundheitssystem in Kolumbien, das vielen Menschen, die aus Venezuela nach Kolumbien geflohen sind, zur Verfügung steht, ebenso wie sogar solchen Venezolanern, die nur über die Grenze kommen, um dieses System in Anspruch zu nehmen. Sie wissen, dass wir uns dort massiv einsetzen, beispielsweise bei der Betreuung von Kindern, von Sexarbeiterinnen, die sich im Grenzbereich aufhalten. Wir tun dort also sehr, sehr viel.

(C)

Es wäre richtig gewesen, mit diesem Antrag darauf hinzuweisen: Ja, wir stehen hinter Edmundo González Urrutia als Wahlsieger. Und ja, wir wollen dafür Sorge tragen, dass in der Region denjenigen geholfen wird, die sich für eine wertebasierte internationale Ordnung, für die Menschenrechte und für die Anerkennung des Wahlrechts einsetzen. Hier sind wir insgesamt einer Meinung, abgesehen von den Rändern des Hauses. Ich glaube, es ist ein gutes Zeichen, dass wir das heute deutlich machen. Deswegen noch mal Danke für den Antrag.

Bei der konkreten Umsetzung der Dinge, die wir als Deutschland vor Ort tun können, müssten Sie noch etwas nacharbeiten. Dabei helfen wir Ihnen gerne.

Frau Präsidentin, vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(D)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Und als Nächstes erhält das Wort Max Lucks für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Max Lucks (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es ausdrücklich gut, dass wir über Venezuela sprechen. Denn wenn wir uns die brutale Bilanz des Regimes dort seit den vergangenen sogenannten Wahlen anschauen, stellen wir fest: Es gibt mehr als 2 000 Festgenommene, darunter über 100 Minderjährige, mindestens 25 Tote, fast 200 Verletzte. Zehntausende haben nach den Präsidentschaftswahlen am 28. Juli in Caracas und in anderen Städten Venezuelas gegen das offizielle Ergebnis protestiert. Sie fordern das Ende des Regimes von Maduro. Natürlich verdienen diese Menschen, dass wir an ihrer Seite stehen, und deswegen steht die Bundesregierung und auch die Außenministerin entschlossen an der Seite der Menschen, die in Venezuela für die Demokratie auf die Straße gehen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Mein Kollege Jens Beeck hat richtigerweise schon auf einige Aspekte hingewiesen, die in dem Antrag unvollständig behandelt werden. Ich möchte einen hinzufügen: Seit Monaten drängt die Bundesregierung darauf, dass für die anstehenden Parlamentswahlen eine Beobachtermis-

¹⁾ Anlage 6

Max Lucks

- (A) sion der EU nach Venezuela entsandt wird. Ich finde, dieses Engagement bräuchte auch Unterstützung. Im Antrag der Union findet sich dazu leider kein Wort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Union, es gibt noch etwas, was mich stört, wenn wir mit Ihnen über Venezuela sprechen. Ja, jetzt kommt es: Glauben Sie eigentlich, Ihre Kollegen der CDU/CSU-Gruppe im Europäischen Parlament haben vor zwei Monaten den Menschen in Venezuela einen Gefallen getan, als sie zusammen mit der EKR-Fraktion und der Fraktion Europa der Souveränen Nationen, wo die deutsche AfD den Ton angibt, eine Resolution zu Venezuela nicht nur abgestimmt, sondern gemeinsam eingebracht haben, und zwar nicht, weil sie nicht mit den anderen kooperieren konnten – diese wollten mitgehen –, sondern weil sie nicht wollten? Glauben Sie eigentlich, Ihre Kollegen in Europa haben den Menschen in Venezuela einen Dienst erwiesen, als sie in Europa mit dem verlängerten Arm von Autokraten zusammengearbeitet haben?

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Ich finde, es ist eine Farce, dass es dort diesen Dammbruch gab, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb: Lassen Sie uns für die Menschen in Venezuela kämpfen! Lassen Sie uns das Engagement der Bundesregierung an dieser Stelle unterstützen! Aber wir werden nicht Ihrem Weg folgen und einfach einen Antrag mit ein paar spaltenden Worte verabschieden, sondern wir wollen gemeinsames Engagement sehen. Gemeinsames Engagement ist das, wofür die Bundesregierung eintritt, vor allen Dingen mit dem Engagement für eine Beobachtermission der EU zu den anstehenden Wahlen, und dafür brauchen wir Ihre Unterstützung.

- (B) Wir werden Ihren Antrag ablehnen.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank. – Und wir kommen zum letzten Redner in dieser Debatte. Das ist Stefan Keuter für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Stefan Keuter (AfD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute ist offensichtlich der Tag der lebenszeitraubenden Anträge der Union, Anträge, die sich zwischen Mimimi und Maulheldentum bewegen. Die Vordredner haben es schon aufgezeigt: Dieser Antrag ist handwerklich schlecht gemacht und weist große Lücken auf.

Aber es geht nicht nur darum, dass Sie diesen Antrag viel zu spät eingebracht haben, um noch etwas zu bewegen. Der Antrag landet jetzt im Auswärtigen Ausschuss. Dort wird man sich nicht mehr mit ihm befassen, geschweige denn über ihn abstimmen. Ich vergaß, zu er-

- wähnen, dass die Union ja alle Anträge von der Tagesordnung nehmen lässt, um sich vor den Wahlen bloß nicht mehr positionieren zu müssen. Der Auswärtige Ausschuss tagt in dieser Legislaturperiode wahrscheinlich nur noch einmal. Dann fällt auch dieser Antrag der Diskontinuität zum Opfer. Wofür haben Sie sich in dieser Legislaturperiode eigentlich noch diese Arbeit gemacht? Aber ich sage Ihnen was: Ich mache Ihnen gleich ein Angebot; darauf kommen wir später zurück.

Kommen wir erst mal zur Lage in Venezuela. Ja, diese ist dramatisch. Millionen Menschen verlassen das Land, oft mit nicht mehr als der Kleidung am Leib und Flipflops an den Füßen, teilweise noch mit Kleinkindern auf dem Arm.

(Beatrix von Storch [AfD]: Es lebe der Sozialismus!)

Wir waren mit einer Delegation des Bundestages in Kolumbien an der Grenze in Cúcuta vor Ort und haben diese Menschen gesehen, die Caminantes, die zu Fuß den Weg bis runter nach Chile oder bis in die USA suchen. Träume auf ein besseres Leben, die sie haben, zerplatzen häufig an Menschenhändlern, Zwangsprostitution oder Ausbeutung.

Meine Fraktion teilt Ihre Auffassung, dass das ehemals reichste Land Südamerikas durch Misswirtschaft, Untreue, Vetternwirtschaft und Korruption ruiniert wurde.

(Beatrix von Storch [AfD]: Sozialismus!)

- Und durch Sozialismus, ja selbstverständlich; aber dazu (D) kommen wir gleich noch.

Nicolás Maduro genießt nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit seiner Bevölkerung. Bei der Präsidentschaftswahl 2024 konnte er offiziell 51 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen. Die Wahlprotokolle, die die Wahlkommission erst geheim halten wollte, sprechen eine andere Sprache: Der tatsächliche Gewinner, der von der Europäischen Union auch anerkannt worden ist, ist Edmundo González Urrutia. Er hat die Wahl eindeutig gewonnen.

Wo liegt das Übel? Die Kollegin von Storch hat es eben erwähnt: Im Sozialismus! Schauen wir zurück ins Jahr 1999, als unter dem früheren Präsidenten Chávez florierende Unternehmen verstaatlicht wurden und der Sozialismus Einzug hielt. Sozialismus hat in der Vergangenheit immer zu Elend, Mangelwirtschaft und Armut geführt.

Zurück in die Gegenwart. Die EU und die Mehrheit der Mitgliedstaaten haben Urrutia als Wahlsieger anerkannt. Warum bringen Sie diesen Antrag nicht zur Sofortabstimmung, wenn er Ihnen so wichtig ist? Dann hätten wir hier noch Fakten schaffen können. Aber ich biete Ihnen an: Machen Sie in der nächsten Legislaturperiode einen ordentlichen Antrag. Das Thema Venezuela ist wichtig. Meine Fraktion wird das mittragen.

(Beifall bei der AfD)

Lassen Sie mich abschließend noch erwähnen: Wir haben offensichtlich auch mit Wahlen in Europa so unsere Probleme. Schauen wir nach Thüringen, wo Wahlen

Stefan Keuter

- (A) rückgängig gemacht worden sind, nach Rumänien, wo Wahlen annulliert wurden, weil dort wahrscheinlich der falsche Kandidat gewonnen hätte.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Stefan Keuter (AfD):

Georgien wird gerade isoliert, da der Wertewesten mit dem Wahlausgang nicht einverstanden ist. Und auch in Moldau gibt es Gründe zur Beanstandung.

An dieser Stelle bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Vielen Dank, Herr Kollege.

Stefan Keuter (AfD):

Ich wünsche Ihnen einen schönen Feierabend, und kommen Sie gut ins neue Jahr!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Und damit schließe ich auch diese Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/14019 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Haben Sie weitere Überweisungsvorschläge? – Haben Sie nicht. Dann machen wir das so.

Damit sind wir am Schluss unserer heutigen Tagesordnung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vorsichtshalber wünsche ich Ihnen schon jetzt von dieser Stelle frohe, besinnliche und hoffentlich auch erholsame Weihnachtsfeiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Kommen Sie gesund wieder! Aber nicht vergessen: Morgen ist auch noch ein Tag.

Ich berufe die nächste Sitzung des Deutschen Bundestages auf, Freitag, den 20. Dezember 2024, 9 Uhr, ein.

Die Sitzung ist geschlossen. Jetzt dürfen Sie Fotos machen.

(Schluss: 0.25 Uhr)

(B)

(D)

(A) **Anlagen zum Stenografischen Bericht** (C)**Anlage 1****Entschuldigte Abgeordnete**

Abgeordnete(r)		Abgeordnete(r)	
Ahmetovic, Adis	SPD	Müller, Claudia	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Auernhammer, Artur	CDU/CSU	Naujok, Edgar	AfD
Brandes, Dirk	AfD	Ortleb, Josephine	SPD
Dahmen, Dr. Janosch	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	Petry, Christian	SPD
Detzer, Dr. Sandra	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	Rachel, Thomas	CDU/CSU
Diedenhofen, Martin	SPD	Redder, Dr. Volker	FDP
Ehrhorn, Thomas	AfD	Reichardt, Martin	AfD
Franke, Dr. Edgar	SPD	Schäfer (Bochum), Axel	SPD
Ganserer, Tessa	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	Schattner, Bernd	AfD
Gava, Manuel	SPD	Schätzl, Johannes	SPD
Gohlke, Nicole	Die Linke	Schneider (Erfurt), Carsten	SPD
Grütmacher, Sabine	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	Scholz, Olaf	SPD
(B) Hahn, Dr. André	Die Linke	Schulz, Uwe	AfD
Harder-Kühnel, Mariana Iris	AfD	Seitzl, Dr. Lina (gesetzlicher Mutterschutz)	SPD (D)
Hess, Martin	AfD	Springer, René	AfD
Holm, Leif-Erik	AfD	Stark-Watzinger, Bettina	FDP
Jarzombek, Thomas	CDU/CSU	Steinmüller, Hanna (gesetzlicher Mutterschutz)	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Junge, Frank	SPD	Stöber, Klaus	AfD
Jurisch, Dr. Ann-Veruschka	FDP	Stumpp, Christina	CDU/CSU
Karaahmetoğlu, Macit	SPD	Teuteberg, Linda	FDP
Kleinwächter, Norbert	AfD	Walter-Rosenheimer, Beate	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Knoerig, Axel	CDU/CSU	Wegling, Melanie (gesetzlicher Mutterschutz)	SPD
Köhler, Dr. Lukas	FDP	Weishaupt, Saskia	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Kruse, Michael	FDP	Witt, Uwe	fraktionslos
Lay, Caren	Die Linke	Zeulner, Emmi	CDU/CSU
Lindner, Dr. Tobias	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN		
Lucassen, Rüdiger	AfD		
Moncsek, Mike	AfD		

(A) Anlage 2

(C)

Ergebnisse und Namensverzeichnis

der Mitglieder des Deutschen Bundestages, die an der Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin des Deutschen Bundestages (1. Wahlgang) sowie an der Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes teilgenommen haben (Tagesordnungspunkte 9 und 10)

**Ergebnis der Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin (1. Wahlgang)
(Tagesordnungspunkt 9)**

Abgegebene Stimmkarten: 625

Für die Wahl sind mindestens 367 Jastimmen erforderlich.

Abgeordneter	Jastimmen	Neinstimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
Dirk Brandes	65	546	14	0

**Ergebnis der Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes
(Tagesordnungspunkt 10)**

Abgegebene Stimmkarten: 626

Für die Wahl sind mindestens 367 Jastimmen erforderlich.

Abgeordneter	Jastimmen	Neinstimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
Jürgen Braun	65	552	9	0

(B)

(D)

Namensverzeichnis**(Tagesordnungspunkte 9 und 10)****SPD**

Sanae Abdi
Dagmar Andres
Niels Annen
Heike Baehrens
Ulrike Bahr
Daniel Baldy
Nezahat Baradari
Sören Bartol
Alexander Bartz
Bärbel Bas
Dr. Holger Becker
Jürgen Berghahn
Bengt Bergt
Jakob Blankenburg
Leni Breymaier
Katrinn Budde
Isabel Cademartori Dujisin
Dr. Lars Castellucci
Jürgen Coße
Bernhard Daldrup
Hakan Demir
Dr. Daniela De Ridder
Dr. Karamba Diaby
Jan Dieren

Esther Dilcher
Sabine Dittmar
Felix Döring
Axel Echeverria
Sonja Eichwede
Heike Engelhardt
Dr. Wiebke Esdar
Saskia Esken
Ariane Fäscher
Dr. Johannes Fechner
Sebastian Fiedler
Fabian Funke
Michael Gerdes
Martin Gerster
Angelika Glöckner
Kerstin Griese
Bettina Hagedorn
Rita Hagl-Kehl
Metin Hakverdi
Sebastian Hartmann
Dirk Heidenblut
Hubertus Heil (Peine)
Frauke Heiligenstadt
Gabriela Heinrich
Wolfgang Hellmich

Anke Hennig
Nadine Heselhaus
Heike Heubach
Thomas Hitschler
Angela Hohmann
Jasmina Hostert
Verena Hubertz
Markus Hümpfer
Josip Juratovic
Oliver Kaczmarek
Elisabeth Kaiser
Carlos Kasper
Anna Kassautzki
Gabriele Katzmarek
Dr. Franziska Kersten
Helmut Kleebank
Dr. Kristian Klinck
Lars Klingbeil
Annika Klose
Tim Klüssendorf
Dr. Bärbel Kofler
Simona Koß
Anette Kramme
Dunja Kreiser
Martin Kröber

Kevin Kühnert
Sarah Lahrkamp
Andreas Larem
Sylvia Lehmann
Kevin Leiser
Luiza Licina-Bode
Esra Limbacher
Helge Lindh
Bettina Lugk
Thomas Lutze
Dr. Tanja Machalet
Isabel Mackensen-Geis
Erik von Malottki
Holger Mann
Dr. Zanda Martens
Dorothee Martin
Parsa Marvi
Franziska Mascheck
Katja Mast
Andreas Mehltrittter
Takis Mehmet Ali
Dirk-Ulrich Mende
Robin Mesarosch
Kathrin Michel
Dr. Matthias Miersch

(A)	Matthias David Mieves Susanne Mittag Claudia Moll Siemtje Möller Bettina Müller Detlef Müller (Chemnitz) Michelle Müntefering Dr. Rolf Mützenich Rasha Nasr Brian Nickholz Dietmar Nietan Jörg Nürnberger Lennard Oehl Mahmut Özdemir (Duisburg) Aydan Özoğuz Dr. Christos Pantazis Wiebke Papenbrock Mathias Papendieck Natalie Pawlik Jens Peick Jan Plobner Sabine Poschmann Achim Post (Minden) Martin Rabanus Ye-One Rhie Andreas Rimkus Daniel Rinkert Sönke Rix Dennis Rohde Sebastian Roloff Dr. Martin Rosemann	Claudia Tausend Michael Thews Markus Töns Carsten Träger Anja Troff-Schaffarzyk Derya Türk-Nachbaur Frank Ullrich Marja-Liisa Völlers Emily Vontz Dirk Vöpel Dr. Carolin Wagner Maja Wallstein Hannes Walter Carmen Wegge Dr. Joe Weingarten Lena Werner Bernd Westphal Dirk Wiese Dr. Herbert Wollmann Gülistan Yüksel Stefan Zierke Dr. Jens Zimmermann Armand Zorn Katrin Zschau	Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof) Michael Frieser Dr. Thomas Gebhart Dr. Jonas Geissler Fabian Gramling Dr. Ingeborg Gräßle Hermann Gröhe Michael Grosse-Brömer Markus Grübel Oliver Grundmann Monika Grütters Fritz Güntzler Christian Haase Florian Hahn Jürgen Hardt Matthias Hauer Dr. Stefan Heck Mechthild Heil Thomas Heilmann Mark Helfrich Marc Henrichmann Ansgar Heveling Susanne Hierl Christian Hirte Alexander Hoffmann Dr. Hendrik Hoppenstedt Franziska Hoppermann Hubert Hüppe Erich Irlstorfer Anne Janssen Andreas Jung Anja Karliczek Dr. Stefan Kaufmann Ronja Kemmer Roderich Kiesewetter Dr. Georg Kippels Dr. Ottilie Klein Volkmar Klein Julia Klöckner Jens Koeppen Anne König Markus Koob Carsten Körber Gunther Krichbaum Dr. Günter Krings Tilman Kuban Ulrich Lange Dr. Silke Launert Jens Lehmann Paul Lehrieder Dr. Katja Leikert Dr. Andreas Lenz Andrea Lindholz Dr. Carsten Linnemann Patricia Lips Bernhard Loos Dr. Jan-Marco Luczak Daniela Ludwig Klaus Mack Yvonne Magwas Dr. Astrid Mannes Andreas Mattfeldt Stephan Mayer (Altötting)	Volker Mayer-Lay Dr. Michael Meister Friedrich Merz Jan Metzler Dr. Mathias Middelberg Dietrich Monstadt Maximilian Mörseburg Axel Müller Florian Müller Sepp Müller Carsten Müller (Braunschweig) Dr. Stefan Nacke Petra Nicolaisen Wilfried Oellers Moritz Oppelt Florian Oßner Josef Oster Henning Otte Ingrid Pahlmann Dr. Stephan Pilsinger Dr. Christoph Ploß Dr. Martin Plum Thomas Rachel Kerstin Radomski Alexander Radwan Alois Rainer Dr. Peter Ramsauer Henning Rehbaum Dr. Markus Reichel Josef Rief Lars Rohwer Dr. Norbert Röttgen Stefan Rouenhoff Thomas Röwekamp Erwin Rüddel Albert Rupprecht Catarina dos Santos-Wintz Dr. Christiane Schenderlein Patrick Schnieder Nadine Schön Felix Schreiner Detlef Seif Melis Sekmen Thomas Silberhorn Björn Simon Tino Sorge Jens Spahn Katrin Staffler Dr. Wolfgang Stefinger Johannes Steiniger Christian Freiherr von Stetten Dieter Stier Stephan Stracke Max Straubinger Dr. Hermann-Josef Tebroke Hans-Jürgen Thies Alexander Throm Antje Tillmann Astrid Timmermann-Fechter Markus Uhl Dr. Volker Ullrich Kerstin Vieregge	(C)
(B)	Jessica Rosenthal Michael Roth (Heringen) Dr. Thorsten Rudolph Tina Rudolph Nadine Ruf Bernd Rützel Sarah Ryglewski Johann Saathoff Ingo Schäfer Axel Schäfer (Bochum) Rebecca Schamber Dr. Nina Scheer Marianne Schieder Udo Schiefner Peggy Schierenbeck Timo Schisanowski Christoph Schmid Dr. Nils Schmid Uwe Schmidt Dagmar Schmidt (Wetzlar) Daniel Schneider Johannes Schraps Christian Schreider Michael Schrodi Frank Schwabe Stefan Schwartz Andreas Schwarz Rita Schwarzelühr-Sutter Svenja Stadler Martina Stamm-Fibich Dr. Ralf Stegner Mathias Stein	CDU/CSU Knut Abraham Stephan Albani Norbert Maria Altenkamp Philipp Amthor Artur Auernhammer Peter Aumer Dorothee Bär Melanie Bernstein Peter Beyer Marc Biadacz Steffen Bilger Michael Brand (Fulda) Dr. Reinhard Brandl Dr. Helge Braun Silvia Breher Sebastian Brehm Heike Brehmer Michael Breilmann Ralph Brinkhaus Dr. Carsten Brodesser Dr. Marlon Bröhr Dr. Yannick Bury Gitta Connemann Mario Czaja Alexander Dobrindt Michael Donth Hansjörg Durz Ralph Edelhäußer Alexander Engelhard Martina Enghardt-Kopf Thomas Erndl Hermann Färber Uwe Feiler Enak Ferlemann Alexander Föhr Thorsten Frei	Dr. Hendrik Hoppenstedt Franziska Hoppermann Hubert Hüppe Erich Irlstorfer Anne Janssen Andreas Jung Anja Karliczek Dr. Stefan Kaufmann Ronja Kemmer Roderich Kiesewetter Dr. Georg Kippels Dr. Ottilie Klein Volkmar Klein Julia Klöckner Jens Koeppen Anne König Markus Koob Carsten Körber Gunther Krichbaum Dr. Günter Krings Tilman Kuban Ulrich Lange Dr. Silke Launert Jens Lehmann Paul Lehrieder Dr. Katja Leikert Dr. Andreas Lenz Andrea Lindholz Dr. Carsten Linnemann Patricia Lips Bernhard Loos Dr. Jan-Marco Luczak Daniela Ludwig Klaus Mack Yvonne Magwas Dr. Astrid Mannes Andreas Mattfeldt Stephan Mayer (Altötting)	Dr. Norbert Röttgen Stefan Rouenhoff Thomas Röwekamp Erwin Rüddel Albert Rupprecht Catarina dos Santos-Wintz Dr. Christiane Schenderlein Patrick Schnieder Nadine Schön Felix Schreiner Detlef Seif Melis Sekmen Thomas Silberhorn Björn Simon Tino Sorge Jens Spahn Katrin Staffler Dr. Wolfgang Stefinger Johannes Steiniger Christian Freiherr von Stetten Dieter Stier Stephan Stracke Max Straubinger Dr. Hermann-Josef Tebroke Hans-Jürgen Thies Alexander Throm Antje Tillmann Astrid Timmermann-Fechter Markus Uhl Dr. Volker Ullrich Kerstin Vieregge	(D)

(A)	<p>Dr. Oliver Vogt Christoph de Vries Dr. Johann David Wadehul Nina Warken Dr. Anja Weisgerber Dr. Maria-Lena Weiss Sabine Weiss (Wesel I) Kai Whittaker Annette Widmann-Mauz Dr. Klaus Wiener Bettina Margarethe Wiesmann Klaus-Peter Willsch Elisabeth Winkelmeier- Becker Tobias Winkler Mechthilde Wittmann Mareike Wulf Paul Ziemiak</p> <p>BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN</p> <p>Stephanie Aeffner Luise Amtsberg Andreas Audretsch Maik Außendorf Tobias B. Bacherle Lisa Badum Felix Banaszak Karl Bär Canan Bayram Katharina Beck Lukas Benner Dr. Franziska Brantner Agnieszka Brugger Frank Bsirske Dr. Anna Christmann Ekin Deligöz Katharina Dröge Deborah Düring Harald Ebner Leon Eckert Marcel Emmerich Emilia Fester Schahina Gambir Matthias Gastel Kai Gehring Dr. Jan-Niclas Gesenhues Katrin Göring-Eckardt Dr. Armin Grau Erhard Grundl Dr. Robert Habeck Britta Haßelmann Linda Heitmann Kathrin Henneberger Bernhard Herrmann Dr. Bettina Hoffmann Dr. Anton Hofreiter Ottmar von Holtz Bruno Hönel Dieter Janecek Lamyia Kaddor Dr. Kirsten Kappert- Gonther</p>	<p>Uwe Kekeritz Michael Kellner Katja Keul Misbah Khan Sven-Christian Kindler Maria Klein-Schmeink Chantal Kopf Laura Kraft Philip Krämer Jürgen Kretz Dr. Franziska Krumwiede- Steiner Renate Kühnast Markus Kurth Ricarda Lang Sven Lehmann Anja Liebert Helge Limburg Denise Loop Max Lucks Dr. Anna Lührmann Dr. Zoe Mayer Susanne Menge Swantje Henrike Michaelsen Dr. Irene Mihalic Boris Mijatović Sascha Müller Beate Müller-Gemmeke Sara Nanni Dr. Ingrid Nestle Dr. Ophelia Nick Dr. Konstantin von Notz Omid Nouripour Karoline Otte Cem Özdemir Julian Pahlke Lisa Paus Dr. Paula Piechotta Filiz Polat Dr. Anja Reinalter Tabea Röbner Corinna Rüffer Michael Sacher Jamila Schäfer Dr. Sebastian Schäfer Ulle Schauws Stefan Schmidt Marlene Schönberger Christina-Johanne Schröder Kordula Schulz-Asche Nyke Slawik Dr. Anne Monika Spallek Merle Spellerberg Dr. Till Steffen Dr. Wolfgang Strengmann- Kuhn Kassem Taher Saleh Awet Tesfaiesus Katrin Uhlig Dr. Julia Verlinden Niklas Wagener Robin Wagener Johannes Wagner</p>	<p>Stefan Wenzel Tina Winklmann</p> <p>FDP</p> <p>Valentin Abel Katja Adler Muhanad Al-Halak Renata Alt Christine Aschenberg- Dugnus Christian Bartelt Nicole Bauer Jens Beeck Ingo Bodtke Friedhelm Boginski Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar) Mario Brandenburg (Südpfalz) Sandra Bubendorfer-Licht Dr. Marco Buschmann Carl-Julius Cronenberg Bijan Djir-Sarai Christian Dürr Dr. Marcus Faber Daniel Föst Otto Fricke Maximilian Funke-Kaiser Martin Gassner-Herz Knut Gerschau Fabian Griewel Nils Gründer Julian Grünke Thomas Hacker Philipp Hartewig Ulrike Harzer Peter Heidt Torsten Herbst Katja Hessel Dr. Gero Clemens Hocker Manuel Höferlin Dr. Christoph Hoffmann Reinhard Houben Olaf in der Beek Gyde Jensen Karsten Klein Daniela Kluckert Carina Konrad Wolfgang Kubicki Konstantin Kuhle Ulrich Lechte Jürgen Lenders Dr. Thorsten Lieb Christian Lindner Michael Georg Link (Heilbronn) Oliver Luksic Kristine Lütke Christoph Meyer Maximilian Mordhorst Alexander Müller Claudia Raffelhüschen Bernd Reuther Christian Sauter</p>	<p>Frank Schäffler Ria Schröder Anja Schulz Matthias Seestern-Pauly Dr. Stephan Seiter Judith Skudelny Konrad Stockmeier Benjamin Strasser Jens Teutrine Stephan Thomaе Nico Tippelt Manfred Todtenhausen Dr. Florian Toncar Dr. Andrew Ullmann Tim Wagner Sandra Weeser Nicole Westig Katharina Willkomm</p> <p>AfD</p> <p>Carolin Bachmann Dr. Christina Baum Dr. Bernd Baumann Roger Beckamp Marc Bernhard René Bochmann Peter Boehringer Gereon Bollmann Stephan Brandner Jürgen Braun Marcus Bühl Tino Chrupalla Dr. Gottfried Curio Thomas Dietz Dr. Michael Esendiller Peter Felser Dietmar Friedhoff Dr. Götz Frömming Dr. Alexander Gauland Albrecht Glaser Hannes Gnauck Kay Gottschalk Jochen Haug Karsten Hilse Nicole Höchst Gerrit Huy Steffen Janich Dr. Michael Kaufmann Stefan Keuter Enrico Komning Jörn König Steffen Kotré Volker Münz Sebastian Münzenmaier Gerold Otten Tobias Matthias Peterka Jürgen Pohl Ulrike Schielke-Ziesing Eugen Schmidt Jan Wenzel Schmidt Jörg Schneider Martin Sichert Beatrix von Storch</p>	(C)
(B)				(D)	

(A)	Dr. Alice Weidel Dr. Harald Weyel Wolfgang Wiehle Dr. Christian Wirth Joachim Wundrak Kay-Uwe Ziegler	Jörg Cezanne Anke Domscheit-Berg Susanne Ferschl Ates Gürpinar Dr. Gregor Gysi Susanne Hennig-Wellsow Jan Korte Ina Latendorf Ralph Lenkert Dr. Gesine Lötzsch Cornelia Möhring Petra Pau	Heidi Reichinnek Martina Renner Bernd Riexinger Dr. Petra Sitte Kathrin Vogler Janine Wissler	(C)	Zaklin Nastic Jessica Tatti
	Die Linke Gökay Akbulut Dr. Dietmar Bartsch Matthias W. Birkwald Clara Bünger		BSW Sevim Dağdelen Klaus Ernst Andrej Hunko Amira Mohamed Ali		Fraktionslos Robert Farle Johannes Huber Stefan Seidler Thomas Seitz Dr. Dirk Spaniel Dr. Volker Wissing

Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben oder an einer Parlamentarischen Versammlung teilnehmen, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage 1) aufgeführt.

Anlage 3

Zu Protokoll gegebene Rede

zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie durch den Deutschen Bundestag verabschieden (Tagesordnungspunkt 12)

Helmut Kleebank (SPD):

(B) Die Herausforderungen unserer Zeit sind unübersehbar: Klimawandel, Kriege, Ressourcenknappheit und soziale Ungleichheiten bedrohen die Grundlagen unseres Zusammenlebens. Die Weltgemeinschaft hat mit der Agenda 2030 und ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung einen Fahrplan erstellt, um diesen Gefahren zu begegnen. Doch die Zeit drängt. Es bleiben nur noch wenige Jahre. Die Dringlichkeit des Handelns kann nicht genug betont werden.

Der vorliegende Antrag der CDU/CSU zur deutschen Nachhaltigkeitsstrategie enthält einige interessante Ansätze. Viele davon haben wir auch bereits im Beirat im Zuge unserer Überlegungen zur Weiterentwicklung gemeinsam diskutiert. Die Idee, den Bundestag stärker in die Weiterentwicklung der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie einzubinden, halte auch ich für durchaus sinnvoll. Ihre Vorschläge verdienen zweifellos Anerkennung.

Doch die zentralen Herausforderungen der Agenda 2030 erfordern mehr als symbolische Maßnahmen. Sie verlangen eine tiefgreifende Transformation unseres Wirtschaftens und – das ist entscheidend – langfristige Verlässlichkeit. Ohne klare, stabile und langfristige Rahmenbedingungen werden wir weder unsere Klimaziele erfolgreich gestalten noch die Agenda-2030-Ziele erreichen. Unsicherheit hemmt den Fortschritt – für Unternehmen, die investieren möchten, ebenso wie für Bürgerinnen und Bürger, die ihr Leben nachhaltiger gestalten wollen.

Ein Blick nach Dänemark zeigt, wie es besser gehen kann. Dort haben wir im Rahmen unserer Delegationsreise die „Politiske forlig“ kennengelernt. In Dänemark werden regelmäßig überparteiliche Vereinbarungen be-

schlossen, die über Legislaturperioden hinweg von Regierung und Opposition getragen werden. Ein beeindruckendes Beispiel ist der dänische Energiekonsens von 2018, der ehrgeizige Ziele für erneuerbare Energien bis 2030 festgelegt hat. Diese Art der Zusammenarbeit macht Politik planbar – für die Industrie, für das Handwerk, für jede Bürgerin und jeden Bürger.

Diese langfristige Verlässlichkeit ist es, die wir in Deutschland stärker in den Fokus nehmen sollten. Denn Verlässlichkeit und Planungssicherheit sind entscheidende Voraussetzungen dafür, dass wir nicht nur unsere Ziele erreichen, sondern auch Vertrauen in die Politik stärken.

Der vorliegende Antrag ist zweifelsfrei ein guter, wichtiger Impuls dazu. Lassen Sie uns aber mutiger sein! Lassen Sie uns als Parteien über das Modell aus Dänemark nachdenken! Es könnte auch bei uns dazu beitragen, die dringend notwendige Transformation zu ermöglichen. Lassen Sie uns an einer Politik arbeiten, die Planungssicherheit schafft, langfristig denkt und in elementaren Fragen gemeinsam getragen wird!

Die Arbeit im Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung hat mir gezeigt, dass konstruktives, kollegiales Arbeiten möglich ist, über Parteigrenzen hinweg. Sie hat uns gelehrt, dass Konsens kein Selbstzweck ist, sondern die Voraussetzung für echte Fortschritte sein kann. Es liegt an uns, diesen Geist in unsere Arbeit mitzunehmen und ihn stärker in die politische Kultur dieses Landes zu integrieren. So können wir nicht nur die Nachhaltigkeitsziele erreichen, sondern zugleich die demokratischen Strukturen und die demokratische Debatte in unserem Land stärken.

Anlage 4

Zu Protokoll gegebene Reden

zur Beratung

– **des Antrags der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Euro-**

- (A) **parecht ernst nehmen – Gesetzlichen Mindestlohn armutsfest machen und Tarifbindung stärken**
- der **Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Arbeit und Soziales**
 - zu dem **Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Zukunft, mitbestimmt – Demokratie braucht starke betriebliche Mitbestimmung**
 - zu dem **Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Zukunft, mitbestimmt – Transformation braucht starke betriebliche Mitbestimmung**
 - zu dem **Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Zukunft, mitbestimmt – Betriebliche Mitbestimmung braucht Betriebsräte**
 - der **Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Arbeit und Soziales zu dem Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke: Aktionsplan zur Stärkung der Tarifbindung – Für gute Arbeitsbedingungen und höhere Löhne**

(B) **(Tagesordnungspunkt 18 a bis c)**

Bernd Rützel (SPD):

Der Mindestlohn ist eine der wichtigsten sozialen Erungenschaften in unserem Land. Er sorgt dafür, dass Menschen, die arbeiten, nicht in Armut leben müssen. Der Mindestlohn ist die absolute Untergrenze, die kein Arbeitgeber unterschreiten darf. Man kann sagen: Schade, dass seine Einführung nötig war; denn Tariflöhne sind natürlich immer besser, sie sind der Goldstandard. Aber trotzdem gut, dass es ihn gibt. Denn die Menschen, die täglich unser Land am Laufen halten, müssen einen Lohn erhalten, von dem man leben kann – das sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.

Und dieser Lohn muss kontinuierlich steigen. Als sich da zu wenig getan hat, sind wir als SPD eingeschritten. Aber grundsätzlich sollten die Erhöhungen in den Händen der Mindestlohnkommission liegen. Dort sitzen die Tarifpartner, sie sind dafür zuständig! Deswegen gehe ich davon aus, dass sie die Vorgaben der EU-Richtlinie berücksichtigen. Denn wir wissen es alle: Die Lebenshaltungskosten sind gestiegen, und mit ihnen auch die Tariflöhne. Das muss selbstverständlich auch für den Mindestlohn gelten. Denn damit er die Erfolgsgeschichte bleibt, die er bisher ist, muss er immer wieder an die Lebensrealität der Menschen angepasst werden.

Und wenn wir den Mindestlohn auf ein gerechtes Niveau heben wollen, müssen wir uns am Medianlohn orientieren – und der liegt bei etwa 15 Euro. Dieser Betrag

ist eine ehrliche Antwort auf die Frage, wie wir den Menschen ein Leben in Würde und ohne Angst vor Armut ermöglichen können. (C)

Doch der Mindestlohn ist nur ein Teil der Lösung. Die Tarifbindung in Deutschland sinkt immer weiter. Das ist nicht akzeptabel! Tarifverträge sind der Schlüssel zu guten Arbeitsbedingungen und fairer Bezahlung. Deshalb war unser Arbeitsminister Hubertus Heil auf dem genau richtigen Weg, als er das Tariftreuegesetz vorgelegt hat. Diesen Weg müssen wir weiter gehen.

Die SPD wird weiter dafür kämpfen, dass Arbeit in Deutschland gerecht und fair entlohnt wird.

Frank Bsirske (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Heute sprechen wir über die Stärkung der Tarifbindung und die Sicherung eines armutsfesten Mindestlohns. Das sind Themen, die die Menschen bewegen und die Grundlage für ein gutes Leben in unserem Land sind.

Die Antragstellerinnen und Antragsteller der Linken fordern in ihrem Antrag umfassende gesetzliche Maßnahmen zur Stärkung der Tarifbindung und der betrieblichen Mitbestimmung. Auch wir als Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen teilen das Ziel, die Tarifbindung und die betriebliche Mitbestimmung entschieden auszubauen. Denn Tarifverträge sorgen für höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und stärkere soziale Sicherungssysteme. Beschäftigte in tarifgebundenen Betrieben verdienen im Schnitt bis zu 36 Prozent mehr als ihre Kolleginnen und Kollegen in nicht tarifgebundenen Unternehmen. Vor dem Hintergrund der sinkenden Tarifbindung ist heute nur noch etwa jeder zweite Beschäftigte tariflich abgesichert. Das ist ein Problem, das unbedingt gelöst werden muss. (D)

Was wollen wir Grüne? Wir wollen die Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen erleichtern. Dazu muss sichergestellt werden, dass die Arbeitgeber Anträge im Tarifausschuss nicht länger blockieren können. Zukünftig soll ein Tarifvertrag dann allgemeinverbindlich erklärt werden können, wenn der Ausschuss nicht mehrheitlich widerspricht. Zudem muss bereits der Antrag nur einer Tarifvertragspartei für die Befassung ausreichen.

Meines Erachtens ist die Allgemeinverbindlicherklärung der Schlüssel für eine hohe Tarifbindung. Laut Hans-Böckler-Stiftung sichern mehrere europäische Länder eine hohe Tarifbindung durch die umfassende Nutzung der Allgemeinverbindlicherklärung (AVE) von Tarifverträgen. Zu diesen Ländern zählen Belgien, Frankreich, Finnland und Spanien. In diesen Staaten werden Tarifverträge besonders häufig allgemeinverbindlich erklärt. Dies führt zu einer Tarifbindung von 80 Prozent oder mehr.

Ein weiteres zentrales Thema ist der Mindestlohn. Die jüngsten Beschlüsse der Mindestlohnkommission sind völlig inakzeptabel. Ein Stundenlohn von 12,82 Euro ab 2025 wird angesichts der Inflation nicht reichen, um Armutslöhne zu verhindern. Deshalb setzen wir uns dafür ein, den Mindestlohn gesetzlich auf mindestens 60 Prozent des Medianeinkommens von Vollzeitbeschäftigten anzuheben. Aktuell wären das mindestens 14 Euro, in

- (A) 2025 wären das 15 Euro pro Stunde. Erst wenn der Mindestlohn diese Marke erreicht hat, lässt er sich als armutsfest bezeichnen.

Eigentlich sind wir es leid, immer wieder und wieder politisch über die Höhe des Mindestlohns zu diskutieren. Deswegen wollen wir den Mindestlohn an eine statistische Größe koppeln, die armutsfest ist und sich an der gesamtwirtschaftlichen Lohnentwicklung orientiert, nämlich an „60 Prozent der Medianeinkommen von Vollzeitbeschäftigten“. Armut trotz Vollzeiterwerbstätigkeit und politische Debatten über die Höhe des Mindestlohns wären dann kein Thema mehr.

Tarifbindung und Mindestlohn gehören zusammen. Denn ein starker Mindestlohn stabilisiert die unteren Lohnniveaus und stärkt Tarifverträge von unten. Das ist sozial gerecht und wirtschaftlich klug; denn höhere Löhne bedeuten mehr Kaufkraft, mehr soziale Absicherung und eine gerechtere Gesellschaft.

Auch die Europäische Union fordert von uns mehr Engagement. Die Mindestlohnrichtlinie verpflichtet alle Mitgliedstaaten, einen Aktionsplan zur Erhöhung der Tarifbindung vorzulegen, wenn die Abdeckung unter 80 Prozent liegt. Davon sind wir in Deutschland meilenweit entfernt.

Wir müssen also mehr zur Steigerung der Tarifbindung machen und dafür alle Register ziehen. Dazu gehört es, ein Tariftrüegegesetz zu verabschieden, das die Vergabe öffentlicher Aufträge konsequent an die Zahlung tariflicher Löhne und Arbeitsbedingungen koppelt. Mitgliedschaften ohne Tarifbindung (sogenannte OT-Mitgliedschaften) sollen in Mitgliedschaften mit Tarifbindung umgewandelt werden, die Durchsetzungskraft der Gewerkschaften wollen wir durch eine Verbandsklage verbessern, damit Beschäftigte ihre Rechte effektiver einfordern können, und die Tariffucht durch Unternehmensumwandlungen wollen wir unterbinden.

(B)

Neben tarifpolitischen Veränderungen ist die betriebliche Mitbestimmung ein weiterer entscheidender Hebel für eine soziale und nachhaltige Veränderung unserer Arbeitswelt. Beschäftigte müssen aktiv ihr Arbeitsumfeld mitbestimmen können. Deswegen brauchen Betriebsräte mehr Rechte, um bei Personalplanung, Weiterbildung und Maßnahmen für besseren Klimaschutz in Unternehmen mitwirken zu können. Auch der Schutz von Beschäftigtendaten und die Einführung neuer Technologien dürfen nicht ohne die Mitsprache der Beschäftigten geregelt werden. Wir fordern daher auch stärkere Mitbestimmungsrechte für Betriebsräte, einen verbesserten Kündigungsschutz für Initiatoren von Betriebsratswahlen und staatsanwaltschaftliche Ermittlungen, wenn Unternehmen die Arbeit von Betriebsratsgremien erheblich erschweren.

Auch bei der Unternehmensmitbestimmung gibt es erheblichen Handlungsbedarf. Denn diese wird in Deutschland zunehmend durch legale Umgehungsstrategien und rechtswidrige Nichtanwendung unterlaufen. Wir müssen dieser Erosion entschieden entgegenwirken, indem wir Gesetzeslücken schließen, dafür sorgen, dass Unternehmen nicht durch einen Wechsel der Rechtsform die Pflicht zur Unternehmensmitbestimmung abschütteln

können, stärkere Sanktionen bei Rechtsverstößen etablieren und bestehende Mitbestimmungsrechte auf weitere Unternehmensformen und Beschäftigtengruppen ausweiten. So könnte die Erosion der Unternehmensmitbestimmung gestoppt und die demokratische Teilhabe der Beschäftigten auf Unternehmensebene gestärkt werden.

Wir dürfen uns mit dem Status quo nicht zufriedengeben. Lassen Sie uns in der nächsten Legislaturperiode gemeinsam handeln und durch einen armutsfesten gesetzlichen Mindestlohn, ein Bundestariftrüegegesetz, eine Stärkung der Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen, bessere Bedingungen für die Betriebsratsarbeit und eine Reform der Unternehmensmitbestimmung die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Deutschland nachhaltig verbessern.

Anlage 5

Zu Protokoll gegebene Reden

zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Russlands neuen Akteuren in Afrika entschieden entgegentreten

(Tagesordnungspunkt 16)

Dr. Karamba Diaby (SPD):

Die aktuellen Entwicklungen in Syrien machen es unerlässlich, dass wir über Russlands Politik in Afrika debattieren, eine Politik, die auf militärische Interessen ausgerichtet ist, anstatt eine ernsthafte Entwicklung des Kontinents zu fördern, eine Politik, die auf Grundlage von Falschinformationen bestehende Konflikte verschärft und autoritäre Regime unterstützt, eine Politik, die die Ausbeutung von Rohstoffen und die eigenen Interessen auf Kosten der lokalen Bevölkerung verfolgt.

Fest steht aber: Unsere Antwort auf diese Herausforderung darf nicht nur geopolitisch geprägt sein. Denn: Blockbildung und geopolitische Machtspiele finden bei unseren afrikanischen Partnern keine Unterstützung. Die multipolare Weltordnung ist längst Realität, und afrikanische Regierungen suchen sich pragmatisch ihre Partner aus.

Deshalb sage ich: Unsere Antwort auf Russlands Einfluss müssen faire und ehrliche Angebote der Zusammenarbeit sein, die die afrikanischen Zukunftsstrategien unterstützen und die auch unsere eigenen Interessen klar benennen. Denn letztendlich profitieren wir in Europa von einer engen Kooperation mit dem Nachbarkontinent.

Liebe Union, die afrikanische Bevölkerung hat den Anspruch, ihre Zukunft selbst zu gestalten und über die internationale Ordnung mitzuentcheiden. Es gilt, sich endlich für eine gleichberechtigte Mitbestimmung in den internationalen Organisationen und Gremien der Finanzarchitektur einzusetzen. Das vermisste ich in Ihrem Antrag.

Bundeskanzler Olaf Scholz ist einen ersten wichtigen Schritt gegangen, indem die Afrikanische Union in die G 20 aufgenommen wurde. Trotzdem brauchen wir jetzt den nächsten Schritt für eine dauerhafte Repräsentation:

(C)

(D)

(A) eine Reform des UN-Sicherheitsrates. Hinzu kommt: Die Vielfalt der afrikanischen Staaten und ihrer Entwicklungen – aber auch die Vielzahl der Akteure – erlauben keine vereinfachten Betrachtungen von außen. Genau deshalb ist mir Ihr Antrag zu einseitig.

Wir gedenken aktuell 140 Jahren Berliner Konferenz, einer Konferenz, bei der sich 14 westliche Mächte nicht nur den afrikanischen Kontinent, sondern auch die Bevölkerungsgruppen und den lokalen Reichtum untereinander aufgeteilt haben. Ein Verbrechen. Unsere Verantwortung. Fest steht daher: Wir dürfen den Kontinent nicht erneut von außen geopolitisch aufteilen.

Deutschland und die Europäische Union haben eine Verantwortung, eine Verantwortung in Afrika, nicht nur als Akteure geopolitischer Interessen, sondern als Partner für eine nachhaltige, gerechte und dekoloniale Entwicklung aufzutreten. Deshalb bin ich froh, dass wir unter der Ampelregierung eine neue Form der Zusammenarbeit definiert und umgesetzt haben, eine, die Gleichberechtigung und Solidarität in den Mittelpunkt stellt. Das beginnt mit der neuen Afrika-Strategie und dem Positionspapier zur progressiven Afrika-Politik meiner Fraktion. Das setzt sich fort mit der Übernahme des Vorsitzes der Sahel-Allianz durch Svenja Schulze und der Fortsetzung unseres Engagements im Sahel – trotz schwieriger politischer Entwicklungen –, mit der Einladung an Staaten wie Senegal und Südafrika zum G-7-Gipfel nach Elmau durch den Bundeskanzler und endet nicht zuletzt mit der verstärkten Reisediplomatie unserer Ministerinnen und Minister, aber auch von uns Parlamentarierinnen und Parlamentariern in die afrikanischen Partnerländer.

(B) Auf all meinen Reisen wurde mir gespiegelt, wie wichtig diese neue und ehrliche Afrika-Politik Deutschlands ist. Wenn Russland autoritäre Staaten in Afrika unterstützt, muss unsere Antwort erst recht sein: Erstens, die wachsende Jugend-Generation zu fördern und Frauen gleichberechtigt teilhaben zu lassen. Zweitens, in Bildung und Ausbildung zu investieren, die Arbeitsmobilität ermöglichen. Drittens, bei einer gerechten Transition zu einer nachhaltigen Wirtschaft zu unterstützen, die lokale Wertschöpfung stärkt und damit neue Arbeitsplätze schafft.

Liebe Union, ich war begeistert, diesen von Ihnen so oft verteufelten Begriff „feministische Außenpolitik“ in Ihrem Antrag zu lesen. Ich muss Ihnen aber sagen: Unsere Politik ist eine, die anerkennt, was Frauen zu einer nachhaltigen und friedlichen Entwicklung beitragen, eine Politik, die Frauen selbstverständlich als gleichberechtigte Akteurinnen fördert; schließlich machen sie die Hälfte unserer Weltbevölkerung aus. Ihre ist eine Politik, die sie als Opfer sieht.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass wir in unserer progressiven Politik nicht nachlassen. Ich wünsche mir, dass wir ein verlässlicher und ehrlicher Kooperationspartner bleiben. Ich wünsche mir, dass wir weiterhin in die Zusammenarbeit mit den afrikanischen Partnerländern und Regionalorganisationen investieren. Ich wünsche mir, dass wir dabei die starke Zivilgesellschaft und ihr Engagement hochhalten und dass diejenigen, die internationale Zusammenarbeit fördern und nicht diffamieren, endlich wieder die Deutungshoheit erlangen.

Thomas Erndl (CDU/CSU):

(C) Der russische Imperialismus ist ein Krebsgeschwür, das die Welt infiziert. Stück für Stück breitet er sich aus, greift gesunde Strukturen an und hinterlässt nichts als Zerstörung, Leid und Tod. Zuerst hat er die russische Gesellschaft befallen und das russische Volk zum Werkzeug von Putins Großmachtfantasien gemacht. Dann begann er sich auszubreiten und in die russischen Nachbarstaaten einzudringen: Tschetschenien 1999, Georgien 2008, die Krim 2014. Und nun, seit über 1 000 Tagen, richtet er sein tödliches Werk in der Ukraine an.

Heute sind große Teile der Welt verseucht, besonders Afrika, wo wir den russischen Imperialismus in Form von Söldnertruppen erleben – perfide, brutal und gewissenlos. Dem müssen wir uns entgegenstellen. Auch aus unserem eigenen Sicherheitsinteresse.

Aber auch in unserem Land wuchert dieses Geschwür: Mit hybrider Kriegsführung, Desinformation und Propaganda sät der Kreml Angst, Misstrauen und Spaltung. Hier, mitten im Herzen unserer Demokratie, hat Putin mit der AfD und BSW Erfüllungsgehilfen sitzen, die direkt oder indirekt aus Moskau inspiriert und geführt werden.

Ja, Sie, die sich so gerne als die großen Patrioten darstellen: Sie verbreiten Putins Lügen und verharmlosen seine Verbrechen. Sie haben Abgeordnete in Ihren Reihen, die vom Kreml bezahlt werden. Sie fordern: Raus aus der EU, raus aus dem Euro, raus aus der NATO!

Damit fordern Sie Deutschlands wirtschaftlichen Selbstmord und die Unterwerfung vor Putin. Das ist doch Wahnsinn. Sie sind keine Patrioten. Und Sie sind auch sicher keine Alternative für Deutschland. Sie sind Putins Knechte und Gift für unser Land.

(D) Wenn wir nicht wollen, dass das Krebsgeschwür des russischen Imperialismus sich weiter ungehindert verbreitet, müssen wir es entschlossen bekämpfen. Mit klarer Linie. Mit Stärke. Mit echter Abschreckung.

Das ist Ziel dieses Antrages. Das muss Ziel unserer Politik sein – immer und überall.

Anlage 6

Zu Protokoll gegebene Rede

zur Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU: Die demokratischen Kräfte in Venezuela stärken und den Wählerwillen des venezolanischen Volkes anerkennen

(Tagesordnungspunkt 19)

Bettina Lugk (SPD):

Venezuela befindet sich in einer tiefen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krise. Diese Krise hat schwerste Auswirkungen auf das alltägliche Leben der Menschen. In Venezuela besteht eine erhebliche Unterversorgung bei den öffentlichen Dienstleistungen, und es wird zunehmend schwerer für die Bevölkerung, an Lebensmittel zu gelangen.

(A) Fast 8 Millionen Menschen haben das Land seit 2015 verlassen, was auch die Nachbarländer vor Herausforderungen stellt. Über 20 Millionen sind derzeit auf humanitäre Hilfe angewiesen. Dekadenz und Korruption haben die Wirtschaft völlig zerrieben, und das Bruttoinlandsprodukt Venezuelas ist in weniger als 10 Jahren um 80 Prozent gesunken.

Neben der Misswirtschaft kommen die Verbrechen der Regierung an der eigenen Bevölkerung hinzu. Ausführliche Dokumentationen internationaler NGOs berichten von willkürlichen Verhaftungen und schweren Menschenrechtsverletzungen. Zu den Opfern gehören: politische Führungspersonen der Opposition, Menschenrechtsverteidiger/-innen, Gewerkschaftsmitglieder und Journalistinnen und Journalisten. Aber auch „normale“ Bürgerinnen und Bürger sind einem ernsthaften Risiko ausgesetzt, von der Regierung verfolgt zu werden.

Verantwortlich für diese katastrophale Lage ist vor allem ein Mann: Nicolás Maduro. Der unfaire Wahlkampf und der offensichtliche Wahlbetrug der Präsidentschaftswahlen in diesem Jahr unterstreichen nur, dass es Maduro nicht um seine Landsleute geht, sondern nur um sich und seinen Machterhalt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Union, die Außenpolitik ist ein Bereich, in dem wir oft Parteigrenzen überwinden können. Wir unterscheiden uns sicherlich in einigen Punkten – keine Frage –, aber wir teilen oft das gleiche Ziel. Besonders mit dem Blick auf den aufziehenden Wahlkampf finde ich, wir Demokraten sollten das nicht vergessen. Ich begrüße es daher, dass Sie als Opposition mit Ihrem Antrag viele Punkte aufgenommen haben, die die Bundesregierung in den letzten Monaten bereits angegangen ist. Gut, dass Sie uns hier den Rücken stärken.

(B) Sie fordern die Bundesregierung auf, die demokratischen Kräfte in Venezuela zu unterstützen und sich für die Freilassung politischer Gefangener in Venezuela einzusetzen. Ich stimme Ihnen zu, das sind zwei wichtige Punkte. Deswegen ist es gut, dass die Bundesregierung genau das tut, beispielsweise mit ihrer Erklärung vom 4. August dieses Jahres. Gemeinsam mit unseren europäischen Partnern fordert sie hier, den Wählerwillen in Venezuela endlich anzuerkennen, verdammt die Gefangennahme von politischen Gegnern und pocht auf das Demonstrationsrecht. Schön, dass Sie das auch so sehen wie wir und wir hier gemeinsam sprechen.

(C) Ich finde es auch gut, dass Sie der gleichen Auffassung sind, dass es harte Sanktionen gegen das Regime Maduros geben muss. Die Bundesregierung hat noch im Mai 2024 erneut der Verlängerung der EU-Sanktionen zugestimmt. Die Sanktionen umfassen ein Waffenembargo sowie Reiseverbote und das Einfrieren von Vermögenswerten von Personen, die für Menschenrechtsverletzungen und die Untergrabung der Demokratie in Venezuela verantwortlich sind. Gut, dass wir auch hier einer Meinung sind.

Lassen Sie mich jedoch noch auf einen Punkt eingehen, der mich etwas gewundert hat. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der Union, fordern in Ihrem Antrag, dass wir gemeinsam mit anderen Ländern gegenüber Maduros Regime agieren sollen, zum Beispiel mit Brasilien und Kolumbien. Das ist sinnvoll und begrüßenswert. Deutschland ist traditionell ein großer Verfechter multilateraler Zusammenarbeit.

Nun haben Sie diesen Dienstag Ihr Wahlprogramm für die Bundestagswahl vorgestellt. In diesem betonen Sie zwar die Bedeutung des Weimarer Dreiecks und der EU – das stimmt –, aber ich konnte nichts zu multilateralen Formaten außerhalb der EU finden. Die Vereinten Nationen oder die G 20 werden nicht mal namentlich erwähnt. Ich frage mich: Habe ich hier etwas übersehen? Oder kehren Sie hier einer guten Tradition deutscher Außenpolitik den Rücken zu? Das wäre sehr bedauerlich. Gerade in dieser Zeit müssen wir doch den Multilateralismus stärken, ja reformieren!

(D) Abschließend können wir, glaube ich, dennoch sagen, dass wir uns in der Bewertung der Lage in Venezuela ziemlich einig sind. Aus Ihrem Antrag kann ich außerdem eine grundsätzliche Zustimmung zum Regierungshandeln ableiten. Danke dafür! Die heutige Debatte können wir daher nutzen, um die internationale Aufmerksamkeit hochzuhalten. Das sendet zwei wichtige Signale nach Venezuela: Erstens – gerichtet an das Regime Maduros –: Wir sehen genau, was ihr da macht! Gebt euch keinen Illusionen hin, dass die Wahlfälschung unter den Teppich gekehrt werden kann. Und das zweite Signal geht an die demokratische Zivilgesellschaft in Venezuela: Wir haben und wir werden euch nicht vergessen. Wir unterstützen euch auch zukünftig in eurem Streben nach einer freien und demokratischen Zukunft.

